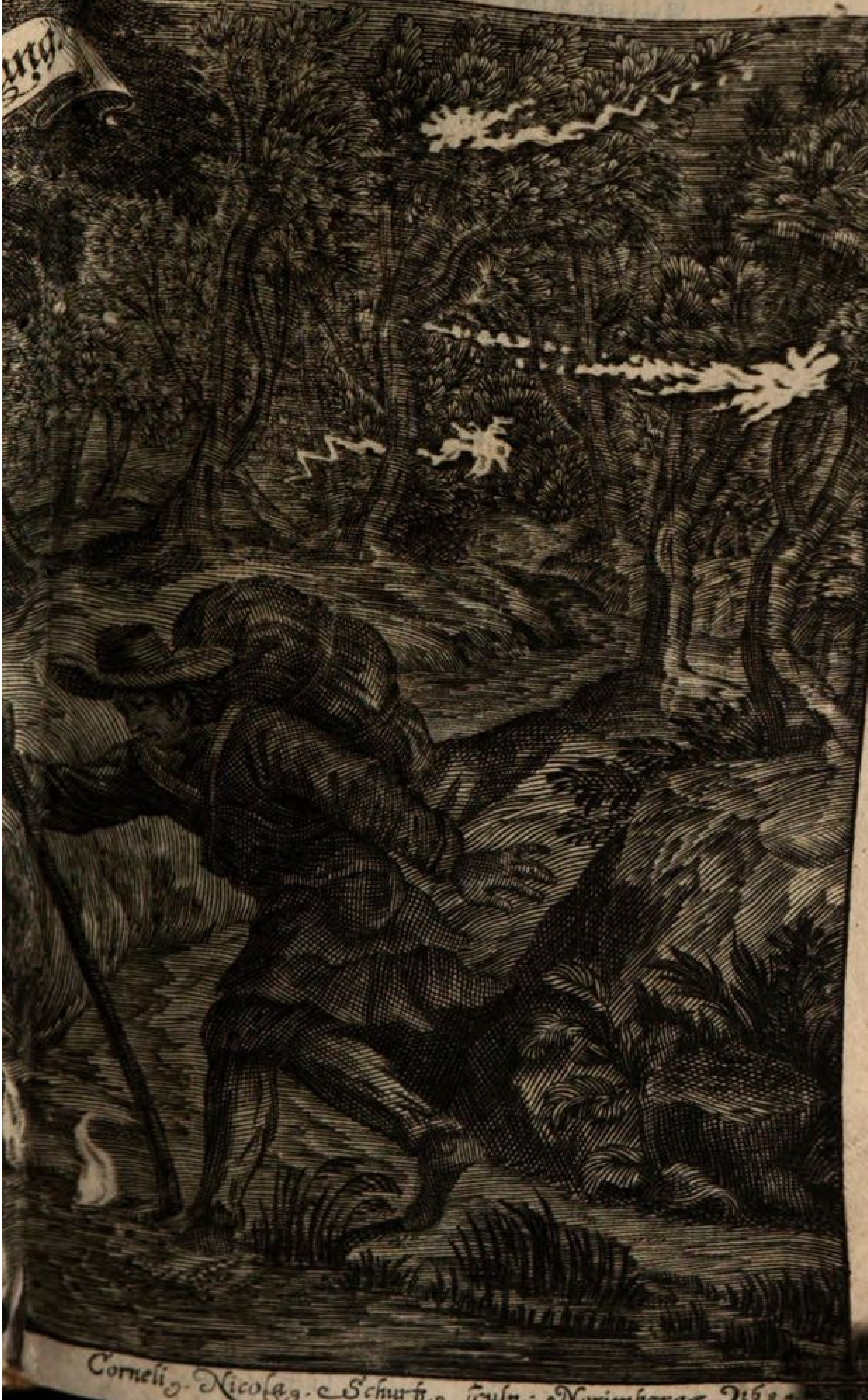
Δ 264
Polem. 1040 m

Francisci

<36638108260018
<36638108260018
33 Bayer. Staatsbibliothek S

Das geleschte
Irr-Licht der

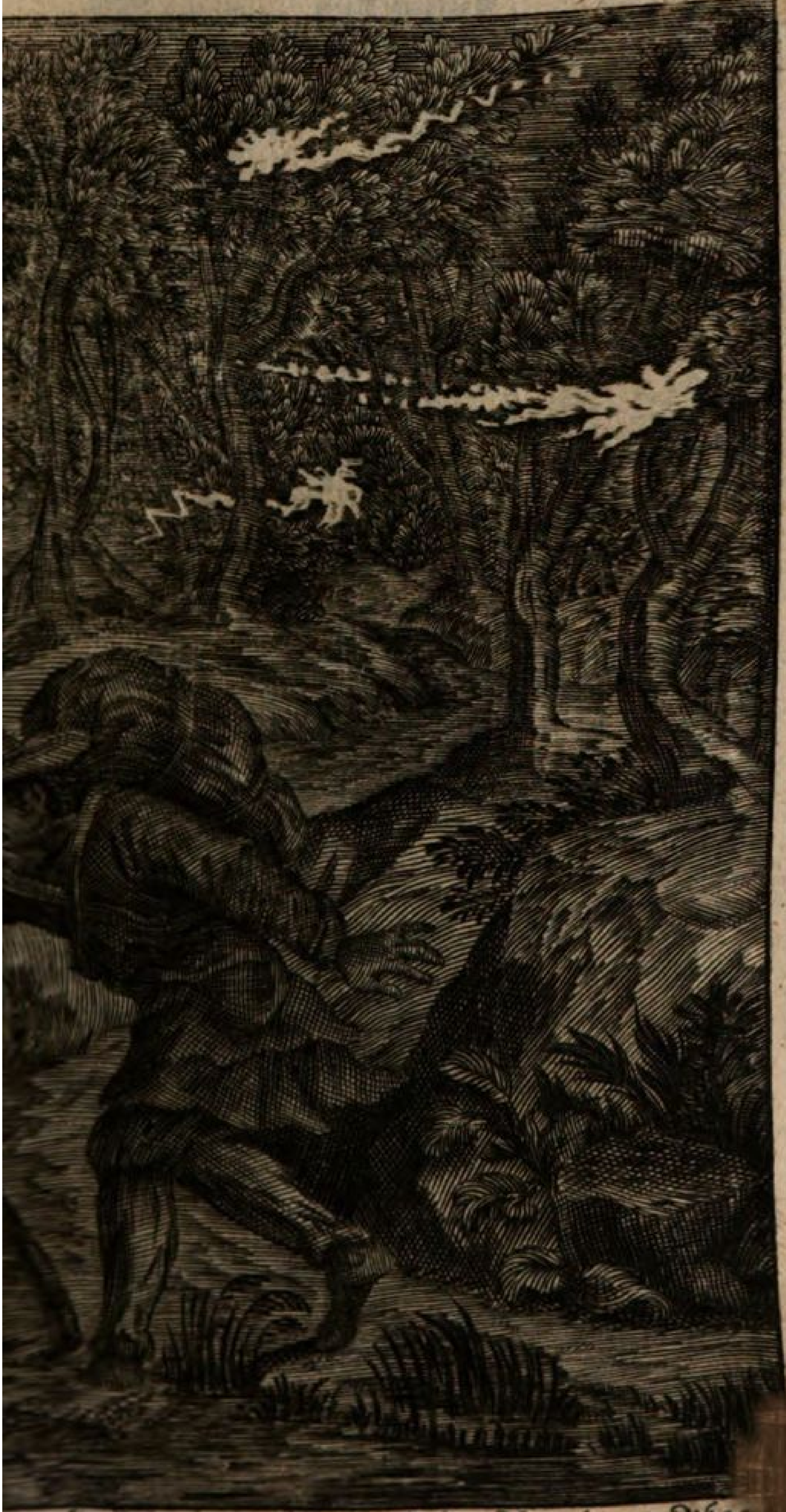


Cornelius. Nicolaus. Schurtz. sculp: Norimbergæ. 168[illegible]

Das geleschte
Irr-Licht der Absonderung.

Corneli. Nicola. Schurtz. sculp: Norimbergæ. 16

Das geleschte
Irr-Licht der Absonderung.



...rneli. Nicolaus. Schwrtz sculp: Norimbergæ. 168.

Gegen-Stral Der Morgenröte/

Christlicher und Schrifftmässiger Warheit/

Wider das

Stern-gleissende Irrlicht

Der

Absondrung von der Kirchen und den Sacramenten;

In gründlicher Erörterung der fürnehmsten Haupt-Fragen und Schein-Sätze heutiger Böhmisten/ wie auch beygefügter Untersuchung/ was von deß Jacob Böhms Schrifften zu halten sey/ hervorleuchtend:

Manchen Verirrten/ zur Wiederkehr auf den rechten Weg/ wolmeynendlich angewiesen/

Durch

Erasmum Francisci.

Nürnberg/

In Verlegung Wolfgang Moritz Endters.

M. DC. LXXXV.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

An den Christlichen Leser.

ZWischen dem Fürsten deß Lichts / und dem Fürsten der Finsterniß geht der Krieg immerfort / bis daß jenem alle seine Feinde gelegt werden zum Schämel seiner Füsse. Sie führen aber ungleiche Waffen. Unter dem Fürsten deß Lichts wird gestritten / mit Waffen deß Lichts; mit Warheit / Glauben / Liebe / Gerechtigkeit / mit Göttlichem Wort und Sacrament. Der Fürst der Finsterniß kämpft dagegen / mit solchen Waffen / die offtmals blincken / und wie ein Licht scheinen; unterdessen doch / wenn man / sie recht bey dem Licht der Morgenröte Göttlicher Warheit / beschauet / nichts / als tödtlich-gifftige Dünste / und helle Larven der ewigen Finsterniß erfunden werden.

Wider das zeitliche Leben der Glieder Christi/ färbt er gern sein Schwert/ in ihrem Blut; Wider das ewige aber/ in dem nachgemachtem Schein ihrer Frömmigkeit: um/ durch solchen Schein/ ihnen ihre wahre Lichts-Waffen aus den Händen zu spielen/ oder verdächtig zu machen.

Daß dieser höllische Tausendkünstler unermüdet bleibe/ die Menschen also zu betriegē/ uñ bekriegen/ erfährt man/ bey jetziger Welt-Neige/ am allermeisten; da nicht nur seine Mord-Klauen offentlich wüten und würgen/ sondern auch seine finstere Meuchel-Tücke/ unter einem äusserlichem Glantze sonderbarer Heiligkeit/ herum schleichen/ und uns nach der Seelen stehen/ wie die Americanische Wildschützen/ mit Hirsch- und Rehhäuten bedeckt/ nach Hirsch- und Rehen zielen. Viel zu einfältig seynd die/ welche ihm diese Einfalt zutrauen/ daß er nicht so viel/ ja nicht Millionen-mal mehr/ Rencke ersinnen könte/ weder der allerverschlag-

neste

neste Feldoberster. Kein Hannibal/ oder Lysander/ weiß/ im Kriege/ so zu sophistisiren/ oder seine Streiche so Schlangen-listig anzubringen/ als dieser unser Widersacher: welchen der H. Geist/ um seine schädliche Arglist nachdencklich zu bemercken/ gleich im ersten Buch der Schöpffung/ eine Schlange nennt.

Bey offenbarer Grausamkeit/ lässt er sich so groß nicht duncken/ als bey subtilem Gifft. Böse Laster-geneigte Leute fängt er/ mit Lastern; Laster-hassende aber/ mit gefärbten Tugenden; nemlich mit äusserlichen/ die keinen Grund im rechten Glauben haben. Diesen Theil seiner Eigenschafft findet man wol abgebildet/ an seinen Kindern/ den Beutelschneidern: welche offt/ unter stattlichen Kleidern/ ihre schlimme Behändigkeit verbergen/ und in Geberden/ oder Worten/ eine hochansehnliche Erbarkeit vorstellen/ damit sie/ im Werck/ und in der That/ schändlich handeln mögen. Denn er legt

gleichfalls jemaln schöne Tugend-Kleider an; indem er die ärgste Irrsalen/ Ketzer- und Schwärmereyen/ mit einem äusserlichem Schmuck der Gottseligkeit/ vermummet: auf daß sie/ für ihn/ desto leichter die unfürsichtige Seele/ erhaschen mögen. Er verstellet/ wie sich selbsten/ also auch sie/ aus Engeln der Finsterniß/ in Engel deß Lichts; um den Kindern deß Lichts ihr wahres Licht/ nemlich deß wahren Glaubens/ auszuleschen/ und sie aus dem Reich deß Lichts/ ins Reich der Finsterniß zu versetzen. Er gebraucht sie zu Irrliechtern; damit man ihrer Verleitung seinen Fuß vertrauen / dem Pfuhl deß ewigen Verderbens zugehen/ und von dem Wege deß Lebens abgesondert werden möge.

Unter solchen seinen Irr- und Verleitungs-Lichtern befinden sich/ jetziger Zeit/ diejenige / welche / um die Leute von dem lautern und klaren Wort der ewigen Warheit / zu ihren Enthusiastischen Grillen/ zu ver-

verführen / ja für der Christlichen äusserlichen Gemeinschafft der Gläubigen / Besuchung offentlichen Gottesdiensts / und dem Seel-nähren dem Abendmal deß HErrn / ihnen einen Eckel zu erwecken / sich äusserlich Engel-fromm stellen; auf daß sie ihrem falschen Wahn desto grösses Vertrauen und Ansehn einer heilsamen Lehr erwerben können. Worinn / neben andren auch diejenige / welche die / mit abscheulichen Irrsalen gefälschte / Böhms-Schrifften den Leuten für Göttliche Offenbarungen anpreisen / sehr geschäfftig sind / und welches / zu beklagen / manche unschuldige Hertzen / durch ihr gemahltes Christenthum / schändlich hinters Licht führen.

Diese Irrlichter / welche jetzo / unterschiedlicher Orten / erscheinen / und / mit den Geberden ihres auswendigen Wandels / einen himmlischen Stern-Glantz errichten / durch die Stralen unserer geistlichen Morgenröte / das ist / mit den Zeugnissen

Heiliger Schrifft/zu beschämen/und zu leschen/ hat es bishero/ an Eyfer und Fleiß manches Evangelischen Lehrers/ nicht ermangelt: Darum dörffte es wol Manchen wundern/ warum ich mich dergleichen unterfange. Nun muß ich gestehen/ daß Andre/ zumal die Diener Göttliches Worts/ hiezu viel tügtiger/ als meine Wenigkeit: doch habe ichs gleichwol für keinen Uberfluß erachtet/ manchen Böhmisten/ die ihren Irrsal für unüberwindliche Warheit/ und sich höchst-befugt/ zu einer Absondrung/ halten/ mit meiner schlechten Feder zu zeigen/ daß auch ein Jedweder/ der nur fest an Heiliger Schrifft hält/ fähig gnug sey/ ihr ungegründtes Fürgeben zu hinterstossen. Wie denn auch von Jedwedem/ der Gelegenheit dazu findet/ die Apostolische Ermahnung/ daß man die Ungezogenen (das ist/ welche die Kirchen-Zucht und Ordnung GOttes/ hassen) vermahnen soll/ (1. Thess. 5. v. 14.) solches erfor-

fordert / und Alle / die sich in dem Heerlager Christi befinden / nach ihrem Vermögen / der Arglist deß Satans zu widerstehen / verbunden sind.

Jedoch hat mich auch diese sonderbare Begebenheit dazu veranlasst. Ich gerieth vor einiger Zeit in eine ansehnliche Gesellschafft / die von allerley Sachen / und zuletzt auch von den Religions-Strittigkeiten / discurrirte. Da verwarffen ihrer Etliche / die sonst ihre Conversation und Discurse / mit allerley Tugend-Blumen / durchstreueten / auch eines gar erbaren und sittsamen Wesens zu seyn schienen / nicht allein solche Strittigkeiten / sondern auch die Kirchen selbsten / darinn solche geführt werden / samt ihrem / sonderlich aber unserem Evangelischen / Ministerio, und Predig-Amt / als lauter Zancksüchtige Secten / die keine wahre Kirche / noch heilsame Communion / hätten; weil sie ein babyloni-

sches verworrenes Gemisch aus Guten und Bösen wären: und vermeynten / es stünde weder / aus Heiliger Schrifft / noch aus den ältesten Kirch-Lehrern / zu beweisen / daß in dergleichen Kirchen der Heilige Geist wohnen / und man nicht / ausser solchen / seiner Seligkeit viel versicherter seyn könte. Wiewol ich nun keine sonderliche Lust hatte / mit selbigen Personen / hierinn mich weit einzulassen; sondern dergleichen Leute ihren ordentlichen Aertzten / den Herren Geistlichen / so offt sie an mich wollen / heimzuweisen pflege: bewegte mich doch die Beywesenheit einiger andrer Personen / die von solchem verderblichem Irrwahn zwar noch nicht verstrickt / doch gleichwol auch nicht so gar Scrupel-frey waren; sondern von dem Ruhm der Böhmischen Schrifften und denen sehr eingezogenen Sitten ihrer Liebhaber / einige Regung bey sich empfunden hatten / daß ich / nach

nach meiner Fähigkeit/ so wol obiges/ als unterschiedlich andre vorgeworffene Fragen / kürtzlich beantwortete / so viel deß Orts und der Zeit Gelegenheit zuließ: damit nemlich weder die noch Gesunde sich an mein Stillschweigen stossen / noch die Seuchige dadurch in ihrem Irrthum besteтiger werden mögten. Und weil ich gedachte / daß man dergleichen Sachen / noch besser / mit bedachtsamer Feder / erklähren könnte : ließ sich Ein und Andrer vernehmen / daß er solches nicht ungern sehen würde. Gestaltsam ich auch darauf mich erbot / gar gern / mit einer kleinen schrifftlichen Erörterung / an die Hand zu gehen : Welche ich doch / von keiner Bücher-Preß / sondern oberwehnten Sprach-Genossen nur aus der Feder mitzutheilen / gemeynt war. Weil aber / nach der Zeit / als ein paar andre gute Freunde hievon mit mir zu reden kamen / und solches / was ich aufge-

 ser

setzt hätte / in offentlichem Druck zu sehn / indem es / ihrer Hoffnung nach / Manchem erbaulich und für Ansteckung vorbewahrlich seyn / auch etwan einigen Böhmisten die Augen eröffnen / könnte / wünschten: führte ich das schon Aufgesetzte weiter aus / und præsentirte es dem Herrn Verleger. Welchen die Liebe und Lust zur Warheit bewogen / solches / durch seinen Verlag / an die Sonne zu legen.

Es begreifft aber diese Schrifft eine gründliche Erörterung der fürnehmsten Vorwürffe / womit die Anbeter der / ob gleich Grund-gefälschten / Böhms-Schrifften ihre Verwerffung unsers Gottesdiensts / Sacraments / und äusserlicher Kirchen-Gemeinschafft / zu billigen vermeynen; nemlich eben diejenige / so mir / bey gedachter Unterredung / Frag-weise vorgelegt worden. Und weil dabey auch von Etlichen die Frage geschahe / Was ich doch / von deß Jacob Böhms

Schrifften / hielte? habe ich diese gleichfalls mit erörtern wollen. Meine Meynung war / diesen noch einige Schrifft-ähnliche Auslegung der andren Auferstehung / und deß tausend-jährigen Reichs Christi / worauf die Chiliasten / und mit ihnen auch die Böhmisten / hauptsachlich gehen / längst versprochener Massen / beyzufügen: weil aber / über Hoffen / die Zeit dißmal mir zerrunnen; muß ich solches / auf bessere Müsse und Bequemlichkeit / verspahren.

Gleichwie ich nun dieser meiner wolgemeynten Arbeit keine Ehren-Verkleinerung einiges Menschens / sondern vielmehr die Zuruckruffung derer / so durch obberührten Irrschein / in Abwege verleitet worden / imgleichen die Unterstützung Manches / der dardurch / an seinem Glauben / leicht mögte baufällig worden seyn / zum Zweck vorgestellt: also hoffe ich / bey wem sich noch was Christliches

finde

findet / der werde es Christlich deuten / und nach keiner vorgefassten Meynung / sondern nach dem Licht unserer geistlichen Morgenröte / nemlich nach Christi uns geoffenbartem Sinn / das ist / nach Heiliger Schrifft / die ich hierinn allezeit zum Richter angeruffen habe / Christlich beurtheilen. Empfehle demnach schließlich diese Erörterung jedwedes bescheidenen Lesers Gewogenheit / mit diesen Worten Hilarii: Audi, rogo, quod proficit ad Fidem, ad Unitatem, ad Æternitatem! Höre doch / bitte ich / oder lies allhie / was dir dienet zum Glauben / zur Einigkeit / zur Ewigkeit!

Ordnung und Inhalt der erörterten Aufgaben.

I.

Ob man nicht sicherer einer Gottsfürchtig-wandlenden Person/ in der Lehr- und Lebens-Art/ folge/ weder solchen Lehrern/ die/ durch ihre Früchte/ zu erkennen geben/ daß sie keine wahre Diener Christi seyen?

II.

Ob ein fromer Christen-Mensch nicht auch wol/ ausser der Kirchen-Gemeinschafft/ Christlich leben/ und selig werden könne?

III.

Ob die wahre Kirche nothwen-

dig müsse sichtbar seyn / und nicht vielmehr unsichtbar seyn könne?

IV.

Wenn nur die unsichtbare Kirche allein / aus Frommen / die sichtbare aber aus Frommen und Bösen bestehe / ob denn Christus zweyerley Kirchen / eine reine und unreine / zur Braut habe?

V.

Wo es stehe / und wie es könne erwiesen werden / daß man sich entweder zu einer sonderbaren Sect / oder zu einer allgemeinen und Universal-Kirchen halten müsse?

VI.

Ob Einer / der sich an dem Mißbrauch / so in der Kirchen-

Gemein

Gemein vorgeht / und an Gesellschafft der Frommen und Bösen daselbst / ärgert / nicht / mit gutem Gewissen / deßwegen gantz von der Kirchen scheiden könne?

VII.

Ob Einer / der sich von allen Particular-Kirchen / um ihrer Mißbräuche willen / scheidet / dennoch nicht / mit der allgemeinen Kirchen / und mit allen Auserwählten / im Geist vereinigt bleibe? 2c.

VIII.

Ob nicht die wahre und heilige Kirche / bald / nach der Apostel Zeiten / habe aufgehört / und untergangen sey?

IX.

Wann die wahre Kirche / vor Lutheri Zeiten / nicht aufgehört / welche sie denn gewest? und ob sie / in der Welt / bekandt / oder verborgen / sicht-oder unsichtbar / gewest?

X.

Wie und wo eine wahre sichtbare Kirche / nach der erst-apostolischen / geblieben seyn / und annoch vorhanden seyn könne / da sich doch alle particular Kirchen einander selbst bestreiten / und verwerffen? &c.

XI.

Warum wir Evangelische / wann die wahre Kirche niemals aufgehört / uns derselben denn entzogen? und den Böhmisten

solche

solche Entziehung verübelt werde?

XII.

Ob es eben nöthig / und aus Heiliger Schrifft erweislich / daß man den offentlichen Gottesdienst besuchen / und darum in die Kirche gehn müsse?

XIII.

Ob es die unumgängliche Noth erfordre / daß man zum Heil. Nachtmal gehe? und man nicht auch ohne dem selig werden könne?

XIV.

Ob Einer / mit gutem Gewissen / zu einem solchen Abendmal / gehn könne / dazu auch Unwürdige gehn?

XV.

Ob man / von der Hand eines Geistlichen / dessen Wandel Ei-

nem nicht gefällt / das Sacrament gedeylich empfahen möge?

XVI.

Ob auch ein frommer Heide selig werden könne?

XVII.

Was / von deß Jacob Böhmens Schrifften / zu halten?

Erörterung unterschiedlicher Fragen und Aufgaben / so von den heutigen Bemisten / zur Rechtfertigung ihrer Absonderung von allen Kirch-Gemeinen / vorgelegt / und allhie aus Heil. Schrifft / und den Vätern erster Kirchen / auf Begehren ihrer Etlichen / beantwortet werden.

Die Erste Aufgabe.

I. Ob man nicht billiger und sicherer einer Person / in der Lehr und Lebens-Art / folge / die einen frommen und gottsfürchtigen Wandel / und Christliches Tugend-Leben führt / sich aller weltlichen Eitel- und Uppigkeit / mit gäntzlicher Verachtung derselben / entfernt; weder solchen Priestern und Lehrern / die / durch ihre schlechte

Früchte / welche so wol an ihren Zuhörern / als an ihnen selbsten / sich hervor thun / klar genug bezeugen / daß sie keine wahre Diener JEsu Christi / noch getreue und gute Seelen-Hirten seyen?

WEil / in dieser ersten Aufgabe / einig allein der Glantz demütiger Sitten / und Schein eines gottseligen Wesens / zu einem Leit-Stern unserer Nachfolge in der Lehr und Leben / gesetzt wird; antworte ich: **Es ist weder billig / noch sicher.** Der blosse eingezogene Wandel dieser oder jener Person versichert mich keiner sicheren Nachfolge / beydes in der Lehr- und Lebens-Art. Was die Schrifft / weder für billiger / noch sicherer / erachtet / weiß ich auch weder für billiger / noch sicherer / für meinen Wegweiser der seligmachenden Lehr und Lebens-Folge / anzunehmen. Dieselbe Schrifft aber billiget / und erkennt solches so gar nicht für sicher oder vertrauens-würdig / oder grundmässig und Fuß-fest / daß sie vielmehr treu- und ernst-

ernstlich dafür warnet / und uns zu sich / als dem rechten Probier-Stein der Geister / berufft: Wie solches / bald hernach / mit ihren Sprüchen / belegt werden soll.

Wird an solchem Probier-Stein eine frommscheinende Person / die im Glantz der Gottseligkeit wandelt / richtig in der Lehr / und dazu ein Glied der rechtgläubigen Kirchen / befunden; setzt man billig ihren Fußstapffen nach / so viel den Lebens-Wandel angeht; keines Weges aber darum aus / von dem Amt derer Lehrer / die zur Verrichtung der Kirchen-Aemter / zu offentlicher Austheilung deß Worts der Warheit / und der H. Sacramenten / beruffen und verordnet sind: ob gleich vielleicht etliche derselben ihrer selbsteignen wahren Lehr zuwidern lebten. Denn ob gleich diejenige / welche das Bild ihrer Lehre / mit ihrem Exempel / nicht aus- und abdrucken / für sich selbst keine wahre Diener Christi sind / so viel nemlich ihr selbsteigenes Verhalten belangt: bleiben sie doch noch seine Diener und Knechte / indem / daß sie ihres / von Ihm ihnen anbefohlenen / Amts warten.

Darum so die Person / welche einen Schein der Gottseligkeit führt/selbst auch Lehr- und Glaubens-richtig ist; wird sie/ wegen deß unziemlichen Wandels eines oder mehrer Priestern / weder die Lehre/ noch das Amt solcher Priester für unrein achten / noch verwerffen (wie solches unten hernach/ in einer besondren Frage/absonderlich ausgeführt und dargethan wird) vielweniger sich selbst einer neuen Lehr/und priesterliche/Unterweisung/oder Amts dazu sie nicht befugt ist/ unternehmen; sondern nur allein/ mit gutem Exempel / und Christlichem Zusprechen / ihr die Erbauung deß Neben-Christens lassen angelegen seyn.

Will aber die Person einen andren Weg/in der Lehr/zeigen/weder die offentliche Lehr-Stimme eines nicht so sehr rein-lebenden/ als rein-lehrenden / Priesters thut: so bleibe ferrn von mir / und allen / die ihre Seele lieben/ daß wir dieselbe dem blossen äusserlichen Tugend-Schein eines Irrgeistes nachfolglich vertrauen solten. Und daß solche Person alsdenn kein rechtschaffenes Wesen / sondern

dern nur die Larve eines eyfrigen Christenthums / führe / entdeckt sich eben darinn / daß sie / um etlicher oder mehrer vielleicht unordentlich-wandlenden Lehrer willen / alle Lehrer ingesamt verachtet / und das Lehr-Amt selbst / welches deß Heiligen Geistes / und keines Menschen ursprünglich ist / verwirfft. Reichte mir ein pucklichter Mensch ein gutes Lineal; hingegen ein gerader Mensch ein ungleiches: zu welchem solte ich greiffen? Zeigte mir ein lebendiger / doch unerfahrner Weg-Leiter einen Irrweg; hingegen ein hölzerner Wegweiser / der selbst nicht von der Stelle ginge / mir den rechten Weg: welches Anweisung müsste ich folgen?

Die Früchte zeugen von der Gesundheit oder Schädlichkeit einer Lehre; wenn sie für sich selbst (per se) aus solcher Lehre erspriessen: keines weges aber / wenn sie zufälliger Weise / nemlich durch den Mißbrauch oder Eckel der Lehre / erfolgen. Daß exemplarische Kirchen-Diener ein Mehrers offt / durch ihre Lehre / bauen; gebe ich zu: lasse mir hingegen auch diese Erfahrungs-Gewißheit nicht nehmen / daß

Darum so die Person / welche einen Schein der Gottseligkeit führt / selbst auch Lehr- und Glaubens-richtig ist; wird sie / wegen deß unziemlichen Wandels eines oder mehrer Priestern / weder die Lehre / noch das Amt solcher Priester für unrein achten / noch verwerffen (wie solches unten hernach / in einer besondren Frage / absonderlich ausgeführt und dargethan wird) vielweniger sich selbst einer neuen Lehr / und priesterliche Unterweisung / oder Amts dazu sie nicht befugt ist / unternehmen; sondern nur allein / mit gutem Exempel / und Christlichem Zusprechen / ihr die Erbauung deß Neben-Christens lassen angelegen seyn.

Will aber die Person einen andren Weg / in der Lehr / zeigen / weder die offentliche Lehr-Stimme eines nicht so sehr rein-lebenden / als rein-lehrenden / Priesters thut: so bleibe ferrn von mir / und allen / die ihre Seele lieben / daß wir dieselbe dem blossen äusserlichen Tugend-Schein eines Irrgeistes nachfolglich vertrauen solten. Und daß solche Person alsdenn kein rechtschaffenes Wesen / sondern

dern nur die Larve eines eyfrigen Christenthums / führe / entdeckt sich eben darinn / daß sie / um etlicher oder mehrer vielleicht unordentlich-wandlenden Lehrer willen / alle Lehrer ingesamt verachtet / und das Lehr-Amt selbst / welches deß Heiligen Geistes / und keines Menschen ursprünglich ist / verwirfft. Reichte mir ein pucklichter Mensch ein gutes Lineal; hingegen ein gerader Mensch ein ungleiches: zu welchem solte ich greiffen? Zeigte mir ein lebendiger / doch unerfahrner Weg-Leiter einen Irrweg; hingegen ein hölzerner Wegweiser / der selbst nicht von der Stelle ginge / mir den rechten Weg: welches Anweisung müsste ich folgen?

Die Früchte zeugen von der Gesundheit oder Schädlichkeit einer Lehre; wenn sie für sich selbst (per se) aus solcher Lehre erspriessen: keines weges aber / wenn sie zufälliger Weise / nemlich durch den Mißbrauch oder Eckel der Lehre / erfolgen. Daß exemplarische Kirchen-Diener ein Mehrers offt / durch ihre Lehre / bauen; gebe ich zu: lasse mir hingegen auch diese Erfahrungs-Gewißheit nicht nehmen /

daß darum GOttes Wort / ob es gleich / durch den Mund eines nicht fein-wandlenden Lehrers / schallete / dennoch auch nicht allerdings leer wieder zu GOtt komme; sondern / von frommen Zuhörern / GOtt zu Ehren / mit Andacht aufgenommen werde / zu ihrer ferneren Erbauung; ja auch ebenwol manchem rohen Menschen das Hertz rühre / und bekehre.

Dieses kann ich mir aber / von einer Person / die mit ihrem Exempel oder Sitten den Ruhm-Steig Christlich-scheinender Tugend / hingegen mit ihrer Lehr und Glaubens-Bekenntniß / den Irr-Weg betritt / nicht versprechen; so ferrn ich ihrer Anweisung / in der Lehr / wolte nachwandeln. Denn einer der den rechten Weg nicht geht / (daß ich / mit Augustino / rede) mag so fleissig / und endelich / und eyfrig / und hurtig gehen / als er immer will; so geht er doch nicht nach Jerusalem / nicht nach dem Himmel.

Aber den recht eigendlichen Haupt-Zweck dieser Frage / welcher hierinn bestund / daß man damit zu erhalten vermeynte / es könnte kein Mensch ein Seelen-

len-Verführer / oder Schwärmer seyn / der ein Licht der Gottesfurcht / in seinen Sitten / leuchten liesse / und die Laster hassete / ein wenig genauer zu berühren: so kann ich nochmals mit nichten rathen / oder für recht erkennen / daß man das blosse Lebens-Exempel / für eine Anzeigung deß Richt-Steigs zur Seligkeit / und eines unbetrieglichen Wegweisers zum Himmel / annehme; sondern daß man zuforderst GOttes Wort / welches unserer Füssen Leuchte und Richt-Faden ist / zu Rath ziehe / und in demselben nicht allein die Sitten und Worte / sondern auch den Zweck uñ die Lehr einer sich fromm-geberdenden Person / sehr wol vorher spiegle.

Ereignet sich was / in den Worten / oder in der Conversation eines solchen Menschen / das der gemein-Christlichen und reinen Lehr / und der Heil. Schrifft / nicht gleich kommt; bin ich schuldig / die Warnung Pauli zu bedencken: **Es wird eine Zeit seyn / da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden; sondern / nach ihren eignen Lüsten / werden sie ihnen selbsten Lehrer aufladen /**

nach dem ihnen die Ohren jucken. (a) Meide solche / die da haben den Schein eines gottseligen Wesens / aber seine Krafft (welche nicht nur bloß im gleissendem Ansehn äusserlicher Wercke / oder vielen Dicenten vom inwendigen Menschen; sondern auch / und zwar zuforderst / in Reinigung deß Hertzens durch den wahren Glauben an Christum / besteht) leugnen. Aus denselbigen sind / die hin und her in die Häuser schleichen / und führen die Weiblein gefangen. (b) Das ist / überreden und verstricken sie / mit den Netzen ihres verführischen Schwätzens / wider die Warheit Christlicher Lehr; als unberuffene und selbst-eingedrungene falsche Apostel / die / durch ihre Neu- und Wahn-Sucht / die Seelen / von dem rechten Wege / verrucken / und mit ihrer Scheinheiligkeit / als einem schädlichem Nacht- oder Irrlicht / in den Morast deß Irrsals verleiten.

Lasst euch Niemand das Ziel

verru-

(a) 2. Tim. 4. 3.
(b) 2. Tim. 3. v. 5.

verrucken / der / nach eigener Wahl einhergeht (ihm selbsten eine Kirche / Religion und Gottesdienst / nach seinem Gutduncken / stifftet) in Demut und Geistlichkeit der Engel / deß er nie keines / (in H. Schrifft / oder in den Fußstapffen wahrer Heiligen GOttes) gesehn hat / und ist ohn Sache aufgeblasen (heimlich ehrdürstig) in seinem fleischlichen Sinn: (a) ob er gleich eitel Geist vorgiebt / und Alle / die seinem Irr-Geist nicht beyfallen / für fleischlich ausgiebt. Wir sollen nicht Kinder seyn / noch uns wägen und wiegen lassen / von allerley Wind der Lehre / durch Schalckheit der Menschen und Täuscherey / damit sie uns erschleichen zu verführen. (b)

Gläubet nicht einem jeglichen Geist: sondern prüfet die Geister / ob sie von GOtt sind. Denn es sind viel falscher Propheten ausgegangen in die Welt. (c) Die gemeinlich /

 mit

(a) Coloss. 2. v. 18.
(b) Ephes. 4. v. 14.
(c) 1. Joh. 4. v. 1.

mit dem Verniß äusserlicher Demut/ Welt-Verachtung / und Gelassenheit/ prangen; inwendig doch ein rechter Macrocosmus vanitatis nicht nur kleine sondern gar grosse Welt voll schleichenden Betrugs / und einbildrischen Dünckels seyn; viel vom Liecht plaudern / und doch verdüsterte zerrütte Sinnen haben / so andren / auf heimliches Eingeben deß Fürstens der Finsterniß / das rechte Licht deß Erkenntnisses auszuleschen / beschäfftigt sind/ und mit ihrer Selbst-Verkleinerung / auf kein andres Ziel anschlagen/ als daß sie für groß angesehn werden mögen.

Aliud est virtutem habere, aliud virtutis similitudinem: aliud est, rerum umbram sequi, aliud veritatem. Multo deformior est illa superbia, quæ sub quibusdam humilitatis signis latet. Es ist ein Andres / die Tugend würcklich haben; und ein Andres ein Gleichniß der Tugend. Ein Andres ist es / dem Schatten der Dinge folgen / und ein Andres dem wahren Wesen derselben. Eine solche Hoffart/

fart / die / unter einigen Zeichen der Demut / sich verborgen hält / ist viel häßlicher. (*a*)

Primus humilitatis gradus est, Veritatis sermonem humiliter audire, memoriter retinere, voluntariè perficere. Eam quippe, quem non invenerit humilem, Veritas fugit mentem. Der Demut erste Stuffe ist diese / daß man das Wort der Warheit demütig höre / in guter Gedächtniß behalte / hernach gern und ungezwungen darnach thue. Denn die Warheit fliehet ein solches Hertz / welches nicht demütig von ihr erfunden wird. (*b*) Nemlich ein solches Hertz / das / aus vermessener Selbst-Klugheit / oder Klügeley / die rechte Lehre der Warheit verschmähet / und seinen Fehler nicht bekennen will.

Der geheime und ehrsüchtige Danckel-Witz ist eine Schabe und Motte / so auch wol die feinsten Tücher / die schönst-gleissende Sitten will ich sagen / durch-

A vj frisst.

(*a*) Hieron. Epist. 14. ad Celantiam Tom. 1.
(*b*) Augustin. Serm. 213. de Temp. Tom. 10.

frisst. Sie ist ein sehr subtiles und zartes Würmlein / welches sich so meisterlich verbirgt / so heimlich und verstohlener Weise naget / daß diejenige / welche für was Besonders angesehn seyn wollen / nicht allein solches selbst nicht mercken / sondern auch Andren / die es an ihnen mercken / und sie dafür warnen / nicht glauben wollen.

Die Raubthiere neigen und biegen ihren Kopff listig zur Erden / wenn sie andre Thierlein belauren. Wenn der Angel fischen will / senckt er sich in die Tieffe deß Wassers. Und wenn manche Irr-Geister / mit dem Hamen ihrer falschen Lehr / die Unbehutsamen erschleichen wollen / überschatten sie sich mit falscher Demut / sencken sich / dem äusserlichen Schein nach / in die Tieffe einer demütigen Gelassenheit. Sequitur enim fidei defectionem hypocrisis mendax. (a) **Auf den Abfall vom reinem Glauben / folgt die lügenhaffte Heucheley.** Manchen Bildern tichtet der Künstler auswendig die Gestalt / und andächtige Geberden der Heiligen an / und überzeucht sie

(a) Hilarius lib. 10. de Trinitate fol. m. 144.

sie mit Golde: inwendig hauset dennoch wol eine Flattermaus / oder garstig-giff-tige Spinne darinn.

Der Satan schminckt sein böses Fürhaben / nicht heut erst / mit guten Farben: er hat / je und je / seinen Betrug / auf den Schein der Aufrichtigkeit / gegründet / und auf ertichtete Andacht die Zerstörung der warhafften: Darinn ist er schon ein grauer Meister. Wenn auch ein Engel vom Himmel / so ferrn er uns etwas einbilden wolte / das der Göttlichen Richtschnur ungleich / verflucht seyn müsste (a) wie solte uns denn ein Mensch / durch sein blosses äusserliches Wesen / bewegen / wider die Regeln deß Glaubens / ihm etwas zu gläuben. Von der Liebe viel reden / ist noch lang kein Beweis einer wahren Christlichen Liebe. Mitten / in der Finsterniß / kann Einer auch wol viel / vom Licht / schwätzen / oder träumen.

Der Teufel hat manche Leute / unter dem Fürwand / er wäre ein guter Geist / zum Gebet / und zu allen Christlichen Tugenden / ermahnt; um dadurch / bey ihnen /

(a) Galat. I. v. 8.

ein Vertrauen zu erwerben. Er hat/ durch seine Diener/ manchen Heiden einen exemplarischen Tugend-Wandel ernstlich eingebunden: damit sie nicht mercken mögten/ daß er ein lasterhaffter böser Geist wäre. Durch den abtrünnigen Keyser Julian/ ließ er die heidnische Pfaffen/ und andre Leute/ gar scharff bedrauen/ den Christen ja keine Aergernissen zu geben/ durch einen unerbaren Wandel; sondern züchtig und unsträfflich/ in Sitten sich zu beweisen. Die Türcken thun ihm einen angenehmen Dienst/ wann sie sich/ mit Sodomiterey/ und allerley Laster-Unflat/ besudeln; in Gegenwart aber solcher Christen/ die in ihrem Glauben nicht fest stehen/ einen angenehmern/ wann sie alsdann/ wie lauter helle Tugend-Lampen/ erscheinen: um dadurch den Türckischen Glauben in Verwunderung und Ruhm zu bringen.

Was für ein rauhes/ strenges/ armseliges/ und demütiges Leben führen viel heidnische Leute/ in Indien! Wie viele martern sich selbst zu Tode! Ritzten sich nicht die Baals-Pfaffen/ mit Pfriemen/

um

um ihre Bußfertigkeit/dem Abgott durch Blut zu bezeugen? Schlugen sich nicht die büssende Peruaner / mit Steinen? Cernimus (schreibt Hilarius) nudis Philosophos corporibus algere: ipso etiam conjugiorum usu magistri abstinent. Hæretici sicco panis cibo vivunt. Sed qui tandem otiosi hujus propositi profectus est? Totum hoc inane atque ridiculum est, & cum ipsis superstitionis causis miserabile. Wir sehen/daß die (heidnische) Philosophi blosses Leibes gehn und frieren: Ihre Lehrmeister enthalten sich der ehelichen Beywohnung. Manche Ketzer essen nur ein liebes truckenes Brod. Aber was gewinnen sie doch endlich / von solchem ihrem vergeblichen Fürsatze? Es ist ja diß alles eitel und lächerlich / und so wol / als die Ursachen solches Aberglaubens / ein elender Handel. (a)

Die Enthusiasten geben gleichfalls trefflich gute Affen der Gottseligkeit / wissen ihre Person / bey ihren Aufzügen/meisterlich

(a) Hilar. Enarrat. in Psalmum LXIV. p. 41

sterlich zu spielen. Die betriegliche Arbeiter verstellen sich zu Christi Aposteln (zu neuen Propheten und Boten GOttes / wie die heutige Enthusiasten; zu neuen Lichtern / die durch sonderliche Offenbar- oder Eingebungen GOttes / Andren zu besserer Erleuchtung oder Zeigung eines richtigern Wegs / angezündet worden) und das ist auch kein Wunder: Denn er selbst / der Satan verstellet sich zum Engel deß Lichts. Darum ist es nicht ein Grosses / ob sich auch seine Diener verstellen / als Prediger der Gerechtigkeit. Welcher Ende seyn wird / nach ihren Wercken. (a)

Hiemit ist / aus H. Schrifft / deutlich und kräfftig bewehrt / daß ein Christlich-scheinender Wandel / und gläntzender Tugend-Eyfer / uns nicht Grunds oder Fugs genug leisten / der Anleitung einiger Person sicher zu trauen / und unser Hertz unter ihren Gehorsam zu geben.

Wie häßlich viel Leute dadurch angeführt worden / davon könnte man die

Bey-

(a) 2. Cor. 11. v. 13. 14. 15.

Beyspiele/mit Scheffeln/und Simmern/ ausmessen. Ich will nur ein einiges/aber gar denckwürdiges und umständliches/ vortragen / aus dem Ungarischen Geschichtschreiber / Isthuanfio / welches sich ums Jahr Christi 1572. begeben hat.

Gregorius Carachond/ mit dem Zunamen der Schwartze/von der Neustadt (Nagibania) an den Siebenbürgischen Grentzen / bürtig / hatte / aus mancherley schwärmerischen Schrifften / einen Enthusiastischen Geist / und aus allerley Secten einen abentheurlichen Wahn gezogen: der ihn endlich so weit brachte/daß er sich / für einen sonderbaren Rüstzeug GOttes wider die Ungläubigen/ zu achten begunnte. Er kam demnach einsmals/ in Begleitung weniger schlechten Leutlein / und armen Bauren-Gesindleins/ in das Städtlein Debriz/ legte sich allda in eine Herberge / und leuchtete daselbst / vor den Leuten / wie ein rechtes Wunder-Licht sonderbarer Heiligkeit. Seine Handlungen sahen/von Unschuld/ Schneeweiß: sein Wesen blühete von Tugenden / wie ein schöner Garte von

Blu-

Blumen. Und solcher Geruch seines Lob-Gerüchts nahm das Volck dermassen ein / daß man / mit leicht- und festgläubigen Ohren anhörte / was er / mit der Zeit / von sich rühmte; nemlich er wäre / gleichwie Moses / und Gideon / vom Himmel gleichsam gesandt / die Ungarn / aus der harten Türckischen Dienstbarkeit / zu erlösen.

Ehre / Reichthum / Wollust / und andre Eitelkeiten / so der Welt hochachtbar sind / nannte er eitel Mühseligkeit und Elend; rühmte hingegen die Tapfferkeit deß Gemüts / das Vertrauen auf GOtt / und ermahnte alle Leute / sie solten ihre Hoffnung auf GOtt stellen. Spielen / rauffen / Todschlag / Dieberey / Rauberey / Verleumdungen und Lästerung deß Nechsten / und andre dergleichen Laster / vermaledeyte er / und verbot sie gar ernstlich / mit der Warnung / wer dergleichen verübte / würde das Reich GOttes / nach diesem Leben / nimmermehr schauen.

Hernach ließ er sich vernehmen / Gott hätte ihm etliche gute Engel zugegeben / die ihm Alles eingäben / was er thun / oder

lassen

lassen solte/ auch eine gewaltige Victori/ wider die Türcken / durch eine geringe Zahl von Soldaten / versprächen: Solches wollte er auch/ in kurtzem / wahr machen / und die Türckische Besatzungen/ durch blossen Schrecken/ ohne Zuthun einiger Waffen / zu Grunde richten.

Weil er nun dergleichen/ mit sonderbarer Gravitet / und Scheinheiligkeit / dem unverständigen Volck offtmals vorpredigte: glaubte man/ es geschähe/ ohne Zweifel/ aus Eingebung deß H. Geistes/ und müsste er auch zukünfftige Dinge vorher wissen. Wodurch er dann einen so berühmten Namen/ und einen so grossen Anhang/ bekam/ daß seine / obgleich gar geraume und weitläufftige/ Herberge/ für ihn / und seinen häuffigen Zulauff / nunmehr viel zu enge ward; und er deßwegen / nechst bey der Stadt / im Felde/ ein Lager schlug. Welches er / weder mit Schantzen/ noch Gräben / noch einigem Geschütz / befestigte / auch keine Schildwachten / noch andre Kriegs-Anstalten/ zugeben wollte; vorgebend/ die Göttliche Hülffe allein würde ihn / und die Seini-

ge / für allem feindlichen Anfall / sicher gnug stellen.

Hiedurch kam er nun auch endlich / bey Verständigen / in grosse Achtbarkeit und Credit. Darum / als der Commendant deß Schlosses Eched, Nicolaus Bathor / und der Befehlhaber in der Stadt Sacajar / einer von Tieffenbach / hierüber einen Verdacht schöpfften / er mögte vielleicht eine Empörung im Schilde führen; war doch die Einbildung von seiner Heiligkeit nunmehr so wol / bey vielen Kriegs-Officierern / als bey andren vortrefflich-klugen Personen / so tieff eingewurtzelt / daß sie denen Beyden / für alle Gefahr zu stehen / und für ihn zu guarantiren / sich erboten. Insonderheit trugen sich die zu Debritz gantz willig an / zur Bürgschafft für ihn: weil seine Handlungen und Reden ihnen täglich vor Augen wären. So sehr hatte sie der Schein seiner vermeynten Gott-Ergebenheit verblendt!

Derhalben als er nun / im Lager / bey fünfftausend (soll ich schreiben Männer / oder Narren?) beysammen hatte / und dasselbe / durch täglichen Zulauff / sich noch

mehr

mehr und gewaltiglich vergrösserte: wurden Etliche der Seinigen / auf einen Streiff / ausgecommandirt / und etliche Türcken / die an solchen Orten / welche er hatte vorher angedeutet / hie und da herum schweifften / von denselben / erschlagen.

Es gab auch dem Ansehn dieses hoch-heilig-geschätzten Helden-Prophetens keinen schlechten Nachdruck seine ungewöhnlich-grosse Stärcke. Denn er kunnte / als ein breit-schultrichter / wol-ausgewachsener / mächtig-starcker Kerl / ein Pferds-Huf-Eisen / mit der Faust / gantz zusammen beugen / dazu / mit einem Pfeil / eine neue dicke Pflugschaar durchschiessen. Daraus vermutete das thörichte Volck / dieser ihr Ungarischer Simson wäre / von oben / mit einer sonderbaren Krafft und Hülffe / begabt: und das befestigte ihn sonderlich bey dem gemeinen Hauffen / in seinem hohen Werth. Ich bilde mir auch wol ein / seine sectirische Gedancken und Enthusiastische Träume / haben ihn selbsten beredet / es steckte was Grosses hinter ihm / GOtt hätte ihn / zu hohen Wunder-

Verrichtungen / erkoren / und geboren werden lassen. Denn daß manche schwärmerische Phantasten sich für was Hohes / und für GOttes Legaten / achten / ist bekandt.

Die Soldaten zu Erla trugen so hohen Respect / gegen ihm / daß / als der Prediger daselbst ihn / auf der Kantzel / einen Betrieger / schalt / und hart dawider predigte / sie ein grosses Geschrey anfingen / und hefftig wider denselben heraus fuhren. (Ohne Zweifel hat das Volck lustig mit eingestimmt / den Pfarrherrn deß Neids bezüchtigt / welcher / weil er nur ein fleischlicher Welt-gesinnter Pfaff wäre / einen / mit solchen Gaben von GOtt gekrönten frommen Christ-Helden nicht dulden könnte) Ja man gab so wenig / auf die Warnung deß Predigers / daß Stephanus Bari / ein edler und kühner Rittersmann / zu ihm hinaus ins Lager ritte / um die Ehre zu geniessen / unter ihm zu dienen. Dessen Exempel wäre auch der grössere Theil / aus Erla / gefolgt / wann nicht der Commendant / Caspar Magozi / mit grossem Ernst / und Bedrohungen / viele

auch mit Gefängniß und Fesseln / davon abgeschreckt hätte.

Damit aber gleichwol der Schwartze einmal ein Haupt-Muster seiner Wunderkrafft / seiner Tapfferkeit und Heiligkeit / ablegen mögte; hat er seine Leute vermahnt / sie solten hinziehen / zu dem Kastell S. Niclas / darinn Türckische Besatzung lag; mit gewisser Versicherung / so bald sie nur hinzu naheten / würden die Mauren desselbigen / wie vormals zu Jericho / von selbsten umfallen; oder es würde Feuer vom Himmel fallen / und die Mauren / samt den Türcken / verzehren; hingegen keiner der Seinigen umkommen / ja Niemanden ein Finger verletzt werden. Das Heerlager dieser Heiligen hörte / mit grossem Frohlocken / solche Wunder-Verheissungen an / Zweifels ohn aus der Einbildung / es würde nun die Weissagung der hohen Offenbarung / daß / auf den Gog und Magog / Feuer vom Himmel fallen solte / erfüllet werden. Sechshundert der allerfrischesten und mutigsten Gesellen / aus der Armee (wiewol ich selbst / mit solcher Bedin-

gur

Verrichtungen / erkoren / und geboren werden lassen. Denn daß manche schwärmerische Phantasten sich für was Hohes / und für GOttes Legaten / achten / ist bekandt.

Die Soldaten zu Erla trugen so hohen Respect / gegen ihm / daß / als der Prediger daselbst ihn / auf der Kantzel / einen Betrieger / schalt / und hart dawider predigte / sie ein grosses Geschrey anfingen / und hefftig wider denselben heraus fuhren. (Ohne Zweifel hat das Volck lustig mit eingestimmt / den Pfarrherrn deß Neids bezüchtigt / welcher / weil er nur ein fleischlicher Welt-gesinnter Pfaff wäre / einen / mit solchen Gaben von GOtt gekrönten frommen Christ-Helden nicht dulden könnte) Ja man gab so wenig / auf die Warnung deß Predigers / daß Stephanus Bari / ein edler und kühner Rittersmann / zu ihm hinaus ins Lager ritte / um die Ehre zu geniessen / unter ihm zu dienen. Dessen Exempel wäre auch der grössere Theil / aus Erla / gefolgt / wann nicht der Commendant / Caspar Magozi / mit grossem Ernst / und Bedrohungen / viele

auch

auch mit Gefängniß und Fesseln / davon abgeschreckt hätte.

Damit aber gleichwol der Schwarze einmal ein Haupt-Muster seiner Wunderkrafft / seiner Tapfferkeit und Heiligkeit / ablegen mögte; hat er seine Leute vermahnt / sie solten hinziehen / zu dem Kastell S. Niclas / darinn Türckische Besatzung lag; mit gewisser Versicherung / so bald sie nur hinzu naheten / würden die Mauren desselbigen / wie vormals zu Jericho / von selbsten umfallen; oder es würde Feuer vom Himmel fallen / und die Mauren / samt den Türcken / verzehren; hingegen keiner der Seinigen umkommen / ja Niemanden ein Finger verletzt werden. Das Heerlager dieser Heiligen hörte / mit grossem Frohlocken / solche Wunder-Verheissungen an / Zweifels ohn aus der Einbildung / es würde nun die Weissagung der hohen Offenbarung / daß / auf den Gog und Magog / Feuer vom Himmel fallen solte / erfüllet werden. Sechshundert der allerfrischesten und mutigsten Gesellen / aus der Armee (wiewol ich selbst / mit solcher Beding-

gung / gar vor Constantinopel zu gehen / Muts übrig gnug hätte / wenn ich versichert wäre / daß die Mauren und Bollwercke von sich selbsten zu Boden fallen / und die Türcken von den Donner-Stralen alle verzehrt würden) meldeten sich freywillig an / diesen so tapffren Versuch zu thun. Aber hört / wie der Erfinder dieser Comödie (oder vielmehr Tragödi) der Teufel / mit diesen armen Thoren / sein Spiel getrieben!

Den Türcken war der Anzug dieser ausgecommandirten Stürmer ohne Streit / durch die gehuldigte Bauren / entdeckt: derwegen führten sie / mit Fleiß / ein Hauffen Stroh / Schilffs / Reiser / und allerley Kehrsels / um das Schloß zusammen / bey grossen Hauffen: und da die ehrlichen Rittersleute nicht weit mehr von ihnen waren / zündeten sie es alles an / daß eine grosse Flamme davon aufstieg. Die guten Schwartzianer meynten nicht anders / es wäre das Feuer vom Himmel / nach ihres phantastischen Feldherrns Vorverkündigung / herabgefahren; fingen an zu jauchtzen / mit fröligem

Geschrey / einander anzufrischen / und lieffen / was sie kunnten / damit sie das Kastell / mit Händen / fahen und einnehmen mögten. Es eilte ein Jedweder / daß er nicht zu spät / noch ihm ein Andrer zuvor käme / und von der Beute den besten Rogen zöhe. Denn sie gedachten / der Himmel hätte ihnen nun keine weitre Mühe übrig gelassen / als Geld und Gut / Pferde und Vieh / davon zu schleppen / so viel ihnen möglich; wie er vormals denen zu Samaria der weggeschreckten Syrer verlassenes Lager Preis gegeben. Es war / unter allen diesen Ungarischen Samaritern / kein einiger Ritter / der da nicht gäntzlich gläubte / der HErr hätte nicht nur Fenster / sondern gar weite Lucken gemacht / damit nicht Getreyde / sondern eitel Blitz / Feuer / und Schwefel herab regnen mögte. Sie hofften / weil es ein himmlisches Wunder-Feuer wäre / würde es so discret seyn / und sonst nichts / als die Mauren / und die Türcken auffressen; sollte es aber je weiter um sich greiffen / würden sie doch noch wol ein Ehrliches davon reissen / oder wenigstens / aus der

Asche/ gutes Gold und Geld hernach zusammen klauben. Allein wie sie nun gantz nahe hinzu kamen / und sich schier gantz aus dem Athem geloffen; wurden sie/ mit tieffer Verwundrung/ gewahr/ daß nicht allein Wall und Maur/ sondern auch das gantze Kastell / noch gantz unversehrt ihnen vor der Nasen stünde. Sie wussten nicht wie es zuginge/ und was sie gedencken sollten? Einem und Andren kam darüber in den Sinn / ob sie nicht vielleicht ein gleiches Feuer gesehen hätten/ wie Moses/ in dem brennenden/ und doch nicht verbrennendem Pusch? Jedoch fiel ihnen endlich ein / GOtt hätte ihnen damit ein Zeichen gegeben/ daß Er für sie streiten wollte: so gar ungern wollte ihnen die süsse Einbildung aus dem Sinn! Derhalben daugte sie nicht gut/ daß sie wieder zurück weichen / noch deßwegen den Angriff der Festung unterlassen sollten; sondern gingen getrost drauf los.

Die Türcken hatten grosse und kleine Stücke/ mit trefflichem Vortheil/ zu dem Ende/ gerichtet/ um diese wachende Träumer/ und träumende Kastell-Einnehmer/

durch

durch einen scharffen feurigen Morgen-Gruß/ aufzuwecken: und liessen das Geschütz so meisterlich unter sie abgehn/ daß die meisten aus dem voraus lauffendem Hauffen/ entweder nidergeschlagen/ oder erbärmlich gestümmelt wurden. Das witzigte und bewegte die Andren/ hinter sich zu weichen.

Da sie also sahen/ daß ihr Prophet/ der Schwartze/ gefehlt/ und das Türckische Geschütz viel gewisser/ weder seine Weissagung/ getroffen/ henckten sie gewaltig die Ohren; (ut iniquæ mentis asellus) wandten/ in tieffen Gedancken/ und gantz traurig/ wie Einer der sich/ in seiner Hoffnung/ gewaltig betrogen findt/ wieder um/ und gingen nach dem Lager zu.

Aber damit nahm das Unglück dieser armen und so übel angeführten Tropffen noch kein Ende. Denn nachdem deß Türckischen Commendantens zu Zolnoc Obrister Leutenant/ Sasuar/ das Krachen und Getöß bey S. Niclas gehört/ hatte er sich eilends/ mit sechshundert Reutern/ und etlich hundert Fußknechten hervor gemacht ins Feld/ und besagtes

Fuß-Volck/ auf leichte Wagen/ um desto schneller zu marschiren/ gesetzt. Dieser stieß auf sie/ mitten im Felde/ da kein Ausreissen galt. Also mussten sie nun/ aus der Noth/ eine Tugend machen/ ihr Heil auf die Spitze setzen/ und sich ihrer Haut wehren. Da ihnen denn so wol der Unmut/ als die Verzweiflung/ Mut und Schwert dermassen schärffte/ daß sie gar hart und hitzig/ mit den Türcken/ länger/ dann zwo Stunden/ ohn Unterlaß/ fochten/ und zu beyden Seiten viel Volcks zu Schanden ging. Es war nur Schade/ daß sie nicht/ von einem verständigem Kriegs-Haupt/ mit vernünfftiger Manier und Anstalt/ sollten angeführt seyn/ auf einen klügern/ und keinen phantastischen Anschlag. Denn sie hielten sich redlich/ als die auch/ durch die Noth/ gelehrt wurden/ tapffer zu seyn: und sollten Ihrer so viel/ als der Türcken/ seyn gewest/ hätten sie/ ohne Zweifel/ mit grossem Ruhm den Platz behauptet. Weil aber der Feind viel stärcker/ sie hingegen so wol von dem marschiren/ als fechten endlich ermüdet waren/ und in vollem Schweiß stunden;

wurden sie/nach einem resolutem Angriff/ und ritterlichem Streit/ endlich hie von den Reuter-Truppen/dort von den Musketirern/umgeben/ und zu einem Kreys-Gefechte gezwungen/ zuletzt gar getrennt und geschlagen/ und mussten die Ubrige das Gelag/ mit Fersen-Geld/ bezahlen. Mehr als der halbe Theil blieb auf der Wahlstat/ oder in der Flucht/ ligen. Die Entflohene kamen wiederum/ zu ihrem Propheten/ dem Schwartzen/ ins Lager/ und erzehlten ihm den Ausgang seiner Weissagung theils mit Worten/theils mit ihren Wunden.

Er/ der Enthusiastische Phantast/ wusste sich gar artlich in die Possen zu schicken; ließ den Mut darum nicht gleich sincken/ noch einige Bestürtzung an sich spühren; sondern vielmehr einen Prophetischen Eyfer- und Straff-Geist; gab vor/ es wären/ unter ihnen/ etliche ungläubige Zweifler gewest/ die/ mit verkehrtem Gemüt/ aus Begierde deß Raubs/ und nicht zur Bewehrung der Religion/ ausgegangen: darum weil es ihnen nur um schändlichen Gewinn zu thun gewest/ hätte Gott

keinen Gefallen an ihnen gehabt/sondern ihnen das Glůck entzogen: Er aber wollte Selber in Person/ nechster Tagen/ eine Musterung vornehmen/ und mit einem Detachement oder Ausschuß sich recht unter Solnoc setzen; um daselbst offentlich allen Menschen zu weisen/ wie viel der wahre Glaube an GOtt/ und das feste Vertrauen auf Jhn/ vermögte: alsdenn würden/ durch göttliche Krafft/die Mauren durch ein Wunderwerck/übern Hauffen gehn/ und die Feinde ihm und den Seinigen zur Beute heimfallen.

Weil es aber/ mit dem ersten Versuch/ so übel gelungen/ und die Mutigsten unter seinem Heer ihre thörichte Leichtgläubigkeit/ mit dem Kopff gebůsst; juckten den Andren nunmehr die Ohren nicht so sehr darnach/ wie vorhin: ihre Hoffnung ward je länger je schwächer: also gar/ daß sie/in ihren Gezelten/schimpfflich von ihm zu reden begunnten/ und seine Wunder/ oder Prophezey nicht sonders hoch mehr achten wollten. Ja sie widersprachen ihm bisweilen/ und begehrten nach seiner Ordre nicht allzuviel mehr die Oh-

ren

ren zu neigen. Jedoch mangelte es nicht hingegen / an Etlichen / die gute Vertröstung gaben / es würden bald / von den Zecklern / frische Truppen anlangen / und gewißlich / mit ehestem / neue Mirackel von ihm geschehen : darum müsste man den Mut nicht so gleich verlohren geben / sondern der Hülffe deß HErrn erwarten / und sehen / was sie für Wunder thun würde.

Wie bemüht nun gleich diese Vertröster waren / sein baufälliges Ansehn und Gerücht zu unterstützen : kunnten sie ihm doch das zerfallene Vertrauen nicht so leicht wieder aufbauen / noch das eingerissene Mißtrauen den Unwilligen aus dem Sinn reissen. Derwegen bekam sein Lager die Schwindsucht / und eine Gleichheit mit den wilden Regen-Bächen / die plötzlich hoch anlauffen / und geschwinde wieder fallen. Einer nahm / nach dem andren / Uhrlaub ohne Erlaubniß / und machte damit / im Lager / ziemlich viel Raums. Hingegen häufften sich / von Tage zu Tage / die Difficultäten und Mängel an Proviant / und allerley Noth-

durfft. Der Bauch wollte sich / mit lauter unerfüllten Weissagungen / nicht füllen / noch der einbrechende Hunger / mit blosser Vertröstung / stillen lassen: und kamen ihrer Viele auf die Meynung / es solte ihnen entweder der Dresch-Flegel / oder ihr Handwercks-Zeug / oder ein andres Instrument ihres ordentlichen Beruffs / in der Hand schier nützlicher seyn / als Spieß und Schwert. Weil nun diß Wesen in die Länge kein gut thun wollte / sondern eine gäntzliche Zergäntz- und Dissolvirung deß Lagers zu besorgen stund: sandte der Wunder-Prophet / General Schwartz / Briefe und Kurrier / zum Richter und der Bürgerschafft der Stadt Debriz / mit Befehl / ohnverzüglich sein Lager mit Proviant zu versehen.

Aber / weil diese Leute bisanhero mehr von ihm gehofft / weder in der That erfahren / und noch schlechte Wunderzeichen gesehen: hatten sie / zu ihrem Symbolo, das Manus nostræ oculatæ sunt, credunt quod vident, erkohren / und kein Proviant / ohn um baar Geld / zu verkauffen; begehrten keine leere Prophezey

dafür

dafür anzunehmen/ noch ein einiges Brod darauf zu creditiren; sintemal sein Glaube bey ihnen sehr schwach geworden/ seine Authoritet fast verschimmelt/ und der Glantz seiner Reputation verrostet war: stellten sich derhalben gantz taub/ und liessen ihn/ und sein Lager/ fasten.

Darüber erzörnte er sich; klagte/ daß ihre unzeitige Säumniß seinen vorhabenden Wunder-Zug auf Zolnoc zu nicht machte: und beschloß/ mit seiner Leib-Compagnie/ die er göttliche Seelen zu tituliren pflag/ nach Debriz zu gehen/ um daselbst das Proviant/ (oder vielmehr sein Unglück) zu beschleunigen. Als er hinein kommen war/ und sich ins Haus deß Josephs Cardos einquartiert hatte; ließ er den Richter zu sich fordern/ fuhr denselben mit vielen Schelt- und Schmähworten an/ und befahl seinen Soldaten/ mit erbosstem Geschrey/ sie sollten ihn Augenblicks beym Kopff nehmen/ und an die Hausthür aufhencken.

Weil sie nun/ diß heilige Gebot auszurichten/ alsofort Anstalt machten/ und einen Strick hervor langten; dem Rich-

ter aber/ seinen Hals darein zu bequemen/ ungelegen war/ und er doch wol sahe/ daß es ihr gantzer Ernst: fing er an / mit seinen bey sich habenden wenig Dienern / sich möglichst zu wehren. Etliche der Seinigen aber entwischten aus dem Hause / machten gleich Lärmen in allen Gassen / brachten das Volck auf die Beine/ und schrien/ es wäre je ein rechter Frevel und Spott/ daß man den unschuldigen Richter sollte/ Angesichts der Gemeine / so schändlich hencken lassen. Hierauf griff Herr Omnis zu den Musketen/ Axten/ Beilen/ Spiessen/ Brat-Spiessen / und Prügeln / und umringte das Haus / darinn der Richter/ mit dem Enthusiastischem Schwartzen/ und schwartzem Enthusiasten / aus allen Kräfften / weil ihm seine Gurgel drauf stund/ kämpffte. Und obgleich der Feldherr/ Schwartz / durch seine Soldaten/ von aussen und innen/ die Thür verrennen / und eyfrigst verfechten ließ; bekam die Menge der Bürgerschafft zu letzt doch Oberhand/ machte mit Beilen und Höbeln / in der höltzernen Wand / eine Oeffnung / und errettete ihren Richter / mit

Gewalt/

Gewalt/vom Strick. Das hieß: Laß dich ein/mit Narren/und Enthusiasten! Hingegen packten sie den erbaren Schwartzen an/versetzten ihm einen Paragraphum in die Haut/und nahmen ihn/nebst einem Theil der Seinigen/nach dem sie die übrigen nidergehauen/oder verjagt/gefangen.

Hierüber verkehrte sich nun Alles gantz und gar. Der Richter wolte/vor Zorn und Rachgier/bersten/ließ dem Schwartzen gleich die Hände auf den Rücken binden/und in deß Henckers Hände überantworten: welcher ihn/nach dem/mitten in der Stadt ligenden/Richt-Platz/da man den Ubelthätern ihr Recht thut/führen/und daselbst vom Leben zum Tode bringen musste. Einen solchen Ausgang gewann es/mit der thörichten Superstition und Schwärmerey dieses unglückseligen Menschens.

Dennoch wollte auch allerdings sein Tod/so wol/wie sein Leben/Unruh stifften. Denn als solchen die übrige Völcker im Lager erfuhren/warffen sie einen aus ihrem Mittel auf/zum neuen Haupt/

nemlich den Lasla (oder Ladislaum) Suci: der den Tod dieses hochheiligen Gottes-Manns (wie ihn die Narren titulirten) rächen / den Richter zur Straffe ziehen / und hernach das / was der erblasste Schwartze ihm vorgenommen hätte / vollends ausführen sollte. Aber obgemeldter Commendant zu Eched (oder Echied) Niclas Bathor / besorgend / es dörffte noch ein grössers Feuer daraus entstehen / schickte seine Reuterey aus / und ließ ihn caput machen. Worauf der übrige Hauff voneinander lieff / und sich / in unterschiedliche Länder zerstreuete. *(a)*

Diesen historischen / und ziemlich-langen Verlauff hab ich eben nicht deß Sinns erzehlt / als ob ich dafür hielte / die Weigelianer und Böhmisten gingen mit gleichen Gedancken um / und begehrten ihre Heiligkeit / durch ein Wunder-Glück / im Kriege mit Waffen / zu bezeugen; weiß wol / daß sie der Meynung nicht seyen: sondern ich will ihnen nur damit ein Beyspiel gewiesen haben / wie ungereimt und mißlich

(a) Isthuanf. lib. 24. Histor. Pannon. p. 525. seqq.

mißlich es sey / bloß auf die äusserliche Heiligkeit / und angenommene Tugend-Gestalt eines Menschen / zu gehen. Und kommt endlich dieser Schluß heraus: Wenn es so übel und schädlich ablaufft / so man sein zeitliches Glück / auf das Mahlwerck äusserlicher Frömmigkeit / setzt; wie viel schädlicher wird man denn sein ewiges Heil / auf das / von aussen schön-gleissende / Wesen eines Enthusiasten bauen!

Wir wollen derhalben diese bessere Anweisung / von dem alten Vincentio Lirinensi / nehmen. Der ist ein wahrer und rechtgläubiger Christ / der die Göttliche Warheit / und die Kirche / welche Christi Leib ist / liebet; der Göttlichen Religion / und dem allgemeinen Glauben nichts vorzeucht / keines Menschen Ansehn / keine Liebe / keine Scharffsinnigkeit / keine Beredsamkeit 2c. sondern das Alles dagegen verachtet / im Glauben fest und beständig verbleibt / und dasselbe einig allein zu behalten und zu glauben / beschleusst / was / von Alters her / die allgemeine Kirche

überall beobachtet hat. Was aber hernach etwan / von Jemanden allein / ausser Allen / oder wider alle Heiligen GOttes / Neues und Unerhörtes eingeführt / und vorgebracht / wird / solches soll er für keine Religion / sondern Tentation / (für keine Andacht / sondern Versuchung) achten.

Hernach ward weiter gefragt:

II.

Ob ein Christ / wenn er nur sonst fromm und gottsfürchtig lebt / dem Nechsten kein Arges / sondern alles Liebes erweiset / auch den wahren GOtt anrufft und ehret / und fleissig betet / nicht / ausser der Kirchen Gemeinschafft / leben / und selig werden könne? Zumal weil man ja auch allerdings einen frommen Heiden nicht könne verdammen.

Dazu

DAzu sag ich/ mit allen Recht- und Reingläubigen/ Nein!

Was die fromme Heiden betrifft/ ist mir bekandt/ daß Viele deß Wahns sind/ als könnten dieselbe wol selig werden: da doch/ in H. Schrifft/ kein Spruch für sie/ sondern mehr als einer hell und klar wider sie lautet. Aber diß verspare ich bis in die letzte Frag an dieser Erörterung/ weil sie mir hernach absonderlich aufgegeben ward; nach dem ich nur so viel voraus bezeugt habe/ daß man sich auf die Heiden dißfalls auch darum nicht beruffen könne/ weil ein Getauffter/ der die Satzungen Christlicher Religion vernommen/ und doch die Gemeine Gottes verachtet/ viel wenigere Entschuldigung als ein Heide hat/ welcher niemals noch gehört/ daß man nothwendig in Christlicher Gemeinschafft leben müsse.

Das Heil und Licht unserer Seelen/ Christus/ hat die Seligkeit dem verheissen/ der sein Wort werde halten (so viel durch angeruffenen Beystand deß Heiligen Geistes/ in dieser Sterblichkeit/ möglich fällt) Darunter ist das Haupt- und

Grund-

Grund-Stück/ daß er den Gehorsam deß Glaubens gegen Christi Gebot und Ordnung erweise; das ist/ daß er an die heilige Dreyfaltigkeit gläube/ so wie sie es befohlen/ und dem/ im Göttlichen Wort geoffenbarten/ Göttlichen Willen nachzuleben/ sich befleisse.

Nun vermag der Göttliche Will und ernstlicher Befehl / daß wir nicht selbst/ nach unsrem eigenem Sinn/ sondern nach Christi Sinn und Ordnung uns eine Kirche und Weg zur Seligkeit / oder Gottesdienst / vorstellen / und dazu halten; vielweniger / daß wir einen blossen Privat- und Winckel-Dienst nur / sondern auch / und zwar zuforderst / einen offentlichen/ in gemeiner Versammlung / GOtt erweisen sollen. Gestaltsam GOtt / zu dem Ende / Ihm / aus allen Heiden und Völckern/ eine Kirche gesammlet und beruffen hat; auch Christus eben deßwegen ins Fleisch gekommen / daß Er sey das Licht der Heiden/ bis an der Welt Ende.

Diesen Göttlichen Willen beweise ich also/ aus H. Schrifft:

In der Sündflut/ wurden keine an-

dre Seelen behalten/ ohn allein die/ so zu dem Kasten Noha eingingen. Da ward/ durch den Eingang zum Kasten / der Eintritt zur Christlichen Kirchen/ durch die Tauffe/ bedeutet ; wie es der heilige Apostel selbst erklähret. (a) Wie nun / ausser der Arca Noah / Alles ertruncken : so muß Alles ewig verlohren gehen / was nicht in der Christlichen Kirchen begriffen ist. Dieses Sinns/ spricht der heilige Augustinus (dem unlängst ein eyfriger Vorfechter deß Böhmischen Wahns gantz mit Ungrunde zumaß/ als ob er an theils Orten die Tauffe der Kinder/ bey Verlust der Seligkeit/ erforderte/ an andren Orten/aber nicht.) Prænuntiabatur diluvii sacramento, quod per lignum justi liberati sunt, futura Ecclesia, quam Rex ejus & Deus, CHRISTUS, mysterio suæ crucis, ab hujus sæculi submersione suspendit. Das ist: **Durch das Geheimniß der Sündflut / ward / weil die Gerechten / durchs Holtz / erlöset sind / die zukünfftige Kirche zuvor verkündigt: welche ihr König / und GOtt/** Chri-

(a) 1. Petri 3. v. 21.

Christus/ durchs Geheimnüß seines Kreutzes / von dem Untergange dieser Welt empor gehaben und errettet hat. (*a*) Vor deß Augustini Zeiten / hat allbereit der heilige Märtyrer / Cyprianus / geschrieben : Si potuit evadere quisquam, qui extra arcam Noë fuit; & qui extra Ecclesiam foris fuerit, evadit. Hat Jemand / der ausser dem Kasten Noah gewesen / entrinnen können; so wird auch derjenige / der ausser der Kirchen lebt / entrinnen. (*b*)

Non pertinet ad Christi præmia, qui relinquit Ecclesiam Christi : alienus est, prophanus est, hostis est. Habere jam non potest Deum Patrem, qui Ecclesiam non habet Matrem. Der gehört nicht zu den Belohnungen Christi / welcher die Kirche Christi verlässt : ein Fremder / ein Unchrist / ein Feind Christi / ist er ! Wer die Kirche nicht zur Mutter hat / kann auch

(*a*) Augustin. lib. de Catechizand. Rud.
(*b*) Cyprian. libr. de Unitate Ecclesiæ.

auch GOtt den HErrn nicht zum Vater haben. (a)

Wir wollen aber noch weiter / in der Schrifft / suchen / als in dem Brunnen unsers ewigen Lebens / und der Schulen unbetrieglicher Warheit. Schon lange vor der Sündflut / fing man an / offentlich zu predigen / von dem Namen deß HErrn. (b) Gleichwie auch / alsofort nach der Sündflut / Noah gepredigt von dem Namen deß HErrn / nemlich deß verheissenen Schlangen-Treters; und deßwegen der Prediger der Gerechtigkeit getitulirt wird / weil er der ersten Welt / von der Busse / gepredigt. Abraham / und Jsaac / predigten / von dem Namen deß HErrn. (c) Und solche Predigt ist hernach / unter den Kindern Jsrael / beharrlich fortgesetzt. Daraus ergeht ein richtiger Schluß / daß GOtt schon damals eine Gemeine begehrt / und deßwegen / durch sein heiliges Eingeben / und Befehl / solche

(a) Idem lib. eodem f. de Simplicitate Prælatorum.

(b) 1. Mos. 4. v. 26.

(c) 1. Mos. 12, v. 8. c. 13. v. 4. c. 26. v. 25.

solche offentliche Lehr und Predigt verordnet habe / daß eine gläubige Gemeine daraus erwachsen und zunehmen sollte. Demnechst fliesst auch nothwendig dieses daraus / daß / wer sich solcher Gemein entzogen / derselbe dem Göttlichen Willen widerstrebt habe.

David sagt: **Die Gottlosen bleiben nicht im Gericht / noch die Sünder / in der Gemein der Gerechten /** (a) (das ist / in der Christen-Gemein) Diß bringt den gewissen Schluß mit sich; wer nicht in der Christen-Gemein bleibt / sondern davon ausgeschlossen wird / oder sich selbsten ausschliesst / der sey ein Sünder / und könne nicht bleiben (nicht bestehn) im Gericht deß HErrn am Jüngsten Tage.

Ferner / wann Esaias die Aufrichtung / Erbauung / und Fortpflantzung der Christlichen Kirchen deß N. Testaments beschreibt / spricht er nicht: **Sihe! diese Alle kommen eintzelner und versteckter Weise / zu dir! Oder diese Alle schleichen zu dir! Oder unter diesen Allen dienet dir / gantz eintzelner und**

(a) Psalm 1.

zerstreuter Weise/ ein Jeglicher/ in seiner Hütten/ für sich allein; Sondern also: Hebe deine Augen auf! und sihe umher! diese alle kommen versammlet zu dir. (Esa. 60. v. 4.) Alle Heerde in Kedar sollen zu dir versammlet werden. (v. 7.)

Aus dieser Ursach/ wird auch die Kirche GOttes eine Gemein genennt: weil alle Glieder derselben/ miteinander in Gemeinschafft nicht allein der Liebe/ sondern auch der offenbaren Bekenntniß/ und einmütigen Lobs GOttes/ stehen. In dem heiligen Text zeigt solches der Nam ἐκκλησία gnugsam an: angemerckt/ derselbe eine solche Congregation oder Zusammenkunfft bedeutet/ so durch einen Beruff/ oder Einladung/ geschicht. Weßwegen auch der güldne und gottselig-beredte Chrysostomus gar nachdrucklich schreibt: Der Nam ἐκκλησίας oder der Kirchen-Gemein/ ist kein Nam der Absondrung; sondern der Vereinigung/ Eintracht/ und Einmütigkeit. (a) Unsre

(a) Chrysost. Homil. 1. ad Corinth. 1. & in Epist. ad Galat. c. 1.

Unsre Aufmerckung soll auch dieses nicht vorbeygehen/ daß gelobter Prophet die Christliche Gemein/ oder Kirche/ nennet die Stäte seiner Füsse (v. 13.) imgleichen die Stadt deß HErrn / ein Zion deß Heiligen in Israel: (v. 14.) welcher Mauren sollen Heil / und ihre Thore Lob (er saget Lob und nicht Lot; nicht eine eintzelne Person/ sondern eine / zum Lobe GOttes einmütig-sich bekennende / Menge) heissen. (v. 18.) Der HERR zeiget / eben daselbst / an: diese Gemein sey der Zweig seiner Pflantzung: (v. 21.) anzudeuten / daß alle andre Lehr-Zweige und Pflantzen / so ausserhalb der Christlichen Gemeine wachsen/ von Ihm nicht / sondern von dem Unkraut-säenden Feinde/ gepflantzet worden; welche/ aber/ weil sie keine Pflantzen sind/ die sein himmlischer Vater gepflantzet hat (so lang sie nemlich nicht auf dem heiligen Kirchen-Acker/ sondern in der Wildniß und Einöde ihres Eigensinns / und scheinheiliger Absonderung wachsen) ausgereutet werden.

Er nennet sie ein Werck seiner

Hände/ zum Preise (v. 21.) weil seine Hände/ am Kreutz/ sie gearbeitet haben: und weil sie der Weinberg ist/ darein Er alle seine edle Reben senckt.

Dieser Gemein / und allen wahren Gliedern derselben/thut Er auch die Verheissung/ Er wolle Sie zur Pracht ewiglich machen/und zur Freude für und für. (v. 15.) An solcher herzlichen und schönen Pracht dieses Gnaden-Reichs GOttes/ das ist / der Christlichen Kirchen/haben die keinen Theil / welche sich selbst von ihr zertheilen/und ihrer Gemeinschafft nicht theilhafft/ zu ihrer Versammlung nicht eingesammlet seyn/ sondern/unter sich allein rottirt/oder gar vereintzelt / und solche seltsame species monadicæ oder einbare Allein-Gestirne seyn wollen/ die allein die Gestalt der wahren Kirchen præsentiren / und für sich allein einen vollen Glantz der Gottseligkeit / ob sie sich gleich dem Sternen-Chor der Kirchen-Gemein nicht gemein machen / noch einmengen/ zu besitzen vermeynen. Denn diese ziehen ihnen selbsten das Urtheil auf den Hals/ so/durch denselbigen Prophe-

ten

ten / allen Hassern der Christlichen Gemein verkündiget worden: Welche Heiden / oder Königreiche / dir (Christlichen Kirchen) nicht dienen (das ist / weder deinen Wachsthum / noch Bau / befordern / noch dir einverleibt seyn) wollen / die sollen umkommen (v. 12.)

Das zarte Reis vom hohen Zederbaum / nemlich Christum / hat der himmlische Vater / in keinen einsamen Winckel / sondern auf einen hohen gehäufften Berg / (das ist / in die grosse Christliche Gemein /) gepflantzt. Nemlich / auf den hohen Berg deß geistlichen Jsraels / wolte Er es pflantzen: daß es (nicht einen oder andren / sondern viel) Zweige gewinne / und Früchte bringe / und ein herrlicher Zederbaum werde: also / daß allerley Vögel unter Jhm wohnen / und allerley Fliegendes / unter dem Schatten seiner Zweige bleiben möge. (a)

Dieser hohe und gehäuffte Berg / da das Zeder-Reis / Christus / solte gepflantzt werden / und zu einem herrlichem Zeder-

(a) Hesekiel. 17 v. 22, 23.

Zeder-Baum erwachsen / bedeutete die Christliche Kirche / darin Er zu einem grossen Zederbaum erhaben worden / indem er ein grosses und herzliches Gnaden-Reich angerichtet. Welche Vögel nun / unter keinem Zweige dieses großherzlichen hohen und weit-umfangenen Zederbaums / das ist / in keinem Theil solches herzlichen Reichs / in keiner particular Gemein solcher grossen und universal Apostolisch-Catholischen Kirchen / bleiben wollen ; die werden auch keinen Schatten / für der Hitze deß Göttlichen Zorns / haben / und für keine Tauben noch Turteltauben ; sondern für Eulen / Keutzlein / und Nacht-Vögel / von Christo geachtet. Denn diese Seel ist eigendlich seine Taube und Auserwehlte / die sich zu seinem Wort / und zu seiner offentlichen Gemein / im wahren lieb-thätigem Glauben / hält. Zu diesem Baum können zwar allerley Vögel / und also auch wol mehr / als Tauben / nemlich Raben / Krähen / und unreine Wiedhopffen / fliegen / und unter seinen Zweigen sitzen : doch bleiben darum die Tauben / Turtel-Tauben / die Schwalben und

Gott-lobende Lerchen / so den Altar deß HErrn Zebaoth zu ihrem Nest gefunden / davon nicht weg; ob sie gleich / mit jenen / nicht gleicher Natur noch Gesangs.

Lasst uns gleichfalls die Schrifft deß Neuen Bundes (oder Testaments) ein wenig durchblätern / und jenen grossen König / der ein groß Abendmal / machte / fragen / warum Er nicht die Geladene / an den Strassen / und Zäunen / jedweden an seinen besondren Ort / sondern sie in sein Königliches Haus beruffen lasse? Er wird / ohne Zweifel / durch alle Umstände / antworten / es geschehe darum / daß sie fein einträchtig / im Hause GOttes / beyeinander wohnen / und frölig seyn / und Ihn loben sollen / über allen dem Guten / daß Er ihnen erweiset; antworten / Er sey ein König / der nicht Einen oder Etliche nur / sondern eine gantze Menge von Gästen und Unterthanen erfordre / und so wol die Ausbleibung / oder eigensinnige Absondrung / als die unwürdige Einstellung / verdamme.

Eben dasselbige kommt auch heraus / aus den Worten deß HErrn: Hört er

die

die Gemeine nicht; so halt ihn / für einen Heiden und Zöllner. (a) Denn wann derjenige / für einen Heiden / zu halten / der die Gemeine nicht will hören; macht sich derjenige / welcher sich von der Christlichen Gemein trennet / eben so unwürdig der Achtbarkeit eines rechten Christens.

In der Apostel Geschicht / wird gemeldet / der Heilige Geist habe über die Gemeine GOttes Bischöfe gesetzt / um dieselbe / weil Er sie durch sein eigen Blut erworben hat / zu weiden. (b) Und der HErr Christus nennet sich einen guten Hirten. Was will das anders Vernunfftschlüssig sagen / als daß derjenige / so sein Schäflein bleiben will / sich von seiner Heerde und Weide nicht scheiden müsse? Das Schaf so ausserhalb der Heerde allein herum geht / hat sich der Hut deß Hirten-Stabs entblößt / und dem Wolfe einen ungescheuten Raub zugeschantzt.

Laut deß Apostolischen Sendbriefs an die Corinther / soll man die Gemeine

(a) Matth. 18.
(b) Actor. 20. v. 28.

GOttes nicht verachten; (a) derhalben sich auch nicht verächtlich von ihr absondern. Derselbige Apostel schreibt/ mehr als einmal/ Christus sey das Haupt der Gemeine/ und sie sein Leib. **Und wir seynd Glieder seines Leibes/ von seinem Fleisch/ und von seinem Gebein.** (b) Wie derhalben ein Leib-abgelösetes natürliches Glied faulet und erstirbt: also muß auch das geistliche Glied sterben/ das sich selbst/ von dem geistlichen Leibe Christi/ reisst.

Diese Nothwendigkeit/ daß man unumgänglich müsse ein Kirchen-Glied bleiben/ zu bezeugen/ bekennet ein Rechtgläubiger/ im dritten Glaubens-Articul: **Ich gläube eine Christliche Kirche/ die Gemeinschafft der Heiligen** rc.

In dieser Kirchen (sind Worte deß heiligen Athanasii) **welche die Lehre/ und den Glauben der allgemeinen Kirchen/ so Christus gegeben/ auch die Apostel gepredigt/ und gehalten/ werden wir gegründet: und wer**

(a) 1. Cor. 11. v. 22.
(b) Ephes. 5. v. 30.

wer von solcher Kirchen hinaus-fällt/ kann kein Christ genennet werden. (a)

Hilarius/ welchen sonst ein eyfriger Böhmist für sich anzuziehen pflegt/ spricht: Das Schiff/ (darinn der HErr JEsus gesessen) ist ein Fürbild der Kirchen/ darein das Wort deß Lebens gelegt und geprediget wird: diese aber/ so draussen sind/ ligen umher/ wie Sand/ gantz unfruchtbar und unnütz/ und können keinen (rechten) Verstand deß Göttlichen Worts haben. (b)

Man will/ Gegentheils/ nach Anhörung obiger Schrifft-Sprüchen/ und Beweisthümer/ nicht gestehen/ daß man/ durch solche äusserliche Absonderung/ sich selbst/ von der rechten Kirchen/ ausschliesse. Daher man auch/ gegen mir/ diese neue Frage/ zur Ausflucht/ dawider gebraucht:

(a) Athanas. ad Serap. Spiritum S. non esse Creaturam f. m. 366.

(b) Hilarius in principio Canonis XIII. in Matthæum,

III.

Ob die wahre Kirche Christi nothwendig müsse sichtbar seyn / und nicht vielmehr unsichtbar seyn könne?

WO sie / mit dieser Frage / hinaus gedencken / wird man hernach / bey der fünfften und siebenden Frage klärer erkennen! Unterdessen soll diese Frage / von der Kirchen Unsichtbarkeit / nach Nothdurfft vor erst beantwortet / die weitere Ausführung aber / auf die achte Frage verschoben werden.

Die Kirche ist zum Theil sicht- zum Theil unsichtbar: Sichtbar / wegen der äusserlichen Versammlung / Bekenntniß / und offentlichen Gottesdienstes; unsichtbar / nach dem innerlichem Glauben deß Hertzens / so GOtt allein unfehlbar bekandt und sichtbar. Wer aber kein Glied einiger Sichtbaren seyn will / kann auch kein Glied der Unsichtbaren seyn: Denn er widerstrebt GOttes Befehl und Ordnung.

Daß

Daß die Christliche Kirche / in gewisser Betrachtung / müsse sichtbar seyn / und eine sichtbare Versammlung zu ihr geschehen / hat Esaias klar und hell geweissagt / in diesem Spruch: **Es wird / zur letzten Zeit / der Berg / da deß HErrn Haus ist / gewiß seyn höher / denn alle Berge / und über alle Hügel erhaben werden: und werden alle Heiden dazu lauffen.** (*a*) Die Sichtbarkeit der Christlichen Kirchen leuchtet auch Sonnen-hell herfür / aus diesen Sprüchen Esaiæ: **Die Heiden werden / in deinem Licht wandeln / und die Könige im Glantz / der über dir aufgehet.** (*b*) **Daß ihre Gerechtigkeit aufgehe / wie ein Glantz / und ihr Heil entbrenne / wie eine Fackel: Daß die Heiden sehen deine Gerechtigkeit / und alle Könige deine Herrlichkeit.** (*c*) **Die Herrlichkeit deß Libanon ist ihr (der Kirchen Neues Testaments) gegeben / der Schmuck Carmel und**

(*a*) Esa. 2.
(*b*) Esa. 60. v. 3.
(*c*) Esa. 62. v. 1. 2.

Saron. Sie sehen die Herrlichkeit deß HErrn / den Schmuck unsers GOttes. (a)

Da wird nichts / von einiger fürsetzlichen Absondrung / wobey man / auch wol verborgener Weise / ohne äusserliche Gemeinschafft / mit der Christlichen Kirchen vereinigt bleiben möge / gedacht. Der HErr Christus Selbst vergleicht so wol die Kirche / als derselbeu Lehrer / mit einer Stadt / so auf einem Berge ligt / und derhalben unverborgen seyn könne: wodurch alle heimliche Rottirungen / und von der Kirchen abgetrennte Zusammenkünffte / verworffen werden.

Solchem stimmt auch Sanct Augustinus also bey: Zu denen Christen / die an GOtt gläuben / Gutes wircken / und / auf gute Wercke ein ewiges Leben hoffen / wird gesagt: Ihr seyd das Licht der Welt. Und zu der gantzen überall ausgebreiteten Kirchen / wird gesagt: Die Stadt / so auf dem Berge ligt / kann nicht verborgen seyn ꝛc. Esaias spricht: Zur letzten

(a) Esa. 35. v. 2.

letzten Zeit wird der Berg ꝛc. diß ist der Berg/ welcher aus einem kleinem Stein erwachsen / und im Wachsen den gantzen Erd-Kreys erfüllet hat. Auf demselben wird die Kirche erbauet / und mag nicht verborgen seyn. Man zündet kein Licht an/ und setzt es/ unter den Scheffel; sondern auf den Leuchter; damit es leuchte Allen / die im Hause sind. (a)

Aber den Einfältigen ein wenig weitern Bericht von der Sicht- und Unsichtbarkeit der wahren Kirchen zu geben; so dienet zu wissen: daß die Kirche in zweyerley / in die sicht- und unsichtbare Kirche/ unterschieden werde; und die sichtbare/ eine Sammlung derer / die zum Reich GOttes beruffen sind; die Unsichtbare aber derjenigen sey / welche nicht nur beruffen/ sondern auch erwählet sind.

Weiter hat man auch dieses zu mercken: daß die Unsichtbarkeit der Kirchen/ auf zweyerley Weise / in Betrachtung komme: Erstlich also/ wie das Häufflein

(a) Augustin. Serm. 17. Septendecim Sermonum Parisiensium.

der Auserwählten dem sichtbarem Hauf-
fen der Beruffenen entgegen gestellt wird.
Zweytens/ also/ daß die sichtbare Kirche/
entweder der Bedrengniß und Dru-
ckung/ oder auch der Unlauterkeit wegen/
zu einer Zeit und an einem Ort/ heller und
sichtbarer bisweilen leuchtet/ als zur an-
dren Zeit/ oder an einem andrem Ort;
doch also/ daß nichts destoweniger noch
immerzu eine sichtbare Kirche/ in der
Welt/ für diejenige Heiden/ so sich zu ihr
bekehren wollen/ übrig bleibt.

Daher schreibt der vortreffliche Ev-
angelische Theologus/ D. Ægidius Hun-
nius: Dicta Esaiæ 2. & Matth. 5. lo-
quuntur de externo cœtu visibilis Ec-
clesiæ Christianæ, quæ nunquam fuit
obscura in orbe terrarum. Siquidem
etiam, regnante Papâ, ante hæc tem-
pora, publicè erat notus baptizatorum
cœtus, & distinctus Christianus orbis
ab infidelium populorum Sectis, à Gen-
tibus, à Judæis, à Mahumetistis &c.
Quando verò de cœtu Electorum, cui
propriè nomen & res Ecclesiæ compe-
tit, sermo instituitur, ex supradictis
repetimus, sæpenumerò paucos electos

in

in ingenti vocatorum cœtu, visibilique baptizatorum Ecclesia latere, & Ecclesiam propriè sic dictam, ejusque vera membra haud raro tegi, ut ab hominibus non perinde conspiciantur. Quamobrem etiam Apocalypsis pingit eam sub forma mulieris alatæ, ab indignatione Draconis, velut è conspectu hominum provolantis in desertum locum. Ita producta testimonia, Esaiæ secundo, & Matthæi quinto, tantùm docent, cœtum visibilem nunquam penitus intercidere: non autem probant, Ecclesiam visibilem in eodem semper Apostolicæ sinceritatis nitore ac splendore apparere. Die Sprüche Esaiæ am 2. und Matth. am 5. reden / von der äusserlichen Versammlung der sichtbaren Christlichen Kirchen / die niemals / auf der Welt gantz tunckel / (finster / oder gar verborgen) gewest. Sintemal auch vor dieser Zeit / da der Papst annoch herrschete / der Hauffe der Getaufften offentlich bekandt / und die Christen-Welt (oder Christenheit) von den Secten un-

gläubiger Völcker/von den Jüden/ von den Mahometanern und andren dergleichen/unterschieden war. Wenn aber von der Gemein der Auserwählten / welcher eigendlich der Nam/ samt dem rechten Wesen/ der Kirchen/ zustehet / geredet wird; so sind offt wenig Auserwählte nur / unter einem grossen Hauffen der Beruffenen/verborgen/und befindt sich die recht-eigendlich-also-genannte Kirche/ und die warhaffte Glieder derselben/nicht selten dergestalt verdeckt / daß sie / von den Leuten/ nicht so wol / (wie die Kirche der Beruffenen) gesehen wird. Darum wird sie auch / in der hohen Offenbarung / gebildet / unter der Gestalt eines beflügelten Weibes / so für dem Zorn deß Drachen / gleichsam den Leuten aus dem Gesicht/in die Wüsten / fleucht. Also lehren auch die Zeugnissen aus dem Esaia 2. und Matthæo 5. so viel nur / daß die sichtbare Gemein/ (oder Kirche) niemals gar verfalle: aber/daß die sichtbare Kirche allezeit/in gleichem

Schein

Schein uñ Glantz der Apostolischen Lauterkeit und Reinigkeit erscheinen sollte / wird damit nicht bewiesen. (a)

Unterdessen hat es gleichwol die Meynung nicht / als / ob solche unsichtbare / und in der Welt hie oder da befindliche / Auserwählte / mit ihrer Person / den Leuten nicht zu Gesicht kåmen / oder mit keinem sichtbaren Ministerio (oder Kirchen-Amt) noch mit Ubung deß (offentlichen) Gottesdienstes / etwas zu thun håtten: sondern deßwegen nennet man sie unsichtbar / weil die innerliche Eigenschafften und Kennzeichen / wodurch sie / in GOttes Augen / als wahre Glieder der Kirchen / von den falschen / unterschieden werden / dem Anblick menschlicher Augen nicht unterworffen sind; besondern / in dem Hertzen der Glåubigen so verborgen hafften / daß / ob schon ein jeglicher Glåubiger dessen für sich selbsten

(a) D. Ægid. Hunn. in Quæstionib. & Responsis de Ecclesia vera p. 150.

selbsten zwar versichert/ er dennoch/ für Andre/ dessen nicht/ ohngezweifelt/ vergewissert seyn kann/ ob sie ohn alle Ungewißheit/ unter die lebendige Gliedmassen der Kirchen/ zu zehlen/ oder unter die falsche zu werffen seyen. (a)

Hoffen können und müssen wir/ daß Einer/ der einen erbaren Christen-Wandel führet/ der Erwählten Einer sey: unbetrieglich aber können wir es nicht wissen: weil uns weder sein Hertz/ noch seine End-Beharrlichkeit/ vor Augen steht. Wie gerecht und fromm auch der Prophet Samuel war; so wusste er dieses doch nicht/ ob Saul erwählet wäre; sondern meynte und hoffte es anfangs; musste doch hernach/ mit grossem Leidwesen/ erfahren/ daß GOtt denselben/ nach seinem rechtem Gericht/ verworffen hätte. Der auserwehlte Rüstzeug/ Paulus/ gedachte wol nicht anders/ als der Demas wäre ein/ zum Leben erwählter/ Christ: sonst würde er/ seinet wegen/ die Gemeine der Colosser nicht gegrüsst haben: gleichwol ward

(a) Idem p. 56.

ward er / nicht ohn Betrübniß / mit der Zeit / innen / daß derselbe / zu den Vorverordneten / nicht gehörte: wie / aus dieser seiner Klag-Zeil an den Timotheum / zu ermessen: Demas hat mich verlassen / und die Welt lieb gewonnen. (a)

So nun aber gleichwol die auserwehlte gering-häuffige Kirche / unter dem grossen Hauffen der beruffenen Kirchen / wie der Kern in der Nuß / die Mandel in der rauhen Schalen / und der Deamant im rauhen Felsen / enthalten; die beruffene wahre Kirche aber / Krafft angeführter Schrifft-Zeugnissen / durch offentliche Bekenntniß / durch die Predigt deß Worts / und Verreichung der Sacramenten / sichtbar seyn muß: kann der / welcher von ihrer sichtbaren Gemeinschafft / und äusserlichem Gottesdienste / sich fürsezlich abschneidet / auf keinerley verborgene Weise / in einiger wahren Kirchen beharren. Wie kann ich derselben einverleibt bleiben / von welcher ich mich eben darum abreisse / daß ich mit ihr keine Gemeinschafft begehre?

Hiebey

(a) 2. Tim. 4.

Hiebey kommt man auch gar nicht auf/ mit der eitlen Ausrede / zur Zeit der heidnischen Verfolgung / hätten sich die Heiligen/ in den Hölen unter der Erden/ und also ausser dem Gesicht der Welt/ aufgehalten. Denn man gesteht nicht ungern/ wie vor schon angezeigt/ daß bisweilen ein Theil der Kirchen sich für der Verfolgung/verborgen zu halten/gedrungen wird/und daß es ihr alsdenn gehe/wie der Sonnen / wenn/ bey ihrer Finsterniß/ ein gewisser Platz derselben sein Licht muß verhindern lassen/ jedoch auf gewisse Zeit nur/bis die Opposition oder Verfolgungs-Wolcke vorbey geht: mit nichten aber/ daß darum die gantze Kirche / zu solcher Verfolgungs-Zeit / im Schatten oder Finsterniß / stecke. Denn es blühet entweder/ in einer andren Landschafft/inzwischen dieselbe; oder es werden/ in eben dem Lande / da sich etliche Christen verbergen/ andre hingegen gefunden/welche den Christlichen Glauben / mit ihrem Blut/ offentlich bezeugen : und/ aus solchem Blut / wächst hernach vielmehr die Kirche/ als daß sie solte damit absterben.

Es

Es werden nicht alle Christen / von den Verfolgern / zugleich aufgerieben; so verschlupffen sich auch nicht alle zugleich in die Löcher der Erden: sondern Viele verrucken / für der Verfolgung / keinen Fuß / als die sich glückselig achten / wann sie GOtt / mit ihrem Tode / preisen mögen und einer Marter-Kron würdig erfunden werden.

Zudem ist ein mächtiger Unterscheid / zwischen einer gezwungenen / und eigensinnigen / unnöthigen / freywilligen / dunckelwitzigen Enthaltung von der Gemein. Es giebt / unter andren / eine Ecclesiam votivam, eine Wunsch-Kirche: Das ist eine solche Kirchen-Gemeinschafft / darinn Mancher / dem blossen Wunsch und Verlangen nach / in der Christlichen Kirchen sich befindt / und wann gleich keine äusserliche / dennoch aber eine innerliche Gemeinschafft mit andren Christlichen Gemeinen hat. Solte etwan ein Heide / gleichwie jener Kämmerer der Morenländischen Königinn / über die heilige Schrifft kommen / und durch Lesung derselben / an Christum zu gläuben / bewogen werden; so stünde er gleich alsofort / durch

solche

solchen Glauben / in der innerlichen Gemeinschafft der wahren Kirchen: ob er schon / von andren Christen / dem Leibe nach / annoch weit entsessen wäre. Mancher wird / von den Meer-Räubern / oder Türcken und Tartern / in die Barbarey / in die Türckey / oder Tartarey / entführt / dadurch gezwungen / deß offentlichen Gottesdiensts zu entrahten / und an stat der Christen / lauter Götzen- oder Mahomets-Knechte um sich zu sehen: woferrn dann ein solcher / in seinem Glauben / beständig bleibt / und ein Verlangen nach der wahren sichtbaren Kirchen Gemeinschafft trägt: so steht derselbe / durch sein Verlangen / würcklich / doch innerlich nur / in der wahren Kirchen-Gemeinschafft.

Einer solchen Gemeinschafft aber ist derjenige gar nicht theilhafft / der so wenig mit dem Hertzen / und Gemüt / als mit dem Fuß und widerspenstigem Kopff / in einer sichtbaren Christen-Gemein / stehet. Denn nicht können / und nicht wollen / wird / von GOtt dem HErrn sehr ungleich aufgenommen. Und trifft die bekandte Theologische Regel / extra cœtum

tum vocatorum, non est quærendus cœtus Electorum, ausserhalb der Heerde der Beruffenen/ hat man keine Heerde der Auserwählten zu suchen/ bey der Böhmistischen Singularitet/ im geringsten keinen Absatz.

Ich will dessen etliche Exempel setzen. Zu deß gottlosen Ahabs Zeiten ward die Israelitische Kirche von der Verfolgung/ dermassen gedruckt/ und in die Enge getrieben/ daß/ unter den gläubigen Propheten/ der einige Elias allein die Sonne schauete; die übrigen entweder sterben/ oder in Hölen leben/ mussten. Und fiel deß Volcks eine so grausame Menge zum Baal/ daß/ aus so viel tausenden Seelen/ deren vermutlich weit über eine Million/ (Weib und Kind mitgerechnet) gewesen/ nur siebentausend einen reinen Mund/ für dem abgöttischen Baals-Kuß/ behielten. Weil auch solche siebentausend nicht auf einen Hauffen gestanden; sondern hie und da/ in dieser oder jener Landschafft oder Stadt/ einzelner Weise/ wohnten: war damals die Israelitische Kirche/ in Vergleichung gegen der Regierungs-

gierungs-Zeit Davids / schier unsichtbar; aber doch nicht gar / noch schlechter Dings; sondern allein grössesten Theils: wie hernach unten soll erörtert werden.

Unter dem ertzketzerischem Keyser Valens / grassirte die Pest deß Arrianischen Seelen-Giffts so weit und breit / in Asia / daß Ruffinus / wie auch etliche Väter / schreiben: **Die Christen-Welt verwundert sich / daß sie so geschwind Arrianisch worden.** (a) Doch meynen sie damit nicht die gantze Christenheit; sondern allein ein grosses Stück derselben: Gleichwie jener Bot / dem David den Abfall deß aufrührischen Israels / mit diesen Worten / verkündigte: **Das Hertz Jedermanns in Israel folget Absalom nach.** Denn ob gleich der Arrianische Krebs damals weit um sich fraß: blieben doch noch gar viel Theile und Gliedmassen der Christen-Welt frey und rein davon. In Indien / und Persien / blieb die allgemeine oder Catholisch-Apostolische Lehr; wiewol nicht allerdings unverfolgt von den Heiden / und zumal in Persien /

(a) Ruffin. l. 2. c. 3.

sien/ unter einem harten Druck. Italien und Franckreich ließ das Unkraut noch nicht bey sich einwurtzeln / bevor die Gothen/im fünfften Seculo, einbrachen. So hatte sich die wahre Kirche im größ- und kleinerm Asien/ und Aegypten/ und Africa/ mit nichten noch an den Arrium oder seinen Anhang / gar ergeben / noch die Waffen ihrer Ritterschafft von sich geworffen ; sondern fochte annoch / wider dieses Satans-Heer / mit gläubig-heroischer Standhafftigkeit/überwand es auch zuletzt / durch GOttes Wort. GOtt gab ihnen stets noch tapffre und eyfrige Lehrer und Vertheidiger der Warheit; als den Constantinopolitanischen Bischoff Alexander / den Athanasium / den Basilium Magnum / den Chrysostomum / den Epiphanium / den Gregorium Nyssenum/ und andre berühmte Officierer seiner streitenden Kirchen mehr. So blieben auch manche Gemeinen / ob ihnen gleich die verführte Keyser / Arrianische Lehrer mit Gewalt aufdrungen / dennoch beym wahren Glauben ; behielten das Wort / in ihrem Hertzen / so wie es man-

cher falscher Lehrer / nach dem Laut deß reinen Texts / ablas fein einfältig und rechtgläubig; und verstunden den subtilen Betrug nicht / welchen der Arrianer / in gewissen arglistig-verfassten Reden / verbarg. Daher ein gewisser alter Kirchen-Lehrer (wo ich mich recht erinnere / Hilarius) schreibt / GOtt habe / auch unter den falschen / Arrianischen Bischöfen / indem diese gantz zwey-deutig / auf der Cantzel / geredet / ihm eine wahre Kirche / mancher Orten / behalten.

Die verfolgte Hussiten machten ihnen Gruben / unter der Erden; und wurden deßwegen spöttlich die Grubenheimer geheissen. Damit aber war die gantze wahre Kirche noch lange nicht unsichtbar; sondern nur ein kleiner und reinerer Theil derselben; und doch auch dieser nicht allerdings dem Gesichte gäntzlich entnommen.

In Japan ist / vor Jahren / die Christliche Kirche / schier mehrentheils unscheinbar gemacht / durch unerhörte Verfolgung; doch hingegen / in dem benachbarten Sina / sichtbar geblieben / und / wie

man

man sagt/ vor wenig Jahren/ auch in Japan / die freye Religions-Ubung wiederum zugelassen worden.

Die Kirche in der Türckey und Persien / kann/ beym Gegenhalt der Europæischen / gleichsam als wie unsichtbar/ etlicher Massen / geachtet werden ; weil Mahomet dort den Gewalt und Vorzug hat: bleibt doch unterdessen noch sichtbar/ und viel-häuffig. Ja mitten in der Barbarey/und in den Africanischen Reichen Fez und Marocco / da es redlich heisst / **Finsterniß bedecket das Erdreich / und Tunckel die Völcker** / ist gleichwol die Christliche Religion nicht gäntzlich verborgen / sondern noch eine Christliche sichtbare/ ob schon sehr verachtete/ Gemein.

Hierauf erfolgt eine Frage/ wodurch man den bisherigen Satz von unterschiedlicher Beschaffenheit der sicht- und unsichtbaren Kirchen/ unter die ungereimte zu stossen / vermeynt:

IV.

Wenn nur die unsichtbare Kirche allein aus Frommen besteht / die sichtbare aber aus Frommen und Heuchlern / Heiligen und Unheiligen/und diese letzte dennoch auch/ in solchem ihrem üblen Zustande/ eine rechte Kirche Christi ist; ob denn nicht der Heilige Geist zweyerley Kirchen / eine reine und unreine / stiffte / und Christus eine Mißgeburt zur Braut habe/ nemlich eine zweyköpffige Kirche / eine gläubige und ungläubige?

Diese Frage / hat den alten ketzerischen Absondrungs-Geist der Donatisten zum ersten Erfinder. Denn dieselbe pflegten den Lehrern allgemeiner Kirche gleichfalls zu antworten: Woferrn/ nebst der wahren unsichtbaren Kirchen / die ohne Flecken ist/ auch eine mit Flecken behafftete sichtbare Kirche / und gleichsam eine solche Heerde Christi/ die/ wie

wie jene Labans-Heerde / viel sprenglichter Schafe hat / vorhanden ist; so müssen nothwendig zwo Kirchen / eine die gantz gut; die andre / so gut und bös / in der Welt seyn.

Wie spitzig nun gleich dieser Einwurff sich duncken lässt: wird er doch / so man ihn recht betrachtet / nur gar stumpff und albern erfunden. Man könnte gleich dem Widertheil solches / durch diese Gegen-Frage / weisen: Wann die unsichtbare Kirche und Gemeine der Auserwählten / auf Erden / noch menschliche Fehler und sündliche Schwachheiten an sich hat / die aber / so allbereit im Himmel triumphirt / dergleichen nicht hat: so muß folgen / daß zwo / eine fehlende und nichtfehlende / Kirchen seyen. Denn daß die streitende und triumphirende Kirchen eigendlich nicht zwo / sondern eine allgemeine in einem Geist vereinigte Kirche sey / die in Gemeinschafft miteinander (obgleich unsichtbarlich) stehet / müssen sie uns geben. Gleichwie aber diese letzte Folge gantz läppisch und unfolglich heraus kommt: also auch die erste. Der unter-

schiedliche Zustand / und andre Eigenschafften / bringen nicht gleich mit sich eine wesendliche Vielfältigung deß Dings selbsten.

Diese / und dergleichen / nach der Vorwerffer ihrer eigenen Maß gemessene / und nach ihren eigenen ungereimten Schlüssen gerichtete Antworten / werden / von verständigen Theologis / wider alle Enthusiasten / zwar am dienlichsten erachtet: weil man ihnen / mit der Weise / alsofort / die thörichte Gestalt ihres Einwendens / an einer nachaffenden Folgerey / als wie in einem Spiegel / weiset. Dennoch will ich auch nun / mit einer richtigen Antwort / mich einstellen.

Die sicht- und unsichtbare Kirchen / auf Erden / machen nicht zweyerley Kirchen aus / nach ihrem Wesen: sondern nur zweyerley Betracht- oder Bemerckungen dieser einigen streitenden Kirchen / nach der unterschiedlichen Gestalt / Eigenschafft / und Beschaffenheit ihres äusserlichen und inwendigen Befindens. Nach dem sichtbaren und auswendigen Anblick / bestehet die Kirche aus Wiedergebornen

und

und Unwiedergebornen/ als einer Menge Volcks/ darinn sich Gute und Böse untereinander finden: Nach Betrachtung aber ihrer Inwendigkeit/ das ist ihrer innerlichen/ wahren/ recht eigendlichen und wesendlichen Bewandniß/ besteht sie allein in lauter Gläubigen und Kindern GOttes/ die aus GOtt geboren sind: um derer Willen der gantze Umfang streitender Kirchen deß Namens einer Christlichen Kirchen wird gewürdigt; ob er gleich auch solche Leute in sich begreifft/ die ihr nicht innerlich eingekörpert/ noch vergliedert/ sondern nur in ihr/ mit blosser Gegenwart/ und mündlicher Bekenntniß/ sich aufhalten/ und keine wahre Glieder der Kirchen seynd.

Sachen/ so aus mancherley Stücken zusammen gesetzt/ titulirt man nach den würdigsten/ und eigentlichsten. In der Kirchen finden sich/ nebst den Auserwählten/ gar viel Verworffene. Welche/ wie unsre Schrifft-Lehrer zu reden gewohnt/ in Ecclesia und nicht de Ecclesia; das ist/ zwar in- doch nicht von oder an der Kirchen seynd: welches/ in unsrem

Teutschen / sich deutlicher also geben lässt: die nicht wesendlich / sondern zu- und beyfällig in der Kirchen sind.

Wir können den Einfältigen dieses am füglichsten / durch Exempel / und Gleichnissen / beybringen. In einem stattlichen Herrn-Garten wachsen nicht allein viel wolriechende Blumen / Kräuter / und Früchte; sondern auch wol viel Unkräuter. Es kriechen viel Schnecken / Würmer / Spinnen / und Kefer darinn herum. Noch dennoch bleibt es ein einiger Garten / und nicht zween. In der Korn-Scheuren oder auf dem Kornbodem / ligen / unter dem Getreyde / viel Spreuer / und Mäuse-Pfeffers: doch behalten die Scheure / und der Bodem / ihren Namen einig allein nach dem Korn oder Getreyde: Und ob ich gleich / mit meinen Gedancken / das Getreyde / von den Spreuern / abziehe; bleiben sie dennoch jenem untermengt / bis die Wurffschauffel komt: und hindert mich doch solche Vermengung gar nicht / um deß lieben Getreyds willen / den gantzen aufgeschütteten Hauffen ein Getreyd zu nennen; ohnangesehn

der

der eingemengte Spreuer zum Getreyde nicht gehört; noch den Bodem oder die Scheuren / einen Korn-Bodem / oder Korn-Scheuren/ zu heissen / ob schon die Spreuer kein Korn sind. Wie nun alsdenn/ wenn ich das vor mir aufgehäufft-ligende Korn allein in meinen Gedancken absondre / und es durch solche Betrachtung / in meinem Sinn/ von einem gemengtem gantzen Hauffen unterscheide; hingegen / nach seiner Spreu-Vermengung/ dasselbige wie ein Spreu-gemengtes Korn betrachte; ich dennoch deßwegen nicht zween / sondern nur einen Getreyd-Hauffen vor mir habe/ auch die Scheuer/ darinn das Getreyde samt den Spreuern aufgeschüttet worden / nur eine Scheure bleibt/ und nicht zwo: also bleibt die Kirche Christi/ in Betrachtung ihrer gemengten Sichtbarkeit / und ungemengten Unsichtbarkeit nur eine / und nicht zwo Kirchen.

Es mögte sich begeben / daß / mit einem reichen Fischzuge / so wol Frösche/ Wasser-Schlangen/ und Blut-Igeln/ in dem Netze beschlossen würden / als die

Fische selbst: so bliebe es doch nur ein- und nicht zweyerley Netze / welches man kein Schlangen-Netz / sondern Fisch-Netz / nennen würde: Gleich also muß die Versammlung der Frommen und Bösen / nemlich die sichtbare Kirche / keine Satans-Braut / keine Teufels-Synagog; sondern Christi Braut / und Christi Kirche / heissen / als lange noch der Christliche Glaube darinn gelehrt / und das gelehrte Wort vom Glauben von Etlichen angenommen wird: ungeachtet die Andren nicht daran gläuben / so es dennoch mit dem Munde bekennen / und im Hertzen / oder mit den Wercken / verleugnen.

Der Leib selbst muß unterschieden werden / von dem / was dem Leibe zufällig sich anhängig macht. Geschwüre / Beulen / Eiter / Hüner-Augen / Wantzen / und dergleichen Ungezieffer / gehören nicht zum menschlichen Leibe / noch zu seiner natürlichen Constitution oder Beschaffenheit; ob sie gleich vielmals daran hafften / oder sich aufhalten: Schwämme / so an dem Stamm / oder auf der Wurtzel eines Baums / wachsen / nicht zu dem Baum.

Sie

Sie mögen vergehen/ oder bleiben: so machen jene/aus einem Leibe/nicht zween; diese/ aus einem Baum/ nicht zween Bäume. Wenn ich von fernem/ oder von aussen zu/ die Stadt Nürnberg ligen sehe/ spreche ich: das ist Nürnberg! und nenne sie eine Stadt: ob schon viel Landleute/ oder reisende Personen/ eben alsdann sich darinn aufhalten/ so in die Stadt/ oder zu der Stadt/ nicht gehören. Gleiche Bewandniß hat es/ mit denen Leuten/ die sich/ in der sichtbaren Stadt GOttes/ befinden: Etliche gehören hinein; etliche nicht/ seynd aber doch würcklich darinn zugegen: um jener/ und nicht/ um dieser willen/ ist sie eine Stadt GOttes; gleichwie Nürnberg/ nicht um derer willen/ die nur eine Zeitlang darinn bleiben/ sondern um aller ihrer zugehörigen Bewohner willen/ Nürnberg ist/ und heisst.

Man findt/ in heiliger Schrifft selbsten/ diese zwiefache Bedeutung der Kirchen. Denn bisweilen versteht sie/ durch die Kirche/ nichts anders/ als allein die warhafftige Gliedmassen JEsu Christi/

und Glieder seines geistlichen Leibs; bisweilen aber alle diejenige / durch alle Welt / zerstreute Menschen / die den dreyeinigen GOtt anbeten / Christum für ihren Erlöser bekennen / und auf ihn getaufft seynd. Unter diesen setzt es viel falsche Christen / Schein- Maul- und Rohr-Christen. Nach dieser letzten Bedeutung / nimt Johannes der Täuffer die Kirche; wenn er sie einer Tennen vergleicht / darinn Weitzen und Spreu beysammen ligen. Er hat (spricht er) seine Wurffschauffel in der Hand: Er wird seine Tenne fegen / und den Weitzen in seine Scheuren sammlen; aber die Spreu wird er verbrennen / mit ewigem Feuer. (a)

In der Christlichen Kirchen zu Sardis / erzeigte sich / bey den wenigsten / ein rechtes Christenthum. Der H. Geist befihlt gleichwol dem heiligen Johannes / er solle dem Engel der Gemeine (oder Kirchen) zu Sarden schreiben: Ich weiß deine Wercke: denn du hast den Namen / daß du lebest / und bist todt.

Gleich-

(a) Matth. 3. v. 12.

Gleichwol erkennet Er sie noch für eine Kirche / und Heerde Christi: sonst würde Er nicht hinzu thun: Sey wacker und stärcke das Andre / das sterben will; denn Ich habe deine Wercke nicht völlig erfunden / vor GOtt ꝛc. Du hast auch wenig Namen zu Sarden / die nicht ihre Kleider besudelt haben / und sie werden mit Mir wandeln in weissen Kleidern: denn sie sinds werth. (a) Was will hie der Böhmist antworten? Die meisten zu Sardis werden für Todte gescholten / und nur Wenige / für Lebendige / gerühmt: warum nennet Er denn gleichwol die Todten samt den Lebendigen / eine Gemein? Denn zu dem erstorbenen Hauffen spricht Er: Sey wacker! und titulirt doch gleichwol solchen Hauffen eine Gemein / (oder beruffene und versammlete Kirche) Den Wenigen zu Ehren geschichts / die einen lebendigen Glauben und unbesudelte Kleider haben; wie auch / in Ansehung derer / so noch / durch die Bußpredigt wiederum aus dem Sün-

(a) Offenbar. Joh. 3.

den-Schlaffe würden erwachen. Gleichwol sagt er nicht von zwo / sondern nur von einer Gemein (oder Kirchen) zu Sardes.

So hat derhalben Christus keine Mißgeburt zur Braut: weil keine andre seine Braut / und Auserwählte / keine seine rechte Liebe / als derjenige Theil der sichtbaren Gemeine / dessen wahrer lebendiger Glaube ihm allein sichtbar ist; ob schon die Personen / derer Hertz Er allein prüfet / mit ihrer Bekenntniß so wol sichtbar / als die Heuchler / und in der sichtbaren Kirchen begriffen sind. Denen Andren gönnet Er unterdessen noch so lang den Namen und Besuchung der Kirchen / und sein Wort / mit: daß sie noch bekehret / und also seiner wahren Kirchen noch einverleibt werden mögen zu lebendigen Gliedern / ehe denn / nach dieser ihrer unsichtbaren Absondrung / dermaleins die offenbare und sichtbarliche / am Jüngsten Gericht / geschehe.

V. Es

V.

Es wird aber gefragt/ von diesen guten Leuten: Wo es stehe? und wie es könne erwiesen werden / daß man sich entweder / zu einer sonderbaren Sect / oder zu einer allgemeinen und universal Kirchen/ halten/ und nicht/ von allen sämtlichen abgewandt / für sich allein/ in der Furcht GOttes / bleiben müsse? Weil ja die wahre Kirche GOttes in einem geringem kleinem Häufflein bestehe / und der HErr die Seinigen eine kleine Heerde nenne.

WEil nun das gebrauchte Wort Sect gut und übel kann gedeutet werden; wiewol es gemeinlich übel genommen wird: will ich so wol/ nach der einen/ als andren Bedeutung/ hierauf antworten.

Versteht man / durch die gewisse Sect/ eine Religion / so sich zwar Christ-

lich titulirt/ aber mit der allgemeinen Lehre/ so von den Aposteln / und ihren Nachfolgern / durch die gantze Welt gepredigt worden/ in den Grund- und Haupt-Stücken uneins ist / und aus verdammlich- irrender Eigensinnigkeit für sich eine sonderbare gantz abgesonderte/ oder abgerissene Gemeine aufgeworffen / die mit der allgemeinen wahren Kirche keine Gemeinschafft hat: so muß man sich / in solchem Verstande deß Worts Sect/ zu keiner einigen Sect halten. Denn die / so sich so unbefugter Weise/ von dem gantzen Leibe Christi/ das ist/ von der allgemeinen Apostolischen Kirchen / trennen/ sterben auch dem Haupt derselben / nemlich dem HErrn Christo/ab/ und haben kein Theil mit Christo: weil sie nicht / aus seinem Becken (wodurch S. Bernhard gar schön die wahre Christliche Kirche versteht) von Ihm gewaschen/ das ist/ in der Kirchen Christi nicht / durch den Glauben / in seinem Blut / von Sünden / gereinigt werden.

Daß die wahre Kirche Christi nicht sectirisch/ nicht neu-gebacken / nicht in einem

nem solchen dünnen Häufflein begriffen seyn müsse / wie die Weigelianer / Schwenckfelder / und andre ihnen ähnliche Secten; sondern allgemein; das ist eine solche / so die gantze Welt / wiewol / nach und nach / durchgangen / und noch durchgehet / ob gleich sie bisweilen / indem / hie oder da / etliche Länder wieder abfallen / wiederum etwas enger eingezogen / oder auch bisweilen in etlichen ihren Theilen durch einige Menschen-Satzungen in etwas trüb und unlauter wird / ohne gäntzlichen Verlust der Haupt- und Grund-Stücke Christlicher Lehre; lehret uns die heilige Schrifft gar deutlich. Und wird der Spruch / **Fürchte dich nicht / du kleine Heerde rc. oder du kleines Häufflein rc.** vergeblich / ja gantz ungereimt / dawider / von allen Sectirern / oder Winckel-Geistern / angezogen. Denn damit meynet Christus die wahre Gottsfürchtige und Auserwählte / so in der wahren Christlichen Kirchen / das ist / in der grossen Gemeine / die aus rechten Christen und Heuchlern / aus Hertzens-Christen und blossen Maul-Christen / zugleich

besteht/ anzutreffen/ und Ihm/ als dem Hertzens-Schauer/ allein eigendlich bekandt sind.

Solcher Hertzens-Christen sind an sich selbsten Viele/ wenn sie alle im Reich GOttes beyeinander. Denn nicht wenige/ sondern Viele/ werden kommen von Morgen und Abend/ und mit Abraham Isaac und Jacob/ zu Tische sitzen/ im Reich GOttes. Wenige aber sind Ihrer/ wenn sie/ gegen dem Hauffen der Heuchler und Maul-Christen/ betrachtet werden. Man kann aber auch zugleich hiedurch die sichtbare Versammlung der Bekenner Christi/ so fern/ als sie/ von allen Ungläubigen/ durch Anhörung Göttliches Worts/ und Gebrauch der heiligen Sacramenten/ sich scheidet/ verstehen. Denn so man dieselbe sollte/ auf einem Hauffen/ an einer- und die Ungläubige/ oder Verächter und Spötter der wahren Kirchen/ und Göttlichen Worts/ an der andren Seiten/ gegeneinander erblicken; würde der Christen Anzahl/ gegen der Unchristen Menge/ so gering seyn/ als hundert/ oder funfftzig/ gegen einer Million.

Aber/

Aber/damit ich/ versprochener Massen/ mit Schrifft-Zeugnissen / diese Aussage/daß die wahre Kirche universal/oder allgemein / und durch alle Welt (wiewol drum nicht / auf einmal eben durch alle und jede Länder) sich ausbreiten/ auch alle und jede particular Kirche ein Glied derselben seyn müsse/ fest stelle ; will ich den Anfang machen/ aus den Psalmen : weil mir wissend/daß gleichwol mancher Böhmist von denselben/ und zwar billig/ viel hält.

GOtt der Vater verspricht / im andren Psalm / seinem Sohn : **Ich will dir die Heiden zum Erbe geben/und der Welt Ende/ zum Eigenthum.** Wer diese Worte recht erwegt / wird Ursach finden / mit dem Hieronymo / zu urtheilen / Christus würde viel zu arm/ an seinem Erbe/ worden seyn / wann Donatus/ oder Rogatus / (oder Weigelius/ Schwenckfeld / und Jacob Böhm / ꝛc.) mit ihren Nachfolgern/ seine wahre Kirche wären.

Hieher gehören alle diese Sprüche: **Dich will Ich preisen/in der grossen**

Gemei-

Gemeine/ (a) nicht/ in diesem oder jenem Winckel nur/ nicht in einer heimlichen Zusammenkunfft/ oder solchen Rotte/ die sich für frömmer und heiliger/ als alle andre Gemeinen/ achtet/ und derhalben für sich allein GOtt (vermeyntlich) dienen will. Es werde gedacht/ aller Welt Ende/ daß sie sich zum HErrn bekehren/ und vor Ihm anbeten alle Geschlechte der Heiden. Denn der HErr hat ein Reich (nicht ein kleines Ecklein/ oder Stüblein nur) und Er herrschet unter den Heiden. (Die Lehre und Predigt seines Evangelii nimt die Oberhand/ in aller Welt.) Deine Gnade reicht/ so weit der Himmel ist/ und deine Warheit/ so weit die Wolcken gehen. (b) Es dancken dir HErr alle Könige auf Erden/ daß sie hören das Wort deines Mundes. (c) Und dergleichen Weissagungen von der allgemeinen Kirchen ist der Psalter Davids voll. Darum er auch/ in seinen

nen

(a) Psal. 22. v. 26.
(b) Psal. 108. v. 5.
(c) Psal. 138. v. 4.

nen letzten Worten / ausdrücklich zeuget/ der Geist deß HErrn HErrn habe durch ihn geredt / von dem Messia deß GOttes Jacob/und von seinem geistlichem Reich/ das von einem Meer zum andren/und von dem Wasser (deß Jordans) bis zur Welt Ende/ reichen sollte.

Esaias prophezeyet / GOtt habe Christum auch zum Licht der Heiden erwählt/ daß Er sey sein Heil / bis an der Welt Ende; Und/wie oben schon angezogen worden / daß alle Heiden zu dem Berge deß HErrn lauffen werden: daß die Wurtzel Jesse allen Völckern zum Panier stehe: daß alle Land seiner Ehren voll sind rc.

Beym Maleachi/ spricht der HErr: Vom Aufgange der Sonnen / bis zum Niedergange/ soll mein Name herrlich werden / unter den Heiden/ und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert/und ein rein Speis-Opffer geopffert werden rc. (a)

Der HErr selbst befihlt seinen Aposteln / und damit zugleich allen Apostolischen

(a) Mal. I. v. 11.

schen Lehrern/alle Heiden zu lehren. Er weissagt/ das Evangelium vom Reich solle gepredigt werden / in der gantzen Welt/ zu einem Zeugniß über sie. Mit den Winckel-Lehren solcher Schleich-Geister/ wie in Holland und Engeland viele sind/ würde die Welt / am Jüngsten Gericht/ schlecht überzeugt werden. Durch das/ offentlich - weit - und breit - schallende/ Wort / muß es geschehn.

Darum kann Einer/ in solchem Verstande/ da die Secte/ für eine dunckel-witzige und eigensinnige Spalt- oder Zerschneidung / genommen wird / mit keiner Versicherung seiner Seelen/ sich/ zu einer gewissen Sect / halten: sintemal alle solche Secten/ wie von der gesunden Lehr/ also auch von dem Frieden mit der wahren Kirchen/ folgends auch von dem Frieden mit GOtt / entfernet und ausgesondert/ und ihre unzeitige Neuerungen anders nichts sind / als diejenige ungesunde Wasser/ von welchen Hesekiel weissagt/ wann er spricht: **Aber die Teiche und Lachen darneben** (nemlich die gantz abgetrennete Sammlungen / Neu- und

Sonder-

Sonderlinge) werden nicht gesund; sondern gesaltzen bleiben. (a) Ich bitte/ man betrachte doch den achten/ und folgende Versicul dieses Capitels / bis zum dreyzehenden / mit bescheidener Vernunfft: da wird man leicht mercken/ worauf der Heilige Geist/ mit solcher Weissagung/ gezielt.

Hierüber wollen wir auch die Beystimmung deß alten Kirchen-Lehrers Augustini vernehmen. Weil mir aber/ aus der Erfahrung/gnugsam bekandt/daß derselbe den Böhmisten nicht wol befohlen sey/ nachdem ihrer Vorfechter Einer diesen herrlichen Lehrer ihnen schwartz vorgemahlt: muß ich/ vielen unter ihnen/ die es vielleicht nicht gelesen / zur Nachricht/ eine denckwürdige Sache vorher von ihm erzehlen.

Dieser Africanischer Rüst-Zeug Christi/ war in seiner Jugend / durch die gifftig-süsse Beredsamkeit etlicher Manichæer/von der wahren allgemeinen Kirchen verleitet zu ihrem gottlosen Wahn; und blieb darinn viel Jahre so fest stecken/ als

(a) Hesek. 47. v. 11.

als ob er mit starcken Nägeln daran gehefftet wäre. Das kostete seiner lieben Mutter/ der gottseligen Monica/ manchen Seufftzer/ und Schluchtzer. Nachdem sie aber/ eine lange Zeit über/ Tag und Nacht/ mit Threnen/ zu GOtt/ geflehet/ daß ihr Sohn Augustinus doch mögte/ von solcher abscheulichen Sect/ zur wahren Religion bekehrt werden; ward Sie endlich durch folgenden mercklichen Traum/ getröstet: welchen ich nicht zu dem Ende/ als ob man seine Bekehrung zum wahren Glauben/ auf Träume gründen solte/ sondern/ weil mancher Böhmist ja so viel/ von sonderbaren Inspirationen/ Offenbarungen/ und Träumen/ hält/ und weil es dieses alten Lehrers/ den die guten Leute so gering achten/ indem derselbe ihnen nemlich/ durch Widerlegung der Donatisten/ einen harten Stoß gegeben/ Zeugnissen von der rechtgläubigen Kirchen ein sonderbares Ansehn erweckt/ allhie zuforderst beschreiben will.

Nachdem/ sag ich/ diß rechte Muster eines gottsfürchtigen Frauenbilds/ diese

Africa-

Africanische Hanna/eine lange Zeit schon/ inständigst für ihren Sohn gebetet/und allerley Wercke der Gottseligkeit/in wahrer Glaubens-Andacht / desto eyfriger verrichtet hatte/ damit GOtt desto gewisser sich ihrer Threnen erbarmen / und ihren Threnen-Sohn / aus besagtem Irrsal/reissen mögte; bekam sie einsmals diesen Göttlichen Traum / den ich / mit Augustini eigenen Worten/ will beschreiben. GOtt tröstete sie/mit einer solchen Traum-Bildung / daß sie (im Traum) anders nicht gläubte/ als ihr Sohn / Augustinus/ lebte nunmehr bey ihr / speisete auch mit ihr/ an einerley Tisch/im Hause: (da sie sonst doch schon allbereit angefangen hatte / aus Haß und Abscheu für seinen gottslästerlichen Irrsalen / seiner Gemeinschafft sich zu äussern) Gleich darauf erblickte Sie sich auf einem höltzernen Lineal stehend / und daß ein gläntzender/ hochansehnlicher / herzlicher Jüngling zu Ihr käme / welcher / mit einem frôligen Blick / Ihr zulächelte / indem sie traurig und von Hertzen betrübt war. Dieser holdselige Jüngling fragte gar freundlich/

lich/ warum sie doch so traurig wäre/ und so bitterlich weinte? Sie sagte: Ach! Ich bethrene den ewigen Untergang meines Sohns. Er versetzte: Sey zu frieden/ und deßfalls unbekümmert. Mercke doch/ und sihe! wo du bist/ da ist er auch. Als Sie nun darauf schauete/ fand und sahe Sie ihn/ neben sich/ auf eben demselbigen Lineal/ stehn.

Da Sie hernach solches ihrem Augustin einmal erzehlte/ wollte Er es Ihr verdrehen/ und also deuten/ daß Sie auf seine Manichæische Meynung noch dermaleins kommen würde. Sie antwortete Ihm aber hurtig/ und ohn einigs Bedencken/ darauf: Nein! mein Sohn! nein! Denn es ist nicht/ zu mir/ geredt worden/ wo er ist/ da bist auch du; sondern/ wo du bist/ da ist auch Er! Welche ihre so fertige und nachdenckliche Antwort den Augustinum mehr/ als der Traum selbst/ damals bewogen: ob Er gleich allererst/ neun Jahre hernach/ von den Manichæern ab- und zu der allgemeinen Kirchen/ getreten. *(a)*

Dieser

(a) V. Augustin, l. 3. Confess. c. 11.

Dieser nun endlich bekehrte / und zu dem Lineal- oder Regel-rechten Glauben erleuchtete hochwerthe Lehrer spricht: Derjenige allein / welcher mit dem Bande derer Kirchen verbunden ist / die unter allen Völckern wird ausgebreitet / kann gewiß seyn / daß er den Heiligen Geist empfangen habe. (a) In seiner acht und viertzigsten Epistel titulirt Er die wahre Kirche sehr schön: Regnum sanguinis Christi à mari usque ad mare, & à flumine usque ad terminos orbis terræ; Das Reich deß Bluts Christi / so von einem Meer zum andren / und von dem Wasser / bis zu der Welt Ende / reicht.

Ich meyne / man solte je Bedencken tragen / lieber einer kleinen Winckel-Gemeine / als eines so herzlichen Gnaden-Reichs / Gliedmaß zu seyn. Wie können wir / frage ich billig / mit eben diesem Lehrer / uns doch versichern / daß wir / aus heiliger Schrifft / den HErrn Christum offenbarlich und Welt-

(a) Idem de Verb, Dom. in Evangel. Matth. Serm. XI.

Weit-kündig empfangen haben / so wir / aus derselbigen (das ist / nach ihren Verheissungen) auch nicht eine offenbare / und allgemeine / Kirche haben empfangen? (a)

Nachdem der HErr (spricht er anderswo) durch seine Auferstehung / glorificirt worden / recommendirt Er die Kirchen-Gemein: bey seiner herrlichen Himmelfahrt / recommendirt Er die Kirche: da Er den Heiligen Geist vom Himmel sendet / recommendirt Er die Kirche rc. Wo steht dann solche Recommendation der Kirchen? In diesen seinen Worten: Und predigen lassen / in seinem Namen / Busse / und Vergebung der Sünden. Wo / und an welchen Orten doch? Unter allen Völckern / und anheben zu Jerusalem rc. (b) Hiemit stimmen auch alle / alle / alle alte Kirchen-Lehrer überein.

Woferrn man aber / durch das Wort Sect / eine gewisse Religions-Bekenntniß /

(a) Idem Epist. 48.
(b) Idem Serm. 6. ex 17. Parisiensium.

niß/ und Kirchen-Gemein/ in obgemeldeter Frage/verstehet; ist darauf dieses meine Antwort:

Es muß ja freylich Einer/ der ein rechter Christ seyn will/ sich/ zu einer gewissen und offentlichen Gemein halten/ die ein Theil und Glied der allgemeinen wahren Kirchen sey. Er muß auch/ unter solchen Particular Kirchen/ diejenige wählen/ welche er/ in und nach GOttes Wort/ und in seinem Gewissen/ für die reineste erkennet. Denn wie nebenst denen/ in GOttes Wort gegründeten/ Haupt-Articuln deß Christlichen Glaubens/ die Ausbreitung oder Schallung durch alle Welt/ ein/ gleichfalls im Göttlichen Wort leuchtendes/ Zeichen der wahren und allgemeinen Kirchen ist: also ist insonderheit die/ nach GOttes Wort und der heiligen Schrifft verfaßte/ Lehr ein recht eigendliches und fürnehmstes Haupt-Zeichen einer reinen Kirchen.

Ob gleich eine unter denen particulier-Kirchen/ mit andren particulier-Kirchen/ (nemlich solchen/ die auch noch Theile und Glieder der allgemeinen Kirchen sind) in

etlichen / ja in vielen Stücken / die gleichwol den Grund der Seligkeit nicht gar umreissen / strittig / und diejenige Gemein / so sich / gewisser Menschen-Satzungen und Irrthümer wegen / der andren particular-Gemein / so viel die äusserliche Gemeinschafft betrifft / enthält / und der äusserlichen Zusammenkunfft der andren nicht beywohnet: bleibt sie doch ein Theil der wahren allgemeinen Kirchen: weil sie / in denen Grund-Stücken / nemlich im Glauben an die heilige Dreyfaltigkeit / und Christi Verdienst / wie auch in offenbarer Verkündigung deß Evangelii und Göttlichen Worts von offentlicher Kantzel / mit denen übrigen vereinigt bleibt / auch mit den Gliedern solcher / in theils Neben-Fragen sehr hoch- und bisweilen gar gefährlich-irrenden / particular Gemeinen / die sich dennoch an den Grund und an das Gold / so in den drey Haupt-Articuln deß Glaubens besteht / halten / und dabey im Glauben gottselig wandeln / eine innerliche Gemeinschafft behält; selbige auch / ob sie gleich daneben / mit einigen irrsamen Menschen-Satzungen / angeloffen /

geloffen/ oder etwas benebelt wären/ dennoch/ als einfältig-gläubende Kinder/ die solche Irrthümer/ nicht verstehen / unterdessen doch NB. **fürnemlich im Blut JESU Christi** ihre Reinigung und Sünden-Erlassung / durch ein / ihnen leuchtendes/ oder in ihnen glimmendes/ Füncklein deß Heiligen Geistes/ gläubig suchen / für Christi wahre Gliedmassen/ und für ihre Neben-Glieder / erkennet/ als die primitias *filiorum* Ammon, oder Erstlinge der Kinder Ammon/ die errettet werden.

Nichts destoweniger enthält die reinste particular Kirche sich der äusserlichen Kirchen-Gemeinschafft einer / zwar den Grund-Stücken nach der allgemeinen Kirchen anhängigen / doch mit etlichen/ oder vielen Mißbräuchen / und Neben-Satzungen/ beschwerten/ particular Kirchen/ deßwegen; weil kein Mensch/ wider sein bessers Wissen und Gewissen / einigem Irrthum beypflichten/ sondern sich zu solcher Gemein halten muß / die solches Irrthums frey ist.

Wer aber / um solches Irrthums/

oder Menschen-Satzung willen / die da allen Grund der Seligkeit nicht umreisst/ von solcher in manchen Stücken irrenden particular Kirchen austreten / sich aber zu einer andren / die dergleichen Irr-Satzungen nicht hat/ nicht wenden noch halten/ sondern entweder für sich/ ausser Gemeinschafft aller der particular Kirchen leben/ oder gar eine eigene gantz von allen andren abgerissene heimliche Winckel-Gemein/ aufrichten wollte/ da er doch eine gewisse reine particular Kirche/die mit der Apostolischen Lehr gäntzlich übereinstimmte/ haben könnte: der würde sich/ von der allgemeinen entgliedern / und ein rechter Sectirer/ oder Rotten-Führer seyn / auch keine particular Gemein / sondern nur eine Rotte / böse Secte / und Todten-Gemein anrichten: Wie der Weigelianische / und andre Flatter-Geister es gemacht / die nirgends an/ sondern über alle hinaus wollen / sich selbst fein rechtfertigen / und andre verachten / alle Christliche offenbare Gemeinschafften für Babylonische Verwirrungen ausschreyen/ und doch selbst einen Hauffen verworrener

rener abgeschmackter / der Heil. Schrifft gantz entgegen lauffender / Enthusiastereyen ausschäumen. Wodurch sie den Kirchen-Frieden / und zugleich den Frieden mit GOtt / brechen; sich selbst zu Kirchen-Gestirnen erheben / und indessen von dem gestirnten Himmel der Kirchen herabfallen; in ihren verdüsterten Sinnen ihnen eine Kirche bauen / die / in heiliger Schrifft / keinen einigen Grund-Stein hat. Denn das seynd diejenige / von welchen geweissagt ist: **Es müssen Rotten und Secten unter euch seyn.** Die sinds / so **irrigen Geist** haben / (a) doch immer Geist! Geist! oder **inwendige Mensch** / schreyen.

Solche verführische Lehrer mercken nicht / daß die alte Schlange ihnen ihre Zunge ableihen will / die allgemeine Kirche Christi / **das Reich seines Bluts** / zu verlästern / und das Ministerium verhasst uñ verpfujet zu machen: wolwissend / daß ausser der Kirchen kein Heil sey / und der keinen Vater im Himmel (ob er gleich hundert Vater Unser täglich betete) ha-

(a) Esa. 29.

de/ der die Kirche/ auf Erden/ nicht zur Mutter hat/ aus derer Lehr-Brüsten er gesäugt werde; und daß/ mit der Weise/ die Gewalt der Schlüssel vernichtet/ hingegen Selbst-erwählte und scheinheilige Heiligkeit/ und eitel Selbst-Betrug/ eingeführt werde.

Diese gehören/ auf gewisse Art/ obgleich unter der Larven äusserlicher Gottseligkeit/ mit zu denen/ die nach ihren eigenen **Lüsten** wandeln. **Diese sind/ die da Rotten machen/ fleischliche/ die da keinen Geist haben** (a) der wahren ungeheuchelten Demut; ob sie schon für nichts/ als Geist sich ausgeben: sondern den Geist jenes/ der sich selbst rechtfertigte/ und weit besser/ als andre arme Sünder/ duncken ließ: die sich demütiger Sitten/ und gleissender äusserlicher Andacht/ und Schein-guter Wercke/ (denn die Gott-gefällige Wercke müssen aus dem wahren Glauben kommen/ so wol als die Gerechtigkeit) anmassen/ nur zu dem Ende/ daß man ihre Zerschneidung billigen/ und sie für sonderbare Propheten/

(a) Judæ v. 19.

ten / oder heilige Lehrer / schätzen möge: die immerdar Liebe! Liebe! Liebe! schreyen / und doch das fürnehmste Band der gläubigen Liebe / nemlich die Kirchen-Gemeinschafft / zerreissen und fliehen.

Daß solche Leute / ob sie es ihnen wol nicht einmal träumen lassen / dennoch auch / unter die Fleischliche gehören / bezeugt Paulus gar deutlich / indem er die Rotten unter die offenbare Wercke deß Fleisches setzet. (a) Darum schilt Er sie anderswo gar für Hunde / und böse Arbeiter / wann er die Gemeine der Philipper also warnet: Sehet auf die Hunde! sehet auf die bösen Arbeiter! Sehet auf die Zerschneidung / (b) das ist / auf die Secten-Formirer / und Gemein-Meider.

Warum mag Er sie doch wol Hunde nennen? Darum / daß sie ausser dem Gnaden-Reich Christi stehn. Denn draussen (spricht der Heilige Geist) sind die Hunde. Warum doch böse Arbeiter? Darum / daß sie sich unberuffen deß Lehr-

(a) Galat. 5. v. 20.
(b) Philipp. 3. v. 2.

Amts unterstehen; wie Kore/ Dathan/ und Abiron/ sich deß Räucherns/ anmaßten; und einfältige/ oder auch wol curiöse/ Leute/ im Glauben irre machen. Für welche böse Arbeit/ sie aber auch/ woferrn keine Umkehr erfolgt/ zuletzt bösen Lohn/ in der Ewigkeit/ empfahen. Wer euch irre machet (sagt der Apostel) der wird sein Urtheil tragen; er sey/ wer er wolle. (a) das ist/ Er mag sich gleich so heilig und fromm stellen/ als er immer kann.

Daß solcher Spalter/ Zerschneider/ Freygeister/ und Neutralisten/ Arbeit bös sey/ ereignet sich aus unterschiedlichen Stücken. Gleichwie sie selbst verdüsterte und zerrüttete Sinnen haben/ also zerrütten und verdüstern sie auch Andre; darum es auch dem Teufel eigendlich zu thun ist: bringen die heilige Schrifft ins Geschrey/ als könne sie keiner recht verstehen/ er habe denn sonderbare Erleuchtung/ ꝛc. da sie doch einem Jedweden seines Fusses Leuchte seyn kann/ der sie/ in der Furcht deß HErrn/ fleissig/ und zur Erbauung

deß

(a) Galat. 5. v. 11.

deß Glaubens/ ohne geistliche Hoch-Sucht und Begierde für seine Klügel- und Neu-Sucht einen Vortheil darinn zu suchen/ lieset: also gar/ daß allerdings mancher Ungläubiger/ und Gottloser/ der nur/ aus Spott und Kurtzweil/ ein wenig darinn geblätert/ daraus bekehrt worden.

Jener Jüde fing an/ in dem/ ihm von einem armen Christen-Weibe versetztem/ Neuen Testament ein wenig zu blätern/ ließ etliche Blicke hinein fallen/ keines andren Vorsatzes/ als/ daß er sich hernach/ mit seinem Schwager/ über diese vermeynte Mährlein/ mögte lustig machen/ und seinen Spott damit treiben. Aber/ als er ungefähr einen Spruch traff/ der sich/ auf die Weissagungen deß Alten Testaments/ bezoch; verwandelte sich der Schimpff bey ihm in Ernst/ und daugte ihn der Mühe werth/ nachzuschlagen. Da er nun fand/ daß es übereinträffe; entzündete solches/ in ihm/ eine Sorgfalt und Begierde/ weiter in diesem Buch zu lesen; so lang/ bis das Licht Christlicher Warheit ihm in die Augen leuchtete/ und sein Hertz/ mit einem heiligen Verlan-

gen/ Christo einverleibt zu werden/ beflammte. So sind auch sonst manche andre Rabinen/ durch blosses Lesen deß alt- und neuen Testaments/ zum Christlichen Glauben angeleitet / und unterwiesen worden/ der Warheit beyzupflichten.

Mir ist bekandt/ daß manche ruchlose Leute/ durch Lesung eines guten Buchs/ zur Bekehrung bewegt worden. Warum sollte denn nicht die Quelle der Warheit/ und der Ursprung alles Lichts selbst/ nemlich das geoffenbarte Wort GOttes/ Klarheit genug haben / einem vernünfftigem Menschen / der es / mit einiger Betrachtung/ lieset / mit so vielem Glantze in die Augen zu leuchten/ dabey er dasjenige/ was ihm/ zu seiner Seligkeit/ vonnöthen/ könnte ersehn und verstehn? Warum sollte da eine besondere Offenbarung vonnöthen thun?

Der natürliche Mensch vernimt zwar nicht/ was deß Geistes GOttes ist: aber/ durch solchen Spruch / wird dieses nicht bedeutet/ daß ein vernünfftiger Mensch den Verstand der heiligen Schrifft / so viel als ihm daraus zu wissen nöthig/ nicht erreichen

erreichen sollte; sondern daß der fleischlich- und irdisch-gesinnte Mensch / ob er gleich bloß hin die Worte und Meynung deß Heiligen Geistes vernimt / dennoch die Nothwendigkeit und Heilsamkeit solcher Meynung nicht / mit behöriger Aufmerckung / vernimt / nicht achtet / noch betrachtet / noch gläubt / noch zu Hertzen fasst / sondern für eine Thorheit hält / und also die Weisheit / so darinn steckt / nicht begreifft. Die zu Athen / welche Paulum für einen Lotterbuben schalten / verstunden den Sinn seines Vortrags gar wol; glaubten aber nicht / was sie von ihm verstanden. Denn **gläuben** / und **verstehn** / sind noch weit unterschieden.

Jener Römischer Landpfleger Felix begriff gar wol / was Paulus / vom Jüngsten Gericht / sagte: aber die Wigtigkeit solcher Rede begriff er nicht: weil er keine weitere Ausführung solches Discurses verlangte / als der seinen lüsternen Begierden gar nicht schmeckte / sondern seinem bösen Gewissen einen Schrecken machte: darum Paulus abbrechen musste.

Festus war so unverständig nicht / daß

er den Sinn der Paulinischen Worte nicht erkannt hätte: weil aber die Auferstehung der Todten seiner heidnischen Vernunfft nicht eingehen wollte; sahe er ihn an für einen seltsamen Philosophum und Philosophischen Schwärmer / der in seiner Phantasey den Satz von der Auferstehung ausbrütete: und vernahm also nicht / was deß Geistes GOttes war: wird doch gleichwol / am letzten Gericht / keine Entschuldigung fürzuwenden haben / als hätte er nie etwas / vom Jüngsten Gericht / und Auferstehung der Todten / vernommen / noch die Rede dieses Apostels verstanden. Wenn man die Schrifft / von Jugend auf / lernet; kann sie uns unterweisen zur Seligkeit / durch den Glauben an Christo JESU. Denn alle Schrifft von GOtt eingegeben / ist nutz zur Lehre / zur Straffe / zur Besserung / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. (a) Kann sie unterweisen / und ist eine Leuchte unsren Füssen: Ey so muß sie auch ein Licht / und unserm Verstande klar und so begreifflich seyn /

(a) 2. Tim. 3. v. 15. 16.

seyn/ daß wir daraus wol abnehmen können/ was GOttes Will sey.

Wenn sie allerdings auch manchen Spötter züchtiget und unterweiset; wie viel besser und deutlicher wird sie dann die unterweisen/ welche/ nach einem Christlichen Gebet und Vorsatze/ sie lesen und betrachten! Dennoch scheuen und schämen sich die Weigelianisch- und Böhmistische Schrifft-Meister nicht/ auszugeben/ man müsse zuvor sonderlich erleuchtet werden/ ehe man ihren rechten Verstand erreiche; zumal/ wenn man/ wider ihre Irrsalen/ die Schrifft anführen will. Denn da schencken sie dir gleich eine Antwort ein/ so sie/ aus der Pfützen deß grundlosen Verführers/ Weigelii/ geschöpfft: welcher schwärmete/ der buchstabliche Verstand heiliger Schrifft wäre gantz unnütz/ todt/ unfruchtbar/ und der rechte Sinn deß H. Geistes unsrem natürlichem Verstande unbegreifflich: Es steckte ein verbluhmter und geheimer Verstand darunter verborgen/ welchen man nur aus Inspiration/ un̄ sonderbarer Eingeb- oder Erleuchtung deß H. Geistes/ könnte erlernen.

Solches erhellet nicht allein/ aus deß Weigelii schwärmerischen Schrifften: sondern ward mir / vor vielen Jahren auch/ von einem treuen und damals ruchbarn Sect-Genossen Weigelii/ausdrucklich zur Antwort / oder vielmehr zur kalen Ausflucht / fürgewendet. Denn als ich einsmals denselben zu meiner Kuhr brauchen wollte/ weil er ein sehr guter verständiger Artzt war / er aber / indem ihn eine gewisse Person / so ihm damals seiner Kunst wegen/sehr geneigt war/aus Kurtzweil dazu anreitzte / mit Gewalt mich auf seine Meynung zu bereden strebte; ich demnach endlich mit ihm den Handel annahm/ und ihn/ aus heiliger Schrifft/dazu aus seinen selbst-angezogenen und nach seiner eignen Erklährung angenommenen/ Sprüchen/ dermassen / durch GOttes Beystand / verstrickte / daß er weder hinter noch vor sich kunnte/sondern Sonnen-klar überwiesen / vor seiner Patroninn aller beschämt stund; ward er endlich gantz toll und thöricht / sprang auf/ und rieff: das wären academische Stücklein; Ich redete nur nach dem Buchstaben/

ben / der da tödtete / müsste erst um den Heiligen Geist eyfrig beten / damit ich diese Sprüche/ die ich doch alle / nach seinem eigenem Verstande/ hatte angenommen/ recht verstehen lernete ; welches/ ohn sonderbare Erleuchtung / nicht geschehen könnte.

So machens andre devgleichen Sectirer auch. Will man/ aus der Schrifft/ mit ihnen fechten / und durch das rechte Schwert deß Geistes an Sie ; so suchen sie Ausflucht / und entschuldigen sich / daß es/ mit der Vernunfft/ nicht ausgerichtet/ sondern einer sonderbaren Erleuchtung dazu vonnöthen sey. Da doch GOtt eigendlich die Vernunfft dem Glauben zur Dienerinn verordnet hat : auf daß wir erkennen mögen / aus GOttes Wort / welches da sey der (NB.) vernünfftige und Gott-wolgefällige Gottesdienst/ und der rechte Weg zur Seligkeit : doch also/ daß man die Vernunfft nicht/ über den Glauben / herrschen / noch ihr / in Glaubens-Geheimnissen / zu viel Raums oder die Meisterschafft gestatte ; sondern daselbst sie gefangen nehme / unter den Gehorsam deß Glaubens.

So niemand die Glaubens- und Lebens-Lehre der heiligen Schrifft / ohne sonderbare Erleuchtung / verstehet / noch so viel daraus erfassen kann / als ihm zur Seligkeit / oder Unterscheidung der Warheit und Irrthümer / vonnöthen; so auch die heilige Schrifft ihren recht-eigendlichen Verstand dergestalt eingewickelt / verhüllet / und gleichsam wie einen Schatz tieff vergraben hat / daß gar kein eitler Welt-Mensch / sondern einig allein ein purer Heiliger / und Frommer / denselben ergreiffen kann: mögte ich wol wissen / wie denn der Knecht / welcher deß HErrn Willen gewusst / und doch nicht darnach gethan / doppelt könne verdammt / oder / der faule und unnütze Knecht / der das ihm anvertraute Pfund vergräbt / in die Finsterniß hinausgeworffen werden? Denn hat er deß HErrn Willen gewusst; so muß er je den Befehl / der in heiliger Schrifft enthalten ist / wol verstanden haben / entweder durch Lesung der heiligen Schrifft selbsten / oder durch Anhörung derer / die ihm den Willen GOttes / aus heiliger Schrifft / entdeckt haben. Daferrn nun

Einem /

Einem / der wissendlich GOttes geoffenbartes Wort übertritt / die Heil. Schrifft klar und deutlich genug ist / also / daß er daraus seiner wissendlichen Sünden überzeugt werden kann: warum solten denn nicht vielmehr noch diejenige Evangelische Christen / so von den Böhmisten für eitel geachtet werden / den Sinn der heiligen Schrifft / aus dem Buchstaben / in denen zur Seligkeit oder Verdamniß gereichenden Sachen / erkennen?

Mit der Weise / verleiten sie nicht nur sich / sondern auch Andre / in abgeschmackte / recht phantastische und fanatische Wahnsinnigkeit; führen sie / von dem rechten gesunden Verstande H. Schrifft ab / indem sie GOtt / durch Erwartung sonderbarer Offenbar- oder Eingebung / versuchen / den recht- ordentlichen Weg den Sinn der heiligen Schrifft / in der Kirchen GOttes / zu erlernen / verschmähen / und selbst derselben Meister allein seyn wollen. Sie entfremden also dem gutem Hirten seine Schäflein / aus dem rechten Stall / ziehen dieselbe in Irrwege / und auf schädliche Weide / zu einer solchen

Nah-

Nahrung / daraus der Seelen lauter Verschmachtung entstehn muß / und dabey kein Mensch der Seligkeit sich versichern kann; weil er ausser Christi Ordnung lebt / und seinen Eigen-Dünckel zum Hirten erwählt / dasjenige / was die wahre Kirche für das höchste Heiligthum achtet / nemlich das hochheilige Abendmal / für einen Babylonischen Greuel berüchtigt / verlästert / und dadurch den Fluch anzeucht / wie ein Hemd; ohnangesehn er ihm lauter Segen dafür einbildet; zu solcher Tod-Sünde und Verdammlichkeit auch hernach viel andre mehr / unter der Tünche eines äusserlich-unschuldigen Wandels / verreitzt. Das mag ja eine böse Arbeit seyn!

Die Würckung solcher bösen Arbeit erscheinet / bey Manchem / auch wol schon / in diesem Leben. Wie deß Arrii und Montani Ende gewest / ist bekandt. Ich erinnere mich / daß / da ich noch ein Knabe / ein sonst gelehrter und gantz geschickter Licentiat / samt seinem Bruder / und der Schwester / die sonst eine fromme tugendhaffte Witwe war / nachdem er von einer

Gesand-

Gesandschafft zurück gelangt/ sich auf deß Schwenckfelds/ und dergleichen/ Schrifften zu legen/ und vom heiligen Abendmal unter dem ertichtetem Vorwand / er wäre / zu unwürdig dazu / zu enthalten begunnte; die Kirche zwar bisweilen/ doch nicht so fleissig / wie vorhin / besuchte / im übrigen aber sehr exemplarisch lebte. Darüber geriethen nicht allein er / und sein Bruder/ in eine immerwährende schwermütige Traurigkeit / sondern auch ihre Schwester / in eine solche Trostlosigkeit/ daß sie zuletzt / bey Nachte / von ihrem an einem Fluß stehendem Hause sich hinunter in den Strom stürtzte: Angesehn man an ihren / vor dem Gelenter hinterlassenen/ Pantoffeln/ gnugsam erkennen kunnte/ daß es nicht ungefähr/ sondern aus Verzweifelung/ geschehn. Das war ein Meister-Stücklein Schwenckfeldischer Arbeit! An den Brüdern / hatte man hernach gnug zu trösten/ und aufzurichten. In der Schrifft waren sie so gewandt / als Einer immermehr; wussten dieselbe aber/ zu ihrem Schaden / stets zu verdrehen.

Also mag man / heutigs Tags / auch füglich / solchen Leuten / die / mit falsch-gedeuteter Schrifft ihren Eigensinn / und verkehrte Meynungen / rechtfertigen wollen / wol darauf begegnen / mit solcher Antwort / die Hilarius dem verketzerten Keyser Constantio schrieb: Memento tamen neminem hæreticorum esse, qui se nunc non secundum scripturam prædicare ea, quibus blasphemat, mentiatur &c. Scripturæ non sunt in prævaricatione, sed in charitate. Gedenck aber gleichwol / daß keiner unter den Ketzern sey / der nicht mit Unwarheit fürgebe / er lehre dasjenige / womit er lästert / nach der Schrifft ꝛc. Mit der Abtrünnigkeit (von der Kirchen) hat die Schrifft nichts zu schaffen; sondern / mit der Liebe. (a)

Liebe aber kann bey dem keine rechte Wurtzel haben / der sich der Liebe Christlicher Gemeine entbindt / und von ihr scheidet: es ist Alles / was er / auf den Grund seiner

(a) Hilarius in fine libri contra Constantium Augustum.

ner innerlich-und geistlichen Hoffart (daraus/ wie Augustinus schreibt / alle Ketzereyen / entspringen) bauet / gleich denen Aepffeln in der Gegend Sodoma uñ Gomorra/ die auswendig schön von Schelffen gleisseten / inwendig lauter Staub waren ; und solche seine Liebe nur eine Bastard-Liebe / oder Aeffinn der Christlichen Liebe.

Man höre nur / was Augustinus/ von einer solchen Liebes-Schminck/ urtheile : **Der Gerechte lebt seines Glaubens. Von solchem Lohn dörffen ihnen die Spalter/Sectirer/ und Trenner / nur nichts versprechen: Denn wo keine Liebe / da ist keine Gerechtigkeit. Die Liebe deß Nechsten würckt nichts Ubels** (macht keine böse Arbeit) **Hätten sie solche Liebe; so würden sie den Leib Christi nicht zerreissen.** (a)

Wol betrachtlich / und mit grossem Nachdruck/ schreibt er anderswo : **Allhie ist niemand gerecht/ nach seiner Gerechtig-**

(a) Augustin. de Sermone Domini in Monte lib. I. c. I.

rechtigkeit / das ist / nach einer solchen / die er ihm selbsten gemacht; sondern / wie der Apostel sagt / nachdem GOtt einem Jeglichen hat ausgetheilt das Maß deß Glaubens. Da er dann folgends hinzu thut: gleicher Weise / als wir / in einem Leibe / viel Glieder haben / aber alle Glieder nicht einerley Geschäffte haben: also seynd wir Viele ein Leib in Christo. (a) Und deßwegen kann Niemand gerecht seyn / so lange er / von der Einigkeit dieses Leibes / bleibt abgesondert. Denn gleichwie ein Glied / wann es / von dem Leibe eines lebendigen Menschen / wird abgesondert / den Geist deß Lebens nicht behalten kann: also kann auch der Mensch / welcher von dem gerechtem Leibe Christi (das ist / von der Kirchen) abgeschnitten wird / in keinerley Weise den Geist der Gerechtigkeit behalten; ob er gleich die Gestalt deß Glieds behält /

(a) Röm. 12. 4.

behält/ die er hat angenommen / da er noch im Leibe war. (a)

Wollet ihr derhalben / (sagt er in einer Predigt / zu seiner Gemein) leben / durch den Heiligen Geist ; so haltet an der Liebe / liebet die Warheit / verlanget die Einigkeit ; auf daß ihr gelanget zur Ewigkeit. (b)

Ich muß noch weiter/ mit ihm reden: Woferrn Jemand (sagt Er) ausser der Christlichen Gemeinschafft / seine Sünden bereuet / und (NB.) aber gleichwol über diese so grosse Sünde / daß er von der Kirchen GOttes entfremdet ist / ein Reu-leeres unbußfertiges Hertz behält; was nutzt ihm dann solche Busse; weil er ja auch hiemit allein gnug / wider den H. Geist / redet / indem er von der Kirchen ausheimisch ist / die diese Gabe empfangen hat / daß / in ihr / im Heiligen Geist / die Sünde vergeben werde? (c) Die Societät und Gemeinschafft der Einbarkeit

(a) Augustin. Epist. 50.

(b) Idem Serm. 186. de Temp.

(c) Idem de Verb. Domini in Evangel. secundùm Matth. Serm. XI.

barkeit der Kirchen GOttes/ ausser welcher keine Sünden-Erlassung geschicht / ist als wie ein eigenthümliches Werck deß Heiligen Geistes. (a)

Hierauf zeucht / oder vergleicht eben dieser heilige Mann die Worte Christi: Wie der Blitz vom Auf- bis zum Nidergange ꝛc. also wird seyn die Zukunfft deß Menschen Sohns: und spricht / dieses gelte auch wider diejenige/ die in geheim ihre Rotten versammlen / als wie in einer Kammer / und nur Wenige als wie in der Wüsten: Denn auf die Klarheit und Offenbarlichkeit der Kirchen ziele das Wort Blitz; bemercke auch zugleich die Nacht und den Nebel dieser Welt: denn alsdenn / nemlich bey Nacht / erscheine der Glantz deß Blitzes. (b)

Aber weil bey solchen Leuten/ die den offenbaren Kirchen-Gemeinen so aufsetzig sind/ daß sie dieselbe alle miteinander nur für Secten schelten/ Augustinus nicht

wol

(a) Ibidem.
(b) Idem libro 1. Quæstion. quæst. 38.

wol eingeschrieben ist/ darum/ daß er eben insonderheit/ wider sie/ aus H. Schrifft/ eyfert; (ohnangesehn ihn doch die Labadisten hoch achten) und weil sie stets sich auf die erste Kirch-Zeiten beruffen/ dazu er billig noch mit gerechnet wird: muß ich ihnen noch ein paar älterer Lehrer stellen.

Was sagt der heilige Blut-Zeuge/ Cyprianus/ dazu? **Du sollt wissen/** schreibt er/ **daß wir uns/ vors Erste/ nicht einmal darum bekümmern/ oder sonders viel nachforschen sollen/ was ein Abgesonderter lehre; weil er draussen (ausser der Kirchen) lehret** rc. **Wer derjenige auch immermehr ist/ und wie vortrefflich er beschaffen seyn mag/ welcher sich/ in der Kirchen Christi/ nicht befindet; so ist er doch kein Christ.** (a) Es redet aber Cyprianus da von keiner blossen innerlichen/ sondern auch äusserlichen Gemeinschafft mit der Kirchen.

Irenæus/ der noch um ein Gutes älter/ und ungezweifelt der ersten Kirchen beygezehlet werden muß/ giebt ihnen wol

(a) Cyprian, Epist. 52.

ein schlechtes Aufwasser/ mit diesen seinen Zeilen: Die Spalter (oder Rottirer/ und Religions-Sonderlinge) können/ an der Kirchen/ nichts so hoch tadeln und straffen/ als wie hoch sich der Schade und das Verderben erstreckt/ so aus der Spalt- und Absondrung entsteht. Sie/ die Kirche/ wird aber auch Alle diejenige richten/ so ausser der Warheit/ das ist/ ausser der Kirchen sind; da sie hingegen/ von Niemanden/ gerichtet wird. (a)

Man wendete zwar gegen mir hierauf ein:

1. Daß sie nicht gern/ sondern durch den gottlosen/ unchristlichen/ lieblosen Wandel der heutigen particular Kirchen gezwungen/ von allen ingesamt austreten/ und für sich allein bleiben müssten.

2. Daß sie/ mit der wahren und allgemeinen Kirchen Christi/ oder derselben verborgenen Gliedmassen/ innerlich/ nemlich im Geist/ vereinigt blieben.

3. Daß die wahre Apostolische Kirche/

(a) Irenæus l. 4. c. 62.

che/ in der Welt/ nicht mehr vorhanden/ sondern nur die erste Kirche der Leib Christi allein gewesen wäre.

Hierauf fragte sichs also Erstlich:

VI.

Ob dann Einer / der sich / an dem Mißbrauch/ so in der Kirchen-Gemein / vorginge / darum / daß viel Böse sich in allen Kirch-Gemeinen befinden / ärgert / mit gutem Gewissen / sich gantz von der Kirchen nicht scheiden und wegschneiden könne?

Ich gläube und behaupte das Nein:

Unter Mose und Aaron lebten/ in Israel/ viel böse Leute/ die wider GOtt murreten / und Ihm nicht vertrauten; deßwegen auch/ mit mancherley Plagen/ heimgesucht wurden: darum verließ doch/ weder Moses / noch Aaron / noch Josua/ noch Caleb/ die Israelitische Kirchen-Gemein/ und Hütten deß Stiffts. Aaron

stund/mit seiner Rauch-Pfanne zwischen Lebendigen und Todten. Das gilt Nachdenckens.

Wann keine Gottlosen/ in der wahren Kirchen äusserlichen Gemeinschafft/ seyn könnten/dürffte man keiner scharffen Buß-Predigten/ noch der gute Hirt seine verlorne Schäflein / durch die Buß-Predigt/ wieder suchen. Viele sind beruffen; wenig auserwählt: die Erwählten sondern sich aber von denen übrigen Beruffenen/ so sich zur äusserlichen Versammlung einstellen/ nicht ab/ ohn allein mit ihrem gottseligem Wandel. Die hochzeitlich-angelegte Hochzeit-Gäste lauffen darum nicht/ aus dem Hochzeit-Hause/ wieder davon/ daß Einer kommt/ der kein hochzeitlich Kleid an hat; sondern geniessen der geistlichen Speise/ mit Dancksagung/ deren Jener nicht werth ist.

Was waren das wol für fromme Englein/ über welche der Königliche Prophet klagt und weissagt? Die wir freundlich miteinander waren/ unter uns/ wir wandelten/ im Hause

GOt-

GOttes zu Hauffen? Warens nicht solche Heuchler / denen er prophezeyet / der Tod übereilet sie / und müssen lebendig in die Hölle fahren. Es ist eitel Bosheit / unter ihrem Hauffen. (a) Gleichwol hat er / als das Fürbild / und Christus / als sein Nachbild / mit so saubren Gesellen / im Hause GOttes gewandelt. So müssen denn David / und Christus Selbst / gegen diesen heutigen Neu-Heiligen / nur schlechte Heiligen gewesen seyn; weil Jene / um der vermengten Gottlosen willen / das Haus GOttes nicht unbewandelt gelassen. Der HErr muß sehr gefehlt haben / daß Er kommen ist / die Sünder zur Busse zu ruffen / und nicht die Frommen; oder Er muß nicht mehr / als nur ein Mal ruffen / und hernach allen wiedergefallenen groben Sündern / deren noch viel in der äusserlichen Kirchen-Gemein / wiewol vor den Menschen offt verborgen / herum wandeln / alle Gnade versagen / und nicht zugeben wollen / daß man sie nochmals wieder zur Busse ruffe / noch jemals ihnen zugeruf-

(a) Psal. 55. v. 15. 16.

sen haben: Kom wieder du abtrünnige ꝛc.

Die Kirche ist eben ja auch/ für die Sünder/ angerichtet/ auf Erden: damit diese darinn mögen/ zur Busse/ ermahnt/ und bekehret/ die Gefallene wieder aufgerichtet/ die Aufgerichtete/ und Stehende/ im guten Stande fest-gestellet werden.

Christliche Lehrer sind geistliche Aertzte/ denen so wol die Tod-Krancke/ als die nur Unpäßliche/ und die Gesunde/ jene in die Kuhr/ diese zur Vorbewahrung/ von GOtt untergeben und anbefohlen sind. Was für ein elender Artzt wäre das/ der sich nur auf eitel Gesunde/ und keine Patienten/ bestellen/ oder nur zu geringen Versehrungen/ und keinen tödtlichen Wunden/ gebrauchen liesse? Sterben ihm gleich Viele/ unter seiner Kuhr/ weil sie seinem Raht nicht gehorcht: so verliert er darum den Namen eines berühmten Artztes nicht. Also auch die Kirche: muß sie gleich viel Geistlich-Verwundten und Todkrancken/ das ist vielen Unbußfertigen ihre Pflege und Warte/ ihre Pflaster und Heil-

Heil-Kräuter anbieten / die sich nicht verbinden lassen / und ihres Raths nicht wollen / sondern ihre Straffe und Zucht fahren lassen / und darüber / durch Verstockung / deß ewigen Todes sterben: kann man sie darum noch lange nicht / für eine untaugliche Aertztinn / mit Fuge / verruffen; viel weniger für eine Mörder-Grube / darum daß manche geistliche / leib- und weltliche Seelen-Mörder zu ihr einkehren / und in ihr / manches Mal / ohne Besserung / verweilen. Denn ihre Intention ist / den Seelen-Mord zu verhüten / oder aus dergleichen bösen Leuten / durch offentliche Predigten / gute zu machen. Geht es ihr / bey vielen / nicht an / noch von statten; So hat sie darum für ihre gute Intention / nicht das Schmäh- und Läster-Wort einer Babylonierinn verdient; sondern bleibt / einen Weg wie den andren / eine heilsame Aertztinn / oder wolversehene Apotheck / daraus der Sterbende die Medicamenten mutwillig verschmähet und darüber den Tod genommen hat. Christi Kreutz war dennoch unsre Lehr- und Trost-Kantzel / als Er

sprach/ Heut wirst du bey mir seyn im Paradeys/ und: Es ist vollenbracht: Ob gleich ein Gottslästerer neben Ihm hing / und viel Andre / so dabey stunden/ Seiner spotteten.

Diesem nach kann allhie die streitende Kirche / mit den Gottlosen/ nicht gantz unvermengt bleiben. Die Schule bleibt dennoch eine gute Schul; wann schon viel ungelernige und Lehr-hassende böse Buben mit hineingehen. Oder hat der HErr seiner Kirchen etwan nur den Löse-Schlüssel allein/und nicht auch den Bind-Schlüssel angehenckt? Daraus könnten je die guten Leute allein ergreiffen/ daß es/ in der wahren Kirchen / auch viel Gottlosen gebe; daferrn ihnen nicht die unzeitige Reformir-Sucht/von besserem Nachdencken/ die Gedancken abkehrte.

Was bedeutet der viererley Acker? Der dennoch durchgehends/ mit dem reinem Saamen Göttliches Worts / besäet wird? Wo wird solcher Saam doch anders ausgestreut / als in der Kirchen Gottes? So nun daselbst dieser Saame bald auf die Verächter/bald auf die Wollüster

und

und Geitzhälse fällt/ als unter die Dörner; etliches aber nur auf ein gut Land: folget denn nicht handgreifflich / daß / in der Christlichen Kirchen/ gute und böse Zuhörer seyn? Schafe und Böcke? Weitzen und Unkraut?

Sie suchen zwar eine Ausflucht/ von dieser Gleichniß / und wollen / durch den Acker/ die Welt verstanden wissen; weil der HErr selber gesagt: **Der Acker ist die Welt.** Wie denn der Labadie solches vergeblichen Vorwands sich bedienet hat. Dem haben zwar die zween reformirte Prediger/ Johannes van der Waeyen und Hermannus Witzius, sehr wol geantwortet / der HErr Christus nenne zwar daselbst die Welt/ weil ungezweifelt allezeit böse Leute in der Welt seyn; meyne doch gleichwol hauptsächlich die Kirche / so in der Welt ist: weil er da bemüht ist/ die Bewandniß deß geistlichen Himmelreichs/ nemlich der Kirchen / als deß Gnaden-Reichs Christi / zu erklähren. Nun wird die Welt nirgends das Himmelreich genannt; die Kirche aber mehr/ als einmal: darum hat der HErr / durch

den Acker / die sichtbare Kirche gemeynt. Es beruffen sich auch diese zween reformirte Geistliche gar recht auf den ein und viertzigsten Versicul: **Deß Menschen Sohn wird seine Engel senden / und sie werden sammlen / aus seinem Reich / alle Aergernisse / und die da Unrecht thun.**

Allein weil die Herren Böhmisten vielleicht damit nicht vergnüget seyn / sondern antworten dörfften / die gantze Welt sey gleichfalls Christi Reich / nemlich sein Macht-Reich; sintemal Er ja HErr sey über Himmel und Erden: müssen wir ein wenig näher und nachdrücklicher ihnen hierinn begegnen; und zwar erstlich / mit dem vier und zwantzigsten Vers: darinn der HErr ausdrücklich sagt; **das Himmelreich sey gleich einem Menschen / der guten Saamen auf seinem Acker säet.** Durch diesen Menschen wird ohne Zweifel Christus gemeynt; und eben so ungezweifelt / durch seinen Acker / die Kirche. Wenn nun die Leute schlaffen; kommt der Feind und säet Unkraut / zwischen den Weitzen; das ist / er mengt

Heuch-

Heuchler und allerley heimliche oder offentliche Ubertreter/ und Aergernissen unter die Gemeine. Dabey zu mercken/ daß der HErr/ in dieser Gleichniß/ nicht also/ wie in der vorhergehenden/ vom viererley Acker/ durch den Saamen/ so eigendlich die Lehr/ als vielmehr/ oder zugleich mit die/ so gelehrt worden/ meyne: und/ durch das Unkraut/ die Gottlosen. Wie solches der acht und dreissigste und ein und viertzigste Vers anzeigen.

Ich will aber dem Gegentheil gar gern zugeben/ daß auch die Welt selbst/ durch den Acker/ allhie könne bedeutet werden. Denn die Lehre Christi ist/ durch alle Welt/ verkündigt worden: dagegen hat auch der Teufel sein Reich/ in der Welt/ ausgebreitet/ und mehrt es noch täglich/ auch wol mitten in der Christenheit. Zwischen dem Weitzen/ pflantzet er Unkraut. Unter die Christen/ als den Weitzen/ so auf dem allgemeinem Acker der Welt stehet/ säet er böse lasterhaffte Leute/ böse Sitten/ Rotten/ und Ketzereyen/ Lügner/ Verleumder/ Mörder/ Rauber/ Diebe/ Zauberer/ u. a. m. so

wol als/unter die Unchristen/Abgötterey/ und Götzen-Knechte / und dergleichen. Wiewol die Heiden/ Mahometisten/Arrianer/Socinianer/und Alle / die entweder Christi Gott- oder Menschheit leugnen/ nicht auf dem Acker/als in Christi Kirchen / sondern ausser der Kirchen / doch gleichwol in derselbigen Welt/ darinn die streitende Kirche ist / stehen. Und also kann/ nach dem mans/ betrachtet / durch den Acker / bald die sichtbare Kirche Christi/ bald die Welt/darinn die Kirche/ samt dem Heidenthum stehet / verstanden werden.

Aber die Gleichniß/so der HErr vorher giebt/ nemlich die vom viererley Acker/ ist anders eingerichtet/ und kann nicht auf die Welt / noch der Saam auf die Leute; sondern der Acker allein auf die Zuhörer/ das ist/ auf die sichtbare Kirche / und der Saam / auf die Lehre / allein gedeutet werden. Denn der HErr lehret Selber/ es bedeute das Wort vom Reich / das ins Hertz gesäet werde. Daraus je fest gnug zu schliessen / durch den unterschiedlichen Acker werden / in dieser Gleichniß / die

unter-

unterschiedliche Hertzen / so auf dem Lande / das ist / in der Gottes-Wort-hörenden Gemein / oder Kirchen / sich befinden / vorgebildet. Kann also ein Böhmist / von dieser Gleichniß / sich nicht ausreden / noch einigen Schein behalten / dieselbe / gleichwie die andre / also anzunehmen / daß er / durch den Acker / die Welt verstehe. (a)

Solte wol der bußfertige Zöllner darum den Tempel GOttes gemeidet haben / daß auch ein stoltz-aufgeblasener Pharisæer / in seinem langen Mantel / daselbst aufgetreten? Gewißlich! dieser einbildrische Pharisæer hat / in diesem Stück / vielmehr Verstands / als die heutige Kirchen-Hasser / gehabt / daß er / deß Zöllners halben / welcher doch seinen Augen ein Greuel- und todtes / von lauter Sünden stinckendes Aas / ja ein rechter Fluch war / den Tempel gleichwol nicht unbesucht gelassen / noch für unrein geachtet. Der Zöllner ging auch gerechtfertigt hinab / in sein Haus: ob er gleich da gewesen / wo neben ihm ein Heuchler gewesen war. Und der

(a) S. Matth. 13. Marci 4. Luc. 8.

HErr selbst hat doch/ so wol/ als der alte Simeon / und die andächtige Hanna/ GOtt / in demjenigen Tempel / angeruffen/ und diesen für Gottes Haus erkannt/ welcher fast täglich/ von Pharisæern/und Saducæern/ durchwandelt ward.

Soll darum eine Gemein babylonisch heissen/ weil Gute und Böse/ Schafe und Böcke / bey ihr auf der Weide gehn; so frag' ich billig unsre neue Puritaner und Catthariner/ unsre Engel-reine/ von Sünden so lautre Sonderer / und allein-heilige Gemein-Richter / was das doch für ein Feigenbaum sey/ welchem der HErr deß Weinbergs / auf Fürbitte deß Wein-Gärtners / noch ein Jahr längere Frist und Stand im Wein-Garten bewilligte/ und imfall derselbe alsdann/ von seiner Unfruchtbarkeit / nicht aussetzte/ noch die bishero umsonst gesuchte/ Frucht brächte/ ihn abzuhauen entschlossen war? Ist es nicht ein jeglicher falscher / ruchloser / unbußfertiger / und unchristlicher Christ? Was ist das aber denn für ein Land/ welches er so viel Jahre/ mit seinem fruchtlosem Schatten/ hindert? Was für

ein

ein Weinberg / darein der HErr ihn gepflantzet? Bedeutet es denn nicht die Gemein deß HErrn / die Christliche Versammlung / die äusserliche und sichtbare Kirche? Kann nun der HErr der Kirchen solchen kalen und unbefruchteten Baum / solche nichts-nützige Christen / halsstarrige Freveler / und verstockte Böswigter / so lang / in seinem Weinberge / in der Christlichen Kirchen / gedulden / bis / samt demselben / alle Bekehrungs-Hoffnung verdorret ist; verwirfft Er / sag' ich / um deß faulen Baums willen / seinen gantzen Weinberg nicht: was für eine Vermessenheit stürtzet denn euch / in so tieffe Ungedult / daß ihr Ihm seinen Weinberg / der faulen Bäume wegen / so er allererst / durch die Todes-Axt / zu vertilgen entschlossen / verlästert / und für eine babylonische Verwirrung scheltet? Wann / in selbigem Weinberge / lauter solche Bäume stünden / die zugleich gifftige und gesunde Früchte trügen; Leute / meyne ich / so zu wahrer und wissendlich-falscher Lehr sich zugleich bekenneten / oder in Tugenden und Tod-Sünden zugleich übten / mit

Licht und Finsterniß gleiche Gemeinschafft hätten / halb GOtt halb der Welt / und ihrem Fürsten / dem Teufel / dieneten: alsdann könnte es noch wol füglicher etwan eine Babylonische Gemein heissen. Weil aber nicht lauter so falsche / sondern auch noch manche wahre Christen / in der Gemeine GOttes / sich befinden / die GOtt suchen / und Ihm anhangen; weil auch / in den Christlichen Kirchen / alle solche darinn befindliche Heuchler und Ruchlosen / nicht gebilligt / sondern durch die Straffe deß Heiligen Geistes / stets zur Busse ermahnt werden: versündigt ihr euch gewiß gantz tödtlich / daß ihr eure Mutter / in derer Schoß ihr getaufft / und bisher erzogen seyd / eine Babylonische Hur heisset / ihre Brüste verspeyet / und für Drachen-Brüste / berüchtiget.

Lässt denn nicht GOtt der HErr / durch den Propheten Hesekiel / (und alle Christliche Lehrer) dem Gottlosen den ewigen Tod / imfall er sich nicht bekehren werde / andrauen? Lieber! in welcher Gemein / geschicht solche Bedrohung? in heidnischer / oder Christlicher? War es nicht

nicht das gen Babel geführte Volck Gottes? War es nicht eine sichtbare particular Gemein deß Israelitischen Volcks/ darinn Hesekiel lehrete / prophezeyete / tröstete/ und warnete? Gleichwol befihlt GOtt/ was der Prophet daselbst / so wol Buß- als Unbußfertigen / solle fürtragen. Wem nun / mit dem jüngsten harten Winter / nicht aller Witz erfroren / oder bey heurigem trucknem Sommer verdorret ist / der wird je / hieraus allein / gnugsam erfassen / daß in der wahren Kirchen Böse und Fromme seyen.

Wann die heutige Allein-Heilige dergleichen Exempel oder Lehr-Gleichnissen/ lesen / muß gewiß der Geist / welcher ihnen/ vor Andren / ein sonderbares Licht und Erkenntniß schencken soll / etwan schlaffen / oder über Feld verreiset seyn/ daß sie/ mit sehenden Augen / nicht sehen/ wie unwidertreiblich / aus denselben / der Schluß hervor dringe/ daß kein rechter friedliebender / und recht von Hertzen demütiger Christ / die Gemeine GOttes darum für unrein achte/ oder von ihr aussetze/ weil sie eine Mixtur von Frommen

und

und Bösen in sich begreifft; sondern vielmehr sich / zu den wenigen Frommen / so darinn befindlich / solten auch nur drey oder vier in einer Stadt derselben seyn / mit Conversation und Vertraulichkeit halte / denen übrigen laulechten aber / oder ruchlosen Maul-Christen dennoch / in offentlicher Gemein / bey Anhörung Göttliches Worts / und Verrichtung deß heiligen Nachtmals / mit eyfriger Aufmerckung / guter Andacht / andächtigem Singen und Beten / vorleuchte; sonst aber / bey andren Gesellschafften / Unterredungen / oder Geschäfften / durch seinen behutsamen und unsträfflichen Wandel / Männiglichen exemplarisch zu bauen / beflissen sey. Denn wer ein guter treuer Knecht deß HErrn seyn will / muß nicht / mit seinem anvertrautem Pfund / in die Wüsten lauffen / noch dasselbe / mit selbsterwählter Heiligkeit / in eine solche Einsamkeit vergraben / die / für aller andren Kirchen-Gemeinschafft / Eckel trägt; sondern so viel an ihm / und sein Beruff leidet / Jedermann helffen aufrichten / bessern / und bekehren. Welches nicht geschehen

schehen kann / so man den Streit fliehet / und die fürnehmste Wahlstat verlässt / da die rechte Haupt-Treffen zwischen Christo und dem Teufel geschehen / und diesem offentlich der Krieg angekündigt wird / durch die offentliche Heerolden deß HErrn / das ist durch Lehrer und Prediger; da die Lehr- und Buß-Posaunen schallen / da die Trommeten zum Streit geblasen werden / da man offentlich dem Volck seine Ubertretung verkündigt / da der Neben-Christ / durch gute Exempel / zur Mit-Anstimmung deß Lobs GOttes / wird angefrischt.

Hierinn besteht der rechte Kern eines gottseligen Christenthums / und nicht in eigensinniger / dunckel-witziger / oder ungedultiger Selbst-Entgliederung vom geistlichen Leibe deß HErrn / das ist / von der Kirchen / wodurch die Bösen / in der Gemeine / nur geärgert / die Frommen und Unschuldigen aber verkleinert und geschimpffet werden.

Es heisst: Erzörn dich nicht über die Bösen / sey nicht neidisch über die Ubelthäter ꝛc. die / wie das grüne

Kraut /

Kraut/ verwelcken/ und am Tage jener grossen Gerichts-Ernte/ von dem Kirchen-Acker/ zum ewigen Feuer/ ausgereutet werden: sondern hoffe auf den HErrn/ und thue du Gutes; bleib in der Kirchen und auf dem Acker Christi/ und nähre dich daselbst geistlich/ mit gesunder Seelen-Speise/ nach deinem Beruff/ und nicht durch Eingriff in ein fremdes Amt; nicht durch Anmassung einer dir unbefohlenen general Reformation oder Verwerffung entweder aller Lehrer überhaupt/ oder derer Religionen/ deren Gründe/ Streit-Fragen/ und Entscheidungen du vielleicht noch erst besser zu lernen/ als zu lehren/ geschickter bist; oder aller und jeglicher Kirch-Gemeinen: wodurch das rechte Haupt-Band und die Grund-Fäden der Liebe zerrissen/ und von dir dem HErrn Christo sein herrliches Erbe abgesprochen/ sein geistlicher Leib geschmähet/ sein Gnaden-Reich/ und grosses Haus/ in einen Winckel/ oder versteckes Conventlein/ zusammen gezogen wird.

Ich habe hiemit/ aus der H. Schrifft exem-

exemplarisch dargethan / daß / in der streitenden Kirchen GOttes / Gute und Böse anzutreffen / (ja fast mehr Böse / als Gute) und daß dieselbe nicht / in lauter Frommen / bestehe; deßwegen aber doch nicht zu verlassen sey: so muß je nun folgen / daß derselbige / welcher der Kirchen darum den Rucken præsentirt / weil sie ein Gemenge von Gottsfürchtigen und Gottlosen / in ihren äusserlichen Schoß / sammlet / (wiewol mit der Hoffnung / und Bemühung / daß sie Alle fromm werden mögen) der heiligen Schrifft / und dem Exempel vieler Heiligen / ja Christi Selbsten / entgegen lebe / und mehr denen Pharisæern nachlebe / die da murreten / daß Christus nicht nur / mit ihnen / als selbst-rechtfertigten Gerechten / sondern auch mit Zöllnern und Sündern ässe.

Die Kirche muß nicht / mit unserer engen Hirn-Schale / dem allzu kleinem Gewelbe / überzogen / sondern ihre Art und Beschaffenheit / nach dem Grund-Riß deß Heiligen Geistes / ausgemessen / und also von uns geglaubt werden / wie derselbe sie uns / in seinem Wort / mit

Bil-

Bilden/ Sprüchen / und Exempeln / hat vorgemahlt.

Ein Jedweder unter uns Apostolisch-Catholischen Christen / (sind Augustini Worte) sucht die wahre Kirche/ nicht in seiner Gerechtigkeit; NB. sondern/in Heil. Schrifft/ und sihet / daß sie also dargestellet wird/ wie sie ist / verheissen worden. Denn Sie ists / von welcher gesagt wird: wie eine Lilie (oder Rose) unter den Dörnen / so ist meine Freundinn unter den Töchtern (a) die sonst weder Dörner genannt werden könnten/ ohn wegen der Bosheit ihrer Sitten; noch Töchter / ohn wegen Gemeinschafft der Sacramenten (b)

Dieser ausbündige Lehrer / der fast unter allen alten / am geistreichsten geschrieben / und den kein vernünfftig-frommer Christ/jemals gering geschätzt/giebt/ in mehr / als einem Buch / seine treue Sorgfalt/die Leute seines Bisthums/von solcher

(a) Hohel. Sal. 2. v. 2.
(b) Augustin. Epist. 48.

solcher verdammlichen Kirchen-Verwerffung / abzuschrecken / zu erkennen: Wie / aus folgenden seinen Reden / erscheinet / die alle solche vermessene Aus- und Abtreter und Kirchen-Hechler wol zu bedencken hätten.

Die Kirche Christi / die nicht durch zänckische Meynungen errichtet oder formirt / sondern mit Göttlichen Zeugnissen / bewiesen wird / müssen wir / um keines Menschen willen/er sey auch wer er wolle / verlassen. (a)

Es mag leicht ein Mensch/ von einem andren/ etwas gläuben/ es sey wahr oder unwahr: aber diß ist ein recht schaamloses Bubenstück (sceleratæ impudentiæ est) (sind nicht meine/ sondern dieses heiligen Lehrers/Worte) wenn man/um eines oder andren Menschens Laster willen / so man gleichwol dem gantzen Erdkreys nicht erweisen noch zuschreiben kann / die Gemeinschafft der Kirchen

(a) Idem Epist. 50.

chen deß gantzen Erdkreyses verdammen will. (a)

Denn die Verwirckungen der Schuldigen/ so denen Unschuldigen nicht können erwiesen / noch zugetraut (oder aufgebürdet) werden / besudeln keinen / wann er auch die allerdings-kündige schlimme Händel/ um Gemeinschafft willen mit den Unschuldigen/ erduldet (das ist/wann er gleich das / an dem Gottlosen in der Gemein erblickte/ Aergerniß/überhärtet/ mit seufftzender Gedult verschmertzt / und deßwegen doch von der Kirchen-Gemein nicht ausreisst / weil auch noch Fromme und Gottsfürchtige mit darinn begriffen sind : wann ihm/ sag' ich/gleich das Hertz weh thut / und die Augen von Threnen fliessen / daß man GOttes Gesetz nicht hält/und er den Gottlosen / in der äusserlichen Kirchen-Gemeinschafft / muß vor sich sehen / wie ein gutes Weitzen-Hälmlein / auf seinem Acker das dick-häuffige und Feuer-werthe Unkraut.) Denn die Guten (ich rede weiter / mit dem lieben Augu-

(a) Ibid.

Augustino) soll man nicht/ der Bösen halben/ verlassen; sondern die Bösen/ der Guten halber/ erdulden. (a)

Wiewol er hiedurch keine böse/ falsche und lose Lehrer/ und verführische Irr-Geister; sondern solche böse Menschen/ meynet/ die/ in der Christenheit/ einen unchristlichen Wandel führen/ und die wir auszurotten weder berechtigt/ noch bemächtigt sind/ sondern sie dem Göttlichem Gerichte anbefehlen müssen.

Wann wir demnach/ entweder aus Nachlässigkeit derer/ so der Gemeine vorgesetzt sind/ oder aus einer excusirlichen (verantwortlichen) Noth/ oder aus heimlichem Einschlich/ in der Kirchen böse Leute antreffen/ die wir/ durch die Kirchen-Zucht nicht corrigiren/ noch zwingen können; so muß keine so NB. gottlose und verderbliche Vermessenheit/ oder hochmütige Einbildung (impia & perniciosa præsumtio) in unser Hertz und Gedancken aufsteigen/ daß wir meynen sollten/ wir müssten

G uns

(a) Idem Epist. 48.

uns von diesen absondern (nemlich durch Aufgebung der äusserlichen Kirchen-Gemeinschafft) auf daß wir nicht/ mit ihren Sünden/ besudelt würden; und daß wir uns also unterstehn sollten/ gleichsam reine und heilige Discipel nach uns zu ziehen/ die von der Zusammenfügung oder Bande der Einbarkeit (unitatis) als wie von einer Gemein- oder Gesellschafft der Bösen/ abgesondert wären. (a)

Per totum terrarum orbem expectate messem, per totum orbem terrarum crescite in messem, per totum terrarum orbem zizaniam tolerate, usque ad messem. Non nos seducant paleæ nimis leves, quæ evolant ante adventum ventilatoris ex area. Durch oder über den gantzen Erdkreys seyd gewärtig der Ernte: über den gantzen Erdkreys (oder allenthalben auf Erden) wachset/ zur Ernte: über den gantzen Erdbodem und in aller Welt/ vertraget und geduldet das Unkraut/

(a) Idem lib. de Fide & Operib.

Kraut / bis zur Zeit der Ernte. Es müssen uns nicht verführen die allzu leichte Spreuer / die heraus fliegen vom Acker oder von der Tennen der Kirchen / vor der Zukunfft dessen / der die Wurff-Schauffel in der Hand hat. (a)

Ich meyne / das sey ja Teutsch genug / oder vielmehr Christlich / und Schrifftmässigst / (ohne subtiles Disputiren und Zancken) bewiesen. Warum will man denn doch die Sonne nicht kennen / die Warheit nicht für bekandt annehmen; so doch die Warheit uns frey machet / und Niemand Christi Schaf seyn kann / er höre dann seine Stimme; Niemand seine Stimme hört / er sey denn aus der Warheit / er sey Nichts in ihm selber / sondern Alles in Christo / und lebe seiner Ordnung gemäß? Redete Augustinus / und / mit ihm / ein jeglicher alter Kirchen-Lehrer / ob angezogenes / nach seinem eignem Gutduncken: könnte mans etwan für blosse menschliche und fehlbare Gedancken

(a) Idem de Verb. Dom. in Evangel. secundum Matth. Serm. 18.

cken annehmen / und verwerffen: Weil er es aber / aus und mit heiliger Schrifft / redet; weil ich auch selbst allen diesen / und dergleichen falschen Vorwand / über den Felsen der Warheit stürtze / (nach Anweisung deß Heiligen Geistes / Ihre Lehr müsse gestürtzt werden über einen Felsen) über die Felsen-Stimme Christi / das ist / seines ununstößigen Worts; und alsdann erst die lieben Väter herzu ruffe / solche gestürtzte Irr-Lehre / und schädlichen ja Seelen-tödtlichen Wahn / durch ihre Beystimmung zu zertreten: mein GOtt! warum ist man denn so emsig doch / aus der sicheren offentlichen Weide / in die Wüsten zu lauffen / und der betrieglichen Lock-Stimme dieses oder jenes Enthusiastischen Sonderlings diejenige Seele / so man nur einmal verlieren / und niemals wieder gewinnen kann / ohn Christ-weisliches Bedencken / zu vertrauen? Warum will man seine Seligkeit auf eines einigen Menschens betrieglichen Wahn und Schwarm setzen / der nichts anders weiß / als nur zu widersprechen / und gar nichts beweisen kann / sondern

allen

allen Beweisthum für Gezänck schilt/ wann er sich geschlagen fühlt?

Widersprechen ist ein Schlechtes: Es gilt auch Beweisens. Proficit autem semper contradictio stultorum ad stultitiæ demonstrationem, sagt Hilarius: Das Widersprechen der Thoren gereicht stets / zu mehrer Entdeck- und Darthuung ihrer Thorheit: Denn weil die Warheit unerschüttert und unbeweglich-fest stehet: muß nothwendig Alles / was derselben entgegen / und von der Klügeley eines wahnsinnigen und verkehrten Verstandes / wider sie / zusammen gebracht wird/ für falsch erkannt werden. (a)

Multi sunt, qui simulantes fidem non subditi sunt Fidei, sibique fidem ipsi potiùs constituunt, quàm accipiunt, sensu humanæ inanitatis inflati, dum, quæ volunt, sapiunt, & nolunt sapere, quæ vera sunt: cum Sapientiæ hæc veritas sit, ea interdum sapere, quæ nolis. Sequitur verò hanc voluntatis

(a) Hilar. lib. 8. de Trinitate fol. m. 100.

Sapientiam sermo stultitiæ: quia necesse est, quod stultè sapitur, stultè & prædicetur. Jam verò stulta prædicatio quantum malum est audientium! cum seducuntur in sententiam stultitiæ sub opinione Sapientiæ &c. Contradicendum itaque est & impietati insolenti, & insolentiæ vaniloquæ, & vaniloquio seducenti: & contradicendum per doctrinæ sanitatem, per Fidei veritatem, per verborum sinceritatem: ut & sanitas veritatis sit, & veritas sanitatis. Viele stellen sich gläubig/ und sind dem Glauben nicht gehorsam noch unterwürffig; setzen ihnen selbst vielmehr einen Glauben/ als daß sie ihn solten annehmen (machen ihnen selbst Glaubens-Artickel/ nach ihrem Kopff) weil sie in ihrem Sinn aufgeblasen sind von menschlicher Eitelkeit (innerlich voll heimlicher Begier sind/ bey den Leuten hoch geachtet zu seyn/ für besondere Heiligen und Beeyferer deß wahren Christenthums) als die da klügeln/ nach ihrem Willen/ (für Weisheit ausgeben/ und urtheilen/ was

und wie sie wollen) hingegen das/ was wahr ist/ nicht verstehen wollen (es für Gezänck / oder todte Buchstaben / schelten) da doch die wahre Klugheit / bisweilen auch das / was unserm Willen nicht schmeckt / für bekandt annimt/ und sich weisen lässt. Auf eigenwillige Klugheit aber/ erfolgt die Rede der Thorheit (ein thöricht und phantastisch Geschwätz: weil man nothwendig dasjenige/ was man thörlich statuirt oder klügelt/ auch thörlich rühmen muß. Was ist aber eine thörliche Anpreisung (falscher Sachen) für ein übles und schädliches Ding doch/ für die Zuhörer! indem sie/ unter der Einbildung/ oder Meyn- und Vermutung der Weisheit/ auf die Meynung der Thorheit (auf den Schwarm eines Phantasten) verleitet werden! Derhalben muß man einer so hochmütigen Gottlosigkeit/ und eitel schwätzigem Hochmut/ und verführischem Geschwätz/ widersprechen durch gesunde Lehr/ durch die Warheit deß Glaubens/

durch unbetrigliche Worte: damit die gesunde Warheit / und wahre Gesundheit heraus komme. (a)

Wenn nun diese Leute sonst / mit keinen andren beständigen Zeugnissen Göttliches Worts / ihre Sache beschönen können / binden sie derselben zum Schönbart vor den Spruch Pauli: Christus hat sich Selbst / für seine Gemeine gegeben ꝛc. auf daß Er Jhm Selbst darstellet eine Gemein / die herzlich sey / die nicht habe einen Flecken / oder Runtzel / oder deß etwas: sondern / daß sie heilig sey / und unsträfflich. (b) Hieraus erzwingen sie diese unfolgliche Folge: wenn die Gemeine deß HErrn soll heilig und unsträfflich seyn; so kann nirgendswo nun eine wahre Christliche Gemein mehr seyn; weil nirgendswo Eine zu finden / die gantz heilig und unsträfflich wäre; sondern der Bösen ein grösserer Hauffe / als der Frommen / in unserern sichtbarn Kirchen / erscheinet. Und also vermeynen sie / ihre verächtliche Entziehung

(a) Idem lib. eod. p. 98.
(b) Ephes. 5. v. 26. 27.

hung von der Gemein trefflich wol verantwortet zu haben.

Ich frage aber zuforderst diese seltsame Folgerer: Ob die Epheser/ und andre Gemeinen/ an welche dieser Apostel Paulus geschrieben/ keine wahre und Christliche Gemeinen/ und unter ihnen dennoch keine Heuchler/ oder sträffliche Leute/ gewesen? Wann solcher keine darunter waren/ wann keine Aergernissen mit darunter vorlieffen; wem galten denn diese seine scharffe Straff-Zeilen: Soll ich mit der Ruten/ zu euch kommen? Oder diese: O ihr unverständigen Galater! wer hat euch bezaubert? rc. Wem galt der harte Verweis/ daß man so unordentlich und hochverweislich das Nachtmal hielte/ da Einer der reichlich kunnte auftragen lassen/ die Andren/ so nichts hatten/ beschämte? Da Einer nüchtern war/ der Andre truncken? Auf was für Leute zielte diese Klage: Im Geist habt ihrs angefangen/ im Fleisch wollt ihr es vollenden? waren sie nicht in einer Christlichen Gemein? Wo fand sich da die/ durchgehends unsträffliche/ Gemein?

 Darum

Darum muß Unterscheid gemacht werden / erstlich unter dem gnädigen Wunsch und Vorwillen GOttes / und unter seinem gerechten Nach-Willen. Hernach zwischen der gantzen sichtbarn Christen-Gemein/und zwischen dem auserwählten Kern derselben/welcher GOtt am besten und unfehlbarsten sichtbar ist.

Seinem gnädigen Vorwillen / und allgütigem Wunsche nach (denn der HErr ist Allen gütig Ps. 145. v. 9.) will Er/daß Jedermann geholffen/und Niemand verlohren werde; will also auch/daß die gantze sichtbare Christen-Gemein herrlich / heilig / und unsträfflich / gantz entruntzelt und unbefleckt/dargestellt werde. Zu dem Ende giebt Er der gantzen sichtbaren Gemein Lehrer und Hirten/sie/ als die Heerde JEsu Christi / zu weiden.

Die nun dem Hirten-Stabe nicht folgen / sondern von der Heerde sich verlauffen / oder stössige Böcke seyn / so sich der Heerde mit einmengen/ und auch also darunter bleiben / und solchem gnädigem Vorwillen Gottes sich widersetze/ werden desselben auch nicht froh / noch unsträfflich oder ohne Flecken/sondern vermöge seines

gerech-

gerechten Nach-Willens / sträfflich und zum Gericht dargestellet werden / wann nemlich die Zeit der Gnaden und der Busse verschwunden. So lange diese noch nicht ausgelauffen / arbeitet Er noch / an ihnen / durch seine Diener / damit sie auch / unter und mit den Unsträfflichen / mögten vorgestellt / oder / auf den Fall beharrlicher Widerspenstigkeit / überzeugt werden / daß Er Alles / aber vergebens / an ihnen / gethan / was zu ihrer Seligkeit kunnte beforderlich seyn; seinen Weinberg zwar gebauet / und edle Reben drein gesenckt / dennoch aber derselbe / als ein ungeschlachter Grund und Bodem / Ihm Heerlinge getragen habe.

Welche aber solcher gnädigen Intention / Meynung und Willen unsers getreuen Ober-Hirtens keinen ungehorsamen Wider-Willen entgegen setzen / noch der Anweisung seines Stabes den Rucken weisen / sondern gehorsamlich folgen / und zwar bis ans Ende an Ihm verharren; diejenige sinds allein / welche so wol der gnädige Nach- als Vor-Will GOttes herzlich / unbefleckt / heilig und unsträff-

lich/ zum Preiß und ewiger Glori darzu- stellen / von Ewigkeit her entschlossen ist/ auch sie/ in Ansehung ihrer gläubig-ge- horsamen Folge/ von Ewigkeit her/ dazu erwählet hat; die vorige Widerspenstige aber/ in Vor-Ermessung ihres Ungehor- sams / oder Abfalls / und treuloser Unbe- harzlichkeit/von Ewigkeit her verworffen/ doch aber solche Gnaden-Mittel/wodurch sie auch / herzlich und unbefleckt / dem himmlischen Vater dargestellt werden könnten/ durch die ordentliche Diener sei- nes Worts/ihnen gleichfalls wolmeynend vorzustellen und anzubieten/ solchem nach sie allhie/ unter seinen Getreuen / und un- geheuchelten / frommen Christen / unter einerley Gemein / zu gedulden / beschlos- sen hat; wie Böcke / unter den Schafen/ bey einerley Heerde; bis zur Zeit der all- gemeinen Scheidung der Schafe von den Böcken.

Daß Er es also vorher ersehen/ und/ nach solcher Vorbescheidung oder Be- dingung / beschlossen habe/ erhellet Ver- nunfft-schlüssig genug aus dem Evange- lio/ von dem hiebevor schon vorgestelltem

vierer-

viererley menschlichem Hertzen-Acker: denn da fällt der Saame Göttlicher Lehr so wol auf ein gutes Land / als auf ein steinigtes; durch welches letzte diejenige Glieder der äusserlichen Gemein bemercket werden/ die zwar eine Zeitlang/ im Glauben/ und in der Gottesfurcht/ stehen/ und wachsen; aber/ zur Zeit der Anfechtung/ abfallen: gleichwie / durch den Dornüberzogenen Bodem / solche äusserliche Kirchen-Glieder verstanden werden / die das angehörte Wort/ unter ihren Wollüsten/ oder eitlen Geitz-Sorgen / in sich ersticken lassen. Weil aber doch gleichwol der himmlische Säemann so wol das eine/ als das andre/ das ungeschlachtne/ als wolgeschlachtne Land / besäet: giebt Er damit begreifflich gnug zu verstehen/ daß/ in der äusserlichen Kirchen-Gemeinschafft auf Erden / so wol gute/ als schlimme Zuhörer seyen/ und Er Beyde / bis an jenes allgemeine Scheidungs-Gericht zu gedulden/ von Ewigkeit her beschlossen habe. Wodurch doch gleichwol seinen Dienern die Gewalt wider offenbare Missethäter/ und verstockte Ruchlosen/ mit dem

Wind-Schlüssel zu eyfern/ und ihnen seinen Tisch zu verbieten (so weit/ als es in ihren Kräfften steht/ und von Mächtigern dieser Welt nicht etwan bisweilen unbillig gewehrt wird) von Ihm ungehemmet verbleibt. Weil aber ihnen nicht eines Jeden Thun und Lassen bekandt / und Mancher anders vor ihnen erscheint / als er inwendig ist/ Mancher ihnen aber auch wol zu mächtig / und ihrer Straffe sich widersetzt / ja nicht selten auch wol / unter ihnen Selbsten/ ein und andrer Eli / oder Miedling ist / der sich / für der weltlichen Gewalt/ zu sehr fürchtet / oder durch Geschencke blenden lässt/ und drüber sein Amt nicht redlich ausrichtet; so geschichts/ daß bald heimliche / bald bisweilen auch wol offenbare Böcke unter den Schafen vermengt / und in der Gemeine bleiben. Weßwegen doch gleichwol die Schafe nicht von der Weide hinweg lauffen. Die wolgerathene Weitzen-Halmen bleiben/ auf ihrem Acker/ dennoch stehen; ob schon viel Unkräuter / neben und unter ihnen/ aufschiessen.

Wann aber uns diejenigen unfehlbar

bar kennt- und sichtbar wären / die ein rechtschaffenes Wesen in Christo führen; könnten wir uns/ zu einer solchen gantz unverunzelten und unsträfflichen Gemein / allein/ noch mit besserem Fuge/ halten/ als bey solcher Fehlbarkeit / die uns nicht eines Jedweden Hertz oder Beharrlichkeit lässt erkennen. Ich sage mercklich / mit besserm Fuge. Denn es steht noch dahin/ ob wir alsdenn / bey so genauer Erkenntniß / dennoch nicht verbunden wären / bey einer / ob gleich aus Frommen und Bösen/ vermischten/ Gemein zu bleiben/ zur Besser- und Erbauung derer/ die an ihrem Christenthum so baufällig worden/ zur Reitzung derselben an einen bessern Wandel/ zu ihrer Beschämung und Verweis/ ja endlich auch zu ihrer Uberzeugung am Jüngsten Gericht? Aber hievon jetzo nicht zu reden; so versichere mich nur ein heutiger Sonderling/ welcher ein rechter und gantz unsträfflicher in- und auswendiger Christ bey der Gemeine sey/ oder nicht; welcher beharren / oder abfallen werde / von seiner Frömmigkeit: alsdann will ich ihm seine Absonderung noch

lei-

leichter zu gut halten. Weil aber weder er / noch einiger Mensch / seine Augstralen Jemanden durchs Hertz werffen kann / und die menschliche Brust ungefenstert ist: solte er ja daraus schliessen / daß diejenige Gemein / welche der HErr / heilig und unsträfflich / ohne Runtzeln und Flecken / darzustellen / nicht allein nach seinem gnädigem und allgemeinem Vorwillen / wünschet und willig ist / sondern auch nach seinem gnädig-gerechtem Nach-Willen / wegen ihrer Unwiedersetzlichkeit und daher erfolgten gehorsamen Folge / dem ewigen Wahl-Schluß gemäß würcklich darstellet / Ihm allein / ohne Verfehlung und Ungewißheit / sichtbar sey.

Der Schulmeister geht hinein in die Schule / der Professor ins Auditorium, (ich bitte die Herren Böhmisten um Erlaubniß / ihnen ein Gleichniß von der Academie zu geben) daß er alle gelehrt machen möge: Dennoch fruchtet seine Mühe nur bey denen / die ihm fleissig zuhören / das Angehörte lernen / und in guter Gedächtniß behalten. So ist der Meister mit der gelehrten Zunge / von

oben

oben herab / ins Fleisch gekommen / uns den Lebens-Weg zu lehren: so hat Er sich / für die Gemeine / selbst gegeben / daß sie ohne Runtzeln werde dargestellt. Gleichwie aber nicht alle Schüler / ob sie gleich / in einer Claß einerley Præceptoren hören; noch alle Studenten / in einerley Auditorio, aus einerley Lectionen / Einerley fassen / noch daraus gelehrter werden; sondern viele / aus eigner Schuld / Faulheit / oder Ungelernigkeit / ungelehrte Schlüngel verbleiben: also werden darum / in einerley äusserlichen Gemein / auch nicht alle diejenige rein und unbefleckt / und unsträfflich / recht würcklich dargestellt / für welche Christus / damit Er sie also darstellen mögte / sich Selbst dargegeben hat; sondern nur die / so Ihm fleissig aufmercken / und seine Lehr / in einem feinem Hertzen / bewahren / bis ans Ende.

Zeige du mir aber dieselbe ungefehlt / und mit einer Göttlichen Gewißheit; so will ich dir deinen Abtritt / von den übrigen / so sehr nicht verüblen; woferrn solcher Kern der Gemein dir sonst nur fol-

gen / und sich selbst gerechter / als Andre/ achten will. Aus dem Auditorio bleibt drum kein guter lehr-gieriger und tugendhaffter Student weg / daß er auch manchen mutwilligen / ruchlosen / versoffenen Cacademicum, der nur einmal für Spaß hinein gekommen / und nicht eruditer zu werden begehrt / neben und um sich sitzen sihet. Also würde auch schwerlich ein rechtschaffener demütiger und verständiger Christ darum dir folgen / der äusserlichen Gemein absagen und sich entwenden / weil er etwan spühren / ja augenscheinlich sehen müsste / daß viel Uppige/ und Ruchlose/viel Verächter/oder Heuchler und Gleißner mit unter der Gemeine erschienen. Warum? Denn er würde sich nicht selbst rechtfertigen / noch an endlicher Bekehrung derer vor sich sehenden bösen Christen / verzweifeln; sondern GOtt vielmehr darum helffen anruffen/ sich selbsten doch aber auch seiner noch anklebenden sündlichen Schwachheiten/dabey bußfertig erinnern; oder gedencken: Wie gütig und gnädig ist GOtt/ daß Er diesen unbesonnenen und ruchlosen Leuten

so wol noch / als mir / zur Busse und Lebens-Besserung rufft! Er würde sich nicht für unsträfflich halten / ob er es gleich / im Gegenhalt der Andren / wäre; sondern noch wol / für einen grössern Sünder / gegen seinem GOtt / erkennen / und / mit Paulo / unter die fürnehmste Sünder rechnen. So thun wahre und gesunde Christen / die / durch innerliche Hoffart und dunckelwitzige Einbildung / unverdüstert sind.

Es lässt sich aber vorgewendter Spruch noch weiter / auf zweyerley Weise / so aber der ersten nicht entgegen / sondern neben ihr bestehen kann / beantworten. Erstlich also: daß durch die Darstellung einer unbefleckten Gemein verstanden wird die Abwaschung und Reinigung von allen Sünden / so allen wahren Gläubigen / in Christi Blut / widerfährt. In Ihm / und durch Ankleidung seiner Gerechtigkeit / stehen sie / vor GOtt / unbefleckt und unsträfflich: sonst aber finden sie an sich selbsten / noch sündliche Fehler und Gebrechen gnug / in dieser Sterblichkeit / und müssen / mit dem Propheten

beker-

bekennen: Wir seynd allesamt / wie die Unreinen; Alle unsre Gerechtigkeit ist wie ein befleckktes Kleid.

Derselbige Geist / welcher die Gemeine Christi unsträfflich darstellen will / zeugt doch gleichwol auch anderswo / daß keiner unter seinen Heiligen ohne Tadel sey; daß / so Jemand sündiget (sündigen aber ist je keine vollkommene Unsträfflichkeit / noch Runtzeln- oder Flecken-freye Gestalt und Schönheit) wir einen Fürsprecher haben / Christum / der gerecht und die Versöhnung für unsre Sünde sey; daß auch die Allervollkomnesten täglich bitten sollen / vergib uns unsre Schuld! daß die allerfleissigst- und getreuste Knechte sich doch noch / für unnütze Knechte / bekennen müssen.

Derwegen so sind (fürs Andre) die Gerechten / in diesem Leben / zwar gegen andren Leuten / für gerecht und unbefleckt; gegen GOtt aber / an sich selbsten nicht gerecht / noch unsträfflich; ob sie gleich / auf der Welt / unsträfflich wandeln / und ihre Hände in Unschuld waschen. Denn ihre Unsträfflichkeit und Unschuld bleibt allhie

unvoll-

unvollkommen / wie hoch sie auch mögte steigen / und in der Heiligung fortfahren. Die Kreiten / ein weisser Sand / ein Concept-Papier / sind je weiß / gegen der schwartz-morastigen Erde / oder gegen Pech und Kolen; eine Taube uñ Schwan / gegen dem Raben: aber die vollkommene Weisse deß Schnees findet man nicht daran. Ein Kertzen-Liecht glåntzet und leuchtet / im Finstern: bey scheinender Sonnen / brennt es tunckel. Also seynd die Gerechten allhie / ihrem Christlichem Wandel nach / gegen dem Gottlosen / unbefleckt und unstråfflich: vor GOtt aber / nicht rein / noch unstråfflich; ohn allein / unter dem Purper-Mantel und Unschuld-weissem Kleide ihres Gerechtmachers / der / vor seines himmlischen Vaters hellen Augen / ihre sündliche Mångel zudeckt. Wenn sie aber selig gestorben; alsdenn seynd sie / zu vollkommener Unstråfflichkeit / erhaben / und aller Sünden-Staub in dem letzten Schweiß / wiewol allein durch Christi Angst- und Todes-Schweiß / ihnen dermassen von der Seelen abgewischt / daß es dort alsdenn billig / in gäntz-

licher

licher Vollkommenheit / mit ihrer Seelen heisst: Du bist allerdings so schöne ꝛc. und ist kein Flecken an dir. Wiewol solches / in gewisser Masse / und Weise / auch allhie / von ihr kann gesagt werden; aber nicht vollkömmlich / ohn allein in Christo / und in Krafft seiner ihr geschenckten Schönheit.

Dahin deutet auch der hochbegabte Lehrer / Augustinus / diesen Spruch / wann er spricht: Quod dixi: Quam sibi Deus elegit gloriosam Ecclesiam, non habentem maculam, neque rugam; non ideo dixi, quia nunc ex omni parte jam talis est: quamvis ad hoc electa non dubitetur, ut talis sit, quando Christus apparuerit, Vita ejus: tunc enim Ipsa cum Illo apparebit in gloria. Daß ich gesagt / GOtt habe Ihm eine herrliche Kirche erwählt / die keinen Flecken noch Runtzeln habe; habe ich nicht der Meynung geredt / als ob sie schon jetzo allerdings und gäntzlich so gestaltet wäre: wiewol man nicht zweifelt / Sie sey dazu erwählt / daß Sie eine solche sey / wenn Christus / ihr

ihr Leben / erscheinen wird: Denn alsdann wird Sie / mit Ihm / erscheinen / in der Herrlichkeit. (a)

Bis dahin aber bleibet diese auserwählte Kern-Kirche / welche zwar / eintzelner Weise / an dieser oder jener richtig-einhergehenden Person einiger Massen verspührt / (wiewol doch auch nicht mit unfehlbarer Hertzens-Prüfung / sondern nur aus den äusserlichen Früchten / mutmaßlich erkannt / und eines Jedweden Beharrlichkeit bis ans Ende nicht von uns vorher gesehn wird) überhaupt aber / und ihrem sämtlichen Hauffen oder Zahl nach / allhie unsichtbar ist / nicht allein / noch mit sündlicher Gebrechlichkeit und Schwachheit / so lang sie im Leibe dieses Todes ist / umfangen; sondern muß auch / unter ihren faulen äusserlichen Gliedmassen / unter den Heuchlern / Maul-Christen / und Christlich sich nennenden Widerchristen / sich gedulden. Sie muß es ertragen / wiewol mit Seufftzen / daß in ihre äusserliche Versammlung / Manche / ja

(a) Augustinus lib. de Sermone Domini in Monte c. 1.

ja wol offt die Meisten / kein hochzeitlich Kleid mitbringen; bis der Königliche Hochzeiter / am Tage ihrer herrlichen Heimführung / hinein kommt / die Gäste zu besehen. In Ecclesia plures sunt mali, schreibt Augustinus. In der Kirchen seynd der Gottlosen die Meisten. Aus viererley Seelen-Ackern / ist nur einer gut.

Von der innerlichen Gemeinschafft deß lebendigen Glaubens und Geistes / bleiben die Bösen ausgeschlossen; der äusserlichen aber anjetzo noch eingemengt. Wäre uns / spricht Chrysostomus / möglich / die Seelen alle bloß und entdeckt zu schauen; wie man zwar / in einem Heer-Lager / nachdem ein Treffen vorgegangen / Manche erschlagen und todt / Andre aber gequetscht und verwundt / erblickt: würden wir es / in der Christlichen Kirchen / eben also befinden. (a)

Die Kirche (sind Bernhardi Worte) findet sich in der Mitte / zwischen dem

(a) Chrysostomus in Epist. 2. ad Corinth. c. 1. Homil. 1.

dem Himmel/ welches nur ein Platz und Wohnung der Frommen ist; und der Höllen / die nur ein Ort der Bösen ist: sie aber / die Kirche/ hält das Mittel; weil sie / ohn Unterscheid/ Gute und Böse versammlet. Welches/ an dem Kasten Noah/ vorgebildet ward; darinn zahme und wilde Thiere beyeinander waren. (a)

Es ist (wie Augustinus redet) eine Einigkeit der Kirchen/ die sich weit ausbreitet/ in Gesell- und Gemeinschafft aller Sacramenten; die/ samt den Körnern/ auch die Spreuer begreifft/ deren leib- (oder äusserliche) Untermengung sie dergestalt eintheilet oder ordnet / daß weder die Gerechten dieselbe meiden/ noch die Gerechten von denselben gemeidet werden. Die bösen Leute sind/ auf solche Weise / in der Kirchen / wie die böse Feuchtigkeiten / in dem menschlichen Leibe: die bisweilen von dem Leibe heraus gehen. (b)

(a) Bernhard. in Matth. 22.
(b) Augustin. de Baptismo.

Nemlich die Trenner / Spalter / und Sonderlinge.

Eben dasselbige bestetigt er / in einem seiner Send-Briefe / durch diese Zeilen: Man muß nicht zweifeln / daß diejenige / bey welchen der HErr / wenn Er kommt / auf Erden annoch Glauben finden wird / über dem gantzen Acker / nebst dem Unkraut wachsen. Solches ist nemlich die Kirche / die / innerhalb deß HErrn Netzes / mit samt den bösen Fischen / schwimmet: von denen sie doch allezeit / nach dem Hertzen / und Sitten / gesondert wird / und abweicht / auf daß sie werde dargestellt ihrem Mann herrlich / unbefleckt / und ohne Runtzeln. Die leibliche Absondrung aber erwartet sie / am Ufer deß Meers; das ist / am Ende dieser Welt: bessert und bekehrt (unterdessen) welche sie kann; und / welche sie nicht bessern kann / erduldet sie: verlässt dennoch / von wegen der Bosheit der Incorrigiblen oder Unbekehrlichen / die Einheit nicht. (a) Sie

(a) Augstin. Epist. 48. p. m. 186.

Sie sagt: Ich bin schwartz/aber sehr schön (oder lieblich) wie die Hütten Kedar / wie die Teppiche Salomo. (a) Sie spricht nicht / Ich bin schwartz gewesen / und bin gar lieblich (gar anmutig und schön von Gestalt) sondern Sie (die Kirche) sagt / Sie sey beydes (schwartz und schön) um der zeitlichen Vereinigung willen der Guten und Bösen / innerhalb einem Netze. (b)

Ich stelle den Fall / man liesse diesen Herren Weigelianisch-Böhmisten / und Böhmitischen Schwenckfeldern einen offentlichen Gottesdienst / uñ offentliche Kirche / (oder vielmehr Enthusiastische Versammlung) zu; und ihre Zusammenkunfft wüchse etwan nur / bis auf etliche hundert / an einem Ort: wie lange würden sie doch wol alsdenn eine so Engel-reine Gemein / die mit lauter lebendigen Spiegeln der Gottseligkeit vermeyntlich besetzt wäre / behalten / oder sich miteinander verträglich

(a) Hohel. Sal. 1. v. 6.

(b) Augustin. de Doctrina Christiana lib. 3. c. 32.

lich begehen und bestehen / wenn die Einmischung etlicher Bösen eine gerechte Ursach der Absondrung seyn muß? Sollten wol nicht etliche Geitzhälse/ genaue Filtze/ Mammons-Knechte / oder Venus- und Bachus-Brüder/ unter solchen sonderbaren Heiligen/ sich mit der Zeit ereignen? Oder aufs wenigst solche Leute / die nicht eben / von äusserlicher Heiligkeit / Backöfen-gleich brenneten/ noch von Flammen ihrer eingebildten Frömmigkeit/ und gottselig-vermeynten Eyfers / wie ein angezündter Strohwisch / flatterten / und wie Feuer in Wacholdern spratzelten/ sondern in etwas den weltlichen Sitten nachafften / die Mode und Politic liebten / oder in ihrem neuem Christenthum ziemlich lau erfunden würden? Ich wettete/ es stünde kein viertheil Jahr an/ so müssten sie entweder einen neuen Ausschuß machen/ und sich aller solcher Ungleich-Gesitteten gar entschlagen/ oder ein Babylonischer Hauffe seyn. Und wenn sie nun / durch ihren Eyfer/ dieselbe von sich gestossen/ oder von ihrer Kern-Zunfft ausgeschlossen/ und hingegen andre neue Gliedmassen ihnen angewach-

gewachsen/ also/ daß der Vorigen Abgang ersetzt wäre; würde es doch bald abermal/ und so immerfort/ wieder einer neuen Aus- und Absondrung bedörffen. Auf welche Weise endlich ihre ertzheilige Gemein/ auf vier oder fünff Personen/ wo nicht gar vielleicht nur/ auf einen einigen/ nicht Israelitischen/ sondern Böhmischen Propheten/ sich concentrirt befinden dörffte.

Jedoch ich setze/ es dörfften/ in dieser oder jener Stadt/ drey oder vier/ fünff oder zehen/ ja viertzig oder funffzig übrig bleiben/ die nicht so babylonisch/ wie/ ihrer Verleumdung nach/ alle andre Secten/ (so nennen sie die Christliche Kirchen!) geartet wären/ und in andren Städten der heiligen Brüder und neuprophetisirenden Geister eben so viel/ wo nicht mehr: so müssten sie wol ihren sonderbaren Geist/ um Special-Offenbarung/ höchlich bitten/ ob nicht etwan/ unter solchen heiligen Reliquien/ und vermeynten Elias-Brüdern/ unter ihnen selbsten/ den Eyferern und Sonderlingen/ sag ich/ auch keine Gleisner wären/

deren Vereinigung und Gemeinschafft ihnen könnte eine Babylonische Verkupplung und heimlich-unwissende Welt-Verknüpffung verursachen: nachdemmal je die fürnehmste Ursach ihrer Absonderung / in der Beysorge / besteht / daß / weil die Gemein einander lieben muß / sie / bey Verbleibung in einer aus Guten und Bösen vermengten Gemein / auch mit den Gottlosen / auf solche Weise / in Liebe verstrickt / und dadurch / an ihrer Seelen / verunreinigt würden.

Zuletzt würden sie / nach Ausschliessung aller Heuchler / und laulechter Achseln-Träger deß Geistes und Fleisches / der Gottseligkeit und der Welt / dennoch von diesem hartem Scrupel vexirt und gepeinigt werden / ob sie nicht auch etwan allzu ungedultig / von denen / sich geschieden / die vielleicht noch / durch Sanfftmut / oder anhaltende Ermahnung / hätten / mit der Zeit / mögen gewonnen werden? Ob sie auch Christlich gehandelt / daß sie nicht denen / so ihnen nicht recht anständig waren / Raum zur Busse und Bekehrung / gegönnet / wie doch GOtt Selber zu thun pflege/

ge/ sondern Anlaß gegeben/ daß sie wiederum zu andren babylonischen Gemeinen getreten? Es steht auch dahin/ ob nicht/bey solcher Entzwey-und Trennung/ das Reich/ unter ihnen selbsten/ uneins/ und ihre Secte zwey- oder viel-köpffig würde.

Ja es steht/auf gleicher Zweifel-Wage und Ungewißheit/ auch eben so dahin/ ob diese neue Lichter/ wenn man sie liesse zu offenbaren Flammen werden/ und sie/ mit ihrer Menge/ in ungehinderter Freyheit/ die Oberhand hätten/ nicht etwan sich/ mit der Zeit/ in solche Fackeln verwandelten/ wodurch ihre anhängige Schwarm-Genossen/ zu einer Unruh-Stifftung/ und Zerrüttung gemeinen Friedens/ könnten entzündet werden. Denn ob sie schon jetzo also wol nicht gesinnet seynd; gebiert doch die Eigensinnigkeit/ wann sie sich mächtig und fest genug unterstützt und starck-gebeint/ findet/ gemeinlich leicht eine offenbare Widersetzlichkeit und aufrührische Tyranney/ die Alles nach ihrem Kopff zwingen will.

Es hat manche Enthusiasterey / mit einer gleissenden Demut / Gedult / und scheinheiliger Frömmigkeit / angefangen; aber / mit einem aufrührischem Eyfer / geendigt. Seynd gleich die Stiffter und Urheber solches Schwarms so nicht geartet / oder intentionirt; so trifft doch ihr ausgebreiteter Schwarm leicht hernach / unter ihrer Rotte / solche Gemüter an / die anders humeurs, und nicht so ruhiges / sondern unruhiges Kopffs sind.

Der Irr-Geist ist kein Geist deß Friedens / und kein ruhiger Geist; sondern ein Geist der Confusion / und Verwirrung / ein heimlich-stoltzer / einbildrischer / reformir-süchtiger / und widerspenstiger Geist / dem der Mut gern nach Neuerungen juckt. Wer die Kühnheit ergreifft / die Authoritet der Geistlichkeit / und deß H. Ministerii, so unverschämt zu verachten; der dörffte auch wol / so bald er Anhangs und Gelegenheit genug hätte / Kühnheit genug haben / der Obrigkeit selbsten seinen Stutzkopff zu bieten / sie / als vermeynte Vorfechter eines Babylonischen Ministerii, zu verwerffen / und sich unter-

unterstehn/ ein irdisches Reich Christi auf Erden / nach Chiliastischem Wahn / aufrührisch einzuführen.

Wolte GOtt/ diese besondere Heiligen hielten ihre Einfälle nicht höher (in der That nemlich) als die H. Schrifft/ und die Lesung der alten Kirchen-Geschichte/ und Kirchen-Scribenten! so würden sie hoffentlich erkennen/ daß wol andre wahre Lichter der Gottseligkeit/ und keine solche Irrlichter/ wie sie seynd/ in solchen Gemeinen gelebt/ ja wol gar gelehrt haben/ darinn die Ruchlosigkeit der Gottseligkeit weit vorgesprungen; und deßwegen doch/ von solchen ihren Gemeinen/ nicht ausgesetzt.

Ihr Eyfer in der Gottesfurcht ist nur Eys/ gegen dem gottselig-brennendem Chrysostomo; ihr Christenthum nur Affenwerck und Gleisnerey / gegen der GOttes Liebe Sulpitii Severi/ Isidori/ Augustini / und Bernhardi. Lasst uns aber ein wenig betrachten / was für schöne Muster von Sitten diese gottselige Lehrer / in den Kirchen ihrer Lebzeiten / vor sich gefunden. Lasst uns sehn/ wie sie die-

selbe abmahlen/ und beschuldigen! Wie übel klingt das Lob / so Chrysostomus seiner Gemeine giebt!

Die Kirche/ klagt er/ ist nun gleich einer Frauen / so aus ihrer vormaligen alten Glückseligkeit gefallen / und / an vielen Orten / nur die blosse Spuhrzeichen selbiger alten Glückseligkeit noch behält / nur noch die Futteral und Kästlein ihres Geschmeids und Kleinodien, Wercks weiser; der Reichthümer selbsten aber / beraubt ist. Und solches verstehe ich nicht nur/ von den Gaben; (*) denn wäre es das allein/ so wäre es nicht ein so schwerer Fall) sondern auch von dem Leben und tugendhafftem Wandel 2c. Damals war Aller ein Hertz und Seele: Nun aber spühret man nicht einmal / bey einer Seelen allein / Eintracht und Einhälligkeit: überall setzt es grossen Krieg (grosse Strittigkeit und Gezänck.

(*) Er meynt vermutlich die Gaben Wunder zu thun; und dergleichen.

zänck. (**)) Auch nun wünschet zwar der / so der Kirchen vorstehet / Allen den Frieden / als der in das Haus deß Vaters geht: aber dieses Friedens Nam wird sehr offt genennt / und das Wesen desselben ist nirgends. Denn damals waren die Häuser Kirchen: nun aber seynd die Kirchen ein Haus / oder wol schlimmer / als ein gemeines Haus. Denn im Hause sihet man doch noch wol eine feine Ordnung. Die Frau im Hause sitzt / auf ihrem Sessel / in al-

(**) Wodurch aber Chrysostomus die Widerlegungen der Ketzer nicht meynet; welche / von unsren gar zu friedlichen Herren Böhmisten / für Gezänck gescholten werden: sonst wäre Chrysostomus selbst ein Ertzzäncker gewest / so wol / als Athanasius / und Augustinus. Sondern er versteht damit die unnöthige Strittigkeiten / so von manchen / durch Ehrsucht verunruhigten / Köpffen / offtmals / in der Kirchen GOttes / angefangen werden; imgleichen die Unverträglichkeit im gemeinen Leben.

ler Erbarkeit / Sittsamkeit / und Wolständigkeit: und die Mägde wircken / in schweigender Stille: jeglicher Diener hat was unter Händen / so ihm anbefohlen worden. Hier aber (in der Kirchen-Versammlung / im Hause GOttes) ist viel Getümmels / grosse Confusion (und Unordnung) und unser Wesen allhie von einem Zech-Hause wenig unterschieden. Hat man nicht ein Gelächter und Getös! Schreyen sie nicht Alle und tumultuiren / als wie in den Bädern / oder auf dem Marckt! Und zwar (NB.) nur hier allein / bey uns. Denn anderswo darff man / in der Kirchen / nicht einmal einen nahen Verwandten anreden / ja nicht einmal einen erst angekommenen / und lang-ausgewesenen Freund. Aber so hält mans / auswendiger Orten; und zwar billig: Denn die Kirche ist keine Barbier-Stube / noch Krämer-Lade / noch Werckstäte einiges Handwerckers am Marckt; sondern eine Stäte der Engel / eine Stäte der

Erz-

Ertz-Engel/ein Reich GOttes/und selbst der Himmel.

Gleichwie du nun/ so Jemand den aufgethanen Himmel da hineinführte/ dich nicht würdest erkühnen zu reden/ (oder zu schwätzen) ob du gleich deines Vaters/oder Bruders/ ansichtig würdest: also gebührte sich auch hier / in der Kirchen / von nichts/ als geistlichen Sachen/ zu reden. Gläubst du solches nicht; so sihe nur diesen Tisch an: erinnere dich / um welcher Ursachen willen/ und warum er da stehe ꝛc. ꝛc.

Anjetzo ist die Kirche hier nicht unterschieden/ von einem Marckt/ und (wann es nicht allzu kühn geredt) vielleicht auch nicht / von einem offentlichem Huren-Hause: also gar schmücken sich die/ so allhie zusammen kommen/noch geiler und unzüchtiger/ weder die/ so dort (im Huren-Nest) Unzucht treiben. Deßwegen ziehen sie auch viel Unzüchter würcklich allhie (in der Kirchen) an sich. Und so Jemand ein Weib

versuchen / oder zu Fall bringen will / kommt ihm kein Ort bequemer dazu für / als die Kirche. Will Jemand kauffen / oder verkauffen ; so dunckt ihn die Kirche bequemer dazu / als der Marckt. Denn hier fallen mehr Worte davon / als in den Kauff-Laden selbsten.

Will Einer auch gern schelten und schmähen / oder dergleichen hören : hier wird er gleichfalls mehr davon vernehmen / als am Marckt. Will er von gerichtlichen Processen / Rechts-Sachen und bürgerlichen Händeln / oder was in den Häusern / oder im Feld-Lager / passirt / hören ; so darffst du darum nicht ins Richt-Haus gehen / noch in der Artzt- oder Barbier-Stuben sitzen : Denn es finden sich schon / die allhie / in der Kirchen / von dem Allen / genauern und richtigern Bericht geben. Und mit einem Wort / hier ist vielmehr alles was anders / als eine Kirche. (a)

Wobey

(a) Chrysostom. Homil. 36. in Epist. ad Corinth. I.

Wobey doch gleichwol zu erinnern/ daß Chrysostomus hiedurch eben nicht alle-und jede Menschen seiner Kirchen/ vielweniger die gantze allgemeine sichtbare Kirche; sondern nur den meisten Hauffen seiner damaligen Gemeine/ meyne.

Der alte Isidorus führt eben dieselbige Klage/ zeucht auch dieselbigen Worte Chrysostomi dabey an/ und setzt endlich diese seine eigne dazu:

Solches Unwesen entstehet nicht/ aus einiger Fahr- und Hinlässigkeit dessen/ der die Kirche am allerersten geschmückt; sondern aus der Unfrömmigkeit derer/ welche der Sachen nicht so vorstehen/ wie sichs geziemte. Denn Etliche entblöden sich/ das Priesterthum zu kauffen; Etliche/ zu verkauffen. Andre treiben solche Händel/ welche/ ob mirs gleich niemand wehrt/ ich doch/ Schande halben/ nicht sagen darff; Andre solche/ daran sich nicht einmal geziemt zu gedencken.

Derhalben hat auch dieser Art Leuten der HErr und Bräutigam

der

der Kirchen gedrohet: Es wird der HErr desselbigen Knechts kommen/ und wird ihn zuscheitern/ und wird ihm seinen Lohn geben/ mit den Ungläubigen. (a) Aber diese Bedrohung gilt/ bey ihnen/ so viel/ als ein Mährlein / und dieser Spruch so viel / als das Gericht eines Land-streichers und Lieder-Singers: unerachtet/ daß gleichwol die Welt/ zu ihrem Ende / eilet / und mit ihrer Straffe hochschwanger geht.

Was ertheilt aber hierauf Isidorus für einen Raht? Geht es etwan/ mit dieser seiner Klage/ darauf hinaus/ daß man eine solche Kirche/ oder Gemein/ darinn/ unter wenig Lilien/ so häuffige Belials-Disteln wachsen/ soll auf- und derselben einen Scheid-Brieff geben? ihrer Gemeinschafft sich gar enthalten? Nein! sondern diese Belehrung giebt er darauf:

Du aber/ der du bist ein Sohn der Kirchen / solt dein Hertz nicht hencken/ an diese / die also Schiff-bruch

(a) Luc. 12. v. 46.

bruch leiden / an ihrer Seelen; noch solchen nachlässigen und üblen Streitern folgen: sondern laß dein Licht der Wissenschafft und Erkenntniß immer heller werden / begeuß die bey dir gepflantzte Lehre / durch ein frommes und tugendhafftes Leben: und (NB.) erwarte deß Bräutigams / welcher / mit denen / die / an der Seelen / und am Leibe / Jungfrauen sind / zum Hochzeit-Hause hinein gehn / diejenige aber / so der Jungfrauschafft (deß Gemüts) und der Würde deß Priesterthums / durch ihre schändliche Laster / einen Schandflecken / Schimpff und Schmach / angehenckt / zur ewigen Straffe ziehen wird. (a)

Sulpitius Severus bejammert den Zustand der Kirchen seiner Zeit / mit diesen Klag-Worten:

Jetzo schauet man Alles / durch die Uneinigkeit der Bischöfe / untereinander verwirrt / und Alles von ihnen durch Haß oder Gunst / Furcht / Unbe-

(a) S. Isidorus Pelusiota lib. 3. Epist. 408.

Unbeständigkeit / Neid / Anhang (oder Faction) Wollust / Geitz / Hochsucht und Ehrgeitz / Schläffrigkeit und Nachlässigkeit / verderbt. Ihrer Viele certiren und streiten / mit unsinnigen Rahtschlägen / mit eigensinnigem und halsstarrigem Gegen-Eyfer / wider den guten Raht derer Wenige / die es gut und wol meynen. Unter solchem Unwesen / wird das Volck Gottes schimpff- und spöttlich gehalten (a) (von den Ungläubigen gelästert und verhönt.)

Wie hoch auch Augustinus und eyfrig die Kirchen-Gemein recommendirt; so strafft er nichts destoweniger doch auch das böse Unkraut verderbter Sitten / so bey seiner Zeit / in die Kirche sich eingedrungen: wie / aus dieser seiner Rede / hervor scheinet.

Sehet! ob nicht eine so grosse Menge / zur Kirchen / eingesammlet sey / daß daselbst kaum die Getreid-Körner / unter einer so grossen Anzahl der Spreuer / erscheinen.

Wie

(a) Sulpitius Severus lib. 2. Histor. Sacræ.

Wie viel Rauber / wie viel Säuffer und Trunckenbolde / wie viel Verleumder und Lästerer / wie viel Schauspiel-Gaffer finden sich darunter! Werden nicht / von solchen Leuten / die Kirchen angefüllt / von welchen auch die Schau-Häuser? Suchen sie nicht gemeinlich eben dergleichen / mit ihren aufrühriſchen Händeln in den Kirchen / was sie / bey den Schau-Spielen / zu suchen / pflegen? Und / so etwas geistlich geredt / oder befohlen wird / widerstehen / widersetzen sie sich gemeinlich / folgen dem Fleisch / und widerstreben dem H. Geist. (a)

Noch schrecklicher und härter lautet die Beschwerniß deß alten Christlichen Lehrers / Salviani, über die Aergernissen der Kirchen seiner Zeit. Ipsa Dei Ecclesia, quæ in omnibus esse debet placatrix Dei, quid est aliud, quàm exacerbatrix? aut præter paucissimos quosdam, qui mala fugiunt, quid est aliud penè omnis cœtus Christianorum, quàm

(a) Augustin, Serm. 5. de Diversis.

quàm sentina vitiorum? Quotumquenque invenies in Ecclesia non aut ebriosum, aut helluonem, aut adulterum, aut fornicatorem, aut raptorem, aut ganeonem, aut latronem, aut homicidam? & quod his omnibus pejus est, prope hæc cuncta sine fine &c.

Die Kirche GOttes selbst/ so in allen Begebenheiten soll eine Versöhnerinn unsers HErrn GOttes seyn/ was ist sie anders/ als eine Brandschürerinn deß Göttlichen Zorns? Oder/ so man etliche gar Wenige ausnimt/ die das Böse meiden/ was ist schier die gantze Versammlung der Christen anders/ als ein Laster-Pfuhl? Den wie vielsten wird man wol/ in der Kirchen/ finden/ der nicht entweder ein Trunckenbold/ oder Schlämmer/ oder Ehebrecher/ oder Hurer/ oder Rauber/ oder Ruffian und Schmarotzer/ oder Busch-Reiter und Mörder/ oder Todschlä-schläger/ sey? Und/ was über solches Alles das Aergste; so hat es/ mit allen diesen Lastern/ weder Ziel noch

noch Ende (*a*) (Es will gar keine Besserung erfolgen.)

Bernhardus / der gottselige Abbt / ist eben so wol / auf die böse Sitten / so in der Kirchen seines Lebens-Alters im Schwange gangen / übel zu sprechen / und bellet sie zum offtern / wie ein guter treuer Haus-Hund / mehr / als an einem Ort / dieses Lauts / oder Sinnes / an:

Du Eitelkeit über alle Eitelkeit! Die aber ja so unsinnig / als eitel ist! Die Kirche glänzt und prangt an ihren Wänden / und darbet in ihren armen Gliedern: Sie überzeucht ihre Steine mit Golde; und verlässt ihre Kinder nackt und bloß: von dem / was für die Dürfftigen aufgewendet werden sollte / wird den Augen der Reichen gedient. (*b*)

Wie aber? solten wol diese gottselige Eyferer / diese fromme Kirchen-Lehrer / darum gerathen haben / daß man von solchen Kirchen-Gemeinen sich ausschliessen müsste? Nichts wenigers! Sie wollten nicht

(*a*) Salvianus lib. 3. de Gubernat. Dei.
(*b*) Bernhard. sup. Cant.

nicht einmal / diese oder jene Stadt-Kirchen darum von Jemanden gemeidet / und noch vielweniger alle particular Kirchen ingesamt verworffen wissen. Denn / wie ich oben gedacht / ihre Klagen gingen über Viele / und zwar über den meisten Hauffen der Kirchen; keines weges aber durchgehends / über alle Personen derselben: sonst müssten sie sich selbst / für solche Laster-Leute / mit angegeben haben / und selbst darinn sträfflich gefunden worden seyn / worinn sie Andre tadelten.

Ja / gesetzt / sie hätten keinen einigen frommen Christen / in der Gemein / gefunden; so geht ihre Meynung doch nimmermehr dahin / daß man / von einer solchen Kirchen-Gemein / davon / wie sichs äusserlich ansehn lässt / alle Frömmigkeit ausgestorben / gäntzlich austreten / solle. Denn das lieffe wider eines Christen Beruff: welcher vermag / daß er / durch Ermahnung / und gute Exempel / die verfallene Gottesfurcht wiederum helffe aufrichten; so lange die heilsame Lehre noch nicht daraus vertrieben worden.

Bey der Kirchen / muß uns dreyer-

ley

ley Betrachtung behalten und anhalten.

Erstlich / das höchste Ansehn dessen / der darinn unsichtbarlich zugegen ist; nemlich der Heilige Geist: welcher / durch seine verordnete Diener / und gepredigtes Wort / daselbst den Leuten rufft / zur Busse / zu sammlen sich befleisst / und noch immerzu Etliche / ob gleich unter einem noch so rohen Hauffen / erleuchtet / regt / bewegt / und auf seine Seite wiederbringt; wo nicht eben gleich dißmal / doch gleichwol auf ein andres Mal / durch Anhalten mit Lehren / Straffen / und Ermahnen.

Wenn Christus gleich / mitten unter den Zöllnern und Sündern / zu Tische sitzt / oder unter den Pharisæern und Saduceern / die Seiner spotteten / lehret / solte darum ein treuer Jünger davon marschiren? Der würde erst ein rechter Pharisæer seyn.

Zum Andren / das darinn gelehrte Wort selbst / samt den Ausspendungen der Sacramenten. Mir ist nicht der Leute oder Zuhörer Verhalten / sondern die offentliche Lehre deß in der Kirchen vorgetrag-

tragenen Wortes GOttes / zur Richtschnur meines Glaubens und Wandels gesetzt.

Jch stelle den Fall; ich würde / mit vielen andren Leuten / von einem grossen und milden Fürsten / in ein Schatz-Zimmer geführt / mit dieser gnädigen Anerbietung / und Erlaubniß / daß wir alle insgesamt / alle acht Tage / ein- oder zweymal / hineingehen solten / und ein Jedweder daraus so viel Orientalischer Perlen und Edelgesteine / nehmen und für geschenckt behalten / als zu Bereitung einer grossen Krone / köstlichen Ohr-Gehengs / und gantz Königlichen Schmucks / erfordert würde; aber meine Gesellen brächten die Zeit darinn mit Narrentheidungen zu / und begehrten nichts anzunehmen / sondern gingen allezeit / als die sich / bey ihren selbsteigenen falschen Perlen und Steinen / aus thörichter Unbesonnenheit / schon reich genug beduncken liessen / leer und ledig hinaus: solte mich das auch wol billig befugen können / aus dem Schatz-Zimmer deß so gnädigen Fürstens gar weg zu bleiben?

Also /

Also/ ob gleich Niemand/ in der Kirchen Christi/ die Reichthümer/ die Perlen deß Himmels/ die Geschmeide deß Heiligen Geistes/ so von den Dienern Christi/ allda vorgelegt/ und angeboten werden/ an- auf- und in sein Hertz zunehmen/ würdigte; sondern vielmehr liederlichen Welt-Händeln nachstrebte/ und ärgerlich sich bezeigte; sollte ich darum der Kirchen-Gemeinschafft/ darein GOtt so grosse Schätze gelegt hat/ um solcher Verächter und Unwürdigen willen/ mich enthalten? Keines Weges!

Drittens/ verbindt mich diese Betrachtung/ zur Gemeinschafft einer/ ob gleich mit vielen Spreuern/ das ist/ ruchlosen und unchristlichen Christen/ häuffig gemengten Kirchen; daß solche Gemeine gleichwol/ auf einen Glauben/ mit mir getaufft/ solchem nach/ mit mir/ in geistlicher Brüderschafft/ steht; daher meine Pflicht nicht gestattet/ sie/ durch gäntzliche Entziehung/ meines Gebets für ihre Bekehrung/ und meines guten Exempels/ zu berauben/ ja/ durch meine Absondrung und Verlassung der Gemeinschafft/ sie

noch ruchloser zu machen: bevorab/ weil ich je auch nicht weiß / ob nicht vielleicht noch etliche fromme Hertzen darunter begriffen; oder ob nicht viele / unter allen den Ruchlosen / in der Kirchen / endlich noch / durch Anhörung der Predigt / mögten gewonnen werden.

Es nimt Mancher das Wort GOttes / wann er es hört / wol nicht sonderlich zu Hertzen ; mag es kaum ins Ohr / geschweig ins Hertz fassen: darauf zwar insgemein ein solcher / von GOtt / auch wieder verachtet wird : Doch aber / wenn Kreutz und Anfechtungen einmal einbrechen/ und grosse Wasser-Fluten der Trübsal kommen/ regt sich gleichwol/ bey Manchem/ das gehörte Wort / und wirckt solche Anfechtung bey ihm so viel / daß er sich deß Gehörten / zur Reue und Erkenntniß seiner Sünden / und zu seinem Trost/ erinnere / auch hinfort ernstlich aufs Wort mercke. Der heut in die Gemeine / als ein Heuchler / oder ärgerlicher Mensch/ kommt / kann morgen / als ein bußfertiger erleuchteter Christ hinein gehn. Wenn dann GOtt/ mit seinem Wort/ aus einer

Gemein/

Gemein/ annoch nicht scheidet; wie solte ich/ von ihr zu scheiden/ mich unterwinden/ und nicht vielmehr/ durch einen desto besseren Wandel/ manchem zur Besserung vorleuchten/ und seine Seele vom Tode zu retten/ geflissen bleiben?

Weil mich der Heilige Geist nicht/ zur Absondrung und Singularitet; sondern zur Gemeinschafft/ zu einer äusser- und innerlichen/ in Christo JEsu/ beruffen hat: muß ich/ nach solchem Beruff/ auch einhergehen/ und mich/ zu einer Christlichen Gemein/ mit versammlen/ mich/um der sichtbaren bösen Gesellschaffter willen/ von den wenigen Frommen/ so vielleicht/ ob gleich mir etwan nicht sichtbar/ darunter seynd/ nicht trennen.

Es ist kein Schlechtes/ (spricht eben derjenige Chrysostomus/ der vorhin den Zustand seiner Kirchen so schlecht abmahlete) **Es ist kein Schlechtes/sondern das Schädlichst- und Verderblichste/ unter allen Ubeln/ wenn die Kirche zerrissen wird** (a) das ist/wenn

(a) Chrysost. Homil. 1. ad Corinth. 1.

sich Etliche von ihr absondern/und Spaltungen anrichten.

Und derselbige Augustinus/ welcher/ mit der Christen-Gemein / oder Kirchen seiner Lebens-Zeit / so schlecht vergnügt war/ wegen darinn überhand-nehmender Bosheit / und weltlichen Uppigkeit / will doch nichts davon hören/daß man deßwegen sich ungemeinschafftlich mit der Kirchen halten / sie / als ein Siechen-Haus/ meiden/ ihrer Communion / wie einer unreinen Speise/ sich enthalten / und ihm selbsten einen eignen Gottesdienst anrichten solle. Omnes mali exeunt (sagt er) Non exeunt , nisi mali : remanent autem & Boni & Mali. Alle/ die von der Kirchen ausgehen (oder abgetreten) sind böse Leute. Keine gehn von ihr hinaus / ohn allein die Bösen. Es bleiben aber in ihr beydes Gute und Böse. (a)

Es ist derjenige/ welcher den Gerechten verdammt / dem HErrn so wol ein Greuel / als der / so dem Gottlosen Recht spricht.

(a) Augustin. Serm. 5. de Diversis.

spricht.(a) Solcher unzeitigen Verdammung erkühnen sich die Böhmisten/ wenn sie/ um der Bösen willen/ eine Zusammenkunfft verdammen/ darinn Gerechte und Gottlose/ wahre und falsche Christen/ in äusserlicher Gemeinschafft begriffen sind. Wie können sie denn dem HErrn vielmehr ein guter Geruch/ weder ein Gestanck und Greuel seyn?

Was unterstehen sich doch immermehr diese Leute/ daß sie GOtt vorgreiffen/ und überhaupt verwerffen dörffen die Kirche/ welche Er Selber nicht verwirfft? Christus hat seiner Kirchen noch keinen Scheid-Brieff gegeben: und diese Böhmisten unterfangen sich dessen: Sie scheuen sich nicht/ seine Braut/ darum daß sie/ durch ihre Sünden/ im Angesicht schwärtzlich worden/ eine Hur und Ehschänderinn zu schelten/ die Er doch noch/ für seine Gemahlinn/ und liebste Riebe/ erkennt.

Ich lebe versichert/ ein aufrichtiges Gemüt/ so der Warheit hold/ wird gestehen/ es könne/ aus denen beygetragenen

(a) Spr. Sal. 17. v. 15.

Schrifft-Zeugnissen / schier ein Kind urtheilen/wie gantz unbefugt/und unschrifftmässig diese Leute die Kirche/um dero ungleichen Bekenner / oder Besucher willen/verwerffen. Denn ich kann mich hiebey gar bequemlich der Worte Augustini gebrauchen:

Certè non chartis veteribus, non archivis publicis, non gestis forensibus aut ecclesiasticis agimus. Major liber noster orbis terrarum est: in eo lego completum, quod in libro Dei lego promissum. *Dominus*, inquit, *dixit ad me. Filius meus es tu: Ego hodie genui Te: postula à me, & dabo tibi gentes hæreditatem tuam, & possessionem tuam terminos terræ.* Huic hæreditati qui non communicat, quoslibet libros teneat, exhæredatum se esse cognoscat. Hanc hæreditatem quisquis expugnat, alienum se esse à familia Dei satis indicat &c. Ille ergo credatur testamentum tradidisse flammis, qui contra voluntatem litigat Testatoris &c. Nemo delet de cœlo constitutionem Dei, nemo delet de terra Ecclesiam Dei:

Dei: ille totum orbem promisit: ista totum orbem replevit, & malos habet & bonos: Sed nec in terris amittit, nisi malos, nec in cœlum admittit, nisi bonos. (a)

Das ist: Wir handeln jetzo eben nicht gegeneinander / mit alten Briefen / noch mit offentlichen Urkunden der Kancelleyen / noch aus Gerichts- oder Kirchen-Acten. Der gantze Erdkreys ist uns ein grösseres Buch. In demselben lese (oder finde) ich nunmehr dasjenige erfüllt / was in dem Buch Gottes (in H. Schrifft) ist versprochen. Der HErr (spricht es) hat gesagt zu mir: Du bist mein Sohn: Heut habe Ich dich gezeugt. Heische von mir; so will Ich dir die Heiden zum Erbe geben / und der Welt Ende zum Eigenthum. (b) Wer mit dieser Erbschafft keine Gemeinschafft noch Theil hat / der mag für Bücher haben / was er wolle / so muß er dennoch wissen / daß er ent-

(a) Augustin. Epist. 162. p. m. 772.
(b) Psal. 2.

erbet sey. Wer diese Erbschafft an- sicht und bestreitet/ der giebt gnug- sam damit an Tag/ daß er/ von Got- tes Famili und Geschlecht/ entfrem- det sey 2c. Man darff sicher gläuben/ derjenige habe das Testament (Chri- sti) ins Feuer geworffen/ wer da wi- der den Willen dessen/ der es aufge- richtet/ hadert 2c. 2c.

Niemand leschet den Rahtschluß GOttes vom Himmel aus: Nie- mand leschet derhalben auch die Kir- che GOttes aus / von der Erden. Jener hat die gantze Welt verheis- sen (nemlich Christo zur Erbschafft:) die- se hat die gantze Welt erfüllet / und hat Gute und Böse. Sie verliert aber/ auf Erden/ keine andre Leute/ als böse: und lässt keine andre in den Himmel kommen/ als die guten. (a)

Ich weiß/ daß mancher eyfriger und zwar blind-eyfriger Böhmist sonst den reformirten Theologis noch viel geneig- ter ist / als den Evangelischen: So lasst uns

(a) Augustin. Epist, 162. contra pertinaciam Donatistarum.

uns doch denn / solchen Leuten zu Gefallen / etlicher reformirten Lehrer Meynung auch drüber hören / ob ein solcher Abtritt zu billigen sey?

Calvinus urtheilet weit anders. Er stellet das Exempel der Kirchen zu Corintho für / welches ich ebenfalls zuvor / neben andren / berührt habe; und erzehlt die grosse Fehler so darinn vorgegangen; thut hernach hinzu diese Worte:

Es dörffte vielleicht einen seltsamen Schein haben / daß diejenige Menge von Leuten / darunter so viel Kranckheiten regierten / daß vielmehr darinn der Satan das Reich hatte / weder GOtt / dennoch / von dem Apostel / die Gemeine Gottes genennt wird: Da er doch gewißlich den Corinthiern nicht hat zu schmeichlē noch zu fuchsschwäntzen begehrt: Denn er redet aus dem Geist GOttes / der deß Schmeichlens nicht gewohnt ist. Aber was für Gestalt oder Schein einer Kirchen kann doch / unter so vielen Schandflecken / seyn? Ich antwor-

te: Weil der HErr zu ihm gesagt hatte: Fürchte dich nicht rc. denn Ich habe ein groß Volck / in dieser Stadt: (a) so hat er (der Apostel nemlich) an diß Versprechen gedenckend / den wenigen Guten die Ehre gethan / daß Er sie / in einer grossen Menge der Unfrommen / für eine Kirche erkannt.

Uberdas / ob daselbst gleich viel Fehler eingeschlichen waren / und viel Verderbnissen beydes in der Lehr und in Sitten; seynd dennoch einige Kennzeichen der wahren Kirchen da gewest. Diese Stelle der Schrifft müssen wir fleissig beobachten: damit wir / in der Welt / keine Kirche suchen / die ohne Runtzel / und Flecken sey / noch diesen Ehr-Namen alsofort einer solchen Versammlung / dabey es nicht Alles / nach unsrem Sinn gehet / absprechen.

Denn es ist eine gefährliche Versuchung / daß man keine Gemein für eine Kirche halten will / bey welcher man

(a) Apost. Gesch. 18. v. 11.

man keine vollkommene Reinigkeit erblickt. Ein Jedweder / so von solchem Wahn ist eingenommen / muß endlich dahin kommen / daß er sich / von allen Andren / scheide / allein heilig zu seyn scheine in der Welt / oder mit etlichen wenigen Heuchlern eine besondre Secte aufrichte. (a)

Merckwürdig fällt auch die Rede deß Cartwricht:

Es will unziemlich scheinen / daß Leute von unreinem Wandel der Kirchen mit beygerechnet werden / welche heilig / und in Aufrichtigkeit deß Wandels unversehrt seyn soll. Es scheint auch / mit GOttes Ehre nicht überein zu kommen / daß die / so seinen Namen bekennen / die Entheiliger und Schänder seines Namens / in dem Register der Kirchen länger leiden sollten. Denn so ein Hausvater / der nur ein wenig auf Erbarkeit hält / einen nichts nützigen Knecht nicht lange / in seinem Hause / halten

(a) Calvin. Institut. lib. 4. c. 1, §. 14. & in 1. Corinth. 1. 2. p. 241.

halten muß/ damit er/ durch denselben/ keine Schande aufhebe: so ist auch nicht wahrscheinlich / daß GOtt/ der unendlich/ heilig/ und ein grosser Liebhaber der Aufrichtigkeit ist/ solche ertragen sollte. Um so viel mehr / weil einem Menschen die schändliche Unordnung seiner Knechte wol verborgen seyn kann; GOtt dem HErrn aber nicht. GOtt kann einen gottlosen Menschen leicht / aus seinem Hausgesinde/ stossen: der Mensch so wol nicht: Wie wir/ an David/ finden/ welcher den Joab nicht absetzen durffte/ daß er ihn nicht reitzte.

Welcher Hausvater würde/ in seinem Hause/ unehlichen Kindern aus dem Ehebruch zugeben / daß sie / bey seinen eigenen / an einem Tische/ sässen / und andrer Rechten der Kindschafft genössen? So scheint es denn die höchste Ungebühr / daß solche Leute nicht zur Stunde/ von der Kirchen/ hinausgeworffen/ sondern in derselben gelitten werden.

Darum

Darum nehmen sie solches mächtig übel auf; halten auch bisweilen/ bey ihnen selbsten/ für gewiß/ diß sey die wahre Kirche nicht; gehen darauf anders wohin / und verlassen die Kirche. Daher geschichts dann/ daß je grösseres Lob der Gottsfürchtigkeit Einer hat überkommen / derselbige den Schwachen alsdann desto schwerern Anstoß giebt / wenn er/ von der Gottesfurcht abweicht/ und zurück gehet. Denn sie werden eine solche Versammlung vielmehr für eine Mörder-Grube und Säu-Stall achten/ weder für eine Gemeine der Heiligen / und Christliche Heerde.

Allein diß ist ein Anstoß der Schwachen/ dagegen Christus die Seinigen waffnet. Denn Er lehret gegentheils/ diese Kirche/ in welcher das Himmelreich angefangen wird/ sey also beschaffen/ wie ein Acker/ da/ unter dem guten Gewächse / Unkraut ist: und man habe/ in dieser Welt / keinen solchen Zustand der

Kirchen zu gewarten / darinn sie von den Gottlosen / gesäubert werde; eben so wenig / wie man einen so wol gebauten und zugerichteten Acker zu gewarten habe / der nebst den Früchten / auch nicht schädliche Kräuter bringe: Ja! es stehe damit also / als ob / nachdem ein guter Saam auf den Acker gesäet worden / ein neidischer und feindseliger (andrer) Ackersmann / mit Fleiß / bösen Saamen darunter würffe / zu dem Ende / daß durch die Ausreutung und Auswurtzlung deß Unkrauts / das gute Gewächs auch selbst in Gefahr möge kommen / mit ausgerissen und vertreten werden.

Derhalben muß man nicht übel ausdeuten / wenn die Bösen / unter den Guten / vermengt / und als wie verwirrt / von GOtt / und der Kirchen / gelitten werden. Erstlich: weil die Kirche solches (nemlich das auseinander sondern) nicht thun kann; sintemal dieses ein Werck der Engel ist / welche mächtiger seynd / als die

Bösen /

Bösen / gleichwie hingegen die Kirche schwächer: Aller Massen wie David vormals seinen Hof / von der Last der Boshafftigen / nicht befreyen kunnte / wie sehr gern er wollte. Fürs Andre; weil solches auch der Kirchen selbst zu Gute geschicht ꝛc. (a) nemlich daß ihr Glaube und Standhafftigkeit / unter so vielen Gottlosen / desto rühmlicher bewehrt / und künfftig desto herzlicher gekrönt werde.

Crocius erkennt es eben so wol für unrecht / wenn man / um der vorgehenden Aergernissen willen / die gantze Gemeine verwirfft / und strafft es / als einen Satz deß Socini: welcher will / daß man / der Sünden wegen / eine Evangelische Kirche verlassen soll. (b)

Hieraus haben diejenige Böhmisten / welche die Gottheit Christi gläuben / zu mercken / was sie in diesem ihrem bösen Wahn / für feine Mitgenossen haben; nemlich

(a) Cartvvricht in Harmon. Evangel. p. 408. seq. citante Clark. in vita ejusdem.

(b) Crocius in 2. Thessal. 3. part. 1. loc. comm. Num. 13. §. 3. Tom. 2.

nemlich Socinianer / Weigelianer / und dergleichen saubre Heiligen.

Wenn man nun ihnen solches vorstellet / daß man darum nicht ausgehen müsse von der äusserlichen Kirchen-Gemeinschafft / noch dieselbe für Babel halten / darum daß sie / aus guten und bösen / wahren und falschen Christen besteht / weil es den Exempeln heiliger Schrifft zuwidern; auch allen Heiligen oder Unschuldigen / die den Unheiligen daselbst untermengt / (ob gleich die Unfehlbarkeit / daß Dieser oder Jener heilig und fromm sey / dem Hertzen-Prüfer allein vor Augen steht) durch sothanen hochvermessenen stutzig- und storrigen Aus- und Hinweg-Gang / ein unverdienter Schimpff widerfährt; indem ein so eigensinniger und liebloser Kirchen-Verwerffer nothwendig / durch besagten seinen Ausgang / alle diejenige / welche nicht / wie Er / mit austreten / und die Kirche hinter sich werffen / für wissendlich-besudelte / und verdammte Leute / erklähren müsse: vermeynen sie sich dieser Auflage zu entschütten mit der nichtigen Entschuldigung / es sey ein Unterscheid zu halten / zwischen

zwischen denen / die wegen der Beharrung / in einer mit Gottlosen vermengten Gemein / sich kein so schweres Gewissen machen / indem sie es noch so nicht auszurechnen wissen / was es für ein Greuel sey; und zwischen denen / die es gnugsam begreiffen / und darum in ihrem Gewissen unverantwortlich befinden / daß sie einer solchen Gemein ferner beywohnen solten.

Aber diese Entschuldigung ist gantz eitel. Denn die Ursachen / womit sie ihren Austritt rechtfertigen wollen / gereichen allen denen / ohne Unterscheid / zum Schimpff und Nachtheil / die in solcher Gemein leben / und beharren. Sie wollen dieses eben behaupten / daß keiner / mit gutem Gewissen / in einer solchen Kirchen / bleiben könne: wie können denn Etliche / von ihrer Beschuldigung / ausgenommen werden?

Sie wollen ja eine solche Kirche / für keine Braut Christi / erkennen noch zugeben / daß der Heilige Geist bey ihr sey / sondern sie vielmehr den Geist der Welt / und deß Fleisches habe: Sie wollen auch / daß / wer / mit einer solchen Kirchen / in

Gemein-

Gemeinschafft lebet/ derselbe von ihr mit-verunreinigt/ entheiligt/ und ihrer Sünden / folgends auch ihrer Verdamniß / theilhafft werde: Sie reissen sich auch nicht nur/ von den Gottlosen/ sondern auch/ von den Frommen/ zugleich ab/ und ziehen sich so wol den Guten / als Bösen/ mit ihrer eingebildten Gerechtfertigkeit/ vor; verwerffen ja auch Alle diejenige/ so ihrer Enthusiastischen Lehr / und groben Irrsalen/ nicht beyfallen; da doch kein einiger frommer und wahrer Christ denselben beypflichten kann/ so er nicht der Warheit Göttlicher Lehr will absagen: wie ist es denn doch immer möglich / daß sie/ mit Verachtung einer gemengten sichtbaren Kirchen / nicht eben so wol die Unschuldigen / als Schuldigen / verurtheilen? oder daß sie einigen Menschen/ in solcher Gemein/ für unschuldig halten können?

Also siht man nun/ wie kahl sie/ mit ihren Ausreden / bestehn / und wie üble Farben sie ihrem Abtritt anstreichen. Derhalben thäten sie besser / daß sie dem Unterricht Augustini Gehör gäben: nemlich / wenn ein böser Wandel nicht/ aus

einer bösen Lehre / sondern wider die gesunde Lehre / in den Schwang kommt / und ein grosser Theil der Gemein damit angesteckt werde ; so müsse man nicht / durch Scheidung von solcher Gemein / sondern nur durchs Gebet / durch Seufftzen / Ermahnungen / Bestraffungen / Bedrohungen / gute Fürbilder oder Exempel / und dergleichen Heil-Mittel / die Verbesserung suchen: Wie die Propheten / und andre Heiligen / solche Waffen gebraucht. Welches dieser alte Lehrer auch beweist aus dem zehenden Capittel der andren an die Corinther; da gesagt wird / der HErr habe uns Macht gegeben / die Gemeine zu bessern / und nicht zu verderben: (a) Imgleichen / mit dem Gleichniß vom Unkraut.

Aus oberwehnten dreyerley Einwürffen / erfolgte hernach die Aufgabe / so in dieser Erörterung die siebende ist:

(a) 2. Cor. 10. v. 8.

VII. Ob

VII.

Ob Einer / der sich / um gedachter Vermengung / oder einiger sittlichen Mißbräuche willen / von allen particular Gemeinen / scheidet / dennoch mit der allgemeinen Kirchen / das ist / ihrer Auslegung nach / mit denen Auserwählten / und Frommen / welche noch / in dieser / oder jener Kirchen-Gemein / verborgen sind / im Geist / und Bande der Liebe / vereinigt bleibe? wie sie / obgedachter Massen / einstreuen.

DAzu spricht ihre selbst-eigene Verfahrung Nein!

Denn wer sich ohn Schrifftmässige Ursach / abschneidet und scheidet / von allen Theilen; der schneidet sich auch ab / von dem Gantzen. Wer alle particular-Kirchen verschmähet / und zwar aus solcher Bewegniß / so von keinem wahren Christen gebilligt wird / der verschmähet auch die gantze und allgemeine Kirche.

Zwey-

Zweytens: Wer sich für verdammlich achtet/ woferrn er länger/ mit einer solchen vermeyntlich-babylonischen Gemein vermengt bliebe/ der verdammt auch alle die Andren/ so in selbiger Gemeine/ unter den Gottlosen verharren; verwirfft alle die Rosen/ so noch unter den Dorn-Spitzen und Stacheln sitzen; bleibt also nimmermehr/ mit solchen/ durch seine und ihre Verfahrungs-Ungleichheit/ Verdammlich-erklährten und Verworffenen/ im Geist vereinigt. Denn:

Drittens: Wer/ mit Heuchlern/ vereinigt bleibt; der bleibt mit keinen wahren Christen/ im Geist vereinigt. Solche Verborgene/ die es/ mit dem Austreter/ halten/ und ihm Beyfall geben/ dennoch aber in der Babylonischen Gemeine bleiben/ und durch Erscheinnng beym heiligen Abendmal/ oder sonst durch tägliche Besuchung ihres Gottesdienstes/ sich für ihre Gliedmassen bekennen/ sind Heuchler/ und handeln wider ihr Gewissen; können demnach keine wahre Christen seyn. Derhalben bleibt der/ welcher entweder mit persönlicher Gegenwart/

wart / oder blossem Gemüt / von allen Kirch-Gemeinen austritt / mit keinen wahren Christen / vereinigt.

Denn es ist viel ein Andres / wann Einer sich / an einem Ort / da die wahre Lehr verfolgt wird / eine Zeitlang geheim hält / und also / aus Noth / in Geheim / seinem GOtt / im rechten Glauben / anrufft; als wann er solchen seinen Glauben / mit offentlicher Bekenntniß und Besuchung eines irrigen Gottesdienstes / und falschen Abendmals / wider sein bessers Wissen und Gewissen / verlarvet / und in den Mund nimt dasjenige / wofür sein Hertz und Gewissen eckelt / und Abscheu trägt / ja dasselbe für einen Greuel achtet; ohne Bedenckung deß Spruchs: **Wer mich verleugnet vor den Menschen / den werde Ich auch verleugnen / vor meinem himmlischen Vater.** Derwegen kann nochmals kein Rotten-Stiffter / oder Sonderling / mit einigem wahren Christen / vereinigt bleiben.

Vierdtens: Kein wahrer Christ bleibt / im Geist / vereinigt / mit einigem Menschen / der sich besser achtet / mit seinem

nem Wandel/ als alle Christliche Gemeinen in der Welt; sondern allein der Zöllner- und Sünder-Verächter/ der Pharisæer: darum mag kein rechter Christ einem Selbst-entgliedertem und abgestorbenem todten Kirchen-Gliede/ das ist/ einem Austreter von der Kirchen/ im Geist vereinigt bleiben.

Fünfftens: Alle wahre Christen lieben die Einigkeit/ und hassen die Zerschneidung: darum können sie/ mit dem Zerschneider/ nicht einen Geist haben. Denn

Sechstens: Der Geist wahrer Christen/ der sie im rechten Glauben erhält/ pflegt zu sammlen/ und nicht zu zerstreuen: darum kann ein Kirchen-Verlasser solchen Geist nicht haben.

Siebendens: Alle wahre Christen befleissen sich/ nach GOttes Ordnung zu leben: das thut ein Austreter nicht. Er begehrt/ in keiner sichtbaren Gemein/ zu stehen: da sich doch alle wahre Christen/ vermöge der Weissag- und Ordnung/ und Befehls heiliger Schrifft/ zu einer offentlichen Gemein und Versammlung/ halten.

ten. So begehrt auch der Weigelianisirende Geist der Böhmisten keinen ordentlichen Sabbath zu feyren; sondern widerspricht der Apostolischen Anordnung/ daß man den Tag deß HErrn/ (wie der Sonntag/ in der heiligen Offenbarung/ genannt wird) mit offentlicher und sonderbarer Andacht feyerlich begehen solle; indem er vorgiebt/ es sey alle Tage Sabbath: welches/ in gesünderem Verstande/ zwar wahr; in Weigelianischem aber und Labadistischem/ gefehlt ist (wiewol mir deß Labadie Absondrung/ als die gleichwol noch eine offentliche particular Gemein/ und gleichsam ein reformirtes Kloster/ formirt/ darinn/ nach Weise der Reformirten Kirchen/ im übrigen offentlich gelehrt und communicirt wird/ noch um ein Gutes erträglicher fürkommt/ als der Böhmisten/ und Andrer/ die für sich allein/ GOtt dienen/ im Hause nur einen privat Gottesdienst halten/ und also nur eine Winckel-Kirche formiren wollen.) Die Dame von Schurmann bekennete sich/ samt den Ihrigen/ zur reformirten Kirchen: ob sie gleich/ für sich allein/ um

nicht

nicht geärgert zu werden/ ihre Wohnung hatte: diesem nach kann derer wahren Christen/ so in der allgemeinen Kirchen leben/ Geist/ mit dem Geist der Kirchen-Meider/ nicht eins seyn.

Es vermag ja aller und jeder wahrer Christen Pflicht/ daß/ wann sie nicht/ durch GOttes Gewalt/ oder andre verantwortliche Hindernissen/ etwan abgehalten werden sie in einer sichtbaren Christen-Gemein/ GOtt offentlich loben/ für aller Welt damit bekennen/ und anbeten: das begehrt der Weigelianist/ und heutiger Böhmist nicht zu thun; sondern zeucht andre einfältige Christen/ von der Gemein und Versammlung/ ab: (Ich sage darum/ der heutige; weil die jetzige Böhmisten dem Exempel deß Böhmen entgegen handeln; sintemal derselbe/ ob er gleich/ mit seinen Straff-Schrifften/ weit über die Schnur gehauen/ und dem heiligen Lehr-Amt/ durch eine allzu unbeschnittene Feder/ und uneingeschränckte Hecheley der Prediger/ die Kletten angeworffen/ auch sonst hie und da seltsame/ schwärmerische/ und hochverdächtige Reden führt/ dennoch

noch gleichwol die Kirchen besucht/ und/ bis an sein Ende/das Evangelische Nachtmal genommen hat) darum kann sich ein Weigelianer und heutiger Böhmist/der aus dem Weigelio/ Schwenckfeld/ und Böhmen/zusammen gestückt ist/der Vereinigung im Geist/mit allen wahren Christen/ aus keinem Grunde/ rühmen.

Achtens: Kein wahrer Christ verkleinert und verachtet durchgehends so das Priesterthum: sondern hält/ nach Göttlichem Befehl/ die Priester in Ehren; wirfft/ mit dem Sem und Japhet/ auf die Blösse der geistlichen Väter/ einen Mantel/ und deckt sie/ mit dem gottlosen Ham/ nicht auf/ noch verhönt sie. Dieses thut aber der Gemein- und Priester-Verächter nicht; kann derhalben/mit dem wahren Christen/im Geist nicht vereinigt seyn.

Neundtens: Keiner Gemeinschafft der allgemeinen Kirchen/und ihrer wahren Gliedmassen/kann sich ein Abgesonderter/ mit Fuge/ anmassen: weil/ nach seinem Schluß/ keine wahre Kirche mehr ist. So keine wahre Kirche mehr/ in der

Welt / anzutreffen / wie die Böhmisten mit denen längst verworffenen und erloschenen / im Weigelio aber und dessen Gleichen / wieder aufglimmenden Donatisten und Rogatisten / gläubet; so kann auch nirgends ein Glied der wahren Kirchen mehr vorhanden seyn / und / nach solchem / wiewol falschem / Grund-Satze / der abgesonderte und Kirchen-lose Geist / mit keiner allgemeinen Kirchen / noch mit einigem wahren Christen / im Geist vereinigt bleiben. Wiewol dieser neundte Beweis nur / nach deß Kirchen-Verwerffers eigenem Vorwand / gerichtet / und er also / durch sein eigen Schwert / geschlagen ist. Massen denn auch sonst diese Kirchen-Verlasser / durch alle ihre Grund-Sätze / verhindert werden / mit der wahren Kirchen / im Geist / vereinigt zu bleiben.

Fürs Zehende / erfordert die Einigkeit deß Geistes in der Bekenntniß und Liebe nothwendig eine äusserliche Gemeinschafft / (NB.) an denen Orten / da sie gehalten werden kann. Darum wer die äusserliche Gemeinschafft / welche ein Zeichen der innerlichen ist / aufhebt; der

bricht und zerreisst so wol diese/ als jene; beharret demnach keines Weges/ in einem Geist/ mit der wahren Kirchen. Solche auswendige Gemeinschafft aber mit einer aus allen particular Kirchen/ verschmähet der heutige Böhmist/ ohnangesehn er sie haben könnte: also kann er auch keine inwendige mit ihr behalten.

Unter obgedachten dreyen absonderlichen Einwürffen/ ward der/ von jetzo wieder-angeregtem Untergange der wahren Kirchen/ insonderheit getrieben/ und die Frage bestritten/ welche/ unter diesen Erörterungen/ die achte ist/ nemlich

VIII.

Ob nicht die wahre und heilige Kirche/ bald nach der Apostel Zeiten/ habe aufgehört/ und zu Grunde gangen sey?

LAsst uns doch die Schrifft/ die man/ welches mir gar lieb/ zum Beweis erfordert/ darum fragen: die wird uns viel ein Andres lehren.

Was singt der fünff und viertzigste Psalm?

Psalm? Ich will deines Namens gedencken/ von Kind zu Kindes Kind: darum werden dir dancken die Völcker immer und ewiglich. Hie wird nicht nur / von eintzelnen oder wenigen und verborgenen Leuten sondern von gantzen Völckern / geredt / die dem HErrn immer und ewiglich dancken sollen.

Was der zwey und zwantzigste? Vom HErrn wird man verkündigen zu Kindes-Kind.

Was der zwey und siebentzigste? Der doch insonderheit/ und durchgehends/ von Christo/ und seinem Gnaden-Reich/ weissaget? Man wird dich fürchten / so lange die Sonne und der Mond währet ꝛc.

Was der sieben und achtzigste? Sie (die Kirche deß Messiæ) ist fest gegründet / auf den heiligen Bergen / (deß geistlichen Zions.)

Was der drey und neuntzigste? Der HErr ist König / und herrlich geschmückt/ und hat ein Reich angefangen/ so weit die Welt ist/ und zugericht/ (NB.) daß es bleiben soll.

Der wahren Kirchen gäntzlicher Untergang führet einen gäntzlichen Mißlaut/ mit dieser Verheissung Gottes: Schaue Zion/ die Stadt unsers Stiffts! Deine Augen werden Jerusalem sehen/ eine Hütte / die nicht weggeführt wird/ welcher Någel sollen nimmermehr ausgezogen / und ihrer Seile keines zurissen werden. (*a*) Dem HErrn soll ein Name / und ewiges Zeichen seyn / das nicht ausgerottet werde. (*b*) Wie stimmt das / mit dem Untergange der Apostolischen / oder wahren Christlichen Kirchen/ überein?

Ich mache solchen Bund mit ihnen (nemlich mit denen zu Zion / denen ein Erlöser gekommen / das ist / mit der Christlichen Kirchen) spricht der HErr/ mein GOtt / der bey dir ist: und meine Wort / die Ich in deinen Mund gelegt habe / sollen von deinem Munde nicht weichen / noch von dem Munde deines Samens / und Kindes-Kinds (spricht der HErr)

(*a*) Esa. 33. v. 20.
(*b*) Esa. 55. v. 13.

HErr) von nun an / bis in Ewigkeit. (a)

Es verkündigt auch dieser Prophet / die Thore deß geistlichen Jerusalems (der Eingang zur Christlichen Kirchen) sollen Tag und Nacht offen stehen; bey den Kindern dieses Jerusalems solle kein Schweigen seyn / und sie werden von Ihm nicht schweigen / bis daß Jerusalem gefertigt und gesetzt werde zum Lobe auf Erden / und man werde dieses Jerusalem heissen die besuchte und unverlassene Stadt. (b)

Der HERR Christus Selbst verspricht nicht allein seinen Jüngern / sondern auch / in ihrer Person / seiner gantzen Kirchen: Sihe! Ich bin / bey euch / alle Tage / bis an der Welt Ende. (c)

So verkündigt auch der Engel Gabriel der hochgelobten Jungfrauen / ihr Sohn werde König seyn über das Haus Jacob ewiglich / und seines Königreichs

(a) Esa. 59. v. 21.
(b) Esa. 62.
(c) Matth. 28. v. 20.

kein Ende seyn. (*a*) Gleichwie / lange zuvor schon / von diesem Könige / geprophezeyet: **Dein Reich ist ein ewiges Reich / und deine Herrschafft währet für und für.** (*b*)

Und welche Sonne scheinet doch so klahr / als die Unaufhörlichkeit der Christlichen Kirchen / aus diesen Davidischen Worten / hervor: **Der HErr sprach / zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten** (das ist / herrsche / und habe / auch nach deiner Menschheit nunmehr alle Gewalt im Himmel / und auf Erden) **bis Ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füsse ꝛc. Herrsche / unter deinen Feinden ꝛc.** (*c*) Daher sich auch der Apostel / auf diese Weissagung / beziehet / wenn er spricht: **Er muß aber herrschen / bis daß Er alle seine Feinde unter seine Füsse lege.** (*d*) Soll er dann so lange / bis zur Uberwindung aller Feinde seines Reichs / das ist der Christlichen Kirchen / herrschen / nemlich

(*a*) Luc. 1. v. 33.
(*b*) Psal. 145.
(*c*) Psal. 110.
(*d*) 1. Cor. 15. v. 25.

lich bis zum Jüngsten Gericht; so muß auch das Reich / darüber Er / und zwar / unter seinen Feinden / herrschet / nemlich über die streitende Kirche / die von vielen geist- und leiblichen Feinden angefochten wird / nothwendig / unter seiner Herrschafft immerdar / bis an die Auferstehung / da der Tod / als der letzte Feind / wird aufgehaben / beharren / und von den Pforten der Höllen unüberwältiget bleiben.

Er wird gleichfalls / in vorigem Psalm / versprochen / Er sey ein Priester ewiglich / nach der Weise Melchisedech: daraus erhebt man die richtige Folge / daß dieser Priester auch eine Gemein haben müsse / die / bis an den Jüngsten Tag / wäre.

Paulus befihlt / man solle / beym heiligen Nachtmal / deß HErrn Tod verkündigen / bis daß Er kommt. (a) Damit giebt er deutlich genug zu vernehmen / daß die Christliche Kirche auf Erden / nicht werde aufhören / bis Himmel und Erde vergehn müssen.

So viel Sprüche / so viel Göttliche

(a) 1. Cor. 11. v. 26.

Handschrifften und feste Marmel-Seulen hat hieran mein Glaube/ und eine viel sichrere Gewißheit / als an den Strohhalmen dieses oder jenes scheinheiligen Phantastens.

Daß aber der HErr Christus / und die Propheten / hiemit eine verborgene/ oder auch gantz unsichtbare/ Kirche bedeutet hätten ; steht vorhin angeführten Sprüchen gantz entgegen/ so wol als diesem : Deine Thore sollen stets offen stehn/ weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden : daß der Heiden Macht zu dir gebracht / und ihre Könige herzu geführt werden. (a) Denn diese Weissagung widerstehet nicht allein dem vermeynten Untergange der Kirchen ; sondern auch ihrer gäntzlichen Verborgenheit. Wäre sie verborgen; wie könnte die Macht der Heiden / oder Menge der Völcker / herzugeführt werden? Wäre sie gantz verborgen/ wo müsste man die Gewalt der Schlüssel / wo die heilige Tauffe und Nachtmal finden? Wann / nach unsers HErrn Befehl / das Evan-

(a) Esa. 60. v. 11.

Evangelium / durch alle Welt / schallen soll; wann Er etliche zu Bischöfen / etliche zu Lehrern / gesetzt / wozu sollte Er solche Leuchter / (oder Kirchen-Aemter) in der Kirchen aufgestellet haben / so ferrn das Licht ihrer Lehre nicht offentlich leuchten / noch die Leute hiedurch zu einer sichtbaren Gemein gesammlet werden solten?

Diejenige Kirche zwar / um welcher / als deß rechten Kerns / und eigendlichen Zwecks willen / der Heilige Geist die Gemeinen hin und wieder berufft und sammlet / und von welcher / als der lebendigen Rieben JEsu Christi / und dem edelsten und allein-GOtt-angenehmen Theil der Versammlung / die gantze Gemein mit dem Namen einer Christlichen Kirchen beehret wird / ob schon auch falsche Christen und Heuchler / in selbiger gantzen sichtbaren Gemein mit unterlauffen; ist verborgen und unsichtbar: weil kein menschliches sondern GOttes Auge allein die Hertzen durchdringet / und prüfet / ob sie warhafftig an GOtt hangen / oder nicht. Denn der HErr kennet die Seinen / und weiß / welche Er erwählet habe / das ist /

welche von Hertzen auf Jhn vertrauen/ und Jhm nachwandeln.

Ein Mensch kann wol/an den Früchten/ einiger Massen / erkennen / ob dieser/ oder jener / ein wahres lebhafftes Glied solcher unsichtbaren Kirchen / oder auserwählten Gemein/ sey ; manches mal doch auch wol/durch Gleisnerey/uñ geschminckte Heiligkeit/ hintergangen werden. Zudem kann er nicht wissen/ wie viel solcher Heiligen / in der Gemeine beysammen. Jn solcher Bedeutung / ist nun die Kirche unsichtbar.

Aber weil nichts destoweniger solche/ dem Hertzen und Glauben nach / unsichtbare Kirche / auf dieser Erden / in einer solchen Gemeine / vor GOtt und Menschen/ wandeln und einhergehen muß/ gemeiner Bekenntniß wegen / und von wegen der Predigt oder Lehre Göttliches Worts / wie auch der heiligen Sacramenten / dazu sich beydes die Auserwählte und Heuchler/ wiewol mit ungleichem Hertzen / halten / den Titel einer Christlichen Kirchen / Christlichen Gemein / oder Versammlung / führet : als

muß

muß auch nothwendig eine solche sichtbare Kirche/Gemeine/oder Versammlung/ geglaubt werden / deren die unsichtbare Kirche/nemlich das Häufflein der lebendigē wahren Reichs-Glieder Christi/sey eingeschlossen. Denn/ ohne offentliche Glaubens-Bekenntniß / kann die unsichtbare Kirche nicht bestehen: Ob schon auch die Heuchler solche Bekenntniß im Munde führen / und eben darum / mit den Auserwählten / in einer äusserlichen Gemein stehen.

Diese äusserliche und sichtbare Kirchen-Gemeine/sag' ich/muß ihren Glantz in die Ferne werffen / den Schall deß Evangelii / durch die Predigt / ausbreiten / und wird / in Ansehung der unsichtbaren/das ist der auserwählten Kirchen/ die in ihr enthalten ist / so wol auch / um der Christlichen Lehre willen / welche bey ihr zu finden / die Christliche Kirche oder Gemein getitulirt: unangesehn / daß solche Lehre den Wenigsten ins Hertz dringt/ auch solche Wenige allein das rechte Hertz der Kirchen/uñ die unsichtbare Kirche sind: Welche unsichtbare Kirche dennoch nicht

 auser-

auserwählt / noch der rechte Kern und Auszug der wahren Kirchen-Sammlung seyn könnte; wenn sie nicht/nach der Göttlichen Wahl-Ordnung / und Vorversehung gesammlet würde; nemlich/ durch die Predigt Göttlichen Worts/und durch den Glauben der aus dem Gehör deß Worts entsteht / und durch offentliche Bekenntniß solches Glaubens / in gantzen sichtbaren Gemeinen: damit sie wachsen/und immer mehr und mehr Gläubige hinzu gethan/und GOtt mit grosser Einhälligkeit gepriesen werden könnte.

Um solcher Göttlichen Ordnung willen / muß die gantze sichtbare / aus Frommen und Unfrommen bestehende / Gemein / sicht- und kenntbar seyn: vermög solcher Verordnung / muß diese schöne Königliche Kron / und Königlicher Hut in der Hand deß HErrn/ sichtbarlich ausgearbeitet und zugerichtet werden / in der Werckstat deß Heiligen Geistes / das ist/ in der kündlichen und sichtbaren Gemein: auf daß denen/ die mit solcher Krone/ das ist/mit dem Glauben/so der Kirchen Kron ist/ nicht gekrönt werden/ also folgends

auch nicht die Krone/ der Ehren und deß Lebens empfahen/ alle Entschuldigung benommen sey/ als hätte man ihnen die Unterweisung zur Seligkeit nicht gegönnt.

Wo das Gold in dem Gold-Bergwerck/ stecke/ sihest du nicht; sondern der Bergmeister: unterdessen steckt es doch/ in seinen Adern/ und verursacht dem gantzen sichtbaren Berge den Namen eines Gold-Bergwercks.

Wenn man ein Stück Bergwercks oder Metalls/ aus solchem Goldberge/ gegraben/ bleibt das Gold mit Schlacken vermischt/ und darum nicht wol kenntlich/ bis das Scheidwasser es absondert und entdeckt.

Also steckt die auserwählte Kirche allhie unsichtbar/ in einer sichtbaren Massa/ oder Gemein/ die eben so wol/ von Schlacken/ das ist/ von Verworffenen/ äusserlich untermengt wird. Doch wird solche Massa/ dem darinn wohnenden Golde zu Ehren/ ein Goldklump/ getitulirt. Weil nun diß rechte und gute Gold/ die unsichtbare Gemein der Auserwählten/ niemals untergeht/ aber von Christi

Die-

Dienern/und deß H. Geistes Gaben/wie von himlischen Planeten in einer sichtbaren Massa/in einem sichtbaren Bergwercke/in sichtbaren Gängen/(in kenntlichen/ und von dem Predig-Amt durchschalleten Versammlungen / sag' ich) bewürcket / und gezeitigt werden muß; sintemal keiner von GOtt ist / der nicht GOttes Wort höret: als muß auch das Bergwerck selbst / die sichtbare Kirche oder Christen-Versammlung / nicht untergehen/ bevor die Welt untergeht.

An einem grossen Apffel-Baum sitzen / unter den schönen Aepffeln / viel wurmstichige; an einer Nuß-Stauden/ viel faule unter den guten Nüssen. So lang sie daran beyeinander; kann das Auge dessen / der unter dem Baum steht / sie nicht leicht aus einander erkennen. Sollen die gute wachsen/ recht zeitig und wolgeschmackt werden / so müssen sie / bis zur Zeit der Ernte/an dem Baum verharren/ welcher so wol den faulen und wurmstichigen/ als den guten unversehrten Aepffeln/ oder Nüssen / seinen Nahrungs-Safft anbeut: ungeachtet/ diese denselben einsaugen/

saugen / jene aber verschmähen. Und im Fall der Gärtner die unbewürmte Aepffel / oder Nüsse / soll ernten; muß der gantze Baum stehen bleiben / und nicht ausgerottet werden / bis daß man kein Obst mehr von ihm verlangt. Also muß auch die sichtbare Kirchen-Gemein / darinn Gute und Böse untereinander zu finden / verharren / bis ans Ende der Welt / woferrn die unsichtbare eher / als bis das Ende kommt / nicht aufhören soll.

Gar genau dörffte zwar / kurtz vor dem Jüngsten Tage / die sichtbare Kirche zusammen gehen / und noch viel genauer die unsichtbare: Dennoch werden beyde miteinander / wie gering das Häufflein auch etwan seyn mögte / bis an die Auferstehung der Todten / in der Welt / beharren. Denn daß der HErr sagt / **wenn deß Menschen Sohn kommen wird / meynest du auch / daß Er werde Glauben finden / auf Erden?** (*a*) soll man nicht so mißdeuten / als würde alsdenn gar keine / weder sicht- noch unsichtbare Kirche mehr auf Erden / sondern Alles GOtt abgestorben seyn. Wäre es

(*a*) Luc. 18.

also aufzunehmen / wie könnte denn die Rede deß HErrn bestehen / es sey unmöglich / daß in der verführischen letzten Welt-Zeit / die Auserwählte verführt werden können: Zween werden miteinander / auf einem Bette / ligen / Einer wird angenommen / der Andre wird verlassen werden: Zwo werden mahlen miteinander / Eine wird angenommen / die Andre wird verlassen werden. (a) (Wodurch der HErr uns zugleich giebt zu mercken / daß weil gemeinlich die / so auf einer Mühlen mahlen / oder in einem Bette beysammen ligen / einerley Religion seynd / in der äusserlichen Kirchen-Gemein auch wahre und falsche Christen / auf Erden / leben.) Derhalben ist es nur so viel geredt / daß / zur allerletzten Zeit / gleichwie zur Sündfluts-Zeit / der wahren und ungeheuchelten Christen eine sehr geringe Anzahl seyn / und der Unglaube / der todte lieblose Glaube / so den Namen deß Glaubens nicht verdient / und die ruchlose Atheisterey / so gewaltig überhand nehmen werde / daß kaum ein kleines

(a) Luc. 17.

kleines Häufflein der Gottseligen mehr übrig werde seyn / welche ihre Häupter aufheben / und wegen annahender Erlösung von allem Ubel / und deß Jüngsten Gerichts / sich freuen könnten.

Man gestehet ungeweigert / die wahre Kirche könne / auch bey allen Welt-Altern (oder Jahr-Hunderten) bisweilen in die Enge getrieben werden / und unterschreibt nicht ungern diesen Ambrosianischem Spruch: **Die Kirche hat ihr Ab- und Zunehmen / wie der Mond; aber / durch ihre Verfinsterung (oder Abnehmung) zugenommen / und ist dadurch werth erfunden / daß sie erweitert würde; indem sie nemlich / durch Verfolgungen / geringert / und durch Martyrisirung der Bekenner gekrönt wird.** Er setzt aber wol-mercklich dieses gleich dazu: **Diß ist der wahre Mond / der von dem immerleuchtendem Licht seines Bruders ein Licht der Unsterblichkeit und der Gnaden leihet. Denn die Kirche glänzet nicht / von ihrem eigenem / sondern von Christi Licht / und holet**

ihren Glantz von der Sonnen der Gerechtigkeit; damit Sie sagen könne: Jetzt lebe aber nicht Ich; sondern Christus lebt in mir. (a)

Aber hiedurch wird darum die Beharligkeit der Kirchen nicht aufgehoben. Denn ob sie gleich / in einem Lande / gedruckt / oder in die Hölen und Löcher der Erden vertrieben / oder daselbst gar ausgerottet würde: wird sie darum nicht allenthalben zugleich vertrieben / auch wol hingegen anderswo wiederum / in einem neuem Lande / gepflantzt.

Ein bekandter Fahnjuncker der Böhmisterey führte dawider an ein vermeyntes Zeugniß / aus dem Tertullian / welcher ausdrücklich geschrieben hätte: Desiit esse virgo Ecclesia: **Die Jungfrauschafft der Kirchen hat aufgehört.**

Ich antworte / und widerhole es hiemit nochmals: daß ich ihm solches / so schlechts hin / nicht könne glauben; als der mich / bey Anziehung der Väter / (die er / alle gelesen zu haben / sich / in Gegenwart eines seiner Wahn-Genossen / fälschlich und

(a) Ambros. lib. 4. Hexamer. c. 8.

und lächerlich rühmte/) schon mehr/ als einmal/ mit Nullen bezahlt hat. Wie es denn bey solchen übel-gegründeten Leuten/ die gleichwol klüger/ denn alle unsre Lehrer/ angesehn seyn wollen/ nichts Ungemeines/ daß sie Einen/ ohne Benennung deß Buchs/ oder Capitels/ ins weite Feld weisen/ die gerühmte Blume aufzusuchen; welche gemeinlich nirgendswo/ ohn allein in ihrer Ticht-Kunst/ und unwarhafftem Gehirn/ blühet: Da doch so wissentliche Unwarheit/ und eitle Ruhmredigkeit/ ein schlechtes Zeichen sonderbarer Heiligkeit sind.

Wobey die verführten Schafe mercken könnten/ was für ein Geist solche böse und unbefugte Hirten regiere; nemlich die Begier/ den Leuten eine sonderbare Heiligkeit/ Klugheit/ und Wissenschafft/ von sich einzubilden. Ohne Zweifel ist es derselbige ruhmsüchtige Geist/ der den scheinheiligen Ertzheuchler/ und Seelen-Betrieger/ Valentinum Weigelium/ trieb/ eines seiner monströsischen und aberwitzigen Bücher Studium universale zu tituliren: dessen Titel-Blat der blin-

de

de Leiter/ mit vieler Aufschneiderey/ füllete; wie man nemlich Alles/ was vom Anfange bis zum Ende der Welt/ gelebt/ oder geschrieben/ oder gelehrt/ oder noch geschrieben/ und gelernet werden könnte/ rc. gar leicht ohn Verdruß und Eckel/ einig und allein durchs Gebet/ begreiffen möge.

Vermutlich hat der gute Mann/ der mir/ wie gedacht/ einbilden wollen/ er hätte alle Väter gelesen (die er doch wol noch nicht einmal alle hat nennen hören/ oder in Händen gehabt) eben dieses seltsame Studium universale im Kopff/ und etwan (seinen Gedancken nach) allen Inhalt der Väter oder alten Kirchen-Lehrer/ auch also mit darinn begriffen. Massen denn Weigelius dem Böhmen vorgearbeitet/ und den heutigen Böhmisten ihren fürnehmsten Grund gelegt. Wie denn auch jetztgemeldter Böhmist eben die Rede zu führen pflag/ es wäre unnöthig/ mit vielen gelehrten Büchern sich zu bemühen; man könnte alle Wissenschafft/ viel leichter und richtiger/ durchs Gebet/ erlangen. Da er doch gleichwol selbst/

nach-

nachdem er schon / durch und durch / Böhmisirt war / allererst anfing besser in die Bücher zu gucken: wiewol nur zu dem Ende / daß er seinen schweren Irrsalen / und ihm selbstē / ein bessers Ansehn / bey seinem verleitetem Anhange / erwecken könnte.

Aber was den falsch-angezogenen Spruch Tertulliani betrifft; mögte ich / der ich sonst diesen alten Scribenten nicht allein / vor diesem / mehr als einmal / gelesen / sondern auch neulich um dieses Einwurffs willen / von neuen wiederum gantz durchgeblätert / den Ort wol gerne sehen / da solche Worte befindlich: und vermeyne / der sie / beym Tertullian / sehen wolle / müsse viel schärffere Augen haben / denn ein Lux und Adler / oder das Studium universale (phantasticum) Weigelii aufschlagen: darinn er alsdenn / wo nicht eben den Worten / doch gewißlich der Einbildung nach / dieses / und alles andre / was unerfindlich ist / finden mögte.

Ob ich nun gleich nicht ein Weigelianischer Universalist bin / auch bey weitem nicht alle die Väter oder Kirchen-Scribenten gelesen habe: hoffe ich doch

diesem

diesem guten Freunde eine richtigere Anweisung der Stelle deß bemeldten Spruchs mitzutheilen.

Hegesippus/ und nicht Tertullianus/ gedenckt/ beym Eusebio/ ὡς ἄρα μέχρι τῶν τότε χρόνων παρθένος καθαρὰ καὶ ἀδιάφθορος ἔμεινεν ἡ ἐκκλησία, die Kirche sey/ bis auf selbige oder damalige Zeiten/ (nemlich der Keyserlichen Regierung Trajani/ da Symeon/ deß Cleophas Sohn/ zweyter Bischoff zu Jerusalem/ gemartert worden) eine reine und unversehrte (oder unbefleckte) Jungfrau geblieben. (a)

Anderswo/ nemlich/ im vierdten Buch/ wird solches wiederholt/ und insonderheit/ von der Jerosolymitanischen Kirchen/ gesagt.

Allein solches geschicht/ in einer gar andren Bedeutung/ weder es der Böhmist auslegt: welcher/ gleichwie er die heilige Schrifft stets fälschlich/ für sich/ anziehet/ also auch diesen irgendswo aufgeklaubten Spruch Hegesippi/ den er selber nicht

(a) Eusebius lib. 3. Ecclesiasticæ Historiæ, in fine capitis 32.

nicht gelesen / gantz unrecht / auf den vorgebenden Untergang der wahren Kirchen / verrucket hat.

Valesius erinnert / in seinen Annotationibus (oder Anmerckungen) über diesen Spruch / es habe solchen Hegesippus absonderlich nur / von der Kirchen zu Jerusalem / geredt; nemlich / daß dieselbe / bis zu den Zeiten Trajani / eine Jungfrau genannt worden; Es scheine aber / als ob Eusebius diesen Spruch / auf die gantze Christliche Kirche insgemein / wider die Meynung Hegesippi / gedeutet: Man müsse aber so wol deß Eusebii / als Hegesippi / Worte gütlich und im Besten vermercken: Denn es sey gewiß / daß die allgemeine Kirche allezeit rein und unverfälscht bleibe / und ihre Jungfrauschafft / auf keinerley Weise / von den Ketzern / befleckt werden könne. (a)

Allein wer die Worte Hegesippi und Eusebii etwas genauer beäugt; der wird finden / daß zwar die Erzehlung von den ersten Bischöfen zu Jerusalem / zu solchem

 Spruch

(a) Valesius in c. 32. libri 3. Historiæ Ecclesiast. Eusebii Pamphil. fol. 55.

Spruch Anlaß gegeben; und/ laut derselben/ Thebutis der erste gewest/ welcher/ in der Jerosolymitanischen Kirchen / eine Spaltung angerichtet; doch aber nichts destoweniger Eusebius gar füglich denselbigen Spruch / in allgemeinem Verstande / genommen; sintemal er / von der zerrissenen Kirchen-Einigkeit / redet; welche nicht nur / in der Jerosolymitanischen / sondern auch andren Gemeinen/ mit dem Leben der Apostel / ja bey etlichen Gemeinen auch noch bey Leben etlicher Apostel/ allbereit Anstoß erlitten.

Unterdessen darff kein Böhmist ihm dieses/ zu einem Vortheil/ ziehen/ daß ich sage / es sey eben so wol / von der Kirchen insgemein/ geredet: denn eben dieses wird ihm seinen Zweck vielmehr umstossen/ als befordern.

Es muß / wie Valesius recht erinnert/ gütlich erklährt werden; und ist weder vom Hegesippo / noch vom Eusebio/ wie es zwar / beym Valesio / das Ansehn gewinnt / diese Red-Art entsprungen; sondern vom Hegesippo nur angezeigt/ daß es damals/ nemlich nachdem die Trennungen

nungen und Ketzereyen eingerissen/ ein gemeines Sprichwort/ unter den Christen/ oder Christlichen Lehrern/ worden. Διὰ τȣ̃το (oder/ wie man im dritten Buch Eusebii lieset μέχρι τȣ́το) ἐκάλȣν τὴν ἐκκλησίαν παρθένον. Bis daher nannte man die Kirche eine Jungfrau: ȣ̈πω γὰρ ἔφθαρτο ἀκοαῖς ματαίαις. Denn sie war annoch nicht/ mit eitler oder falscher Lehr/ verderbt.

Zu diesem Sprichwort hat die Jerosolymitanische Kirche Anlaß und Gelegenheit gegeben; nachdem der Thebutis/ aus Verdruß/ daß man ihn/ in der Bischöfflichen Wahl vorbey gegangen/ heimlich gestrebt/ die Kirche mit falscher Lehr zu beschmitzen. Und dieser war einer/ aus den sieben Secten/ so von dem Jüdischen Volck am ersten gesäet worden. Daraus gewesen Simon/ von dem die Simonianer hergekommen; Cleobius/ von dem die Cleobianer; Dositheus/ die Dositheaner ꝛc. Von diesen/ und Andren/ seynd hernach die Menandriner/ Marcionisten/ Carpocratianer/ und Valentinianer/ Basilidianer/ und viel andre mehr/ ausgeheckt:

geheckt: deren Jedweder seinen besondren Wahn eingeführt. Aus diesen seynd entstanden die falsche Christi / falsche Propheten / falsche Apostel; welche eine falsche Lehr ausgestreuet / wider GOtt / und seinen Gesalbten / und also die Einigkeit der Kirchen getrennt. Wie Hegesippus / beym Eusebio / redet. (a)

Hieraus versteht ja Einer / der seinen Verstand brauchen will / gar leicht / wie es gemeynt sey / daß die Kirche bis dahin eine Jungfrau geblieben / hernach aber befleckt worden; nemlich daß man dardurch keine Kirche / weder allgemeine / noch speciale oder particulare / das ist / keine solche Menge / die / durch den Ruff und Schall deß Evangelii geladen und versammlet / zum wahren Christlichen Glauben sich bekennet / verstanden; wie sonst zwar eine solche Menge / nach eigentlicher Bedeutung / ἐκκλησία oder die Kirche genannt wird: sondern / daß man den Namen ἐκκλησίας oder der Kirchen / in der allerweitläufftigsten und uneigentlichsten Bedeutung / hie genommen / für alle diejenige Hauffen

(a) Lib. 4. c. 22.

Hauffen und Schaaren/ die sich Christen nennen/ sie mögen gleich zu der wahren rechtgläubigen Kirchen / oder zu ketzerischen Hauffen und ertzketzerischen Secten gehören; das ist / überhaupt / für die gantze weitläufftigste Christenheit / so wie dieselbe der Heidenschafft und den Jüdenthum entgegen gesetzt wird.

Diese Christenheit war / zu der Apostel Zeiten/ mehrentheils noch eines Sinnes/ und Glaubens. Denn ob gleich die falschen Aposteln schon damals sich rührten: schlichen sie doch nur noch heimlich in die Häuser/ den Leuten ihren Gifft beyzubringen/ oder fanden noch keinen sonderlich-grossen Anhang und Zufall. Nach dem Tode aber der Apostel/formirten solche Ketzer-Meister gar starcke Rotten/und Secten/ und breiteten sich weit aus / offentlich / und ohn allen Scheu. Weil nun hiedurch die vorige Lauterkeit und Einigkeit alles deß jenigen Volcks / das sich/ nicht nur zu Jerusalem / sondern auch in aller Welt / Christlich titulirte / befleckt und entzweyet ward; kam das Sprichwort auf / bis daher wäre die Kirche (das

 ist/

ist die/ so überhaupt genannte/ von Jüden und Heiden unterschiedene/ Christenheit/ eine reine Jungfrau gewest; das ist/ einig und richtig im Glauben; hernach aber/ durch die Ketzer/ in viel Secten/ zerschnitten/ und also die Einmütigkeit aller derer/ so Christen hiessen/ aufgehaben/ indem viel Theile der Christenheit/ von der wahren Kirchen ausgesetzt/ mit Ketzereyen verunreinigt und befleckt worden/ solchem nach den Ruhm ihrer Jungfrauschafft verlohren/ dessen sie vorhin theilhafft waren/ so lang sie noch/ bey der wahren Kirchen und Lehre/ beharreten.

Hat derhalben Hegesippus mit nichten der wahren Kirchen einen Einbuß ihrer Jungfrauschafft/ sondern/ wie gesagt/ der manchfaltigen Christenheit/ die er/ in weitläufftigstem Verstande/ überhaupt/ und Kürtze wegen/ die Kirche/ nennet/ zugeschrieben. Welches gantz klar und deutlich/ aus diesen Zeilen Eusebii/ erhellet/ die man beym Schluß deß zwey und dreissigsten Capittels seines dritten Buchs/ findet.

Er/ schreibt er/ thut hinzu (nemlich

der

der alte Kirchen-Scribent / Hegesippus) die Kirche sey / bis auf diese Zeit (Trajani nemlich) wie eine Jungfrau / vollkommen (rein und) ungecorrumpirt geblieben; weil bishero diejenige / so die rechte Richtschnur der Evangelischen Predigt (oder Lehre) zu fälschen trachteten / sich noch / im Finstern und Tuncklen verborgen hielten. Nachdem aber die heilige Schaar der Apostel / auf mancherley Weise / getödtet / und die Lebens-Zeit derer Leute schon vorbey war / welche würdig gewest / die Göttliche Weisheit mit ihren selbsteigenen Ohren anzuhören: da ist allererst die Conspiration oder Rottirung deß gottlosen Irrsals entstanden / durch Betrug und Bosheit der falschen Lehrer. Welche / als kein Apostel mehr im Leben war / ungescheut den Kopff aufgerichtet und wider die Lehre der Warheit / ihre falsche Lehr einzuschieben / sich unterfangen haben. (a)

(a) Euseb. l. c.

Daß aber Hegesippus / oder Eusebius hiemit nicht haben anzeigen wollen / als wäre hiedurch die wahre Kirche ihrer Jungfrauschafft beraubt / und untergangen; sondern vielmehr die geistliche Befleckung und Hurerey nur denen beygemessen / die sich von der wahren Kirchen abgerissen / in schändliche Secten und Irrthümer / und dadurch der Christenheit / oder gemeinen Christen-Welt / ihren vormaligen Ruhm einer durchgehenden Einigkeit im Glauben und in der Lehre / wie gleichsam einer Jungfrauen das Ehren-Kräntzlein / geraubt / das ist / sie bey Jüden und Heiden lästern gemacht; solches ergreifft man gnugsam / aus dem siebenden Capittel deß dritten Buchs Eusebianischer Kirchen-Histori: da er aus dem Irenæo / erzehlt / daß die Gnostici allerhand Zauber-Händel getrieben und gelehrt / sonderlich von Liebes-Truncken / und mancherley schändlichen Unzucht / und damit manche Christen verführt und an sich gezogen: Wodurch das Evangelium und der Christliche Glaube / das ist / die gantze damalige Christenheit / bey den Heiden / stinckend

stinckend und dem gantzen Christlichen Namen diese Verleumdung aufgebürdet worden / als ob die Christen sich / mit Schwestern und Müttern / blutschänderisch besudelten/Menschen-Fleisch frässen/ Kinder schlachteten/und in dem Blut derselben den Teig anfeuchteten/ woraus ihr Brod gebackt würde.

Also ward der Christliche Nam / auf zweyerley Art/ geschändet: erstlich/ durch die Ketzerey und Irrsalen/wodurch einem grossen Theil der Christenheit / der sich/ von solchen Irrgeistern verführen ließ/ die geistliche Jungfrauschafft deß reinen Glaubens entwendet ward/ und die gantze Christenheit vieler Glieder beraubt. Hernach / durch die ärgerliche Laster der Sectirer und Spalter: als wodurch der ehrliche Nam und Leumut gesamter Christenheit / bey den Jüden und Heiden / in ein übels Gerücht gesetzt/ und geschändet worden; da sonst vorhin solcher Christen-Nam gleichsam Jungfrau / das ist / im Ruhm unschuldiger Sitten/ stund.

Unterdessen verlohr darum die wahre Kirche ihre Jungfrauschafft nicht; son-

 dern

dern je mehr Leute ihr/ durch die Verfüh-
rer entführt wurden; je mehr ward solcher
Ab- und Ausgang der Spreuer/ die sich/
durch allerley Wind der Lehre wigen und
hinweg blasen liessen/ durch den häuffigen
Zu- und Eingang der Heiden/ ersetzt.

Daher fügt Eusebius gleich auch/ zu
klahrer Anzeigung/ daß die Jungfrau-
schafft der wahren Kirchen deßwegen/
weil manche abgefaulte Glieder derselben
zur Huren worden/ nicht verlohren/ diese
merckliche Worte hinzu:

Aber diese Künste (oder List) gin-
gen dem Teufel nicht übrig lange
von statten: (nemlich daß er/ durch die
Laster der Secten/ den gantzen Christli-
chen Namen/ und die gantze Christenheit/
in so böses Geschrey/ Schande und Un-
ehre/ brächte) sintemal die Warheit
Selbst sich selbsten behauptete/ re-
commendirte/ und mit der Zeit/ von
Tage zu Tage erhellete. Denn die
Erfindungen ihrer Widersacher
(das ist/ ihre geistliche Hurereyen) seynd/
durch sich selbsten/ widerlegt/ und
bald ausgelescht; angemerckt eine
Sect

Sect über die andre entstanden / indem die vorige immerzu voneinander zerflossen / und in manchfaltige viel-förmige Gestalten der Irrsalen / jedwede auf mancherley Weise / zergangen und verschwunden. NB. Die allgemeine Kirche / so allein die wahre (Kirche) auch allezeit ihr selbsten ähnlich / und beständig ist / ward / durch tägliche Zunehmung / vermehrt; also / daß ihre Graviter (oder hochansehnliche Erbarkeit) Aufrichtigkeit / Libertät (oder freye Bekenntniß) Sittsamkeit und Heiligkeit ihres Lebens / und Göttlicher Weisheit / allen / nicht nur Griechen / sondern auch Barbern / in die Augen stralete.

Es ist auch / mit dem Lauff der Zeit / die Calumnie ausgetilgt / die unserer gantzen Religion war angerichtet; und endlich unsere Lehr / nach einstimmigem Ausspruch aller Völcker / allein die Obsiegerinn verblieben / und von allen (nemlich Heiden so wol als Christen) geurtheilet

worden / daß sie / vor den anderen Secten / an Sittsamkeit / Erbarkeit / und Regeln Göttlicher Weisheit / excellirte: also gar / daß von der Zeit / bis auf die unsrige / Niemand sich erkühnet hat / unsrem Glauben eine schändliche Gerüchts-Kletten anzuwerffen / oder eine dergleichen Verleumdung aufzubürden; wie jene alte Feinde unserer Religion / auf sie zu werffen pflagen. Jedoch hat damals gleichwol auch die Warheit (oder wahre Kirche) viel derer / die für sie geredet / (oder ihre Sache gehandhabt) hervor gebracht (das ist / es haben dennoch damals auch viel wackere Lehrer / in der wahren verlästerten Kirchen gelebt) die nicht allein mit mündlicher Stimme / sondern auch geschriebenen Disputationen (Gezänck nennens die Herren Böhmisten) wider die gottlose Ketzereyen gestritten. (a)

Wer wird hieraus nicht handgreifflich abnehmen / daß weder Hegesippus / noch Eusebius / durch das alte Sprichwort

(a) Euseb. lib. 4. c. 7.

wort bis zum Trajano/ ist die Kirche eine unbefleckte Jungfrau geblieben/ die wahre Kirche selbsten eines Verlusts ihrer Jungfrauschafft/ oder eines Untergangs beschuldigen wollen; sondern dasselbe Sprichwort sein Absehn habe/ auf die Spaltung und Entzweyung derselben/ auf die Secten und Rotten der Ketzer/ welche die anfängliche Einsinnigkeit der einerley-gesonnenen Christenheit/ wie gleichsam eine Jungfrau/ durch ihre Ketzerey und Schwärmerey/ schändeten; und auch zugleich auf die Anrüchtig-machung deß gesamten Christlichen Namens/ bey allen unglaubigen oder unchristlichen Nationen.

Wenn wir Teutschen den allgemeinen Erbfeind/ gesamter Macht/ bekriegen wollten; es ginge aber/ bald von diesem/ bald jenem Regiment/ eine Anzahl meyneidiger Soldaten/ bey gantzen Squadronen/ leichtfertig über; dörffte man leicht ein solches Sprichwort drüber führen: Wo ist nun die Jungfrauschafft (oder Reinigkeit) unserer Teutschen Redlichkeit und Treu? Und würden

 doch/

doch/ durch das Wort unserer/ alsdenn nicht die/ so in ihrer Pflicht redlich beharreten / sondern nur allein die / so vormals bey uns gestanden / nunmehr abgewichen sind/gemeynt. Denn ob man gleich überhaupt offt so redet / von dieser oder jener Nation ; wird dennoch nicht die gantze/ sondern nur ein Theil derselben / bezielt. Die Application macht sich selbsten gar leicht.

Dina/ Simeon / und Levi / schändeten ihres Vaters Haus / durch ihr Mißverhalten/ und nahmen demselben gleichsam die Jungfrauschafft seines guten Gerüchts/bey den umligenden Heiden/machten es/ bey ihnen/ stincken. Solte man aber / unterdessen wol mit Recht daraus den Schluß ziehen / es hätten damit auch Joseph/ Benjamin/Isaschar/Sebulon/ Naphthali/ Aser / und Jacob selber / die Jungfrauschafft (oder Reinigkeit) ihres Wandels verschertzt?

Also erwischt man hiemit nun diesen Böhmisten hiebey auf dreyerley: Erstlich auf falscher Anziehung eines Authoris; Zweytens/auf Fälschung deß falsch-

ange-

angezogenen Spruchs selbsten: angemerckt / dieser Spruch usque ad hæc tempora (Trajani) Ecclesia mansit integra virgo, nicht eben einerley mit diesem Desiit esse virgo Ecclesia. Denn Jenes kann auf einen Theil der Christenheit / nemlich auf etliche Secten / dieses aber könnte / auf die gantze / und zwar wahre / Kirche / gedeutet werden; wiewol zur Ungebühr. Drittens: auf einer gantz falschen Ausdeutung. Denn Hegesippus versteht / durch Jungfrauschafft / hauptsachlich die Einig- und Reinigkeit deß Glaubens / und hernach das ehrliche Gerücht der Christenheit unter der Heidenschafft: Der Böhmist aber verdrehet es / auf den blossen Lebens-Wandel / um damit zu bezeugen / weil / nach der Apostel-Zeiten / viel blosse Maul-Christen / in der Kirchen / sich befunden / so sey hernach keine wahre Kirche mehr gewest / als welche / seinem falschen Vorgeben nach / auch in dieser Welt / aus lauter guten Christen bestehn müsse.

Welches letzte er aber doch noch bey weitem nicht erobern kann; wenn ich ihm gleich

gleich dieses leihen oder schencken wollte/ daß Tertullianus/ (oder Hegesippus) geschrieben Desiit esse virgo Ecclesia, die Kirche hat aufgehört eine Jungfrau zu seyn. Denn es bleibt doch noch ein gewaltiger Unterscheid/ zwischen dieser Rede/ Desiit esse virgo Ecclesia, die Kirche ist keine Jungfrau mehr; und zwischen dieser/ Desiit esse Ecclesia, es ist keine Kirche GOttes mehr. Denn die erste will eben nicht sagen/ die Kirche sey gar zur Huren worden/ in allen ihren Lehr-Puncten und Gliedern; vielweniger/ daß sie untergangen: sondern allein dieses; daß die Lauterkeit und Hertzens-Reinigkeit oder der Eyfer eines rechtschaffenen Christenthums/ in der Christlichen Kirchen/ bey den Meisten/ erloschen. Angemerckt/ solche Red-Arten/ bey vielen Vätern/ und auch andren Leuten/ fast gebräuchlich/ daß man/ durch das Gantze/ einen ziemlichen Theil/ oder das Meiste/ verstehe. Als wenn ein Buß-Prediger/ auf der Cantzel rufft: Du Stadt N. N. verachtest GOttes Wort/ darum wird ꝛc. Oder wenn der Prophet klagt:

Wie geht es zu / daß die fromme Stadt zur Huren worden ist! Anzuzeigen / daß sehr viel / und wol die meisten Leute der Stadt / vom Wege der Gerechtigkeit / abgetreten.

Durch die andre Art zu reden aber / würde die Kirche gantz aufgehoben. Durch die erste / könnte angezeigt werden / daß die Kirche noch sey / aber ein grosser Hauffe derselben mit bösen Sitten verderbt: Durch die andre / daß keine Kirche mehr sey. Welches letzte aber / aus dem vorgekehrtem Spruch Tertulliani / nicht erfolgt.

Aber ich scheue mich gar nicht / Tertullianum / in dieser Frage / ob die Christliche Kirche habe aufgehört / oder untergangen sey: für einen Schiedsmann anzunehmen: und bin versichert / seine Stimme werde / der heutigen Böhmisten und Weigelianisten ihrem Todten-Liede / womit sie der Kirchen GOttes zu Grabe singen wollen / gar nicht gleich klingen. Denn so schreibt dieser gelehrte Africanische Christ: Die Apostel haben erstlich den Glauben an JEsum Chri-

Christum / durch Judæa / bezeugt/ nachdem sie daselbst die Kirchen angeordnet / von dannen sich aufgemacht in die Welt/ und eben dieselbige Lehre eben desselbigen Glaubens den Völckern offentlich verkündigt / auch deßwegen / bey jeglichen Städten / Kirchen oder Gemeinen / angestifftet / von welchen Kirch-Gemeinen nachmals die übrige Kirchen die Senck-Pflantzen und Saamen der Lehr übernommen / und noch täglich etliche übernehmen / damit sie gleichfalls zu Christlichen Gemeinen werden. Und dadurch werden auch sie / für Apostolische Kirchen / gerechnet / als Nachkömmlinge / und Sprossen der Apostolischen Kirchen. Alles Geschlecht muß nothwendig / nach seinem Ursprunge / beurtheilt werden. Derhalben seynd so viel und so grosse Gemeinen (oder Kirchen) eben diejenige erste Apostolische / aus welcher sie alle entstanden. Sie seynd allesämtlich die erste Kirchen / und

alle

alle Apostolisch / indem sie alle eine Einbarkeit erweisen (a) nemlich in den Haupt- und Grund-Artickeln deß Christlichen Glaubens. Denn sonst seynd allbereit damals manche Menschen-Satzungen / zu Tertulliani Zeiten / bey vielen Christ-gläubigen Gemeinen / eingeschlichen.

Und was schreibt er anderswo? Quid verisimile est, ut tot ac tantæ in unam fidem erraverint? Was hat es doch für einen Schein / daß so viele und so grosse Gemeinen alle / auf einen Glauben / sich sollten verirrt haben? (b) Solten so viel tausendmal tausend unrecht getaufft / so viel Wercke deß Glaubens übel gehandelt / so viel Tugenden und Gnaden-Gaben übel bewürckt / so viel Priesterschafften / so viel Ministeria oder Kirchen- und Gottesdienste übel verwaltet und verrichtet / so viel Blut-Zeugnissen (Martyria) übel und

(a) Tertullian. lib. de Præscript. advers. Hæreticos c. 20.

(b) Idem lib. 1. advers. Marcionem p. m. 161.

und umsonst abgelegt seyn? (a)

Wie kann immermehr / frage ich noch eins / Tertullianus deß Wahns gewest seyn / daß / nach der Apostolischen / die wahre Kirche nicht mehr vorhanden / da er doch ausdrücklich schreibt: Una nobis, & illis Ecclesiis, quas ipsi Apostoli & Apostolici viri condiderunt, Fides, unus Deus, idem Christus, eadem Spes, eadem lavacri sacramenta. Semel dixerim, Una Ecclesia sumus. Wir haben mit denen Kirchen / so von den Aposteln / und Apostolischen Männern / angerichtet worden / einen Glauben / einen GOtt / eben denselbigen Christum / eben dieselbige Hoffnung / auch dieselbige Sacramenten. Summa wir seyn (allesämtlich) eine Kirche. (b)

Diese / und andre Reden Tertulliani / weisen viel ein Anders aus / als / daß er solte gesagt haben / die Christliche Kirche hätte aufgehört / oder wäre untergangen. Und da hat nun der Böhmist abermal

(a) Ibid.
(b) Idem de Virginib. veland. p. m. 493.

mal das Urtheil eines Lehrers der ersten Kirchen wider sich: angemerckt Tertullian / in angezogenen Worten / sich gnugsam erklährt / daß er nicht glaube / die Kirche habe aufgehört / eine wahre Kirche zu seyn.

Hätte Tertullian geurtheilt / die wahre Kirche sey gar keine Jungfrau mehr / oder zu Grunde gangen / würde er nicht alle andre Secten / die mit der gemeinen Apostolischen Kirchen / in der Grund-Lehre / ungemeinschafftlich sind / verketzern und verwerffen / noch die Absondrung von der Kirchen verdammen. Welches er doch gleichwol abermal / in diesen Zeilen / thut:

Die Lehre der Ketzer / wann sie / gegen der Apostolischen verglichen wird / zeiget / durch ihre Unterschiedenheit und Widrigkeit / gnugsam an / daß sie weder eines Apostels / noch Apostolischen Lehrers / sey. Denn gleichwie die Apostel nichts wider einander gelehrt; also haben auch die Apostolische Lehrer nichts hinzu gethan / was den Aposteln ent-

entgegen; sondern nur solche Lehrer/ die von den Aposteln abgewichen/ und anders geprediget. Derhalben solche (Anders-lehrende) auf diese Form oder Richtschnur (nemlich auf der Apostel Lehr) werden ausgefordert werden von denen Kirchen-Gemeinen / welche/ ob sie gleich keinen Stiffter darstellen / der aus den Aposteln / oder Apostolischen Discipeln wäre / weil sie viel länger hernach erst gelebt (multo posteriores) dergleichen Kirchen noch täglich angerichtet werden / dennoch in demselbigen Glauben übereintreffen / und deßwegen nicht weniger/ für Apostolische Kirchen gerechnet werden / weil sie Bluts-Verwandte (mit der ersten Apostolischen Kirchen) in der Lehre seynd. (a)

So etwan ein Bischoff / oder Diaconus/oder Witwe/ oder Jungfrau / oder Lehrer / oder auch wol gar ein Märtyrer/ von seiner Christlichen Regel gefallen / sollten deßwegen

(a) Idem de Præscript. advers. Hæreticos c. 32.

wegen die Ketzereyen den Schein der Warheit erhalten: Ex personis probamus fidem, an ex Fide personas? Probiren wir unsern Glauben / durch die Personen / oder die Personen / durch den Glauben: rc. Niemand ist ein Christ / der nicht / bis ans Ende / beharret (in der wahren Kirchen) Du kennest zwar / als ein Mensch / einen Jedweden wol / von aussen zu; meynest und vermutest / was du sihest: Du sihest / so weit deine Augen reichen. Der Mensch sihet ins Ängesicht / GOtt ins Hertz. Darum kennet GOtt die Seinen / und reutet aus die Pflantzen / so Er nicht gepflantzet hat rc. und trägt die Wurffschauffel in der Hand / seine Tenne zu fegen. Avolent, quantum volunt, paleæ levis Fidei, eo purior massa frumenti in horrea Domini reponetur. Nonne ab ipso Domino quidam discentium scandalizati deverterunt? nec tamen propterea cæteri quoque discedendum à vestigiis Ejus putaverunt &c. perseverârunt in comitatu

tatu Ejus usque ad finem. Lasst die Spreuer eines leichten Glaubens davon fliegen / so viel sie wollen: desto reiner wird nur der gute Getreyd-Hauffen in deß HErrn Scheuren kommen. Seynd nicht/von dem HErrn Selbsten/ etliche Jünger/ so sich an Ihm geärgert/ von Ihm hinweggegangen: Dennoch haben die übrige nicht dafür gehalten/ daß sie gleichfalls / von seinen Fußstapffen/ ausweichen müssten; sondern seynd/ in seinem Geleit/ beharret / bis ans Ende. (a)

Wenn nun Tertullianus dafür hält/ daß noch täglich solche Kirchen / oder Gemeinen/ aufgerichtet werden / die / wegen gleich-stimmiger Lehre / für Apostolische zu rechnen; auch die Austreter von der Kirchen für Spreuer schilt: mit was für einer Stirn darff man sich denn/ aus dem Tertullian / einer Beystimmung anmassen / auf den damaligen Untergang der wahren Kirchen?

Die Abgesonderte vermeynen / ihr falsches

(a) Idem, eodem lib. p. 94.

falsches Fürgeben zu behaupten/ mit dem Exempel Lutheri: ohnangesehn/ derselbe sonst doch/ bey ihnen/ gantz verachtet/ und verwerfflich ist. Derhalben fragen sie:

IX.

Wann die wahre Kirche/ vor Lutheri Zeiten/ nicht aufgehört/ welche ist sie dann gewest? und ist sie/ in der Welt/ bekandt/ oder verborgen/ sicht- oder unsichtbar gewest?

DA entleihen sie/ von den Römisch-Catholischen/ einen Wurff-Pfeil/ und zielen damit auf diesen Zweck/ daß wir entweder ihre Absondrung so wenig/ als deß Lutheri seine/ tadlen/ oder Lutheri Austritt/ so wol/ als den ihrigen/ und also folgendlich uns selbst/ die wir der Schrifftmässigen Anweisung Lutheri folgen/ mit hierinn verdammen/ oder endlich dahin getrieben werden sollen/ daß wir gestehen/ die wahre Kirche sey/ bis auf Lutherum/ in gäntzlichen Abgang ge-

rahten. Und damit bilden sie sich denn einen grossen Vortheil und Schild ihres Vorgebens ein/ nemlich dieses zu erobern/ daß die Kirche / aufs wenigste die sichtbare/ gantz untergehen könne/ auch/ noch auf diesen Tag/ keine wahre sichtbare Kirche vorhanden sey / zu der sie sich / mit sichrem Gewissen/ halten könnten.

Dieser Einwurff/ bekenne ich/ braucht keine unbedachtsame Ableinung ; sondern eine behutsame und so gründliche Beantwortung / daß sich so wol das Hertz eines Evangelischen Christen / der sich für ein Glied der allgemeinen Kirchen erkennt/ stillen / als das Hertz eines / von eigener Heiligkeit brennenden / Sonderlings überwunden fühlen könne.

Will man hie antworten/ die wahre Kirche sey/ vor Luthero / nicht in gäntzlichen Abgang gerahten / sondern nur unsichtbar gewest ; so frohlocken diese Kirchen-Leugner / gleich als hätten sie ein fürnehmes Bollwerck eingenommen/ schreyen Victoria! und rechtfertigen damit ihren Abtritt also: Weil die wahre Kirche unsichtbar (wie ihre Einstreuung vor-

vorgiebt) so muß folgen/daß jetzo alle sichtbare Kirchen unwahr seyen: schließlich entziehen wir uns billig aller äusserlichen Kirchen-Gemeinschafft aller und jeder Secten.

Und/ fürs Andre/ machen sie einen solchen Schluß: Wann Lutherus ein Glied der wahren unsichtbaren Kirchen dennoch geblieben/ob er und sein Anhang/ oder Nachfolger/ sich gleich/ von allen andren äusserlichen Gemeinen/ oder particular- (oder äusserlich-universal-Kirchen) abgesondert: was hindert denn uns/ daß wir nicht eben so wol Glieder der wahren/ nemlich unsichtbaren/ Kirchen bleiben/ob wir gleich aller äusserlichen und sichtbaren Gemeinschafften/ um deß Gewissens willen/ uns enthalten?

Will man aber sagen/ es haben/ auch vor Luthero/ die Leute/ in der äusserlichen und sichtbaren Kirchen/ selig werden können: so sprechen sie abermal/ was man denn vonnöthen gehabt/ von der ältern Kirchen sich zu trennen/ und eine neue anzurichten/ die mit der vorigen keine Gemeinschafft hätte?

Nicht weniger braucht es allhie Augen/ daß man nicht allein einfältigen Evangelischen Christen / sondern auch wol manchem gelehrtē/ aber dabey etwas argwöhnischen / und gäh-Eyfrigen / die Gedancken nicht erwecke / als wolle man/ einer Syncretisterey/oder Religions-Mengung / beypflichten / eine Religion so gut und sicher für die Seele ausgeben / wie die andre/ Warheit und Irrthum / Licht und Finsterniß ineinander mischen / und vereinigen. Welches von mir ferne sey!

Es ist denen Weigelianisirenden und Böhmistischen heutigen Sonderlingen auch wol bewußt/ daß diese ihre Einwürffe/ mit keiner unbedachtsamen Antwort/ können abgefertigt werden: Darum sie denn/eben unter solchem Mantel / ihrer Neuerung / eigensinnigen und mutwilligen Trennung/ einen Schirm und Decke suchen. Aber unterdessen mangelt es doch/ GOtt Lob / an gründlicher Antwort / gar nicht: wiewol hierinn bisweilen Etliche glücklicher sind / und der Sachen besser nachdencken/ als Andre.

Denn es finden sich Etliche / welche

setzen/

setzen / die wahre allgemeine Kirche sey diejenige nur/ welche allen Befehlen und Lehren der Propheten und Apostel gehorsamlich nachlebet/ und demnach die allgemeine wahre Kirche unsichtbar. Aber mit dieser Beschreibung ist es nicht ausgemacht. Donatus / Rogatus / und andre Schwärmer / beschrieben die allgemeine und wahre Kirche/ auf gleiche Weise. Denen aber Augustinus also darauf antwortet:

Acutum aliquid videris dicere, cum Catholicæ nomen, non ex totius orbis communione, interpretaris; sed ex observatione præceptorum omnium divinorum, atque omnium sacramentorum: quasi nos etiam, si fortè hinc sit appellata Catholica, quod totum veraciter teneat, (cujus veritatis nonnullæ particulæ etiam in diversis inveniuntur hæresibus) hujus nominis testimonio nitamur ad demonstrandam Ecclesiam in omnibus gentibus, & non promissis Dei, tam multis tamque manifestis oraculis ipsius veritatis. Sed nempe hoc est Totum, quod nobis per-

suadere conaris, solos remansisse Rogatistas, qui Catholici rectè appellari possint, ex observatione præceptorum omnium divinorum, atque omnium Sacramentorum; & vos esse solos, in quibus inveniat fidem, cum venerit, Filius Hominis: Da veniam! non credimus. (a)

Es scheint/ du wollest gar was Subtiles und Scharffsinniges sagen / indem du den Namen allgemein (oder allgemeiner Kirchen) nicht/ auf die Gemeinschafft Christlicher Kirchen durch die gantze Welt/ deutest; sondern/ auf die Beobachtung aller Göttlichen Gebote/ und aller Sacramenten: gerad/ als ob auch wir/ wann vielleicht die Catholische Kirche hievon also genannt worden ist/ daß sie Alles warhafftiglich hält (von welcher Warheit etliche Stücklein auch / bey unterschiedlichen Ketzereyen / gefunden werden) bloß auf das Zeugniß oder Anzeigen dieses Namens (Catholisch

(a) Augustinus Epist. 48.

tholisch oder Gantz überall/ und Allgemein) uns gründeten / zu beweisen / daß die Kirche müsse durch alle Völcker reichen; und nicht vielmehr/ auf die Göttliche Verheissungen / auf so viele/ auf so offenbare und klare Sprüche und Weissagungen der ewigen Warheit selbsten. Allein hierinn besteht (deiner Meynung nach) das Gantze und Alles/ welches (oder daß) du uns einbilden und bereden wilst/ es wären einig allein nur die Rogatisten noch übrig / so man mit Recht die Catholischen nennen könne/ von der Beobachtung aller Göttlichen Gebote/ und aller Sacramenten/ und ihr wäret allein diejenige/ in denen deß Menschen Sohn/ wenn Er kommt / Glauben finden werde. Um Verzeihung! Wir gläubens nicht!

Es ist auch keiner unter allen alten Kirchen-Lehrern / mit einer solchen Beschreibung der allgemeinen Kirchen / zu frieden.

Daß diese Beschreibung der wahren

allgemeinen Kirchen der Sachen allein nicht genug thue / wenn man / mit allen Schwarm-Geistern / und dünckelwitzigen Sonderlingen / vorgeben wollte / das sey die allgemeine Kirche / die Gottes Gebot hält / unsträfflich lebt / und von allem Aergerniß abgesondert ist / und daß man ihre Beschaffenheit auch nicht nach dieses oder jenes / wann schon gelehrten / Theologi eigenem Geduncken / oder nach einigem menschlichem Gutachten / und Authoritet / sondern einig allein nach der heiligen Schrifft / müsse vorstellen ; lehret dieser vortreffliche Diener und Lehrer der allgemeinen Kirchen / Augustinus / noch deutlicher / in seinem Buch von der Einigkeit der Kirchen ; da er diese wol merckliche Rede führt:

Zwischen uns / und den Donatisten waltet die Frage / Wo die Kirche sey ? bey uns / oder bey ihnen ? Was sollen wir hie machen ? Sollen wir sie suchen / in unsren Worten / oder in den Worten ihres Haupts / unsers HErrn JEsu Christi ? Wir müssen nicht darnach hören / wenn

es

es also lautet: So sage ich! So sagst du; sondern / wenn es also klingt: So spricht der HErr!

Es seynd je die Göttliche Bücher vorhanden / deren Authoritet wir beyderseits gestehen / beyderseits gläuben / beyderseits ihr dienen. Da lasst uns die Kirche suchen! da unsre Sache erörtern und examiniren! Ich lasse mir die heilige Kirche / durch keine menschliche Lehre / sondern durch die Sprüche und Weissagungen heiliger Schrifft / weisen. Lasst uns sie / in den Canonischen Schrifft-Büchern / suchen: Ich lasse mich auch / an keine NB. Catholische Bischöfe / binden / wann sie vielleicht / in einem oder andrem Stück / also betrogen werden / oder fehlen / daß sie etwas statuiren / so der Canonischen Schrifft entgegen. Kommst du aber mit was anders aufgezogen / schreyest und zeuchst was anders an / das nicht / durch die Stimme unsers Hirten / durch den Mund der Propheten / durch seinen eigenen heili-

gen Mund/ noch durch den Mund der Evangelisten/ uns deutlichst erkläht und verkündigt ist; so lassen wir eure Reden nicht zu/ wir glauben ihnen nicht/ und nehmen sie nicht an.

Derhalben so müssen sie (die Donatisten nemlich/und alle Singularisten) ohne weitere Ausflucht/ ihre Kirche weisen (woferrn sie können) nicht/ aus blossem Geschwätz der Menschen/ nicht aus den Concilien ihrer Bischöfe/ nicht aus den Schrifften dieses oder jenes Disputanten/nicht aus betrieglichen Zeichen und Wundern; sintemal wir auch/ wider dergleichen/ durch GOttes Wort zuvor gerüstet und gewarnet seynd: sondern/ aus der Vorschrifft deß Gesetzes/aus den Vorverkündigungen der Propheten/aus den Gesängen der Psalmen/ aus den eigenen Worten deß grossen Hirtens selbsten/ aus der Predigt und Arbeit der Evangelisten; das ist/ aus aller Authoritet der Regul-gültigen

(oder

(oder Canonischen) heiligen Bücher. (a)

Hie muß Einer gleichwol nicht gedencken/ als hielte der heilige Augustinus dieses für keine Eigenschafft der Christlichen allgemeinen Kirchen-Gemein/ daß sie/nach den Befehlen der Propheten und Apostel/ lebe. Denn es geht sonst dieser Schluß so schlechter Dings nicht an: Dieses/ oder Jenes wenden auch die Ketzer vor; darum kanns nicht recht seyn. Der Satan zeucht selber bisweilen auch die heilige Schrifft/ zum (falschen) Beweis an: Daraus folgt gar nicht/ daß man dieselbe nicht müsse/ zum wahren Beweis/ anführen. Weßwegen Martialis Vincentius an den Reddium/ welcher einen solchen Beweis/ für die Evangelische Kirche/ forderte/ dessen sich auch nicht die Reformirten/ Wiedertäuffer/ Socinianer/ und Andre bedienten/ gar hurtig/ diese possirliche Gegenforderung gethan/ Er solte ihm beweisen/ daß er kein Narr wäre/ durch ein

(a) Augustin. libr. de Unitate Ecclesiæ, contra Petilianum.

solches Argument oder Beweisthum/dessen sich nicht auch Mopsius und Marcolphus/ die er dennoch für Narren erkennete / bedienten.

Unterdessen ist nicht ohn/daß die meiste alte Kirchen-Lehrer diesen Ausspruch/ das sey die wahre und allgemeine Kirche / die alles durchgehends in acht nehme und halte/ was von den Propheten und Aposteln gelehrt worden/ verworffen. Doch gleichwol haben sie solches nicht der Meynung gethan / als ob die heilige Schrifft für sich selbst kein rechter Grund- und Haupt-Beweis der wahren Kirchen wäre/ oder/ als ob die wahre Kirche nicht die heilige Schrifft für ihrer Lehre und Wandels Richtschnur hielte: sondern allein dieses Sinns / daß / weil auch die Ketzer und Schwärmer eben das vorwendeten/ und ihre Rotte damit für die wahre Kirche ausgeben wollten / indem sie gleichwol auch / in manchen Stücken / die heilige Schrifft observirten / man / aus solchem blossen Fürgeben/einem Heiden die wahre Kirche nicht weisen könnte: derhalben

müßte

müsste man über das noch ein absonderliches Kennzeichen / aus heiliger Schrifft / nemlich ein solches / hervor suchen, welches der Heilige Geist selber der wahren Kirchen-Erkenntniß / approprirt / und zugeeignet hätte / nemlich die Göttliche Weissag- und Verheissungen einer allgemeinen und sichtbaren Kirchen.

Diesem nach will auch Augustinus allhie nur so viel / daß das Fürgeben der Beobachtung Prophetisch- und Apostolischer Lehre allein nicht gnug sey / die Beschaffenheit / Gelegenheit / und den befindlichen Aufenthalt der wahren Kirchen / zu erkennen / oder zu beschreiben: weil / in mancher ketzerischen Versammlung / auch etliche Stücke der Prophetisch-Apostolischen Warheit und Lehre beobachtet werden; und weil jedwede Ketzer und Schwärmer ihren Betrug / mit dem Fürwand eines schrifftmässigern Lebens / zu schmincken / und das Todten-Grab ihrer erstorbenen Liebe / ihres inwendigen Aas-Greuels der Ehrsucht / Gleisnerey / und halsstarriger Bosheit / zu übertünchen gewohnt: sondern daß die Zugegenheit und Bewand-

niß der wahren allgemeinen Kirchen also müsse erkannt werden/ wie sie/ von der Feder deß Heiligen Geistes/ uns vorgerissen/ und abgezeichnet worden; nemlich auf solche Maß und Weise/ wie die/ oben von mir angezogene/ Sprüche der Schrifft/ ausweisen.

Darum spricht dieser Lehrer/ an demselbigen Ort: Ich meyne je/ wir haben die Kirche zu suchen / in den Worten dessen/ der die Warheit ist/ und sein Hertz (seine Liebe) am besten kennet.

Und/ in seinen Sendbriefen/ wiederholt er dieses/ mit solchen Zeilen: In der Schrifft/ haben wir Christum gelernet; in der Schrifft/ haben wir auch die Kirche erlernet: warum behalten wir denn nicht/ in und nach der Schrifft/ Christum/ und die Kirche/ neben einander? (a)

In eben demselbigen hundert- und sechs und sechszigsten Send-Schreiben/ führet Augustinus / mit gar vielen hellleuchtenden Sprüchen der Schrifft / gar weit-

(a) Augustin. Epist, 166.

weitläufftig und handgreifflich aus/ daß das die wahre Kirche sey/ die allgemein ist/ durch alle Völcker geht/ und nicht untergeht/ auch in ihrer äusserlichen sichtbaren Versammluug/ so wol Heuchler/oder Schein-Christen als wahre Christen/ gefunden werden/ die/wie Weitzen und Unkraut auf einerley Acker/ in ihr/ untereinander wachsen/bis an den Tag jener grossen Ernte.

Sonst beschreibt Ambrosius die wahre Kirche/ nach unterschiedlichen Eigenschafften/ darunter auch ihre Unvergänglichkeit begriffen. Derjenigen Kirchen/ sagt er/ muß Einer folgen/ in welcher der wahre Glaube ist. Diese wohnet/ unter den Wellen/ unbeweglich; hat ihren Anfang nicht von Menschen; sondern vom Wort; überwindt nicht/ mit welt- sondern geistlichen Waffen: mag zwar überschattet oder in etwas vertunckelt werden; kann doch nicht untergehn: ladet Alle zu sich/ und also zum HErrn Christo/ ein: kann/ ohne Kreuz/ nicht bestehen: ist allein die/

so

so das alte und neue Testament behält: ist auf den Apostolischen Felsen (wodurch Ambrosius die Apostolische Lehr von Christo verstehet) erbauet; derwegen sie/ zwischen so manchem unruhigem Welt-Meer / unbeweglich bleibt 2c. In dieser Kirchen seynd Etliche starck/ Etliche schwach: Jene stehen; diese fallen/ und stehen wieder auf.

Hierinn beschreibt Ambrosius theils die unsichtbare Kirche der Auserwählten allein; theils/ zugleich die sichtbare Kirche/ so in Versammlung der Hertz- und Maul-Christen besteht. Dieser sichtbaren gilt zugleich die Rede/ daß sie nicht könne gänzlich untergehn; daß sie alle Menschen zu sich lade/ und auf den Apostolischen Felsen erbauet sey/ nemlich auf die Lehre von Christo. Daß auch die Uberschattung von keiner gäntzlichen Verborgenheit der wahren Kirchen/ sondern anders/ zu verstehn sey/ hab ich oben allbereit angezeigt / und mit dem Zeugniß Ægidii Hunnii bekräfftigt.

Nun wolan! wo ist denn endlich

(fragt.

(fragt ihr) vor Luthero/ diese nicht untergangene/ allgemeine/ und sichtbare Kirche gewest?

Antwort: In allen Theilen der Welt; ob gleich nicht überall zu einer Zeit.

Welchs ist sie gewest? Diese/ welche die fürnehmste Glaubens-Artickel bekannt hat/ und annoch bekennet; die an die Heilige Dreyfaltigkeit gläubt/ die Christi wahre Gott- und Menschheit gläubt; die eine Auferstehung der Todten/ ein Jüngstes Gericht/ ein ewiges Leben/ und um Christi Leidens und Sterbens willen/ in Christo/ eine Vergebung der Sünden gläubt/ dazu/ durch beruffene ordentliche Lehrer/ solche Vergebung allen Menschen/ die Busse thun wollen/ verkündigen läst.

Man will aber damit sich nicht betragen/ sondern gewisse Länder und Oerter wissen/ da vor Luthero diese Lehre geschallet?

Dieser Frage begegnen nun manche Theologi unterschiedlich/ und einer etwas nachdrucklicher/ als der andre. Etliche stellen die Wiklefisten/ Waldenser/ Hussiten/

siten / und theils Andre / als den Occam / und dergleichen Personen / so den Römischen Bischoff / oder Papst / offentlich gestrafft / an stat einer wahren Kirchen vor. Aber damit geschicht der Frage noch lange nicht genug: denn die mögen leichter für kleine particular Kirchen/und gar kleine Häufflein (wie sie zu der Zeit gewest) weder für die allgemeine Catholische Kirche/ angezogen werden.

Die Christliche Kirche wird / vom Heiligen Geist/ nicht so eng / noch Christi Erbschafft so arm / beschrieben / daß sie in so wenig Menschen allein bestehen sollte. **Das Land ist voll Erkenntniß deß HErrn/ wie mit Wasser deß Meers bedeckt.** *(a)*

Zudem haben diese Leute nicht/ in allen Sæculis, gelebt: Die allgemeine Kirche aber muß/ zu allen Welt-Zeiten/ bleiben/ und leuchten. **Die heilige Kirche** (sind Worte Lutheri über das zwölffte Capittel Danielis) **muß bleiben bis an der Welt Ende.** Uberdas ist dieser guten frommen Leute Religion auch noch nicht

(a) Esa. 11. v. 9.

nicht durchgehends / mit uns / einstimmig / und ihre Gemeine zwar eine wahre Christliche particular Kirche / doch nicht gantz von allen Irrthümern allerdings lauter / gewest. Darum ob gleich solche ihre Irrthümer / weil sie nicht den Grund deß Glaubens betroffen / ihnen / an der Seligkeit / nicht schädlich gefallen; so geschicht doch / durch Fürhaltung dieses geringen Häuffleins / das auch / lange nach der Apostel Zeiten / gar spät / erst aufgekommen / nemlich im zwölfften Seculo, da der Petrus Waldus allererst zu lehren angefangen / obgethaner Frage noch bey weitem keine Vergnügung.

Wiewol man darum nicht Unrecht thut / daß man solche Exempel / auf gewisse Masse / mit anziehet; um nemlich zu weisen / daß / schon vor Luthero / dann und wann / manchen Irrthümern widersprochen / und dawider geeyfert worden. Aber / wie gesagt / unserer Haupt-Frage / thut es kein Genügen.

Es ziehen unterdessen die Weigelianische Böhmisten solches mit an / zu ihrem vermeyntem Vortheil / und diese unfolg-

same

same Folge daraus: Wenn Waldus und Wiklef/ zu ihren Lebzeiten/ eine verderbte/ und also keine wahre Kirche gefunden/ und sich demnach davon abgesondert; müsse mans ihnen auch nicht verdencken/ daß sie sich/ von unsrer/ in ihren Augen/ durch böse Sitten und Disciplin/ gar gefälschten/ wie auch von andren corrumpirten Kirchen/ die ingesamt ihnen nur lauter zänckische Secten sind/ abwenden/ und die wahre Kirche/ in ihnen selbsten suchen/ als lebendigen Tempeln GOttes (scilicet!) zumal weil der HErr sage: Das Reich GOttes komme nicht/ mit äusserlichen Geberden. (a)

Welcher Spruch sich doch dabey im geringsten nicht reimet/ und/ in gar zu weitläufftigem Verstande/ von ihnen/ gebraucht/ oder vielmehr mißbrauchet wird. Denn so hiemit/ von der wahren Kirchen/ alle äusserliche Geberden/ ohn Unterscheid/ verwiesen wären; müsste auch kein wahrer Christ die Hände falten/ noch die Knie beugen/ wenn er betete; sondern gleich theils Independenten/ und Quackern

(a) Luc. 17. v. 20.

ckern in England/ wie ein steifer Klotz unbeweglich stehen / auch weder vor GOtt/ noch Menschen/ das Haupt blössen. Christus / wolte da anders nichts andeuten/ als/ daß das Reich Christi nicht/ mit weltlicher Pracht / wie die irdische Reiche/ da man Kron und Zepter u. a. m. führet/ kommen würde. Solte dieser Spruch die sichtbare Kirchen-Gemeinschafft umstossen; so müssten die Christen der allerersten Kirchen / auch so gar die Jünger Christi selbsten/ gleichfalls/ in keiner sichtbaren Gemeinschafft sich befunden haben.

Hernach so rühmen sie sich weiter/daß Manche der Unsrigen selbst ihnen Pfeile/ wider uns selbst / geschnitzet / indem sie ja ausdrücklich geschrieben/ die wahre und rechte Kirche sey/nach den ersten fünff Sæculis, unsichtbar gewesen: Denn es heisse: Ich gläube eine Christliche Kirche ꝛc. Was aber geglaubt wird/ sey unsichtbar.

Nicht weniger lassen sie sich/mit dem Exempel der siebentausend in Israel/ so vor dem Baal nicht gekniet/ kräfftiglich geschützt/

geschützt / und wol verantwortet / bedun-
cken / und daß es weit billiger ihnen / weder
uns / bey der Frage / Ob nothwendig
die Kirche sichtbar müsse seyn ? zur
Entschuldigung und Rechtfertigung ihres
Abtritts / gedeye.

Nun gestehe ich gern / daß die Unsri-
ge / doch mit weit gesünderem Absehn /
diesen Spruch / mit dem Apostel Paulo /
pflegen anzuziehen; nemlich zu behaupten /
GOtt könne / mitten unter dem Hauffen
der Ungläubigen / noch Etliche beym
Glauben erhalten; ob wir dieselbige gleich
nicht sehen / oder kennen. Etliche gebrau-
chen ihn / zum Beweis / daß die Kirche
oder Gemein der Auserwählten / unsicht-
bar sey: Etliche / zur Bewehrung / daß
hie und da / eine particular Kirche uns ver-
borgen seyn könne: Etliche / daß derer / so
nach den fünff ersten Sæculis den Glau-
ben gantz rein und lauter / ohn einigen
menschlichen Zusatz behalten hätten / noch
wol viele gewesen / die GOtt allein wisse /
ob wir sie gleich nicht wissen.

Das ist Alles viel ein anders / und
trägt bey weitem so viel noch nicht aus / als
wolte

wolte man damit eine Unsichtbarkeit der allgemeinen (das ist aller und jeder) wahren Kirchen/erstreiten. Denn sonst müsste man viel einfältig- und unwissendlich- irrende Christen/ die dennoch den Glauben an Christum / neben den Menschen-Satzungen/ fest/ und hauptsachlich / in ihrem Hertzen behalten haben / als/ zum Exempel / viel unter den alten / andächtigsten/ und frömmsten Kirchen-Lehrern / mit zur Höllen verdammen. Welches doch kein Verständiger / unter unsren Theologis/ jemals gethan.

Ich will aber endlich auch dieses nicht gar verreden/ oder verbürgen/ daß Etliche der Unsrigen etwan auch dörfften geschrieben / oder gesagt haben / die wahre Kirche sey/ nach den ersten fünff Sæculis, fast unsichtbar gewest/ und daß sie dabey besagten Ort aus heiliger Schrifft/zu exemplarischer Bestetigung/ vorgestellet. Diese letztere aber mögen uns nicht ingesamt/ zum Præjuditz / oder Nachtheil / vorgeruckt werden: sintemal man/ zu eines oder andren Scribentens etwan nicht gar zu accuraten Rede / mit keiner allgemeinen

Bey-

Verpflichtung/ in dergleichen Fragen/ so eben verpflichtet ist/ wenn man / nach genauerer oder reifflicher Erwegung / eine füglichere Antwort finden kann / so mit H. Schrifft besser übereintreffe.

Es kann auch seyn / daß diese eben so wol/ als die vor-gemeldete/ nur dieses darunter verstanden / und mit gedachtem Exempel bescheinigen wollen / daß alle diejenige/ welche so reingläubig/ und ohn einigen Menschen-Tand gewest/ wie die allererste Apostolische Kirche/ nach den fünff ersten Sæculis, GOtt allein bekandt seyen.

Woferrn aber ihrer Etliche dieses damit (wie es denn scheinet) gemeynt/ als ob/nach den Zeiten der fünffhundert Jahren/sich gar keine wahre Kirche mehr sichtbar befunden hätte ; so ist ihnen was Menschliches widerfahren / nemlich die Ubereilung. Sintemal es / wider einen verständigen Gegen-Sacher / gar nicht Stand hält/ auch die Sache annoch nicht heben kann. Denn Erstlich/ so sind auch die erste fünff Sæcula, nicht alle / von menschlichen Zusätzen/ so gar rein gewest/

wie

wie man insgemein vorgiebt. Ich könnte solches gar bald / mit beständiger und unwidertreiblicher Erweisung / darthun; wenn es die Noth forderte / und hiebey erbaulich fiele. Hernach so berufft man sich dißfalls vergeblich / auf den Glaubens-Punct / Ich gläube eine Christliche Kirche; Es wird derselbe gantz unbequemlich daher gezwungen / und vielmehr dieses damit befestigt / daß die Kirche / zum Theil / müsse sichtbar seyn. Denn wenn ich eine allgemeine (wie es / im Griechischen Text / lautet) Kirche zu glauben verbunden bin; muß ich sie darum glauben / daß es in heiliger Schrifft stehet. Daraus denn weiter folget / ich müsse eine Kirche gläuben / wie sie / in heiliger Schrifft / beschrieben wird / und nicht nach meinem eignen Duncken.

Die Schrifft aber will kein Licht / unter den Scheffel gesteckt / sondern vor aller Welt leuchtend / wissen / und verspricht keine so eingezogene Kirche / wie im alten Testament war; sondern eine weit-ausgebreitete / durch alle Welt / und Welt-Zeiten: auch keine gantz unsichtbare allge-

meine Kirche; sondern eine solche/ die/ der äusserlichen Versammlung / und offentlichem Lehr-Schall nach/ sichtbar / dem innerlichen Glauben aber / und der Erwählung nach / unsichtbar sey. Denn was diese letzte betrifft/ heisst es mit derselben: **Der HErr kennet die Seinen. Und/ Ich weiß / welche Ich erwählet habe.**

Für mich selbst/ kann ich zwar wol gläuben / daß ich erwählet sey; nemlich/ wann ich GOttes Willen thue/ und mein Hertz rechtschaffen an GOtt/ mein Glaube lebendig und thätig ist. Wer diese unfehlbare Zeichen hat/ der hat auch die Unfehlbarkeit seiner Erwählung: Denn wer den Willen GOttes thut / der bleibet in Ewigkeit. Aber eines Andren Hertz und Gewissen prüfet GOtt allein unfehlbar: darum bleibt Ihm allein auch diese Kirche/ oder Gemein/ so aus lauter Hertz-Gläubigen besteht / und zum ewigen Leben erwählt ist/ sichtbar: ob gleich dennoch solche Auserwählte/ durch ein sichtbares Zeichen / nemlich durch Bekenntniß deß Glaubens an den Drey-einigen GOtt/ und

und durch einen gläubigen gottseligen Wandel / eben wol / in dieser Welt / sich / für Gliedmassen der Bekenner JEsu Christi / und seiner allgemeinen Kirchen / allezeit erklähren müssen.

Daß alles / was geglaubt wird / gantz durchgehends / ohn einigen Absatz / unsichtbar seyn müsse / ist irrig: und wird da abermal / der Apostolische Spruch / **Es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht deß / das man hoffet / und nicht zweifelt an dem das man nicht sihet** (a) mißgedeutet / als ob damit der Glaube / von allen sichtbaren Dingen dergestalt ausgeschlossen würde. Denn dadurch wird nur so viel gesagt / daß das Unsichtbare / nemlich das Zukünfftige / allein mit dem Glauben ergriffen werde / auch daß das kein feiner Gott-gefälliger Glaube sey / der nur auf das Sichtbare allein / und nicht eben so wol auf das Unsichtbare / zuversichtlich vertrauen will. Daher auch die Weinmarische Theologi es billig also erklährt haben: **Der Glaube ist auch derselben Dinge / welche er fasset / so gewiß /**

(a) Ebr. 11, v. 1.

wiß/ als ob man sie vor Augen se-he/ und schon allbereit in Händen hätte.

In genauster Bedeutung zwar/ werden dem Glauben lauter unsichtbare Sachen vorgestellt/ die er nicht mit Augen/ sondern vertraulicher Zuversicht/ erreicht und ergreifft; nemlich solche die unserer Vernunfft/ und den Sinnen/ zu hoch/ und allein/ durchs Göttliche Wort/ uns geoffenbart werden. Und nach solcher Bedeutung/ seynd die zukünfftige Güter/ wovon die Apostolische Epistel redet/ nebst allen anderen unsichtbaren Glaubens-Sachen/ deß Glaubens Object allein: angemerckt/ die vortrefflichste Eigenschafft deß Glaubens sich/ auf solche Güter/ in recht eigendlichstem und engstem Sinn/ erstreckt/ die uns das Licht der Natur/ oder deß Verstandes/ nicht wol zeigen kann.

In milderer Bedeutung aber (sensu latiori) werden dem Glauben eben so wol sichtbare und vernunfft-mässige Sachen/ in heiliger Schrifft/ unterworffen; als/ zum Exempel/ daß ein GOtt/ und

Gött-

Göttliche Providentz sey / schliesst meine Vernunfft und Auge / aus dem Anblick / oder Vermerckung der wunderbaren Ordnung aller erschaffenen Dinge: und doch muß ich solches auch gläuben / oder ein Bruder der Atheisten seyn. (Wobey aber zu mercken / daß allhie / durch die Sichtbarkeit / nicht allein das / was das Auge / sondern auch was der Verstand / fassen kann / bedeutet werde.)

Zu der milderen Bedeutung / gehört der Apostolische Spruch: **Ohn Glauben ists unmöglich / GOtt gefallen: Denn wer zu GOtt kommen will / der muß wissen / daß Er sey.** (a) Ist also der Glaube / in diesem breiterem Verstande / ein Beyfall / oder zustimmende Bekenntniß solcher Sachen / die zwar / in Göttlicher Offenbarung / ihren rechten Grund haben / doch gleichwol auch entweder von dem Gesicht / oder Gehör / oder aufs wenigste / von dem Auge der Vernunfft / bejahet werden. Nach der ersten Bedeutung / wird die unsichtbare Kirche der Auserwählten geglaubt; nach der zweyten /

(a) Ebr. 11. v. 6.

die sichtbare. Zu dem muß man unterscheiden / zwischen der geglaubten Sache selbsten / und dem Mittel / Art und Weise / wodurch oder womit sie dem Glauben beygebracht wird. Es kann manches unsichtbares Wesen / welches der Glaube ergreifft / demselben gleichwol bisweilen / auch durch sichtbare Zeichen / vorgestellt / und glaublich gemacht werden: (a) sonst hätte Christus nicht Zeichen und Wunder gethan / um sich dadurch / für den Sohn GOttes / beglaubt zu machen / noch gesprochen: **Glaubt mir doch / um der Wercke willen** 2c. Und zum Thoma: **Weil du mich sihest / Thoma / so gläubest du:** Und der Hauptmann / so unterm Kreutze stund / würde sonst nicht geglaubt haben / daß der Gekreutzigte GOttes Sohn wäre / da er sahe Alles / was da geschahe. Ja es müsste niemals auch eine wahre Kirche / und die allererste selbst / nicht mit der Weise / sichtbar gewesen seyn.

Aus dem Exempel der siebentausend / so die Knie vor dem Baal nicht gebeugt / lässt

(a) V. Joh. Musei Tractatum de Syncretismo p. 38.

lässt sich so viel nur beweisen/ daß GOtt diejenige/ so Ihm noch überblieben sind/ sehe/ wenn wir sie gleich eben nicht sehen: keines Weges aber dieses/ daß die gantze wahre Kirche GOttes unsichtbar seyn könne.

Daß wir diese oder jene particular Gemeine nicht sehen/ oder (welches eben so viel) nicht von ihr wissen/ oder hören/ kann gar wol seyn: unterdessen ist sie doch ihren Nachbarn sichtbar/ und hören oder wissen wir indessen/ von andren particular Kirchen. In America und Japan/ war ja schon ein paar Jahre hero eine Christliche Gemein gepflantzt / ehe denn Europa solches recht erfuhr; unterdessen doch solche selbiger Orten sichtbar: uns aber ist hingegen/ an andren Europæischen und Asiatischen Orten / hie und da ein Theil der allgemeinen Kirchen sichtbar geblieben.

Also wusste Elias nicht / daß GOtt noch so viel tausend / für der Abgötterey/ behalten hätte; sondern GOtt wusste es. Doch spricht GOtt nicht / daß sie alle unsichtbar/ (oder ihre Glaubens-Bekennt-

niß gar verborgen) gewest: sondern/ daß er siebentausend/ von dem Rach-Schwert Hasaels und Jehu / wolle lassen überbleiben/ nemlich Alle/ die ihre Knie / vor dem Baal/ nicht gebeugt hätten: Und giebt damit auch so viel beynebst zu verstehen/ daß/ wenn gleich ein Mensch die Zahl derer / so GOtt mit gläubigem Hertzen anhangen / und im Glauben an Ihm beständig verharren/ nicht weiß/ noch sie etwan / in diesem/ oder jenem Lande/ sihet; Er dennoch dieselbe schon gar genau und gewiß kenne. Aber eine gäntzliche und absolute Unsichtbarkeit der wahren Kirchen kann nimmermehr hiedurch bewehrt werden.

Vielmehr kann bemeldtes Exempel/ auf die zweyte Art der Unsichtbarkeit / gedeutet werden / wovon ich / oben am 57. und 58. Blat/ gemeldet/ nemlich auf eine sehr enge Zusammenziehung; oder auch/ auf eine Vertuncklung der wahren Kirchen; dabey zwar der vorige Glantz offenbaren Gottesdienstes/ durch Verfolgung/ oder mutwilligen Abfall deß grössesten Hauffens/ auch wol Aufheb- und Zerstöhrung

störung offentlicher Kirchen-Versamm-lung/ imgleichen auf einige Verunlauterung der wahren Religion mit falschen Menschen-Satzungen/ sich bequemen.

Massen denn/ in solcher Bedeutung/ unser/ um die Evangelische Kirche hoch-verdienter/ Gerardus/ schreibet/ daß damals/ nemlich zu Eliæ Zeiten/ die Israelitische wahre Kirche unsichtbar gewesen; weil sie in keiner so sichtbaren ausgebreiteten/ volckreichen/ und leuchtenden Versammlung/ wie vorhin/ bestanden. Welche Art der Unsichtbarkeit/ ich/ mit dem Ambrosio/ allhie eine Uberschattung/ oder Vertuncklung/ nenne; doch darum keine gäntzliche Austilgung / oder Erleschung der sichtbaren Kirchen meyne.

Sublatum erat publicum veri cultus divini exercitium, Baalitica idololatria passim regnabat, veri confessores à Jezabele ad internecionem quærebantur, ut non ampliùs superesset illustris & conspicuus aliquis cœtus verorum Dei cultorum. Die Ubung deß offentlichen wahren Gottesdienstes war weggenommen: es herrschte die

Baalitische Abgötterey / die wahre Glaubens-Bekenner wurden / von der Jesabel / aufgesucht / um dieselbe zu tödten; also / daß keine ansehnliche / klahre / und offenbare Versammlung oder Gemeine der wahren Anbeter und Verehrer GOttes mehr übrig war. (a)

Aber ob schon hiemit / nach der zweyten Bedeutung / der damaligen Israelitischen Kirchen die Sichtbarkeit abgesprochen wird; wird sie ihr darum / nach der ersten / noch nicht entzogen / und dieses nicht dadurch gemeynt / als ob gantz und gar kein Füncklein einer rechtgläubigen Gemein / unter solcher Baalitischen Götzen-Herrschafft / hervor geschimmert. Der offentliche Gottesdienst war gesperrt und abgethan / und ward also keine Versammlung / zum gemeinen Gottesdienst / noch einiges Opffer / verrichtet: doch war hiemit die wahre sichtbare Kirche nicht absolut / oder völlig und gäntzlich ausgerottet. Denn es haben sich doch / ohne Zweifel / noch hie und da / Leute gefunden / die / nicht allein

(a) Gerhard. de Eccles. §. 89.

allein in ihren Häusern/den wahren Gott angeruffen; sondern auch offentlich gestanden/ daß sie den GOtt Israels/ für ihren GOtt/ allein erkenneten.

Durch die wahre Bekenner/ welche Jesebel aufsuchen ließ/ sie zu erwürgen/müssen hauptsächlich die Propheten deß HErrn/ und auch solche aus dem Volck verstanden werden/ die/ vor Andren/ den Baalsdienst eyfrig angefochten; nicht aber so eben alle und jede noch übrige Rechtgläubige. Welches/ unter andren daraus zu vermuten/ weil Elias zu dem Volck spricht: **Wie lange hincket ihr auf beyden Seiten?** und damit andeutet/ daß die meiste Israeliten GOtt/ und dem Baal/zugleich dieneten: weil sie zweifelten/ welcher der wahre GOtt wäre. So nun Jesebel/ ausser den Propheten/ und gedachten Eyferern/ auch alle andre Rechtgläubige/ die geringeres Ansehns/ hätte mit gleich-bittrem Eyfer verfolgt/und Alle erwürgen wollen/ würde sie schwerlich auch einem einigem Rohr-gläubigem Israeliten das Hincken verstattet/ und so viel nachgesehn haben/

daß er / neben dem Baal / auch GOtt dienete. Sondern die Verfluchte hat sich daran begnügt / daß sie / nach Erwürgung der Priester / und eyfrigsten Verfechter der wahren Religion / den offentlichen Gottesdienst danider gelegt / und die Versammlung zum Opffer / oder zur Gebets-Andacht im Tempel / voneinander gestäubert / danebenst das meiste Volck in Israel entweder zu Götzen-Knechten / oder zu hinckenden Heuchlern / und Achselträgern / gemacht.

So sie Haus für Haus / Jedermänniglichen zum Baalsdienste / gezwungen hätte / und gar keinen im Lande leiden wollen / der dem Baal nicht dienete / würde sie gewißlich auch dem Hofmeister Obadia / weil Ahabs Hertz in ihrer Hand war / das Leben nicht geschenckt haben: Dessen ungeheuchelte Glaubens-Standhafftigkeit ihr ohne Zweifel gnugsam bekandt gewest.

So meynet auch Elias / mit diesen Klag-Worten / daß er allein übrig blieben / fürnemlich dieses / daß er / unter den Propheten / und zwar unter denen unverborge-

borgenen / allein übrig blieben. Denn sonst hätte Er wissendlich die Unwarheit / gegen GOtt / geredt ; nachdemmal er ja schon / von deß Obadia Standhafftigkeit in dem wahren Glauben / und denen versteckten hundert Propheten / gute Nachricht hatte erhalten.

Gesetzt nun / es wäre / ausser dem Elia und Obadia / kein offenbarer Glaubens-Bekenner mehr übrig gewest (da doch ohn Zweifel auch deß Obadiæ Eheweib / Kinder / und Hausgesinde der Religion ihres Herrn angehangen) so wäre doch / auch an diesen wenigen Personen / noch eine sichtbare Kirche übrig geblieben. Gleichwie eben so wol die versteckte hundert Propheten / in so weit / als sie dem geringen Restlein der Rechtgläubigen heimlich und in getreuer Verschwiegenheit / bewusst gewesen / (angemerckt / Obadias die Verpflegung derselben Zweifels ohn / durch andre treue Leute / verschaffet hat / und solche Leute vermutlich solches manchem noch beständigem unter denen siebentausenden in geheim wiederum vertrauet haben / damit sie auch / dann und

 wann /

wann / diesen versteckten Propheten etwas Gutes thun mögten) zu der noch etwas sichtbaren Kirchen / mit gerechnet werden können. Denn es folgt nicht / daß darum auch gleich dem Volck GOttes diejenige Kirchen-Glieder / oder Theile der Kirchen / allemal unsichtbar seyen / die von den Verfolgern nicht gesehn werden.

Hierzu fügt sich auch die Rede Melanchthonis / zu den Zeiten Eliæ sey die Kirche bestanden / im Elia / Elisa / und wenigen Priestern. Daraus unstrittig ein Uber-Restlein der sichtbaren Kirchen erfolgt.

So lang es / in einem Lande / oder Stadt / noch gewisse Leute giebt / die sich / zum rechten Glauben / bekennen; ob ihnen gleich kein offentliches Religions-Exercitium zugelassen wird; kann man nicht schlechter Dings und absolut sagen / die wahre Kirche sey daselbst gar ausgelescht / oder gantz unsichtbar worden: ob mans gleich Vergleichungs-Weise / nemlich im Gegenhalt andrer Kirchen / die ihre offentliche Religions-Ubung und Zusammenkunfft

menkunfft noch haben/ sagen kann. Denn die offentliche Versammlung der Kirchen zum Gottesdienst ist nicht die Kirche selbst/ sondern nur das ordentliche Mittel ihrer Erbauung und Unterhaltung.

Zum Exempel: In Languedoc/ und theils andren Frantzösischen Ländern/ seynd/ an den meisten Oertern/ den Reformirten ihre Kirchen genommen/ oder nidergerissen/ und diejenige/ so sich/ wider deß Königs Verbot/ hinfüro/ zu einem offentlichem reformirten Gottesdienst/ versammlen würden/ mit Bestraffung der Aufruhr bedrohet. In Ansehung solcher Zerstöhrung gemeiner Andacht und verbotener Predigt-Besuchung/ ist/ an solchen Orten/ die reformirte Kirche gleichsam unsichtbar gemacht: In Betrachtung aber der ent-priesterten Leute/ die ohne Kirchen/ und offentlichen Gottesdienst daselbst leben/ ja auch wider ihren Willen im Lande bleiben müssen/ und dennoch bey ihrer Glaubens-Bekenntniß beharren/ ist annoch eine sichtbare reformirte Kirche daselbst/ so lange als solche Leute/ von ihrer Religion/ noch nicht abstehen.

Denn

Denn es giebt nicht nur unsichtbare; sondern auch sichtbare Ecclesias votivas, oder Wunsch-Kirchen die nemlich in solchen Leuten bestehen/ welche von Hertzen wünschen daß sie einem offentlichen Gottesdienst beywohnen mögten / und doch unterdessen ihren Glauben nicht leugnen/ noch/ mit ihrer Bekenntniß/ unter ihren Widersachern/ unbekandt leben.

Eine solche votiva Ecclesia visibilis oder noch sichtbare / wiewol viel kleinere Wunsch-Kirche / war / zu Eliæ Zeiten / in Israel / doch noch übrig: ohnangesehn sie sehr dünne gesäet war. Elias/ Obadias/ samt dessen Hausgesinde/ und auch Mancher unter den siebentausenden / darunter Zweifels ohn Obadia mitbegriffen war/ wünschten in volle offentliche Versammlung / zum Hause GOttes zu kommen; und leugneten doch indessen ihren Glauben nicht ; sondern bekannten sich ungescheut/ für Anbeter deß Schöpffers Himmels und der Erden. Gleichen Wunsch thaten anch die versteckte Propheten / die zwar den Baaliten verborgen/ vielen verschwiegenen Rechtgläubigen aber unverborgen gewest.

Der-

Derhalben war / in Jsrael / damals zwar der sichtbare Kirchen-Glantz / wegen Abschaffung deß offentlichen Religions-Exercitii / und Absalls deß meisten Volcks / ertunckelt / und auf gewisse Masse / nemlich comparatè oder in Vergleichung der Zeiten Davids / selbiges Kirchlein unsichtbar; doch aber gleichwol / in Ansehung derer Wenigen / die sich offentlich / für deß wahren GOttes Verehrer / halten liessen / noch nicht gar unsichtbar.

Es blieb doch noch / sage ich / einige sichtbare Kirche / wegen der sichtbaren oder Land-kündigen Glaubens-Bekenntniß / Eliæ / Obadiæ / deß gottsfürchtigen Königlichen Hofmeisters / uñ Zweifels ohn auch etlicher unter den siebentausenden: die vermutlich nicht alle / wie die Propheten / sich zu verstecken / gedrungen worden; sondern entweder im Lande Jsrael in ihren Wohnungen verblieben / und durch Ausbleibung vom Baalitischen Götzendienste ihren Glauben zu erkennen gegeben; oder ins Land Juda davon geflohen / (wiewol solches die Schrifft ausdrücklich nicht meldet) und durch solche Flucht ebenfalls

falls einige Bekenntniß der Warheit abgelegt.

Gesetzt aber/ es wäre/ in Israel/ keine sichtbare wahre Kirche damals geblieben: so war sie doch/ im Königreiche Juda/ noch sichtbar/ unter dem gottseligen Josaphat. Ich gestehe zwar nicht ungern/ es sey/ bey selbigen Läufften/ auch das Haus Juda offt/ mit Abgötterey befleckt/ und der offentliche Gottesdienst wol gar eingestellet worden. Wie denn solches unser Gerardus/ aus der Klag-Rede Eliæ/ Sie haben deine Altäre zerbrochen/ nicht unfüglich schliesset: Denn die rechtmässige Altäre waren zu Jerusalem. Zudem erhellet es gnugsam/ aus den Büchern der Könige/ und Chronic/ daß Juda es/ unter etlicher abgöttischer Könige Regierung/ eben so schlimm gemacht/ als Israel immermehr.

Es sihet aber gläublich/ weil Israel um selbige Zeit/ meistentheils hinckte/ daß sie so wol dem HErrn/ als dem Baal/ Altäre gebauet/ endlich aber deß HErrn Altäre alle abgebrochen. Worauf vermutlich deß Eliæ Rede zielet. Doch kann auch

seyn/

seyn/ daß / ehe denn deß Josaphats Vater/ Assa/ zur Regierung gekommen/ etliche Altäre zu Jerusalem/von den vorigen abgöttischen Königen/zerbrochen worden; worauf Elias eben so wol mag zurück gesehn haben. Wie denn / im 15. Capitel deß 2. Buchs der Chronic/ gedacht wird/ Assa habe den Altar deß HErrn / der für der Halle stund/ erneuert.

Unterdessen hat doch gewiß der reine Gottesdienst/ unter der Regierung Assa/ und Josaphats/welcher/im vierdten Jahr Ahabs/ zum Regiment über Juda / gekommen / wieder angefangen zu blühen; sonderlich/ unter dem Josaphat. Wiewol nicht ohn/ daß auch/ in Juda / die Kirche damals / ihren rechten völligen Glantz nicht gehabt. **Denn die Höhen wurden nicht abgethan** (nemlich noch nicht alle) **das Volck hatte sein Hertz noch nicht geschickt/ zu dem GOtt ihrer Väter.** (a) Sie räucherten zwar damals GOtt dem HErrn/ auf den Höhen; aber wider seinen Befehl. Denn Er wolte/ auf dergleichen Höhen / von keinem Gottesdienst/

(a) 2. Chronic. 20. v. 33.

tesdienst / wissen: weil man / in diesem Stück/dem heidnischē Götzendienst nachaffete. Daher auch Gerardus schreibt: Videtur, nequidem, in regno Judæ, tum temporis cultus Dei adeò purus & incorruptus fuisse; id quod historia Regum manifestè comprobat.

Ob nun gleich diese Worte/ auf die Zeiten der vorigen und nachgehenden Könige Juda / am füglichsten treffen: können sie doch auch die Zeiten Assa und Josaphats / etlicher Massen mit berühren. Denn bey dem Volck Juda war/ grossen Theils/ die Abgötterey dermassen eingewurtzelt/ daß Assa und Josaphat/ bey Allen / die Reliquien derselben so gar nicht austilgen kunnten. Es hafftete noch viel Aberglaubens/ bey ihnen.

Weil aber gleichwol der offentliche wahre Gottesdienst / im Hause deß HErrn/unter ihnen/gehalten ward: blieb die Kirche / unter diesen beyden Königen/ in Juda/ sichtbar/ und ward daselbst/ um der wahren Religion willen / damals niemand verfolgt / ob schon viel Volcks noch zur Abgötterey tieff geneigt war. Vielmehr

mehr wurden solche abergläubische und abgöttische Leute vom Assa/ und der offentlich-versammleten Gemein / bedrohet: Wer nicht würde den HErrn / den GOtt Israel/ suchen / solte sterben/ beyde Klein und Groß/ beyde Mann und Weib. Und sie schwuren dem HErrn mit lauter Stimme/ mit Dönen / mit Drommeten und Posaunen: Und das (NB.) gantze Juda war frölig über dem Eyde / den sie hatten geschworen / von gantzem Hertzen. Und sie suchten Ihn von gantzem Willen. Und Er ließ sich/ von ihnen / finden: Und der HErr gab ihnen Ruhe umher. (*a*)

Deß Assa Sohn/ König Josaphat/ schickte / im dritten Jahr seines Königreichs/ seine Fürsten aus / samt den Leviten und Priestern / mit dem Buch deß HErrn durch alle Städte Juda / um das Volck zu lehren. (*b*) Daraus erscheinet genugsam/ daß viel Volcks noch mit heidnischem Aberglauben behafftet/ die wahre

(*a*) 2. Chron. 15.
(*b*) 2. Chron. 17.

re Kirche aber dennoch damals / zu Eliä Zeiten / sichtbar gewesen sey / in Juda.

Vor deß Assa / und nach Josaphats Zeiten aber / war Juda sehr abgöttisch; und also die wahre Kirche daselbst eben so wol mehrentheils obscur / oder unsichtbar; doch / vermittelst der Propheten / die gleichwol solche Greuel / an ihnen / strafften / und etlicher frommer Seelen / so solchen Propheten Gehör gaben / noch in etwas sichtbar.

Dieses / und nichts andres will Gerhardus anzeigen / wenn er schreibt / die wahre Kirche sey / zu den Zeiten Jerobeams / auch in Juda / unsichtbar gewesen; nemlich so viel den reinen offentlichen Gottesdienst betrifft. Denn solches bezeugen diese seine Zeilen:

Nequaquam hoc volumus, incidere posse tempus ejusmodi, ut nulli amplius supersint fideles, vel tam pauci, ut non faciant Ecclesiam: sed hoc dicimus, persecutionibus vel hæresibus invalescentibus verè fideles ad eam paucitatem redigi posse, ut præ reliquorum multitudine exiguus & contemtus

sit

sit eorum cœtus, & non constituant illustrem aliquem cœtum omnibus conspicuum, adeoque ut vera Ecclesia in paucis conservetur. (a) Das ist: Mit nichten verstehe ichs so / als ob eine solche Zeit einfallen könne / da gar keine Gläubige / oder nur so wenige mehr übrig wären / daß sie keine Kirche macheten. Sondern das sage ich: Wenn starcke Verfolgungen / oder Ketzereyen einreissen / so können die Recht-Gläubige zu solcher Wenigkeit gebracht werden / und so genau zusammen gehn / daß / gegen Menge der Andren / sie nur ein geringes und verachtetes Häufflein seyen / und keine so herzliche Versammlung oder Gemeine geben / die Allen ansehnlich-sichtbar (denn das bedeutet hier das Wort conspicuum) wäre: also gar / daß die Kirche / in wenig Personen / alsdenn erhalten werde.

Wiewol die Kirche Neues Testaments nicht überall / auf einmal / so gar verkleinert oder verengert wird / daß sie nicht

(a) Gerhardus de Eccles. §. 91. fol. m. 283. b.

nicht anderswo noch offenbar und sichtbar seyn / oder wieder hervor brechen sollte / wenn sie / an diesem oder jenem Ort / so gewaltig gedruckt / und bis auf etliche wenige / gar unterdruckt wird.

Wenn aber ruhmgedachter Lehrer sagt / Videtur Religionis exercitium in Juda, temporibus Eliæ non fuisse penitus incorruptum, kann er keine so mächtige Verkleinerung oder genaue Einziehung uud gäntzliche Entgläntzung der Kirchen damit meynen / wie zwar vor- und nach den Zeiten Eliæ / die Kirche in Juda erlitten. Denn bey Elia Lebzeiten / hatte der offentliche Gottesdienst den Vorzug / in Juda; wie / aus vor-angezeigten Schrifft-Stellen / erhellet. Sondern er will dieses / daß / auch zu Elia Zeiten / ob gleich der Gottesdienst offentlich angestellet / und besuchet ward / dennoch damalige Gemein in Juda so gar richtig und klar / in der Religions-Ubung / durchgehends nicht gewest: weil nemlich ihrer Vielen mancher heidnischer Aberglaube / zumal das Räuchern auf den Höhen / annoch nicht aus dem Kopff wolte / auch wol

mancher Jüde / aus Furcht für den Aufsehern / äusserlich GOtt mit den Lippen / heimlich aber die heidnische Götzen verehrte. Wodurch denn auch damals der Kirchen-Glantz in Juda / auf gewisse Art / einigen Schatten erlitten.

Wir wollen aber endlich setzen / es sey / zu Eliæ Zeiten / die gantze Kirche entweder untergangen / oder aufs wenigste unsichtbar gewest: so bleibt doch zwischen der Kirchen altes und neues Testaments / ein grosser Unterscheid: sintemal diese / und nicht jene / die sonderbare und ausdrückliche Verheissungen hat empfangen / daß sie solle / durch alle Welt / reichen / und die Macht der Heiden zu ihr versammlet werden / und / zur Zeit dieser Kirchen / die **Wurtzel Isai zum Panier den Völckern stehen / und die Heiden nach ihr fragen sollen.** (a) Wie sich das / mit der Unsichtbarkeit / reime / bleibt einer gesunden Vernunfft unsichtbar. Wie sollen die nach ihr fragende Heiden sie finden / wenn der Acker / darinn sie wächst / unsichtbar ist? Was nutzt den Völckern ein

O Panier /

(a) Esa. 11. v. 10.

Panier/ welches unschaubar/ und dessen Grund und Bodem/ darauf es stehet/ unerblicklich ist? GOttes Wort weiß/ von einer solchen *utopischen* und *gantz* unsichtbaren Kirchen/ *nichts*. Wiewol ich nochmals hiebey mein Voriges widerhole/ daß alle Glieder und Theile der wahren Kirchen ihren Mit-Gliedern oder Neben-Theilen/ welche ferrn von ihnen entsessen/ nicht eben allemal sichtbar seyen. Wer hätte vermuten sollen/ vor Columbi Zeiten/ daß ausser Asia/ Africa/ und Europa/ noch ein Theil der Welt wäre; geschweige/ daß/ in solchem neu-erfundenem (oder vielmehr wiederum von Neuem endecktem) Welt-Theil/ jemals/ vor Alters/ ein Theil der Christlichen Kirchen gewesen? Gleichwol hat man/ in Peru/ einige Spuhr-Zeichen gefunden.

X. Wie

X.

Wie und wo (fragen die Böhmisten weiter) kann nach der ersten Christlichen und Apostolischen Kirchen / noch eine wahre / und zwar allgemeine sichtbare Kirche / bis auf Lutherum / geblieben / und auch noch / seyn / nachdemmal alle die vermeynte Haupt-Glieder derselben / nemlich die particular Kirchen / einander / als irrig / bestreiten und verwerffen? Und wie soll man / unter allen den andren Secten / die sich alle und jede eine wahre Kirche tituliren / eine einige finden / die entweder mit uns Evangelischen / oder wir mit ihnen übereinstimmeten? So aber diese Ubereinstimmung unmöglich zu beweisen / wie können die Evangelische denn befugt seyn / sich der Gemeinschafft einer allgemeinen /

 wahren /

wahren/ und sichtbaren Kirchen/ anzumassen/ so sie nicht ihre vermeynte Warheit und Rechtgläubigkeit/ mit der Unwarheit und Irrgläubigkeit/ zusammen flicken wollen?

BEy Erörterung voriger Aufgabe/ habe ich zwar diese/ die jener verschwestert ist/allbereit/gutẽ Theilẽ/ mit beantwortet; wo die wahre Kirche/ nach der Apostel/ und vor Lutheri/ Zeiten geblieben/ auch noch bleibe? Will es doch allhie zuforderst kürtzlich/ und insonderheit/ wiederholen.

Die wahre Christliche Kirche ist/ und bleibt/ nach der Apostel Zeiten/ diejenige/ welche die heilige Dreyfaltigkeit/ Christi GOtt und Menschheit glaubt/ und durch Ihn Vergebung der Sünden sucht. Diese Kirche ist/ nach der Apostel Zeiten/ gewest/ im Orient und Occident/ gegen Mittage/und Mitternacht; ist auch noch/ durch alle vier Theile der Welt/ heutigs Tags/ ausgebreitet; und zwar am sicht- oder scheinbarsten in Welschland/Spanien/

nien / Franckreich / Griechenland / Rußland / Polen / und andren Königreichen Christliches Namens; nemlich / bey den Römisch-Catholischen / Griechen / Moscowitern / Abyssinern (oder Aethiopiern) bey uns Teutschen / und andren Nationen / unter welchen die heilige Dreyfaltigkeit offentlich bekennet / und angebetet wird; und in allen solchen Gemeinen / darinn obgemeldte Grund-Stücke deß Christlichen Glaubens noch bishero verblieben. Denn das ist der Catholische oder allgemeine Glaube / der dasjenige ergreifft und gläubt / was im Apostolischen / und deß heiligen Athanasii / Glaubens-Bekenntniß / nicht nur buchstablich / sondern auch Schluß-folglich begriffen ist. Solches hat aber / in jetztbenannten Kirchen / der Satan noch zur Zeit nicht ausleschen können; wie viel Betrugs und Menschen-Tands er auch dazu-und neben-angeflickt. Diese Puncten werden ebenfalls / von der Reformirten Kirchen / und von unserer Evangelischen / gegläubt: darum seynd diese auch Antheile der wahren Catholischen Kirchen.

Ich suche nichts wenigers / als eine Religions-Mengerey / eine Syncretisterey / ein Mischmasch der Religionen zu machen / oder für Einerley auszugeben / ob man bey dieser / oder jener Religion / bleibe. Ich unterscheide hie billig / nach Anleitung gut Evangelischer Theologen / zwischen der wahren und reinen Kirchen.

Damit sich aber hieran Niemand stosse; muß ich gleich anfangs mich erklähren / daß ich / durch eine solche wahre Kirche / die dennoch nicht Irrthums-frey noch rein ist / keine vollkömmlich-recht-lehrende / noch in allen Puncten Warhaffte / meyne; sondern das Wort wahre allhie / von den Theologis / quidditativè, das ist / für was / so würck- und wesendlich etwas ist / genommen werde / und sie solches / von dem / was nicht nur wesendlich / sondern auch dabey rein und unbefleckt ist (*) unterscheiden; nicht aber / für die Bedeutung einer reinen Warhafftigkeit / und warhafften Reinigkeit.

Als / zum Exempel / ein Saphir ist ein

(*) Distinguunt inter Ecclesiam ratione quidditatis & puritatis consideratam.

ein wahrer edler Stein; wann er gleich sehr befehlert; die natürliche Perlen sind alle wahre Perlen/ ob schon viel mangelhaffte/ blasse/ unvollkommene/ und etwas unzeitige darunter. Den Krüppel hat man billig/ für einen wahren Menschen/ zu achten: ohnangesehn ihm die Geradigkeit seiner Gliedmassen gebricht. Die Music/ und menschliche Sing-Stimme/ ist ein wahrer Gesang: ob gleich etliche Fehler/wider die rechte Singkunst/wider die Mensur oder Tact/ oder Kunst-fügige Harmonie/ (Zusammenstimmung/ und Wol-Laut) von dem Ohr eines perfecten Sing-Meisters/ dabey vermerckt würden.

Derhalben kann die wahre Kirche/ auf zweyerley Art/ gedeutet werden. Erstlich/als schlechter Dings (entitativè) eine Christliche Kirche/ die auf den Haupt-Articuln der Christlichen Glaubens-Bekenntniß stehet: in welcher Bedeutung ihr der unglaubige Hauffe der Heiden/ Mahometaner/ Arrianer/ Photinianer/ Socinianer/ (ungeachtet diese dreyerley Ertzketzer sich Christen nennen;

doch aber die Grund-Articuln deß Christlichen Glaubens leugnen) und aller Unchristen/ entgegen stehet/ als eine unchristliche und glaublose Schaar/ die von der Bürgerschafft Israels entfremdet ist. Nach der zweyten Bedeutung aber wird sie eine wahre Kirche getitulirt (moraliter) das ist nach der sittlichen Eigenschafft ihrer unverfälschten und unbefleckten Lehr-Reinigkeit; als eine solche Gemein/ die mit keinen Irrsalen verunlautert ist.

Diesem gemäß wird ein Unterscheid gemacht/ zwischen einer solchen/ darinn zwar die Haupt- und Grund-Stücke noch übrig/ doch mit vielen groben Irrthümern/ wie ein Deamant/ oder Karfunckel/ mit Flecken/ befehlert seynd; und einer solchen/ die diese Grund-Stücke/ ohne irrige Zu- und Bey-Sätze/ besitzt/ wie Gottlob! unsre Evangelische. Ausser dieser/ sind alle die andren/ mit Irrthümern/ behafftet/ ja etliche eben schwer/ und dergestalt beladen/ daß viel tausend Seelen dadurch unterdruckt/ und von den rechten Grund-Stücken deß Christlichen Glau-

bens

bens abgezogen werden/ wenn sie NB. sich dergestalt darein vertieffen/ daß ihnen besagte Grund-Stücke darüber aus dem Hertzen weichen/ und ihrem Glauben entsincken. Nichts destoweniger seynd sie noch wahre/ ob gleich/ mit Irrthümern sehr vertunckelte/ und verunreinigte/ Kirchen; in Betrachtung deß Evangelischen Texts/ Vater Unsers/ der heiligen Tauffe/ und der drey Apostolischen Glaubens-Artickel/ so ihnen noch unverfälscht vorgelesen/ oder sonst/ bey der Unterrichtung/ mit beygebracht/ ob schon hernach viel Menschen-Tand/ und irrige Satzungen drein gemengt werden; und dann/ zweytens/ in Betrachtung derer/ die dem Evangelio einfältig gläuben/ und das Wort in ihr Hertz pflantzen: Denn/ mit solchem zwiefachem Absehn/ nenne ich sie wahre Kirchen; mit nichten aber solcher Meynung/ als würde in allen Puncten darinn die Warheit gelehrt/ und kein Irrsal neben angepflantzt: gleichwie ein Weitzen-Acker/ darauf auch sehr viel Unkrauts wächst/ dennoch ein Weitzen-Acker annoch bleibt/ so lang noch der Weitzen drein ge-

 säet

säet wird / und nicht / um deß Unkrauts / sondern um deß Weitzens willen / den Namen eines Weitzen-Ackers behält / so wol / als der / auf welchem lauter Weitzen / ohne Unkraut / hervor spriesst.

Und warum nennen wir unsre Evangelische Kirche eine wahre Kirche; so doch besorglich wol auch mehr Böse als Gute darinn sind / mehr die wider Christum / als nach Christo / einhergehen / mehr derer / die einen todten / weder die einen lebendigen Glauben / haben? Geschicht es nicht / in Ansehung derer / die einen lebendigen Glauben haben / und sich eines guten Wandels befleissen? Denn / um derer Willen / wird sie eigendlich eine / in Christo auserwählte / Gemein titulirt: und in solcher Betrachtung spricht Chrysostomus: **Die Kirche ist ein Haus / so aus unseren Seelen erbauet ist; sie ist nichts anders / als der (Gnaden-) Himmel / und ein Schatz heiliger Geheimnissen.**

So ich nun wol-verantwortlich unsere Evangelische Kirche eine wahre / und zwar dabey reine Kirche nenne / um der Weni-

Wenigern willen/ die GOtt von Hertzen suchen; ob schon daneben viel Maul-Christen sich mit untermengen: warum solte es dann unverantwortlich seyn / eine mit Irrthümern befleckte Kirche doch noch unter die wahre (wiewol nicht reine) Kirchen mit zurechnen/ um derer Willen/ welche / mit gläubiger Einfalt / auf denen/ noch darinn hinterstelligen / Grund-Articuln deß Christlichen Glaubens / fürnemlich anckern / die neben-eingemengte Irr-Lehren aber obenhin / mit unschuldiger Einfalt/ aus Unwissenheit/ so passiren lassen und billigen?

Si Sanctitas Ecclesiæ, in symbolo apostolico celebrata, Ecclesiam in hoc seculo non eximit imbecillitati peccandi; utique nec infirmitatibus errorum in doctrina eximet eam. Wenn die Kirche deßwegen/ daß sie/ in der Apostolischen Glaubens-Bekenntniß/ heilig gerühmt ist/ dennoch / in dieser Welt / der sündlichen Schwachheit nicht entnommen ist; so wird gewißlich die an ihr gelobte Heiligkeit sie auch / von der Schwachheit

der Lehr-Irrthümer / nicht aussondern. (a)

Ein sehr erkrancktes / und mit einem bösen Geschwür behafftetes / Glied ist doch noch ein wahres Theil deß menschlichen Körpers: nicht in Ansehung deß Apostems / welches diesem nicht anverglie-dert / und derhalben durch ein gutes Heil-Pflaster davon vertrieben werden kann; sondern deß annoch darinn wohnenden Lebens / wodurch es noch geregt und bewegt wird. Mit einer schwürigen / oder geschwollenen / Hand / könnte man ja auch noch wol / im Nothfall / etwas ergreiffen; doch weder so sicher / noch so hurtig / und füglich / wie mit einer gesunden. Also kann manches irrendes Gliedmaß der allgemeinen Kirchen noch wol die Seligkeit ergreiffen / so lange es den Glauben an Christum / als gleichsam den Lebens-Geist / noch in sich hat: wann es gleichwol aber auch nur würcklich damit zugreifft auf Christum / und sich an Ihn hält.

Woferrn aber das Apostem an dem Gliede / so tieff einfrisst / daß das Glied daru-

(a) Hunnius p. 144. de Eccles.

darüber gäntzlich erstarrt/ oder verfault; so kann es schwerlich mehr etwas erfassen/ noch die Hoffnung der Erhaltung behalten. Worauf ich hiemit deuten wolle/ steht leicht zu ermessen; nemlich/ auf diejenige/ so sich den irrigen Menschen-Satzungen so gar ergeben/ und überlassen daß der Glaube an JEsu Christi Verdienst/ als das Leben/ darüber in ihnen erstirbt: diesen hat sich das Irrthums-Geschwür in ein todt-gifftiges Apostem/ in einen geistlichen Krebs/ verwandelt/ und macht ihnen den Garaus deß Heils. Denn solche Leute seynd zwar auch wol/ in der wahren Kirchen/ doch darum nicht von oder an der wahren Kirchen; seynd zwar in ihr befindlich/ ihr aber nicht einverleibt: kleben ihr zwar/ von aussen zu/ an/ wie die Schwämme dem Baum; sitzen aber nicht an ihr/ wie die Zweige am Baum. Denn Alles was den Lebens-Safft der Wurtzel Jesse nicht mit in sich trinckt/ ist kein rechter grüner Zweig/ an dem hohen Kirchen-Ceder Christi/ kein lebendiger Reben seines Weinbergs.

Die rechte Seele der Kirchen besteht/

in dieser Glaubens-Lehre / daß Christus wahrer GOtt und Mensch / für uns gestorben / zu unserer Erlösung und Seligkeit. So lang ein Mensch dieses glaubt / und sich dessen gläubig tröstet / auch im Glauben wandelt / bleibt er noch ein Glied der wahren Kirchen: ob er gleich / im übrigen / in einer solchen Kirchen lebte / die mit vielen Irrthümern erfüllt wäre / welche er aber ihm anders nicht / als für Warheiten / einbildete / und nicht wüsste / daß solche Menschen-Satzungen irrig wären. Einer / der die Blattern oder sonst eine Seuche am Halse hat / ist auch noch ein Mensch; aber nicht rein: weil er noch eine menschliche Seele in ihm hat. Wann aber diese hinweg; ist er kein rechter Mensch mehr; sondern eine Leiche. So auch / als lange die obige Grund-Stücke der Christlichen Lehre / in einer mit manchen falschen Neben-Satzungen benebelten Gemein / bleiben / bleibt sie noch eine wahre / wiewol verunlauterte / Kirche: wann sie aber selbige Stücke auch verliert; hört sie auf / eine Christliche wahre Kirche zu seyn / und wird eine Synagog und

Schul

Schul deß Teufels; ein Reich / darinn der Satan seinen Stuhl und völlige Herrschafft deß Unglaubens hat: Als wie bey den Arrianern / Socinianern / und Türcken: welche Christi Gottheit / und Verdienst leugnen.

Dieses stimmt / mit aller verständigen und gewissenhafften Theologen Ausspruch / überein. **Wo die rechte Tauffe im Schwange geht (spricht Hunnius) da ist / ohne Zweifel / eine wahre Kirche. Unter der Herrschafft deß Papsts / ist die wahre Tauffe administrirt worden: darum muß daselbst auch eine Kirche gewest seyn: wiewol der Papst selbst / mit den Seinigen / die Kirche nicht gewesen.** (a) Allda titulirt dieser fürnehme Evangelische Lehrer die Lateinische Kirche eine wahre Kirche / um der getaufften Kinder; anderswo aber auch / um der Einfältig-irrenden willen / die zwar auch den Papst für ihr sichtbares Kirchen-Haupt halten / doch aber / mit gläubiger Hertzens-Einfalt / aus dem Evangelio so viel fassen / daß sie gründlich

sich

(a) Hunnius lib. s. cit. p. 115.

sich auf ihren Heiland verlassen / auch gemeinlich / wenns zum Sterben kommt / alles Andre auslassen / und einig allein ihren Heiland umfangen.

Dahin gehet auch diese seine Rede: Die Kirche wird niemals / von den Propheten und Evangelisten / welche nicht nur der ersten Kirchen / sondern der gantzen allgemeinen Kirchen / bis zum Ende der Welt / von Christo / gegeben sind (verstehe ihre Schrifften) gar entblösst oder beraubt: darum hat auch die Kirche der Gläubigen / unterm Reich deß Papsts / derselbigen nicht ermangelt. Denn aus derselben Schrifften / seynd / wie aus den Brunnquellen / geschöpfft worden die Haupt-Stücke Christlicher Kinder-Lehr / der Zehen Gebote / Apostolische Glaubens-Bekenntniß / das Vater Unser / die Tauffe / die Histori deß Leidens JEsu Christi / die Kern-Sprüche aus den Evangelien / und Episteln 2c. (a) In welchen allen merckwürdige

(a) Idem p. 183.

würdige und vortreffliche Macht-Sprüche vorfallen/ von Christo/ seinem Amt/ und von der Wolthat der Erlösung. Daraus denn ungezweifelt zu schliessen/ daß die Auserwählte/ durch Krafft deß Heiligen Geistes / den wahren Inhalt und Weg/ wie man die Seligkeit erlangen müsse/ begriffen haben. (a)

Dergleichen findt man auch/ bey andren Lichtern unserer Religion/ als beym Martino Chemnitio/ Gerhardo/ und Andren mehr/ die Fülle. Welches Alles auf den Zwegk geht/ denen Herren Böhmisten zu beweisen/ daß keiner unter unsren Theologis bishero noch geurtheilet / es hätte sich / vor dem Evangelischen Reformations-Wesen/ keine wahre/ noch eines Theils sichtbare / Kirche/ auf Erden/ gefunden.

Luthero selbsten ist solches nie in den Sinn gekommen. Vielmehr giebt er das Widrige/ mit diesen seinen Worten/ zu verstehen: Wir bekennen / daß/ im Papstthum / die rechte H. Schrifft sey/

(a) Idem p. 192.

sey/ rechte Tauffe / recht Sacrament deß Altars (Er versteht es aber / den Worten der Einsetzung nach) rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünden / recht Predig-Amt / rechter Catechismus/ als Zehen Gebot/Articul deß Glaubens / das Vater Unser. Item : Ich sage / daß / unter dem Papst / die rechte Christenheit ist / ja der rechte Ausbund der Christenheit/ und viel fromer grosser Heiligen ꝛc. Ist denn nun / unter dem Papstthum/die rechte Christenheit; so muß sie warlich Christi Leib und Glied seyn. Ist Sie sein Leib; so hat Sie rechten Geist / Evangelium / Glauben / Tauff / Sacrament / Schlüssel/ Predigamt/ Gebet/heilige Schrifft/ und Alles / was die Christenheit haben soll. Wir schwärmen nicht also/ daß wir alles verwerffen sollten/ was der Papst unter sich hat: denn so würden wir auch die Christenheit/ und Tempel GOttes / verwerffen: sondern das fechten wir an/und verwerffen / daß es der Papst nicht blei-

bleiben lassen will / bey solchen Gütern; sondern thut seinen Teufels-Zusatz dabey / und drüber ꝛc. (a)

Wie aber? solten wol (versetzen sie hierauf) der Geist der Warheit / und der Irr-Geist / in einer Gemein / beyeinander seyn? Ja / gar wol kann solches geschehen / und geschicht täglich. Aber wie? Sie wohnen nicht / als verglichene Freunde / beyeinander; sondern als wie zween strittige Meister / die in einer Gassen einander entgegen arbeiten / und die Kundschafft abzuspannen bemüht sind. Der Irrgeist säet / auf den Acker der Kirchen / Unkraut unter den Weitzen deß Heiligen Geistes / unter die Lehre der Warheit / sag ich / so bald die Hüter schlaffen. Der Geist der Warheit aber widerstrebt dem Irr- und Lügen-Geist; doch nicht Zwangs-Weise / sondern also / daß er die Seelen / durch gute Eingebungen / treibt auf das Wort der Warheit zu mercken / und solches / mit dem Glau-

(a) Lutherus Tom. 4. Jenens. citante Hildebrando, in Disputat. de Ecclesia Num. XVII. & Kronmayero, Loco XVIII. de Eccles. p. 801. a. & p. 823. b.

Glauben/ so zu ergreiffen / damit das annoch/ bey einer Seelen / die unter vielen irrigen Neben-Satzungen mitbefangen ist / glimmende Füncklein der Warheit nicht vollends ausgehe/ noch aller Weitzen von dem Unkraut / auf dem übel gewartetem und schläffrig gehütetem Kirchen-Acker gar erstickt werde. Daß eine solche Kirche den Weitzen deß Evangelii und deß Glaubens an Christum noch hat/ ist vom Geist der Warheit: daß aber Unkraut falscher Menschen-Lehre neben an wächst/ ist vom Irr-Geist/ und das hat der Feind gethan: Der auch allerdings/ in einer reinen Gemein / wider den Geist der Warheit/ alle seine Krafft versucht/ob er sie gleichfalls mit Unkraut verunreinigen und schänden mögte / ja der so gar in uns selbsten / als lebendigen Tempeln GOttes/ durch seine Versuchungen/ das Fleisch wider den Geist reitzet. Derhalben wohnen der gute und böse Geist/ in einer also irrenden Christen-Gemein/ nicht brüderlich beyeinander; sondern stellen sich gegeneinander/ wie zween Feinde/ auf einerley Wahlstat; bleiben immerdar

dar geschäfftig/ einander Abbruch zu thun/ und etliche Seelen abzutragen.

Der Heilige Geist trachtet / durch das gute und warhaffte Grund-Stück der Seligkeit/ nemlich durch die Ergreiffung der Unschuld und deß Verdienstes JEsu Christi / viel einfältige Hertzen zur Seligkeit zu bewahren; wäschet ihnen/ durch das Blut JEsu Christi / daran sie fürnemlich mit ihrem Hertzen und Zuversicht hangen / alle die Irrthümer / womit sie unwissendlich behafftet sind / ab / als verborgene Fehler; nimt sie an / für unmündige Kinder/ ermahnet sie / durch die offentliche Predigten / im Geist zu wandeln / und Christlich zu leben. Der Irr-Geist hingegen thut/ so viel ihm möglich/ daß die Seelen einer solchen Gemein / nicht so sehr / an solchen im Evangelio/ und in den Apostolischen Glaubens-Articuln begriffenen/ Stücken / als an seinem Unkraut / der irrigen Neben-Lehr / und Menschen-Tand / fürnemlich hafften/ und/ mit Hindansetzung besagter Grund-Stücke der Seligkeit/ sich hauptsachlich/ ja wol gar einig und allein auf den einge-

streuten

streuten Menschen-Tand steuren sollen. So arbeiten diese widrige / der Geist der Warheit / und der Irr-Geist in einer solchen Werckstät / wider einander. Jener sucht zu bauen / oder zu befestigen; Dieser abzubrechen / oder baufällig zu machen / und die noch übrige Grund-Stücke deß Glaubens gar umzureissen.

So suchte Satanas / die Apostel zu sichten / wie den Weitzen; erfüllete sie mit weltlichen ehrsüchtigen Gedancken: hingegen betete Christus für sie / daß ihr Glaube nicht mögte aufhören: Welcher ihr Glaube sonst / von dem falschen Wahn einer eingebildten irdischen Monarchia / darinn sie grosse Hannsen zu seyn hofften / nicht wenig angefochten ward / so wol auch / als von dem / vor der Auferstehung Christi noch in ihnen steckendem / Miß-Glauben wegen solcher seiner Auferstehung; die sie ihnen noch nicht wolten einbilden lassen / bevor Er ihnen selbsten erschienen war / und solchen ihren Unglauben gescholten hatte.

Hatte nicht Petrus schon / im Namen Aller / die selig-machende herrliche

Bekenntniß gethan/ Du bist Christus/ der Sohn deß lebendigen GOttes: Das hatte ihm ja nicht Fleisch und Blut/ sondern der Vater vom Himmel / durch den Heiligen Geist/ geoffenbart. Gleichwol versuchte sich auch der Irrgeist an ihm. Denn was war das für ein Geist/von dem der HErr sagte / Satan! wende dich hinter mich! war es nicht der Irrgeist/ der Petrum / und die andre Jünger / bereden wolte/ es wäre nicht nöthig/ daß der HErr müsste leiden und sterben? Unterdessen verließ doch der Heilige Geist / auf Christi Vorbitte / dieses kleine Häufflein nicht so gar / daß der Glaube / er wäre GOttes Sohn / und der wahre Messias/ und ihr Seligmacher/in ihnen aufhörete. Hie begegnet uns aber noch ein andrer Fürwurff. Wie kann da ein Grund-Stück der Seligkeit bleiben/ wo man die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi leugnet? Dieselbige wird aber / in der Römischen Kirchen/ und Griechischen geleugnet: folgendlich auch das Verdienst JEsu Christi / und seine Bezahlung für unsre Sünde. Darum kann/ ausser der

jetzigen

jetzigen Evangelischen / keine wahre Kirche seyn.

Es ist werth zu bedencken / daß nicht nur / in der jetzigen Römischen / sondern auch in der Griechischen / Russischen / und Armenischen Kirchen / eben so wol solcher zugerechneten Gerechtigkeit widersprochen werde. (Wiewol nicht ohn / daß bey den Meisten / solches nur / aus Mißverstande geschiehet.) Daraus denn erfolgen würde / es könnte nirgendswo einiger Mensch selig werden / ohn bey der Evangelischen Kirchen: welches gantz wider die heilige Schrifft / und Lutherum / und eben so seltsam lautet / als wann die Armenier sprechen / sie seyen allein die wahre Kirche.

Es verhält sich aber auch nicht also / daß durchgehends / in der Römischen Kirchen / die zugerechnete Gerechtigkeit Christi geleugnet wird. Denn es giebt noch manche fromme und aufrichtige Drexelios darinn / die / mit dem Bernhardo / deutlich bekennen und schreiben: Mors in morte Christi fugatur & Christi nobis Justitia imputatur. Der Tod wird /

wird/ im Tode Christi/ verjagt/ und Christi Gerechtigkeit uns zugerechnet. (a)

Gesetzt aber/ daß die Meisten/ oder auch wol insgemein Alle Römisch-Catholischen/ jetziger Zeit/ der zugerechneten Gerechtigkeit widersprechen; wie denn solches heut/ unter ihnen/ ihrem Concilio Tridentino zu Ehren (daran sich gleichwol Drexelius/ in diesem Stück/ nichts gekehrt) gemeinlich fast geschicht: so wird doch/ aus ihrer Kirchen/ damit die rechte Grundfeste unserer Seligkeit/ nemlich Christi Gerechtigkeit und Verdienst/ nicht gar noch/ bey Allen/ weggebrochen: angemerckt/ sie dennoch etwas bekennen und gläuben/ daß eben so viel/ ob schon nicht dem Laut der Worte/ jedoch dem gründlichen Verstande nach/ austrägt.

Von keinem einigem Evangelisten/ oder Apostel/ ohn allein von S. Paulo/ und Jacobo/ wird das Wort der Rechnung zur Gerechtigkeit/ aus dem 15. Capittel deß 1. B. Mosis/ gebraucht. Paulus spricht: Dem (welcher an den gläubt/

P der

(a) Bernhard. in Serm. ad Milites templi.

der die Gottlosen gerecht macht) **wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet:** (Jacobus braucht es auch/ und zwar von dem Gehorsam deß Glaubens/ das ist / von dem fruchtbringenden Glauben.) Gleichwol gebens Petrus/ und Johannes / in ihren Episteln / mit solchen Worten / die gleiche Krafft und Nachdruck in sich begreiffen. Als/ zum Exempel/ wann Petrus/ aus dem Esaia/ spricht: **Durch welches (Christi) Wunden ihr seyd heil worden:** (*a*) Oder Johannes: **Wir haben einen Fürsprecher/ bey dem Vater / JEsum Christ/ der gerecht ist: und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde.** (*b*) Hierauf weisen auch die verständigste unter den Römisch-Catholischen Priestern/ gemeinlich die sterbenden Personen.

Also wird zwar die zugerechnete Gerechtigkeit Christi/ in der heutigen Römischen Kirchen/ gemeinlich / mit ausdrücklichen Formalien/ oder Worten/ nicht geduldet; unterdessen doch etwas durchgehends

(*a*) 1. Petri 2. v. 24.
(*b*) 1. Joh. 2. v. 1. 2.

gehends darinn geglaubt/das/ob es gleich die Halsstarrige wol nicht so gedeutet wissen/ noch mit ausgedruckten Worten also geben wollen/ dennoch eben so viel/ als eine zugerechnete und geschenckte Gerechtigkeit in effectu (in der Krafft und Würckung) austrägt; nemlich das Leiden und Sterben JEsu Christi/und seine Bezahlung für unsere Sünde. Alle die um deß willen/ von GOtt Vergebung der Sünden gläubig bitten/ derer gewißlich viel tausend sind/ wird die Gerechtigkeit JEsu Christi alsdenn zugerechnet.

Und solchen Einfältigen/die/in Christo Vergebung suchen/ geht es dann/nach der Red-Art eines fürnehmen Schrifft-Lehrers/ die er zum Gleichniß braucht/ in der Erweisung / daß bisweilen ein neubekehrter Heide noch nicht gleich anfangs weiß/er stehe nunmehr in Christlicher Gemeinschafft: **Mancher wird/von dem Schiffe / fort geführt / und weiß es nicht.** Denn eben also weiß oder versteht auch mancher unwissendlich-irrender frommer Christ so eben nicht / daß ihn die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi zum

 Himmel

Himmel führe; wird dennoch unterdessen würcklich/ durch sie/ dahin geführt/ indem er seufftzet/ GOtt wolle ihm/ um der unschuldigen Marter seines Sohns willen/ seine Sünden-Schuld erlassen.

Es distinguiren sonst auch etliche Theologi die Irrthümer nicht nur in gründliche Irrsalen / und in nicht-gründliche; sondern auch / in solche/ die den Grund hart berühren oder stossen/ und in solche / die den Grund deß Christlichen Glaubens gar umstossen / und hinweg reissen (in circumfundamentales & fundamentales) deßgleichen/ in solche/ die gerad auf das Fundament / oder nur seitlings (indirectè) darauf los gehen/ oder in die Grund-Articul der ersten und andren Ordnung u. s. f. (a) Zum Exempel: Diejenige irren/ am oder um den Grund der Seligkeit her (circa fundamentum salutis) die den HErrn Christum nur für einen Mittler/ zwischen GOtt und den Gläubigen/ aber nicht zwischen GOtt und allen Menschen/ beken-

(a) V. Museum in Tractat. de Syncretismo, Quæst. proœmiali 4. de fundamento fidei.

bekennen; oder seine Gnugthuung leugnen; irren also / in den Grund-Articuln deß Glaubens; und verlieren doch noch unterdessen das (gantze) Fundament Christlicher Lehr nicht: (a) Gleichwie aber diese allerletzte Unterscheidung etwas subtil; also ist auch ein ziemlich-subtiler und schmaler Unterscheid / zwischen Gefahr und Versichrung der Seligkeit / dabey. Wer Christi Gnugthuung für uns / gäntzlich und allerdings hinwegreisst; der reisst ohne Zweifel auch den gantzen Grund deß Heils weg.

Es ist auch gleichwol billig zu unterscheiden / zwischen solchen Gesellen / die / wider bessers Wissen und Verstehn / solchen unsren Satz der Warheit / nemlich von der zugerechneten Gerechtigkeit / verwerffen / ja dazu noch mit Lästerungen angreiffen / die reine Kirche mit Verleumdungen und Drangsalen verfolgen; ja wol / was sie mit Dinten nicht können / mit Blut ausleschen wollen / und zwischen denen / die / aus Miß- oder Unverstande demselben widersprechen. Diesen letzten er-

(a) Kromayer. Artic. XVIII. de Eccles. p. 784

langt die Bitte um Vergebung aller Sünden auch der verborgenen/ um Christi willen/ aus seinen Wunden/ Verzeihung und Gnade/ samt der Ankleidung solcher zugerechneten Gerechtigkeit: Jenen aber nicht; es sey denn/ daß sie ihre mutwillige und wissendliche Sünde der Leugnung hertzlich bereuen / den rechten Grund ihres Gewissens/ der Warheit zu Ehren / vor der Welt bekennen/ und ihre Lästerungen widerruffen.

Carolus V. wolte/ von keiner zugerechneten Gerechtigkeit/ was halten/ oder verstund sie vielmehr nicht recht: gleichwol preisen ihn unsre Lehrer selig; weil er/ in seinem Letzten/ mit Bernhardo/ sich dessen gläubig getröstet/ Christus hätte/ nach doppeltem Recht/ das Himmelreich; erstlich aus einem Erb-Recht/ vom Vater/ als der einige ewige Sohn deß Vaters; und das Recht bliebe Ihm allein: zum Andren/ aus Verdienst/ nemlich als durch sein Leiden verdient; solches Recht und Verdienst hätte Er uns geschenckt; weil Er um unsert willen gelitten. Was war das anders / in der Krafft / geredt / als/

Christus

Christus hat mir seine Gerechtigkeit / sein Verdienst / zugerechnet / und geschenckt: GOtt sihet da nicht so sehr / bey den Einfältigen / auf die Red-Art / als auf das Hertz: wann dieses / das Hertz nemlich auf JEsum Christum gerichtet ist; übersihet Er die übrige Unwissenheit / und hat / mit unserer Einfalt / Gedult; so lang es Einfalt / und kein Fürsatz / oder Eigensinn ist. Er fragt die Wurtzel und nicht die Blumen (daß ich / mit Augustino / rede.)

Wer nun / von keiner vorgefassten Meynung / eingenommen ist / wird leicht begreiffen / daß dieses darum noch kein Religions-Gemisch / noch eine Allianz der Lügen und Warheit sey. Es wäre freylich ein solches Gemisch / wenn man spräche / Einer könnte / so wol durch Irrthümer / als durch Warheit / zu GOtt kommen; und nicht vielmehr also / es könne Einer / der nebenst der Warheit / auch unwissendlich manchen Irrthum hat; dennoch wol / auf obbeschriebene Masse / durch dieselbige Warheit / wenn er sich / auf selbige / hauptsächlich gründet / selig werden.

Denn wann diese Warheit nicht / durch bösen Fürsatz und Mutwillen / in Ungerechtigkeit aufgehalten wird / thut sie allezeit und überall ihre Würckungen. Ich suche darum das Schwartze nicht Weiß zu brennen.

Es wird darum keinem Gifft die Gesundheit / noch der Tunckelheit so wol / als dem Licht / die Erkennung und Sichtbarkeit der Sachen / zugeschrieben ; wann gleich bisweilen ein Gifft / so mit viel stärckerem Gegen-Gifft vermischt ist / dem / der es unversehns empfangen hat / das Leben nicht raubt ; oder / bey tuncklem Wetter / unser Auge dennoch so viel Lichts hat / daß es Menschen und Buchstaben erkennen kann : Sondern die Unschädlichkeit hat man einig allein dem Gegen-Gifft ; und den Gebrauch deß Gesichts / bey tuncklen Wetter / demjenigen Theil deß Tag-Lichts / so von dem Schatten annoch nicht gar ausgetilgt worden / zu dancken.

Ein mit Kupffer vermischtes Gold nennet man billig Gold / so lang bis der Zusatz nicht allzu groß / noch das Kupffer dem Golde / im Gewigte / vorgeht : also preiset

preiset man auch einen/ in manchen Stücken irrenden/ Christen/ mit allem Fuge/ Christlich und selig/ so lang das Gold der Warheit / das Gold deß Glaubens an seinen Heiland/ von dem Kupffer/ oder Zusatze irrenden Menschen-Tands/ nicht überwogen wird. Und wie ein Bergwerck darum nicht aufhört/ein Gold-oder Silber-Bergwerck zu seyn/ ob gleich sehr viel Schlacken in der Gold- oder Silber-Ader dabey befindlich; sondern alsdann/ wenn der Berg kein Gold noch Silber mehr giebt: also hört keine particular Kirche auf/ eine wahre Kirche zu seyn/ so lange besagtes Glaubens-Gold noch bey ihr/ ob schon/mit vielen Irrthums-Schlacken vermengt/ nicht gar ermangelt.

Denn was Etliche da/von weiß nicht was für heimlichen Lutheranern/ bisweilen vorgeben/so hin und wieder im Papstthum verborgen seyn/ und unterm Joch seufftzen sollen/ und daraus sie diejenige Heiligen formiren wollen welche/ mitten in der Römischen Kirchen/ es mit uns durchgehends halten/ hingegen alle Irrsalen derselben verwerffen; ist wol eine

recht abgeschmackte/ und gantz unerfindliche/ vergebene Rede/ womit man sich nur den Römisch-Catholischen zum Gelächter macht/ und sie mehr ärgert/ (weil es auch nicht so ist) als bauet. Man geduldet/ bey den Romanisten/ keinen Menschen/ der nicht beichtet/ communicirt/ und die Messe besucht; woferrn er nicht etwan/ als ein offenbarer Lutheraner/ um erheblicher Ursachen willen/ Erlaubniß hat/ unter ihnen zu wohnen. Darum würden solche vermeynte Heiligen/ die auswendig Päpstlich/ inwendig Evangelisch wären/ eine andre Religion vor der Stirn/ oder im Munde/ und eine andre im Winckel deß Hertzens/ trügen/ nichts/ als verdammte Heuchler seyn. Weg/ mit solcher unsichtbar-vermeynten Heuchel-Kirchen!

Herr Lutherus sagt: **Man muß nicht so auf den Papst zuplatzen** (nemlich daß man Alles im Papstthum so schlechts hin verwerffen/ und alle Leute darinn dem Teufel zusprechen wollte/ wie Müntzer/ und andre Schwärmer/ thaten) **Christi Heiligen ligen unterm Papst.**

Papst. Da frage ich: Ligen sie/oder bleiben/ unterm Papst/ also/ daß sie die Päpstlichen Irrsalen begreiffen / aber heimlich beseufftzen / und anders gesinnt sind / doch gleichwol auswendig sich für Römisch-Catholisch mit bekennen? Ey so sind es keine Heiligen / sondern Ertzheuchler: weil ihnen der Weg offen steht / nach Evangelischen Oertern zu reisen. Wiewol auch diejenige nicht gnugsam entschuldigt wären / denen der Weg nicht offen stünde / wenn sie wissendlich der Unwarheit beystimmeten. Ligen sie aber also unterm Papst / daß sie nicht anders meynen / als die Romanische Lehr sey recht / doch aber hauptsachlich / an das Gute / so noch im Papstthum ist (wie denn Lutherus sagt / es sey noch alles Gutes im Papstthum / versteh aber doch mit Bösem sehr vermengt) sich gründlich halten / nemlich / an ihre Tauffe / und an die Wunden JEsu Christi / welches Heilsame sie / aus dem Evangelio / lernen: ey! was kommt denn anders heraus / als / was ich bisher gesagt habe? Was tragen wol diese Worte Lutheri anders aus: Moab

heisst vom Vater/ oder Vattersch/ paternus. Das sind die/ so hin und wieder blieben sind / in der Welt / und von ihrem Vater/ Christo / nicht gefallen sind ꝛc. und sonderlich/ die zuletzt doch auf Christus Sterben sich verlassen / und nicht aufs Papsts Maosim/ noch auf seine Ablaß-Briefe/ gestorben sind. Solcher habe ich Selber etliche gesehn/ von viel mehren gehört/ auch München/ und allerley Ständen ꝛc. (a)

Hie muß Einer nicht wähnen / als verstehe Lutherus / durch die Worte / die/ so hin und wieder blieben sind/ in der Welt ꝛc. etliche scheinheilige Sonderlinge / oder Frey-Geister / oder versteckte Heiligen / und Winckel-Christen / so in keiner äusserlichen Kirchen-Gemeinschafft gestanden/ noch zu einiger Gemein sich gehalten/ oder gantz unsichtbare Glieder der wahren Kirchen / wie es den Weigelianern und Böhmisten beliebt / gewest: Nein! sondern dieses meynet er damit/ daß

(a) Lutherus in der Vorrede über das 12. Capitel Danielis.

daß noch / an manchen Orten / mitten im Papstthum / viel Leute leben / die den rechten Kern der / vermittelst deß offentlich-schallenden Evangelii / ihnen vom Heiligen Geist / zur Verwahrung in einem feinem und gutem Hertzen / recommendirt wird / ergreiffen / und ihren Glauben darauf gründen: ob sie schon den Zusatz mancher Irrsalen / etlicher Massen aus Einfalt und Unwissenheit / auch billigen; weil sie die Tieffe deß Satans / und die Strittigkeit / so solche Irrsätze mit der Warheit führen / nicht verstehn / oder mercken.

Etiam Electi suos interdum habent errores, quando per imbecillitatem judicii sententiam Spiritus Sancti non undiquaque assequuntur, sed extra veritatis cancellos feruntur; ita tamen, ut fundamentum retineant, si velint esse electi, & admoniti edoctique rectiùs, errores suos abjiciant: Auch die Auserwählten haben bisweilen ihre Irrthümer / wenn sie aus Schwachheit ihres Verstandes / die Meynung deß Heiligen Geistes nicht allenthalben erreichen / sondern über die

Schrancken der Warheit gleiten: doch also/daß sie gleichwol das Fundament behalten / so sie unter den Auserwählten seyn wollen / auch/ nachdem sie eines Richtigern erinnert und unterwiesen worden / ihre Irrthümer von sich werffen. (a)

Ein solcher war Bernhardus: Den Lutherus deßwegen auch / zum Exempel/ anziehet / mit diesen Worten: Gleichwie auch S. Bernhard thät: da er meynet/ seine Stunde wäre da/ vergaß er seines Ordens/ und alles deß Papsts Maosim / und befahl sich in Christus Leiden/ ꝛc.

Hie müssen abermal diese Reden Lutheri nicht also mißgedeutet werden / als ob diese Worte / vergaß er seines Ordens/ so viel gesagt wären/ Er verwarff seinen Orden / oder / an seinem Ende sagte er ab seinem Orden / und aller Messe: Denn solches lieffe / wider die historische Warheit. Bernhardus hat/ so wol / als Carolus der Fünffte / bis an sein Ende / der Römisch-Catholischen Kirchen/

(a) Hunnius de Ecclesia p. 130.

Kirchen / beygepflichtet / die Kloster-Gelübde und Messe für heilig gehalten / und nicht verworffen: wie aus beyder Lebens- und Sterbens-Beschreibung gnugsam erhellet. Sondern dieses will der selige Lutherus / daß Bernhardus davon / im Tode / so viel Wercks nicht gemacht / noch sich darauf verlassen (ob er es gleich / seiner unwissenden Einfalt nach / für was Gutes gehalten) sondern sich / mit allen seinen Wercken / unverdienstlich / und für einen unnützen Knecht bekannt / der / von Christi Tode allein / das Leben und die Seligkeit erwartete. Herr Lutherus hat Zweifels ohn wol gewusst / mit was für einem Garn Bernhardus abgesponnen / und derhalben es nicht anders / als wie ichs jetzo hab erklährt / gemeynt.

Paulus war ihm zwar nichts bewusst; hielt sich doch / in dem Allen nicht gerechtfertigt / sondern allein in Christo / und durch Christum. So war auch Bernhardus / so Augustinus / gesinnt: Sie hatten würckliche Fehler und Irrthümer von Menschen-Satzungen an sich / und keine solche Lauterkeit / wie S. Paulus:

Doch

Doch waren sie ihnen nichts bewusst/ weil sie solche Irrthümer nicht für Irrthümer erkannten/ und hingegen/ ihres Christlich-geführten Wandels halben/ ein gutes Gewissen hatten; gleichwol aber/ weder durch solches/ unterm Schein und Einbildung eines Guten mit-ergriffene Irr-Wesen/ noch durch das würcklich-Gute deß Christlichen Wandels/ sondern allein/ durch Christi Gnugthuung/ sich für gerechtfertigt hielten. Das will der theure Mann/ mit dem Wort/ vergaß/ anzeigen.

Ein solches Vergessen fand sich auch immerzu/ bey diesem frommen Ordensmann/ schon bey seinem Leben: da er/ eben so wol/ wie in seinem Tode/ auf keinen Ablaß etwas hielt/ der nicht auf Christi Verdienst gegründet wäre/ und einer bußfertigen Seelen ertheilet würde. Wie diese seine Worte/ unter andren/ zeigen: Quid tibi frustra quispiam blanditur de Apostolica absolutione, cujus conscientiam divina ligatam tenet sententia? Was will man dir viel so vergeblich schmeichlen/ mit der Apostolischen

lischen (oder Päpstlichen) Absolution/ dessen Gewissen doch/ von dem göttlichen Urtheil / annoch verstrickt bleibt:(a)

Zudem greifft man/aus allen Schrifften Bernhardi / daß / ob er gleich / Römisch-Catholischer Weise und Lehr-Art nach/ die gute Wercke/auf gewisse Masse/ und in gewissem Verstande/ für verdienstlich / wie Augustinus / und andre Väter/ geachtet / und eyfrigst dazu angetrieben; nicht zwar als ob man das ewige Leben damit/ sondern grössere leib- und geistliche Gaben / mehrere Erleuchtung / und / in jenem / durch Christi einiges Verdienst uns erworbenen/ ewigen Leben/ eine Vergrösserung der Glori verdiente / und zwar mit einem solchem Verdienst/das eigendlich solcher hohen Vergeltung nicht werth/ dennoch aber (denn diese Distinction ist schon uralt) sich in alle Wege geziemte/ er nichts desto weniger gleichwol seinen Lehr-Jüngern und Zuhörern ernstlich dabey eingebunden/daß wenn sie gleich viel Verdienste (oder gute Wercke) vollenbracht/ sie

(a) Bernhard. Epist. 1.

sie doch sich darum nicht erheben/ noch darauf steurẽ/ noch einigem Menschen/ ja dem Verrähter Judas selbsten / nicht vorziehen sollten. Wärest du auch gleich/ spricht er / zu solcher Lebens und Wandels Vollkommenheit / allbereit gelangt / daß du Wunder thätest; solt du doch fürchten (mit Furcht und Zittern deine Seligkeit würcken) damit du nicht etwan endlich / so gar mit dem Judas selbsten / verwerfflich erfunden werdest. (a) Er wollte/ daß man viel thun / und doch / nach allem thun / sich für so unnütz / als hätte man nichts gethan / bekennen / alle Hoffnung auf die Barmhertzigkeit / so uns durch Christum widerfahren / setzen / und alsdann/ in Christo/ Heil und Gnade suchen sollte.

Eben so war auch Augustinus gesinnt. Dessen Meynung / so wol/ als Bernhardi seine/ dahin gehet/ daß GOtt zwar deß Menschen gute Wercke / ob sie gleich aus höchster Schuld und Verbindlichkeit/ dazu auch in grosser Unvollkommenheit geschehen/

(a) Bernhard, de Passione Domini.

schehen / dennoch für solche Meriten und Verdienste annehme/darauf Er/in Krafft seiner Verheissung/ aus Gnaden eine reiche Vergeltung thue/und sie als seine Gaben kröne; hingegen aber der Mensch selbst ihm gar nicht einbilden dörffe/ er habe etwas verdient / sondern vielmehr um Vergebung seiner Unvollkommenheit bitten/ und also stets sich vor GOtt demütigen müsse/ damit GOtt ihn zu seiner Zeit erhöhe; unterdessen müsste man doch seinen Nechsten / zu solchen Verdiensten/ (oder guten Wercken) ermahnen; ob man sich gleich selbst keines eignen Verdienstes hätte anzumassen / und alle unsre / vor GOtt geltende/Gerechtigkeit / in Vergebung der Sünden bestünde/und GOtt solche Verdienste auch nicht / als unsere Gerechtigkeit/oder eigne Verdienste/sondern als seines Geistes Gaben / um Christi willen/ krönete. Omnia mandata facta deputantur, quando quicquid non fit, ignoscitur, sagte Er. **Alle Befehle und Gebote werden für vollenbracht gerechnet / wann dasjenige/ was nicht vollzogen ist / verziehen wird.**

wird. (a) Hingegen lehren dennoch Augustinus und Bernhardus / daß wir / einen weg / wie den andren / allein durch Christum vor GOtt gerechtfertiget werden. Mit einem Wort / sie verstunden / durch solche Verdienste / mehrentheils nur eine Würdig-werdung zur Empfahung geistlicher Gnaden-Gaben / und eine Tügtigkeit der durch Christum allein uns erworbenen und angebotenen Gnaden würcklich habhafft zu werden. Als wenn etwan ein grosser milder König / auf Fürbitte seines jungen Printzens / ein armes Kind eines Ubelthäters / aus Gnaden / annähme / dasselbe gewissen Personen zum Unterricht und zur Aufzucht untergäbe / mit dem Versprechen / daferrn es würde ein tugendhaffter / hochgelehrter / und hochqualificirter Mann werden / dasselbige zum Edelmann oder Grafen zu machen. Wenn nun gleich das Kind deß Missethäters sich hierauf so ziemlich verhielte / doch seiner natürlichen angeerbten Unvollkommenheiten halber eine solche Geschick-

(a) Augustinus de Sermone Domini in monte lib. 1.

Geschicklichkeit und Qualitet / die einen adelichen oder gräflichen Stand meritirte / nicht erreichen könnte / dennoch gleichwol aber sein Bestes thäte; und alsdenn der König / aus Liebe zu seinem Printzen / der diß Kind hätte aufgenommen in seine Gnade / um deß Printzen und dessen Fürbitte willen / an dem armen jungen Menschen die versprochene überschwengliche Gnade / aus Gnaden / erfüllete: so wäre doch das Kind / durch sein ziemliches Verhalten / bequem worden / solche überschwengliche und pur lautere Gnade zu empfahen: wiewol es solche Bequemlichkeit dennoch auch dem Könige zu dancken hätte / als der / durch derer / ihm zugeordneten / Lehr- und Hofmeister Ermahnungen / es so folgig und bequem gemacht: Nach gleicher Meynung nemlich / und Art zu reden / als wie die heilige Schrifft spricht / Christus habe uns tügtig gemacht / zum Erbtheil der Heiligen im Licht; nemlich / auf verdienstliche Weise / durch sein Verdienst allein; Beforderungs- aber und Zueignungs-Weise / durch Schenckung seines Heiligen Geistes / der uns

uns nicht allein im Glauben solches Verdienst zu ergreiffen/ sondern auch würdiglich/ und dem HErrn zu allem Gefallen zu wandeln/ lehrt. So nun der Mensch/ nach dem Triebe deß Heiligen Geistes/ also wandelt/ beydes im Glauben/ und im Leben; preiset ihn die heilige Schrifft ausdrücklich würdig und tügtig zum Reich GOttes. Denn daß wir tügtig seyn/ ist von GOtt. Und wird hier dignitas gratiosa oder Evangelica, nicht aber legalis verstanden; wie es Gerhardus und andre verständige Theologi unterscheiden. Wir müssen je würdig werden zum Reich GOttes/ (a) aber von Gott dennoch würdig dazu gemacht werden/ (b) durch Schenckung deß Glaubens/ und andrer geistlicher Tugenden. Solche geschenckte Würdigkeit nun nanten die lieben Väter/ wiewol etwas unfüglich/ Verdienste.

Solche Augustinos und Bernhardos giebt es noch gar viel/ bey denen/ mit Irrthümern befehlerten/ Kirchen/ welche an

(a) 2. Thessal. 1. v. 5.
(b) 2. Thessal. 1. v. 11.

an die Heilige Dreyfaltigkeit glauben; solche sag ich/ die zwar die Menschen-Satzungen/ aus einfältiger Unwissenheit/ mit beobachten / doch für das allernöthigste achten/ Christi Leiden und Sterben / und Verdienst bußfertig zu betrachten / und auf seinen Tod das Leben zu bauen.

Woher haben sie diese Erbauung aber/ ohn aus dem Göttlichen Wort deß Evangelii/ welches von der Cantzel abgelesen wird / und nicht allerdings leer wieder kommt / sondern noch allezeit Etliche zu Christo sammlet/ allezeit ihm noch Etliche/ ja gar Viele/ gebiert/ wie die / in der Demmerung/ zwischen Licht und Schatten hervor blinckende / Morgenröte den Tau. Haben sie denn aber nicht solche Lebens-Milch/ aus den Brüsten einer noch wahren Kirchen/ gesogen?

Hernach so ist/ in allen Kirchen / wo die Heilige Dreyfaltigkeit angeruffen wird/ das Sacrament der heiligen Tauffe geblieben / wodurch alle neugeborne Kinder dem HErrn Christo einvergliedert werden/ auch alle solche Kinder/ wenn sie hernach in ihrer Unmündlingschafft sterben/

ben / die Seligkeit gewiß erlangen. Wo nun eine solche Sammlung zu Christo geschicht / da muß nothwendig eine wahre Kirche seyn: die um sothaner Sammlung willen / den Titel einer wahren Kirchen behält; wie auch diejenige / so auf vor-erzehlte Weise / ob sie gleich den irrenden Menschen-Satzungen / aus mißverständlicher Unwissenheit mit beypflichten / dennoch darum / daß sie an Christi Leiden und Verdienst sich am meisten und hauptsächlich halten und aller ihrer Verdienste vergessen (wann sie mit GOtt handeln) und sich seines Verdienstes allein getrösten / ihn im Gedächtniß zu haben / für das Nothwendigste achten / in H. Schrifft / gegen den Heiden und Türcken / wie Heiligen betrachtet / ja auch mit dem Titel der Heiligen von ihr gehret werden.

Denn ich frage / was ist das für ein Läster-Horn / wovon Daniel im siebenden Capittel / weissagt? Ist es nicht der Türck / und das Mahometanische Reich? Was sind das aber für Leute / wider die es allda streitet? Ich sahe / spricht der Prophet / dasselbige Horn streiten / wider

wider die (NB.) Heiligen/und behielt den Sieg wider sie: Bis der Alte kam/ und Gericht hielt für die Heiligen deß Höchsten ꝛc. Seynd es aber nicht lauter Griechen/ Walachen/ Russen/ Römisch-Catholische und Abyssinische Fürsten gewest/ die der Türck angegriffen? Denn ob gleich seit Ferdinandi deß Ersten Regierung manche Evangelische Truppen bisweilen mit wider ihn fechten; kann solchen doch nicht der Krieg/ sondern allein dem Principalen/ der sie gedungen/ oder zu Hülffe geruffen/ zugerechnet werden. Als die Mahometaner/ unter den Caliphis und Suldanen/ und andren Mahometischen Königen/ in Orient/ den Christen obsiegten/ Aegypten/ Syrien/ Palæstinam unter sich brachten/ und die Christen daselbst bezwangen; als die sie auch/ in Africa/ nach Austilgung Christlicher Herrschafft/ unterschiedliche Mahometische Königreiche anrichteten; als das Constantinopolitanische Keyserthum unter Mahomets Füsse kam/ die Insel Cypern und Rhodos in Türckische Hände fiel; als sie ein mächtiges Stück

von Ungarn abrissen; waren noch keine Evangelische oder Reformirte Kriegs-Truppen / wider sie jemals mit zu Felde gezogen. Weil nun aber gleichwol der heilige Prophetische Geist die Christen / welchen der Türck würde obsiegen / und den Sieg wider sie / bis ans Gericht behalten / **Heilige und Heiligen deß Höchsten nennet:** muß unwidersprechlich auch die Kirche solcher Uberwundenen eine wahre Kirche seyn; ob sie gleich / von Irrthümern nicht allerdings rein ist.

Jedoch behalte ich mir auch hie / wie sonst alle Mal / diese Erklährung und Auslegung dabey vor: daß solcher **Titel der Heiligen** besagten Particular- oder National-Kirchen / anders nicht / als in Ansehung derer Gottsfürchtigen / und / auf vorbeschriebene Masse Einfältig-Gläubenden / gegeben werde / die Christum in ihrem Hertzen haben; wie auch ein gewisser hoher Evangelischer Theologus / bey Anziehung solcher Stelle aus dem siebenden Capittel Danielis / erinnert. Denn um willen solcher wenig Guten / wird auch / beym Jeremia / Israel noch GOttes

Volck

Volck geheissen; und die gantze Christenheit/ in der heiligen Offenbarung am 20. mit dem Namen der geliebten Stadt/ beehret/ auch das Heerlager der Heiligen / so von dem Gog und Magog umringt werden/benamset. Um der Auserwählten willen / geniesst anjetzo die gantze Christenheit solcher Ehren-Titel; keines Weges aber / um derer Willen / welche darinn allerley Verfolgungen der reinen Warheit anspinnen.

Dieses lässt sich auch noch ferner beweisen/ mit dem Exempel der alten Jüdischen Kirchen / zur Zeit Johannis deß Täufers und unsers gebornen Heilands/ ehe denn Er war auferstanden und gen Himmel gefahren / und den Aposteln befohlen hatte / in alle Welt zu gehen. In den Synagogen zwar / las man die Bücher Mosis / und die Propheten ; daher auch Christus ermahnte / daß das Volck solchem / was sie allda von den Pharisæern / auf dem Mosaischen Stuhl oder Kantzel/ hörten/ nachkommen/ aber nach ihren Wercken nicht thun sollten. Wiewol Er keine andre Belehrungen darunter

ter verstund/ ohn allein solche/ die aus heiliger Schrifft altes Testaments flossen. Aber doch hatten die Pharisæer dabey mancherley menschliche und eigene Aufsätze/ so in der Schrifft ungegründet/ und bey ihnen ja so viel Ansehns hatten / als obs GOttes Gebote wären. Es waren viel Rabbinische Händel eingeschlichen/ und die Lehrer so wol/ als die Gemein/ in unterschiedliche Secten zertheilt: die doch alle sich/ zum Tempel/ hielten/ und durchgehends die Bücher Mosis / als GOttes Wort/ respectirten.

Ein guter Theil der Pharisæer glaubte die Verhausung der Seelen eines Absterbenden/ in eines neugebornen Kindes Leib. Die Saducæer glaubten weder Geist/ noch Engel/ noch Unsterblichkeit der Seelen/ noch Auferstehung deß Fleisches. Welchen Irrsal / bald nach Alexandri M. Zeiten/ die Rabbinen/ Sadok und Baithos, anfingen offentlich zu lehren: da sie doch die fünff Bücher Mosis für Göttliche Lehren erkannten. Ihre andre Secten waren / mit andren Irrthümern/ behafftet. Fast durchgehends hegten alle

diese drey oder viererley Secten den Wahn / der Messias würde ein irdischer Monarch seyn / und das Reich Israel / über alle andre / erheben / auch Elias in Person wiederkommen.

Ohnangesehn / die Propheten / auf alle Sabbather / gelesen wurden: kannten sie doch die Stimme der Propheten / nemlich den rechten Kern ihrer Lehre und Weissagung / das ist / Christum / nicht. (a) Gleichwol kann man gar nicht leugnen / daß damals noch die Jüden / nemlich ehe denn die Bauleute den ihnen angebotenen Stein / und Eck-Stein / gäntzlich verworffen hatten / GOttes Volck / und eine wahre / ob schon mit vielem Menschen-Tand / und irrsamen Neben-Meynungen verunlauterte / Kirche gewest. Denn es wurden doch gleichwol noch die Bücher Mosis / und die Propheten / in ihren Schulen / gelesen / das Sacrament der Beschneidung / so auf Christus Blut-Vergiessung fürbildlich zielte / ward unverbrüchlich beobachtet / und das Osterlamm / welches gleichfalls ein

(a) Actor. 13. v. 27.

Fürbild deß Lamms GOttes gewest/ ward gleichfalls geschlachtet: und sturben ihre Kinder/ nach der Beschneidung/ im Göttlichen Bunde/ das ist/ selig. So setzte es auch noch manche/ja gar viel fromme Seelen/ wie Zacharias/ Simeon/ Hanna/ Nathanael/ die aus gedachter Verlesung an den Sabbathern/ eine glaubige Hoffnung auf die Zukunfft deß Messiæ schöpfften/ und GOtt/ in wahrer Andacht/ preiseten; ob gleich ihnen mancher eitler Menschen-Satz der Pharisæer schon mit anklebte/ und sie so eigentlich noch nicht wussten/wie oder auf was Weise die Erlösung/ durch den Messias/ geschehn würde.

Um solcher noch beybehaltenden Bunds-Zeichen/ wie auch der Lection willen aus Mose und den Propheten/ und dann derer jenigen/ so daraus/ zu wahrer Gottesfurcht/ erleuchtet wurden/ war sie noch eine wahre Kirche/ gleichwie auch der allgemeine Tempel deß Jüdischen Landes zu Jerusalem/ noch ein Haus und Tempel GOttes war. Massen dieses/ von Christo selbsten/ ausdrücklich be-

stetigt

stetigt wird/ da Er denselben seines Vaters Haus/ und ein Bet-Haus/ nennet. Wie sollte denn nicht auch/ im N. Testament/ eine Kirche/ darinn/ neben vielen Wahn-Sätzen/ doch gleichwol noch die Grund-Seulen deß Glaubens und der Seligkeit stehen/ für eine wahre Kirche erkennet werden?

So habe ich auch ja vorhin schon das Exempel der Apostel beygetragen: Die/ nebst denen/ so aus dem Volck zu Christo bekehrt waren/ annoch nicht wussten/ und ob Er es ihnen gleich zuvor gesagt/ doch noch nicht glaubten/ daß Er von den Todten auferstehen müsste; ja die/ auch nach seiner Auferstehung/ noch eine Zeitlang den Wahn von einem irdischen Reich Christi behielten; und doch gleichwol/ nebst denen übrigen/ die seine Jünger geworden/ und Ihn für den wahren Messias angenommen hatten/ damals allbereit/ nemlich schon vor seiner Auferstehung/ eine wahre Christliche Kirche waren: ob sie gleich hernach erst/ zu einem mehrern Erkenntniß/ erleuchtet wurden.

Nach der Apostel Zeiten/ schlichen

bald auch allerley menschliche Traditionen/ und Irr-Sätze/ in die Christliche allgemeine Kirche/ je länger/ je häuffiger/ ein; als zum Exempel/ die Meynung vom Fegfeuer/ das Opffer für die Todten/ die Anruffung der Heiligen. Und davon blieben allerdings die trefflichste/ die gottseligste Lehrer/ wie auch viel heilige Märtyrer/ nicht frey. Zu Justini/ deß heiligen Märtyrers/ wie auch Irenæi/ Tertulliani/ Clementis Alexandrini/ und Origenis Zeiten/ die nicht lange nach den Aposteln gelebt/ sprossete schon ein und andres Unkräutlein/ auf dem Kirchen-Acker/ hervor.

Als Chrysostomus/ Athanasius/ Ambrosius/ Augustinus ꝛc. die berühmteste/ unter den alten Kirchen-Vätern/ lehreten; ging überall die Anruffung der Heiligen schon in vollem Schwange. Mit dem Spruch deß Epiphanii: Sit in honore Maria, Pater & Filius & Spiritus S. adoretur, Maria sey in Ehren gehalten; der Vater/ Sohn/ und Heilige Geist aber angebetet/ wird die liebe Antiquitet dieses Fehlers nicht gnugsam

entbür-

entbürdet: Denn Epiphanius straffte nur hiemit diejenige Collyridianer in Arabia/ welche die Jungfrau Maria für eine Göttinn hielten/ Göttlich verehrten/ und anbeteten; indem/ unter ihnen/ die Weiber/ an einem besonderm Jahr-Tage/ entweder einen Wagen/ oder viereckten Stuhl/ aufschmückten/ über denselben ein Tuch ausbreiteten/ alsdann das Brod/ der Junfrauen Marien zu Ehren/ opfferten/ und hernach/ zur Nachaffung der Communion/ unter sich austheileten. Wie hievon Epiphanius selbst in Hæresi LXXIX. contra Collyridianos, Mariæ offerentes, klare und ausführliche Nachricht giebt. Epiphanius wird/ in seiner Kirchen/ schwerlich eingestellt haben/ was man/ in allen Kirchen/ damals that. Also wird/ die Warheit zu bekennen/ hiemit noch nicht erwiesen/ daß Epiphanius alle Begrüssung der verstorbenen Heiligen um Fürbitte/ verboten habe.

Augustinus warnet gleichfalls/ unterschiedlicher Orten/ seine Gemein/ daß sie die Heiligen nicht Göttlich verehren/ noch anbeten sollen; ermahnet sie nichts desto-

 weni-

weniger/ (so wol/ als vor Ihm Chrysostomus/ der zur Zeit Epiphanii lebte / die Seinige) in vielen Sermonen/ daß sie sich der Vorbitte der Heiligen/ sonderlich deß heiligen Stephani/fleissig anbefehlen solten. Man lese nur seine Bücher / von der Stadt GOttes/ durch: da wird man dergleichen mehr / als zu viel / erblicken. Denn die blosse Anruffung oder vielmehr Begrüssung der Heiligen (NB. das Wort Anruffen hielten die Väter/ für die Heiligen und Engel/ zu hoch / und der Anbetung gleich/ja höher denn die Anbetung selbst; weil dieses letzte auch / in der Schrifft/ bisweilen für eine menschliche Ehrerbietung genommen wird) achteten sie für nützlich; die Göttliche Anbetung aber derselben für unerlaubt/ und heidnisch.

Ob nun zwar auch die blosse Begrüssung der Verstorbenen ein grosser Fehler war: liessen sie es doch damit so weit nicht kommen/ wie hernach geschehen/ daß man sonderbare Heiligen-Dienste anstellete. Man hörte noch nichts/ von so seltsamen Formuln: Lac Marianum apud Filium

idem

idem præstat, quod Sanguis Christi &c. Mariæ nomen efficacius ad bona consequenda, quàm nomen Jesu; Die Milch der heiligen Mutter Mariæ bringt / bey dem Sohn / eben so viel zu Wege / als das Blut Christi 2c. der Nam Mariæ wirckt kräfftiger die Erlangung der Güter und Gaben aus / als der Nam JEsu. Wie man diese / und noch gar viel mehr dergleichen Red-Arten / in der Theologia Mariana deß Christophori de Vega findet. (a)

Doch gleichwol bedurfften viel ihrer Zuhörer hierinn eines Zaums / und griffen zu weit.

Also finden sich noch / heutiges Tages / in denen particular Kirchen / da die Anruffung der Heiligen geschicht / manche Christen / welche zwar die Heiligen / der Meynung daß es recht sey / auch so wol / als die Andren / mit anruffen; doch darum nicht / mit einer so recht-göttlichen / oder vielmehr abgöttischen Verehrung /

(a) Vide B. Scherzeri Præfationem Anti-Bellarm.

und Anbetung/ als wie leider! die Vielesten thun; also/ daß GOtt kaum einmal/ hingegen die Heiligen/sonderlich die hochgelobte Jungfrau Maria/ wol zehenmal dagegen angebetet wird.

Ich sage/ mit Fleiß/ angebetet. Denn ob man solches schon nicht also heissen will: geschicht es doch/ in der That; nach welcher eine Handlung mehr/ als nach der blossen Benennung/ muß beurtheilt werden.

Darüber klagt auch der gelehrte Spannier/ Ludovicus Vives/ der doch sonst die Heiligen-Anruffung nicht verworffen/ wie/ aus diesen seinen Zeilen/ zu erkennen: Multi Christiani in re bona plerumque peccant, quod Divos Divasque non aliter venerantur, quàm Deum. Nec video in multis, quod sit discrimen inter eorum opinionem de Sanctis & id, quod gentiles putabant de suis diis. Impia est opinio Vigilantii, qui omni honore martyres privabat; stulta Eunomii, qui, ne cogeretur adorare mortuum, templa martyrum non ingrediebatur. Veneranti sunt marty-

martyres. Viel Christen sündigen gemeinlich / in einer guten Sache (die Heiligen-Begrüssung meynet er damit) Sie verehren die Heiligen / und Heiliginnen / nicht anders / als GOtt selbsten. Und ich sehe / bey vielen / nicht / was für ein Unterscheid sey / zwischen ihrer Meynung von den Heiligen / und dem / was die Heiden von ihren Göttern hielten. Gottlos ist (unterdessen) die Meynung Vigilantii / der den heiligen Märtyrern gar keine Ehre gestatten wollte; thörlich aber und albern deß Eunomii seine: welcher / damit er nicht gezwungen würde / einen Verstorbenen anzubeten / in die Kirchen der Märtyrer keinen Tritt that. Man soll die Märtyrer veneriren ꝛc. (a)

Unterdessen haben sich doch / erstangezeigter Massen / die Griechische / Lateinische / und Africanische Kirche / so wol als andre allgemeine (will sagen / mit der allgemeinen vereinigte particular-) Kirchen / von dreyzehenhundert Jahren hero /

(a) L. Vives in c. 27. libri 8. Augustin. de C. D.

wo nicht länger / mit Begrüssung / und bittlicher Ersuchung der abgestorbenen Heiligen verirret; so wol / als mit unterschiedlich-andren Neben-Satzungen; sind aber doch wahre Kirchen geblieben: weil sie die wahre Gottheit Christi / und dessen unendliches Verdienst / wider alle Ketzer / verfochten / und bestritten / auch die Hauptstücke Christlicher / in GOttes Wort gegründeter Lehre viel stärcker / denn solche Menschen-Lehre / getrieben.

Gleichwie nun die damalige Kirchen / um Beybehaltung der Grund-Stücke willen / wahre Kirchen geblieben: also bleiben auch die heutige Kirchen / darinn bemeldte Grund-Artickel noch anzutreffen / annoch wahre Kirchen; ob sie gleich vielmehr noch / weder jene / mit Menschen-Tand / beschwert sind / und der Artickel von der Rechtfertigung viel richtiger bey jenen war / weder er bey diesen ist. Welches doch nicht hindert / daß noch Viele / auf obbeschriebene Masse / auch / in den heutigen Kirchen / selig werden / die nemlich solchen Artickel dennoch / auf gewisse Art / begreiffen.

Wie

Wie nicht allein noch manche Römisch-Catholische / sondern auch die Verständigste / unter den Griechen / thun. Welche zwar / wie ich oben gedacht / die zugerechnete Gerechtigkeit / so wol / als die Romanisten / mit Worten insgemein verwerffen; doch aber / wenn ihnen / von den Unsrigen / der rechte Verstand derselben erklähret worden / schon etliche Mal diesen unsren rechtgläubigen Satz gebilliget.

Mit diesem Bescheide / nemlich wenn mans ihnen recht erklährt / ist es wahr / was etliche unserer alten Evangelischen Theologen / geschrieben / und aus denselben noch heut bisweilen Etliche anziehen / daß die Griechen (zumal die Verständigsten) in dem Punct von der Rechtfertigung / mit uns / eines Sinnes seynd / und hingegen den Römischen Lehrern hierinn abstehen; wie die Wirtenbergische Theologi / aus dem Brief-Wechsel mit dem Griechischen Patriarchen Jeremia / und der Doctor Haberkorn beglauben. Denn sonst muß man gestehen / daß sie / in diesem Artickel / insgemein den Päpstlichen

Lehrern

Lehrern beypflichten / und nicht so gar ausdrücklich / sondern nur in effectu, oder der Krafft nach / eine zugerechnete Gerechtigkeit bekennen.

Massen Olearius beglaubt / daß die Russen / oder Moscowiten / welche Griechischer Religion sind / den guten Wercken mehr zulegen / als sich gebührt. (*a*) Der gelehrte Engländer / Alexander Roß / zeuget eben dasselbige / mit diesem Zeilen: **Sie lehren / daß / in diesem Leben / keine Gewißheit / oder Versicherung der Seligkeit / seyn könne; und daß wir nicht allein / durch den Glauben / sondern auch durch die Wercke / gerecht werden: welche in Gebeten / nach der Zahl in ihrem** Pater noster, **in Fasten / Gelübden / Allmosen / Kreutzmachen / Opffern so sie den Heiligen bringen / und dergleichen / bestehen.** (*b*)

Von den Griechen aber / meldet dieser

(*a*) Olear. im 3. Buch Persian. Reise c. 21. am 277. Bl.

(*b*) Alexander Roß in der XIV. Abtheilung der gantzen Welt Religionen / am 617. Bl.

ser Author insonderheit / daß sie die Rechtfertigung nicht dem Glauben / sondern den Wercken zuschreiben / (a) (dafür er aber hätte schreiben sollen) nicht allein dem Glauben / sondern auch den Wercken.

Deßgleichen berichtet Bernhardus Varenius / in seinem kurtzen Bericht von mancherley Religionen der Völcker / daß sie / (die Griechen) den guten Wercken eben so viel zumessen / als die Romanisten; insonderheit dem Fasten: welches / bey ihnen / so offt und viel angestellet wird / daß / wenn man alle ihre Fast-Täge im Jahr zusammenrechnet / selbige mehr / denn ein halbes Jahr / austragen: Und das sey die Ursach / warum die Romanisten diese Griechische oder Orientalische Christen / nicht für Ketzer schelten; sondern nur Schismaticos oder Spalter: ausbenommen / wenn sie eyfrig sind; als wie Possevinus ꝛc. (b)

Nichts

(a) Am 608. Bl.

(b) Varenius im kurtzen Bericht von mancherley Religionen der Völcker am 966. Bl.

Nichts destoweniger hat man / zu unterschiedlichen Malen / erfahren / daß / wenn man ihnen unsere Lehre / von der Rechtfertigung / recht ausdeutet und erklährt / sie / bevorab die Gelehrteste und Bedachtsamste unter ihnen / demselben Recht geben und zustimmen. Gestaltsam solches nicht nur / aus besagter Wirtenbergischer Theologen brieflichen Correspondentz mit dem Griechischen Patriarchen; sondern auch / aus andren Gesprächen mit den Griechen / zu erkennen.

D. Gerhardus / ein glaub- und gewissenhaffter Theologus / erzehlt / in seiner Confessione Catholica, daß nicht allein im Jahr 1582. sondern auch 1584. Griechen nach Gotha in Sachsen gekommen / Welche / als man sie / neben andren Religions-Puncten / gefragt / was sie / von der Rechtfertigung / glaubten / bekennet haben / daß wir dieselbe / allein durch den Glauben / erlangen könnten / als durch welchen wir allein gerecht würden. (a)

Dieses wird bestetiget / durch die Nach-

(a) V. Confess. Cathol. Gerhardi l. 2. p. 3. fol. 643.

Nachricht; welche/ (wie der Herr Prediger und Professor/ Herr Martinus Beer/ in einer gedruckte Widerlegungs-Schrifft (a) gedenckt) Herr Doctor Gerlach/ von Constantinopel aus/ geschrieben: Die Griechen wären in den Gedancken gestanden/ als lehre man/ in unseren Kirchen/ daß auch ein jeder ruch- und gottloser Mensch/ wenn er nur gläube/ könne selig werden: Und deßwegen hätten die Griechen gefragt: Ob Einer/ der im ruch- und gottlosen Wesen dahin gehe/ durch den Glauben könne die Seligkeit erlangen? Als er aber geantwortet: Derjenige Glaube/ dadurch man zum ewigen Leben gelange/ sey kein todter/ sondern ein lebendiger/ thätiger/ und mit der Liebe verbundener/ Glaube; jedoch/ in dem Werck der Rechtfertigung/ und Seligmachung/ von den Wercken unterschieden: Verstehe/ daß der Glaube allein/ nicht aber die/ mit dem Glauben

(a) In der gründlichen Widerlegung deß kurtzen Beweises Patris Erbermanni am 247. Bl.

ben verbundene / Wercke / zur Erlangung der Rechtfertigung / dienlich: Hierauf wären die Griechen/ mit ihm/ (D. Gerlach) wol zu frieden gewesen/und hätten seiner Lehre beygepflichtet. Mit einem Wort; der Griechen/ so viel man aus ihren Schrifften / die wir haben / derer doch nicht viel seyn / kann abnehmen/ Meynung ist/daß ein Mensch/ der durch den Glauben sey gerecht worden / sich eines heiligen und Gott-wolgefälligen Wandels befleissigen müsse; sonst könne er nicht selig werden. Ist dasjenige / was der Apostel sagt / daß der rechte und wahre Glaube durch die Liebe thätig sey (*a*) und daß/ohne Heiligung/ niemand GOTT sehen werde: (*b*) Hierinn stimmen die Griechen/ mit uns gäntzlich überein. Wir haltens/ mit dem Apostel/ und mit den Griechen / daß Niemand ohne Heiligung werde GOtt sehen. Bisher

die

(*a*) Gal. 5. v. 6.
(*b*) Ebr. 12. v. 14.

die Worte Ehren-genannten Herrn Predigers.

In dergleichem Sinn/kommen/ohne Zweifel/ auch gar viel fromme Seelen/ unter den Römisch-Catholischen/ob gleich eben nicht/ in den/ von ihnen unrecht- aufgenommenen/ Worten unserer Lehre von der Rechtfertigung / und zugerechneten Gerechtigkeit/ mit uns überein.

Jetzt vorgestellten alten Kirchen/fügen wir billig bey die Christliche particular Kirchen / in Sina und Japan. Ich habe mehr / als bey einem Evangelischen Theologo / gelesen / auch auf offentlicher Cantzel etliche sagen gehört / daß wir die Japanische Märtyrer / zu unserer Evangelischen Kirchen / rechnen müssten / und für Glieder der wahren Kirchen: weil die Römisch - Catholische Geistliche ihnen weiter nichts / als die drey Glaubens-Artickel / und Christliche Kinder-Lehr vortrügen. Aber darinn waren sie sehr übel berichtet. Denn es wird ihnen eben das vorgetragen / was in der Römischen Kirchen gelehrt wird: ausbenommen / daß man die Lehre von dem dreyeinigen Gott/ vom

vom Leiden und Sterben JEsu Christi/ um der Heiden willen/ fleissiger allda/ mit ihnen/ treibt/ weder/ in Europa/ geschicht.

Wie nun/ um solcher Glaubens-Puncten willen/ alle Japanische Märtyrer/ so darauf gestorben/ selig geworden: also werden/ um eben desselbigen Glaubens willen/ auch in der Europæisch-Römischen/ wie auch Griechischen/ und Reformirten Kirchen/ Alle/ die dergleichen von Hertzen gläuben/ und sich hauptsachlich daran halten/ durch Christum gerecht/ und selig/ und ihnen alle sonst anhängige Irrsalen/ so lange sie (NB.) dieselbe nicht verstehen/ noch (NB.) dadurch sich von besagten Grund-Stücken abziehen lassen/ auch die reinere Kirche nicht verfolgen/ als lauter verborgene Fehler/ durch Christi Blut/ so wol als uns/ unsre Sitten-Fehler und alle Mißhandlungen/ abgewaschen.

Ob nun gleich/ wie bishero ausführlich erwiesen/ in gewissen Grund-Sätzen/ zwischen unserer/ und andren Christlichen Particular-Kirchen eine Einigkeit ist: seynd

seynd wir dennoch verpflichtet / die Irrthümer der andren / aus heilger Schrifft / zu bestreiten / und die Leute dafür zu warnen. Ein krancker Mensch ist dem Gesunden / der gemeinen menschlichen Natur nach / zwar vergeschlechtert und verwandt; doch aber ungesund; und derhalben der Gesunde verpflichtet / wider die Kranckheit deß Patienten / mit Medicamenten zu streiten. Dennoch hindert solche Strittigkeit nicht / daß wir mit denen / welchen solche Irrthums-Kranckheiten nicht so gar tödtlich / und tieff / bis durchs Hertz dringen / das ist / die an solchen Irrthümern nicht so hart noch gründlich und eyfrig halten / daß sie drüber den rechten Grund der Seligkeit / Christum mit seinem Verdienst / aus dem Hertzen liessen / oder die Menschen-Satzungen demselben gleich achteten / nicht in geistlicher Gemeinschafft deß Glaubens an Christum verblieben. Denn wenn man gleich / wider die Kranckheit eines natürlichen Verwandten / mit Artzeney-Mitteln / kämpffet; wird doch darum die Verwandschafft nicht aufgehebt. Und deßwegen massen

so

so wol wir / als alle solche våtrische / das ist / einfåltig-glåubende / wiewol daneben in theils Sachen irrende / Christen der andren particular-Kirchen / uns der Gemeinschafft allgemeiner Kirchen billig an. Also haben hiemit die Böhmisten und Weigelianer den verlangten völligern Beweis.

Wann sie nun hierauf etwan wolten / mit den Römisch-Catholischen / einstreuen / die wahre Kirche könne nicht irren / weil der HErr versprochen / Er wolle sie / durch seinen Geist / in alle Warheit / leiten; steht gar leicht drauf zu antworten: Die wahre Kirche könne / in den Grund-Stücken / nicht irren; wol aber / in andren Neben-Puncten: Das Versprechen deß HErrn / sie in alle Warheit zu leiten / gehe zwar fürnemlich auf die lieben Apostel und Jünger / die mit dem unmittelbaren Beystand und Eingeben deß Heiligen Geistes begnadet worden; könne gleichwol auch / auf alle Gliedmassen der Kirchen / sich erstrecken; jedoch mit solcher Bedingung / so lang sie von dem Wort der Warheit nicht abweichen.

Er

Er will sie leiten; aber nicht zwingen in alle Warheit. Solches leiten geschicht noch täglich / durch die Predigt seines Worts. Wer sich darnach hält/ und dessen Anleitung folgt/ der geht seinen Weg/ so wol in der Lehr/ als im Leben und Wandel / unsträfflich.

Er hat eben so wol versprochen/ uns/ durch seinen Heiligen Geist/ zu allem Guten / und zu wahrer Gottseligkeit / anzuleiten. Ob man nun seinem Wort / dadurch Er seine Anleitung verrichtet/ gleich nicht allemal leider folgt: hat Er doch darum seine Zusage nicht unerfüllt gelassen; sondern uns angeleitet / indem Er uns seine Richtschnur / seine Leuchte unserer Füssen/ nemlich sein heiliges Wort/ hat lassen vortragen.

Gleiche Bewandniß hat es auch/ mit seiner Leitung in alle Warheit. Wenn eine Kirche von der Vorschrifft seines Worts gleich/ in vielen Sachen/ aussetzt; hat Er doch / so viel an Ihm / sein Versprechen geleistet/ und Er nicht seine Zusage/ sondern Sie ihren Gehorsam gebrochen / sich selbst / durch eitle Zusätze / ver-

fürtzt / gefährt / und verleitet. Er hört aber dennoch nicht auf / sie zu leiten / so lange sie sein Wort noch nicht gar verwirfft / das ist / die nothwendigsten Stücke zur Seligkeit nicht hindansetzt. Und solches Leiten geschicht / indem Er / durch das Wort deß Evangelischen Texts / welches bey ihr / in offentlicher Versammlung / durch den Lehrer / verlesen wird / ihr zurufft / und gleichsam winckt / auf den Weg der lautren und unvertunckelten Warheit wiederzukehren / das ist / zu solcher Reinigkeit der Lehr / die sie im Evangelio antrifft.

Solche Leitung verrichtet Er auch durch die Widerlegungs-Schrifften der reineren Lehrer. Durch sothane zwiefache Leitung / werden ihrer Viele / aufs wenigste so weit gebracht / daß / ob sie gleich vieler Scrupeln wegen / noch anstehen / ob eine andre Religion reiner / als die Ihrige / sey / und deßwegen lieber bey der Ihrigen beharren ; sie dennoch / auf solche Menschen-Satzungen / die von den Lehrern der reineren Religion gestrafft werden / so sehr nicht mehr bauen / sondern

fürnemlich auf das / was sie mit uns / aus heiliger Schrifft / noch gemein haben; nemlich auf GOttes Gnade / und Christi Leiden und Sterben; sich / auf den mißbrauchten Ablaß / so sonderlich nicht verlassen; sondern vermittelst ernstlicher Reu und Buß / die Absolution / bey dem ordentlichen Gebrauch deß Lös-Schlüssels / suchen.

XI.

Ist / (fragen die Weigelisch-Böhmistische Singularisten) die wahre Kirche nicht untergangen; warum hat sich dann Lutherus ihr entzogen / und eine neue angerichtet? Und so ihms gut gesprochen wird / warum denn uns Böhmisten übel?

Lutherus ist nicht / von der allgemeinen wahren / sondern von einer grossen particular Kirchen / geschieden worden; nemlich von der Lateinischen / oder Römisch-Catholischen. Denn man soll nicht wähnen / die allgemeine

Kirche bestehe in lauter Römisch-Catholischen Christen/ oder dependire allein von dem Bischof zu Rom. Hieronymus bezeugt/ daß alle Bischöfe/ (ohnangesehn er sonst den zu Rom für den fürnehmsten hält) eben die Macht/ von Christo/ haben/ welche der zu Rom hat. Diß geben folgende seine Worte: Non altera Romanæ urbis Ecclesia, altera totius orbis æstimanda est. Gallia, & Bithynia, & Persis, & Oriens, & India, & omnes barbaræ nationes, unum Christum adorant, unam observant regulam veritatis. Si authoritas quæritur; Orbis major est urbe. Ubicunque fuerit Episcopus, sive regio, ejusdem meriti est, ejusdem Sacerdotii. Potentiæ, divitiarum, & potestatis gradus, & paupertatis humilitas, vel sublimiorem vel inferiorem Episcopum non faciunt. Cæterum omnes Apostolorum successores sunt. Das ist: Es muß nicht die Kirche der Stadt Rom/ für eine andre/ oder besondre/ und die Kirche deß gantzen Erdkreyses wiederum für eine/ (dem Glauben nach) besondre/

geach-

geachtet werden. Franckreich/ Bithynia (oder Bursia) und Persien/ und der Orient/ und Indien/ und alle barbarische (oder wild-fremde und rauhe) Völcker/ beten einen Christum an/ gehen nach einerley Richtschnur der Warheit einher. Fragt man nach der Authoritet; so ist die gantze Welt grösser/ als eine Stadt. Welcher Orten und Enden nur ein Bischoff oder Land ist; so hat derselbe/ und dieses/ einerley Würde/ und eben das Priesterthum (so wie es die Stadt Rom hat) die Stuffe der Macht/ Reichthümer und Gewalt/ und die Nidrigkeit der Armut/ machen einen Bischoff weder höher/ noch nidriger. Sie sind Alle der Apostel Nachfolger. (a)

Diesem nach hat sich Lutherus nur/ von einer particular Kirchen/ und zwar gedrungener Weise/ abgesondert; dazu nicht/ von allen und jeden Gliedmassen derselben/ die an den Grund-Stücken der Seligkeit noch hangen; sondern nur von

(a) Hieronym. ad Evandrum Presbyter.

denen/die Menschen-Auffsätze so hoch/wie GOttes Gebot halten/ ja manches Mal demselben auch wol vorziehen. Lutherus/ und wir/ seynd entfremdet vom Papstthum; aber nicht von der wahren Kirchen im Papstthum. Denn ein anders ist das Papstthum; ein anders die Kirche im Papstthum.

Lutherus ist hinweggekommen è Curia Romana, non ex Ecclesia Romana, von der Römischen Klerisey ihrem Rath/ nicht von ihrer Kirchen. Er hat sich nicht von ihnen selbst abgesondert; sondern hätte gern/ wenn sie seine heilsame Erinnerungen und Schrifft-gemässige Lehre nur tolerirt oder gedultet hätten/ unter ihnen/ als ein ordentlich beruffener Lehrer/ gelehrt und gepredigt. Er ist nicht ausgesprungen: sondern/ von den Vorstehern selbiger Kirchen/ um der Warheit willen/ unschuldig bannisirt worden.

Da sie nun ihn/ und Alle/ die ihm waren zugefallen/ von sich ausgestossen; blieb er billig davon/ und wir samt ihm: weil man/ nach erkannter und bekannter Warheit/den Irrthümern/ohne GOttes

schwere

schwere Erzörnung / und Tod-Sünde / nicht wieder beytreten kan. Denn es muß Niemand also schliessen: wann bey dieser oder jener irrenden Kirchen / noch die Grund-Stücke der Seligkeit sind; kann ich / ohne Einbuß der Seligkeit / so mir ein gutes Glück / und Verbesser- oder Erhöhung meines Standes / darauf steht / bey derselben nicht allein wol verbleiben / ob ich gleich Unraht vermerckte; sondern auch wol / von freyen Stücken / zu ihr hinüber treten / und mirs gleich gelten lassen / in was für einer Kirchen ich lebe / so ich nur noch Christi Leiden und Sterben für meine Sünde nicht verleugnen darff.

Ein Solcher würde sich sehr hinters Licht führen / und / ob er gleich die gantze Welt gewönne / Schaden an seiner Seelen leiden. Denn / in solchen irrenden Kirchen / wird Niemand selig / als der / so ihre Irrthümer nicht versteht / noch für Irrthümer eigentlich hält; doch auch / von solchem Menschen-Tand / eben nicht sonderlich viel Wercks macht / oder aufs wenigste lang so viel nicht / als von dem Golde der Warheit / das solchen Schlacken

eingemischt ist; sondern fürnemlich/ durch Christi Kreutz und Tod/ und einen behutsam-Christlichen Wandel/ zum Leben einzugehen/ trachtet/ mit Furcht und Zittern.

Alle die/ so sich nicht ihrer Tauffe/ und deß Leidens JEsu Christi trösten/ noch dasselbe/ mit gläubiger Anruffung und Gebet/ ergreiffen/ sondern nur auf ihre Heiligen Dienste/ oder eigene Wercke/ oder Fürbitte der Heiligen/ oder auf einen mißbräuchlichen Ablaß/ verlassen/ werden besorglich ihres ewigen Heils verlustig; gehen/ aus dem Schatten ihres falschen Wahns/ in den Schatten deß ewigen Todes: weil kein Erretter da ist/ nemlich Christus; sondern eitel falsche Zuflucht zu unbefohlenen und irrigen Sachen.

So nun diese in solcher Gefahr stecken/ welche sich den falschen Menschen-Satzungen gantz gefangen geben und die Erlösung/ so durch Christum geschehen ist/ nicht ergreiffen; wie viel tieffer sencken sich denn diejenige ins Verdamniß/ welche wissendlich und mutwillig/ aus Geitz/

oder

oder Ehr-Sucht/ oder um zeitlichen Unterhalts willen/ die Warheit verleugnen/ die Irrthümer/ und alle/ mit der H. Schrifft/ die sie nachzuschlagen bessere Gelegenheit/ denn Jene/ haben/ strittige Sachen/ durch ihre Heucheley und Abtrünnigkeit bekräfftigen/ und also fürsetzlich der Unwarheit ein falsches Zeugniß geben! Der HErr hat die Warheit hart geboten: und wer wird bleiben/ auf seinem heiligen Berge/ ohn der die Warheit redet von Hertzen? (a) und der (wissendlich) nimmer eins wird/ mit dem schädlichen Stuhl/ der das Gesetz übel deutet; sondern die falsche Lehre/ in rechtem Ernst/ mit David/ hasset. Wird doch allerdings der/ so bey der lautern Kirchen bleibt/ verdammt/ wenn er/ in andren zeitlichen Sachen/ wissendlich der Lügen und Falschheit Recht giebt und überhilfft: wie viel härter denn ein Solcher/ der/ in den Glaubens- und Religions-Sachen/ der Unwarheit/ wider sein bessers Wissen/ beystehet/ und zu der unlautren Kirchen/ darinn solches Unkraut/ unter dem Weitzen/ vermengt steht/ hinüber fällt!

(a) Psal. 15.

Diesem nach hat man wol- und Christweislich gehandelt / daß man / aus der äusserlichen Versammlung und Gemeinschafft der irrenden Kirchen / zumal nachdem man einmal von ihr verstossen war / weggeblieben.

Allein darum folgt nicht / daß die Herren Böhmisten auch befugt wären gewest / sich von der Evangelischen / ja von allen particular Kirchen / abzusondern. Denn zwischen unserer / und ihrer / Absondrung / ist eine grosse und weite Klufft deß Unterscheids.

1. Lutherus / und wir / waren hochwigtig beursacht / wegen vieler / mit heiliger Schrifft hart-streitenden Puncten / uns zu veränderen / und / weil es anders nicht seyn kunnte / da weg zu bleiben / wo man uns / bey einer reinern Bekenntniß / nicht dulden wollte. An solchen Gründen / und wahren Befugnissen / mangelt es den heutigen Böhmisten / bey ihrer Absondrung / gäntzlich. Denn sie können uns keines rechten Irrthums in der Lehre zeihen; sondern treten / von der reinen / und von allen wahren Kirchen / aus / getrieben

trieben durch ihren inwendigen Dunckel/ und Einbildung/ die/ damit sie nur möge gesehn seyn/ für was Besonders/ und Ungemeines/ die Gemeine Christi verachtet/ und sich von ihr freventlich absondert. Daher sie/ als mutwillige Spalter und Trenner/ so ihren Abtritt nur/ mit falschem Vorwand/ Verleumdung und Schwärtzung deß Ministerii/ und Lästerung der heiligen Communion/ überweissen und tünchen wollen/ zu betrachten.

2. Wir seynd keine Sonderlinge/ noch Winckel- noch Frey-Geister/ haben auch keine Winckel-Gemein/ oder Rotten angerichtet: sondern es seynd gantze Länder und Königreiche/ zu solcher erkannten Warheit/ bald/ mit Luthero/ übergetreten/ und dem erblicktem Licht gefolgt. Und leuchtet unsre Evangelische Gemein/ vor der gantzen offenbaren Welt/ gar ansehnlich. Gegenseits wollen die heutige Böhms-Jünger für sich besonders leben; leben auch würcklich/ ohn einige ansehnliche Gemein/ eintzelner Weise zerstreut/ und formiren eine Winckel-Gemein/ oder vielmehr Rotte.

3. Wir können unsre Lehre/ als die Ursach solcher unserer Absondrung/ aus heiliger Schrifft darthun; sie die ihrige keines Wegs. Darum sie auch das Hertz nicht haben/ ihre Sache/ auf eine vernünfftige und Schrifft-mässige Untersuch- oder Unterredung/ zu stellen; sondern allerley nichtige und phantastische Ausflucht suchen.

4. Wir seynd/ von der allgemeinen Kirchen/ gar nicht auch nicht einmal völlig oder durchgehends von der Römisch-Catholischē particular Kirchen/ in allen Stücken getrennt; ohn allein/ von dieser/ und andren irrenden/ der äusserlichen Kirchen-Besuch- und Versammlung nach. Denn wir behalten alle diejenige/ auch in der Römischen Kirchen/ zu Mit-Gliedern/ die/ vermittelst mehr-gesagter Grund-Puncten deß Glaubens/ dem HErrn Christo fest anhangen; und betrachten die irrige Neben-Lehren/ womit sie/ doch ohn ihr bessers Wissen/ behafftet sind/ wie geistliche Kranckheiten/ oder Unpäßlichkeiten/ so ihnen/ Krafft deß Verdienstes JEsu Christi/ wenn sie hierauf bauen/

nicht

nicht zum Tode gereichen/ so lang sie nicht wissendlich ihren anklebenden Irrthümern beypflichten/noch die Reinigkeit deß Glaubens boshaffter Weise verfolgen: an denen aber / die nicht vätrisch / oder geistlich - Moabitisch sind / nicht dem HErrn Christo fürnehmlich/ und am genausten/ anhangen / wie tödtliche Seuchen. (Denn wie eine unreine Lufft dem Einen am Leben schadet / dem Andren nicht; weil Einer mit einer stärckeren Natur begabt ist/ als der Andre / oder täglich solche Hertz-bewahrende Medicamenten braucht/ die der Andre nicht braucht: also kann auch ein irriger Menschen-Satz diesem / der in einer unlautren Kirchen lebt/ an seiner Seelen / tödtlich schaden; Jenem nicht/ der sein Hertz/ mit dem kräfftigen Lebens-Balsam deß Bluts Christi/ täglich bestreicht. Wer wolte aber dem eine Unschädlichkeit am Leben versprechen / welcher wissendlich / aus einer reinen/ in die verunreinigte Lufft sich wagte?) Derhalben meiden wir/denen Gott bessere Erkenntniß hat verliehen / ihre äusserliche Kirchen-Versammlung: damit

wir nicht / durch wissendliche Umfahung deß Irrthums / uns gleichfalls / und zwar noch tödtlicher / noch verdammlicher / beseuchen mögen. Gleichwie hingegen besagte Vätrische / oder bey einfältiger Irrung dennoch Christo anklebende / eigendlich mit uns / dem fürnehmsten Grund-Stück nach / vereinigt bleiben / von denen aber / die bey ihnen Christo so nicht anhangen / geistlich abgesondert sind; ob sie schon sich / mit ihnen / aus Einfalt / äusserlich vereinigen.

Vors Andre / bleiben wir nicht nur / wegen solcher Lehr-Puncten / sondern auch / in theils andren Stücken / so viel derselben nur nicht wider GOttes Wort lauffen / auf gewisse Masse / mit allen andren Catholischen Particular-Kirchen / auch äusserlich vereinigt / und einstimmig; ob gleich nicht / in ihrer äusserlichen Versammlung / und Gemeinschafft. Sie behalten das Sacrament der heiligen Tauffe; wir auch: Sie das heilige Abendmal; wir auch: ob gleich die Lateinische Kirche solches nicht vollkömmlich / Christi Einsetzung gemäß / verreicht / und / mit den Grie-

chen /

chen / die Meynung von der Wandlung hegt. Sie die Beicht; wir auch: wiewol unsre Geistliche keine special Erzehlung aller Sünden erzwingen / sondern solche frey stellen; doch gleichwol / in gewisser Masse / dazu rahten. Sie erkennen ein Ministerium / und respectiren die Gewalt der Schlüssel: wir auch / und zwar / dem rechten Gebrauch nach. Sie erfordern einen offentlichen Gottesdienst / auf Befehl der Schrifft; wir auch. In Summa; Sie haben noch viel Gutes bey sich; darinn wir ihnen gern beyfallen.

Vermittelst solcher äusserlichen Stücke / seynd wir / mit andren Particular-Kirchen / so die Heilige Dreyfaltigkeit bekennen / in so weit doch noch vereinigt blieben; ob wir gleich ihrer äusserlichen Kirchen-Gemeinschafft oder Versammlung uns enthalten / und / um ihrer beyklebenden Irrsalen willen / zu ihrer Religions-Bekenntniß nicht / in allen Puncten / verstehn / sondern zu einer verbesserten und gereinigten.

Deßwegen hat man gleichwol keine neue Religion / noch Kirche / angefangen; sondern

sondern die uralte Apostolische / so mit vielen Irrthümern und Menschen-Satzungen / nach und nach / verunlautert / zu Lutheri Zeit aber/durch den Ablaß-Kram/ dem Verdienst Christi zur Verkleiner- und Vertuncklung / gar zu sehr corrumpirt und seuchicht worden / nur wiederum ausgestäubert/ gereinigt/und erneuert.

Wann ein großherrliches Haus/das viel Zins-Wohnungen hat / und darinn viel Haushaltungen beyeinander wohnen/ von den Nach-Erben und der Posteritet derer/ denen es auf Zins zu bewohnen eingegeben worden / mit der Zeit / nachlässig und unsauber gehalten wird / also/daß es von Spinnenweben/Staub/ und allerley Unraht gar häßlich drinnen beginnt auszusehen / oder / durch Unfleiß/ die Wände hie und da Lucken und Ritzen gewonnen haben; endlich aber Einer von den einwohnenden Hausvätern/der einen bessern Haushalter/ als die andre Neben-Wohner und Haus-oder Zins-Genossen/ gäbe / denjenigen Theil deß grossen und weitläufftigen Hauses/ der ihm zur Zins-Wohnung eingeräumt worden/ saubert/ und

und ausputzet / die Spinnenwebe und den Staub abstäubern/die etlicher Orten fast baufällige Mauren ausbessern lässt: so fragt sich/ ob er / ein gantz neues besonders Haus damit erbauet / und das allgemeine grosse weitläufftige Haus / von dessen gemeinem Obdach sein Quartier oder Zins-Wohnung doch auch mit eingefasst/ und von den Grund-Seulen desselben mit unterstützet wird/ verlassen habe? Ich halte nicht: sondern er bleibt in dem alten allgemeinem Hause; bleibt ein Miteinwohner und Hausgenoß der andren Zinsleute; aber nicht in gleicher Unsäubrung: hat sein Quartier in demselben nur verbessert/ und sich nicht so sehr von der nachbarlichen Hausgenossenschafft / als von der bösen Haushaltung seiner Neben-Wohner/ gesondert.

Also hat Lutherus die allgemeine Kirche nicht verlassen/ sondern vielmehr eine/ vor dem schlecht-gewartete Eken oder Theil derselben/ nach deß obersten Hausherrn Christi/ Intention/ reiner zu halten angefangen. Wir wohnen noch/ auf einerley Grund-Seulen und Fundament

de-

der allgemeinen Kirchen/ auf Christo/ unserm Felsen/ mit allen denjenigen/ die in andren Particular-Kirchen/ ihrer Sünden Vergebung in Christo suchen. Wenn nun die Neben-Einwohner dieses grossen allgemeinen Hauses sich deßwegen unserer Conversation entfernen/ lassen wir es geschehen; bleiben aus ihren Zins-Wohnungen (Gemein-Versammlung und äusserlichem Gottesdienste) weg/ wegen der drinn angehäufften Spinnweben; dennoch ihnen/ mit allgemeiner Christen-Liebe/ als unsren irrenden/ zum Theil aber auch wol mit unsinniger Verfolgung rasenden/ Josephischen Brüdern/ Mitgenossen/ und/ wiewol schlecht-hausenden/ Mit-Bewohnern deß grossen Hauses gemeiner Christenheit/ beygethan/ und wünschen ihnen/ im Haushalten/ einen bessern Fleiß; gleichwie wir uns selbsten/ so viel die Kirchen-Disciplin betrifft/ einen Wachsthum deß Fleisses/ und in aller Erkenntniß/ wünschen.

Die heutige Böhmisten geben zwar vor/ daß sie gleichfalls/ in der allgemeinen Kirchen/ bleiben: aber ihre Wercke zeugen

gen

gen das Widrige. Denn sie berauben sich der Gemeinschafft der allgemeinen; indem/ sie ohne einige redliche und beständige Ursach/ eine Spaltung machen/ und von allen Particular-Kirchen der allgemeinen sich trennen/ die Besuchung deß Hauses GOttes für unnöthig erachten/ sondern vielmehr ihre Winckel-Zunfften vorziehen; das heilige Abendmal/ mit einem liederlichem und Pharisæischem Fürwand/ verachten/ oder ihnen selbsten/ nach ihrem eignem betrogenem und vermessenem Sinn/ ein Abendmal/ wider die Apostolische/ wider aller allgemein-Apostolischen Kirchen/ Ordnung/ anstellen/ und also das Band der Liebe zerreissen/ das Ministerium/ ob sie es gleich mit Worten bisweilen nicht gestehn wollen/ im Werck doch selbsten/ durchgehends verachten und hassen/ und keinem Theil der wahren Kirchen/ als allein einem utopischen und niemals sichtbaren/ einverleibt seyn wollen; solchem nach gar/ ausser dem Leibe einer wahren Kirchen bleiben/ und einen blossen Schatten-Leib suchen.

Daraus fasst nun eine gesunde Me-

nunfft gar leicht / daß die Folgerey nicht angehe: hat Lutherus Recht und Macht gehabt/sich der äusserlichen Gemeinschafft andrer Particular-Kirchen zu entziehen; so seynd wir (Böhmisten/ oder Weigelianer/) auch dazu bemächtigt und berechtigt: es muß auch die Ursach und Weise der Absondrung also darnach beschaffen seyn/und nach der Absondrung doch noch/ auf gewisse angezeigte Art/ eine Vereinigung mit den Einfältigen / auch in allen äusserlichen/dem Göttlichen Wort gemässen/ Stücken/beharren; hernach auch die Absondrung nicht / in einem zerstreutem/ oder blossem Winckel-Gottes-Dienst/ noch in einer Freygeisterey/beruhen; sondern / in einer offentlichen Gemein / die einen offentlichen Gottesdienst/ der reiner und vollkommener sey/ weder in andren Particular-Kirchen/ bestehen; zudem ein recht ordentliches Ministerium / Predig- und Kirchen-Amt darinn seyn / welches/ durch Bewilligung und auf den Ruff einer gläubigen Gemein / oder derselben fürnehmsten Vorsteher / denen solches Recht der Vocation zugestanden worden ist/

ist/ und die es im Namen der gantzen Gemein üben/ offentlich lehre/ predige/ tauffe/ absolvire/ und das Nachtmal reiche. Denn weil/ ohn diese Verrichtungen/ keine wahre Particular-Kirche zu erdencken ist: kann auch keine abgesonderte Rotte sich für eine wahre Particular-Kirche achten/ noch für ein Gliedmaß der allgemeinen Kirchen/ so lange sie nicht ein solches offentliches Kirchen-Amt/ durch rechtmässigen Beruff und NB. wolbefugte Anordnung/ bey sich führet.

Gesetzt aber/ sie masste sich dessen endlich auch/ mit eigner Erlaubniß/ oder Gewalt/ an/ vermittelst Beyfalls einer gantzen Republic (da GOtt in Gnaden vorbehüte!) so bleibt doch noch allemal dieses miteinbedungen/ daß sie/ zu ihrer Absondrung/ auch Gewissens halben/ rechtmässig wäre bewogen/ und gedrungen worden/ und sich nicht/ durch ihren eignen halsstarrigen/ in GOttes Wort ungefussten/ Dünckelwitz/ dazu erkühnet hätte. An solchem rechtmässigem Fug aber/ wird es/ obangezeigter Gestalt unsren Herren Böhmisten wol fehlen. Ihre vermeynte

heilige Schrifft ist der Eigen-Witz / Tadel-Sucht / und Selbst-Vermessung der Frömmigkeit: welche ihnen wol eine scheinheilige und betrogene Enthusiasten-Zunfft und Sectirer-Sammlung / aber keine ordentliche Gott-gefällige Gemein stifften mögte.

Hie finden sich bisweilen Etliche/ die/ einen Mittel-Weg zutreffen/ vermeinen; indem sie nur daheim / in ihrem / oder einem andrem gewissen Hause / mit einer drey oder fünff Personen/ einen absonderlichen Gottesdienst anstellen; doch/ in der Kirchen / gleichwol / wenn ihre Zeit herbey nahet / mit der Gemein communiciren. Gleichwie hingegen Andre / beydes die gewöhnliche Kirchen-Besuchung/ und auch das Abendmal deß HErrn / mit der Gemein zu halten/ sich weigern. Wenn/ unter dem ersten Verhalten / keine Heucheley steckte / und solche Leute nicht nur bloß zum Schein/ das heilige Nachtmal/ in der Kirchen / empfingen; fehleten sie noch etwas erträglicher/ als die/ welche so wol Eines / als das Andre / verwerffen. Weil aber die Ursach / warum die Erste

den offentlichen Gottesdienst aufgeben/ und einen Haus-Gottesdienst dafür erwählen/ gleichen Grund hat/ mit denen/ die nicht/ mit der Gemeine/ zum Abendmal gehen wollen: sorge ich/ es werden derer/ die ihnen über die Besuchung der Predigten/ oder Bet-Stunden/ ein Gewissen/ über die Empfahung aber deß heiligen Abendmals mit der Gemeine/ keines machen/ sehr wenig seyn.

Wir wollen doch unterdessen ihre Sache allhie unterscheiden/ und von Jedwedem die Frage insonderheit behandeln. Wiewol sie gemeinlich miteinander so wol unsers Abendmals/ als unserer Predigten Besuchung/ auf die Frage setzen/ ob sie eben auch nöthig/ und nicht unterlässig sey? Derhalben mache ich mich nun an diese ihre Frage insonderheit:

XII.

Ob es eben nöthig/ und aus der heiligen Schrifft erweislich/ daß man den offentlichen Gottesdienst besuchen/ und darum in die Kirche gehn müsse?

Dies-

Diese Frage verwirren gemeinlich die Weigelisch- und Böhmisch-Gesinnte gantz betrieglich/ mit der Frage / Ob man nothwendig eben den Gottesdienst/ innerhalb steinernen und geschmückten Mauren / halten müsse / und nicht eben so wol im weiten Felde / oder in einem Stüblein / halten möge? Ob man nun gleich diß Letzte gar leicht beantworten könnte; will ich doch solches anjetzo abschneiden; damit wir bald zur Sache kommen.

Es wird hie hauptsachlich nicht gefragt/ ob man eben nothwendig/ zwischen den Mauren müsse der offentliche Andacht pflegen: welches eben nicht nöthig wäre/ wenn sich die Christliche Gemein anderswo bequemer und erbaulicher versammlen könnte/ nunmehr aber da sie einmal/ und von uralten langen Jahren her/ sonderbare offentliche Häuser dazu erkoren/ auch in heiliger Schrifft dessen schon Exempel vor sich hat/ dazu nirgend so füglich ihre offentliche Andacht ablegen kann/ als wo sie / durch ein ansehnliches Gebäu / erinnert wird / daß sie in einem Hause zu-

sammen

sammen komme/ welches GOtt geheiligt und zu seinen Ehren gewidmet worden/ nothwendig dennoch geschehen muß: damit keine Unordnung und Trennung veranlasst werde. Sondern das gilt Fragens: Ob man nothwendig einer Zusammenkunfft der Christlichen Gemeine/ zum offentlichen Gottesdienst/ im fall man nicht daran verhindert wird/ beywohnen müsse; solche Zusammenkunfft der Gemeine werde gleich angestellt/ in einem schön-geschmücktem Gottes-Hause/ oder/ aus Noth/ wegen Verfolgung/ oder Ermanglung eines erbauten Tempels/ in einem Wohn-Hause/ oder auf dem Felde/ oder unter der Erden in grossen Hölen/ oder in Schiffen/ und am Ufer; wie das Volck der Lehre unsers Heilands zuhörte? Denn diese Frage hat/ mit der/ ob man sich/ von der Gemeine/ mit gutem Gewissen/ trennen könne? eine nahe Verwandniß.

Darauf antworte ich Ja! Wenn uns nicht eine verantwortliche Ursach auf-

hält / und daheim zu bleiben zwingt; so seynd wir / durch den Befehl deß Geistes / und durch die Exempel der Heiligen / verbunden / bey der offentlichen Kirchen-Versammlung uns einzufinden: und der solches fürsetzlich / ohne Nothzwang / unterlässt / fällt in GOttes Ungnade; wie viel tausendmal grössere Andacht er ihm gleich / in seiner eigenen Wohnung / einbildet.

Daß sie einen Beweis / aus der Schrifft / fordern / in einer Sache / die / in der Schrifft / mit klaren Buchstaben / gegründet ist / dienet eben zum Beweis / wie schlecht sie die Schrifft betrachten / und daß sie keine Schrifft / sondern nur die Fälsch- und Miß-Deutung der Schrifft ihrer dunckelwitzigen Absondrung und Singularitet zur Lehn-Seulen setzen. Denn die wahre Schrifft selbst recommendirt / und befihlt auch die Versammlung gantz deutlich / gantz unstrittig: wie man / mit sehr vielen Stellen der heiligen Schrifft / belegen kann.

Erstlich hat man das Exempel der Heiligen altes Testaments. Alle gottse-

lige

lige Fürsten und Könige hielten / über den offentlichen Gottes-Dienst / und über die Versammlung der Gemein zur offentlichen Andacht. GOtt der HErr Selbst befahl deßwegen dem Moses / die Hütten deß Stiffts / und gewisse Altäre / aufzurichten / und setzte ein hohes Priesterthum ein; damit / bey offentlicher Zusammenkunfft / Ihm solte gedienet werden; und zwar von Vielen.

David / der heilige König und Prophet / spricht: Ich will in dein Haus gehen / auf deine grosse Güte / und anbeten gegen deinem heiligen Tempel / in deiner Furcht. (a) Ich wasche meine Hände in Unschuld / und halte mich / HErr / zu deinem Altar: Da man höret die Stimme deß Danckens / und da man prediget alle deine Wunder. HErr / ich habe lieb die Stäte deines Hauses / und den Ort / da deine Ehre wohnet. (b) Eins bitte ich vom HErrn / das hätte ich gern / daß ich im Hause deß

(a) Ps. 5. Ps. 135. v. 2.
(b) Ps. 26. v. 6. 7. 8.

HErrn bleiben möge mein Lebenlang / zu schauen die schönen Gottesdienste deß HErrn / und seinen Tempel zu besuchen. (a) Preiset mit mir den HErrn / und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen. (b) Meine Seele verlangt und sehnet sich / nach den Vorhöfen deß HErrn ꝛc. Wol denen / die in deinem Hause wohnen! die loben dich immerdar ꝛc. Denn NB. ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / denn sonst tausend. (c)

Warum liebt der HErr die Thore Zion / über alle Wohnungen Jacob? Solte man / in den andren Israelitischen Wohnungen / etwan GOtt gantz nicht angeruffen / nicht gebetet / kein Lob-Lied Ihm gesungen haben? Nein / so ruchlos ging es / in den Wohnungen Jacobs / bey Davids Zeiten / nicht zu. Noch liebt der HErr die Zions-Thore / über alle Wohnungen Jacob: Warum doch? Weil die gantze Gemeine daselbst / im Tempel / anbetete /

(a) Ps. 27. v. 4.
(b) Ps. 34. v. 4.
(c) Ps. 84. v. 3. 5. 11.

betete/ und herrliche Dinge zu Jerusalem gepredigt wurden. (*a*)

Der Heilige Geist befihlt/ durch eben dieses prophetischen Königs andächtigen Mund/ wenn man von GOtt was Gutes empfangen/ solle man Ihn bey der Gemeine preisen/ und bey den Alten rühmen. (*b*) Dieser Gott-ergebene König hat ja Zweifels-ohn auch/ in seinem Hause/ GOtt/ mit Loben und Dancken/ gedient: wie er denn solches bezeugt/ da er spricht/ **Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn: und deine Rechte sind mein Lied in meinem Hause.** (*c*) Dennoch sagt Er: **Ich will dir dancken/ HErr/ unter den Völckern/ Ich will Dir lobsingen/ unter den Leuten. Weil nemlich daselbst GOtt redet/ in seinem Heiligthum.** (*d*) **Gehet zu seinen Thoren ein/ mit Dancken; zu seinen Vorhöfen/ mit Loben.** (*e*) **Sihe! lobet den HErrn**

(*a*) Pſ. 87. v. 2. & 3.
(*b*) Pſ. 107. v. 32.
(*c*) Pſ. 119. v. 54.
(*d*) Pſ. 108. v. 4. 8.
(*e*) Pſ. 100. v. 4.

alle Knechte deß HErrn / die ihr stehet / deß Nachts / im Hause deß HErrn. Hebet eure Hände auf / im Heiligthum. (a) Die Gemeine / der Heiligen soll Ihn loben (b) Und wer / in den Psalmen / belesen ist / wird dergleichen Aufmuntrungen deß Heiligen Geistes / zur offentlichen Lob-Versammlung / noch viel andre mehr antreffen.

Derhalben ist der Geist / welcher diesen heiligen König regierte / kein solcher Winckel-Geist noch Kirchen-Feind gewesen / wie der jetzige Weigelisch-Böhmistische Geist / der die Leute von der Kirchen-Versammlung abtreibt ; da Jener sie hingegen dazu treibt / also / daß sie / mit dem Tempel-liebenden David sich freuen / daß sie sollen ins Haus deß HErrn gehn / und selbiges für ihr rechtes Haus und liebstes Nest halten : wie sich eine Schwalbe freuet / und vor Freuden schwitzert und frolocket wann sie ihr Nest gefunden.

Wider solche Sonnen-klahre Sprüche / wenden Ihrer Etliche / weil es ihnen sonst

(a) Ps. 134. v. 1. 2.
(b) Ps. 149. v. 1.

sonst an Ausrede gebricht/ diese eitle Exception ein/ daß selbige nur aus dem alten Testament genommen seyen: daran sie sich nicht gebunden achten; weil/ ihrer Meynung nach/ die Besuchung deß Tempels zum Zeremonien-Gesetze gehört. Aber sie irren sehr. Den Tempel zu bauen hat GOtt nicht ausdrücklich/ wie zwar die Hütten deß Stiffts/ geboten; sondern/ als David/ mit freywilligem Hertzen/ seinem GOtt zu Ehren/ ein Haus bauen wolte/ und ein ansehnlich Stück Geldes dazu hinterlegt hatte; ward von GOtt beliebt und zugelassen/ daß sein Sohn/ Salomon/ einen Tempel bauen mögte. Man hat aber eine Kirchen-Gemeinschafft/ allbereit lang vor Erbauung solches Tempels/ ja auch schon vor Einführung deß Jüdischen Gesetzes/ gehabt. Melchisedech war ein Priester GOttes: der wird ohn Zweifel auch eine Gemein haben gehabt. Und bey den alten Ertzvätern/ versammleten sich gantze Familien/ zum Opffer und Gebet. So predigte man auch/ schon vor der Sündflut/ von dem Namen deß HErrn. Das wird gewiß-

lich weder in der Ecken / noch hinter den Hecken / in der Einöde; sondern bey Versammlung der Leute / aufs wenigste aller Befreundten / geschehn seyn. Derwegen kann die Versammlung zum Gottesdienst / für keine Zeremonial-Satzung / mit Fuge / angegeben werden.

Hernach so beziehet sich auch die Epistel an die Ebreer / auf die Sprüche altes Testaments / und zwar / in diesem Stück / sonderlich auf den 23. Vers deß 22. Psalms / und bezeugt / mit selbiger Weissagung / daß / durch Christum und seine verordnete Lehrer / der Nam deß HErrn Zebaoth / in volckreicher Gemeine werde geprиesen / und ausgebreitet werden; wenn sie also redet: **Darum schämet Er sich auch nicht / sie Brüder zu heissen; und spricht / Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern / und mitten in der Gemeine / dir lobsingen.** (a)

Hierinn wird uns Hand-greifflich vorgestellt / daß die Ehre und Glori Gottes hauptsachlich / in der Gemeine / und gemei-

(a) Ebr. 2. v. 12.

gemeiner Versammlung / müsse verkündigt werden; und hätten die Herren Sonderlinge / und Gemeinschafft-Verwerffer / insonderheit hiebey zu mercken / daß das Wort Brüder / eines besondern Nachdenckens werth; sintemal es ihnen / in diesem Spruch / die Lehre und Erinnerung giebt / daß die Brüder Christi sich / mitten in der Gemeine / gern antreffen lassen. Denn dieses wird gantz richtig also daraus geschlossen: Wann der HErr Christus den Namen seines himmlischen Vaters seinen Brüdern verkündigen (das ist / seines Vaters Güte und Gnade / so Er durch Ihn dem menschlichen Geschlecht erzeiget hat / ihnen kund thun und rühmen) will; solchen Ruhm aber / mitten in der Gemeine / verkündigen will; so wird man / zu diesem Noth-Schluß / getrieben / daß das Christi Brüder seyen / die sich / mitten in der Gemeine / mit ihrer Aufmerckung / bey Verkündigung deß Göttlichen Ruhms und Lobs / befinden; verstehe / mit gebührender Andacht.

Hernach geht auch der obige elende

Vorwand / als ob die Zeugnissen der Psalmen / so allererst / für die Besuchung der Kirchen / angeführt worden / nicht daher dieneten / weil sie aus dem alten Testament sind / am letzt-beygebrachtem Spruch / zu scheitern: als welcher klärlich darthut / daß solche Psalm-Sprüche auch uns / die wir im neuen Testament begriffen sind / betreffe / und zur Unterhaltung Christlicher Versammlung anstrenge.

Aber die Schrifft Neues Testaments legt uns eben so wol nicht nur Zeugnissen / sondern auch ein ausdrückliches Verbot für / daß wir die offentliche Zusammenkunfft nicht unterlassen sollen. **Lasst uns (spricht der Apostel) nicht verlassen unser Versammlung; wie Etliche pflegen.** (a)

Hie verfängt gar nichts dagegen der vergebliche Behelff / mit dieser Ausflucht: Wenn ich daheim / mit zwey oder drey Personen / zusammen komme / GOtt zu dienen; so unterlasse ich die Sammlung nicht. Wo Zween oder Drey zusammen kommen /

(a) Ebr. 10. v. 25.

kommen / im Namen Christi / da ist Er mitten unter ihnen.

Denn woferrn ich mit zwey oder drey zusammen komme / in meiner oder eines Andren Wohn-Stube / auf einen Gottesdienst / solcher Meynung / daß ich solches eben so hoch / ja noch wol höher / als die offentliche Zusammenkunfft achte / und deßwegen die offentliche zu besuchen / für unnöthig erachte / mir also einen eignen abgesonderten Gottesdienst anrichte / und den offentlichen damit verwerffe: so geschicht solche Zusammenschlupffung / Rottirung / und Sectirung (denn eine heilige Gott-wolgefällige / und Christliche Zusammenkunfft ist es nicht) eigendlich und nach der Krafft oder Würckung nicht recht im Namen Christi / sondern im Mißbrauch deß Namens Christi / und im Namen deßjenigen stoltzen Heiligens / der solche Pharisæische Sonderung / und Kirchen-Verschmähung / einführet. Ist demnach nicht mehr Christus / sondern der Rott- und Secten-Geist / unter ihnen / derjenige / welcher Wohnung bey ihnen machen will. Denn wo der Geist wahrer

 Liebe

Liebe nicht/ da ist auch kein Christus nicht. Bey solchen Allein-Heiligen und Sonderlingen/ ist der Geist Christ-brüderlicher und gemeiner Liebe nicht (angemerckt/ dieser nicht bloß in Worten/ oder äusserlichen Schein-Wercken/ beruhet) darum kann auch kein Christus unter ihnen seyn.

Wer Christi Sinn nicht hat/ der ist nicht sein: Solche Kirchen-Verächter haben Christi Sinn nicht; sintemal/ an der wahren Liebe (nicht an der Gleisner-Liebe/ die sich darum fromm stellet/ daß Andre neben ihr unfromm erscheinen und verachtet werden mögen) erkannt wird/ daß man Christi rechter Jünger sey: darum sind sie auch nicht sein/ Er auch also nicht unter ihrer Rotte.

Geschicht aber eine Zusammenkunfft etlicher frommer Christen/ auf ein gottseliges Gespräch/ oder Wiederholung dessen/ was man Christliches gelesen/ oder in der Kirchen gehört/ oder auf Betrachtung Göttlicher Dinge/ oder zur Erbau- und Ermahnung unter einander/ vorbehaltlich der offentlichen Zusammenkunfft/

das ist / ohne Veracht- oder Unterlassung deß Gottesdienstes so in der Kirchen geschicht: so steht solches höchlich zu rühmen / als eine nützliche Ubung oder Beförderung der Gottseligkeit. Denn durch solche / wie auch eines Jedweden sonderbare Haus-Andacht / die er entweder für sich allein / oder für sich und sein Hausgesinde / anstellet / wird dasjenige / was / in der Kirchen-Versammlung / gelehrt wird / desto tieffer uns eingepflantzt / in einem feinem guten Hertzen bewahrt / genährt / und gemehrt. Weßwegen gottselige Kirchen-Lehrer / zu solchen Haus-Kirchlein / mehr rathen / als abrathen: Denn dadurch wächst auch die Lust zur Anhörung deß offentlichen gepredigten Worts.

Wenn ich / mit meinem Hertzen / auf meinem Lager / rede; habe ich auch eine Hertzens-Kirche bey und in mir: Aber darum bin ich nicht befugt / die offentliche Kirchen-Gemein aufzugeben / und mich bloß allein einer Privat-Andacht / oder der Zusammenkunfft etlicher wenig Leute / zu ergeben. Denn von einer blossen Haus-Kirchen wird / in obigem Apostolischen

Verbot/ (lasst uns unser Versamm-
lung nicht verlassen!) nicht geredt/
noch eine jedwede Privat-Versammlung
allda verstanden: sondern eine solche/wel-
che Moses meynet/da er spricht: Am sie-
benden Tage/ ist die Versammlung
deß HErrn deines GOttes: da solt
du keine Arbeit thun. (a) Jmgleichen
der Königliche Psalmist: Mein Fuß
gehet richtig: Jch will dich loben/
HErr/ in den Versammlungen. (b)
Und der Königliche Prediger: Diese
Wort der Weisen sind Spiesse und
Nägel/ geschrieben durch die Mei-
ster der Versammlungen/ und von
einem Hirten gegeben. (c) Welche
Versammlung Paulus anderswo nennet
zusammen kommen/ (d) da er zwar/
an den Corinthern/ strafft/ daß sie nicht/
auf bessere Weise/ zusammen kommen;
unterdessen doch durchaus nicht will/ daß
ein Jeder/ für sich Selbst nur allein/ blei-
ben/

(a) 5. Buch Mos. am 16. v. 8.
(b) Ps. 26. v. 12.
(c) Pred. Sal. 12. v. 11.
(d) 1. Cor. 11.

ben/ und die offentliche Zusammenkunfft unterlassen soll. Gestaltsam solches/ mit Händen zugreiffen/ aus diesen Worten deß 22. Verses: **Oder verachtet ihr die Gemeine GOttes:** wie auch/ aus deß 33. Versiculs: **Wenn ihr zusammenkommet zu essen** (nemlich das heilige Abendmal zu halten) **so harre Einer deß Andren.**

Wenn nun der Geist Christi gebeut/ und lehrt/ man solle zusammen kommen/ und GOtt in der Gemeine/ loben: kann der Weigelisch-Böhmistische Geist nicht aus GOtt seyn/ wenn er die Leute/ von offentlicher Versammlung/ zu einer Absondrung/ oder Winckel-Zunfft/ verleitet.

Es setzt aber/ bey Manchem/ und zwar auch bisweilen wol bey einem Solchen/ der eben dem Böhmistischen Schwarm nicht beygethan/ noch andre Entschuldigungen. Ich spühre/ sagt er/ daheim bey mir allein/ viel bessere Andacht/ als in der Kirchen. Zudem weiß ich vorhin meist Alles schon was der Pfarrer da sagen will; habe auch daheim die Postill Arends/

Tauleri/

Tauleri/ und Andrer/ die/ im Reichthum deß Geistes/ unsren Pfarrherrn weit vorgehen.

Antwort: Nachdem man Selber will/ kann Einer mehr oder weniger Andacht/ in der Kirchen/ haben. Bringt Einer mit sich einen Geist/ der zu Neuerungen lüstern ist/ oder der curiöse Augen hat/ die in der Kirchen hin und wieder herumfliegen/ oder fremde Gedancken im Kopff herum flattern lässt/ oder nur darauf geht/ wie geschicklich oder schlecht der Prediger seinen Vortrag auf der Kantzel thue: so gestehe ich es/ daß keine sonderbare Andacht dabey seyn könne. Bringt er aber einen solchen Fürsatz mit/ wie David/ der bereit ist anzubeten in Göttlicher Furcht/ (a) und GOtt/ mit dem gantzen Hauffen/ einhällig zu loben/ auch den Lehrer/ als Christi Gesandten/ und Diener GOttes/ anzuhören; schlägt er alle eitle Gedancken fein aus dem Sinn/ und betet fein fleissig/ merckt hernach/ mit Andacht/ und Betrachtung/ auf die Predigt: so versichere ich/ aus vieler Leute Erfah-

(a) Psal. 5.

Erfahrung/ daß die Kirchen-Andacht der geheimen oder einsamen Haus-Andacht weit überlegen seyn werde/ ins gemein.

Ich sage/ ins gemein. Denn es kann gar wol geschehen/ daß/ wenn Einer die Ermahnungen/ so in der Kirchen gegeben worden/ hernach daheim wiederkäuet/ die Andacht auch alsdenn daheim bey ihm/ durch GOttes Gnade/ vermehrt/ und wol grösser werde/ weder sie in der Kirchen war.

Man muß aber die Andacht/ auf zwey- oder dreyerley Art/ verstehen: erstlich/ als eine ernstliche Aufmerckung; hernach als eine Erhebung deß Hertzens zu GOtt; drittens/ als eine süsse Brunst und Empfindung hertzinniglicher heiliger Lust und ungewöhnlich-brennenden Verlangens nach GOtt/ so vor heiliger Lust-Begierde gleichsam in GOtt gar entzuckt wird. Ohn die erste kann keiner ein guter Christ seyn/ noch fruchtbarlich die Kirche besuchen. Ohn die zweyte/ eben so wenig. Die letzte aber mangelt unterweilen auch wol/ dann und wann/ den allerbesten Christen/ als ein

solcher

solcher Wein / den der Heilige Geist nicht eben ohn Unterlaß unserer Seelen einschenckt; sondern sie bisweilen in der Dürre eine Zeitlang lässt / und sich damit weder an Zeit / noch Ort / verbindt: auf daß / durch Abgang solcher süssen Andacht / der Mensch desto mehr veranlasst werde / mit David zu beten: **Meine Seele dürstet nach dir / wie ein dürres Land.** (a) Und stehn dergleichen Seelen / welche / nach einer solchen heiligen Brunst und andächtigen Süssigkeit / seufftzen / offt wol in einem vollkommenern Stande der Gottseligkeit / und auf einer höhern Stuffe Göttlicher Gnaden / weder die / welche mit solchem geistlichem und ungemeinem Lust-Konfect / vom Heiligen-Geist würcklich gelabet wird; so ferrn anders nur die Ermanglung solcher süssen Inbrünstigkeit nicht etwan aus Ruchlosigkeit / oder Lauheit / oder Trägheit deß Gebets / entstehet.

Mit diesem sanfften und lieblichem Winde / sauset der Geist GOttes / wo / wann und bey wem Er will: nicht eben allemal /

(a) Psal. 143.

allemal/ in der Kirchen; sondern manches Mal wol nur daheim/ in dem Kämmerlein/ da man die Thür nach sich zuschleusst/ und betet. Gleichwie uns die Erfahrung lehrt/ daß eben so wol die Kirchen-Andachten einmal grösser und brünstiger/ bey uns/ aufsteigen/ als das andre Mal. Darum kann sichs gar wol begeben/ und geschicht auch würcklich/ daß bisweilen der Mensch daheim/ in solchem Verstande/ eine mehrere Inbrünstigkeit/ und süssere Empfindung der Andacht spühret/ als in der Kirchen.

Was aber die zweyte Bedeutung deß Worts Andacht belangt: kann zwar keine wahre Kirchen-Andacht/ ohne Erhebung deß Hertzens zu GOtt/ eigendlich bestehen; und dennoch gleichwol auch bisweilen das Hertz noch wol etwas höher zu GOtt/ daheim in dem verschlossenem Kämmerlein/ weder in der Kirchen/ erhoben werden. Bisweilen/ sag ich/ und nicht allezeit. Aber da steckt gemeinlich die Ursach solcher ungleichen Hertzens-Erhebung nur bey uns selbsten/ und in diesem unseren Fehler/ daß wir/ in der Kir-

chen/ die Gedancken vielmals nicht so behutsam beyeinander halten / auf das Gebet/ oder Gesang/oder auch die Predigt/ oder GOttes Güte und Liebe nicht so ernstlich betrachten/ wie wir sollten.

Es kann aber auch / ohne dem / diese Erhöhung unterschiedlich seyn. Denn indem der Zuhörer fleissig aufmerckt/erhebt er zwar sein Hertz auch etwas/ und richtet es auf / zu GOtt: doch mit einer andren Bewegung deß Geistes / als/ wenn er andächtig singet oder betet: wodurch alsdenn die Erhebung noch mehr erhöhet wird/ und zwar um so viel höher/ je fleissiger er hat gemerckt auf GOttes Wort. Denn mit der ersten Action/ (Handlung oder Würckung) der Seelen nemlich mit der Aufmerckung und Anhörung deß Worts/ wird das Hertz nur bis dahin zu GOtt erhaben / daß es GOttes Willen/ und sich selbsten / recht erkennen / betrachten / die Vermahnungen deß Heiligen Geistes erfassen / und ins Hertz pflantzen will. Mit der andren Action oder Seelen-Handlung / nemlich mit dem Gesange und Gebet / erreicht alsdann das zu

GOtt

GOtt aufgerichtete Hertz eine noch grössere Höhe in der Erhebung: Denn alsdenn bespracht es / küßt und hertzet sich / mit seinem GOtt / indem es denselben anrufft / lobt und preiset / und sich / an seinem angehörten reichem Trost / erquickt.

Weil / nun diese Handlung der Seelen / nemlich der Gesang und das Gebet / bey Manchem / in der Kirchen nicht so fleissig / noch behutsamlich / noch ernstlich / als etwan daheim / da seine flüchtige Sinnen / uñ gern schweiffende volatilische Gedancken / in dem verschlossenem Kämmerlein / so viel Objecta, oder Fürstellungen nicht antreffen / verrichtet wird; da es doch / wenn er es recht anfinge / in der Kirchen / noch wol ernstlicher und kräfftiger geschehen könnte: so geschichts / durch seinen eigenen Fehler / daß / in der Kirchen / sein Hertz bisweilen nicht so hoch / in der Andacht / zu GOtt erhöhet wird / als in der Kammer.

Woferrn aber gleicher Ernst / in der Kirchen so wol / als daheim / hiebey gebraucht wird; so will ich wol versichern / daß die Erhöhung deß Hertzens zu GOtt /

in der Kirchen / am allerhöchsten steigen werde: Und könnte man sich hierinn noch wol / auf manche lebendige Zeugen / beruffen.

Es ligt aber auch wol bisweilen der Unterscheid in solcher Andachts-Erhöhung / nur daran / daß Mancher / in der Kirchen zwar ernstlich / doch / wegen deß Gesangs / und der Predigt / etwas kürtzer / betet / oder eher abbricht / weder daheim / in seinen gewöhnlichen Bet-Stunden / oder daheim ernstlicher betrachtet / was er betet. Dann / durch Anhalten im Gebet / erhitzet sich die Andacht / und steigt die Hertzens-Erhebung noch höher / und erfolgt die Erhörung desto gewisser. Allein alsdann hat man solche höhere Erhöhung deß Hertzens nicht bloß allein der Haus-Andacht; sondern eben wol auch mit- und zwar zuforderst der vorher-verrichteten Kirchen-Andacht zuzuschreiben: als durch welche die Gnade deß Heiligen Geistes herbey gezogen wird / daß die / in der Kirchen vorbereitete / und angeglimmete Hertzens-Andacht hernach daheim fortgesetzt wird / und durch Ubung noch besser zu

glühen beginnt. Auf welche Weise dann die Haus-Andacht / und mehrere Erhöhung derselben / für eine Würckung und Geburt / oder vielmehr für einen Wachsthum / der Kirchen-Andacht / zu halten ist / und demnach beyde vereinigt sind. Denn so Jemand daheim nur der Andacht pflegte / und die Kirche gar hindan stellete: würde seine Haus-Andacht nur eine vermeynte / oder vergebliche Andacht seyn / und eine betriegliche Einbildung / womit der allererste Kirchen-Feind / der Satan / ihn von der wahren Gott-angenehmen Andacht / abführen wolte / in Selbst-erwehlte Heiligkeit / und hoffärtige Andacht.

Es vermahnt aber gleichwol der HErr Selbst / wenn du beten wilt / so gehe in dein Kämmerlein. Recht: damit will Er aber keines Weges das Geheim-Gebet / dem offentlichen Kirchen-Gebet vorziehen / noch diesem etwas / an seiner Krafft / absprechen / sondern nur so viel sagen / es sey besser man gehe lieber gar allein / da uns Niemand / als GOtt / sihet / weder daß man / aus Gleisnerey und Schein-

Scheinheiligkeit/ in den Schulen/ und an den Ecken auf den Gassen/ wie die Phariseer thaten / bete / um von den Leuten gesehn und gerühmt zu werden/ was man für ein andächtiger Mann/ und Kern der Heiligkeit sey: Denn ob dir gleich/ für dein geheimes Gebet/ kein Lob noch Verehrung und Gaben/ von den einfältigen Menschen widerfahre / werde dir doch / von GOtt selbsten / dein andächtiges und demütiges Gebet / dermaleins/ mit offentlichem und herzlichem Lob-Spruch/ vergolten und gekrönet werden.

Sonst würde der Zöllner / welcher im Tempel an seine Brust schlug / und betete / GOtt sey mir armen Sünder gnädig! nicht gerechtfertigt seyn hinab gegangen / in sein Haus / vor jenem / der in einem langen Mantel / und kurtzen Demut / eben daselbst / seiner eignen Gerechtigkeit ein langes Ruhm-Gebet aufopfferte. Sonst hätte auch Petrus nur bloß allein immerzu / auf seinem Soller / beten dörffen / und wäre nicht/ um die neundte Stunde / samt dem Johannes/ hinauf gegangen/ in den

Tempel/

Tempel / da man pflegte zu beten / (Apost. Geschicht 3. v. 1.

Daß manche Postill geistreicher sey / als manches andern Predigers Worte / oder Lehr-Art / gestehe ich gern: aber das giebt noch keinen Schluß / daß man darum / weil in dieser oder jener Postill / nachdrücklichere Worte stehen / und die Sache besser ausgeführt wird / dieselbe der offentlichen Kirchen-Predigt möge vorziehen. Die lebendige Stimme bewegt dennoch das Hertz besser; woferrn es nur nicht / von Neu-Sucht / oder Eckel der Einfalt / oder andren eitlen Passionen / vorher eingenommen ist / und Ohren hat / die auf lauter Kern verleckert sind.

Es besteht die Frucht der Lehre eben auch nicht bloß / in grösserer oder kleinerer Hertzens-Beweglichkeit; sondern / in der Besserung deß Hertzens / und Wandels. Mancher verschmähet die offentliche Predigt; weil ihm dieses oder jenes geistreiches Buch einen lieblichen Geschmack giebt / anmutiger und trostreicher / oder ernstlicher / zu Hertzen dringt / weder manches Lehrers Predigt / der kein so grosses

Maß der Gaben von GOtt hat empfangen: Er wird aber / woferrn er darüber die offentliche Predigt verschmähet / im Ende / keinen andren Nutzen daraus ernten / als eine kurtze Belustigung / ohn einige rechtschaffene Verbesserung seines Christenthums. Die Neusucht / der Ohren-Kitzel / die Einbildung besseren Verstandes / und endliche Absondrung von der Gemeine / werden seine Früchte und Gewinn seyn (wann er nemlich die lebendige Lehrer davor hindansetzt.)

Hingegen ob einer gleich eine schlechte einfältige Predigt / die eben so geistreich nicht / mit Ehrerbietung (denn die muß er mit sich bringen) höret / und nicht gleich alsofort eine Belustigung (welches doch nicht wol so gäntzlich ausbleiben kann / bey Einem / der es recht aufnimt / als GOttes Wort) bey sich verspühret: so behält er doch ein gutes Gewissen / und die Versicherung / daß er nach GOttes Ordnung sich richte: und wird dennoch schon / zur Zeit der Noth / mercklich empfinden / daß er solche schlechte und unansehnliche Predigt nicht umsonst / mit ehrerbietiger Aufmerckung /

merckung/ angehört habe; sondern daß eine Krafft deß Heiligen Geistes derselben beygewohnt/ welche nun den/ seinem Seelen-Acker eingestreuten/ Saamen/ aufschliesse/ und ihm zum Trost erspriessen lasse.

Wer durch eine Wiesen gehet/ nimt/ ein Blümlein mit: wer einen Garten vorbey- (oder vielmehr in den Garten hinein) **geht/ sammlet eine Frucht: wer/ von einer Gasterey/ aufsteht/ bringt seinen Kindern die Uberbleibsel mit: also wird deine Seel auch allezeit etwas/ aus der Predigt/ mit heimtragen.** (a)

Es wird ein Solcher/ der auch schlechte Predigten/ mit fleissiger Aufmerckung/ anhöret/ in seinem Wandel viel besser dadurch erbauet und in seinem Beruff gesegnet werden; als der/ auf geistreiche Bücher vernaschte/ Verächter der allgemeinen Kirchen-Speise. Denn die Erbauung/ der Segen/ und die Gnade der Besserung/ kommt eigendlich weder von dem stummen/ noch redenden/ Lehrer

 selbsten;

(a) Chrysost. Homil. 6. ad popul. Antioch.

selbsten; sondern von dem/ von welchem Beyde die Lehre/ oder den Beruff zu lehren/ haben; nemlich von GOtt. Welcher uns seine Gnade/ nicht nach unsrem/ sondern nach seinem Sinn und Ordnung/ mittheilen will. Diesem nach beweisen sich auch diejenige keine rechtschaffene Christen / welche zwar der offentlichen Predigt ihre Ohren leihen wollen; aber anders nicht/ ohn wenn ein hochbegabter und redseliger Lehrer sie thut; sonst aber das Gotteshaus keiner Einkehr würdigen/ sondern lieber daheim/ aus einer gelehrten/ oder wol-ausgearbeiten Postill/ ihnen selbsten vorpredigen/ oder wol gar dafür unterdessen eine Spatzier-Lust vornehmen. Dieselbe finden ihren rechten Text/ in dieser Rede deß heiligen Bischoffs Athanasii/ zu seiner Alexandrinischen Gemein: **Es geschicht offt/ daß/ wenn ein Prediger in die Stadt herein kommt/ der gut Griechisch predigen kann/ Einer/ der Ohren-Lust sucht/ zur Kirchen eilet** οὐ τὴν ἰατρείαν τῆς ψυχῆς, ἀλλὰ τῶν λόγων τὸ κάλλος μόνον ἁρπάσαι **nicht daselbst eine Artzeney**

der

der Seelen; sondern nur den Zier-rath (oder das Blumen-Werck) schöner Worte/ aufzuraffen: damit gehet dann der Wolredende wiederum seines Weges / da gehet dann auch das Unkraut (nemlich der Wortverliebte blosse Worts-Hörer) wiederum zur Kirchen hinaus: denn er hat kein Getreyde (keinen Weitzen) das ist/ keinen Glauben. Ein gläubiger Christ aber / der geht / wenn ein beredter Lehrer die Vermahnung halten wird / solches Sinns zur Kirchen / daß er demselben zuhören will/ er möge gleich Lateinisch/ oder Syrisch / oder / in anderer Sprache reden (das ist/ er möge gleich nett und zierlich/ oder nach gemeiner Red-Art/ sein Wort setzen/ denn er sucht nicht Worte; sondern Wercke (nicht die Schalen/ sondern den Kern: nicht die Blumen; sondern Frucht: nicht den Glantz/ sondern das Wesen) denn unser Wort und unsre Predigt (nemlich das Wort und die Lehre/ so uns Christen gegeben ist) besteht nicht in vernünfftigen Reden

 mensch-

menschlicher Weisheit; sondern/ in Beweisung deß Geistes und der Krafft (1. Cor. 2. v. 4.) Was hilffts/ so wir Griechisch (so wir wol- und zierlich; denn das meynet allhie Athanasius) reden/ und von Gemüt barbarisch (wild/ roh/ und ungeschlacht) seynd? Was nützt es/ so die Rede wol gefügt/ und wol geordnet/ unser Wandel aber unordentlich ist? Viel besser ists/ keine zierliche Syllbe zu wissen/ und GOttes Gebot dennoch im Hertzen zu behalten. Denn wann die Kirche ein Auditorium oder Profeß-Haus der Redner wäre; wäre es/ mit der Wolredenheit/ wol ausgerichtet: weil uns aber der Kampff eines guten Christlichen Lebens und Wandels vorgestellt/ und verordnet/ und der Himmel dasjenige ist/ worauf wir warten; wird nicht dazu die Sprache (oder Red-Art) sondern gute Sitten (oder die Erkenntniß eines Christ-gebührenden Verhaltens) dazu erfordert. (a) Doch

(a) Athanas. Homilia de Semente p. 838. Edit. Commelinianæ.

Doch wird hiemit nicht die Beredsamkeit/ von der Christlichen Lehre ausgeschlossen/ als die vielmehr eine Göttliche Gabe ist: angemerckt/ der Heilige Geist selbst die kluge Redner lobt/ indem er die Wegnehmung derselben/ für eine Straffe/ anziehet (Esa. 3. v. 3.) und dem Aaron Beredsamkeit gegeben/ auch deßwegen ihn dazu verordnet/ daß er/ nebst dem Moses/ so wol dem Pharao/ als den Kindern Israel/ den Befehl GOttes sollte vortragen: Sondern es wird hiemit allein die blosse Wort-Lüsternheit/ und Verachtung unberedter Lehrer/ gestrafft. Welches zwar hauptsächlich diejenige angeht/ die sich/ zur Kirchen-Andacht unverpflichtet achten/ wenn sie nicht einen Prediger vermuten/ der ihren delikaten Ohren gefalle; jedoch/ etlicher Massen/ auch den neuen Böhms-Jüngern gilt/ welche/ unter andren/ auch deßwegen unsere Kirchen nicht betreten wollen/ weil sie/ ihrem Vorwand nach/ die Christliche Lehr und Unterrichtung/ in den Predigten deß Tauleri/ Herrn Johann Arnds/ mit viel nachdrucklichern und Hertz-greiffendern Worten

ten verfasst finden. Wiewol sie es / bey diesen gottseligen Lehrern / die auch ihres Wahns gar nicht sind / nicht bleiben lassen; sondern deß Hoburgs / Petkii / und andrer dergleichen verdächtiger Lehrer / sonderlich aber ihres Haupt-Prophetens / und Evangelistens / deß Jacob Böhmens / tunckle Rätzel-Schrifften / weit vorziehen.

Es ist aber auch lange nicht genug / daß wir vorher das Alles schon wissen / was der Pfarrherr der Gemeine vorträgt (wiewol es vielmals noch um einen ziemlichen Schweitzer-Schritt fehlt / und unsre Einbildung offt weit höher / als unsre Wissenschafft / langt) sondern es muß auch zu Hertzen gefasst / und in uns fest gestellet werden / durch öfftere Vermahnungen: darunter die offentliche / bey dem / der sie eines Christlichen Ohrs würdigt / am meisten verfangen. Es geht hiemit meine Gebühr und Christliche Anständigkeit noch nicht zu Ende / daß ichs für mich wisse / und gläube; sondern / ich muß / durch meine Einfindung bey der Predigt / auch Andren meine Bekenntniß / und daß ich Al-

les

les gläube / was GOttes Wort vermag / zu mercken geben. Denn GOtt will nicht nur / im Verborgen / sondern auch offentlich / und vor aller Welt / bekannt / und sein Nam geheiligt seyn. Man besucht auch die Kirche nicht nur / um der Anhörung willen Göttliches Worts; sondern gleichfalls / und zwar zuforderst / um daselbst zu beten / und / mit der Gemeine zu singen.

Ich kann auch wol / (gedenckt Mancher) daheim allein beten. Freylich! und / daheim zu beten / ist ein Jedweder auch verpflichtet: aber das Gebet / so mit der Gemeine geschicht / ist viel kräfftiger / und dringt noch stärcker durch die Wolcken / als das einsame Gebet. Die Schrifft befihlt auch deßwegen / daß wir für einander beten sollen. Denn es ist manches frommes Hertz / in der Gemeine / dessen Gebet zu GOtt noch inbrünstiger und eyfriger geht / als unser eigenes / und mit dem unsrigem zugleich ansetzt / daß wir also desto erhörlicher beten. Denn der HERR verspricht gar mercklich: Wo zween / unter euch / eins werden auf Erden / warum es ist / daß sie bitten wollen /

das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. (Matth. 18. v. 19.) So nun ein zwiefaches geistliches Rauch-opffer einen lieblichern und stärckern Geruch gen Himmel schickt / weder ein einfaches; mit wie viel angenehmern und kräfftigerm Geruch wird dann der Weihrauch einer gantzen Gemeine zu GOtt empor steigen! Das Gebet der gantzen Gemein zoch den Engel vom Himmel herab / und durch diesen dem Apostel die Fesseln von den Füssen / und errettete ihn / von der Hand Herodis. (Actor. 12. v. 5.)

Es seynd uns hierinn alle Heiligen GOttes vorgegangen / als die da fleissige Besucher der Kirchen-Versammlung / uñ allgemeiner Andacht / gewest. Denn daß ich nicht die häuffige Exempel / so im alten Testament beschrieben stehen / von neuem wiederhole / oder vermehre; so wird je / in dem Neuen / von dem Heiligen Geist / die Gott-ergebene Witwe / und Prophetinn / Hanna absonder- und ausdrücklich / ihrer Kirchen-Andacht halben / gelobt. Diese hätte je ihr hohes und fast unvermögliches Alter fürwenden können / daß sie daheim

bleiben/und ihr Gebet nur/in ihrem Witwen-Stüblein/ verrichten müsste; weil sie nunmehr eine vier und achtzig-jährige Witwe wäre: Gleichwol zoch sie das offentliche Gottes-Haus dem ihrigen noch weit vor; und wird ihr/ zu sonderbarem Ruhm/von dem Evangelisten/ diß nachgeschrieben/ daß sie nimmer von Tempel gekommen. Was aber der Heilige Geist rühmt/ das kann Niemand/ als ein Widersacher deß Heiligen Geistes/ verwerffen. Solches thun aber die heutige Weigelianische und Böhmistische Sonderlinge: darum haben sie keinen Geist der Warheit; sondern deß Selbst-Betrugs/ und der Verführung/ bey sich.

Von den Jüngern/ und gläubigen Christen/welche den HErrn hatten gesehn gen Himmel fahren/ zeuget die heilige Schrifft: Sie waren allewege im Tempel/ preiseten und lobten GOtt. (Luc. 24. v. 53.) Sie hielten auch sonst ihre Kirchen-Versammlung/ auf dem Söller/ da sie/ samt den Weibern/ und Maria der Mutter JEsu/ und deß HErrn Brüdern/ Alle stets bey

 einan-

einander waren / einmütig mit Beten und Flehen. (Act. 1. v. 14.)

Als die Apostel ausgiengen / Völcker zu lehren / liessen sie es nicht dabey bewenden / daß man / in jedweden Häusern / besonders / von ihnen / unterrichtet würde; sondern auch die Gläubigen zusammen kommen / und richteten unter ihnen einen allgemeinen Gottesdienst an. Daher sie auch immerzu den Namen der Gemeine in der Feder führen / und vermelden / Christus habe etliche / zu Bischöfen und Lehrern gesetzt / zu weiden die Gemeine GOttes.

Paulus schickt den Römern / und andren Christlichen Städten / einen Gruß / nicht nur für sich selbst / und von eintzelnen Personen; sondern auch von der gantzen Gemeine (Röm. 16. v. 16.) Welche keine Gemeine heissen könnte / so sie nicht den Gottesdienst miteinander gemein hätte / und deßwegen / bey gewisser Zeit / zusammen käme. Anderswo schreibt er: So Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß fürzustehen / (nemlich ein Bischoff / oder Lehrer /) wie wird er die

Gemei-

Gemeine GOttes versorgen? (1. Timoth. 3. v. 5.)

Daß die gantze Gemeine damals / in den Städten / zusammen gekommen / weiset der 23. Vers deß 14. Capittels der 1. Epistel an die Corinther. Und was will der 33. Vers den Herren von der Singularitet Gutes sagen? GOtt ist nicht ein GOtt der Unordnung; sondern deß Friedens; wie in allen Gemeinen der Heiligen. Ist Er nun ein GOtt deß Friedens / in allen Gemeinen der Heiligen; so kan Er kein gnädiger GOtt seyn derer / die sich von allen Gemeinen der Heiligen halsstarrig und scheinheilig abziehen. Denn Paulus redet hier ausdrücklich / wie das Wort Unordnung zu mercken gibt / von den sichtbaren Versammlungen der Gemeinen in den Städten.

Den Römern befihlt er / zu weichen / von denselbigen / die da Zutrennung anrichten; das ist von solchen Gesellen / die / mit ihrem enthusiastischem Sonderungs-Geist / Spaltungen / in der Kirchen GOttes / anrichten / oder gar von

derselbigen sich abthun / und durch ihr Exempel Aergerniß anrichten / indem sie manche unschuldige Hertzen / zu gleicher Kirchen-Verlassung / verführen. (Röm. 16. v. 17.) Man soll weichen / von solchen Leuten; das ist / ihnen kein Gehör geben; sondern sich ihrer entschlagen; daß man nicht / von ihnen / werde angesteckt.

Und so es wenig zu bedeuten gäbe / ob Einer sich zu der Gemein hielte / oder nicht; würde S. Johannes / auf den lieblosen Diotrephes / nicht so übel deßwegen zu sprechen seyn / daß er die Brüder selbst nicht annähme / auch denen wehrete / die es thun wollten / und sie aus der Gemeine stiesse. Joh. 3. v. 10.

In der ersten Kirchen / nach der Apostel Zeiten / begnügten sich ebenfalls die Christ-Gläubige nicht / mit ihrer Haus-Andacht; sondern stelleten auch / alle Sonntage / wiewol / um der heidnischen Verfolgungen willen / damit sie nicht dadurch voneinander getrieben und verstöret würden / sehr früh vor Tage ihre Kirchen-Versammlung an. Wie solches nicht

nur /

nur / aus den ältesten Kirchen-Scribenten / sondern auch aus theils heidnischen Schrifft-Verfassern / sonderlich aber etlichen Send-Schreiben Plinii / deß Jüngern / bekandt ist.

Diese Fußstapffen der Heiligen seynd wir / in alle Wege / verbunden fest zu drucken / und deßwegen Alle die jenige für verdächtig zu halten / die uns zu bereden suchen / daß wir / um der Untermengung vieler böser Christen willen / der gemeinen Christen-Versammlung sollen müssig gehen / hingegen nur daheim lesen und beten: ob sie gleich noch so viel / entweder mit äusserlichen Wercken / und / zu einem bösen Zweck angenommenen / Frömmigkeit / oder mit gleisnerischen Reden / und mißbrauchten Schrifft-Worten / vom inwendigen Menschen / und von der Liebe / schwätzen.

Die rechte Christliche Liebe widerstehet den Worten und Ordnungen deß Geliebten nicht. Christus spricht: **Wer mich liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vater wird ihn lieben: und wir werden zu ihm kommen /**

men/ und Wohnung bey ihm machen. Nun ist je Sonnen-hell und klar bishero erwiesen/ die Besuchung der Kirchen/ und offentlicher Andachten / werde von GOtt erfordert: darum hält kein solcher Enthusiast das Wort Christi / der solche unbesucht läßt / und noch dazu / bey Andren/ durch seine Verleitung / entweder mit Worten / oder mit seinem Exempel / verächtlich macht: Also kann auch kein Christus / ob er gleich tausendmal dessen hochheiligen Namen/ (wiewol nur mißbräuchlich) im Munde führte / ihn bewohnen; sondern ein verführischer Geist.

Vielmehr aber/ und im Gegentheil/ haben sich der gnädigen Einwohnung Christi / und seines H. Geistes / alle diejenige unfehlbarlich zu getrösten/ welche das GOttes-Haus fleissig besuchen / das Göttliche Wort mit Andacht hören / und auch andrer Ubungen der Andacht/ so bey dem offentlichen Gottesdienst geschehen müssen / pflegen. Denn GOtt hat eben hierauf insonderheit / mit klaren Worten/ diese Verheissung gelegt: An welchem Ort Ich meines Namens Gedächt-

niß stifften werde / da will Ich zu dir kommen / und dich segnen. 2. B. Mos. 20. v. 24.

GOtt will so wol leib- als geistlich die jenige segnen / welche sein Haus / mit gebührender Andacht / besuchen. Deß leiblichen Segens Verheissung lieset man insonderheit / beym Haggai: da GOtt der HErr dem Volck anzeiget die Ursach / warum bishero bey aller ihrer Arbeit und Nahrung so gar kein Gedeyen gewest; weil man Ihm nemlich sein Haus wüst und ungebaut stehn lassen / für sich selbsten hingegen doch unterdessen ein Jeglicher seine Wohnhäuser zierlich getäfelt habe. Nachdem aber das offentliche allgemeine GOttes-Haus endlich aufgebauet war / gab Er diese gnädige Verheissung: So schauet nun darauf / von diesem Tage an und zuvor / nemlich von dem 24sten Tage deß neundten Monden / bis an den Tag / da der Tempel deß HErrn gegründet ist / Schauet darauf! Denn der Saame ligt noch in der Scheuren / und trägt doch nichts / weder die Weinstöcke / Feigen-

genbäume / Granatbäume / noch Oelbäume: Aber / von diesem Tage an / will Ich Segen geben. (Hagg. 2. v. 19. 20.)

Um ein Haus war es je dem / der im Himmel wohnet / ja der über alle Himmel und Erden ist / nicht so eigentlich zu thun. Was fragt Er / nach Stein / und Kalch / Marmel / und Zedern / oder Ebenholtz? Ist es doch Alles miteinander sein. Auf die Zusammenkunfft und Andacht / so das Volck / in solchem Hause / verrichten sollte / seinem Namen zu Ehren / ihrer zeitlichen und ewigen Wolfahrt aber zur Befordrung / war es angesehn: Damit nemlich der Gottesdienst / in Gegenwart der Gemeine / daselbst mögte gehalten / und auch mancher Fremdling dahin zu kommen / und anzubeten / gereitzet werden.

Es waren ja / überall in den Jüdischen Städten / Synagogen und Schulen / darinn man / am Sabbath / lehrete: noch gefiel es GOtt / daß gantz Jsrael / zu gewissen Jahrs-Zeiten / gen Jerusalem reisen / daselbst / im Tempel / anbeten und opffern sollte. Damit hat er je seinen

Willen und Wolgefallen mercklich genug bezeugt / daß Er die Volckreiche Versammlung / zu seinem Dienste / einer geringern Anzahl weit vorziehe. Wiewol dennoch auch die Besuchung der Synagogen der Nothwendigkeit einer Gemein-Versammlung / oder Kirchen-Besuchung / das Wort redet.

In dem schönen Psalm-Liede Davids / auf dem Sabbath-Tage / wird denen / die das GOttes-Haus fleissig besuchen / geist- und leiblicher Segen / in diesen Worten / versprochen: Die gepflanzet sind / in dem Hause deß HErrn / werden / in den Vorhöfen unsers GOttes / grünen. Und wenn sie gleich alt werden; werden sie dennoch blühen / fruchtbar / und frisch seyn; daß sie verkündigen / daß der HErr so fromm ist. (Psalm 92. v. 14. 15. 16.)

Beym Esaia / werden die Verehrer und Liebhaber der Kirchen-Versammlung / auf diese zeitliche und ewige Wolthat und Gnade / vertröstet: Welche meine Sabbathen halten (daran die

offent-

offentliche Zusammenkunfft zum Lobe GOttes das allerfürnehmste und edelste Stück war) und erwählen / was mir wolgefällt / und meinen Bund fest halten / Ich will ihnen / in meinem Hause / und in meinen Mauren / einen Ort geben / und einen bessern Namen / denn den Söhnen und Töchtern / einen ewigen Namen will Ich ihnen geben / der nicht vergehen soll (nemlich daß ihre Namen im Himmel sollen angeschrieben seyn) und der fremden Kinder / die sich zum HErrn gethan haben / daß sie Ihm dienen / und seinen Namen lieben / auf daß sie seine Knechte seyen / ein Jeglicher der den Sabbath hält / daß er ihn nicht entweihe / (nicht / mit den neusüchtigen Trennern spreche / Es ist ein Tag so gut / wie der andre!) und meinen Bund fest hält; Dieselbige will Ich zu meinem heiligen Berge bringen / und will sie erfreuen / in meinem Bet-Hause rc. Denn mein Haus heisst ein Bet-Haus allen Völckern. (Esa. 56. v. 4. 5. 6. 7.)

Hierauf stimmet eben so wol der 13. und 14. Vers deß 58. Capittels Esaiæ mit ein: So du deinen Fuß von dem Sabbath kehrest / daß du nicht thuest / was dir gefällt / an meinem heiligen Tage (das thut aber ein Selbst-Erwähler abgesonderten Gottesdienstes) so wirds ein lustiger Sabbath heissen / den HErrn zu heiligen / und zu preisen; wenn du nicht thust deine Wege / noch darinn erfunden werde / was dir gefällt / (nach deiner eigenen Klügeley und Gutdüncken) oder was du (in deinem Enthusiastischem Winckel zur Verkleinerung deß offentlichen Gottesdienstes /) redest. Alsdenn wirst du Lust haben / am HErrn. Und Ich will dich über die Höhen auf Erden schweben lassen (will dich zu Ehren machen / will deinen Geist / durch Betrachtung himmlischer Dinge / über alle irdische Dinge erhöhen) und will dich speisen / mit dem Erbe deines Vaters Jacob. Denn deß HErrn Mund (nicht eines scheinheiligen und dunckelwitzigen Enthusiastens / sondern deß HErrn Mund /) sagts. (Esa. 58. v. 13. 14.)

Wir

Wir wollen aber hiernechst auch insonderheit den manchfaltigen Geistlichen Nutzen/ uñ Zweck gemeiner Kirchen-Versammlung ein wenig besehen / und aus H. Schrifft versichern: um desto besser die Ursach zu erkennen / warum die öffentliche Kirchen-Andacht der häuslichen noch weit vorgehe/ und derhalben von keinem wahren Christen / unterlassen / oder verachtet werden könne.

Erstlich wird/ durch offentliche Zusammenkunfft/ die Ehre Göttliches Namens weiter / als sonst / ausgebreitet / und höher geheiligt/ und Sein Lob / mit mehr Stimmen / gelobt/ weder zu Hause. Gottes Macht/ Ehre/ Herrlichkeit/ Weißheit/ Güte und Barmhertzigkeit müssen nicht nur Etlichen/ sondern allen Menschen/ verkündiget werden: auf daß jedermann/ oder ja ihrer gar Viele zugleich/ aufgemuntert werden/ ihn zu preisen/ und Ihm Danck zu sagen. Es sollen dir (sagt David) dancken/ HERR/ alle deine Wercke / und deine Heiligen dich loben/ und die Ehre deines Königreichs rühmen / und von deiner

Gewalt

Gewalt reden: daß den Menschen-Kindern deine Gewalt kund werde/ und die ehrliche Pracht deines Königreichs (Ps. 145. v. 10. 11. 12.)

Nun wird aber die Gewalt / Allmacht/und Barmhertzigkeit Gottes/viel besser und weiter ausgebreitet / wenn sie/ in einer grossen Versammlung / erzehlt werden ; weder so man sie nur daheim vor sich selbst lieset und rühmet. Denn in dem der Geistliche entweder in der Predigt / oder in öffentlicher Verlesung Göttliches Worts / die Göttliche Glori verkündigt und erzehlet ; hörens nicht nur Einer / oder Etliche ; sondern ihrer viele miteinander / und zwar auch solche Leute / die offt weder lesen noch schreiben können / oder sonst nicht Gelegenheit haben / die Erklährungen heiliger Schrifft zu vernehmen / ohn an einem solchen Ort/ da jedermann / durch den offentlichen Glocken-Streich / hin beruffen wird.

Gesetzt aber / alle Zuhörer wären gelehrt/oder in H. Schrifft / und andren Theologischen Büchern / wol belesen : so kann doch nicht ein jedweder gleich wissen/

was für schöne Aufmunterungen und Bewegnissen / zur Göttlichen Dancksagung / der Heilige Geist / in der Kirchen / entweder durch den Mund deß Lehrers / oder durch den einhälligen Lob-Schall der singenden und Gott-preisenden Gemeine / in ihm wircken mögte. Er kann auch daheim nicht wissen / was der HErr diesem oder jenem insonderheit / durch Erhörung seiner Bitte und Anligens / erzeiget hat: welches die Danckzettel in der Kirchen anzeigen / und dich damit / zu gleichem Vertrauen / und zu guter Hoffnung / anreitzen können.

Uberdas erheischet es die höchste Billigkeit / daß der allgemeine Schöpffer / der sich aller Wercke erbarmet / und Allen gütig ist / auch von Allen oder Vielen zugleich bedancket / und mit gemeiner Einhälligkeit gerühmt werde: Es heisst nicht allein: **Lobe den HERRN meine Seele!** sondern auch also: **Lobet den HERRN alle seine Heer-Schaaren!** Psal. 103. **Jünglinge und Jungfrauen / Alten mit den Jungen / sollen loben den Namen deß HERRN** (Ps. 148. v. 12. 13.) Wer

Wer dem Bräutigam / mit Blut / oder Mut / befreundet ist / der läßt es an dem nicht genug seyn / daß er / wenn er etwan / an einem Ort / allein mit ihm zusammen kommt / demselben Glück wünsche; er thut ihm nicht nur diese Ehre an / daß er zu ihm ins Haus allein gehet / daselbst seinen Glückswunsch ablegt / und etwan daselbst beym Essen bleibt: sondern erscheinet auch / demselben zu Ehren / in offentlicher Versammlung der Hochzeit-Gäste / hilfft seinen Hochzeitlichen Ehren-Tag / durch seine Gegenwart / zieren / stellet sich ein / bey der offentlichen Copulation und zu dem offenbarem Freud- und Ehren-Mal.

So preiset nicht nur eine wahre Christen-Seele Christum / ihren himmlischen Freund / an jedweden einsamen / oder geheimen Ort; nicht nur im Hause und in der Kammer: sondern erweiset ihm auch die schuldige Ehre / in die Kirche / als in sein offentliches Hochzeit-Haus / auf Erden / darinn er sein Königliches Gnad- und Freuden-Mal auf Erden giebt / und seine hochzeitliche Tractemen-

ten läßt auftragen/ sich zu verfügen: um daselbst ingesamt frölig zu seyn / und die heilige Freude über alle dem Guten deß HErrn zu vermehren. Sie ehret ihn nicht nur daheim allein / für sich selbst; sondern freuet sich / daß ihn auch andre/ und viel tausend Menschen ehren/ und befleisst sich deßwegen/ auch ihres Theils/ alle ihre Kräffte zu solcher Verehrung beyzutragen und den Glantz seiner Ehren um so viel zu vergrössern; besucht demnach den Ort/ da seine Ehre wohnet/ (Ps. 26. v. 8.) das ist/ da sein Name gelobt und gepriesen wird / da man demselben offentlich dienet/ und seiner allgemeinen Güte ein allgemeines Lob-Opffer thut.

David reckte/ auch allerdings deß Nachts / seine Hand aus zu GOTT; nichts desto weniger ehrete er denselben auch / und zwar fürnemlich / in der Gemeine. **Ich will (sprach er) meine Gelübde dem HERRN bezahlen/ für all seinem Volck / in den Höfen am Hause deß HERRN/in dir Jerusalem. Halleluja! (Ps. 116. v. 18. 19.) Ich will dir dancken / in der**

grossen

grossen Gemeine / und unter viel Volcks will ich dich rühmen. (Psal. 35. v. 18.)

Allenthalben soll man GOttes Ehre suchen; sonderlich aber offentlich. Darum schreibt und gebeut der Heilige Geist / mit der Paulinischen Feder / nicht nur den Ephesern / sondern allen Christen: **Dem / der überschwenglich thun kan / über Alles / das wir bitten / oder verstehen / 2c. dem sey Ehre in der Gemeine / die in Christo JEsu ist.** (Ephes. 3. v. 21.)

Wann nun ein jedweder Christ / so wol / als der gottselige König David / und der heilige Sendbot Paulus / zu diesem löblichem Fürsatze verpflichtet ist / daß er seines Gottes Ehre suche / und aus dem Grunde eines Gott-verliebten Hertzens spreche: **Ich will dich erhöhen / mein GOTT / du König!** (Ps. 145. v. 1.) ey so muß ich ja die mehrere Erhöhung allezeit der geringern vorziehen / so offt mir die Gelegenheit dazu offen stehet.

Ein König wird / durch allgemeine Zufrolockung und andre offentliche Eh-

ren-Zeichen / weit mehr erhöhet oder geehrt / als durch eintzelne. So hie und da ein Unterthan seinem Oberhaupt ein Ehren-Zeichen erzeigte / würde es demselben zwar nicht übel gefallen; darum aber der König so hoch noch nicht geehrt / als wenn die gantze Gemein eines Orts / Ihm ingesamt die Zeichen ihrer unterthänigen Ehrerbietigkeit und Unterwerffung abstattete. Und da er erfahren solte / daß Einer oder Andrer fürsetzlich / von dem ausgeschriebenen Convent / wobey Er / durch seinen Deputirten / ihnen etwas vortragen lässt / sich absentirte / mit dem Fürwand / ihm sey vorhin schon bekandt / was es antreffe; würde Er auch solch kahle Ausrede wol so gelten lassen? Würde Er nicht gedencken / es dorfften hiernechst ihrer mehr es für eben Eins halten / ob sie erschienen oder nicht / und also der Respect seines Königlichen Ausschreibens und Mandats / durch dergleichen üble Consequentz / mit der Zeit hinfällig und durchlöchert werden?

Wenn ein fürnehmer Hausvatter / der das Haus voll Kinder und Gesinde hätte /

hätte/dieselben alle Wochen etliche Mal/ mit einem Glöcklein/vor sich/in sein Gemach bescheidete/um ihnen eine allgemeine Instruction und Anordnung ihrer Verrichtungen/oder sonst eine gute Vermahnung/zu geben: wie würde es ihm doch gefallen/daß Etliche nicht mit herbey kämen/sondern in ihrem Zimmer zurück blieben/mit der Endschüldigung/sie wüssten ihres Herrn Vaters Willen so schon/und dörfften deßwegen keinen Fuß von der Stelle setzen? Eben so auch kann es der liebe GOtt nicht im Besten vermercken/daß die jenige/denen er/durch offentlichen Glocken-Streich/in sein Haus/nemlich in die Kirche/zu kommen/befihlt/um daselbst seinen Raht und Willen von seinen Boten/zu vernehmen/daselbst Jhn/einhälliges Mundes/als Kinder/die einen himmlischen Vatter/für ihren GOtt/erkennen/auch auf einen Glauben/und einerley Hoffnung/miteinander getaufft sind/anzubeten/und zu loben/sich weigern/zu kommen/und durch Besuchung seines Hauses ihren Kindlichen Gehorsam nicht bezeichnen wollen.

Ein Anders ist es / mit dem / welchen die Verhinderniß gnugsam entschůldigt / daß er nur daheim sein Hertz / bey sich selbsten / vor GOtt / ausschůtten kann / und doch gern wolte / hingehen / mit dem Hauffen / und mit ihnen wallen zum Hause Gottes / unter den Hauffen / die da feyren. (Psal. 42.) GOTT muß vor aller Welt / vor jedermanns Augen / angebetet / und den unsichtbarlich-gegenwårtigen Engeln zur Freude / den Teufeln zum Trutz und Abbruch / von gantzen Heerscharen und Heerlagern der streitenden Kirchen / zugleich verehret werden. Wie droben / in seinem Triumph- und Ehren-Reich / im Himmel tausendmal tausend vor Ihm stehen / und zehenmalhundert tausend Ihm dienen: also můssen auch hie / im Reich der Gnaden / gantze und grosse Hauffen vor ihm stehen / zu seinen Diensten. Denn der HErr hat ein Reich / (Ps. 22.) darum muß Er auch Reichs-Versammlungen und Reichs-Tåge (welches im Gnaden-Reich die Versammlungen zum Hause GOttes sind) haben.

Er

Er ist ein grosser Feldherr / und die Gemeine der Heiligen sein Kriegsheer: darum muß sie auch / hie und da / ein Lager formiren / und nicht nur eintzelner Weise / sondern auch bey Truppen und gantzen Regimentern / die Ehre seines Namens (geistlich) verfechten.

Deßwegen werden auch die Diener seines Worts Könige der Heerschaaren (geistliche Könige nemlich) getitulirt. **Wenn ihr zu Felde ligt** (sagt der Heilige Geist) **so glänzets / wie der Tauben-Flügel / die wie Silber und Gold schimmern.** Das ist / wenn ihr offentlich / zum Dienste Gottes / euch versammlet / und / gesamter Hand / wider die Fürsten und Gewaltigen der Finsterniß / streitet; so wird der Glantz göttlicher Warheit / Gnade / Liebe / und Barmhertzigkeit / durch sie / und an euch / erhöhet; so schimmern die Glaubens- und Andachts-Flügel der Tauben Christi / in den Augen aller heiligen Engel / wie Silber und Gold. Tauben fliegen gern / bey Hauffen: so schwingen sich auch wahre Christen gern / bey versammleten

Hauffen / zum Göttlichen Lobe und Dienst.

Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes nicht nur/ mit einem oder etlichen/ sondern mit viel tausend Sternen: so muß auch/ im Gnaden-Himmel/ nicht durch einen oder andern Stern nur / (die Christen aber sind Sterne) sondern durch gantze Stern-Chöre/seine Ehr erzehlt werden. Ein Edelgestein allein ist was köstliches / und gläntzet; noch viel köstlicher aber ist und blinckt ein Kleinod / so von vielen Edelgesteinen zusammen gesetzt: also überblinckt auch die Menge der Gottes-Verehrer einen Einigen allein. Eine Blume steht allein im Glase nicht unzierlich: doch giebt ein gantzes Blumen-Bett viel grössere Zier/ wehet auch einen viel kräfftigern Geruch und Anmuth von sich / weder das einsame Blümlein. Darum vergleicht auch gar schön jene Blume Christlicher Lehr-Redner Nazianzenus / die Christliche Kirchen-Versammlung / mit einem Garten und gestirntem Himmel/wenn er also redet: **Gleich wie der gantze Garten eine einige Staude / oder Pflan-**

ze /

tze / übertrifft / und der gantze Himmel / mit seinen Zierrathen / einen eintzigen Stern / und der Leib ein einiges Glied: also geht die gantze recht ordentlich angestellte Kirchen-Versammlung weit vor einem einigen Menschen / der sonst seine Christen-Pflicht wol beobachtet. Derhalben soll man / mit Verlassung deß einsamen Lebens / billig sich der Kirchen-Versammlung und Beywohnung befleissen: bevorab weil sichs nicht geziemt / daß Einer auf seinen Nutzen nur / sondern auch auf Andrer ihren / sehe. (a)

Der Ort / wo die Kirchen-Versammlung geschicht / führt nicht umsonst den Titel eines GOttes-Hauses: sondern er wird darum also genannt / weil er gleichsam sein Königliches Haus / seine Burg ist / darinn alle seine Unterthanen / seine Christ-Gläubige / sage ich / zusammen kommen / Ihm / mit ihrem Dienst / aufzuwarten / die Zeichen ihrer Ehrfurcht und gläubigen Gehorsams / offentlich

(a) Nazianzen. Orat. 8.

allda zu erweisen / vor der gantzen Gemeine zu zeigen / man bekenne sich vor einen Haus-Genossen GOttes / und für ein Glied deß Leibes Christi; imgleichen die Herrlichkeit und Ehre seines Namens daselbst / unter den Leuten zu vermehren und ruhmkündig zu machen. Ich will / sagt der heilige Psalmist / reden von deiner herrlichen schönen Pracht / und von deinen Wundern. (Warum doch?) daß man soll reden (nemlich unter allen Leuten / in der gantzen Gemeine) von deinen herrlichen Thaten / und daß man erzehle deine Herrlichkeit. (Psalm 145.)

Darum titulirt es GOtt Selber das Haus seiner Herrlichkeit. (Esa. 60. v. 7.) Gleichwie es bey demselbigen Propheten / auch das Haus unserer Heiligkeit / gerühmet wird. Esa. 64. v. 11. weil darinn herrliche Dinge / nemlich die Menschwerdung / Kreutzigung / Auferstehung / und Himmelfahrt Christi / und die Verheissung jener ewigen Herrlichkeit / uns gepredigt werden.

Eben dieser Prophet heisst es die

Stäte

Stäte seiner (nemlich GOttes deß HErrn) Füsse / c. 60. v. 13. Weil man daselbst anbetet / zu seinen Füssen / als wie man zu den Füssen eines grossen Königs / entweder um Gnade / oder sonst aus schuldiger Ehr-Pflicht / kniet: und weil Er daselbst auch / durch seinen H. Geist / die Gemeine unterweiset / wie ein Jünger / der zu den Füssen seines Meisters sitzet / von demselben unterwiesen wird.

Es wird diß heilige Haus / die Kirche / auch geehrt / mit dem Namen einer Wohnung GOttes / (Ps. 43. v. 3.) Es wird geheissen die heilige Wohnung deß Höchsten. (Ps. 46. v. 5.) Die liebliche Wohnung deß HErrn Zebaoth. (Ps. 84. v. 2.) Der Ort / da seine Ehre wohnet. (Ps. 26.) Weil Er nemlich / in der Kirchen / sein Feuer und seinen Heerd hat / (Esa. 31. v. 9.) und seinen Tisch / davon Er uns geistlich speiset und träncket / aus den Gütern seines Hauses; imgleichen seine Schule / darinn Er uns heilsame Sitten / und den Weg deß Lebens lehret; sonderlich aber darum / weil Er daselbst / von uns will gesucht seyn /

auch hinwiederum / mit seiner Gnade / zu uns kommen / und Wohnung bey uns machen.

Gleichwie nun diese erste Ursach / so uns zur Besuchung der Kirchen verbindt / von der Würde und Herrlichkeit dieses Göttlichen Hauses / und von unserer Pflicht gegen dem / dessen Haus sie ist / entstehet; nemlich aus unserer Schuldigkeit GOttes Lob und Ehre auszubreiten / und seinen Namen offentlich anzubeten: also dienet uns / an stat der

Zweyten Beweg-Ursach / die herrliche Frucht / so daraus entspriesst.

David sagt / es sey ein köstlich Ding / den HErrn loben / (Ps. 92. v. 2.) daraus schliesst sichs / je mehr Einer GOttes Ehre und Lob erhöhet / je köstlichers Ding er verrichte / und also desto herrlichere Frucht ihm auch daraus erwachse.

Was aber doch für Frucht? Gar vielfältige. Wer seinen GOtt ehret / der wird wieder geehrt / von Ihm / laut seiner Zusage: **Wer mich ehret / den will Ich auch ehren** / (2. Sam. 2. v. 30.) **Ich will ihn zu Ehren machen.** (Ps.

91. v.

91. v. ult.) Wer ists aber / der GOtt ehret / ohn der Ihn so ehret / wie GOtt es selbst von ihm erfordert? Nun hat sich / angezeigter Massen / der Wille GOttes / wie Er fürnemlich durch / offentliche Anruffung in der Versammlung / geehrt seyn wolle / hin und wieder / in H. Schrifft deutlich zu erkennen gegeben: so kann demnach keiner / mit Warheit / sagen / daß er GOtt ehre / noch die Wieder-Ehre hoffen / der GOtt dem HErrn / an dem Ort / da es GOtt haben will / und geboten / keine Ehre erweiset / sondern nur daheim / nach seiner selbst-erwehlten Heiligkeit.

Ein Monarch nimt es trauen nicht für eben eins auf / ob Einer vor Ihm / an seiner Hofstat / erscheine / daselbst ihm eine Reverentz / vor seinem Thron / mache / und / vor dem gantzen Umstande / mit feyerlicher Solennitet / seinen Gehorsam und Treu-Ergebenheit erklähre; oder ob er nur etwan daheim / in seinem eigenem Hause / sich für seines Königs getreuen Vasallen / und Untersassen / ausgebe; ob er / bey einer offentlichen Versammlung / die Huldigung abstatte / oder nur / durch

etwan ein Brieflein/ seine Unterwerffung versichere.

Jener Odacker war willig/ vor dem Keyser Rudolph/ die Belehnung auf den Knien zu empfahen; nur allein/ daß es/ verdeckter Weise/ hinter einem Vorhange/ mögte geschehen: Allein es war dem Keyser so nicht eben: Er wollte/ wie ein rechter Lehn-Herr/ von dem Odacker/ als einem wahren Vasallen / offentlich sich respectirt wissen; und ließ deßwegen/ indem Jener / vor ihm/ auf den Knien lag/ den Vorhang aufziehen; damit so wol deß Odackers/ als deß Keysers/ Völcker könnten zuschauen. Hat nun ein irdischer König / an einer blossen Winckel- oder Geheim- und einsamen Verehrung / allein/ nicht genug; wie viel weniger der himmlische?

So hat demnach Niemand eine Ehre oder zu Ehrenmachung von GOtt zu hoffen/ der GOtt nicht seine Ehre geben will/ in offentlicher Gemeine/ sondern aus Klugdünckley seinen geheimen Gottesdienst dem offentlichen vorzeucht/ und diesen gar einstellet.

Worinn

Worinn mag doch aber die Ehre / so GOtt seinen Verehrern zusagt / wol bestehen? Er ehret einen solchen Menschen mit Göttlichen Segen (daß ich mich der Worte Sirachs gebrauche) daß er / wo eben nicht hie / wie David / doch gewißlich dort / die Königliche Krone kriegt / Sir. 47. v. 7.) Solcher Göttlicher Segen ist / wie vorhin gedacht / leib- und geistlich / zeitlich und ewig. An beyderley hat derjenige nicht zu zweifeln / der seinen GOtt / nach seiner Verordnung / ehret: denn GOtt hat einen solchen Menschen gar lieb / und ein gnädiges Auge auf ihn. Wen aber der HErr liebt / der hat sich alles Segens zu getrösten. Ihm wird nichts mangeln an irgend einem Gut: weil der HErr sein Hirt / er hingegen ein liebes gehorsames Schäflein seiner Weide / und kein stutziger Bock ist / der / wider den gemeinen Weid-Stab seines Hirten / die Hörner spitzet. Wer GOttes Wort ehret / (das aber keiner thut / der / wider GOttes ausdrückliches Wort und Verbot / die Kirch-Versammlung meidet) der (und nicht ein schein- oder denckel-

heiliger

heiliger Privatist) thut den rechten Gottesdienst: und wer es lieb hat/ den hat der HErr auch lieb. (Sir. 4. v. 15.)

Weil nun/ von dem zeitlichen Segen/ vorhin schon geredt worden / wollen wir jetzo / versprochener Massen / den geistlichen / unter dem Titel der Ehre / ein wenig ansehen.

Ist das nicht drittens eine Ehr / daß GOtt / bey dem / der sein Haus ehret und besucht / Wohnung machen will / ihn zu seinem geistlichen Wohnhause / und zu einem lebendigem Tempel GOttes / machen? Wie geht es doch aber mit solcher Göttlichen Bewohnung / und Einweihung unsers Hertzens zu seinem Tempel / zu? Also / daß Er uns seinen Heiligen Geist gibt / der alsdenn bey und in uns sey / uns erleuchte / daß wir seinem Wort gläuben / (denn der Glaube kommt aus der Predigt /) (Röm. 10. v. 17.) im Glauben gestärckt / ernährt / und bis ans Ende fest behalten werden; der uns regiere / führe / heilige / und / mit nothwendigen Gnaden-Gaben beschencke; nemlich mit Wachsthum

thum in der Erkenntniß GOttes/ und unser selbsten; mit Entzündung in der Liebe zu GOtt/ mit Hoffnung/ Gedult/ und Demut; mit der Busse/ mit Fortfahrung in der Heiligung. Angemerckt deßwegen auch das Haus GOttes gar schön das Haus unserer Heiligkeit/ vom Esaia (c. 60. v. 11.) benamset wird: nicht allein/ weil der Nam GOttes darinn/ durch uns/ vermittelst offentlicher Anruffung/ geheiligt wird; sondern weil eben daselbst auch wir/ von seinem Geist/ geheiligt und erfüllet werden/ indem Er daselbst den Geist der Gnaden/ und deß Gebets/ über uns/ so wir anders recht/ vor Ihm/ erscheinen/ uns mit dem Hertzen/ und nicht nur mit der Lippen/ zu Ihm nahen/ (wobey beyläuffig NB. wol zu mercken/ daß die Besuchung der Versammlung/ von GOtt selbsten eine Nahung zu GOtt gepriesen wird) ausgeusst.

Wo die Christliche Kirche/ da ist auch (wie der uralte Kirchen-Lehrer/ Irenæus/ redet) der Geist: und wo der Geist GOttes/ da ist die Kirche/ und

alle

alle Gnade. Der Geist aber ist Warheit. (a) Welches nicht allein von der allgemeinen Kirchen / sondern auch von jedweder rechtgläubigen Kirchen-Gemein / zu verstehen ist.

Als die Apostel deß Heiligen Geistes voll wurden / waren sie alle einmütig bey einander (Apost. Gesch. 2. v. 1.) welches zwar nicht beweiset / daß der Heilige Geist eben die Wunder-Gaben der mancherley Sprachen / noch heutigs Tages / über die Versammlung ausgiesse; doch aber gleichwol so viel / daß er Ihm die einmütige Versammlung sehr gefallen lasse / und / solches zu bezeugen / eben zu solcher Zeit / sich auf die Apostel gesetzt habe; imgleichen daß Er diejenige Gaben / so noch heutiges Tages ein jedweder gläubiger Christ von Ihm empfähet / mit diesem Bescheide in uns wolle erwecken / daß wir / in der Gemeinschafft und Versammlung unserer Glaubens-Brüder / stehen sollen.

Im Tempel / und zwar / unter der Zeit / da die gantze Menge Volcks stund / und

(a) Irenæus l. 3. c. 40. advers. Hæres. Valentini p. 364.

und betet/widerfuhr dem Priester Zacharias die Gnade/ daß ihm ein Sohn/ von dem Engel/ verheissen ward/der deß Messiæ Vorläuffer seyn sollte: Im Tempel/ dem Simeon/ und der Hanna/ als fleissigen Tempel-Besuchern und Kirchen-Sängern/ diese hohe Gnaden-Ehre/ und Seligkeit/ daß ihre Augen sahen/ was viel Könige und Propheten zu sehen gewünscht; nemlich ihren Heiland/ und sie/ aus solchem Anblick/ einen freudigen Trost/ wider den Tod schöpfften. Als der HErr seine Jünger/ durch seine sichtbare Erscheinung/ nach seiner Auferstehung/ erfreuete: waren sie versammlet/ und bey einander; wie auch/ da Er ihnen/ die Welt zu lehren/ Befehl gab.

Fürs vierdte/ ehrt/ oder begnadet Er uns/ in der Kirchen/ mit dem Geist deß Gebets/ auch mit der Fürbitte oder Vertretung deß Heiligen Geistes: welcher zwar allezeit unser Gebet/ mit unaussprechlichem Seufftzen/ vertritt; am allermeisten aber alsdenn/ wann wir ingesamt/ und einmütig/ GOtt anruffen. Deßwegen dringen auch die Gebete/ so in der

Kirchen zu GOtt/ um wigtiger Sachen/ geist- und leiblicher Angelegenheit willen/ ausgegossen werden / am stärckesten durch: und zwar nicht nur allein darum/ weil ihrer Viele da miteinander beten; sondern auch darum/ daß GOtt sein Haus insonderheit/ zur Gebets-Andacht / und gleichsam zu einer solchen Canceley-Stuben/ da die Bittschrifften der Gläubigen / von den Engeln aufgenommen/ und vor Gott getragen werden / gewidmet hat / auch deßwegen Selbst es ein Bet-Haus nennet/ und zwar nicht nur beym Esaia/ sondern auch beym Evangelisten. Daher hat Einer / wenn er gleich sein Anligen/ geheim hält / und / mit einem geheimen Seufftzen / an der heiligen Städte eines Gott-geweiheten Hauses / seinem lieben GOtt nur allein vertraut / dennoch auch sich zu versicheren / sein Seufftzer sey daselbst noch viel angenehmer und erhörlicher / als daheim im Hause: wiewol daheim die Erhörung auch eben nicht versagt wird/ so fern man sie auch/ bey offentlicher Andacht/ sucht.

Dieses giebt uns ebenfalls/ das allererst

kürtz-

kürtzlich angezogene / Exempel deß Zachariæ zu mercken. Indem so wol er / als die Gemeine / zur Stunde deß Räucherns / betete / stund der Engel deß HErrn / zur rechten Hand am Räuch-Altar / und sagte / unter andern / zu ihm: **Dein Gebet ist erhört.** Das hätte er ja so wol zu ihm / wie zum Hauptmann Cornelio / sagen können / im Hause: aber / weil / ohne Zweifel / deß Zachariæ Gebet nicht nur um seine eigene / sondern um deß gantzen Israels / Erlösung / flehete (denn daß er / um einen Sohn damals noch solte gebetet haben / fällt nicht vermutlich / weil er sonst nicht daran / gegen dem Engel / so schlechten Glauben / in seiner Antwort / zu erkennen gegeben / und damit die Straffe der Verstummung verdienet hätte) wolte GOtt die Erhörung einer so höchst wigtigen Sache ihm / im Tempel / verkündigen lassen / und andeuten / Er würde ihm / von seiner betagten Elisabeth / einen Sohn schencken / welcher eben derjenige seyn solte / so dem Erlöser Israels den Weg bereiten würde. Zugleich wolte der HErr / durch solche gnädigste Andeutung / den

Ort unserer Heiligkeit / nemlich das gemeine Gottes-Haus / die Kirche / solennisiren / und uns solches Exempel aufzeichnen lassen / zu einer Nachricht / daß ihm ein gläubiges Gebet zwar überall lieb / doch nirgends lieber / als in seinem Hause / sey: angemerckt / Er deßwegen eben den Engel / zur rechten Seiten deß Räuch-Altars / sich zu stellen / beordert / daß wir gläuben sollten / Er neigte sein offenes Ohr sonderlich / auf die Kirchen-Andacht.

Und das wusste Hanna / die Mutter Samuels / wol: darum schüttete Sie ihr Hertz / vor dem HErrn / aus / im Tempel / zu Silo: und ward auch gnädig erhört. (1. Sam. 1.) Das erkannte David: darum sprach er / mitten / in seiner Gebets-Andacht / **Ich will gehen in dein Haus / auf deine grosse Güte / und anbeten / gegen deinem heiligen Tempel / in deiner Furcht.** (Ps. 5.) Als wolte er sagen: Weil ich weiß / daß du deine Güte / in deinem Hause / sonderlich ausbreitest und groß machest / durch gnädige Erhörung Aller / die dich allda mit Ernst anruffen: will ich / auf die Verheissung

deiner

deiner grossen Güte/ getrost dahin gehen/ und dein Antlitz suchen. Er wünschte deßwegen/ sein Lebenlang die schöne Gottesdienste deß HErrn zu schauen / und seinen Tempel zu besuchen / deß festen Vertrauens/ daß der HErr ihn / in seiner Hütten/ deckte / zur bösen Zeit / (Ps. 27.) das ist/ daß Er ihn / auf geschehene Anruffung/ um Schutz und Rettung / daselbst gnädiglich erhörte.

Solches Decken / solche Protection/ empfand sein Nachkömmling / Hiskias/ samt der gantzen Stadt Jerusalem / ja so hülff-reichlich / als augenscheinlich / da er den empfangenen Hohn - und Läster-Brieff deß Assyrers / im Hause deß HErrn/ vor dem HErrn/ausbreitete/und daselbst/um Schutz flehete.(Esa. 37.) Ihn bewegte ohne Zweifel dazu die Erinnerung der Bitte Salomons/ die derselbe/ bey Einweihung deß Tempels / gethan hatte: Wende dich / HERR / mein GOtt/zu dem Gebet deines Knechts 2c. daß deine Augen offen seyn / über diß Haus/ Tag und Nacht/ über die Stäte/ dahin du deinen Namen zu stellen/

zu stellen geredt hast / daß du hörest das Gebet / das dein Knecht / an dieser Stäte / thun wird. So höre nun das Flehen deines Knechts / und deines Volcks Israel / das sie bitten werden / an dieser Stät. (2. Chron. 6. v. 20. 21.)

Eben deßwegen kam auch die Gemeine altes Testaments zusammen / zu einem allgemeinem Gebet / wenn eine allgemeine Plage / oder Land-Straffe / grassirte. Massen solches nicht allein / unterschiedliche Exempel darthun / sondern auch GOtt Selber / durch den Mund Joels / den Israeliten also an die Hand geben läßt: Heiliget eine Fasten! rufft der Gemeine zusammen! Versammlet die Aeltesten / und / alle Einwohner deß Landes / zum Hause deß HErrn eures GOttes / und schreyet zum HErrn. (Joel 1. v. 14.) Hat Ihm nun damals die offentliche Zusammenkunfft so gefallen / daß Er die grössesste Sünden-Menge / nemlich deß gantzen Landes / an solcher heiligen Stäte / auf ein ernstliches Gebet / zu vergeben / die Plage abzuwenden /

den/ und das Land zu heilen/ sich erboten; wird Er gewißlich jetzo/ im Neuen Testament / keinen geringern Gefallen daran tragen. Daher gäntzlich zu gläuben/ es sey unlängst die Käiserliche Residentz-Stadt Wien hauptsachlich / durch das allgemeine Kirchen-Gebet / und Zusammensetzung so vieler tausend Seufftzer / erhalten/und der Erbfeind von der Wahlstat getrieben worden.

David heisst die offentliche Anruffung deßwegen/ für Gottes Angesicht kommen; weil die Augen deß HErrn/ auf das Gebet so in der Kirchen geschicht/ insonderheit einen gnädigen Blick werffen. Und/in solcher Meynung spricht Cyprianus: Quoties te, in conspectu Domini, video suspirantem, Spiritum Sanctum non dubito aspirantem: cum intueor flentem, sentio ignoscentem. So offt ich dich / vor dem Angesicht deß HErrn / sehe seufftzen; zweiffle ich nicht/der H. Geist stehe dir bey/mit seiner Gnade: wenn ich dich daselbst sehe weinen; so mercke ich dabey/daß Er dir die Sünde vergiebt. (a)

X Es

(a) Cyprian. de Cœna Domini p. m. 449.

Es ist (fünfftens) dieses auch keine geringe Ehre/ so GOtt seinen offenbaren gemeinschafftlichen Verehrern und Anruffern / und Besuchern seines Hauses/ lässt widerfahren / daß Er ihnen / in der Kirchen-Versammlung / das Wort deß Lebens lässt vortragen / die ewige Warheit entdecken / seinen gnädigen Willen offenbaren/ durch seine heilsame Lehr ihre Seele speisen / und ihrer Hoffnung deß ewigen Lebens steten Unterhalt und Nahrung geben; sie hingegen abmahnen/ von verkehrten Wegen und die Verirrten zuruck ruffen/ auf die rechte Bahn / auf den engen Steig.

Daß diß keine schlechte Ehre sey / zeiget David an / in diesen Worten: **Er lässt Israel wissen seine Sitten und Rechte. So thut Er keinen Heiden.** Wo uns aller Raht GOttes / wegen unserer Seligkeit/ geoffenbart/ und deutlich erklährt / wo uns das sonst verborgene Hertz GOttes (**denn fürwar du bist sonst ein verborgener GOtt / du GOtt Israel!**) aufgeschlossen/ die Liebe seiner ewigen Versehung/ seine väterliche

Für-

Fürsorge/ Allmacht/ Güte/ ewige Gnade und Erbarmung/ seines Sohns Menschwerdung/ Leiden/ Sterben/ Auferstehung/ und allzahlendes Verdienst/ aufs vernehmlichste gepredigt/ und ausgelegt wird; da begegnet uns gewißlich keine geringe Ehre/ noch Gnade.

Ein Schäfer kann die Schafe auch wol daheim/ im Stall/ füttern: doch gedeyen sie viel besser/ so er sie miteinander auf die Gras-Wiesen/ und in die Auen treibt: Also geschicht uns auch eine noch grössere Gnade/ daß/ GOTT uns den Schafen seiner Weide/ einen Eintritt in sein Haus/ als wie auf die Wiesen und Auen/ verstattet. Wenn Er uns eingehn lässt zu seinen Thoren (zum Gottes Hause) führt Er uns zum frischen Wasser/ und weidet uns auf einer grünen Auen (Psal. 23.)

Diese Unterweisungs-Ehre/ un̄ Seelen-Weide zu geniessen/ ermuntert Esaias nicht allein die Kinder Israel/ sondern auch uns/ und alle Völcker der Christenheit/ durch seine Weissagung/ welche uns so lange vorher schon zurufft: Kommt!

lasst uns auf den Berg deß HErrn gehen/ zum Hause deß GOttes Jacob: daß Er uns lehre seine Wege/ und wir wandeln auf seinen Steigen. (Esa. 2. v. 3.)

Wenn David/ von der Christlichen Kirchen/ und Ausbreitung der Evangelischen Lehr/ weissagt; spricht er nicht/ es werde/ hie und da/ eine Garbe/ oder ein paar Hälmlein nur stehen: sondern; Oben/ auf den Bergen/ wird das Getreide dick stehen: Seine Frucht wird beben/ wie Libanon/ und wird grünen in den Städten/ wie Gras auf Erden. (Psal. 72. v. 16.) Das ist; GOttes Wort wird/ in offentlichen Versammlungen/ fleissig gelehret werden.

Und warum sollten die Lehrer/ mit viel Segen/ geschmückt werden/ (Ps. 84. v. 7.) oder die/ welche Viele zur Gerechtigkeit gewiesen/ wie deß Himmels Glantz/ und/ wie die Sternen/ immer und ewiglich leuchten; (Daniel. 12.) wenn GOtt nicht auch diejenige/ so von ihnen gelehrt/ oder unterwiesen werden/ wolte/ mit ewigem Segen und Glantz/ begaben? Daß

aber

aber hiedurch insonderheit gantze Kirch-Gemeinen gemeynt werden / vermercket man gar leicht / aus dem Wort Lehrer: denn wo Lehrer und Unterweiser sind / da müssen auch Belehrte und Unterwiesene seyn: imgleichen / aus dem Wort Viel welches auf keine eintzelne Absondrungen / sondern auf versammlete Hauffen / sich deuten låsst. Derhalben muß dann auch dieses hieraus Schluß-folgig werden / daß die / welche sich / mit einem Lehr-gierigem / oder gelernigem / Hertzen / zu sothanen belehreten Kirchen-Hauffen / oder Versam̃lungen / halten / deß Göttlichen Segens / und ewigen Glantzes gewürdigt werden sollen.

Ausser jetzt-beschriebenen geistlichen Früchten / haben die Kirchen-Freunde / die geistliche Haus-Genossen / und Haus-Genossen deß HErrn / noch unterschiedliche andre mehr / aus der Kirchen-Versammlung / zu sammlen. Denn sie werden / aus Anhörung offentlicher Predigten / (welches die sechste Beweg-Ursach der Kirchen-Begångniß ist) herrlich getröstet.

Sie schöpffen / aus solchen offentlichen Lehr-Brunnen / Trost-Wasser / in leib-und geistlicher Trübsal / womit GOtt sein Land / das dürr ist / das Land nemlich und den Acker unsers Hertzens / erquickt. Wenn ein arbeitseliger Christ in seinem vielfältigem Leiden / oder Unglück / fast ermüdet: so erfrischt ihn die lebendige Lehr-Stimme viel kräfftiger / nebst dem offentlichem Gesange / und Gebet / weder seine besondre Haus-Andacht. Wir nehmen gemeinlich leichter / von Andren / einen Trost an / weder von uns selbsten; und zwar hauptsachlich / bey voller Versammlung: da uns der allgemeine Consens / oder die Gleichförmigkeit unserer Hoffnung / zu einer viel stärckeren Labung gereicht / weder die einsame Betrachtung derselben. Denn was unsere Seele uns daheim allein sagt / das spricht uns gleichsam die gantze Versammlung / im GOttes-Hanse / einmütig zu; indem sie entweder einhällig singt / oder Amen sagt; oder dem Lehrer / der solche Hoffnung in uns / durch GOttes Wort / aufzurichten / bemühet ist / sämtlich aufmerckt.

Will

Will sich/ bey uns / über der Gottlosen Herzlichkeit / Ehre / Reichthum / und Palast-festen Stand/und unseren schlechten Zustand / eine Kleinmütigkeit erheben; so gehen wir/ mit David / in das Heiligthum GOttes: da man höret/und Einem zu Gemüt geführt wird / Israel habe dennoch GOtt zum Trost. (Ps. 73.) Denn der HErr erwählet / der habe reichen Trost/ von seinem Hause/von seinem heiligen Tempel. (Ps. 65. v. 5.) Da wird die geistliche Sulamitinn/wenn ihr eine Ohnmacht zutreten will / mit Blumen und Aepffeln gelabt. Da wird man tröstlich vorbereitet/und geharnischt/ wider die Verfolgungen der Welt/ wider allerley Plagen und Trübsalen: Da findt man die Brunnen so im Jammerthal gegraben sind. (Psalm 84.) Da wird das Angst-gepresste Gewissen erleichtert / durch die Trost-Worte deß Botens Christi; da das Hertz / wider die Furcht deß Todes / gerüstet / durch offtermalige Meldung der Auferstehung und ewiger Seligkeit: wie ein laß-werdender Schiff-Arbeiter / durch die Schiffs-Pfeiffe / ein

hart- bestrittener Soldat durch tapffres Zusprechen der Officierer / und ein in der Wüsten ermüdetes Kamel / durch den Pauckenschlag / aufgemuntert wird. Angemerckt / auch deßwegen der Kirchen Trost-Brüste zugeschrieben werden / beym Esaia / durch welchen der H. Geist spricht: Ihr sollt saugen und satt werden / von den Brüsten ihres Trostes. (Esa. 66. v. 11.) Gleichwie viel Lampen / wenn sie zusammen gefügt werden / ein viel hellers Liecht geben / also geschicht auch den Gläubigen. Denn wenn wir voneinander gerissen; werden wir trauriger: weñ wir aber einander sehen; empfahen wir einen grossen Trost davon. (a)

Fürs siebende wird eben so wol / durch die häuffige Versammlung ein Lehrer aufgemuntert und ergetzt / daß er desto freudiger und fleissiger sein Amt verrichte. Denn gleichwie sich ein Christ-gläubiger Zuhörer ergetzt / von der Fülle der Herrlichkeit deß geistlichen Jerusalems / indem er / bey Anblickung einer gantzen Kirchen-

(a) Chrysost. Homil. 2. in Epist. ad Rom.

chen-Versammlung / betrachtet / wie er GOtt Lob! nunmehr in der verheissenen Gemein GOttes / als ein auserwehltes Mitglied Christi / sich befinde / wie er / von geistlichen Wolthaten deß versprochenen Messiæ / umfangen / und mitbegriffen sey / unter dem Schmuck / welcher der Kirchen Neues Testaments angethan worden: (Esa. 49. v. 18.) also lehret auch der Prediger desto getroster / wann er nicht nur höltzerne Zuhörer / Stühle nemlich und Bäncke / sondern gläubige / und zwar in guter Anzahl / vor sich sihet. Ἡδὺ καὶ κυβερνήτῃ θάλαττα κυματουμένη, καὶ διδασκάλῳ ἐκκλησία πελαγιζομένη; sagt Chrysostomus. (a) Der Kirchen-Lehrer hat seine Freude an einer Volckreichen Gemein / die sich zudringet zum Gehör deß Worts GOttes; wie der Schiffmann / an einem Wogen-vollen Meer / da eine Welle die andre drenget.

Daß nicht allein dem Lehrer solche Versammlung zur Freude; sondern auch (fürs achte) der offentliche Gottesdienst

X v dem

(a) Homil. 71. de S. Phoca.

dem Zuhörer zu mehrer Erbaulichkeit gereiche / als der Allein-Dienst / oder Hausdienst GOttes / beweiset beydes miteinander der apostolische Spruch: Ich will / in der Gemeine / lieber fünff Worte reden / mit meinem Sinn / auf daß ich auch Andre unterweise / denn sonst zehentausend Wort mit Zungen. (1. Cor. 14. vers. 19.) Denn obgleich diese Rede fürnemlich wider die geht / welche nur würden mit Zungen / das ist / in allerley Sprachen / ohne Auslegung / solchem nach für sich allein reden / oder beten wollen: so kommt doch zugleich auch dieser richtige Schluß heraus / daß wir nicht allein uns / sondern auch Andren / mit unsrem Gottesdienste / fruchten oder erbaulich seyn sollen. Massen solches auch dieser Versicul giebt: So ich mit Zungen bete / so betet mein Geist: aber mein Sinn bringet niemand Frucht. (1. Cor. 14. v. 19. & 14.)

Derhalben giebt auch die Erbauung deß Neben-Christen eine fürnehme Ursach / so uns zur Kirchen-Versammlung führet. Unser Exempel muß Andren leuchten /

ten/ zur Nachfolge. Lasset (vermahnet der HErr) euer Licht leuchten / vor den Leuten ꝛc. daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen. (Matth. 5.) Unter solchen GOtt-preisenden Christen-Wercken/ ist unser Gottesdienst gleichsam der Fürst; soll derhalben / vor allen andren Wercken/ vor den Leuten/ offentlich leuchten. Indem Einer singt / oder betet; lehrt und vermahnt er den Andren/ daß er gleichfalls singen/ beten / oder GOttes Wort/ mit Andacht/ hören müsse.

Fürs Neundte befugt uns dieses/ zur offentlichen Versammlung/ daß dadurch Liebe und Einigkeit / unter uns / gestifftet wird/ und wir fein einsinnig und einmütig bleiben. Wie ein Eisen das andre schärfft : also vermehrt sich/ durch Zusammenkunfft / die Liebe. Giebt ein Stein / wenn man ihn an den andren schlägt/ Feuer; wie vielmehr eine Seele / wann sie einer andren Seelen beygesellet wird! (a) Durch die Liebe wird hernach auch Frie-

 de

(a) Chrysost. in c. 10. ad Hebraeos Homil. 20.

de und Einigkeit / unter der Gemein / erhalten / und hinwiederum durch Einigkeit die Liebe unterhalten. Beydes hat der H. Geist uns / in dem Apostolischen Sendschreiben / eingebunden / durch die Vermahnung: **Vertrag einer den Andren / in der Liebe: Seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist / durch das Band deß Friedens. Ein Leib und ein Geist; wie ihr auch beruffen seyd auf einerley Hoffnung.** (Ephes. 4. v. 2. 3. 4.) Solche Liebe und Einigkeit / wird nicht durch Zerstreu- oder Absondrung / sondern durch Versammlung verbunden und befestigt. Unser Viele sind in Christo ein Leib. Was nun rechte / wahre / lebendige Glieder seynd / die bleiben an ihrem Leibe: also halten auch die Gliedmassen Christi sich zu seinem Leibe / das ist / zur Kirchen-Gemein. **Wir sind / durch einen Geist / Alle / zu einem Leibe getaufft. Der Leib ist nicht ein Glied / sondern viele.** (1. Cor. 12. v. 13. 14.) Und diese viele Glieder müssen beysammen sitzen / so fern sie einen Leib begliedern wollen: denn

woferrn

woferrn sie sich/ durch die Entziehung/ davon abstümmeln; bleiben sie keine Glieder am Leibe Christi / derwegen auch an Christo selbsten nicht. Aus diesem Haupt/ empfähet der gantze Leib / durch Gelenck und Fugen/ Handreichung/ enthält sich aneinander/ und wächst also zur Göttlichen Grösse. (a) Welchen Spruch die Kirchen-Flieher wol zu betrachten hätten. Denn er verspricht keinen Allein- oder Privat-Heiligen/ sondern denen / die sich / mit den übrigen Gliedern deß Leibes Christi / das ist / mit der Christlichen Gemein / aneinander halten / einen Wachsthum zur Göttlichen Grösse.

Welche Einigkeit ist vereinigter / als der Glieder eines Leibes? Dieses Einige sollte ihnen je allein Beweises gnug seyn/ daß ihre Absondrung sie nicht nur von der Kirchen / sondern auch von ihrem Haupt/ Christo/ absondre. Denn damit hat man sich der Göttlichen Ungnade noch nicht befreyet / daß man sagt: Ich bleibe dennoch an Christo/ und gleichwol sein wahres Glied; sintemal ich an

(a) Col. 2, 19.

Ihn gläube/ Ihn für meinen Erlöser anbete. Wer an Christo bleiben will/ muß auch an seiner Rede bleiben / und demselben keine besondre Masse / Weise/ noch Ordnung / setzen / darnach Er ihn solle zur Göttlichen Grösse wachsen lassen/ und zu seinem Ehren-Reich auferziehen; sondern nach der Regel/ die Er uns/ durch seinen H. Geist / vorgeschrieben / einhergehen. Diese Regel aber strenget uns dazu an/ daß wir der Versammlung fleissig beywohnen sollen / damit wir um so vielmehr mögen in einem Geist stehen.

Da setzt es abermal eine Wider-Rede. **Sollen wir/ in einem Geist/ stehen; so müssen wir die offenbare Kirchen-Versammlung meiden: weil nicht alle / die in der Kirchen sind/ in einem Geist stehen.** Solcher und dergleichen betrieglicher und spitzfindiger Anführungen heiliger Sprüche steckt insonderheit die irrende Schrifft deß Daniel-Jona Beda, **von der rechtmässigen Absondrung/ gantz voll.**

Aber jetzt-erwehnte Wider-Rede ist eine vergebliche Rede / so wol / als alle die Ein-

Einwürffe jetzt benannten Authoris / so allesämtlich aus einerley nichtigem Grunde hervorgezogen sind. Ob schon nicht Alle / die in äusserlicher Kirchen-Versammlung befindlich / in einem Geist stehen: so fliesst doch mit nichten hieraus der Schluß / daß man / von einer solchen Kirchen sich abziehen müsse: sondern allein so viel / daß alle diejenige / so einer Christlichen Versammlung beygethan sind / verpflichtet seyen / sich zu befleissen / damit sie mögen alle gleich gesinnet seyn.

Befinden sich / in der Kirchen / Heuchler / die in dem Geist der Welt stehen; welche vielmals / vor menschlichen Augen / sich zu verheelen wissen: so überlassen wir das Verborgene dem / der ins Verborgene sihet / und bleiben / der äusserlichen Bekenntniß nach / einig / auch mit denen / die GOtt äusserlich bekennen / ob sie ihn gleich vielleicht heimlich leugnen. Steht ein Bekandter Ruchloser in der Kirchen-Versammlung; so hoffe ich / er habe eine gute Regung bey sich empfunden / zur Besserung; vereinige mich darauff im Geist / mit Allen / die von Hertzen Busse

thun:

thun wollen. Gäbe es aber der Augen-Schein / er wäre nur da / seinen Spott zu treiben ; so begehre ich zwar mit dem Spötter / nicht in einem Geist zu stehen ; bleibe doch unterdessen / mit denen / die auf GOttes Wort mercken / in einem Geist / nemlich deß Glaubens / und der Bekenntniß / stehen / sintemal der Apostel solche eben gemeynt / mit denen ich in einem Geist stehen solle. Was für ein ungereimter Schluß wäre das / wenn ich also folgerte : Der H. Geist hat befohlen / Jedermañ sey unterthan der Obrigkeit / die über ihn Gewalt hat / um deß HERRN willen : Nun ist kein Land in aller Welt / da es nicht / nebst den Gehorsamen / auch Ungehorsame / ja wol gar Schelme / Räuber / Diebe / und Mörder setzet : Darum muß ich mich / von allen Unterthanen / und allen Landschafften / Fürstenthümern / ja von aller Unterthänigkeit / absondern. Eben so übel reimt sich auch obgesetzte Folgerey. Oder also : Jacob / der Ertzvatter wolte / alle seine Söhne sollten fried- und brüderlich /

lich/ bey ihm / mit einander hausen: Nun lebten aber Josephs Brüder nicht brüderlich mit ihm; sondern neideten/und schalten ihn einen Träumer: so hätte je nun Joseph/aus der Hütten seines Vaters sich hinweg machen / und allein hausen sollen. GOtt / und Jacob / wollten / daß / in seinem Hause / keine Blutschänder / noch Hurer/ noch Blutdürstige Leute seyn sollten: Dennoch stieg Ruben auf seines Vatters Lager: Dennoch ward Dina geschändet: Dennoch erwürgten Simeon und Levi / die blutgierige Gesellen/ alle Mannschafft in der Stadt deß Sichem. Derhalbem hätten ja / nach der Böhmistischen Folgerey / beydes Jacob und Joseph / mit den übrigen Söhnen Jacobs / welche die erschlagene hernach plünderten / nicht mehr hausen sollen. Seynd das nicht treffliche schöne Schlüsse? Eben so schön auch alle miteinander die / welche die unglückselige Absonderungs-Verfechter erkünstlen. Wenn man ihnen recht auf den Grund sihet / wird man sie alle über diesem Leisten (in diesem Stuck) finden.

Die

Die äusserliche Vereinigung besteht allein/ in der äusserlichen Glaubens-Bekenntniß; und darinn kan auch wol ein verborgener Heuchler mit wahren Christen vereinigt bleiben: Die innerliche aber und unsichtbare vereinigt uns allein/ mit denen/ die einen lebendigen Glauben haben. Und wann ich gleich einen Ertzbösewigt/ in der Kirchen/ erblickte/ warum solte ich/ um eines Bösen willen/ das Gute/ nemlich die Vereinigung mit denen übrigen/ und die Besuchung der zu solcher Vereinigung sonderlich gewidmeten Stäte/ aufgeben? Zumal/ da ich ja noch nicht wissen kann/ ob der H. Geist nicht etwan noch/ den bösen Menschen/ den ich vor mir sehe/ bekehren mögte/ und/ in Absehung auf solche seine Bekehrung/ ihn von Ewigkeit her erwählt habe? Die Kirche ist nicht nur für die/ so allbereit gläuben/ und GOtt fürchten; sondern auch für die/ welche noch gläuben sollen und Gott fürchten werden. Wie Paulo Barmhertzigkeit widerfuhr/ zum Exempel denen/ die an den HErrn noch gläuben sollten/

ten / zum ewigen Leben: so ist auch denen Frommen / die in der Versammlung sind / Barmhertzigkeit widerfahren / denen / die noch fromm werden sollen / zum Exempel / und zur Entzündung.

Gesetzt aber / es würden viel Spötter / so sich den wahren Christen / in der Kirchen mit einmengen / gar nicht umgeschmeltzt / sondern blieben / in ihrem verruchten Wesen / Stahl und Eisen: so trete ich darum doch noch so wenig / von der Kirchen-Versammlung / aus / als wie ein redlicher Biedermann deßwegen aus dem Raths- oder Gerichts- Saal hinweg fliehet / daß er etwan einer Malefitz-Person ihren Sentenz offentlich verlesen höret. Der verstockte Sünder hört / in der Kirchen / gleichsam lauter Verurtheilungen seiner Boßheit. So offt der Lehrer die Fromen daselbst auf ein ewiges Leben vertröstet; spricht er damit den Bösen solchen Trost ab. Denn mein HErr Christus hat seiner Kirchen keinen solchen Geist versprochen / der nichts / als nur trösten / sondern auch der die Welt straffen / warnen / und bedrohen solte: das

ist /

ist / der Altes und Neues hervor tragen / den Bußfertigen die Gnade / den Unbußfertigen den Zorn verkündigen sollte / und also / aus beyderley Gattungen / Etliche in seiner beruffenen Versammlung vor sich haben würde.

Hie gilt mir die Beystimmung Augustini mehr / als das Geschwürm vieler tausend Irrgeister: Populi confluunt ad Ecclesias castâ celebritate &c. ubi populi audiant, quàm bene hic ad tempus vivere debeant, ut post hanc vitam beatè semperque vivere mereantur. Ubi Sancta Scriptura, justitiæque doctrina, de superiori loco, in conspectu omnium personante, &, qui faciunt, audiant ad præmium: & qui non faciunt, audiant ad judicium. Et si veniunt talium præceptorum quidam irrisores; omnis eorum petulantia aut repentinâ immutatione deponitur, aut timore, vel pudore, comprimitur. Nihil enim eis turpe ac flagitiosum spectandum imitandumque proponitur, ubi veri Dei aut præcepta insinuantur, aut miracula narrantur, aut dona laudantur,

dantur, aut beneficia postulantur. (a) Die Leute versammlen sich / zu den Kirchen und Gottes-Häusern / mit andächtiger Feyerlichkeit (*) (oder feyerlicher Andacht) um daselbst anzuhören / wie wol und Christlich sie allhie (auf Erden) Zeit ihres Lebens leben müssen; damit sie würdig werden (†) nach diesem Leben selig und ewig zu leben: Woselbst die heilige Schrifft / und Lehre der Gerechtigkeit / Angesichts Allgegen-

(a) Augustin. lib. 2. de C. D. c. 2.

(*) Denn daß castus bißweilen so viel als andächtig heisse / bezeugt der Vers Vergilii:

Hac casti maneant in relligione nepotes.

(†) Dieses würdig werden muß man nicht so geschwinde mißdeuten / als wäre unser Christliches Leben und Verhalten / an ihm selbsten / und zwar verdienstlicher Weise / deß ewigen Lebens würdig; doch auch nicht gleich also schliessen / Si Salus nostra à Christi merito pendet, ergo non

genwärtigen / von dem obern Ort (von der Kantzel) herab schallet / damit die / so darnach thun / solches hören mögen / zur Belohnung; und die (NB) welche nicht darnach thun / zum Gericht. Wenn auch etliche hinein kommen / die solche Gebote und Lehren verlachen; legen sie entweder allen ihren Mutwillen / durch eine gählinge Veränderung / ab; oder werden von Furcht / oder Scham / damit einzuhalten / gezwungen. Denn man stellet ihnen

da

non à nostra dignitate. Denn zwischen dem merito und dignitate ist ein Unterscheid. Ein anders ist dignitas legalis, ein anders dignitas evangelica & gratiosa, seu gratuita, wie hauptverständige evangelische Theologi also distinguirē. Dignitas nostra gratiosa merito Christi non opponitur, sed subordinatur. Daß wir tügtig werden / ist von GOtt / und nicht aus uns selbsten. Durch würdig werden wird aber allhie / wie auch in H. Schrifft selbsten / nichts anders / als tügtig werden / verstanden.

da nichts unehrbares / schändlichs oder Lasterhafftes auf die Schau / oder Nachfolge / vor / wo entweder die Gebote deß wahren GOttes vorgetragen / oder seine Wunderwercke erzehlet / oder seine Gaben gepriesen / oder Wol- und Gutthaten von Ihm erbeten werden.

Wenn etwan ein Glied / am Leibe / erstürbe / oder erstarrete; so trennen sich deßwegen die übrige Glieder nicht / vom Leibe. Die lebendige oder safftige Reben bleiben dennoch / am Weinstock / sitzen; ob gleich etliche oder viel unnütze dran hafften. Also weicht ein wahres Glied Christi darum nicht von dem Leibe Christi / das ist / von seiner Kirchen-Gemein: ob schon viel erstorbene oder faule und falsche Gliedmassen / viel Heuchler und Schein-Christen an dem Körper der äusserlichen Versammlung / begriffen wären. Was ein gutes Körnlein ist / fleugt nicht von der Tennen heraus / um der beyligenden Spreuer willen; sondern erwartet der Wurffschauffel: welche / am Ende der Tage / Korn und Spreuer voneinander sondern wird. Die

Die Haus-Andachten können uns / an dem Leibe Christi / nicht erhalten / so wir dieselbe / zur Verachtung der Kirchen-Andacht / und deß offentlichen Lehr-Amts / und gemeiner Versammlung / anstellen. Denn dadurch gebe ich GOtt keine Ehre; sondern entziehe sie Ihm vielmehr / und verachte die Frommen / samt den Bösen.

Diese Boßheit hat schon längst der alte gottselige Chrysologus ausgecapittelt und folgendes von ihr geurtheilt. Die / welche / mit Unterlassung und Verachtung der hochwürdigen Kirchen-Versammlung / einwenden / daß sie solche Zeit / zum Gebet bestimmt haben / verschmähen und verwerffen die Ordnungen Gottes / in dem sie sich ihren eignen Lüsten zu Knechten ergeben. Das sind die / welche den Leib Christi trennen / seine Glieder zerstreuen / und nicht gestatten / daß derselbe zu der Göttlichen Grösse gelange / noch zu derjenigen Gestalt deß HErrn / welche der Prophet im Geist zuvor schauete / und von ihr sang: Du bist der Schönste / unter

unter den Menschen-Kindern. Es haben zwar jede Gliedmassen ihr eigenes Geschäfft und Amt; können aber solches nicht erfüllen/ wo sie nicht / unter einander verbunden und verhafftet / zu der Wolständigkeit eines vollkommenen Leibs gelangen. Das ist demnach der Unterscheid / zwischen der herzlichen ruhmwürdigen Fülle der Versammlung / und zwischen der eitlen und vermessenen Absonderung / so entweder aus Ignorantz uñ Unverstande (nemlich aus affectirter und eigenwilliger Unwissenheit) oder aus verachtender Nachlässigkeit und Verwerffung / herrühret; was zwischen der Erhaltung / Ehr / und Schmuck eines gantzen vollkommenen Leibs / der / durch Vereinigung der Glieder / seine rechtmässige gute Gestalt hat / und zwischen dem tödtlich-grausamen Untergange / so aus Zerreissung deß Eingeweids entsteht / der Unterscheid ist. Was hat dich / lieber Mensch! die

also ordentlich und zierlich eingetheilte Zusammenfügung / und zusammgefügte Eintheilung / an deinem Leibe / doch anders lehren wollen / als daß du / aus vielen / Einer / und Einer in Vielen / leben solltest? Das Auge ist ja ein köstlichs unschätzbares Glied / und mit andern Gliedern in heilsamer Gemeinschafft begriffen; aber so ferrn / als es / am Leibe / beharret: Denn sonst / wo es dem Leibe abgeht / wird es ihm selbsten nichts nützen. Alle Glieder seynd demselben für den Dienst seines Lichtes / verbunden: doch spühret auch hinwiederum das Auge wol / es habe dem Leibe zu dancken / daß es ein Licht ist. Es thut zwar allen Gliedmassen die Vorsehung / daß sie ihrer Glieder sich recht bedienen mögen: Aber wenn es dem Leibe entrissen worden; kan es / für sich selbst / nicht zusehen. Wer auch der jenige mag seyn / der da meynt er sey etwas (er sey ein guter Christ) der beharre durch ein

solches

solches Exempel unterrichtet / in der Kirchen ; damit er etwas sey: sonst wo er von jener abstehet ; steht er auch alsofort ihm selbsten ab. (Ubi illi defuerit, sibi esse mox desinit.) (a) So bald es aufhört dem Leibe zu leuchten / verliert es auch selbst sein Licht / und hört auf / ein Licht zu seyn.

Diese angezogene neunerley Ursachen haben / erwiesener massen / in H. Schrifft / einen so guten und festen Grund / daß sie mir nimmermehr einiger Singularist und Kirchen-Verächter wird umstossen. Derhalben begehen diese Irrlichter / und Verführer / keine schlechte Ubertretung / daß sie / gleichwie kurtz-zuvor genannter Daniel-Jona-Beda / zu ihrer verderblichen Absondrung / alle Stellen oder Sprüche heiliger Schrifft / welche einig allein von den Auserwehlten / das ist / von der Kirchen / in so weit / als sie unsichtbar ist / handeln / fälschlich verdrehen und mißbrauchen / zur Verlassung einer solchen sichtbaren Kirchen-Gemein / die um deß geschehenen Ruffs / und deß darinn

Y ij übenden

(a) Chrysolog. Serm. 132.

übenden Gottesdiensts willen / und / drittens / um derer darinn mit begriffenen Auserwehlten willen / eben so wol eine Kirche / gleichwie Jerusalem / um der Frommen willen / eine Stadt Gottes benamset wird. Denn es ist vorhin klar und beweißlich gnug ausgeführt / daß der rechte Kern der Kirchen / nemlich die Gott-allein-bewuste Hertzens-Christen / und Auserwehlte / dennoch mit dieser Ordnung erwählt seynd / daß sie in einer sichtbaren Kirchen / auf Erden / sichtbarlich Gott dienen / und wider die geistliche Feinde streiten sollen: ohnangesehn Niemand / als GOtt allein / unfehlbarlich prüft / ob sie gute oder falsche Streiter JEsu Christi seyn / und Ihn nur mit den Lippen / oder mit Lippen und Hertzen zugleich / ehren. Weil aber mehrbesagter Jona-Beda / von evangelischen Lehrern / allbereit / mit gründlicher Widerlegung solches Schrifft-Mißbrauchs gnugsam überführt worden: mag ich den Gifft selbiger Schrifft weiter nicht aufrühren.

Endlich gebe ich denen Sonderlingen bey dieser / nunmehr antwortlich-ausgeführ-

geführten / zwölfften Frage / nur noch dieses zu bedencken: Wann der H. Geist / in unsren Kirchen / so müssig / oder gar kein Heiliger Geist darinn ist / wegen Untermischung der eitlen und frommen Zuhörer; warum hindert denn der Satan / und bedrohet diejenige / so in seinen Stricken gehen / oder sich ihm gar ergeben haben / so gar ernstlich / daß sie in keine Kirche gehn / noch den offentlichen Gottesdienst besuchen / oder je nichts nach der Predigt hören / und bald wiederum sich hinaus machen sollen? Man hat der unleugbaren Exempel gar viele / und unvonnöthen / derselben etliche zu erzehlen. Wenn unsre Kirchen / um gedachter Untermengung willen / Babylonische Häuser / ja gar Säu-Ställe sind / was scheuet sie denn der unsaubre Geist? was sorget er denn viel / seine Ergebene dörfften ihm daselbst / durch den offentlichen Lehr-Schall / entwendet werden? Er weiß nemlich wol / daß es die heilige Stäte ist / da das gesamte Kirchen-Gebet ihn unter die Füsse tritt. Er weiß / daß es der rechte Haupt-Ort der Bekehrung sey / und

mancher ruchloser Spötter / ob er gleich nur aus Fürwitz / oder Spötterey / dahin gekommen / allda in sich gegangen / und ein andres Hertz gewonnen. Wäre es / um die Zusammenkunfft der Gemein zum Gottesdienst ein so schlechtes Ding / und solches nicht das beste Mittel / das Reich GOttes zu vermehren; würde er keinen solchen Eyfer anwenden / durch dergleichen Mittel / nemlich durch offentliche Versammlungen / sein Reich unter den Heiden / auszubreiten und zu befestigen: Er würde seine verfluchte Sclaven / die Hexenmeister und Unholden / nicht zwingen ihren (so genannten) Sabbath / bey gewisser Zeit / anzustellen.

Wer nun sich selbsten nicht anbetet / noch seinen Eigen-Witz zum Abgott macht / der kann je / aus diesem Allen / ergreiffen / daß der offentliche Gottesdienst ein Werck deß H. Geistes / und die Besuchung desselben einem Christen ungezweiffelt oblige.

Man fragt weiter:

XIII.

Ob es die unumgängliche Noth erfordre / daß man zum H. Abendmal gehe ? und man nicht ohne dem selig werden könne ?

ES ist freylich unumgänglich allen denen / die rechte Christen seyn wollen ; wenn sie sonst Verstandes / und andrer Vorbereitungen halben / zu diesem hochheiligem Werck / geschickt und würdig sind.

Man fordert Beweis / aus der Schrifft. Wol ! Nur die Wort der Einsetzung ein wenig angesehn ! Gebieten sie nicht allen Christen / Solches thut ? Paulus lehret ja / man solle / bey dieser heiligen Nachtmals-Andacht deß HErrn Tod verkündigen / bis Er komt. (1. Cor. 11. v. 26.) das ist / bis Er zum Gerichte kommt.

Die erste Apostolische Kirche blieb beständig / in der Apostel-Lehre / und in der Gemeinschafft / und im Brodbrechen / und im Gebet. (Ap. Gesch 2. v. 42.) Wenn solches Brod-brechen /

oder Geniessen deß Leibs und Bluts JEsu Christi / kein nothwendiges Stück deß wahren Christenthums wäre; würde es der H. Geist nicht / in Beschreibung der Apostolischen Kirchen / so offt und fleissig wiederholen. Wie denn solches gleich / im 46. Vers desselbigen Capittels / geschicht. Sie waren täglich / und stets / einmütig beyeinander / im Tempel (NB im Tempel! da auch die heuchlerische / stoltze / aufgeblasene / und ungläubige Pharisæer / und epicurische Saducæer / täglich sich einfanden. Merckets / ihr Herren Böhmisten!) und brachen das Brod / hin und her / in Häusern. (v. 46.) Und im 20sten stehet: Auf einem Sabbath / da die Jünger zusammen kamen / das Brod zu brechen / prediget ihnen Paulus ꝛc. (c. 20. v. 7.)

Nicht weniger erhellet diese Nothwendigkeit / aus dem Spruch deß HErrn: Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibt in Mir / und Ich in ihm. (Joh. 6. v. 56.) Werdet ihr nicht essen das Fleisch deß Men-

schen

schen Sohns / und trincken sein Blut; so habt ihr kein Leben in euch. (v. 53.)

Ohn ist zwar nicht / daß dieses Essen und Trincken nicht / in blosser äusser- oder mündlicher Geniessung / sondern auch zugleich / und zwar fürnemlich / in geistlicher / bestehe. Massen solches diese schöne Erklährung deß H. Märtyrers Cypriani an die Hand giebt: Dixerat sanè hujus traditionis Magister, quod nisi manducaremus & biberemus Ejus sanguinem, non haberemus vitam in nobis; spirituali nos instruens documento, & aperiens ad rem abditam intellectum, ut sciremus, quod mansio nostra in Ipso sit manducatio, & potus quasi quædam incorporatio, subjectis obsequiis, voluntatibus junctis, affectibus unitis. Esus igitur carnis hujus quædam aviditas est, & quoddam desiderium manendi in Ipso, per quod sic imprimimus & eliquamus in nobis dulcedinem charitatis, ut hæreat palato nostro & visceribus sapor dilectionis infusus penetrans & imbuens omnes animæ cor-

porisque recessus. Der Meister (oder Stiffter) dieser Einsetzung und Lehre hatte gesagt / so wir nicht ässen und truncken sein Blut / hätten wir kein Leben in uns: Womit er durch ein geistliches Exempel unterrichten / und uns zu einem so tieffen Geheimniß den Verstand eröffnen wollen: damit wir wissen mögten / unser Bleiben in Ihm sey das Essen und Trincken / das ist / es sey gleichsam eine Einverleibung / vermittelst Unterwerffung unsers Gehorsams / und Vereinigung unsers Willens / Gemüts und Gelüstens / mit den seinigen. Demnach so ist das Essen dieses Fleisches eine heisse Begierde / und ein gewisses Verlangen in Ihm zu bleiben: wodurch wir die Süssigkeit der Liebe uns dermassen eindrucken und einschmeltzen / daß wir den Geschmack derselben im Munde und Hertzen behalten / und derselbe das Allerinnerste unserer Seelen / alle Adern unsers Leibes / durchdringe und einnehme. (a) Gleich-

(a) Cyprian. de Cœna Domini p. m. 446.

Gleichwie nun dieses geistliche Essen und Trincken / wovon anjetzo Cyprianus redet / auch ausser dem Sacrament / geschehen muß / im Glauben und in der Liebe; wie denn selbige Worte der HErr nicht / bey der Einsetzung / geredt: so ist dennoch eben darum / daß es desto andächtiger / kräfftiger / heilsamer / und nutzlicher geschehen mögte / nachmals das leibliche (wiewol auf sacramentliche Weise) Essen und Trincken / dazu eingesetzt. Wie denn derselbige alte Lehrer / bald hernach / hinzuthut diese Worte: Beym Gebrauch deß Sacraments / werden wir erinnert / das Exempel (und die Worte) der Einsetzung / nach Art der Klau-spältigen Thiere / zu wiederkäuen / gleichsam gantz klein zu mahlen und zermalmen; also / daß uns das Leiden Christi in steter Gedächtniß bleibe / und die Erben deß Gekreutzigten / für der Todes-Marter / nicht erschrecken / sondern seiner frölichen Auferstehung sich trösten und erfreuen mögen. (a)

(a) Idem ibid.

Und ein wenig vorher schreibt er: Gleich wie / an der Person Christi / die Menschheit gesehen ward / die Gottheit aber verborgen war: also hat sich die Göttliche Essenz (oder Wesenheit) auf unaussprechliche Weise dem Sacrament eingegossen / ut esset religioni circa sacramenta devotio, & ad veritatem, cujus Corpus sacramenta sunt, syncerior pateret accessus, usque ad participationem Spiritus &c. Damit unser Gottesdienst / bey dem Sacrament / desto mehr Andacht hätte / und uns zu der Warheit / deren Leib gleichsam das Sacrament ist / ein desto klärerer / oder vertraulicherer Zutritt offen stünde / bis zu der Theilhafftigkeit deß Geistes. Non quod usque ad Consubstantialitatem Christi, sed usque ad societatem germanissimam, ejus hæc unitas pervenisset. Nicht als ob solche Vereinigung unsers Geistes mit dem Geist Christi / zu einerley Wesen oder Substanz mit Christo / gelangte; sondern bis zu einer warhafftesten

sten und brüderlichsten Gemeinschafft.

Welches/ wider den Enthusiastischen Wahn etlicher heutigen Böhmisten/ streitet; die da vorgeben/ Christus müsse/ in uns/ recht wesendlich gestaltet und und geboren werden.

So ist derhalben der Gebrauch dieses hochwürdigen Sacraments dazu nöthig und ersprießlich/ daß wir nicht allein/ mit Christo/ aufs genauste vereinigt werden; sondern auch in Christo bleiben/ und in solcher Vereinigung bestetiget/ befestiget werden.

Umsonst suchen Etliche hievon/ bey dem Luthero/ eine Ausflucht zu finden: wann er schreibt/ man könne/ von dem H. Abendmal/ sich wol/ um gewisser Scrupeln willen/ enthalten. Denn er hat sich nachmals erklährt/ daß er solche Enthaltung nur/ auf gewisse Zeit/ verstanden. Dazu meynet Er allda keine solche Scrupeln/ daß ich/ um eines Andren willen/ der etwan unwürdig zum Abendmal ginge/ davon bleiben sollte; sondern gar andre/ und zwar fürnemlich solche/ so die

Reinigkeit der Religion / oder dergleichen/ antreffen. Als/ zum Exempel/ wenn eine Frage vorfiele / obs recht/ zu einem solchen Altar zu gehen / da man Heilgen-Bilder erblickte : (wie damals solche Frage in Betrachtung gekommen) so könnte man den Gebrauch deß H. Abendmals gar wol / auf einige kurtze Zeit/ einstellen / bis / von verständigen Lehrern/ solche Frage erörtert / und entschieden wäre.

Es fiel hiernechst die Frage vor:

XIV.

Ob Einer / mit gutem Gewissen/ zu einem solchen Abendmal / gehen könnte / dazu auch Unwürdige giengen?

ICh antworte hierauf wie damals/ also auch noch / Ja! mit fröligem und gantz unverletztem Gewissen. Mir ist nirgends befohlen / um der Unwürdigen willen/ davon zu bleiben. Denn daß geschrieben / man solle mit den Hurern/ Trunckenbolden/ Geitzigen rc. nicht essen;

essen; ist viel anders gemeynt: nemlich man soll solche offentliche Tod-Sünder keiner Conversation / noch Vertraulichkeit / würdigen; auch der Geistliche sie / als lange sie / in solcher Unbußfertigkeit / beharren / weder zum Beicht-Stuhl / noch Abendmal lassen; sondern / bis zu ihrer ernstlichen Angelobung der Besserung / abweisen. Solte nun der Diener Gottes entweder / von dergleichen Gottlosen / durch Heucheley / hintergangen werden / oder etwan seinen gebührenden Amts-Eyfer / wider sie / nicht üben / sondern sie unbestrafft zulassen zur Communion; könnte mir / weder das erste / noch andre / an heilsamer Geniessung deß heiligen Abendmals / nachtheilig fallen. Die Verantwortung ligt auf Ihm / nicht auf der gantzen Gemeine: und haben die Unschuldige deß Schuldigen gar nicht zu entgelten.

Wie kann ich auch doch wissen / ob nicht ein Solcher / welcher bishero / unter dem Geschwader deß Satans und der Belials-Rotte / gestanden / nunmehr unter der Ritterschafft Christi stehe? Nicht eines

eines Andren / sondern meine eigne Unwürdigkeit / gefährt und verletzt mich da. Ein jeder prüfe sich selbst! Die Prüfung eines Andren ist mir nicht aufgetragen.

Hätte der Gläubige und Andächtige die Vermessenheit und Unbußfertigkeit der unwürdigen Gäste zu verantworten; so würde der Apostel nicht gesagt haben / daß viel Schwache und Krancke / unter der Corinthischen Gemein deßwegen wären / daß sie nicht unterscheideten den Leib deß HErrn; Er würde diejenige / welche hungrig waren / und Andre / so in gottseliger Andacht den Leib deß HErrn genossen / mit nichten die / von den Trunckenen / und stoltzen Reichen verachtete / Gemein deß HErrn nennen; sondern sie allesämmtlich / ohn Unterscheid / für unwürdige schelten / darum daß die Fromme und Nüchterne mit den Verächtern / und Söffern / in einer äusserlichen Gemeinschafft / deß HErrn Abendmal hielten: Er hätte gewißlich nicht so bloß nur geschrieben: **Wer unwürdig esse und trincke** rc. **der sey schuldig am Leibe und Blut deß HErrn** / und diese himmlische

Speise

Speise Etlichen ein Geruch deß Lebens zum Leben / Etlichen aber ein Geruch deß Todes zum Tode; wann die Würdige der Unwürdigen mit solten entgelten: sondern er würde ohn Zweifel hinzu gesetzt haben/ daß die Würdige sich einer Communion/ dabey auch Unwürdige vorhanden / bey Verlust der Seelen / enthalten müssten.

Daß Judas das heilige Abendmal unwürdig/ und mit verrätherischem Hertzen/ empfangen / hat die übrige Jünger/ an ihrer Würdigkeit / nichts verkürtzt / noch ihnen den Geruch deß Lebens entzogen.

Man will zwar gegentheils/ nicht zugeben/ daß Judas das heilige Abendmal habe empfangen. Und ist nicht ohn/ daß nicht allein Hilarius / der alte Kirchen-Lehrer / sondern auch etliche jüngere Lehrer/ der Meynung sind / er sey nicht/ bey der Einsetz- und Verrichtung deß heiligen Abendmals / mehr zugegen gewest / sondern schon hinausgegangen. Nun ist endlich zwar daran so sonderlich nicht viel gelegen / ob Einer diese / oder die Gegen-Meynung habe; ausbenommen / daß die

erste

erste/ durch einen klaren exemplarischen Beweis / diesen Satz erhärtet / es könne Einer / ohn alle Gefahr seiner Würdigkeit/mit einem Unwürdigen/zum heiligen Nachtmal gehen.

Die Ursach / welche ihrer Etliche bewogen / die Beywesenheit deß Judas zu leugnen / beruhet fürnemlich darauf/ daß Johannes schreibt/ er sey nachdem er den eingetauchten Bissen genommen/ so bald hinausgegangen: Hernach / daß die Rede deß HErrn von der obhandenen Verrätherey / vom Matthæus und Marcus/ vor der Einsetzung deß heiligen Abendmals / erzehlt wird: Drittens/ daß der Kelch/ nach dem Abendmal gereicht; hingegen dem Judas der Bissen/ nach dessen Einnehmung er bald hinausgegangen / unterm Essen / vom HERRN / gegeben worden.

Aber diese Ursachen würcken keine Unfehlbarkeit aus/in dieser Sache. Denn Johannes hat der Einsetzung gar nicht gedacht: weßwegen dieselbe / einen Weg wie den andren/ noch wol nach- oder auch wol vor dem eingetauchten Judas-Bissen/

sen/ kann geschehen seyn. Ob gleich der Evangelist schreibt/ Judas sey so bald hinausgegangen; muß doch solches nicht nothwendig also verstanden werden/ als wäre er/ nach dessen Empfang/ gleich aufgestanden und seines bösen Wegs gegangen; sondern es können die Worte **ging er so bald hinaus**/ diese Meynung haben/ daß er so lange nicht gesessen/ wie die andre Jünger/ welchen der HErr hernach noch erst viel trostreiche Reden zugesprochen/ und sie/ wider die bevorstehende Anfechtung/ damit gerüstet. Denn/ nach dem genommenen Bissen/ kann Judas noch wol eine gute Weil/ bey der Abendmal-Zeit/ ja gar bis zu Ende derselben/ verharret/ und unterdessen noch vorher das heilige Sacrament eingesetzt worden seyen. Angemerckt/ deßwegen auch der Syrische Dolmetscher das Wort εὐθέως also gegeben hat: **in derselbigen Stunde.** Wiewol vermutlicher ist/ der HErr habe ihm/ nicht vor- sondern nach der Einsetzung deß heiligen Sacraments/ dem Bissen eingetaucht/ und gereicht.

Daß/ zweytens/ beym Matthæo/ und

Marco/

Marco/ die Meldung deß HErrn Christi von der Verrätherey / vor der Einsetzung hergehet / giebt auch noch keinen unbetrieglichen Beweis. Die Evangelisten pflegen die Umstände bisweilen nicht / in gleiche Ordnung / zu stellen; sondern Einer dieselbe anders zu ordnen/ als der Andre. Massen denn Lucas diesen Verlaut der obhandenen Verrätherey / nach der Einsetzung / allererst beybringet. Matthæus und Marcus haben hierinn Figuram anticipation is (wie fürnehme Theologi reden) gebraucht / nemlich eine solche Manier zu reden/ durch welche man eine Nach-Begebenheit/ voraus erzehlt.

Drittens/ thut dieses/ daß Judas/ über dem Essen/ den Bissen schon genommen/ und der Kelch allererst/ nach dem Abendmal / eingesetzt worden / gar nichts zur Sachen: angemerckt/ durch die Worte nach dem Abendmal/ allda nicht die Vollendung deß gantzen Abendmals / oder der letzte Aufbruch vom Tisch / verstanden wird; sondern allein dieses / daß/ nachdem sie das Osterlamm gessen / und die gemeine Mahlzeit gehalten / und mit

dem

dem gesegneten Brod den Leib deß HErrn empfangen/ hierauf gleich auch unmittelbar der Kelch deß Neuen Testaments gefolgt sey: und nachdem dieser auch herum gegangen/ man doch noch/ eine gute Weile/ am Tische/ bey diesem Valet-Maal sitzen blieben: da denn allererst der HErr/ von der Verrätherey zu reden/ angefangen.

Diß lässt sich/ auf mancherley Art/ bescheinigen. Erstlich so schreibt kein einiger Evangelist/ daß Judas vor der Einsetzung deß heiligen Abendmals/ hinausgegangen. Zweytens/ ergeht/ aus der Erzehlung deß S. Lucas/ der Schluß gar deutlich/ er sey allererst/ nach der Einsetzung/ hinausgegangen. Denn nachdem dieser Evangelist die Worte der Einsetzung beschrieben/ thut er allererst/ und alsofort ohne Mittel-Rede diese dazu: **Doch sihe! die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische/ rc.** Daraus blickt je hell genug herfür/ Judas sey allererst/ nach der Einsetzung/ hinausgegangen. Welcher Evangelist die Ordnung mit ausdrücklichen Worten beschreibt; dem muß man allezeit darinn folgen. Drittens/

tens/ so giebt auch dieses keine geringe Anzeigung/ daß S. Johannes schreibt/ es sey allbereit Nacht gewesen / da Judas hinausgegangen. Nun ist das Abendmal nicht/ in der Nacht/ das ist / zwischen neun und zehen Uhren / sondern zwischen halbsieben und neun / gehalten worden. Denn ob gleich Paulus schreibt: **In der Nacht/ da Er verrathen war/ nahm Er das Brod** 2c. und also die Stunde dieser heiligen Stifftung mit/ unter der Nacht/ begreifft; braucht er doch allda das Wort **Nacht** weitläufftig / und schleusst die gantze Abend-Zeit mit ein: gleichwie/ bey uns/ solches auch nicht ungebräuchlich.

Denn die Jüden theilten die Nacht in vier Nacht-Wachen. Die erste nahm ihren Anfang/ nach Untergange der Sonnen / und währete bis auf neun Uhr / unsers Zeigers. Solche Währung nennen die Evangelisten/ sonderlich Marcus/ am 13. v. 34. nach eigendlicher Bedeutung/ Abend. Nach neun Uhren ging die zweyte Nacht-Wache an / und erstreckte sich bis zu zwölff um Mitternacht. Die dritte hub

hub an/ um Mitternacht / und hörte auf/ um drey Uhr: Die vierdte ward angerechnet / von drey Uhren früh / und hatte/ um sechs Uhr/ deß Morgens/ oder mit dem Aufgange der Sonnen / ihr Ende. In der ersten Nacht-Wache/nemlich von sechs oder halb sieben / bis neun Uhr / aß der HErr das Osterlamm / setzte folgends das heilige Sacrament deß Neuen Testaments ein; setzte sich wiederum nider und unterredete sich freund-tröstlich/ mit seinen Jüngern. Welche Unterredung ungefähr bis ein Stündlein oder ein halbes Stündlein über neun mag gewährt haben. Kurtz aber vor oder um neun/ ist Judas hinausgegangen. Und diese Zeit verstehet Johannes eigendlich / wenn er schreibt es war Nacht/ nemlich/ da Judas hinaus ging: als wolte er schreiben; Es war nunmehr die rechte Nacht/ oder nächtliche Finsterniß / eingebrochen/ als er davon ging.

Den vierdten Beweis nehme ich/ aus eben dieses Evangelistens Anzeigung der Zeit deß Fußwaschens. Welches / laut derselben / nach dem Abend-Essen/

(Joh

(Joh. 13. v. 2.) geschehen. Zu erst assen sie das Osterlamm und die gemeine Mahlzeit / (oder andre gemeine Speisen.) Nach Vollendung solcher zwiefachen Mahlzeit / stund der HErr auf vom Abendmal und wusch / so wol dem Judas / als den andren Jüngern / die Füsse. Welches / unter andern / aus den Worten / abzunehmen: Ihr seyd rein; aber nicht alle. Darnach setzte Er sich wiederum nider / zur Mahlzeit / und indem die Jünger nun wiederum assen / setzte der HErr das Sacrament deß heiligen Abendmals ein / gabs ihnen zu essen und zu trincken. Nachgehends fing Er an / seine Hertzens-Betrübniß über deß Verräthers Vorhaben / und ewiges Verderben / anzuzeigen; wie solches die Worte deß 21. Verses geben: **Da solches JEsus gesagt hatte / ward Er betrübt im Geist / und sprach: Warlich! warlich! Ich sage euch / Einer unter euch wird mich verrathen.**

Nachdem Ihn nun die Jünger / und sonderlich Johannes / der es / nach dieser Ordnung / beschreibt / gefragt / wer es wäre?

wäre? da hat Er allererst dem Judas den Bissen eingetaucht. Welchen Bissen/ oder Stücklein Essens/ Judas zuforderst noch aufgessen/und hernach/bey schon eingetretener Nacht-Finsterniß / hinausgegangen.

Weil nun die Evangelistische Erzehlung so viel Nachrichts ertheilt/ daß der HErr/ nach dem Fuß-waschen sich (und Zweifels ohn auch die gewaschene Jünger/ unter denen Judas auch war) gleich wiederum nider gesetzt/ an den Tisch: gibt dieser Umstände Ordnung so viel Nachdenckens/ es sey gleich darauf die Einsetzung deß heiligen Abendmals vorgegangen/indem nemlich die Jünger wiederum angefangen hatten/zu essen.

Jedoch gestehe ich gern / daß dieser vierdte Beweis schwächer als die vorige: Zumal/ weil Etliche ausgeben/ es sey das Fuß-waschen nicht unmittelbar/ vor der heiligen Handlung deß Gestiffts deß heiligen Abendmals/ sondern zwischen dem Essen deß Osterlamms/ und der nachgehenden gemeinen Mahlzeit / geschehen. Denn die Jüden hatten im Brauch/ daß

sie nach dem Essen deß Osterlämmleins/ welches stehend verrichtet ward / hernach auch bey andren Speisen / mahlzeiteten/ Jedweder nach seinem Vermögen. (a)

Bey andren Abendmalzeiten / wuschen sie sich gleich vor dem Essen; aber bey dieser feyerlichen Mahlzeit / zweymal/ nemlich vor dem Anbiß deß Osterlamms/ und nachdem dasselbe verzehrt war / abermal. Wie Scaliger/ aus einem uralten Canone paschali, der viel Jahre vor Christi Geburt aufgesetzt seyn soll / erzehlt. (b) Dem zu Folge / will er / der HErr Christus habe gleichfalls / vor dem Nidersetzen zu Tisch / täglicher Gewonheit nach/ gewaschen / und / nach Verzehrung deß Osterlamms/zum andren Mal; doch also/daß Er/bey diesem andren Mal/ zum Beyspiel der Demut / den Jüngern Selbst die Füsse gewaschen : Daraus man denn abzunehmen habe / daß / bey dieser Oesterlichen Solennitet / allezeit eine zwiefache Mahlzeit gehalten worden; bey derer ersten man das Osterlam/ bey

(a) Arias Montan. in c. 26. Matth.

(b) Lib. 6. de Emendat. Temp. p. 271.

bey der andren aber die süssen Brod feyerlich gessen habe; und müsse man derhalben die Worte Johannis/ δείπνυ γενομένυ, nach dem Abend-Essen/ (oder nach geschehener oder verrichteter Abend-Mahlzeit) von dem Ende der ersten Mahlzeit/ nemlich deß Osterlamms/ verstehen; nach welcher gleich alsofort / vor dem Anfange der zweyten Mahlzeit / der HErr aufgestanden sey / und den Jüngern die Füsse gewaschen habe.

Dagegen achtet Glassius nebst andren Theologis / diese Erklährung für fügsamer / daß man das Wort γενομένυ so verstehe/es sey das Abend-Essen guten/und zwar mehrern Theils / schon verrichtet/ doch der Tisch annoch nicht aufgehaben gewest / als der HErr / znm Fußwaschen/ aufgestanden. Gleichwol ordinirt er die Fußwäsche nach dem Abendmal also: daß erstlich das Mahl deß Osterlamms/ folgends die gemeine Mahlzeit/ demnechst das Fußwaschen / und endlich die Einsetzung deß H. Nachtmals / geschehen sey. Womit auch nicht wenig andre Theologi übereinkommen.

Dieser Meynung thut auch obgedachter Scaliger selbst einige Beforderung / indem er die Worte Matthæi und Marci ἐσθιόντων αὐτῶν nicht / nach der gemeinen Ubersetzung / Indem sie assen / auslegt / sondern also : Nachdem sie gessen hatten : weil es nicht das Præsens, sondern der Aoristus Secundus ist / und also die vergangene Zeit / oder eine geschehene Sache bemerckt. Woraus denn / wider die Römisch-Catholische / erfolgen würde / daß so wol das gesegnete Brod / als der Kelch / nach dem Abendmal / den Jüngern gereicht worden / und zugleich die Meynung gestärcket wird / daß das Fußwaschen nicht mittel-sondern unmittelbar / vor dem H. Abendmal / verrichtet sey. Wiewol die gemeine Mahlzeit damals / als der HErr / zum Fußwaschen / aufgestanden / zwar mehrentheils / doch darum noch nicht gäntzlich / vollendet gewesen.

Wann nun der HErr den Judas / alsofort nach dem Fußwaschen / durch die Offenbarung seiner Verrähterey hinausgeschreckt hätte ; wie Etliche meynen : dörfften

dörfften die übrige Jünger / durch solche Bestürtzung / zu andächtigem Aufmercken / und würdigem Genieß deß hochwürdigen Sacraments / sehr unbequem worden seyn. So gedenckt auch kein Evangelist / daß Judas / gleich nach dem Fußwaschen / sey davon gegangen; sondern die Umstände geben / daß er wieder mit an den Tisch gesessen.

Es mag aber gleich das Fußwaschen vor- oder nach dem H. Abendmal geschehen seyn; so giebt es doch / an sich selbsten / aufs wenigste eine starcke Vermutung / Judas habe gleichfalls das H. Abendmal empfangen. Denn solches Fußwaschen geschahe nicht nur / zum Beyspiel der Demut; sondern auch zugleich zur Bedeutung / daß Christi Erniedrigung / und tieffe Demütigung uns von Sünden abwüsche / und vom Staube sündlicher Eitelkeit / reinigen müsste. Weil denn der HErr diesen unreinen Bösewigt der Fuß-Reinigung / darunter eine so heilwärtige Bedeutung verborgen lag / mit gewürdigt / um zu bezeichnen / daß Er sein Reinigungs-Blut / gleichwie für die gantze

Welt/ also auch für diesen gottlosen Menschen/ zu vergiessen/ willig wäre/ welches ihn auch würcklich/ so fern er nur seinen bösen Fürsatz bußfertig bereuen mögte/ von Sünden reinigen würde: entstehet daraus keine geringe Vermutung/ Er habe ihm gleichfalls das unschuldige Blut zu trincken gegeben/ welches für ihn vergossen werden/ und ihm/ so fern er Busse thun würde/ zur Vergebung der Sünden gedeyen solte. Denn Judas musste den HErrn nicht nothwendig verrahten/ ob gleich Zacharias klar von ihm geweissagt: Die Hohenpriester hätten Christum wol ohne dem ausspähen und fahen können: Weil er aber sich anerbot/ und fragte/ **Was wollt ihr mir geben**&c.: nahmen sie es von ihm an.

Jedoch wann dieser vierdte Beweis/ als ein zweifelhaffter/ sollte ausgesetzt werden: so läßt sich doch der zweyte/ der aus der Beschreibung S. Lucæ genommen ist/ gar nicht verwerffen/ darinn der HErr allererst/ nach der Einsetzung/ spricht/ die Hand seines Verrähters sey/ mit Ihm/ über Tisch. Gleichwie auch

der dritte / daß Judas hinausgegangen / als es schon finstre Nacht war / hingegen das Abendmal / noch vor der eigendlich so genannten Nacht / nemlich in der ersten Nacht-Wache / gehalten worden / fest genug stehet. Wiewol der zweyte der allerstärckste und beste ist: Daher auch Augustinus schreibt / es werde damit augenscheinlichst bewehrt / Judas sey noch / in dem Eß-Saal / geblieben / als der HErr das H. Nachtmal austheilte.

Daß aber Judas nicht etwan bloß nur / als ein Zuschauer / dabey gesessen / sondern auch würcklich dasselbe mit empfangen habe / beglauben die Worte: **Trinckt Alle / daraus** &c. Jmgleichen: **Und sie truncken Alle daraus.** Und solches kann / in Platz deß bezweifelten vierdten Beweises / gestellet werden; auch beynebst zum starcken Beweis / wider diejenige Reformirte / dienen / welche zwar ebenfalls darauf stehen / Judas habe das H. Abendmal auch bekommen / (massen solches gar viel ansehnliche Lehrer / unter ihnen / mit obbemeldten zween Niderländischen Predigern / so wider den Labadie ge-

schrieben/nebst mehr andren bejahen) und doch aber nicht zugeben wollen / Christus sey auch / für die Gottlosen / gestorben. Welche Anmerckung ich/ bey dieser Veranlassung/ kürtzlich mit einfügen wollen.

Fünfftens; sagen Matthæus und Marcus ausdrücklich/der HErr habe sich/ mit den Zwölffen/ zu Tisch gesetzt: und da sie / bald darauf / der Einsetzung gedencken; sprechen sie/ Er habe seinen Jüngern/ das gebrochene Brod gegeben/ wie auch den Kelch: hingegen gedencken sie/ mit keinem Wort / daß Er den Judas davon habe ausgeschlossen: Welches sie doch/ so fern es geschehen wäre / schwerlich hätten unterlassen.

So fällt es auch (Sechstens) nicht vermutlich / daß Judas / vor gäntzlicher Vollziehung deß gantzen Abendmals / aufgestanden/ und davon gegangen: sintemal er sein verrähterisches Vorhaben damit Selber hätte an Tag gegeben/und entdeckt / ehe denn ihms der HErr verwiesen.

Fürs Siebende; war damals das Buben = Stück deß Judas annoch verborgen/

borgen / und Niemanden kund / als dem HErrn Christo allein. Diesem nach hat es keinen Schein / daß der HErr Christus den Judas / als dessen Meuchel-Stück damals den andren Jüngern noch nicht kund war / von der äusserlichen Gemeinschafft deß Sacraments / habe wollen aussondern. Kein Priester muß Jemanden / von der Communion / verweisen / so lang desselben Sünde annoch unentdeckt / und nicht am Tage ist: dessen hat der HErr hiemit den Dienern seiner Kirchen ein Exempel vorschreiben wollen.

Fürs Achte; hat vermutlich der HErr dem Verrähter gar keinen Anlaß zur Erbitterung geben / sondern vielmehr / auf alle Weise / und Wege / desselben Seligkeit suchen wollen: Denn über solche Ausschliessung / hätte sich Judas zum höchsten erbost und erbittert.

Diesem setzen Etliche über oberwehnte Einwürffe / noch entgegen 1. daß der HErr spricht: Ich werde / von nun an / nicht mehr / von diesem Gewächse deß Weinstocks / trincken / bis an den Tag / da Ichs neu trincken wer-

de mit euch/ in meines Vaters Reich. (Matth. 26. vers. 29.) Nun wird Er aber/ in seines Vaters Reich / mit dem Judas / es nicht mehr trincken: derhalben hat Er es auch / bey dem H. Abendmal/ mit dem Judas/ nicht getruncken. Und/ aus diesem Schein-Grunde/ vermeynt Hilarius zu befestigen/ Judas sey deß H. Abendmals nicht theilhafft worden. Allein dieser liebe alte Kirchen-Lehrer/ dem auch sonst bisweilen einige Fehler in die Feder geschlichen/ (massen Augustinus/ den er offt zu Raht gezogen/ selber bekennet/ daß man weder auf seine / noch einiges andren Catholischen Bischoffs Aussage gehen dörffe/ wenn die H. Schrifft ein Andres ausweiset) langt/ mit solchem Beweis/ gar nicht aus. Denn selbige Verheissung Christi ist zu verstehen auf die jenigen/ so es würdig seyn werden. (a) Denn der HErr spricht nicht: Jch werde es trincken/ mit euch Allen; sondern/ Jch werde es trincken mit euch. Gleichwie Er auch / beym Matthæo am 19. den Zwölffen

(a) Und derhalben Synecdochicè.

fen verhieß / sie sollten sitzen / auf zwölff Stühlen / und richten die zwölff Geschlechte Israel. Welches doch eben so wenig / an Juda / wird erfüllet werden; sondern allein / an den eylff Aposteln / und am Matthia / der an deß erhenckten Judas Stelle kam. Zudem steht dahin / ob Matthæus auch diese Rede nicht eben so wol versetzt hat: Denn Lucas / der / so viel die Ordnung betrifft / den beyden vorigen Evangelisten vorgezogen wird / weil er selber / gleich Anfangs meldet / er habe Alles erkundet / damit er es fleissig und ordentlich mögte beschreiben / setzt sie vor der Einsetzung. Dahin sie auch eigentlich gehört. Angemerckt / der HErr das vorhergehende feyerliche Mahl damit beschlossen. Und solches erhellet auch gnugsam / aus der Geschicht selbsten. Denn Christus hat den Kelch deß Neuen Testaments / in seinem Blut / Selber nicht mitgetruncken; sondern nur den Beschluß-Trunck deß Osterlamms / und den Valet-Kelch. Nun saß aber Judas auch bey der Mahlzeit deß Osterlamms zu Tische; hat also auch / aus dem Oster-

Kelch mitgetruncken. So nun der vorgeworffene Spruch Christi (da Ichs neu trincken werde mit euch) den Judas vom Heil. Abendmal ausgeschlossen hätte/ müsste er denselben/ aus demselbigen Grunde/ auch von dem Osterlamms-Trunck/ verstossen haben. Derhalben ist die Verheissung deß Neu-Truncks nur den Würdigen versprochen/ und Judas deßwegen/ mit ausdrücklichen Worten/ davon nicht ausgenommen/ daß er nicht desto verstockter und verzweifelter würde. Denn die Bedrohungen/ so hernach folgten/ nemlich **Weh dem Menschen/ durch welchen deß Menschen Sohn verrahten wird!** waren/ mit Bedingung deß noch nicht vollzogenen Bubenstücks/ geredet. Hätte der HErr gesagt: Ich werde es/ mit euch/ trincken; im Reich GOttes; aber/ mit dir/ Juda/ nicht: so dürffte Judas gedacht haben: **Weil ich denn so schon verlohren bin/ was hülffs denn/ ob ich/ von meinem Vorhaben/ gleich abstünde?**

Man kann/ Gegenseits/ weiter einwerffen: **Es sey nicht gläublich**/ daß

Christus

Christus einem so gottlosen Menschen das Heil. Abendmal gereicht: welches Er ja seinen Dienern Selber habe untersagt. (Matth. 7. vers. 6.) Darauf antwortet aber unser Gerhardus: Deß Judas Meuchel-Stück war noch nicht ans Licht gebrochen; sondern lag noch / in seinem Hertzen / verschlossen: darum hat der HErr JEsus ihn zum H. Nachtmal / zugelassen; doch also / daß Er ihn zuforderst / durch eine ernstliche Warnung / davon abgemahnt. Eben so muß es / in gleichen Fällen / ein Diener der Kirchen auch machen.

Man dörffte hierauf wieder ansetzen / und sagen / das Schelmstuck deß Verrähters / sey nicht mehr verborgen gewest: weil Christus ihn gnugsam / und so gut als bey Namen anzeigte / da Er ihm antwortete; Du sagest es! und zugleich / durch Reichung deß eingetauchten Bissens / wie mit Fingern / deutete / wer der Verrähter wäre.

Augustinus zwar will nicht zugeben / daß

daß die übrige Jünger/ aus den Worten/ Du sagest es! haben schliessen können/ Judas wäre der Verrähter: Aber es haben/ ohne Zweifel/ wo nicht Alle/ doch aufs wenigste Johannes und Petrus/ dabey gemerckt/ daß Judas der saubre Gesell wäre. Denn deßwegen stellete der HErr eben die Eintauchung deß Bissens dem Johannes zum Merckzeichen/ daß er dabey sollte erkennen/ wer Ihn/ den HErrn/ verrahten würde. Ob aber alle Jünger solches damals vernommen/ zweifle ich: sintemal Etliche wollen/ weil Petrus dem Johannes gewinckt/ es sey beydes die Frage und Beantwortung heimlich geschehen/ und also/ vom HErrn/ nur leise geredt worden: Der ists/ dem Ich den Bissen eintauche.

Vermutlich hat Augustinus gesehn/ auf die Rede deß Evangelisten/ daß Niemand gewusst/ wozu/ hernach der HErr/ zum Juda/ gesprochen: Was du thust/ das thu bald. Allein es können dennoch wol die Jünger/ an dem überreichten Bissen/ gemerckt haben/ Judas wäre der Verrähter; ob sie gleich diese hernach gesprochene

sprochene Worte / in einem andren Verstande / aufgenommen. Darum antwortet man nachdrucklicher / mit dem Gerhardo / es sey solche Entdeckung / durch den Bissen / allererst nach geschlossener Handlung deß H. Abendmals / geschehen; und etliche derer Reden / so von der obhandenen Verrähterey gefallen / durch Matthæum und Marcum / nur vor der Einsetzung / auf obbemeldte Red-Art / erzehlet worden. Wiewol ich dafür halte / der HErr habe beydes vor- und nach der Einsetzung / von der Verrähterey geredt; um dem bösen Menschen damit desto beweglicher das Hertz zu rühren / und seines Orts alle Treu / durch so unterschiedliche Rügung seines schlaffenden Gewissens / zu erfüllen; zu letzt aber / nach dem Heil. Abendmal / sey allererst dem Judas der eingetauchte Bissen überreicht: wodurch die übrige Jünger der Bangigkeit / als ob sonst Einer / unter ihnen / in diese Sünde fallen würde / befreyt worden. Wie denn auch angeführter Gerhardus endlich hierauf stimmet / daß der Verrähterey zweymal Meldung geschehen. Und wann dem

also /

also / wie es denn gantz glaublich; so braucht es / um den Matthæum und Marcum/ mit dem Luca/ zustimmen/ gar keiner figuræ anticipationis ; die sonst Lob-gedachter Gerhardus/ und Andre berühmte Lehrer/ deßfalls einwenden.

Es setzt aber noch einen andern Gegensatz. Der Apostel warnet / man solle sich nicht fremder Sünden theilhafft machen. (1. Timoth. 5. v. 22.) Nun macht sich aber Einer/ der wissentlich einen Unwürdigen / zum H. Nachtmal lässt/ fremder Sünden theilhafft. Also fällt nicht gläublich/ daß Christus den Judas zum H. Abendmal angenommen.

Diesem Vorwurff den ich für den allerstärckſten und betrachtsamsten achte / begegnet Gerhardus / aus derselbigen apostolischen Feder/ also:

Etlicher Menschen Sünde sind offenbar / daß man sie vorhin richten kann ; etlicher aber werden hernach offenbar. (Ibid. v. 24.) Wann derhalben die Sünde dessen/ der sich unter die Communicanten menget/ urkündlich ist / muß er nicht / ohn

vorher-

vorhergehende Buß und Besserung/ angenommen werden / zur Commu-nion. Ist aber die Sünde noch in Geheim / alsdenn soll der Delin-quent/ durch Verstossung vom Tisch deß HErrn / nicht offentlich an Tag gegeben werden: sondern es ist ge-nug/ daß ein solcher heimlicher Sünder / mit ernstlicher / scharffer / und beweglicher Abmahnung/ erin-nert werde: wofern er aber solche Erinnerung verachtet / und seine Sünde annoch leugnet! muß er nicht ausgeschlossen werden von der Communion.

Man dringet aber weiter darauf/ mit dieser Erwiederung. Christus sagte gleichwol schon vorher: Einer unter euch ist ein Teufel. Und unterm Fuß-waschen: Ihr seyd rein; aber nicht alle. Und: Nicht rede ich von euch Allen: Ich weiß/ welche Ich erweh-let habe: Aber daß die Schrifft er-füllet werde: Wer mein Brod isset/ tritt Mich mit Füssen. Hieraus er-scheinet / daß die Apostel gewusst / es wä-

re

re / unter ihnen / ein Unreiner. Wann nun demselben das Abendmal gereicht wäre; hätten die Apostel gesehen / daß es einem Unwürdigen würde mitgetheilet.

Gerardi Antwort hierauf lautet also: Die erste Meldung der Verrätherey geschahe nur noch insgemein / ohne Bezeichnung einer gewissen Person; welche deßwegen noch verborgen blieb: darum auch dieselbe noch wol kunnte zur Communion verstattet werden. Wann aber der HErr Christus den annoch gegenwärtigen / und durch solche unverschämte Gegenwart die Verrätherey leugnenden / Judas vom H. Abendmal abgewiesen! hätte Er hiedurch denselben den Aposteln ausdrücklich geoffenbaret. Welches aber dem Zweck deß HErrn entgegen war. Denn Er wolte / mit diesen Worten / Ihr seyd rein aber nicht alle; Und / Nicht sage ich von euch allen / Ich weiß / welche Ich erwehlet habe / nur das tückische Fürhaben anstechen; um damit den Verräther zu

bessern

bessern Gedancken zu bringen: als aber dieser / auf seinem teufflischen Vorsatze beharrete / und sich nicht schämete / zur Communion mit einzudringen; da hat der HErr allererst seinen Verräther allen seinen Jüngern kundbar gemacht.

Wiederum wird eingestreut: Kein Artz würde ja seinem Patienten ein tödtliches Medicament eingeben: darum sihet es nicht glaublich / daß Christus den Verräther deß heiligen Nachtmals gewürdigt / an welchem er ja deß Leibs und Bluts Christi schuldig worden / und ihm selbsten das Gericht gessen und getruncken. (1. Cor. 11. v. 27. 29.)

Diß wird / von mehr gedachtem berühmten Schrifft-Lehrer also abgeleint: Die sacramentalische Speise und Tranck ist / an- und für sich selbst kein Medicament deß Todes; sondern deß Lebens. Und hat der HERR dem Judas das Sacrament nicht zu dem Ende / gereicht / daß es ihm solte zum Tode gereichen; sondern /

daß

daß er ihn / von dem vorgenommenen Buben-Stück der Verrätherey / nicht nur durch brüderliche Ermahnungen / sondern auch augenscheinliche Merckzeichen sonderbarer Liebe / nemlich durch das Fußwaschen / durch die Tischgenossenschafft / durch Mittheilung seines Leibs und Bluts / auf einen bessern Sinn lencken mögte. Daß nun Judas aller dieser Wolthaten gemißbraucht / und nur dadurch ärger worden / ist einem zufällig-üblem Ausschlage / und seiner eigenen Schuld zuzurechnen: wie Chrysostomus recht erinnert. (a)

Es dörffte aber der Gegner hiemit sich annoch nicht vergnügt finden / sondern noch einen / und zwar ziemlich-harten Stoß / wider unsern rechtmässigen Satz / führen / und sagen: Es ist dennoch nicht gnug / daß nur die Sünde deß Ubertreters verborgen sey / vor den Leuten / damit es keine ärgerniß gebe: sondern der Kirchendiener ist auch alsdenn / wenn er der / ob gleich nicht lautbaren / Unwürdigkeit

(a) Homil. 83. in Matth.

keit deß Sünders/ für sich allein versicherte Wissenschafft hat / verpflichtet / ihm die H. Communion zu vorenthalten.

Derhalben wenn ein gewissenhaffter Priester wüßte/ daß ein heimlicher Sünder zum Nachtmal kommen wolte; und er könnte denselben leicht / ohn einige Entdeckung seiner Missethat/ abhalten; sollte er es ja billig thun: sintemal er sich widrigen Falls/ dafern er ihn nicht zurück setzte / einer schweren Sünde schuldig machte. Nun wußte aber der HERR Christus / daß Judas ein heimlicher Sünder wäre; und kunnte ihn gar leicht/ ohn einige Rüg- oder Eröffnung seines Bubenstücks / von dem Tische hinweg schaffen; wie die Ordnung der evangelischen Erzehlung ausweiset. Darum hat Er glaublich es anders nicht gemacht/ als/ wie es anietzo ein jedweder Geistlicher zu machen verbunden ist.

Unser Lobwürdiger Gerhardus löset diesen Knoden also auf. Es wird nicht

gefragt/

gefragt / was der HERR thun können; sondern / was er gethan. Hätte Er in Gegenwart aller Jünger / dem Judas das H. Abendmal versagt; so wäre seine Sünde ihnen Allen kund und offenbar worden. So wollte aber der HErr allererst alsdenn seinen Verräther ihnen Allen kund machen / wenn gar keine Mittel / kein Vermahnung / noch Fußwäsche / noch Tisch-Bewirthung / noch Mittheilung deß H. Abendmals etwas / bey dem verstockten Juda / verfangen / noch ihn zur Reue bewogen hätten. Aus welchem allen denn erhellet / daß die Einwürffe und Ursachen / so den Judas vom H. Nachtmal wollen ausgeschlossen wissen / nicht durchdringen / noch Jemanden zum Beyfall zwingen. (a)

Vielleicht mögte aber ein halsstarriger Gegensacher / mit dieser letzten Gerardischen Auflösung / sich nicht betragen wollen;

(a) V. Gerhardi Harmon. Evangel. c. CLXXI. Nec non Waltherum in c. 13. Johann.

wollen; sondern versetzen/ es sey/ in der Antwort/ der Status Quæstionis, oder Stand deß Gegen-Satzes/ verkehret worden. Der Gegen-Satz oder Einwurff gehe dahin/ daß der HErr/ gleichwie ein jeglicher Priester heutigs Tags/ schuldig sey/ den Judas in geheim hätte warnen/ und ihm fein rund aus verbieten können/ er solte sich nicht mit so unreinem Hertzen und Fürsatz/ zu seinem H. Abendmal stellen/ sondern lieber bey Zeit hinaus machen; denn Er würde ihn nicht zulassen: Und so wäre deß Judas Laster/ einen Weg als den andern/ unaufgedeckt verblieben.

Zweytens dörffte der Gegner sagen/ Es werde hie nicht gefragt/ was der HERR gethan? sondern Ob Er es gethan? und deßwegen frage man billig auch/ ob Er es/ seiner Gerechtigkeit/ und Güte/ und selbst eignen Verbots wegen/ thun können? Daraus man alsdenn schliessen könne/ ob er es gethan oder nicht?

Uber das bleibt noch übrig die Ausrede: daß/ ob schon der HErr vor dem

H. Nacht-

H. Nachtwal/ annoch nicht den Judas völlig entdeckt hätte/ dennoch die Jünger/ wofern Judas zur Communion gelassen wäre/ sich daran hätten stossen können; weil sie/ aus der Rede/ **Ihr seyd rein/ aber nicht alle/** leicht zu schliessen gehabt/ Einer unter ihnen müßte gewiß der Verräther seyn; und derhalben/ so ferrn sie alle zwölff gecommunicirt/ gewusst/ der HErr hätte einem Unwürdigen unter ihnen das Nachtmal gereicht.

Vierdtens: dörffte man noch vorwenden/ Es sey endlich an der Verborgenheit/ oder Offenbarung deß Bubenstücks/ so viel nicht gelegen gewest/ als an deß Judas Seel: welche/ durch unwürdige Empfahung deß hochheiligen Abendmals/ nur noch fester/ in deß Satans Banden verstrickt und verstockt worden/ und dasselbe zum Geruch deß ewigen Todes empfangen: Weil nun der HErr solches gewußt/ werde Er nimmermehr den Judas zum Nachtmal verstattet haben.

Hierauf ist/ meines einfältigen Ermessens/ diese Antwort die allerbequem-

ste

ste und sicherste: Zwischen dem HErrn und Knecht/ bleibt ein grosser Unterscheid. Was Jener gebeut/ ist diesem ein Gesetz; Jenem aber/ der das Gesetz giebt/ nicht allemal/ es sey denn/ daß Er sich durch Zusage mit daran verbunden. Christus war Meister und HErr; die Jünger seine Diener/ so wol als jetzo die Kirchenlehrer seine Diener sind. Derselbige HErr und Meister war da nicht/ als ein blosser Mensch/ sondern als GOtt und Mensch/ zugegen; hatte also/ als wahrer GOtt/ Macht und Recht/ nach seiner Gerechtigkeit und gerechtem Gericht/ bey dieser Handlung/ solcher Gestalt zu verfahren/ daß Er dem Judas verhengte/ aus dessen eigner Verschuldung/ unwürdig zu communiciren/ und die Speise deß Lebens zum Gericht zu empfahen. Welchem Göttlichem Verhengniß der Sohn Gottes/ als der/ seiner Menschheit nach/ dem Vater gehorsam war/ nicht zu widern/ sondern ordentlich nach seinem eigenem geoffenbartem Wort/ daß der Mensch sich selbst prüfen solle/ handeln/ und demnach keine ausser ordentliche Zwang- oder

Treib-Mittel / den Judas abzuhalten / gebrauchen wollen. Welches etlicher massen geschehen wäre / so Er den Judas gantz allein vorgenommen / und demselben umständlich vorgehalten hätte / wie Er / als Gottes Sohn / und wahrer GOTT / alles so Haar-klein wüsste / was er im Schilde führte / und allbereit mit den Hohenpriestern tractirt hätte. Denn einer so specialen / so umständlichen Zuredsetzung / die ein Strahl aus der göttlichen Allwissenheit wäre / war Judas nicht werth mehr / auch dieselbe der ordentlichen und gemessenen Verfahrung deß HErrn ungemäß. Gnug / daß Er ihn / Gegenwarts der übrigen Jünger / erst insgemein / hernach offenbarlich warnete; damit uns zu lehren / wer sich / in der Gemein / durch sein ordentliches Lehr-Amt / nicht wolle straffen und weisen lassen / dem sey Er / zu keinem absonderlichen Einsprechen / oder geheimer Warnung / verbunden.

Er wußte je freylich gar wol / daß am Judas / alle seine Ermahnungen einen Stein träffen / und derselbe das H. Abendmal

mal zum Gericht nehmen würde/ und zum Schand-Deckel seiner Bosheit: darum warnete Er ihn auch/ in Betrachtung seines Hirten-Amts/ welches mit sich brachte/ zu suchen/ was verlohren ist/ nicht allein vor der Einsetzung deß Nachtmals/ sondern auch vorher durch alle seine Predigten und Lehren/ die Er seinen Jüngern gab/ für allem Bösen. Weil nun aber Judas/ aller solcher heilsamen Lehren/ und Wunderthaten deß HErrn/ welcher ihm selbsten auch Macht über die unsaubren Geister gegeben hatte/ ungeachtet/ dennoch in seiner Alles-Ubels-Wurtzel/ dem Geitz/ und aus Geitz/ in der Dieberey/ fortfuhr: gab ihn das gerechte Gericht GOttes/ dahin in seinen verkehrten Willen/ und verhengte/ daß er/ vom Satan/ je länger/ je härter/ verblendet würde/ solchem nach es ihm/ nach der Weissagung erginge/ **Laß sie/ von einer Sünde/ in die andre/ fallen/ daß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit.**

Ob nun gleich der HErr Christus/ wie gesagt/ aus Liebe und Güte/ ihn warnete; wolte Er doch dem Göttlichen Ge-

richt und Urtheil über diesen verstockten Buben/ daß demselben nemlich solte zugelassen und verhengt werden / wegen seiner Unbußfertigkeit / auch in diese schwere Tod-Sünde der unwürdigen Communicirung / zu fallen / und also mutwillig den Fluch/ **Ihr Tisch müsse für ihnen zum Strick werden!** ꝛc. über sich zu ziehen/ nicht entgegen stehen: sondern theilete ihm mit dasjenige/ was künfftig/ an jenem grossen Gerichts-Tage / so wol von der Liebe und Treu deß Gebers/ als von der Falschheit/ Untreu/ und Verstockung deß Empfahenden/ könnte zeugen.

Er wolte auch zugleich damit anzeigen/ daß Etliche diß hochheilige Sacrament zum Leben; Etliche/ zum Tode/ nehmen würden; so wie es / gleich anfangs/ bey dessen erster Einsetzung / geschehen.

Derhalben betrachte ich hiebey Christum/ auf zweyerley Art: Erstlich nach seiner Liebe und Güte/ Krafft welcher Er die ordentliche Mittel der Seligkeit auch dem Judae nicht entziehen wollen. Zweytens / nach seiner Göttlichen Gerechtigkeit; vermöge welcher Er zugelassen/ daß

Judas

Judas dieses Lebens-Balsams/ deß heiligen Abendmals nemlich/ theilhafft würde; ohnangesehn der HErr wusste/ daß derselbe dem Judas/ um deß Mißbrauchs und der Undanckbarkeit willen / würde ein Geruch deß Todes zum Tode seyn.

Dieses lässt sich erklähren / durch ein solches Gleichniß. Ein grosser reicher Fürst mögte sich etwan erbieten/ zwölff seiner Bedienten / mit höhern Aemtern / zu begnaden : Es befünde sich aber Einer darunter/der deß Hochgerichts würdiger/ denn höherer Würden/ wäre; weil er seinen Fürsten / bey seiner bisherigen Amts-Verwaltung / sehr bestohlen : Derselbe erkühnte sich dennoch auch mit / nebst den Andren / hinzu zu treten / vor den Fürstlichen Gnaden-Stuhl / und hielte an / so wol/ als seine Mit-Diener / um ein stattlichers Amt : Der Fürst nun/ ob er zwar/ von dem schlimmen Gemüt dieses Neben-Säcklers / und eigennützigen Cassirers/ Grunds genug hätte / und gleichsam / als wie auf einer Tafel / den bösen Ausgang schon gemahlt vor sich sähe / nemlich daß dieser Gesell/ bey dem neu-verrechnendem

höherm Dienste / ohn allen Zweifel den Galgen doppelt verdienen würde; wollte ihn dennoch annoch nicht verstossen; sondern ihm den Scheffel der Mildigkeit und Wolthat übrig-voll messen: Warnete ihn doch gleichwol vorher / mit dieser Ansprechung: Ich finde zwar keine Ursach / bey dir / dich an Condition zu erhöhen; als welchen Ich bishero viel fleissiger für sich / weder für mich / verspühret habe: Dennoch soll sich meine Gnade / über deinen bösen Verdienst / schwingen / und dich / bey Austheilung der neuen Aemter / den Andren gleich halten: Allein / das sag' ich dir / du magst wol zusehen / daß ins künfftig deine Rechnung richtiger sey / weder bishero: Denn wirst du mich ansetzen / und das Land schinden / so gib nur Acht auf deinen Hals. Weh dir! so man dich auf Untreu erwischt! Du magst das Amt haben: und so du demselben redlich vorstehest / wartet deiner die güldne Gnaden-Kette; widrigen Verhaltens aber / der Strick.

Solte nun dieser neu-beamtete Diener solche treue Ermahnung deß Fürstens

aus

aus den Augen werffen / und die Rent-kammer desto reichlicher bestehlen / je rei-cher das Amt ist / dem er vorgesetzt wor-den; und müsste hernach / um solcher miß-brauchten Gnade willen / desto unerbitt-licher am Galgen ersticken: Lieber! wer könnte alsdenn dem Fürsten die Schuld beymessen / oder ihm übel auslegen / daß er diesem Diener so unverdiente Gnade / mit Verleihung eines herrlichern Amts / er-zeigt; wann er gleich gnugsam schliessen können / derselbe würde dabey einen Hen-cker-Strang erwerben? Er hat / beydes seine Gnade / und die Untreu deß Begna-deten / dadurch um so viel mehr erklähren wollen.

Der König lässt die unhochzeitlich-gekleidte Gäste sich mit an die geistliche Hochzeit-Tafel setzen: ob Er gleich ent-schlossen ist / sie endlich in die äusserste Fin-sterniß zu werffen.

Daß man aber hievon wolte eine Folge / auf die Diener Christi / ziehen / als wäre ihnen ebenfalls alsdenn so erlaubt / einem wissendlich-Unwürdigen das Sa-crament zu reichen; geht nicht an. Sie

 sind

sind an ihres HErrn Befehl und Ihm/ Er aber nicht ihnen/ zur Rechenschafft verbunden; als dessen geheime und gerechte Ursachen ihnen verborgen sind/ aber am Tage der Offenbarung/ hell und heilig genug in die Augen leuchten werden.

GOtt ist nicht schuldig/ einem Diebe zu wehren/ daß er nicht in die Kirchen breche; oder einen unflätigen Schand-Buben zu verhindern/ daß er nicht seinen vorhabenden sodomitischen Greuel begehe: Er hat ein ordentliches Verbot dawider gestellet/ zeitliche und ewige Straffe darauf gesetzt: Durch solche Mittel/ warnet er ihn dafür. Will der Mensch solche nicht achten; so lässt er ihn endlich als ein GOtt deß Gerichts/ dem Satan/ dem zeitlichen und ewigen Tode/ ins Netze hinlauffen. Aber blossen Menschen/ und Knechten GOttes/ ligt eine andre Schuldigkeit ob. Sie sind schuldig/ nach äusserster Möglichkeit/ allem Ubel vorzukommen/ und nichts zu zulassen/ was sie können verhindern. Christus hatte dem Judas treulich genug eingebunden/ sich für Aergerniß-Gebung zu hüten/ und das

Weh

Weh darüber angedrohet. Er hatte gesagt: Ihr seyd nicht alle rein! Was war das anders/ als eine Abwarnung? Er hatte/ auch vor der Einsetzung/ schon einmal angefangen: Einer unter euch wird mich verrahten: doch weh dem Menschen/ durch welchen deß Menschen Sohn verrahten wird! ꝛc. war das nicht treulich und wolmeynentlich gnug abgerahten von der Bosheit? Weil aber Judas eine Summa von dreissig Silberlingen werther achtete/ als seinen Meister und so hohen Wolthäter: ward er/ vermöge deß Göttlichen Gerichts/ unwürdig zugelassen zur Communion. Welches die Gottheit Christi/ mit welcher sein menschlicher Will aufs genauste vereinigt war/ gerechtester Massen/ also verhengte; dennoch aber mit nichten einen Diener GOttes entschuldigen könnte/ wenn derselbe/ wider seines HErrn Ordnung und Verbot/ einem Zauberer/ und Hexenmeister wissendlich das Abendmal reichte.

Hiemit gehen alle die viererley Einwürffe übern Hauffen.

Jedoch damit ich noch klärer weisen

 möge/

möge/ wie gedachte vier Einwürffe so gar nicht auslangen; so sage ich: Wenn dieselbe mich zwingen könnten/ zu schliessen/ Christus habe dem Judas das Nachtmal nicht gereicht; so müsste/ aus gleichem Grunde/ dieser ungereimte Schluß erfolgen: Weil der HErr gewusst/ Judas würde die Knechte der Hohenpriester/ nach dem Garten Gethsemane/ führen/ Ihn zu fahen/ und würde Ihm mit einem falschen Kuß verrahten/ hernach drüber verzweifeln/ sich selbst erhencken/ und also ewig verlohrn gehen; so hätte Er aus dem Garten wegbleiben sollen: darum sey nicht glaublich/ daß Christus in selbigen Garten gegangen. Item: Es sey nicht zu glauben/ Christus habe dem Judas die Füsse gewaschen; weil Er wol gewusst/ diese seine tieffe Verdemütigung/ und hohe Liebs-Erweisung/ würde dem undanckbaren Verächter/ zu höherer Verdamniß/ hinaus schlagen: Es sey nicht zu glauben/ Judas habe deß HErrn Christi Brod gessen; weil der HErr wol gewusst/ derselbe würde Ihn mit Füssen treten/ und die empfahende Gutthat ihm dermal eins das Urtheil nur schärffen.

Will

Will man denn endlich sich / auf etliche ansehnliche Lehrer beruffen / die auch der Meynung gewest / Judas sey der Communion nicht theilhafft worden; so bin ich solches gar nicht in Abrede. Es hat nicht allein obbenannter Hilarius / sondern auch sonst noch Einer und Andrer / unter den Alten / die Meynung gehabt. Theophylactus nennet (a) auch Etliche derselben; lässt es aber unentschieden. Unter den Römisch-Catholischen und Reformirten / stehen gleichfalls Einige in gleicher Meynung.

Denen kann aber eine weit grössere Menge der ansehnlichsten Lehrer entgegen gestellet werden. Cyprianus schreibt: Nachdem die meyneydige Seele diese heilige Speise berührt / und das geheiligte Brod zu dem ehrlosem Munde eingegangen; hat das meuchelmördrische Hertz die Krafft eines so hohen Sacraments nicht ertragen können; sondern ist / wie die Sprener von der Tennen / hinaus geflogen / und auf das Buben-

(a) In c. 26. Matth.

stück der Verrähterey Spornstreichs angerannt. (a)

Hieronymus spricht: Solte wol Judas darum / daß er / mit den Andren / aus demselbigen Kelche / woraus die übrige Apostel / getruncken / auch mit ihnen gleicher Würde seyn? (b)

Chrysostomus / Cyrillus Hierosolymitanus / Theodoretus / Augustinus / und viel Andre mehr / stehen alle auf dieser Seiten; imgleichen manche Römische und Reformirte Lehrer: und / unter den Evangelischen / wird schwerlich einer andres Sinnes seyn. Und daß man gemeinlich dieser Meynung beygepflichtet / erkennet man / an dem Verse deß Lateinischen Kirchen-Liedes: Cibum turbæ duodenæ se suis dat manibus: Er giebt Sich selbsten der Schaar der Zwölffen / mit seinen Händen / zur Speise.

Hieran zweifelten nicht ein Mal die Donatisten: weil / zu ihrer Zeit / in der Christenheit / fast überall solches eine Gewißheit

(a) Cyprianus de Cœna Domini.
(b) Hieron. lib. 2. adv. Jovin.

wißheit war / ohn bey einigen Lehrern. Darum auch ein alter und nicht unbelesener Donatistischer Bischof / als ihm Augustinus solches vorhielt / nichts darauf zu antworten fand. Augustinus sagte / bey selbiger Unterredung / zu den Donatisten / (zu den ersten geistlichen Stamm-Vätern und Ur-Ahnen der Weigelianer und Böhmisten) Illud probari posse ipso exemplo Domini, sceleratos ab innocentibus fuisse toleratos. Traditorem enim suum, qui jam pretium Ejus acceperat, usque ad ultimum pacis osculum inter innocentes secum esse perpessus est: quibus non tacuit, esse inter illos tanti sceleris hominem; & tamen primum sacramentum corporis & sanguinis sui, nondum illo excluso, communiter omnibus dedit: Es könnte belegt werden / mit dem Exempel deß HErrn Selbsten / daß die Gottlosen / von den Unschuldigen / geduldet werden: Denn Er hat seinen Verrähter / der doch schon Ihn / seinen HErrn / verkaufft / und den Verrähter-Lohn empfangen hatte / bis

an den letzten Friedens-Kuß / unter den Unschuldigen / um sich gelitten: Denen Er zwar nicht verschwiegen / daß Einer unter ihnen ein so grosses Bubenstück fürhätte / und das allererste Sacrament seines Leibs und Bluts / (†) durchgehends Allen gegeben / und den Verrähter noch davon nicht ausgeschlossen.

Durch diß Exempel / wurden alle gegenwärtige Donatisten schier bewogen. Ihr Bischof allein versuchte / ob er sich aushalfftern mögte / mit diesem Vorwand: Weil der HErr damals annoch nicht gelitten / hätte es den Aposteln auch noch nicht schaden können / daß sie / mit solchem Bösewigt / gecommunicirt: sintemal sie noch nicht die Tauffe Christi / sondern nur Johannis / gehabt. Aber Augustinus versetzte alsofort darauf / aus dem Evangelio Johannis / JEsus hätte mehr getaufft / als Johannes / nemlich durch seine Jünger: derhalben hätten je diese nicht geben können / was sie nicht gehabt. Ohn was

(†) Nemlich die allererste Darreichung dieses Heiligen Abendmals.

was er ihm sonst mehr für Beweisthümer entgegen gesetzt. Wodurch endlich der alte sanfftmütige Donatist bewogen worden / zur Bekenntniß / daß solcher sein Vorwand nicht bestehn könnte (a)

Sollte nun ein Böhmist / aller dieser Beweisthümer und Zeugnissen / auch Einstimmung der Donatisten / ungeachtet / doch noch dieses nicht für ausgemacht erkennen wollen / daß Judas deß heiligen Abendmals theilhafft worden / und dieses Netz / diesen Schluß-Band / mit halsstarriger Gewalt zerreissen / diese Seile der Beweisthümer von sich werffen: wolan! so laß ihn denselben sich entreissen! laß ihn / mit Verachtung aller meiner aufgespannten Mühe / in einem einigen Sprunge / wie ein leichtes Wild / hinüber setzen: so wird er mir doch nicht entspringen; sondern gar bald von einem andren Garn aufgehalten / verstrickt / und gefangen werden.

Was bedeutete das Osterlamm / mein guter Böhmist? war es nicht ein Fürbild

(a) Augustin. Epist. 163. de Schismate Donatistarum.

Fürbild deß für uns geschlachteten Lämmleins GOttes? Warum spricht denn der Apostel: **Wir haben auch ein Osterlamm: das ist Christus / für uns geopffert.** (1. Cor. 5. v. 7.) Und / mit was für einem Absehn müsste man das Osterlamm essen? Geschahe es nicht zum Fürbilde deß H. Abendmals? War es nicht ein Sacrament deß Alten Testaments / das nicht nur zum Fürbilde allein / sondern auch zur Versicher- und Versieglung der Gemeinschafft und Theilhafftigkeit deß Fleisches und Bluts Christi / und zur Vereinigung der Gläubigen untereinander / geboten war?

Hiemit könnte ich zwar eben den vorigen Satz / als mit einem wahrscheinlichem Beweis / auch beglauben: sintemal die Vermutung gar kräfftig ist / daß wenn der HERR den Judas / zu dem Fürbildungs-Mal / verstattet hat / Er denselben schwerlich auch / von dem Gegen-Bilds-Mal / nemlich vom H. Abendmal / hat verstossen: aber ich will anietzo nur diese unsre Haupt-Frage / ob man / mit einem unreinem Menschen / ohne Gewissens-

Ver-

Verletzung / zum Tisch deß HErrn gehen könne? damit beleuchten und erörtern. Schliesse derhalben / mit gutem beständigem Grunde also: Haben Christus / und seine fromme Jünger / mit einem Verrähter / ohne Verunreinigung ihres Gewissens / das Osterlamm gessen; so kann ein bußfertiger Christ auch gar wol / mit einem unbußfertigem Menschen / ohne Gefährung seiner Seelen / zum heiligen Abendmahl gehen.

An dem vordersten Gliede dieses Satzes kann gar kein Zweifel haften / und braucht keines Beweises: Denn daß Judas / mit dem HErrn / und den andren Jüngern / das Osterlamm habe gessen / kann gar nicht geleugnet werden. Den Folg-Satz bestetige ich also. Weil das Osterlamm / nebst der Beschneidung / das fürnehmste Geheimniß Altes Testaments / und gleichsam ein Danck- und Bunds-Gedächtniß deß Israelitischen Volcks / solchem nach eine hochheilige und feyerliche Begängniß war: so hätte der HErr seine getreue Jünger allein / und nicht auch den Judas davon essen lassen; wenn es

Sünde

Sünde wäre / daß man / mit unwürdigen Leuten / ein Sacrament empfähet. Nun hat aber der HErr den Judas mit dazu gelassen: darum muß es nicht Sünde seyn gewest / daß man / mit Unwürdigen / eine solche hochfeyerliche und Geheimniß-volle Handlung begangen / oder solche heilige Mahlzeit eingenommen; folgends muß auch dieses keine Sünde seyn / daß man / mit Unwürdigen / das H. Abendmal einnimt. Denn dieses ward / durch jenes / nicht allein bedeutet; sondern jenes auch den Jsraeliten / an stat dieses / eingesetzt und verordnet / bis daß es / durch dieses / würde abgethan. Jenes war den Gläubigen ja ein Zeichen / Pfand / und Versiegelung / daß das Lamm GOttes / für ihre Sünde / zur Versöhnung / würde geschlachtet werden: Solches Sigel / und Pfand ist gleichwol dem Judas auch äusserlich zu theil / und kein andrer Jünger deßwegen verunreinigt worden: wie solten wir denn / heutigs Tags / befleckt werden / so neben uns / ein Unwürdiger / das Sacrament deß H. Nachtmals / welches den Gläubigen zur Gedächtniß / und zum

Sigel /

Sigel deß für sie am Kreutz geopfferten Lamms GOttes / gereicht wird / empfinge?

Ob gleich derselbige Sonnen-Stral / welcher kurtz zuvor auf einen faulen Mist-hauffen fiel / kurtz hernach in einen Garten scheint; werden doch deßwegen die Blumen deß Gartens nicht stinckend / noch unflätig: also auch der würdige Gast / durch einen unwürdigen Neben-Gast / nicht besudelt / wenn wir / mit Christi Fleisch und Blut / gespeiset werden.

Darum kommen die Weigelianer / Labadisten / und heutige Böhmisten / mit dieser ihrer Gleichniß nicht fort: **Durch ein erstorbenes Glied / kann der Lebens-Geist nicht / zu einem andren Gliede / fahren. Jst der Arm verdorrt und todt / so kann das Leben und der Geist nicht / zu der Hand / gelangen.** Denn die Vereinigung der Glieder einer Christlichen Gemein geschicht nach keiner solchen natürlichen Art / wie der Gliedmassen ihre an einem leiblichem Körper: geschicht / durch keinen natürlichen Lebens-Geist; sondern in einem Geist

Geist deß Glaubens: welcher sich / durch kein geistlich-erstorbenes Glied / lässt aufhalten / die übrige lebendige Glieder / in der Einmütigkeit und Gleichsinnigkeit / zu erhalten. Ja die abgestorbene Kirchen-Glieder seynd eigendlich keine rechte Glieder mehr; sondern nur ein dem Leibe äusserlicher Gemeinschafft noch anklebender unnützer Zeug: daher sie auch den geistlichen Lebens-Geist nicht hindern können / die lebendige Glieder zu durchweben / und mit guter Einigkeit untereinander zu verbinden. Es hat / ob-verglichener Massen / mit der Krafft der Sacramenten / eine Bewandniß / wie mit dem Licht der Sonnen: welches darum die reine Oerter nicht verunreinigt / daß es auch die unreine beleuchtet.

Ja / (versetzt der Böhmist) ich werde gleichwol / durch Geniessung einerley Sacraments / mit dem Unwürdigen / in den Band der Liebe / eingeflochten / und also seines Greuels / seiner Unreinigkeit theilhafft.

Vergebliche und lächerliche Sorgfalt! Sorgfalt voll fürsetzlicher Einfalt!

Das

Das Sacrament verbindt mich freylich/ auch den Gottlosen/ in gewisser Masse/ zu lieben / als einen Menschen / dem man noch eine Bekehrung wünschet und von ihm verhoffet ; keines Weges aber die Gottlosigkeit solches Menschens. Wie Christus seine Feinde geliebt ; so werde ich auch die meinige/ und die Gottlosen/ auf gewisse Art / mit gemeiner Liebe zu lieben / und zu überwinden verbunden; unterdessen doch deßwegen / mit ihnen/ nicht / durch einerley Geist / vereinigt/ also auch ihrer Gottlosigkeit nicht theilhafft. Nicht die äusserlich-gleiche Handlung ; sondern die innerlich-gleiche vergleicht uns / zu einem Geist. Der gleiche Will / und nicht das gleiche Object oder Vorstand / wirckt eine geistliche Vereinigung. Etliche Dinge werden weiß/ vom Sonnen-Schein ; etliche braun oder schwartz. Ohnangesehn / eines so wol / als das andre / von einer Sonnen/ beschienen wird : verwandelt sich doch deßwegen kein gebleichtes Leinwand / in eine Moren-Haut/ noch die Moren-Haut in ein weisses Leinwand. Der weisse

Schwan/

Schwan / und Kohl-schwartze Rab mögen / in einem Wasser / baden: so werden deßwegen keine Schwanen-Flügel / in Raben-Federn / verfärbt.

Man wendet für: Es sey die gantze Israelitische Gemein unrein worden; wenn sie einen Unreinen / ob sie denselben schon nicht gekannt / unter sich gelitten: darum müsse auch jetzo der Geist GOttes / aus solcher Zusammenkunfft / weichen / die mit einem Unreinen Communion halte.

Aber von der leiblichen Unreinigkeit derer / die unter dem Ceremonial-Gesetze waren / lässt sich kein Beweis / auf die geistliche Unreinigkeit derer / die unter dem Evangelio sind / ziehen. Ohn ist zwar nicht / daß / auch um geistlicher Unreinigkeit willen eines einigen Menschens / nemlich wegen einer groben Missethat / Israel so lang im Bann geblieben / bis der Missethäter abgestrafft worden: wie das Exempel deß Achan weiset. Aber / durch solche annoch verborgene Unreinigkeit / wurden die übrige unschuldige Israeliten / an ihrer Seelen nicht unrein; sonst müssten

müssten Josua / Caleb / und der Priester Eleasar / auch an ihrer Seelen / befleckt worden seyn. Weil doch aber / von einem Israeliten / und seinem gantzen Hause / die scharffe Göttliche Ordre gebrochen war: ward Israel / nur in so weit / für unrein / und im Bann erklährt / daß der Segen GOttes von seinem Kriegs-Schwert wich / so lang / bis sie / mit der Justitz / wider den frevelhafften Ubertreter / geeyfert hätten. Hätten sie solchen Eyfer unterlassen; alsdenn wären der Unreinigkeit und Missethat / auch an der Seelen / alle diejenige theilhafft worden / deren Amt solchen Eyfer erforderte: Andre aber / so nichts dafür gekonnt / sondern über solche Ungerechtigkeit gleichwol geseufftzt / wären damit geistlich nicht befleckt worden; ob sie gleich die zeitliche Land- und Volck-Straffe hätten mit empfinden müssen: wie hernach / um deß Meyneyds willen / den Saul an den Gibeonitern begangen hatte / gantz Israel eine drey-jährige Theurung leiden musste: darunter doch viel Leute waren / die nicht dafür gekunnt.

GOtt

GOtt wolte aber/ mit solcher Strengheit / den Kindern Israel seinen Eyfer/ wider die Ubertretungen seines Bundes/ einschärffen: auf daß sie/ mit desto grösserem Ernst/ Recht und Gerechtigkeit handhaben / und die Verbrecher abstraffen mögten: zumal weil/ zu Josua Zeiten/ allererst eine recht vollkommene Republick unter ihnen aufgerichtet ward/ auch Saul/ indem er die Gibeoniter verderbte / den Namen GOttes / und das Volck GOttes / lästern machte / bey den umligenden Heiden. Welche ohne Zweifel hieran sich höchlich geärgert / und vermutlich gesagt haben: Israel hält keine Parole/ noch Eyd / und achtet den Namen seines GOttes/ so viel / als Nichts. Es heisst/ bey ihnen/ Hæreticis & Ethnicis non est servanda fides. Ketzern und Ungläubigen soll man weder Treu noch Glauben halten.

David selbst brachte einsmals/ durch seinen Hochmut / eine schnelle Pestilentz über Israel. Denn wiewol die Göttliche Gerechtigkeit dem Volck/ weil es/ wider seinen gesalbten König / mit dem Absolon/

solon / war aufgestanden / diese Heimsu-
chung / ohne dem auch noch schuldig ge-
blieben: so fielen doch viel Weiber und
Kinder / und vermutlich auch wol manche
von den treu-geliebenen Knechten Da-
vids / durchs Schwert der Pestilentz / da-
mals mit. Wie denn GOtt / noch heu-
tigs Tages / um ungestraffter offenbarer
Missethaten und Blut-Schulden willen/
wol ein gantzes Land / oder Stadt / mit
Theurung / oder Pestilentz / heimsucht/
den Himmel verschleusst / und so wol Un-
schuldigen / (wiewol vor Ihm Niemand
unschuldig) als Schuldigen / müssige
Zähne giebt.

Man zeige mir aber ein einiges Ex-
empel / daß Er / um solcher Ubertretungen
willen / welche nicht eben allemal vor den
Bann-Richter / sondern vor den Richter
aller Welt kommen / (als da sind Unbarm-
hertzigkeit / Unterlassung der Wercke
Christlicher Liebe / Fluchen / Schweren /
Sauffen / Fressen / Lügen und listiges
Betriegen / Verleumden / und derglei-
chen / die zwar offt ruchbar / dennoch aber
selten gerichtlich und klagbar werden / und

dennoch verdammlich sind / diejenige / so mit solchen Ubertretern zum Opffer / oder in den Tempel / gekommen / für unrein erklährt habe. Es werden wol nicht alle die / so das Passah / miteinander / in einem Hause gehalten / von dergleichen Tod-Sünden rein gewesen seyn: noch ist derer / die das Passah / mit einem solchen / gehalten / Keiner drum solcher Sünden theilhafft und und unrein worden. Wiewol nicht ohn / daß eben so wol dergleichen Sünden / wenn sie wachsen und häuffig / unter der Gemeine / werden / der gantzen Gemein eine zeitliche Straffe zuziehen / und den leiblichen Segen entwenden: zumal wo die Obrigkeit / und Prediger nicht / nach Möglichkeit / darüber eyfern / und ein Einsehn drein thun.

Unterdessen wird doch der Gerechte / ob er gleich viel darüber mit leiden müsste / dadurch / an seiner Seelen / nicht befleckt / daß er / mit solchen Ungerechten / seines Herrn Brod isset. Denn der Herr verstosst deßwegen den getreuen Knecht nicht / daß derselbe / mit dem ungetreuen Schalcks-Knechte / in einem Hause / und an einem Tische / speiset. Die

Die Herren Böhmisten gehen doch aber ein wenig in sich / und dencken nach / was für ungereimte Beschwernissen sie ihnen selbsten würden aufbürden / dafern sie gantz keine andre / als lauter solche Personen / derer Frömmigkeit ihnen bekandt und bewehrt wäre / wollten zur H. Communion lassen. Einem Jeglichen / unter ihnen / würde obligen / eines Jeglichen / mit dem er das Abendmal halten wolte / Gewissen / Zustand und Verhalten / zu untersuchen: sintemal er sich sonst keiner würdigen Geniessung deß H. Abendmals / (seinen Grund-Sätzen nach) versichern könnte.

Welches Gebot GOttes aber fordert doch solches von uns? Einander zu ermahnen / ist uns befohlen; aber alle meine Mit-Glieder in der Gemein zu durchsuchen / alle Gewissen zu mustern / steht mir nicht zu. So ich nur mein eigenes recht examinire / wird mir schwerlich viel müssiger Weile übrig bleiben. Wiewol darum die Aufsicht über die / Amts halben / uns anvertraute Gewissen / hiedurch nicht verworffen wird. Aber eine

so genaue Gründung / oder Beleuchtung eines jedweden Tisch-Genossens / bey dem Abendmal deß HErrn / würde / zu einer Vergessung meiner Selbsten / gerahten.

Wer / in der Nachbarschafft / einen Schlott ungewöhnlich-starck rauchen sihet / der thut recht / daß er seinen Nachbarn der Fürsichtigkeit erinnere: wollte er aber / ohne solchen auffsteigenden Rauch / zu allen Häusern hineinlauffen / eines Jedweden Heerd beschauen / und fragen / ob man daselbst auch das Feuer wol in Acht nähme? würde es / für eine fürwitzige und lächerliche Fürsorge / aufgenommen werden. Eben so ungeschickt und unzeitig wäre auch diese Bemühung / wenn man eines Jeglichen Beschaffenheit im Christenthum stets erforschen / und ihm sein Gewissen / welches ohne dem auch unmöglich ist / durchschauen wollte; ehe und bevor sich gewisse Zeichen / als wie gleichsam ein geistlicher Rauch / hervorthäten / dabey man abnehmen könnte / ob diese oder jene Seele in Unordnung gerahten / und unrichtig vor GOtt einher ginge.

GOtt hat Bischöffe und Lehrer / zu Hirten und Wächtern / gesetzt / daß sie sollen Acht haben / auf ihre anbefohlene Schafe; aber nicht die Schafe selbsten / zu allgemeinen Wächtern / verordnet. Wann Er nun gleichwol keinem Seelen-Hirten anbefohlen / jedwedes Schaf / bevor er dasselbe auf die Lebens-Weide kommen lässt / aus- und inwendig vorher so genau zu durchsuchen; sondern die innerliche Durchsuchung Ihm selbsten allein vorbehalten hat: seynd die Schafe selbst viel weniger / sich einander auszugrübeln / sondern Jedes / zu seiner Selbst-Prüfung nur / verpflichtet.

Was für eine Last und Unerträglichkeit würde damit Einem auf die Schultern gelegt / wenn er alle seine Mit-Gäste an GOttes Tische / so examiniren solte! Er müste / in grossen Städten offt wol tausend Personen auf einmal in einer Kirchen betrachten / und nicht nur ihren äusserlichen Wandel / davon ihm doch allein die unfehlbare Gewißheit / ohn grossen Zeit-Verlust / nicht ein mal zu Theil werden könnte; sondern gleichfalls die

inwendige Gestalt ihres Sinnes und Hertzens / durch seine Erforschung / aufschliessen: da doch GOtt / zu solcher Verborgenheit / und Geheim-Kammer deß Hertzens / allein den Schlüssel trägt.

Die Apostel nannten alle damalige Christen / in gutem Vertrauen und guter Hoffnung / lieben Brüder: ohnangesehn sie nicht versichert waren / daß alle und jede darunter wahre Brüder und Schwestern Christi wären: Gleichwol stelleten sie darum keine Haus- vielweniger Hertz-Suchung an; sondern richteten jedweden / aus seinen Wercken / und Wandel. Haben also nicht gescrupulirt / ob sie auch mit einem heimlich-groben Sünder verstrickt / und durch seinen verpechten Geist besudelt werden mögten; solchem nach auch schließlich nicht dafür gehalten / daß eines Andern Sünde sie / auf solche Weise / sündig machen könnte.

Empfinge man das H. Nachtmal unwürdig / wenn mans mit einem Unwürdigen / empfinge; so hätte Paulus nicht unterlassen / zu ermahnen / man sollte / vor Empfahung deß gesegneten Brods

und Weins / die Augen / unter der anwesenden Gemeine / wol herum gehn lassen / und sehen / ob nicht auch etwan Jemand sich zum Tisch deß HErrn nahete / dessen russiger Wandel uns da berussen / unser Hochzeit-Kleid in einen Kohlen-Sack verändern / und uns zu schmutzigen Gästen machen könnte. Indem er doch aber nichts weiter / / von uns / erfordert / als daß wir uns selbsten / Jedweder nemlich nach seinem Beruff / prüfen sollen ; giebt Er uns damit gnugsam zu mercken / daß uns die Tischgenossenschafft eines Unwürdigen an so heiliger Tafel nicht schade. Er hat wol gewusst / daß solche Prüfung eines Andern über eines Menschen Vermögen wäre.

Die guten Leute rechnens nicht aus / was für ungereimte Sachen / aus diesem ihren seltsamen Grund-Satze / erfolgen. Darunter diese nicht die geringste ist / daß / wenn mich ein unwürdiger Communicant / durch seine Unwürdigkeit / gleichfalls solches Himmel-Brods entwürdigt / ich entweder bemüssigt werde / von aller derer Personen / so in der Gemein befind-

 lich /

lich / Leben und Wandel / ja auch von ihren bösen Lüsten / und unreinen Gedancken / ein Journal / oder Tag-Register zu halten / und deßwegen von einem Jedweden / eine nichts-auslassende Ohren-Beicht anzuhören (sintemal ich sonst schwerlich hinter seine geheime Stücklein kommen würde) oder / mein Lebenlang / weder offentlich / noch gantz allein / zu communiciren. Nicht offentlich / wegen besorgender Verstrickung mit einem mir unbekandten Heuchler / oder Ubertreter / der vielleicht mit zum Abendmal gehen dörffte: nicht absonderlich / oder gantz allein; weil ich dennoch einerley Speise und Tranck / empfinge / von demselbigen Brod ässe / auch denselbigen Kelch trüncke / welcher in der Kirchen den Würdig- und Unwürdigen gereicht wird. Denn der unterschiedliche Ort macht hiebey keinen Unterscheid / in dem Hauptwesen.

Wolte ich denn der Sachen gewiß seyn; so müßte ich / vor erst / alle die Leute / so meiner Religion sind / kennen / aus und inwendig; nicht nur die Haut / sondern auch das Eingeweide: müßte Stirn und

Hirn

Hirn durchblicken. Denn bey vielen trifft die Klage ein: Ihr Inwendiges ist Hertzleid. Aber hiemit würde meiner Forscherey noch bey weitem das Ziel nicht gesteckt; sie müßte weiter herum wallfahrten/von einer Stadt zur andren; und daselbst gleichfalls/ von aller Christen meiner Religion Leben und Wandel/ unbetriegliche Kundschafft einziehen: weil alle andre Gemeinen meines Glaubens/ derjenigen Gemein/ welcher ich einverleibt bin/ verschwestert und vergliedert seyn. Angemerckt/ dieser Unfug/ und weitläufftige/ ja Welt-weite Umfrage/ in solchem Weigelianisch-Böhmistischen Grunde (oder Ungrunde vielmehr) gegründet ist/ und richtig draus erfolgt.

Denn im H. Abendmal erklähren wir uns für Mit-Glieder/ nicht nur unsrer special Kirchen/ (oder Gemein) sondern auch aller andren Kirchen und Gemeinen/ die mit dieser in der Gemeinschafft deß Glaubens sind: Darum/ so in solchen andren Gemeinen etwan ein Unwürdiger wäre; würde derselbe seine gantze mit ihm communicirende Gemein/ und selbige Gemei-

 ne

ne alle ihre Mit-Glieder / alle andre Gemeinen / solchem nach auch die meinige / mit der anklebenden Unreinigkeit eines Einigen / anstecken / und vergifften.

So ich nun also einen solchen general Visitatorn / oder Inquisitorn / oder allgemeinen Gewissens-Prüfer / abgeben müßte ; mögte ich wol wissen / wenn ich mich denn selbsten examiniren / oder meines ordentlichen Berufs abwarten / oder Müsse zum beten haben sollte ? Sorge / es müßte ein rechter Ubiquitist aus mir werden / der immerzu bey Andren / nimmer bey sich selbsten einkehrte / mit der Latern : Zumal weil ein Andrer gleiches Recht über mich hätte / mein Wesen auf die Probe zu setzen / und ich hingegen allen und jedweden geistlichen Brüdern / mich recht zu durchgründen / täglich eine gefensterte und unversperzte Brust darstellen müßte. Wie possirlich und ungereimt diß gleich lautet / werden doch die Herrn Böhmisten / durch fleissiges Nachdencken / finden / daß solche seltsame und recht abentheuerliche Folgereyen / aus ihrer Fordrung und Meynung / nacheinander

ander hervor kriechen / wie die Wunder-Bruten / aus den Africanischen Nestern. Ich sorge / es würde so viel prüfens gelten / daß Einem aller Geschmack drüber vergienge / und sie darüber bald würden ermüden.

Wann wir aber die unzehliche Menge derer / so man prüfen müßte / nicht ansehn wolten; würde ihnen doch noch eine andre Frage aufzulösen / gebühren: Nemlich / wie man einem Menschen rathen solte / der Einfalt halben / mit solcher Untersuchung nicht recht zu verfahren wüßte? Denn weil eines Andern Unwürdigkeit mich auch / ohn mein Wissen / mit verunwürdigen kan; weil man / wie sie sagen / bey der H. Communion / auch mit den Unwürdigen / im Geist vereinigt / und also durch den unreinen Geist deß Unwürdigen berusset wird: so kan auch die Einfalt Niemanden entschuldigen / noch von der Anklebung fremder Unreinigkeit befreyen. Derhalben müßte ein Solcher / der nur eines geringen Verstandes / deß H. Abendmals sich gäntzlich enthalten: weil er / mit keinem ruhigem und versicher-

tem Gewissen/ hinzu gehn könnte; Da doch gleichwol das Reich GOttes derer ist/ die es mit gläubiger Einfalt ergreiffen/ und der Gerechte nicht eines Andren/ sondern seines eigenen Glaubens leben wird/ (Galat. 3. v. 11.) und der HErr einem Jeglichen geben wird/ nicht nach seines Gemeinschaffters/ sondern nach seinen Wercken. (Röm. 2. v. 6. Weil Er/ nach eines jeglichen Werck/ richtet. (1. Petri 1. v. 17.

Ja/ laß den allerklügsten Böhmisten/ der/ etwan dem Salomon die Krone der höchsten Weißheit strittig zu machen vermeynte/ herzutreten an den Tisch deß HErrn! mit einer solchen Versicherung/ daß nicht Einer oder Etliche/ unter den Communicanten/ seyn dörfften/ von deren geistlichem Zustande er nicht könnte urtheilen: so wollen wir ihms/ zu keiner Vermessenheit/ Klügeley/ und Selbstrechtfertigung/ sondern zu einer (wiewol unnöthigen) Sorgfalt rechnen/ wann er alsdenn/ das H. Abendmal zu nehmen Bedencken trägt/ bevor er lauter frommer und würdiger Mit-Gäste ungefehlt

versi-

versichert sey. Aber / an solcher Entzweiflung / wird es ihm wol fehlen ; ob er gleich aller seiner Böhmistischen Mit-Brüder Witz / auf einmal / unter seinen Hut sammlete / und denselben / zu einer so unendlichen Prüfung / aufs schärffste auspitzte.

Die Böhmisch-Gesinnte werden mir hoffendlich gestehen / daß GOtt der HERR Selbst geredt / die Kinder sollen der Vätter Missethat nicht entgelten. Der Sohn soll nicht tragen die Missethat deß Vatters / und der Vatter soll nicht tragen die Missethat deß Sohns : sondern deß Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn / und deß Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn. (Hesek. 18. v. 19.) Lieber! so dencke man doch diesem fein nach / und betrachte / ob dieser Schluß wol fehlen könne : Wann weder die Kinder / durch der Eltern / noch die Eltern durch der Kinder Missethaten verunreinigt werden ; welches doch viel vermutlicher wäre / und noch mehr Scheins hätte : so wird je vielweniger die Unwürdig-

keit Eines / der mir wol gar / weder auf Haut noch Haar / nicht einmal verwandt / mich beunwürdigen / oder eine fremde Sünden-Last mich beladen. Denn dieser Beweiß à majori ad minus, oder / wie es accuratere Logici vielmehr umkehren / à minori (scil. credibili vel probabili) ad majus, läßt sich nicht widertreiben.

Und ich frage sie: Ob sie auch wol / durch ihre Würdigkeit / beym H. Nachtmal / einen Unwürdigen würdiger zu machen / vermeynen? Wollen oder können sie solches nicht gläuben; ey so finde ich mich eben so wenig befugt / ihnen zu gläuben / daß eines andren Unwürdigkeit mich daselbst unwürdig machen könne: es mögte denn seyn / daß ich vorhin ungeschickt dazu wäre / und durch gegebenes Aergerniß / einen Andren verführt hätte / also / daß er auch drüber unwürdig worden wäre / auch durch mein böses Exempel (dafür Gott mich in Gnaden behüte!) in seiner Unbußfertigkeit gestärckt würde / und darüber unwürdig das Nachtmal empfinge: Denn / mit der Weise / könnte mir / und Allen / die ihm / zu seiner Unwürdig-

würdigkeit/ geholffen / die Unwürdigkeit noch grösser und verdammlicher dadurch werden.

Nicht durch Anrührung der Leiber/ sondern der Hertzen/ wird man beschmitzt. Nicht das Beyseyn / sondern die Beypflichtung/ verunreinigt: nicht das Mißgefallen / sondern Wolgefallen / nicht die Abstimmung / sondern die Zustimmung in dem Bösen/ besündigt uns.

Den Herrn Böhmisten diese überflüssige und schädliche Sorge desto völliger zubenehmen; muß ich sie wiederum ihrem alten Zucht- und Hofmeister / Augustino / untergeben; damit er sie / aus vielen exemplarischen Zeugnissen heiliger Schrifft / versichere; daß ihnen ein unwürdiger Gast / bey dem himmlischen Gast-HErrn / sofern sie sonst nur selbst würdig und geschickt erscheinen / die geringste Ungunst nicht erwecken / noch ihrer Reinigkeit den geringsten Flecken geben könne.

Ich bitte / sie begünstigen diesen gottseligen Bischoff / mit so vieler Gedult / daß er sie / mit vielen Exempeln der Heiligen/

übe

überreden könne / es sey rahtsamer / um der Frommen willen / die Bösen (wenn es nicht wol anders seyn kan) zu erdulden; als / um der Bösen willen / sich von den Frommen abzuthun; und es sey gar nicht zu befahren / daß mich eines Andren Eiter-Beulen / oder ungehefftete Wunden verletzen / wenn wir miteinander / vor einem guten Artzt / stehen; oder / daß ich darum nicht heil werden könnte / wenn der Andre nicht wolte.

Hört doch / wie nachdrücklich Er / von der Sache / rede / und lernet die Baufälligkeit eurer Sachen daraus erkennen.

Diejenige haben / mit den Bösen / Gemeinschafft / welchen die Bösen in der Einigkeit (in unitate in einbarer oder vereinigter Gesellschafft) wolgefallen: aber die / welchen sie mißfallen und von denen sich jene nicht bessern lassen; die / sage ich / so gleichwol auch das Unkraut nicht ausreissen dörffen / vor der Ernte / damit sie nicht zugleich den Weitzen ausreissen / haben keinen Theil noch Gemeinschafft mit solcher Leute

Wer-

Wercken; sondern mit dem Altar Christi: also gar / daß sie / von dergleichen Unbußfertigen / nicht allein unbemackelt bleiben; sondern auch / in GOttes Wort / eines Lobs und Ruhms fähig werden: Quoniam, ne nomen Christi per horribilia schismata blasphemetur, pro bono Unitatis tolerant, quod pro bono æquitatis oderunt: Weil sie / damit der Nam Christi nicht / durch erschreckliche Spaltungen / verlästert werde / der Einigkeit zu gute dulden / was sie / nach der Billigkeit / hassen. Wo sie (die Donatisten und Böhmisten) Ohren haben zu hören / so laß sie hören / was der Geist den Gemeinen saget. Denn so lieset man in der Offenbarung Johannis: Dem Engel der Gemeine zu Epheso schreibe: Das saget / der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten / der da wandelt mitten unter den sieben güldenen Leuchtern; Ich weiß deine Wercke / und deine Arbeit / und deine Gedult / und daß du die Bösen nicht tragen kannst / und hast versucht die / so da sagen / si-

sie seyen Apostel/ und sinds nicht/ und hast sie Lügner gefunden / und (NB) verträgest/ und hast Gedult / und um meines Namens willen arbeitest du / und bist nicht müde worden rc. (Apoc. 2. v. 1. 2.))

Wollte der H. Geist dieses / von einem Engel Gottes/ und nicht von den Vorstehern der Kirchen/ verstanden wissen ; würde Er nicht sagen: Aber Ich habe wider dich/ daß du die erste Liebe verlässest rc. Diß kann/ von den Engeln deß Himmels / ja nicht gesagt werden; welche die Liebe immerdar behalten : sintemal keine/ von derselbigen Liebe / sind abgefallen / ohn der Teufel und seine Engel. Derhalben nennet Er dieses die erste Liebe / (oder ein Stück davon) daß er / um deß Namens Christi willen/ die falschen Apostel erduldet hat. (†) Welche/ Er ihm befihlt / wiederum anzufangen / und die ersten Wercke zu thun.

Es

(†) Nicht daß er ihnen nicht hätte widersprochen ; sondern weil er einen gäntzlichen Riß der Kirchen verhütet hat.

Es werden uns böser Leute Unthaten und Laster vorgerückt: nicht unsre eigne / sondern fremde / die uns auch zum Theil unbekandt sind. Wenn wir nun gleich die Gewißheit derselben / vor unsren Augen / spührten; doch aber solches Unkrauts / deß Weitzens halben / schoneten / und es / um Friedens und Einigkeit willen / erduldeten: würde uns nicht allein untadlich; sondern auch keines schlechten Lobes würdig / deßwegen erkennen derjenige / welcher die Heil. Schrifft nicht mit tauben Ohren hörte.

Moses erduldet und erträgt so viel tausend / die wider GOtt murren / und so vielmals seinen H. Namen beleidigen. David erduldet den Saul / seinen Verfolger / der mit seinem tückischen Wandel das Himlische verlässt / und mit Zauberkünsten die Helle suchet. Er rächet seinen Tod / und titulirt ihn auch / wegen der venerablen Salbung / den Gesalbten deß HERRN. Samuel

erträgt die böse Buben / deß Eli / und seine eigene verkehrte Söhne: und weil das Volck diese nicht hat erdulden wollen; ist es / von der Göttlichen Warheit / beschuldigt / und von der Göttlichen Strengheit scharff gefilzt worden. Er erduldet auch ein solches Volck / das stolz / und ein Verächter seines Gottes worden. (Denn sie hatten den HErrn verworffen / daß Er nicht König seyn sollte über sie.) Esaias erduldet die Leute / denen er doch so vielerley Laster vorwirfft; Hieremias diejenige / von welchen er so grosse Beleidigungen muß ausstehn; Zacharias die Pharisæer und Schrifftgelehrten / so wie sie / nach Bezeugung der Schrifft / zu der Zeit waren. Ich weiß / daß ich noch viel Andre mehr vorbeygegangen. Wer kann / lese Selbst die himmlische Schrifften; da wird er finden / daß die heilige Knechte und Freunde GOttes allezeit / in ihrem Volck / Leute vor sich gefunden / so sie erdulden müssen:

An

An welchen sie dennoch nicht allein nicht sind verunreinigt worden/ indem sie die Sacramenten selbiger Zeit mit ihnen gemein gehabt; sondern auch durch Erduldung derselben Lob eingelegt/ als die da fleissig gewest/ zu halten die Einigkeit im Geist / durch das Band deß Friedens. (Ephes. 4. v. 3.)

Die guten Leute (Donatisten/ und Böhmisten) wollen doch auch nur bedencken / wie es / nach der Zukunfft deß HErrn/ ergangen; da wir weit mehr Exempel dieser Gedult/ überall durch die gantze Welt finden würden/ wenn sie alle hätten beschrieben und autorisirt (oder von glaubwürdigen Verfassern aufgezeichnet) werden können. Jedoch merckt nur auf diese/ so wir haben. Der HErr Selbst erduldet den Judas/ der doch ein Teufel/ Dieb/ und sein Verräther war: Er gestattet / daß derselbe/ unter den unschuldigen Jüngern / unser Lös-Geld/ welches den Gläubigen

bigen bekandt ist (den Leib und Blut deß HErrn) empfahe.

Die Apostel erdulden falsche Apostel: und Paulus wandelt / mit einer glorwürdigen Gedult / unter solchen / die das Ihre suchen / nicht was JEsu Christi ist; da er hingegen nicht / was sein / sondern was JEsu Christi ist / suchet. Endlich so wird auch / wie ich kurtz zuvor erzehlt habe / der Vorsteher der Kirchen (zu Epheso) unter dem Namen eines Engels / durch den Mund GOttes gelobt / daß / da er die Bösen hassete / er dennoch / nachdem er dieselbe versucht und gefunden (nemlich / daß sie falsche Apostel wären) sie gleichwol geduldet / um deß Namens Christi willen. (a) Alldieweil nemlich eine sehr ärgerliche Trennung zu besorgen war / so er sie nicht erduldet hätte. Denn wenn die Kuhr mehr Schadens / als Nutzens / schaffet / soll man sie unterlassen; und doch darum / für solchen falschen

(a) Augustin. Epist. 162. contra pertinaciam Donatistarum.

falschen Aposteln / die Gemeine treulich warnen.

Wenn nun so viel heilige und gottselige Seelen / in den Sacramenten / mit den Gottlosen eine äusserliche Gemeinschafft gehabt / und sich dessen nicht Sünde gefürchtet; müssen sie entweder / gegen unsren Böhmistischen Heiligen / Unheilige/uñ sehr verunreinigte Leute gewest seyn/ oder diese unsre wunderliche Heiligen eine ungemeine/ von allen alten Heiligen/und heiliger Schrifft selbsten / gantz abgesonderte Heiligkeit an sich haben / die gar nichts Unreines vor ihren Augen leiden könne; eine überaus zarte und delicate Heiligkeit/sag ich/die/von der blossen Gegenwart eines Unwürdigen an GOttes Tisch/ alsofort ersterben könne/ wie man/ von der blossen Anschauung eines Basilisken soll sterben müssen / wenn der alten Naturkündiger Aussage / für lauter Gewißheit zu erkennen ist.

Gleichwie aber diese abgezogene Geist-Heiligen und allein-heilig-vermeynte Geister der Atzeln- oder Hätzen-Sprünge sehr gewohnt / also / daß sie be-

hend

hend von Einem aufs Andre hupffen/ immerzu fragen/vorwerffen/ und wenn man ihnen gleich Schrifft-gründlich antwortet / dennoch der Warheit zu Ehren nicht leicht ihren Irrthum gestehen: also fallen sie auch / nachdem man ihnen die Sorge der Verunreinigung an den unreinen Communion-Genossen benommen/gleich auf einen andren Einwand / vorgebend/ der Unbußfertige werde/ wenn die Frommen mit ihm zum heiligen Abendmal gehen/ in seiner Unbußfertigkeit gestärckt.

Wie daß sich aber die guten Leute solcher recht thörichten / albernen / abgeschmackten / und gantz ungesaltzenen Einwürffe nicht schämen! Wiewol sie es für was Wigtiges/und sehr Nachdenckliches/ uns vorlegen/indem sie sprechen/weil man gleichwol zu dem Gottlosen so wol / als zu dem Frommen / sage: **Nim hin! das ist der wahre Leib JEsu Christi/ für deine Sünde gegeben** 2c. Und: **Nim hin und trinck! das ist das wahre Blut JEsu Christi / das für deine Sünde vergossen ist** 2c. Imgleichen weil man nicht weniger / zu dem Unbußfertigen/

fertigen/ als zu dem Bußfertigen/ spreche/ daß Alle / die von diesem Brod essen/ und von diesem Kelche trincken/ ein Leib seyen; so werde damit der Gottlose und Unbußfertige auch zugleich gerechtfertigt; welches aber GOtt dem HErrn ein Greuel sey/ und dem Unbußfertigen zum falschen Trost / zur Sicherheit / und Verstockung in seiner Verdammlichkeit / gereiche.

Dieses Einstreuen mögte von einigem Gewigte seyn / und ihnen Fug und Entschuldigung geben / sich gantz der heiligen Communion deßwegen zu entziehen/ wenn sie dreyerley Stücke könnten beweisen: **Erstlich:** daß obgemeldte heilige Einsetzungs- und Trost-Worte: **Zur Vergebung der Sünden** rc. **Und für deine Sünde vergossen** rc. so schlechter Dings / und ohne vorher gehende Warnung / und Erinnerung / daß ein Jedweder sich selbst prüfen/ also hernach von diesem Brod essen / und von diesem Kelch trincken solle / dem Unbußfertigen so wol/ als dem Bußfertigen / versprochen würden. Denn ob gleich zwar das Blut Christi freylich auch für den Gottlosen vergos-

sen ist / wie solches unwidertreiblich / aus dem Spruch Pauli 1. Cor. 8. v. 11. behauptet wird: verheisst man doch / durch solche Worte / keinem Gottlosen die Vergebung / sondern die Behaltung der Sünden / und ein schwerers Gericht / um deß Mißbrauchs willen solches theurbaren für ihn vergossenen Bluts.

Der Kirchendiener lieset ja / vor angehender Communion / und Austheilung deß heiligen Sacraments / offentlich eine Ermahnung ab / darinn einig allein denen die Vergebung zugesagt wird / die diß Sacrament mit einer wahren Reu über ihre Sünden / wahrem Glauben und Vertrauen auf GOttes / durch Christi Verdienst / erworbene / und mit diesem Sacrament verpfändete und versiegelte Gnade / nehmen / und vorher ihr Leben zu besseren gedencken; hingegen denen / die anders sich dieses hochheiligen Wercks unterfangen / die GOttes Zorn und Gericht nicht fürchten / sondern ohne Fürsatz der Lebens-Besserung hinzu treten / deutlich genug mit und aus Paulo anzeigen / es werde ihnen ein Geruch deß Todes zum Tode seyn.

Her-

Hernach hoffet der Geistliche/ es werden alle und jede Anwesende solches wol behertzigen/ und auch die Kaltsinnige/ oder Fleischlich-gesinnte/ wenn vielleicht/ ohn sein Wissen/ etliche/ unter dem Hauffen/ seyn sollten/ in sich schlagen/ einen Hertzens-Seufftzer zu GOtt thun/ und gleich einen steifen Vorsatz erfassen/ oder bey sich beschliessen/ diese oder jene wissendliche Sünde hinfüro zu unterlassen/ und von aller Ungerechtigkeit abzustehn: und/ in solcher Hoffnung/ thut er diese bedungene Absolution/ welche gewiß sehr Christweislich angeordnet ist/ hinzu: **So ihr solches thut/ entbinde ich euch nochmals** rc.

Also ist gar nicht zu erweisen/ daß besagte Gnaden-Verheissungen von Vergebung der Sünden/ so wol dem Gottlosen/ und Unbußfertigen/ als dem Bußfertigen/ gesprochen werden; sondern sie dem gantzen Hauffen/ zugesagt/ den man/ würdig zu seyn/ Christlich hofft und vermutet; mit diesem Bedinge/ so ferrn er würdiglich sich da einstellet.

Fürs Andre/ wenn sie beweisen können/

nen/ daß beydes ein jedweder Geistlicher/ um̃ auch der Comunicant/ so das H. Nachtmal zu empfahen willens/ der jetzigen Hertzens- und Gewissens-Beschaffenheit aller Communicanten/ kündig sey; daß er wisse und richtig erkenne/ welches wahre Jünger Christi/ oder Heuchler und falsche Christen darunter seyn.

Wie kann der Geistliche/ oder der Communicant wissen/ ob Dieser/ oder Jener/ der/ vor wenig Tagen/ noch in Ruchlosigkeit gelebt/ jetzo aber/ in der Beicht/ angelobt hat/ ein andres Leben anzufangen/ deß Satans Lager zu quitiren/ und in Christi Heerlager über zu gehen; von dem breiten Verdamniß-Wegeab- und auf den schmalen Lebens-Steig zu treten/ von Hertzens Grunde/ oder nur mit dem Munde einen so guten Fürsatz verspreche? Ja wie können ich/ oder du wissen/ was der Geistliche vorher mit ihm absonderlich etwan gehandelt/ ehe denn ein solcher Ruchloser zum Beichtstuhl getreten? Oder auch/ mit was für Ernst- und Reu-Bezeugung er dem Priester seine Beicht abgelegt? Wie kann der Pharisæer

risæer wissen / was derjenige Zöllner / der kurtz zuvor ein Leut-Schinder / Betrieger / und Blut-Igel fremden Guts war / jetzo da er / vor GOtt / im Tempel stehet / in seinem Hertzen / mit GOtt rede? ob er noch nach Geld und ungerechtem Gut / oder / über seine Ungerechtigkeit / und nach GOttes Gnade / seufftze?

Höre du Pharisæischer Simons-Genoß! Ich habe dir was zu sagen! und dich zu fragen: Wer hat dir die unfehlbare Wissenschafft versprochen / daß diejenige Seele / die du für eine grosse Sünderinn achtest / und vielleicht auch das gemeine Gerücht hierinn bishero leider wider sich zum Zeugen hat / jetzo / da sie / unter den Communicanten / erscheint / nicht / mit ihrem Hertzen sich / zu den Füssen JEsu / neige / dieselbe gläubig umfahe / in ihren threnenden Buß-Gedancken wasche / durch inbrünstige Liebe küsse / mit den Haar-Locken ihrer Begierden und sehnlichen Huld-Verlangens umwickle? Simon! Simon! ich sorge / es dörffte Mancher / den du / in deinem Hertzen / verurtheilest / etwan viel würdiger hinzu-

 gehen /

gehen/ und ein angenehmerer Gast/ als du ein eingebildter Wirth deß HErrn JEsu/ seyn/ dem du keine andre Tractementen/ als deine eigne Gerechtigkeit/ Scheinheiligkeit/ Gleisnerey/ Larven und blosse Schau-Essen eines wahren Christenthums/ vorsetzest/ Andre verachtest/ und dich/ nebst deines Gleichen/ allein würdig achtest/ mit oder bey dem HErrn Christo zu speisen.

So man denn nicht wissen kann/ mit was für einem Hertzen der Sünder sich/ beym Tisch deß HErrn/ einfinde; mit was für vernünfftigem oder Christlichem Fuge kann Einer denn fürgeben/ er müsse von demselbigen Göttlichen Tische sich absentiren/ da ein grober Sünder durch unzeitige Gnad-Ankündig- und Versieglung/ in seinem Sünden-Wesen besteifft und gehärtet werde?

Es ziehet aber solches Nicht-wissen um deß Communicanten innerlichen Zustand/ noch weiter diese Gewißheit nach sich/ daß die Böhmistische Abendmals-Verächter einen Weg/ wie den andren/ die eingewandte Besteifung deß Gottlo-

sen nicht verhüten könnten / ob gleich kein bekandter und ruchbarer Sünder zugegen wäre. Denn wer versichert sie / daß / unter den allerfrömmst-geschätzten Communicanten / keine Wölffe und Füchse in Schafs-Peltzen daher treten? keine Raben mit Tauben-Federn daselbst prangen? keine verstellete und vermummte Belials-Kinder / in die äusserliche Geberden der Kinder deß Lichts / sich verstecken?

Weil nun leider die Vermutung gar starck / daß wunderselten alle die / so beym heiligen Abendmal sagen: HErr HErr! alle ins Himmelreich kommen / oder in solchem Brod das ewige Leben essen; sondern / daß gewaltig-Viele / indem sie den Diener GOttes / und sich selbsten / betriegen / ihnen selbsten das Gericht essen und trincken / und das Blut Christi / welches für ihre Sünde vergossen ist / undanckbarlich mit Füssen treten / indem sie es / in ein heuchlerisches Laster-Hertz / als wie in ein / äusserlich überfirnstes und zierlich-angestrichenes / Privet / schütten: so müsste man niemals communiciren: sintemal / man niemals dieser Sorge gar entohnigt seyn

kann/ daß nicht dergleichen Heuchler/ und getüngte Christen/ mit uns/ zum heiligen Nachtmal/ gehen/ welche/ durch diejenige Verheissungen/ in ihrer Heucheley und Unbußfertigkeit/ gestärckt werden könnten/ durch welche die Gnad-hungrige Seelen würcklich erquickt/ und in allem Guten befestigt werden.

Ob Einer ein heimlicher/ oder entdeckter und ärgerlicher Sünder sey/ gilt in diesem Stück/ gleich/ was nemlich die Verhärtung deß Sünders betrifft: Der Unterscheid besteht nur/ in dem Vorwurff und unter Augenstellung; nicht aber im Werck selbsten. Geschicht eine Verhärtung deß Gottlosen/ wenn er offenbar ist; so geschicht eben so wol hiedurch eine Verhärtung/ wenn er verborgen und versteckt ist/ in seinen Sünden: angesehn/ der versteckte Sünder so wol gottlos ist/ als der entdeckte/ wiewol der heimliche kein so offentliches Aergerniß giebt.

Die verdeckten (sprechen sie) kann man ja wol freylich nicht zurück halten/ weil sie unbekandt/ und ihre Sünden-Nacht/ mit einem falschen Heuchel-Licht verhee-

verheelen: aber man lässt auch die anrüchtige/ und bekandte zu/ derer übles Christenthum/ Frevel/ und Unrecht/ Männiglichen in Mäulern und Ohren ligt.

Wol! so müssen sie doch gleichwol hiemit ihr Vorgeben abermal selbst vernichten/ und bekennen/ es sey die Verhärtung deß Gottlosen keine rechtmässige Farbe/ womit die Enthalt- oder Verschmähung der Heil. Communion könnte angestrichen werden: weil nemlich nicht alle Gottlosen sich aufschliessen; sondern sehr Viele derselben heimliche Schande treiben.

Was denn die Zulassung der bekandten Sünder betrifft; so fragt sichs dazuforderst abermal/ ob ich auch gantz sicher wisse/ daß derjenige/ von dem ich/ und Andre bishero etwan viel Ungleiches und Übels gehört/ noch gleiches Sinnes da vor mir stehe? Ob ich auch wisse/ was vorhero noch der Beichtiger mit ihm besonders gehandelt/ und für eine Erklährung von ihm vernommen/ oder mit was für Zeichen der Sünder demselben seinen Ernst der Besserung bezeugt habe?

Und/ nechst dieser Betrachtung/ hat man weiter zu bedencken/ daß zwar alle fromme und gottselige Lehrer willig und bereit seyen/ allen Aergernissen möglichst zu widerstehen/ und den bekandten Sündern mit keinem Lös-Schlüssel/ sondern vielmehr mit dem Bind-Schlüssel/ zu begegnen; hingegen aber/ mit vielem Seufftzen beklagen müssen/ daß sie/ durch mancherley Hindernissen/ solches ihres Wunsches beraubt werden. Es lässt sich nicht allemal beweisen/ was das Gerücht ausstreuet: und ob gleich niemand/ an der Gewißheit/ zweifelte; gehört doch noch ein rechter unfehlbarer Beweis dazu/ so man Jemanden eines groben Lasters will überzeugen.

Christliche Beichtväter wissen zwar wol/ was/ in solchem Fall/ ihres Amts sey/ nemlich diejenige/ welche einen bösen Leumund/ und übles Gerücht haben/ ehe denn sie zur Beicht kommen/ mit Bescheidenheit zu befragen/ ob dem also sey? und sie/ für Gottes Gericht zu warnen. Denn das ist gewiß/ ein rechter gewissenhaffter Seelsorger wird seine Amts-Verrichtungen nicht

nicht so bloß nur/ mit Beicht-hören/ Sacrament-reichen/ und offentlichen Predigen beschliessen; sondern weiter/ und auch auf die sonderbare Vermahnung/ Vorhaltung/ Verweis/ Warnung/ Drohung/ auch Trost und Aufrichtung/ gestalter Nothwendigkeit und Befindlichkeit nach/ strecken. Non sufficit generalis prædicatio pro suggestu: sed etiam Ministri unumquemque auditorum suorum in individuo adhortari & commonere debent, sagt Chemnitius: (a) **Es ist nicht genug/ an der allgemeinen Cantzel-Predigt/ (oder Ermahnung vorm Beicht-Stuhl) sondern die Kirchen-diener sollen auch einen Jedweden ihrer Zuhörer insonderheit erinnern und vermahnen.**

Aber es leugnet Mancher/ und widerspricht dem Gerücht/ giebt vor/ ihm werde/ von seinen Ubelwollern/ dieses und jenes nur aufgetichtet. Weil denn solches bisweilen auch wol geschicht: kann der Beichtvatter ja weiter nicht in ihn dringen; muß ihn auch hernach hierauf/

(a) Postil. Dominic. Quasimodogeniti.

beydes zur Beicht und Communion / lassen / wegen Ermanglung gründlichen Beweises dessen / was man ihm geziehen / und auch seiner Bekenntniß.

Uberdas setzt es noch andre Ursachen mehr / warum man nicht alle mal auch denen / derer begangene Laster kundbar sind / das heilige Nachtmal vorenthalten kann / wenn sie ihre hertzliche Bereuung derselben bezeugen; wie zwar mancher Orten / auf offentliche Aergernissen / offentliche Kirchen-Busse dem Ubertreter zuvor auferlegt wird. Es lässt sich nicht Alles überall so / wie mans gerne sähe / einführen: massen es denn auch keine absolute oder unumgängliche Nothwendigkeit / sondern gemeinlich nur besser ist / als wenn es nicht geschicht / doch gleichwol bisweilen seine verantwortliche Absätze hat. Sonst müßte der HErr selbst obgedachte Sünderinn nicht / in dem Hause deß Pharisæers / sondern / im Angesicht deß gantzen Volcks zuforderst / vor den Tempel / aufgestellt / oder sonst eine offentliche Abbitte bey allem bisher geärgertem Volck / von ihr erfordert haben / ehe denn Er sie / von ihren Sünden / losgesprochen.

Hie-

Hiemit verwerffe ich darum nicht die Kirchen-Zucht: sondern will nur dieses / daß selbige nicht durchgehends / mit gleicher Schärffe / überall sich practiziren lasse. Ich vertrete auch keinen solchen Geistlichen / der etwan Personen ansihet / Gewalt und Reichthum fürchtet / oder einen Einbuß der Geschencke besorgt / und deßwegen entweder einem wissendlich-Unwürdigem das H. Abendmal / das Heiligthum dem Hunde / reicht / als offentlich geschuldigten und überwiesenen Ehebrechern / Hurenvögten / Zauberern / und dergleichen schönen Heiligen / / so lange sie keine merckliche Reue über solche ihre Sünden noch nicht bezeugt haben; oder der sonst sein Straff-Amt nicht übet / wo es vonnöthen thut; sondern ihm das Maul entweder / mit Bedrohung / oder Verheissung / stopffen lässt / und seinem Beicht-Kinde den Stab Wehe niemals weiset / wenn es dessen bedarff / weil es ihn etwan mildiglich beschenckt.

Daß sich jemaln wol solche üble Seelsorger finden / die mehr für ihren Beutel und Küche / weder für ihres Beichtkindes

Seele/ sorgen/ begehre ich nicht zu streiten. Es giebt freylich leider bisweilen Einen und Andren/ der jenem Geistlichen gleich geartet/ welcher eine scharffe Predigt that vom Wucher/ und eben/ unter seinen Zuhörern/ einen solchen Schinder vor sich hatte/ der sonst sein guter lieber Freund war/ und ihn offt gastirte: Weßwegen/ als ihn/ nach der Predigt/ sein und deß Mammons Freund abermal zu Gast laden ließ/ er sich entschuldigte und nicht erscheinen wollte/ besorgend/ der reiche Wucherer würde ihm nun auch eine Tisch-Predigt halten/ und gute Lection lesen/ darum daß er ihn mit getroffen: Bis der Wucherer/ zum andren und dritten Mal/ hinschickt/ und mit Verwerffung aller gesuchten Ausflüchte/ ihn fast nöthiget/ zu kommen: Da er denn den Pfarrherrn gefragt/ wie er es verstehen müsse/ daß er sich so viel und ungewöhnlich-lange bitten liesse? Deme der Priester/ welcher ein Weichling war/ Anfangs nichts/ endlich aber/ auf inständiges Anhalten/ antwortet: Ey Herr! Ich bin heut ein wenig scharff auf die Wu-

cherer gewesen / in meiner Predigt; und fürchtete / der Herr mögte sichs angenommen haben / und mit mir drüm expostuliren. Worauf der Wucherer / lachendes Mundes / angefangen: Ach Herr! wie kommt ihr doch immermehr auf solche Gedancken? Deßwegen habt ihr euch nichts zu bekümmern. Prediget ihr / im Namen GOttes / was / und wie scharff ihr wollt: Ich kehre mich daran lange nicht rc. (a)

Solche Ecebolos, und Placentinos, hin und her wanckende Menschen-Gunst- und Bauch-Diener / die den Eigennutz zur Disposition und Richtschnur ihrer Vermahnungen erwählt haben / mögten freylich noch wol / im Geistlichen Stande / anzutreffen seyn; massen aufrichtige Geistliche selbst solches niemals geleugnet / sondern vielmals beseufftzet haben / und noch beseufftzen. Denen gilt aber diese meine Entschuldigung gar nicht; sondern nur Solchen / welche das Ihrige thun / aber aus Mangel unleugbaren Beweis-

(a) Nôslerus de Paucitate Salvandorum p. 35.

weisthums/ gestatten müssen/ daß Einer sich selbst betriegt/ und das H. Abendmal unwürdig nimmt; oder auch sonst ihren Eyfer nicht völlig zum Zweck bringen können/ weil etwan Andre/ von denen der Nachdruck kommen muß/ihnen die Hand nicht bieten.

Es können sonst noch viel andre Umstände sich dabey befinden/ die einen verständigen Haushalter JEsu Christi bewegen/ den Einen schärffer anzugreiffen/ als den Andren. Die Kirchen-Zucht wünschte man zwar/ mancher Orten/ wol besser eingerichtet: doch lässt sie sich darum nicht überall/ nach einerley Maß und Muster/ viel weniger nach eines Jedweden Phantasey und Klügeley/ reguliren. Gemeinlich urtheilen diejenige am allervermessentlichsten davon/ die am wenigsten verstehn/ was es auf sich habe. Sie sind Land-Steuer-Leute/ die noch kaum einmal das Ufer deß Meers/ geschweige dann das Meer selbst gerochen/ noch mit Sturm und Wellen gerungen. Daheim am Tisch lässt sich leicht davon reden: wenn man Selber eins das Steur-Ruder

der führen sollte / würde man viel Dings lernen / daran man vorhin nie gedacht / und tausenderley Schwerigkeiten antreffen / so sich / mit blosser Einbildung und Dünckel=witz nicht heben lassen.

Wann aber deßwegen / daß man nicht allemal einen Freveler / Bösewigt / und Laster=Buben / aus der Gemein / oder vom H. Nachtmal verstossen kann / alle Geistliche sträfflich seyn sollten ; so hätte gewißlich der theure Apostel Christi / Paulus / keinen schlechten Cavillanten / von den Herren Böhmisten / verdient / daß er nicht befohlen / alle ärgerlich=einhergehende / ohn Unterscheid / vom Tisch deß HErrn wegzuschaffen ; oder daß er selbiger Gemeinen Communion / darunter solche Unwürdige waren / nicht gleich gäntzlich für babylonisch erklährt / und verworffen hat ; sondern nur bisweilen gewünscht : Wollte GOtt / daß sie auch ausgerottet würden / die euch verstöhren ! (Galat. 5. v. 12.)

Hiezu kommt auch dieses / daß manche / die bishero unchrist= und ärgerlich gewandelt / obberührter Massen / gegen dem

Beicht=

Beichtvater / einen Eyfer und grosse Reu über ihr gottlos-geführtes Wesen / mit ausgesuchten Worten und Geberden / erdichten / eine rechtschaffene Besserung versprechen / hernach auch bey der Comunion / gar erbar uñ andächtig / wie gantz Nagelneue Kreaturen / auftreten; unterdessen doch den alten Schalck im Nacken führen. Welche Billigkeit kann da einem Geistlichen verdencken / daß er solche / die so wol ihn / als sich selbsten / täuschen / unwissend für Bußfertige erkennt / und sich nicht mehr einbildt / als sein HErr / dem man / mit Warheit / wiewol aus verleumderischen Hertzen / nachsagte / Dieser nimt die Sünder an: Und wer kann einem solchem betrogenem Geistlichen zeihen / daß er / durch solche Annehmung eines vermeynten Büssers / den Betrieger in seinen Sünden / durch Ertheilung der Absolution und Nachtmals / stärcke? GOtt selbst wird es nicht thun.

Sie begegnen aber dieser Entschuldigung / mit der Wider-Rede: Man nimt aber doch wieder an / zur Beicht und Communion / eben denselbigen / der eine

so

so ernsthaffte Masquerade schon etliche Mal gemacht / und bald hernach / durch Wiedereinschluckung deß Gespeyten / oder durch weitere Fortfahrung in dem / was er noch niemals abgelegt / sondern nur abzulegen / fälschlich angelobt / seine Larven gnugsam aufdeckt. Da man hingegen einem solchen / wenn er zum zweyten / oder dritten Mal / zu den vorigen Lastern / wiedergekehrt / und hernach sich im Beichtstuhl dennoch wieder angemeldet / nicht mehr trauen / noch das Abendmal mehr reichen sollte.

Wo steht aber solches geschrieben? Man weiß zwar wol / daß / im zweyten und dritten Sæculo, bräuchlich gewest / diejenige / so in offentlichen Tod-Sünden einen Rück-Fall gethan / im Stande der Leid-tragenden zu behalten / und ihnen die Communion / auf viel Jahre / ja wol gar bis an eine sterbliche Kranckheit / zu verschieben. Weil aber darüber leicht Jemand / um die Empfahung der Absolution und Communion / verkürtzt werden können; auch das H. Abendmal uns / im Streit wider Teufel / Welt / Fleisch und

Blut /

Blut/ stärcken kann; und überdas nicht erweislich ist/ daß ein so langer Aufschub der Absolution/in der allerersten Apostolischen Kirchen/ bräuchlich gewest: hat man solche Strengheit/ die mit nicht geringer Gefahr der Verschlimmerung grosser Sünder/ vergesellet ist/ billig gelindert/ und Niemanden/ ob er gleich zwey- oder mehrmal in vorige Laster gefallen / die Wiederannehmung zum Beicht-Stuhl und Communion abgeschlagen; wann er zuforderst erbauliche Buß-Zeichen von sich gegeben. Derhalben auch heut keinem Geistlichen zu verübeln steht/ daß er dergleichen offt-Wiederkehrende nicht gar verstosst; sondern wieder annimt; jedoch nach gnugsamer und klarer Bezeugung ihrer Bußfertigkeit.

Das gefällt den Böhmisten nicht: sie sähen gern/ daß man/ wie Novatus/ die Offt-Gefallene/ für unfähig der Versöhnung/ erklährte/ und nimmer der H. Communion mehr würdigte. Allein weil GOtt Selbst auch denen / die deß Abweichens nur desto mehr machen/ (Esa. 1.) seine Gnade anbeut/ so sie vom

Bösen

Bösen ablassen / und Gutes thun lernen / und / auf solchen Fall / ihre begangene Sünden / ob dieselbe gleich blutrot wären / nicht ansehn / sondern sie / durch seines Sohns Blut / Schnee-weiß machen will; und der Knecht nicht grösser / denn sein Herr / ist: so muß ja ein gewissenhaffter Geistlicher / der nicht Herr / sondern nur Haushalter über die Geheimnissen GOttes ist / auch die / so von vielen Sünden-Fällen wieder aufstehn wollen / nicht ohne Hülffe / Raht / und Trost / lassen. Wiewol / nach Befindung und Unterscheid der Gemüter / die Hülffe und Artzney Einem etwas schärffer und eyfriger beygebracht wird / als dem Andren.

Zu einem zwey- oder dreymal-erzörntem Könige wiederzukehren / ist offt sehr mißlich: sintemal Mancher ohne Kopff / wieder von ihm kommt. Daher auch nicht allemal zu trauen / noch Einem / der Gewissens halben dazu nicht verpflichtet wird / zu rahten steht / daß er dem brüllenden Leuen (denn das ist deß Königs Ungnade) ins Gesicht komme / die zum andren oder dritten Mal verschertzte Gnade

wieder zu suchen/ und sich allda anmelde/ wo sein Leben im Zweifel hangt.

Adalgerus/ ein heidnischer Hertzog in Bayern/ ward/ vom Römischen Keyser/ Severo/ nach Hofe erfordert; um sich/ über viel schwere Auflagen/ zu verantworten. Und wiewol seine Entschuldigen viel künstlicher / als aufrichtiger/ schienen; ließ der Keyser ihn doch wieder frey seines Weges ziehen; sich damit begnügend / daß er ihn/ mit Abschneidung der Kleider bis an die Knie/ und Kürtzung der Haare/ etwas geschimpfft. Welches Jener so verbeissen müssen. Nach der Zeit/ ward Adalgerus abermal/ an den Keyserlichen Hof/ citirt: weßwegen er/ weil ihm nicht wol bey der Sachen/ seinen zum Geysel bey Hofe hinterlassenen treuen Freund/ heimlich um Raht fragte. Der gab ihm diese verblühmte Antwort: Es wäre einsmals einem fleissigen Haus-Vater ungefähr ein Hirsch in seinen Garten gekommen/ und hätte denselben häßlich verwüstet: worüber der Garten-Herr den Hirschen gefangen/ und ihm so wol die Ohren/ als den Schwantz/ abgeschnitten/

schnitten / hernach ihn wieder lauffen lassen: Dessen ungeachtet / wäre der Hirsch doch wieder / aber durch seine Unfürsichtigkeit drüber um den Hals gekommen: Hiernechst hätte ein vorüber schleichender Fuchs deß erschlagenen Hirschens Hertz heimlich weggerafft; und da nachmals deß Hausvaters Frau gemerckt / daß ihr Mann dasselbe / unter dem Eingeweide / gar lang suchte / hätte sie gesagt: **Mein lieber Mann / meynet ihr auch / wenn dieser Hirsch ein Hertz gehabt / daß er wieder daher gekommen wäre / da man ihn bereits einmal so übel getractirt / und er kaum entrunnen ist:** Mit welchem Lehr-Geticht er dem Printzen Adalgero zu mercken gegeben / er sollte nicht wieder zum Keyser kommen / so lieb ihm sein Leben. Welchem Raht derselbe auch gefolgt / und also seinen Hals behalten hat. (a)

Aber zwischen dem Himmels-Könige / und einem offt-wiederkehrendem Abgewichenem / findet diß Lehr-Geticht keinen Raum. Nach vielem Ausreissen (wie-

(a) Velserus in Histor. Rer. Boicarum.

(wiewol dasselbe / an sich selbsten / gar gefährlich) bleibt doch das Allersicherst- und Rahtsamste das Wiederkehren. Die geistliche Hinde / so Jhm entrunnen ist / aus seinem Garten / muß doch wiederkommen in seinen Garten / da man ihr Blumen und Aepffel / an stat deß Weidmessers / giebet. So ein solcher Sünder / der GOtt dem HErrn mehrmals entloffen / seinen Bürgen und Fürbitter fragt / ob es sicher sey / daß man noch wiederkehre? Wird derselbe nicht ab-sondern zurahten / und sprechen / Er sey nicht für eine / sondern alle Sünden / gestorben; wolle das glimmende Tocht nicht auslesschen; die Gnade erlöse auch aus vielen Sünden / und wo die Sünde mächtig worden / sey jene doch noch mächtiger.

Will nun der HErr nicht / daß Jemand verlohrn werde / sondern rufft Alle / die dürstig sind / zu seinem Gnaden-Brunnen; wie sollte denn der Diener / wenn sie / nach vielem Abweichen / wiederkommen / ihnen die Gnade versagen / und die Communion gäntzlich abschlagen? Mit einer rauhen und donnerenden Gesetz-

Stimme

Stimme und wackrem Capittel / mag und muß er sie bewillkommen / aber nicht gar von sich treiben. Denn was würde anderst sonst draus entstehen / als Verzweifelung?

Allein / gestellt / doch nicht zugegeben / daß die meiste Geistliche wissendlichen uñ unbußfertigen Sündern das H. Nachtmal reichten / und diese hiedurch / in ihrer Ungerechtigkeit / verstockt würden: so müssen mir die Herren Böhmisten / vors Dritte / noch dieses beweisen / daß die Verstockung unwürdiger Communicanten den würdigen eine gerechte Ursach gebe / sich der Communion gäntzlich zu äussern. Sollten deßwegen die Bäume und Blumen / aus dem Sonnen-Schein / in einen schattichten Winckel / müssen versetzet werden / und ihren Geruch verlieren / daß ein Aas / in dem Sonnen-Schein noch garstiger zu stincken beginnt / weder an einem unbestrahltem Ort? Und wenn ein reiches Gestifft / für die Armen / gemacht worden / müssten darum alle andre Dörfftige die Almosen verschmähen / daß vielleicht mancher Armer selbige miß-

 braucht /

braucht / und dadurch (zufälliger Weise) in seinen Lastern / als Faulheit und Müssiggange / gestärckt wird?

Zum Beschluß dieser Erörterung / muß ich die Herren Böhmisten / auch etwas fragen: 1. Ob sie niemals / bey unsrem Nachtmal / da sie noch dasselbe gebraucht / und diese ihre jetzige Meynung nicht gehabt / mit Andacht gebetet / noch einige Andacht bey sich empfunden? 2. Ob viele unter ihnen dasselbe auch nachmals / da sie es allbereit für unrecht und babylonisch / wegen Vermengung der Würdigen und Unwürdigen / geachtet / dennoch nicht eine gut Weile / und zu unterschiedlichen Malen / annoch mitgehalten?

Sagen sie / auf das Erste / daß sie nie andächtig dabey gebetet / noch einige Andacht / hertzliche Freude und Trost dabey empfunden; so geben sie eine üble Vermutung von sich selbsten an die Hand; nemlich daß sie ruchlose / und unwürdige Gäste gewesen / die weder ausser- noch unter der H. Nachtmals-Verreichung / ein hochzeitlich Kleid angehabt; und derhalben billig / aus gerechter Verhängniß

GOttes /

GOttes / in die Sünde der Verachtung der Communion / gefallen / und gar leicht zu Lästerern eines solchen Abendmals werden können / dem sie gantz unandächtig / unwürdig und ruchlos / beygewohnt. Welches eine desto grössere Sünde gewest / weil sie damals noch unser Abendmal für das rechte gehalten. Aquilarum enim hæc mensa, non graculorum est; Denn dieser Tisch gehört für die Adler / und nicht für die Dolen: Wie Chrysostomus redet. Er gehört für solche Seelen / die da / mit ihrer Andacht auffahren / wie die Adler / und nicht in der nideren Erd-Lufft / mit ihren Gedancken / wie die Dolen / schweben.

Sagen sie aber / sie hätten andächtig dabey gebetet / auch einige andächtige Hertzens-Rühr- und Bewegung bey sich empfunden: so mögte ich wol ferner von ihnen vernehmen / ob solches andächtiges Gebet / vom Heiligen Geist / hergerührt / oder nicht? War es vom H. Geist / der eigendlich ein Geist deß gläubigen Gebets ist; so stelle ich denn / zu ihrem besserem Nachdencken / ob das ein babylo-

nischer Greuel seyn könne / wobey der H. Geist eine Gebets-Andacht wircket? und ob derjenige/der/mit Frommen und Bösen / zugleich communicirt / zugleich vom Heiligen Geist regiert / und vom Geist der Unwürdigen / auch eben zu derselbigen Zeit / verunreiniget werden könne? Denn weil ihnen das Evangelische Sacrament/ seit deß Böhmens / oder vielmehr gar Luthers/ Zeit hero/ nicht recht ist; indem es von keinen solchen Lehrern / die nach ihrem Kopffe sind / und dazu so wol Unwürdigen als Würdigen / gereicht worden: müssen sie zugeben / es sey damals unser Abendmal / als sie es noch mitgenossen/ nicht besser gewest/ denn jetzo.

So fern sie auch / auf die zweyte Frage/ mit Nein/ antworten; kann man sie einer unwahrhafften Leugnung gnugsam überzeugen. So ferrn sie aber gestehen / daß sie es / bey uns / eine Zeitlang noch genommen / da sie schon ihren Böhmischen Wahn / und die vermeynte Unreinigkeit unserer Communion / im Hertzen oder Gewissen / getragen: muß nothwendig erfolgen / daß sie damals schändlich

lich geheuchelt/ und/ wider ihr Gewissen/ das ist/ zum Todes-Geruch/ bey uns gecommunicirt. Da/ bitte ich nun/ zu bedencken/ wie es doch immermehr glaublich/ daß der H. Geist solche Heuchler und Ungewissenhaffte treiben/ und so sonderbare neue Propheten/ oder Heiligen/ aus ihnen/ machen sollte/ denen allein die purlautere Engels-Reinigkeit/ in der Lehrund Lebens-Art/ von GOtt gegeben wäre/ vor vielen andren einfältigen Evangelischen Christen/ die ohne Heucheley/ bey unserer Kirchen/ und Sacrament/ verharren?

Ja ich muß noch die dritte Frage hinzuthun: Wenn die Evangelische Communion ein so unreines Gemisch von Würdigen und Unwürdigen/ und jene durch diese mit verunreinigt werden; wie denn immermehr doch ein einiger Communicant/ bey anderthalb hundert Jahren hero/ würdig könne gewest seyn? Wie der gottselige Johann Arnd/ von dem sie doch viel halten (wiewol er/ so er noch lebte/ wenig von ihnen/ so wol/ als Taulerus/ halten würde) ja wie ihr Haupt-

Prophet/ Jacob Böhm selbst/ weil er/ bis an sein Ende/ bey der Evangelischen Communion verblieben / von unserem Abendmal unbesudelt könne heimgegangen seyn/ in sein Haus?

Ich will aber hiemit mein Fragen einstellen / und / auf ihre fernere Befragung/ vielmehr antworten.

XV.

Ob man / von Lehrern derer Wandel der Lehre ungleichförmig ist/ erbaulich könne belehrt / geabsolvirt/ und mit dem H. Sacrament heilsamlich gespeiset werden? und man ihnen / den Böhmisten / verdencken möge / weil sie / bey allen Particular-Kirchen / dergleichen Lehrer / heutiges Tages / antreffen/ daß sie deßwegen weder in unsere Predigten / noch zu unserer Communion/ kommen?

Sie

SJe wollen / wie / aus dem andren Gliede dieser gedoppelten Frage/ erscheinet/ daß man weder aus der Predigt eines nicht-exemplarischen Lehrers einige Frucht geniessen / noch einem Solchen mit Nutzen beichten / noch von ihm das Abendmal / zur Labung der Seelen/ empfahen könne. Und weil alle Lehrers aller Particular-Kirchen/für Bauchdiener und fleischliche Leute/ von ihnen/geachtet werden; bauen sie/ auf solche vermeynte Unart und Eitelkeit unserer Geistlichen/ die Billigkeit ihrer Absöndrung.

Jn dieser ihrer Frage / ist demnach folgende Schluß-Rede begriffen: Welcher Lehrer Lehr und Leben ungleich sind/ aus derer Predigten wird man nichts erbaut/ noch ihrer Absolution und Abendmals-Administrirung gebessert : Aller Evangelischen / Römischen / und Reformirten Priester Lehr und Leben sind ungleich: Darum kann man keines der erzehlten Dinge/ von ihnen/ Seelen-gedeylich empfahen; nemlich weder Belehrung/ noch Ablaß der Sünden/ noch Heiliges Abendmal.

Hernach folget diese zweyte Schluß-Rede: Wo man / weder ersprießlich der Predigt zu hören / noch beichten / noch communiciren kan; da bleibt man billig weg. Bey der evangelischen / und andren particular-Kirchen / kan man weder ersprießlich die Predigt hören / noch ersprießlich beichten / noch ersprießlich communiciren: darum geht man von ihnen aus / als wie von Babel.

Ich will die erste Folgerey erörtern: dann wird sich die letzte für sich selbst geben. Der Ober-Satz ist grund-falsch / und wird billig verworffen: weil er / mit der H. Schrifft / nicht einstimmet / wie / kurtz hernach beygebracht werden soll. Wir wollen nur zuförderst ihren Beweiß vernehmen. Wer selbst noch unwidergeboren ist / durch den kann Niemand wiedergeboren / oder zur Wiedergeburt gebracht werden. In dem gar kein heiliger Geist ist / durch denselben kann auch der H. Geist nicht wircken. Dergleichen Beschaffenheit hat es aber / mit allen evangelischen Lehrern; darum kann der H. Geist / durch sie / nicht wircken ꝛc.

Es

Es gelten aber diese Beweißthümer/ welche nichts / als petitio principii oder eine Wiederholung deß Satzes sind/ der mit einem neuen Beweiß-Satz untersetzt werden solte/ so viel als nichts / und ist eines so wahr / oder falsch / wie das andre. Falsch ist es / daß der H. Geist durch Jemanden/ indem er nicht ist/ keine Würckungen thun solte. Ungeistlich-wandlende Geistliche haben freylich den H. Geist nicht / in ihrem Hertzen / noch auf ihrer Zungen/ für sich selbsten; unterdessen doch der Heilige Geist ihre Zunge noch zu seinem Gebrauch und Werckzeuge/ für andre / und wider sie selbst / also/ daß/ in dem sie Andre lehren und straffen/ sie sich selbst verdammen. Sie sind zwar keine Glieder Christi / noch seiner Kirchen; dennoch aber seine Werck-Mittel / und ihre Diener / und Bau-Leute. Ein Glied und Instrument oder Werckzeug muß unterschieden werden. In meinem Gliede wohnet mein Lebens-Geist; aber nicht in meinem Werckzeuge: und doch richtet mein Lebens-Geist / durch den Werckzeug / was aus. In dieser Feder / womit ich diese Erörterung je-

tzo eben schreibe / ist weder meine Vernunfft/noch Lebens-Geist: gleichwol dienet sie meiner Vernunfft ihre Gedancken aufzusetzen / und meinem Lebens-Geist/ zu einem gewissen Instrument/ welches er/auf Befehl seiner Gebieterinn/ der Vernunfft/zum Aufsatze ihrer Meynung/ bewegt/und führet.

Durch den/ welcher selbst nicht ist wiedergeboren / kan freylich niemand wiedergeboren werden: denn kein Mensch kann den anderen wiedergebären : es muß / aus dem Wasser und Geist/ geschehn. Doch aber kann Einer / durch einen Priester / der selbst noch in der alten Geburt steckt / gar wol zur Wiedergeburt / befördert oder gebracht werden / als wie durch ein Instrument / wodurch der H. Geist sein lebendig-machendes und wiedergebärendes Wort lässt schallen.

Die Posaune oder Trompet rufft selbst eigendlich keinen Reuter in den Sattel ; sondern der Odem dessen / der sie bläset. GOttes Wort aber ist der Odem seines Mundes ; und so wol ein

böser/

böser / als guter Prediger die Posaune / welche solchen Odem ausschallet. Wiewol nicht ohne / daß der gute eine solche Posaun ist / die stärcker klinget und dönet / und mehr Gemüter durchdringet / als der eitle oder böse Lehrer. Wo Lehr und Leben zusammen stimmen / giebt es einen doppelten Laut. Denn ich leugne nicht / daß / durch einen gottseligen Lehrer / der H. Geist noch eins so kräfftig würcket / und viel mehr Seelen bekehret / weder durch einen Fleischlich-gesinnten: ob sie beyde gleich einerley Wort vortragen. Ein Lehr-Jung kann / wann er gutes und geschwinden Kopffs ist / auch aus dem blossen mündlichen Unterricht / wol etwas fassen; aber noch viel besser / wenn es ihm der Lehrmeister selber erst vormacht. Ein Ceremonien- Tantz- oder Hofmeister wird Manchem auch noch wol / mit der mündlichen Lection / etwas beybringen; am begreifflichsten aber und glücklichsten alsdenn / wann er / mit seinen eignen Geberden / Schritten / Tritten / und andren zierlichen Leibs-Bewegungen / ihm dabey vorgehet. GOtt gönnet auch einem

gottsfürchtigen Prediger die Ehre / daß vielmehr Seelen / durch seine Lehre / zu GOtt geführt werden / weder durch deß eitlen seine.

Doch kann man darum nicht sagen / daß eines Welt-gesinnten Priesters Lehre nichts baue. Denn sie bauet etwas an Allen / die fleissig auf Gottes Wort mercken / stärckt und befestigt sie in allem Guten. Nur der Ruchlosen werden / durch die Predigt eines ungewissenhafften Lehrers / so viel nicht bekehrt / als wie durch eines exemplarischen: nicht als wäre das Wort vom Reich / welches er austheilet / nicht von gleicher Krafft / wie bey dem gottseligen Priester: sondern / weil sein gebendes Aergerniß leicht eben so viel wiederum / bey den Unbeständigen niderreisst / als die Verrichtung seines Amts / nemlich seine Belehrung / bauet: oder weil viel Ruchlosen nicht / wie die Gottsfürchtigen / auf seine Lehre / als die da Gottes ist / sondern auf sein Exempel sehen / und sich damit betriegen / als ob es keine Noth mit ihnen habe / weil der Pfarrherr Selber seiner Lehre nicht nachkomme.

Unter-

Unterdessen läßt sich auch hieraus keine durchgehende Gewißheit machen; sondern es findet / bey manchem Gottlosen / seinen Absatz. Denn es wird dennoch eben wol auch mancher Gottsverächter / durch eines eitlen Lehrers Ermahnungen / erschreckt / und zur Bekehrung bewogen; gleichwie eben so wol mancher dennoch ein Teuffel bleibt; ob der Lehrer gleich wie ein Engel lebte und lehrte: nachdem der Zuhörer weniger oder mehr verstockt und verhärtet ist; oder GOtt / an diesem / noch was Gutes findet / als / zum Exempel / daß er bißweilen ein Gebet zu GOtt thut; dadurch er fähig wird / besser und völliger zu werden; an Jenem aber nichts / als lauter Widerspenstigkeit: oder / weil viel Gebete / für dem Einen / zu GOtt steigen; für dem Andren etwan nicht: oder weil aus andren / GOtt allein bekandten / Ursachen / ein so unterschiedlicher Ausgang erfolgt.

Dieses hindert gleichwol Alles nichts / daß ein jedweder auch dem unfrommen Priester und Lehrer / erbaulich zuhören

 könne /

könne / wenn er / zu solchem Ende / nemlich mit einem Lehrgierigem Hertzen / in die Kirche kommt. Die Krafft der Bedienung (oder Kirchen-Diensts) ist mensch- und sittlich / wirckt / durch Ermahnen / Drauen / Warnen / versprechen / beweisen / erklähren / zu- und abrathen / und dergleichen: daß aber solche Handlung deß Kirchendieners was fruchtbares wircket / und der Zuhörer das Hertz bekehret / hangt an einer übernatürlichen Krafft / so aus der Gnade deß H. Geistes herfliesst. Es kan auch ein natürlicher Mensch / wann er schon selber keine geistliche Bewegungen dabey empfindt / auch die Sache nicht eben / mit einem gewaltigem Nachdruck / noch mit solcher Beweglichkeit / oder sonderbarem und gebührendem Eyfer / sondern gleichsam nur kühles Muts / vorstellete / dennoch die Warheit / so man gläuben muß / samt denjenigen Pflichten / wozu ein Christ verbunden ist / und denen Ursachen / welche ihn dazu verbinden / genugsam vor Augen stellen / und verkündigen; also / daß GOtt / durch den bösen Wandel deß Lehrers / nicht gehindert /

hindert wird/ mit seiner Gnade/durch ein solches Mittel/ nemlich durch die Predigt eines solchen Lehrers / das menschliche Hertz und Gemüt zu bewircken.

Sie mögten vielleicht einschieben; mit ungeschickten Instrumenten lässt sich nicht leicht was Geschicktes / noch Taugliches wircken / oder ausrichten. Allein es hat / mit dem natürlichem Werckzeuge / gantz andre Gelegenheit. Mit einer nichts-nützigen Feder macht man keine gute Buchstaben: durch ein gantz erstorbenes Glied kann man keine Lebens-Geister den andren Leibes-Gliedern zuführen: denn solche Mittel haben einen natürlichen Einfluß zu dem Bewürckten. Mit den lebendigen Werckzeugen deß H. Geistes / ist es aber gantz anders beschaffen. Denn wenn dieselbe so ferrn tügtig sind/ daß sie das Amt des Geistes recht führen können / in so weit / als die Weidung und Unterweisung der Schafe Christi erheischet; macht die Untauglichkeit ihres selbst-eigenen Wandels daran keine gäntzliche Hinderniß: sintemal sie alsdenn / in so weit / als sie die H. Schrifft /

und

und den Göttlichen Willen / uns zu erklären wissen / auch würcklich erklären / keine ungeschickte Federn sind / durch welche der H. Geist uns den Göttlichen Willen ins Ohr / und ins Hertz schreibt; sondern ihre Untauglichkeit sich einig allein / auf die Vorleuchtung zu einer guten Nachfolge / erstreckt. So ist auch / wie vorhin schon gemeldt / zwischen denen Kirchen-Gliedern / keine solche Vereinigung / als wie zwischen den natürlichen Leibs-Gliedern.

Gottes Wolthaten lassen sich / durch keines antragenden / oder überreichenden Dieners Gottlosigkeit / beflecken oder aufhalten. Solte ich darum nicht entrinnen oder in Sicherheit eilen können / daß etwan der Bot der mir die feindliche Ankunfft verkündigte / ein Mephi Boseth wäre? Solte ich / an meines Vaters / oder Bruders Konterfeyt / meines Vaters oder Bruders Angesicht uñ Ebenbild nicht erkennen / darum / daß der Mahler / so es gepenselt / anders aussiht / als das / was er gemacht? Solte mich nicht die Vorbildung deß gegeisselten oder gekreuzigten Heilands zu einiger Andacht bewegen:

wegen können / obschon der Bildhauer / oder Mahler ein Hertz hat / das härter denn ein Demant / ein Hertz das viel weniger / als der Marmel dem er den Gekreutzigten eingegraben) durch die eingegrabene klägliche Leidens-Gestalt / erweichet wird? Viel gewisser und kräfftiger kann / deß Zuhörers Hertz / durch die wahre und reine Lehr eines gottlosen Lehrers bewegt werden: weil dieser / von dem H. Geist / zum Arbeiter in seinen Weinberg bestellet ist / auch das Amt deß Geistes führet / und mit den Worten deß H. Geistes uns Christi Leiden und Wandel für die Augen mahlet: in welchen Worten / weil sie nicht seine / sondern Gottes / sind / eine lebendige Krafft zu würcken steckt. Und solche Krafft wird derjenige empfinden / der / um Gottes Ordnung willen / auch einem solchen Prediger mit Andacht / zuhöret.

Kann doch ein Unwiedergeborner eben dieselbige göttliche Warheit / Gebote / Verheiß- und Dräuungen / vorstellen / die ein Gottseliger: warum sollte denn nicht auch / durch seine Belehrung / Jemand

mand bekehret werden ? Es rührt ja wol eines weltlich-lebenden Predigers gedruckte Predigt / wann sie schrifftmässig und erbaulich aufgesetzt ist / manchem das Hertz; warum denn nicht noch viel mehr die / mit lebendiger Stimme desselben / schallende Predigt ? Leg einen schönen Deamant auf einen schlechten Stein / oder auf Bley / ja gar auf den Raben-Stein; er wird doch überall günstige Augen finden: also auch Gottes Wort / bey allen Liebhabern desselben / geneigte Ohren und Hertzen; es gehe gleich einem frommen oder weltlichem Prediger zum Munde heraus.

Ja es ist bißweilen ein Unwiedergeborner / zum Lehr-Amt / wol höher begabt / als mancher Heiliger. Ihm können Sprachen / Weissagungen / Erkenntniß / und ein Berg-versetzender Glaube / gegeben werden: (1. Cor. 13. v. 2.) die einem andren frommen Christen nicht gegeben sind. Die Verfasser der Spannisch-Americanischen Geschichte gedencken eines untugendhafften gemeinen Spanniers / (dessen Nam mir jetzo nicht

bey-

beyfällt) welcher viel Heiden bekehrt / ja gar / wie sie ausgeben / Wunder unter ihnen gethan; zuletzt doch / um seiner bösen Thaten willen / durch Urtheil und Recht / am Galgen verarrestirt worden. Will man gleich dieses Exempel für verdächtig halten; wie ich denn nicht die Gewehrschafft leisten kann: so ist doch gewiß / daß / Judas / nebst den andren Aposteln / das Evangelium Christi verkündigt habe / und ihm die Teufel / als lang er in solchem Lehr- und Apostel-Amt wandelte / unterthänig gewest.

Wollt ihr mir dieses nicht gläuben / ihr Herren Böhmisten; so glaubts doch dem HErrn Christo. Was zeuget dieser? **Es werden viele zu Mir sagen / an jenem Tage / HErr! HErr! Haben wir nicht / in deinem Namen / geweissagt? Haben wir nicht / in deinem Namen / Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht / in deinem Namen / viel Thaten gethan?** (Matth. 7. v. 22.) Und was solte doch wol den HErrn bewegen / zu befehlen / daß man auch solche Priester hören solle?

Er

Er befihlt ja / nicht allein sie zu hören / sondern auch / nach ihren Worten / zu thun. (Matth. 23. v. 3.) Soll man denn ihren Worten / und nicht ihren Wercken / folgen; darinn der Grund seiner Ermahnung besteht: wie solten sie denn nicht können / in der Bekehrung eines Menschens / deß H. Geistes Werckzeug seyn? Darum bleibt auch ein Zuhörer seiner Gehorsams-Pflicht gegen dem Wort der Warheit stets unentbunden; es verkündige ihms gleich ein Wieder- oder Unwiedergeborner.

Dem so grossen Apostel Petro tratt / auch nach der Auferstehung Christi / noch eine grosse Schwachheit zu: doch blieb er ein erbaulicher Lehrer. Was war Eli vor ein Priester? Doch redete GOtt / durch seinen Mund / diese Weissagung: **Der GOTT Israel wird dir geben deine Bitte / die du von Ihm gebeten hast.** Und ward Hanna hiedurch getröstet. Wie die folgende Worte zeugen: **Also gieng das Weib hin / ihres Weges / und aß / und sahe nicht**

mehr

mehr so traurig. (1. Sam. 1. v. 17. 18. Ja ihr Sohn / der grosse Prophet Samuel selbst / ward von diesem Eli / auferzogen / und zubereitet.

Würde Niemand durch einen Boßhafften / oder lasterhafften Lehrer / bekehrt; wie mögte denn Paulus bestehen / mit diesen seinen Zeilen? Etliche zwar predigen Christum / auch um Haß und Haders willen; Etliche aber aus guter Meynung. Jene verkündigen Christum aus Zanck / und nicht lauter: denn sie meynen / sie wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden: Diese aber / aus Liebe 2c. Was ist ihm aber denn? daß nur Christus verkündigt werde / allerley Weise; es geschehe Zufalls / oder rechter Weise: so freue ich mich doch darinn / und will mich auch freuen (Philipp. 1. v. 15. seq.) Der Christum nur / aus Zanck / Haß / Hader und Neid / und dem Nechsten zur Verachtung / verkündigt / wie kann der Christi Sinn und Geist haben? Gleichwol muß der Heil. Geist auch durch einen solchen würcken können: sonst

sonst würde sich der Apostel umsonst mit darüber freuen.

Der Glaube / und die Bekehrung / kommen eigendlich / durchs Wort: wenn dieses / durch den Heiligen Geist / bey dem Hörer / kräfftig wird. Ob gleich die Warheit von dem Prediger / nur natürlich gefasst / und vorgetragen wird; kann sie doch der Zuhörer / durch GOttes Gnade / geistlich auffassen / und dadurch / im Geist seines Gemüts / erneuert werden. Nicht der / so das Evangelium lehret; sondern das Evangelium selbst / ist die Krafft GOttes / die da selig macht Alle / die daran gläuben. (Röm. 1. v. 16.) **Wer ist Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie / durch welche ihr seyd gläubig worden / und dasselbige / wie der HErr einem Jeglichen gegeben hat.** (1. Cor. 3. v. 5.)

Was ist denn doch dieses nun für eine Heiligkeit der Sonderlinge / die so klaren Zeugnissen deß Allerheiligsten / und seiner Apostel / widerspricht? Ist es nicht eine widerspenstige und wissendliche Leugnung der Warheit? Es ist alles eitel / alles

les lauter Schrifft-Verruckung und Mißdeutung/ was sie darwider anführen. Dieser Odem seiner heiligen und warhafften Lippen/ sein Wort meyne ich/ bläset alle ihre Spreuer hinweg.

Alles/ alles / womit sie aufgezogen kommen/ besteht/ an der Sonnen dieser helleuchtenden Warheit/ wie das Wachs. Alles fällt miteinander von sich selbsten dahin/ so man nur fein wol unterscheidet/ zwischen den natürlichen / und moral- oder geistlichen Tugend-Lehr-Würckungen. Bey der letzten/ hangt das Fürnehmste / an einer höhern und übermenschlichen Ursach. Die natürliche will sagen die recht-eigendliche/ Würckung deß Hertzens kommt / vom Geist GOttes: die moralische (das ist / die wortliche Unterrichtungs-Wirckung oder Handlung) wird von dem Diener/ bey dem Wort gefordert : und diese kann ihre Krafft nicht verlieren / durch deß Dieners Gebrechen; so fern derselbe nur die lautre Warheit den Zuhörern vorträgt.

Doch/ damit ichs den Einfältigen etwas deutlicher vorlege; sage ich/ mit dem hoch-

hochansehnlichem Evangelischem Lehrer/ Hunnio: Die Krafft und Würckung deß gepredigten Worts/ und der verreichten Sacramenten hanget nicht/ an den Kirchen-Dienern/ und könnte niemals/ von ihnen/ einige Krafft zu der Gemeine gelangen/ so ferrn GOtt Selbst nicht seine Krafft/ zur Wiedergeburt und Heil der Menschen/ durch sie/ als durch seine Mittel/ auslieſſe und übte. Derhalben können die Diener GOttes/ durch sich selbsten/ weiter nichts/ als den äusserlichen Dienst/ leisten und præsentiren. Daß aber dennoch gleichwol eben dieses Ministerium/ oder Dienst am Wort/ kräfftig und vermöglich ist/ zur Erweck- und Unterhaltung deß Glaubens/ hat man gänzlich und allerdings GOtt/ und seiner kräfftigen Würckung/ zu zuschreiben. Also wird die Krafft Gottes von dem Ministerio (oder Predig- und Lehr-Amt) zwar unterschieden; doch nicht abgesondert: sondern sie seynd so genau vereinigt/ daß die Krafft

Krafft GOttes/ durch das Ministerium oder Predig-Amt/ kräfftiglich würcket/ und hinwiederum der Kirchendiener Amts-Dienst heilsam und erbaulich ist/ in Krafft der Göttlichen Würckung. (a)

Die Herren Sonderlinge und Priester-Hechler dörfften vielleicht dieses Gezeugniß Hunnii/ als eines Evangelischen Schrifft-Lehrers/ der ihnen partheyisch vorkomme/ verwerffen: darum soll deß HErrn Apostel den Spruch thun/ ob es recht geredt/ und wol unterschieden sey. Was schreibt er? Ich habe gepflantzet/ Apollo hat begossen: Gott aber hat das Gedeyen gegeben. So ist nun weder der da pflantzet/ noch der da begeusst/ etwas; sondern GOtt/ der das Gedeyen giebt ꝛc. Denn wir seynd GOttes Gehülffen ꝛc. (1. Cor. 3. v. 6. 7. 9.)

Da setzt er einen klaren Unterscheid/ zwischen der Arbeit der Kirchendiener/ und der Krafft GOttes: um zu weisen/ die nachdrückliche Würckung ihrer Arbeit

Ee sey

(a) Hunnius de Eccles. p. m. 201.

sey allerdings GOtt zu zumessen; doch aber lasse Gott solche Würckung (ordentlicher Weise) ohn deß Paulus und Apollo Arbeit und Dienst / nicht; sondern vermittelst derselben / von sich aus. Denn deßwegen nennet er sich / und den Apollo / GOttes Gehülffen / durch welche die Corinthier gegläubt; das ist / durch welcher heilsame Arbeit sie zum Glauben JEsu Christi gebracht worden.

Mit gleichem Unterscheide / redet Paulus / von der Würckung seines Ministerii / Apostel- oder Sendboten-Amts / anderswo / wenn er spricht: **Ich habe vielmehr gearbeitet / denn sie alle: nicht aber ich; sondern GOttes Gnade / die in mir ist.** (1. Cor. 15. v. 10.) Und der HErr Selbst sagt / zu seinen Jüngern: **Ihr seyd es nicht / die da reden: sondern euers Vaters Geist ist es / der durch euch redet.** (Matth. 10. v. 20.)

Augustinus giebt solches / mit einer bequemen Gleichniß von einem steinernem Guß / durch welchen das Wasser auf ein Land-Gut (Feld / oder Wiesen) fliesst.

Der

Der Guß wird nicht fruchtbarer / von dem Durchfluß deß Wassers; dennoch aber das Land-Gut/oder Feld/angefeuchtet und fruchtbar.

Insonderheit schreibt er / von Vergebung der Sünden/also: So Jemand/ durch einen bösen / verdammlich-lebenden / und gleisnerischen / doch gleichwol zur allgemeinen Glaubens-Lehr sich bekennendem/ Geistlichen / zu dieser Versammlung (der rechtgläubigen Gemein nemlich) tritt/ mit ungefärbtem Hertzen; empfähet er / in dem Heiligen Geist Selbsten/ die Vergebung der Sünden. (a)

Der himmlische Lehrmeister hat schon vorher deßwegen Erinnerung gethan/ damit Er das Volck/ wegen der bösen (Kirchen-) Vorsteher / in Sicherheit stellen mögte; auf daß/ um derselben willen / die heilsam-lehrende Kantzel nicht verlassen würde / auf welcher auch die Bösen gezwungen werden / Gutes zu re-

 den.

(a) Augustin. de Verb. Dom. in Evangel. secundùm Matth. Serm. XI.

den. Denn es ist nicht das Ihrige/ was sie reden; sondern GOttes: welcher die Lehre der Warheit/ auf den Lehr-Stuhl der Einigkeit/ gelegt hat. Darum spricht der Warhafftige/ ja die Warheit Selbst/ von denen Vorstehern/ die ihr eignes Ubel thun/ und das Gute/ was GOttes ist/ reden: Alles/ was sie euch sagen/ das ihr halten sollet/ das haltet und thuts: aber nach ihren Wercken sollt ihr nicht thun. Sie sagens wol/ und thuns nicht. (Matth. 23. v. 3.)

Und wie lautets/ beym Chrysostomo? Nicht um solcher Dinge willen/ so der Lehrer gethan hat; sondern um dieser willen/ die du gehört/ und nicht gehorchet hast/ wird GOtt dir ein Urtheil sprechen. (*a*)

Mercklich redet er anderswo also: Es kann auch der wol fleischlich seyn/ welcher Zeichen und Wunder gethan. GOtt hat auch/ in dem Bileam/ gewirckt; und dem Pharao/

(*a*) Chrysostom. in Epist. 1. ad Corinth. c. 9. Homil. 21.

rao / was künfftig wäre / wie auch dem Nebucadnezar / geoffenbart. Caiphas weissagte / nicht wissend / was er sagte. Andre habẽ Teufel ausgetrieben / in Christi Namen / da sie doch nicht mit Ihm waren. Denn Solches geschicht um derer willen nicht / die dergleichen thun; sondern um Andrer willen ꝛc. GOtt pflegt auch / durch Unwürdige / zu wircken: und die Gnade der Tauffe wird / durch deß Priesters Leben / im geringsten nicht versehrt: denn der sie empfähet / würde sonst keine Gnade bey GOtt haben ꝛc. Diß sage ich aber darum / damit Niemand von denen / die dabey stehen (nemlich bey der Tauffe) gar zu genau nach dem Lebens-Wandel deß Priesters forschend / an den Sacramenten / welche man behandelt / sich ärgere und stosse. Denn der Priester bringt nichts zu dem / was da abgehandelt wird / mit sich (von dem Seinigen) sondern es ist gantz und alles ein Werck der Krafft GOttes / und der

ist es/ welcher uns die Sacramenten darstellet. (a)

Damit ich aber/ vom heiligen Abendmal insonderheit/ etwas hinzu thue; so haben wir/ in jetztanzogenem Tauff-Exempel/ gleich einen Beweis/ daß man garwol von einem selbst unwürdigem Priester/ würdiglich die Communion empfangen könne. Denn hat man kein Bedencken/ die Tauffe von ihme verrichten zu lassen; so hat man auch/ bey dem Sacrament deß Altars/ seinet halben/ sich keinen Scrupel zu machen.

Soll man/ vor Empfahung deß heiligen Nachtmals/ nothwendig versichert seyn/ ob auch der Verreichende eines unsträfflichen Lebens/ und wiedergeboren sey; so wird vonnöthen thun/ daß man/ bevor man communicirt/ überall/ in Städten/ Dörffern/ ja gantzen Ländern/ umherziehe/ und keine Kirche/ vielweniger Communion/ besuche/ man habe denn zuforderst eines jeglichen Priesters Beruff/ Leben/ und was noch mehr ist/ auch sein Hertz (denn es giebt manches getünchtes

(a) Idem in eandem Epist. c. 3. Homil. 8.

tünchtes Grab) gründlich durchsuche/ und erkenne/ wie imgleichen (denn/ wie schon oben gedacht worden/ so hangt das Alles mit daran) aller seiner Zuhörer/ so mit ihm communiciren/ ja aller seiner Religions-Genossen/ Zustand und Beschaffenheit ihres äusser- und innerlichen Christenthums/ unbetrieglich in Erfahrung nehme.

Es muß ferner auch ein jeglicher Wiedergeborner/ er sey gutes Verstandes/ oder einfältig/ über eines jedweden Lehrers Handlungen und Wandel/ Richter können seyn. So wird man auch auf solche Bedingung/ keinen einigen Menschen zur Bekehrung/ keinen Unbekehrten zur Kirchen/ zur Beicht/ und Communion/ jemals bringen. Mit was für einer Versicherung und Ruhe seines Gemüts/ soll er dahin gehen? Einen unwiedergebornen Lehrer zu hören/ ist ja/ nach dem Böhmistischen Wahn/ fruchtlos und schädlich. Von den Wiedergebornen aber/ weiß er nicht zu urtheilen: sintemal der natürliche Mensch nichts vernimt/ vom Geist GOttes/ und es nicht

begreiffen kann; sondern der geistliche Mensch alles richtet / und von Niemanden gerichtet wird. (1. Cor. 2. v. 14. 15.) Weil nun die Herren Priester-Richter hie abermal stecken bleiben; können sie nicht besser/ solche Knoden aufzulösen/ als/ mit ihrem Zungen-Schwert/ dieselbe zerhauen / den Kopff aufwerffen / es für Schul-Gezänck schelten / und einig allein ihre eigene Gerechtigkeit / Gelassenheit/ wie sie pflegen / herausstreichen / als eine vermeynte Beschämung deß Ministerii.

So Einem und Andren unter diesen Herren Priester-Musterern und Trillern/ durch einen in seinem Amt zwar richtig- und expediten / sonst aber verhurten/ und schinderischen Notarium ein Instrument / oder schrifftlich-verfasstes Testament/ überreicht würde / darinn man sie/ zu Erben eines ansehnlichen Gutes / hätte eingesetzt: ich zweifle sehr / ob sie sich lange besinnen würden / das Instrument/ oder die Erbschafft / anzunehmen: und dörffen doch das Testament Christi / darinn uns die himmlische Güter vermacht

sind/

sind / darum verschmähen / weil ihnen die geistliche Notarii, die Boten Christi / so ihnen die Pfand-Zeichen solcher Erbschafft überreichen sollen / nicht gut genug sind! Ein irdisches Brod essen sie ja / trincken auch Bier und Wein / ungefragt / wie der Müller / Becker / Brauer / Weinschenck / seinen Wandel führe: und das Himmel-Brod / das Gewächs unsers geistlichen Weinstocks / den Leib und das Blut JEsu Christi / das viel was theurbarers ist / begehren sie nicht zu empfahen / noch die Empfahung für heilsam zu achten / es sey denn der Austheiler gantz unsträfflich. Wenn mir ein böser Gärtner eine schöne Blum / Pomerantzen / oder gekrönten Granat-Äpffel / reichte; sollte wol der Blumen / oder Frucht / um seiner Bosheit willen / der natürliche Geruch und Geschmack entweichen / und mich nicht laben können? Applicirt es / lieben Freunde / auf eure seltsame Entschuldigung.

An der Einsetzung deß HErrn / und nicht an der Würdig- oder Unwürdigkeit deß Knechts / hangt die Krafft und Würckung deß Sacraments. Seht derhalben /

ben / wie jämmerlich ihr / so richtig nach eurer Einbildung Einhergehende / strauchelt/ja vielmehr übern hauffen fallet! wie sehr ihr / welche doch / vor allen Andren/ der Schrifft Meister seyn wollet / wider die Schrifft/ und alle gesunde Vernunfft/ irret!

Der Obersatz obgesetzter ihrer Schluß-Rede hat hiemit seine Abfertigung. Der Unter- oder Nach-Satz/ nemlich Aller Evangelischer / und andrer Lehrer / Lehr und Leben sind mißstimmig und widerwertig / ist falsch / gottlos / ertz-verleumderisch / und zu keinem besseren Beweis dienlich / als zur Entdeckung / was für ein Geist die Böhmisten regiere. Wären sie aus GOtt / würden sie den Unschuldigen / mit den Schuldigen/ nicht verdammen.

Ich zweifle nicht / ihrer Etliche werden mir dieses leugnen / daß sie alle Evangelische Geistliche verdammen / oder verwerffen. Aber ihre That überzeugt sie/ so mit Wercken/als Worten/und Schrifften. Mit Wercken: weil sie/ wenn man ihnen etliche solcher Evangelischen Lehrer/

als

als zum Exempel den Herrn Doctor Spenner / dessen Christlichen und ruhmwürdigen Wandel sie selbst rühmen / und dergleichen Exemplarische Geistliche / zu Scheid-Richtern anbeut / die Achseln ziehen / mit der Entschuldigung / daß es partheyische und Lutherische Theologi seyen. Zweytens: weil sie auch würcklich / von Allen / sich absondern / und so wenig deß Einen / als deß Andren / Predigten / oder Beichtstuhl / (die simulirende und verstellete Böhmisten ausgenommen) besuchen.

Mit Worten: Weil es / bey ihren fürnehmsten Anführern und Verführern / heisst: **Ist Einer gut / so sind sie alle gut. Es sind Fleisch-Prediger / darinn kein Geist.**

Mit Schrifften: Weil / in ihren gedruckten Läster-Schrifften / das gantze Ministerium überhaupt / für babylonisch gescholten / und derjenige für unrein geachtet wird / der einer solchen babylonischen Gemein einvergliedert bleibt. Daraus folgen muß / daß auch die frömmsten Lehrer / in ihren Gedancken / voll geist-

liches Unflats stecken / und deß babylonischen Geistes theilhafft seyn.

Wollen sie aber dennoch nicht zugeben / daß sie alle unsere Lehrer / für schuldig / erkennen: ey! warum begehren sie denn nicht / von den Unschuldigen / die Absolution / und das H. Nachtmal? Aber / zum Uberfluß / kann man sie hiemit einer allgemeinen Verwerffung aller unserer Lehrer überweisen / daß sie unseren Lehr-Satz von der zugerechneten Gerechtigkeit verdammen. Denn weil alle Evangelische Lehrer denselben bekennen und eyfrig (wie noch neulich erst der Herr Doctor Spenner gethan) vertheidigen: folget / daß sie überhaupt alle unsere Lehrer / für Irrthums- und Unkrauts-Sämänner / halten und verwerffen.

Aber / von besagtem Unter-Satze selbsten noch ein wenig zu reden; so wird kein aufrichtiger Evangelischer Kirchendiener widersprechen / daß vieler Kirchendiener Lehre und Exempel miteinander uneinig. Es hat nie keiner solches ernstlicher beklagt / als sie selbst; etliche / unter ihnen / auch wol schier gar zu hart / und

den Verleumdern deß Ministerii zum Vortheil. Chrysostomus spricht: Non arbitror, inter Sacerdotes multos esse, qui salvi fiant, sed multo plures, qui pereant. Ich halte nicht dafür/daß so gar viele/ unter den Priestern seyen/ die da selig werden; sondern derer viel mehr / die verlohrn werden. (a) Wer sihet aber nicht/ daß er comparatè Vergleichungs-Weise/rede? Denn es steht freylich zu besorgen / daß leider/ wie in allen andren Ständen/ also auch in dem Geistlichen / mehr verlohrn gehen / als selig werden: bevorab / weil die Lehrer / auf eine viel grössere und wigtigere Rechenschafft / beydes in ihrem Beicht- und Lehr-Stuhl / sitzen / weder andre Leute: daher man sie auch / um solches ihres schweren und wigtigen Amts willen / vielmehr ehren / als verkleinern soll.

Es ergreiffen zwar diese Priester-Geisseln bisweilen das scharff-klingende Wächter-Horn sel. Herrn Großgebauers; blasen aber mit keinem gesun-

 den/

(a) Chrysost. in Actor. c. 3. Homil. 3.

den / sondern Ottern-gifftigem Athem / drein: das ist / tichten demselben einen falschen Verstand an / als ob es / über alle Evangelische Priester / schalle. Das Wächter-Horn klagt allein dieses / daß die Bauchdiener häuffig aufkommen / und ihrer Viele werden: wie auch schon Chrysostomus / und andre alte Lehrer / zu ihrer Zeit / darüber geklagt. Und wenn man je hie und da / eine Klage antrifft / die überhaupt zu gehen scheinet / weil man eigendlich keinen ausdrück- oder buchstablichen Absatz dabey findet: so muß man doch allezeit es / nach dieser Vernunfft-Regel / auslegen: Propositiones indefinitæ in materia contingenti æquipollent particularibus. Unbeschränckte Reden / und Aussprüche gelten / in zufälligen Sachen / nicht Allen und Jeden / sondern nur einem Theil. Denn hätten Großgebauer / und Andre / alle Evangelische Prediger gemeynt / müssten sie sich selbst mit verworffen haben.

Nach solcher Regel / muß auch Lutheri Sprichwort gedeutet werden: Mun-

dus

dus plenus est labiis, nusquam autem lingua Christi succulenta & agilis. Die Welt ist voll Zungen und Sprachen; Christi Safft- und Krafft-volle Zunge aber nirgends. Denn daß er hiemit alle/ und nicht vielmehr nur viel Lehrer/ sollte gestrafft haben/ erweisen seine Schrifften viel anders. Hingegen ziehen unsre gute Priester-Freunde/ die Herren Böhmisten/ das gantze Ministerium durch ihre Hechel; und geben damit/ daß sie gäntzlich von uns abweichen/ gnugsam zu verstehen/ daß sie alle Evangelische und andre Geistliche/ unter den Uberzug ihrer Momus-Decke/ beschliessen/ und keine ausschliessen/ sondern Alle in einen Sack stossen.

Die Herren Böhmisten handeln hierinn gar nicht Biedermännisch/ viel weniger Christlich/ daß sie nicht allein alles gläuben/ was man vielen Geistlichen/ ohne Grund/ nachredet; sondern selbst auch von vielen urtheilen/ was ihnen sonst niemand/ als sie/ nachredet. Sie sollten gedencken/ daß man nichts so leicht/ und mit solchen Zusätzen/ vergrössere/ als

den

den geringsten Fehler eines Lehrers / und nie die Brand-Glocke so geschwinde anschlägt / als wenn sich / bey einem Geistlichen / nur ein kleines Räuch- oder Fünck-lein eräugt. Darum auch der H. Geist / weil Er solches wol gewusst / befohlen / wider einen Aeltesten keine Klage aufzunehmen / ausser zweyen oder dreyen Zeugen. (1. Tim. 5. v. 19.) Ob gleich ein Geistlicher ein gutes Gerücht haben soll / so viel an ihm ist / kann man doch / aus dem blossen Gerücht / ihn nicht verurtheilen: denn es werden auch wol die besten / von bösen Otter-Zungen / bisweilen gebissen und anrüchtig gemacht. Die Apostel selbst mussten / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte / sich beweisen / als die Diener GOttes. (2. Cor. 6.)

Und wer hat dich oder mich / über der Geistlichen Thun oder Lassen / zum Richter / und zwar zum allgemeinem Pfarren-Richter / gesetzt? Was richtest du einen fremden Knecht / und zwar den Knecht GOttes? Er stehe / oder falle / er fällt weder dir / noch mir / sondern seinem

HErrn.

HErrn. Besser / du verlegtest das Gericht / in deinen Busem: da man / so man die Frau Selbst-Rechtfertigung / und Klugdünckung / ein wenig abtreten hiesse / zu richten noch täglich gnug finden würde.

Habt / ihr Herrn / denn nie die Warnung gelesen: **Tastet meine Gesalbten nicht an! Thut meinen Propheten kein Leid.** Es war Judas noch dabey / und mit darunter / als der HERR sprach: **Wer euch verachtet / der verachtet mich.** Darum corrigirte sich auch Paulus / und bat um Verzeihung / als er den / ob gleich gottlosen / Hohenpriester / unwissend / daß es der Hohepriester wäre / eine getünchte Wand geheissen / und im Eyfer / mit dem bösen Wunsch / **GOtt schlage dich / du getünchte Wand!** herausgebrochen.

Das muß ihnen Alles ein todter Buchstab / und in ihrem eigensinnigem Gehirn allein der rechte Geist und Verstand daheim seyn. Wenn sie aber die Schrifft zur Hecheley und Verleumdung deß Ministerii, oder Priesterthums / miß-

brauchen

brauchen wollen; muß ihnen dazu der Buchstab leben/ und zum Stachel dienen. Da ziehen sie/ wieder dasselbe/ an den Spruch Christi: An ihren Früchten/ sollt ihr sie erkennen. Sie/ die Evangelische Priester bringen schlechte/ ja gar böse Früchte. Wer bessert sich nach ihrer Lehre/ oder Predigt? Wer/ nach ihrer Absolution und Abendmal? Und was sind ihre selbst-eigene Früchte? Geitz/ Ehrgeitz/ Neid/ und dergleichen. So schön mahlen sie die Geistlichen ab; vermeynen dieselben/ durch Anziehung solcher ihnen zugerechneten Früchte/ in reissende Wölffe zu verwandeln/ und in falsche Propheten. Ich sorge aber/ die Böhmistische Anführer nehmen hierinn das Muster von sich selbsten.

Wie daß die lieben Leute so gar aller Schaam vergessen/ dem Predig-Amt und der Communion alle Fruchtbarkeit absprechen dörffen? Denn was die Früchte der Zuhörer betrifft/ frage ich billig: ob sie wissen können/ in was für einer Beschaffenheit ein jeglicher Zuhörer/ oder Communicant aus der Predigt/ oder von

der

der Communion/ wieder heim gehe? Ob sie alle und jede Zuhörer so genau kennen/ samt ihrem Verhalten? Ob sie solche Hannsen in allen Gassen seynd/ und Jedwedes Haushaltung durchsucht haben?

Laß es aber seyn / daß der Fruchtbringenden/ gegen dem grossen Hauffen der Unfruchtbaren und Lieblosen/ eine geringe Anzahl vorhanden: sollte denn daran die Predigt und Communion Schuld haben? Esaias/ und Jeremias/ funden gewißlich viel Hörer/aber wenig Thäter/ und viel Verfolger; Christus selber zu Capernaum/ und andren Orten/ schlechte Nachfolge: Im Tempel zu Jerusalem/ begunnte es/nach seiner Straff-Predigt/ Steine über Ihn zu regnen. Solte deßwegen besagter Propheten / und ihres HErrn / Lehre oder Vermahnung / unnütz/ oder sie / die Propheten / und der Herr Selber/ falsche Propheten seyn?

Und wie wenn man der Herrn Separaten oder Sonderer / Früchte ein wenig beschauete? sollte man wol nicht einen trefflichen Schatz von Früchten ihrer Lehr daselbst finden? Scheinheiligkeit/

keit / und äusserliche gleisnerische Demut / dörffte man / bey Vielen / wo nicht bey den meisten / in der Menge antreffen. Niemand hat mir noch was Besonders von Früchten / an ihnen / weisen können; Hingegen mancher ehrliebender aufrichtiger Christ mich versichert / daß Ihrer Wenige in den Wercken der Barmhertzigkeit / sich würcklich üben / es mögte denn etwan / an ihrer Wahn-Genossen Einem / geschehn.

Mir sitzt noch fest in der Gedächtniß / daß vor einigen Jahren / ein nunmehr schlaffender Mann mich ersuchte / ihm zu Gefallen sollte ich doch deß Böhmens Schrifften ein wenig lesen; die er mir / zu dem Ende / ins Haus schickte; mit Bitte / meine Meynung hernach ihm davon mitzutheilen. Als ich nun dieselbe wiederum zurück schickte / und anzeigte / ich wüste gar nicht zu begreiffen / wie diese Schrifften was Gutes bauen könnten / weil sie eitel Finsterniß wären (etliche wenige moralische Bücher ausgesetzt) imgleichen daß ich ziemlich-grobe Schnitzer / wider den wahren Glauben / darinn gefunden: wußte der gute Mann / welcher

den Böhmiste trefflich beygethan war/ die Erbaulichkeit derselben nicht gnug heraus zu streichen / noch auszusprechen / wie gelassen/ wie vergnüglich / wie barmhertzig/ und mildthätig / derjenige würde/ welcher der Anweisung deß Böhmens folgte.

Ich beschloß hierauff / deß redlichen Manns Christliche oder vielmehr Böhemistische Liebe auf die Probe zu setzen; halff ihm / mit Fleiß / die Lieblosigkeit / unter uns / verklagen / und stellete zum Exempel für das Elend einer vertriebenen und grosse Nothleidenden Person / die so gar keinen Helffer funde ; mit dem Anhange / daß ein paar Christlicher Hertzen etwas weniges dazu gesteurt hätten / und ich noch solcher etliche wünschete / damit man der armseligen etwan ein geringes Kleidlein verschaffen könnte : So bald er das hörte / schnitte er augenblicks ab / sagend / er müsste geschwinde heimgehen / weil ihm was eingefallen : ohnangesehen / er ein gar reicher Mann war. So offt er mir aber hernach / mit seiner Böhmischen Gottseligkeit / aufgezogen kam ; brachte ich wiederum dergleichen

etwas/

etwas / das auf Almosen zielte / auf die Bahn / und zwar nur zur Lust: alsdenn brach er stracks wieder ab / und wendete sich um / zu einem Andern. Solcher Sonderlings-Früchte dörfften sich noch mehr finden; als Vortheilsucht / und scheinheilige Uberschleichung. Mancher weiß fein subtil zugehn / und auswendig die grösseste Genügsamkeit vorzuwenden; auf daß er von andren desto mehr vergnügt werde / auch seine inwendige Ehrsucht desto besser verlarve. Wiewol ich diß nicht / von allen Böhmisten / durchgehends / sagen will.

Allen insgemein aber / nemlich den rechten völligen Böhmisten / kann man / mit Warheit / diese Früchte zuschreiben / daß sie / in Religions-Sachen / und Beurtheilung derer die ihnen widersprechen / gern die Unwarheit reden / alle andre Christen / neben sich / verachten / als Leute die noch am todten Buchstaben hangen / ihre eigene Gottseligkeit rühmen / und offters / mit jenem Lang-Mäntler / das Ich dancke dir GOtt / daß ich nicht bin wie Andre ꝛc. wo nicht dem Buch-

staben / doch der Meynung nach / anstimmen: daß sie gern die Einfältigen oder auch wol solche Witzige / die in der Religion keinen rechten Grund haben / verwirren / verdüstern / von der gesunden Lehr-Weide in irrige und schädliche Absondrung verleiten / auch Manche von ihnen das practicirē / was / ein Holländischer Lehrer den Labadischen zuschreibt: men soeckt voornamelyck, een Deel van 't Zvvacker geslachte, jonge Dochters, en andere, aen syn snoer te Krygen &c. Man sucht fürnemlich einen Theil deß schwächern Geschlechts / Jungfrauen / und Andre / an seine Schnur zu bringen. Welches Paulus heißt / die Weiblein gefangen nehmen; nemlich mit gleisnerischer Heiligkeit / und falscher Lehre.

Die aller edelste Frucht ihrer Lehr aber besteht / in Hechlung / Verachtung / und Verleumdung der Prediger / Lehrer / und Kirchendiener; indem sie denselben keine andre Früchte / als Geitz / Ehrsucht / Heucheley / Neid / Verwahrlos- und Verärgerung der Gemeine / zueignen /

und

und gar keinem Unterscheide dabey Raum geben. Gesetzt/ es habe Einer oder Andrer solche schlechte Tugenden an sich: wie können sie dieselbe von Allen beweisen? Ich schätze für viel sicherer/ einen einbildrischen Geistlichen den demütigen mit beyzuzehlen/ oder unter denselbigen zu verbergen; als einen demütigen/ unter die hochmütige und ehrsuchende zu mengen: und wünschte den Böhmisten eine Ader von dem christlichen Keyser Constantin/ der lieber die Fehler eines Geistlichen/ mit seinem Purper/ zudecken/ weder durch genaue Nachforschung/ blössen wolte.

Daß man den Geistlichen einen Vorzug und Ehrerbietung erweiset/ ist billig/ und deß Zucht-Lehrers Ermahnung/ **Habt die Priester in allen Ehren**/ (Sir. 7. v. 31.) gemäß. Stoltziret nun etwan bißweilen Einer und Andrer damit/ wird hochsüchtig/ will bey männiglichen hochangesehn und verwundert seyn: müssen darum nicht Alle seines Fehlers entgelten/ noch für ehrsichtig berüchtigt werden. Man macht sich auch wol von denen/

nen / die den Namen deß Stoltzes haben / manches Mal eine fehlende Einbildung / und fehlt gar sehr / indem man ungewisse Fehler ausbreitet / oder fehlbaren Argwohn für Glaubens-Articul rechnet. Augustinus spricht: **Es gebührt sich / daß bey Christlicher Versammlung / die Vorsteher der Gemeine höher sitzen; auf daß sie / durch den Sitz selbsten / mögen unterschieden werden / von andren Leuten / und ihr Amt kenntlich erhelle; doch nicht / daß sie / über dem Sitz / aufgeblasen werden; sondern gedencken / an die Bürde / wovon sie sollen Rechenschafft geben. Wer kann das aber eigendlich wissen / ob sie sich / mit solcher Ehre / kitzeln / oder nicht?** Res ista cordis est, Judicem habere non potest, nisi Deum. **Es steckt im Hertzen; welches von Niemanden / als GOTT / beurtheilet werden kann.** (a)

Die Böhmisten mögen ihnen selbsten / in ihrer eignen Heiligkeit / und abgesonder-

(a) Augustin. Serm. 234. de Temp.

gesonderterm Christenthum / noch so wol gefallen / und von ihrer Liebe sich gar hohe Flammen einbilden: so begreiffe ich doch nicht / wie ein so unreines Feuer / nemlich die Fackeln der Verleumd- Affterred- und Lästerung der Priester/mit den Flammen wahrer Christen-Liebe/ sich vertragen: Eines muß das Andre ausleschen. Man führe / in allen Geberden / Federn / und Worten / gleich eine englische Andacht; man stelle sich so gelassen / und an den Göttlichen Willen so übergeben / so fromm / so demütig/ daß alle Weiblein / und im Glauben schwache Männer / drüber verzuckt / und gefangen werden: ich bleibe / biß an mein Ende/ und biß an den gnädigen Richter-Stuhl dessen / der die wahre Demut gelehrt/ dabey fest und beständig/ daß derjenige / wer das Predig-Amt verachtet/ die Diener Gottes / und zwar überhaupt / so verkleinert / hechelt und schmähet / kein wahrer Christ noch Christi Freund sey/ ehe denn er sich bußfertig ändert/ alle Larven deß in einen Liechts-Engel verstelleten Irr-Geistes von sich wirfft/ und wahre Christli-

che

che Demut / die sich selbsten richte / anzeucht.

Was GOtt / von solchen Heiligen halte / giebt Er beym Propheten Hosea / zu vernehmen / in diesen Worten: Dein Volck ist / wie die / so die Priester schelten. (Hos. 4. v. 4.) Jeremias setzet / in seinen Klagliedern / dieses mit unter die Missethaten deß Jüdischen Volcks / daß sie die Priester nicht ehreten / und spricht / der HErr wolle sie darum nicht mehr ansehn. (Klaglieder Jerem. 4. v. 16.) Servis quidem Dei merces falsis detractionibus crescit: sed crescit pœna etiam detrahentibus. Den Knechten Gottes wächst der Lohn / samt den falschen Auflagen und Affterreden: es wächst aber auch den Affterredern die Straffe. (a)

Τυφλὸν γὰρ ἡ κακία, καὶ ἀπροόρατον ἡ πονηρία· καθ' ἑαυτῆς τὰς χεῖρας ἀκονῶσα ἠγνόει. Denn es ist / um die Bosheit und Feindseligkeit / ein verblendtes unfürsichtiges Ding. Sie weiß

 nicht /

(a) Augustin. Seerm. 51. de Diversis.

nicht/ daß sie/ wider sich selbsten/ die Hände (oder Zungen) schärffet. Seynd Worte deß H. Athanasii. Welcher folgends dieses schöne Gleichniß giebt: Gleich als ob Jemand eine Schlange mit der Hand (oder Zungen) ergriffe/ um dieselbe nach einem andren zu werffen; welches nicht geschehen kann/ daß er nicht selbst solte am ersten von ihr gebissen werden: oder als ob Jemand Feuer in die Hand nähme/ um seinen Feind damit zu verletzen/ und unterdessen nicht mercket/ daß er Selber sich brennet: Also streitet die Boshafftigkeit (die Verleumd- und Afterredung) wider ihre eigene Urheber/ und verwundet die jenige/ so sie beherbergen/ viel schädlicher/ als die/ welche sie gedenckt zu versehren. (a)

Ich will diese fünffzehende Frag-Erörterung mit etlichen heilsamen Lehr-Sprüchen etlicher alten Kirchen-Lehrern/ beschliessen: welche den Böhmistischen Prie-

(a) Athanas. in Passion. & Crucem Domini fol. m. 793.

Priester-Schmähern viel grössern Nutzen schaffen können / als hundert Bläter der (mehrentheils-verfälschten) Böhms-Schrifften.

Wenn du nur bedächtest / wie viel dir noch fehle; würdest du seufzen. Und wenn du also seufftzest; wirst du kurirt (von deiner Vermessenheit nemlich / und Selbst-Rechtfertigung / und Klügel-Witz / Hecheley / und Reformir-Sucht.) Alsdenn wirst du recht demütig seyn / wirst sicherer wandeln / und nicht gestürtzt / noch aufgeblasen werden. (a)

Bist du demütig / und dir selbsten verächtlicher / als alle Andre: so werde dadurch nicht aufgeblehet / und wirff Andren deine Demut nicht vor / zum Verweis: damit du deinen Ruhm (droben) nicht verlierest. Denn zu dem Ende demütigst du dich ja / daß du alle vermessene Einbildung mögest fliehen. So du aber / durch deine Demütigung / in solche Vermessenheit / fällst; wäre

(a) Augustin. Serm. 53. in Joh.

te es besser / du wärest nicht demütig worden. (a)

In omni gradu & ordine, optimis permixta sunt pessima &c. Si tu vis proficere, non respicias, quid mali faciant alii; sed quid boni ipse facere debeas. In allem Grad und Stande ist das Böse dem Guten / ja das Böseste dem Besten / untermengt ꝛc. Wilt du / im Christenthum / zunehmen; so schaue dich nicht darnach um / was Andre Böses thun; sondern was du Selber Gutes thun müssest. (b)

Man fragte mich unter Andren / auch dieses:

XVI.

Ob nicht ein frommer und tugendhaffter Heide selig könnte werden / so wol / als ein frommer Christ?

DJese Frage veranlasste sich daher / daß ich den Gottselig-scheinenden Wandel / weßwegen man die Böhmi-

(a) Chrysost. Homil. 2. in Epist. ad Philemon.

(b) Bernhard. de Ordine Vitæ, & Morum Institutione.

Böhmisten für wahre Christen / und Erben der Seligkeit / preisete / weder für gottselig erkennen wollte / so ferrn er nicht den wahren Christlichen Glauben zum Grunde hätte; noch den äusserlichen Glantz eines Christlichen Wandels / für ein unbetriegliches Anzeigen eines rechten Christenthums / halten / noch für eine Versicherung der Seligkeit annehmen / noch mich / mit manchen christlich- und wollautenden Tugend-Lehren deß Jacob Böhms / überreden lassen / daß Jacob Behmens Bücher unsträfflich / und diejenige / so ihre Lehr und Wandel in seine Fußstapffen setzten / dem Himmel so gut / als im Schoß sässen / das ist / der Seligkeit versichert wären. Gestaltsam ich unterschiedliche berühmte Heiden anzoch / als Trismegistum / Socratem / Platonem / Epictetum / Senecam / ꝛc. in derer Schrifften gleichfalls ein grosser Tugend-Eiffer blinckte / und doch nicht / kräfftig genug wäre / solche Ungläubige GOtt dem HErrn gefällig zu machen: weil sie nicht aus dem Glauben.

Hierauf vermeynte man / zu behau-

pten / daß solche Tugend-ergebene Heiden / ohne zweiffel / selig würden / und forderte von mir die Ursach deß Gegen-Satzes. Welche hie nun / soll dargelegt werden.

Zu forderst aber muß man wissen / daß auch in theils andern christlichen Religionen / manche Gelehrte sich belieben / lassen / zu sprechen / Es könne auch ein frommer Heide die ewige Seligkeit erlangen: Wie unter Andern / solches der reformirte Lehrer und Hugenottische Professor / Moses Amyraldus / damit zu bescheinigen / vermeynt / daß die Kluge Heiden / aus der wunderbarlichen und beständigen Regierung deß Himmels / und dessen Gestirn-Lauffs / so wol als aller andrer natürlichen Sachen beharrlichen Ordnung / eine ewige Fürsehung / und Gottheit geschlossen.

Sie vermeynten den Hauffen der Beruffenen oder Geladenen desto grösser zu machen / setzten derhalben eine zwiefache Beruffung; eine so durchs Wort und Sacramenten; die andre / so durch die Göttliche Providentz und Regierung

der

der gantzen Welt geschähe. Welchem zwiefältigem Ruff gemäß/ sie auch zweyerley Glauben gelehrt: Deren Einer/ aus der Predigt deß Evangelii / entstünde/ und an denselben/ welchen er aus dem geoffenbartem Wort hätte erkannt/ gläubte; der Andre aber / welcher auch nicht zu verachten/ aus dem Anblick göttlicher Barmhertzigkeit/ entspriesse / so ihm / vermittelst der Fürsehung GOttes/ dargereicht werde/ und an GOtt / ohn vorhergehende Erkenntniß/ gläube : Alle Barmhertzigkeit aber / so GOtt an den Menschen wende / auf Hoffnung seiner Seligkeit / entspringe daher / daß seine Gerechtigkeit versöhnt worden/ durch das Opffer seines Sohns / und also alle Hindernuß/ so durch die Sünde / zwischen Gottes Gnade / und der Sünden Vergebung / gelegt wär/ hiemit aufgehoben sey; wann nur die Menschen sich selbst nicht unwürdig erwiesen. (a)

Aber die Böhmisten zielen hiemit viel weiter hinaus/ und ziehen es aus einem viel andrem Grunde/ hervor/ als Andre/

(a) Amyraldus in Tract. de Prædestinat.

sonst würde sich der Apostel umsonst mit darüber freuen.

Der Glaube / und die Bekehrung / kommen eigendlich / durchs Wort: wenn dieses / durch den Heiligen Geist / bey dem Hörer / kräfftig wird. Ob gleich die Warheit von dem Prediger / nur natürlich gefasst / und vorgetragen wird; kann sie doch der Zuhörer / durch GOttes Gnade / geistlich auffassen / und dadurch / im Geist seines Gemüts / erneuert werden. Nicht der / so das Evangelium lehret; sondern das Evangelium selbst / ist die Krafft GOttes / die da selig macht Alle / die daran gläuben. (Röm. 1. v. 16.) Wer ist Paulus? wer ist Apollo? Diener sind sie / durch welche ihr seyd gläubig worden / und dasselbige / wie der HErr einem Jeglichen gegeben hat. (1. Cor. 3. v. 5.)

Was ist denn doch dieses nun für eine Heiligkeit der Sonderlinge / die so klaren Zeugnissen deß Allerheiligsten / und seiner Apostel / widerspricht? Ist es nicht eine widerspenstige und wissendliche Leugnung der Warheit? Es ist alles eitel / al-

les

les lauter Schrifft-Verruckung und Mißdeutung/ was sie dawider anführen. Dieser Odem seiner heiligen und warhafften Lippen/ sein Wort meyne ich/ bläset alle ihre Spreuer hinweg.

Alles/ alles / womit sie aufgezogen kommen / besteht/ an der Sonnen dieser helleuchtenden Warheit/wie das Wachs. Alles fällt miteinander von sich selbsten dahin/ so man nur fein wol unterscheidet/ zwischen den natürlichen / und moral- oder geistlichen Tugend-Lehr-Würckungen. Bey der letzten / hangt das Fürnehmste / an einer höhern und übermenschlichen Ursach. Die natürliche will sagen die recht-eigendliche/Würckung deß Hertzens kommt / vom Geist GOttes: die moralische (das ist / die wortliche Unterrichtungs-Wirckung oder Handlung) wird von dem Diener/ bey dem Wort gefordert : und diese kann ihre Krafft nicht verlieren / durch deß Dieners Gebrechen; so fern derselbe nur die lautre Warheit den Zuhörern vorträgt.

Doch/damit ichs den Einfältigen etwas deutlicher vorlege; sage ich/ mit dem hoch-

natürlichen Geboten / Gerecht leben / Niemanden beleidigen / Jedwedem das Seinige zueignen / Einem die Seligkeit versprechen. Dabey sie denn gar nichts sonders achten / ob Einer wol oder übel lehret und gläubet. Denn wiewol sie solches nicht alle Mal gestehen wollen; gebens doch die Grund-Sätze / so man in ihren Lehr-Puncten und Irrsalen erblickt.

Und daher kommt es auch / daß sie sich mit der Gemeinschafft eines Haupt-Ketzers / wenn derselbe nur die Geberden eines äusserlichen Christenthums machen / und einen guten comediantischen Christen / oder Schautichter der Frömmigkeit / spielen kann / viel unbefleckter / und deß ewigen Lebens versicherter achten / weder mit einer solchen rechtgläubigen Gemein / darinn gute und böse Christen untereinander wandeln. Angemerckt / solches unter Andren / das Exempel deß bey allen Sonderlingen so hochgültigen von Hoburg bestetigt. Welcher den Ertzketzer / den Feuerwürdigen Betrieger und Gotts-Lästerer / David Georg (oder Joris)

bloß

bloß darum/ daß diese hellische Schlange/ der Joris/ sich einer grossen Scheinheiligkeit (wo von auch Thuanus zeuget) beflissen/ mit lauter Phoenix-Federn heraus streicht/ und ohne einige Stirn vorgibt/ David Georgius/ sey ein solcher hoher und geheimer Theologus (Theosophus mysticus) gewest/ daß er/ der Hoburg/ Zeit seines Lebens/ dergleichen Schrifften nicht gelesen: Derselbige Mann lehre so schön die lebendige Erkenntniß Christi/ daß er sein Lebelang nirgends dieselbe so gründlich gesehn. (Hast du keine Bibel gelesen/ mein guter Hoburg?) Derwegen titulirt er auch dieses Teufels-Kind einen **Mann GOttes von GOtt erweckt**; ohn was er ihm sonst für Ehren-Namen/ als wie schöne Ringe einem Raben-Stein/ oder den Sau-Borsten eine güldne Haar-Nadel/ zuwirfft. Gleichwol halten die Labadisten/ und auch Böhmisten/ das Buch/ darinn der von Hoburg solches scheltwürdige und falsche Lob/ zu seiner eigenen Schande/ ausschäumet/ (a) so wol/ als

(a) S. den unbekandten Christus von Hoburg am 143. Bl.

sey allerdings GOtt zu zumessen; doch aber lasse Gott solche Würckung (ordentlicher Weise) ohn deß Paulus und Apollo Arbeit und Dienst / nicht; sondern vermittelst derselben / von sich aus. Denn deßwegen nennet er sich / und den Apollo / GOttes Gehülffen / durch welche die Corinthier gegläubt; das ist / durch welcher heilsame Arbeit sie zum Glauben JEsu Christi gebracht worden.

Mit gleichem Unterscheide / redet Paulus / von der Würckung seines Ministerii / Apostel- oder Sendboten-Amts / anderswo / wenn er spricht: Ich habe vielmehr gearbeitet / denn sie alle: nicht aber ich; sondern GOttes Gnade / die in mir ist. (1. Cor. 15. v. 10.) Und der HErr Selbst sagt / zu seinen Jüngern: Ihr seyd es nicht / die da reden: sondern euers Vaters Geist ist es / der durch euch redet. (Matth. 10. v. 20)

Augustinus giebt solches / mit einer bequemen Gleichniß von einem steinernem Guß / durch welchen das Wasser auf ein Land-Gut (Feld / oder Wiesen) fliesst.

Der Guß wird nicht fruchtbarer / von dem Durchfluß deß Wassers; dennoch aber das Land-Gut/oder Feld/angefeuchtet und fruchtbar.

Insonderheit schreibt er / von Vergebung der Sünden/also: So Jemand/ durch einen bösen / verdammlich-lebenden / und gleisnerischen / doch gleichwol zur allgemeinen Glaubens-Lehr sich bekennendem/ Geistlichen / zu dieser Versammlung (der rechtgläubigen Gemein nemlich) tritt/ mit ungefärbtem Hertzen; empfähet er / in dem Heiligen Geist Selbsten/ die Vergebung der Sünden. (a)

Der himmlische Lehrmeister hat schon vorher deßwegen Erinnerung gethan/ damit Er das Volck/ wegen der bösen (Kirchen-) Vorsteher / in Sicherheit stellen mögte; auf daß/ um derselben willen / die heilsam-lehrende Kantzel nicht verlassen würde / auf welcher auch die Bösen gezwungen werden / Gutes zu reden.

(a) Augustin. de Verb. Dom. in Evangel. secundùm Matth. Serm. XI.

verdienen kann. Und ob es zwar nicht ohn/ daß Christus/ für alle Menschen/ solchem nach auch für die Heiden/ gestorben/ worauf besagter Amyraldus geht: wird doch die heilsame Würckung solches unschuldigen Leidens und Sterbens Christi denen allein zu theil/ die es durch den Glauben ergreiffen/ und seine Gerechtigkeit/ als das rechte Kleid deß Heils/ dadurch anziehen.

Es sind 3. der allerfrömmsten Heiden Wercke noch vielweniger vollkommen/ als eines Christen/ der/ in diesem Leben/ in seinem Wandel/ keine Vollkommenheit hat: nicht allein darum/ daß sie nicht/ wie allererst gedacht ward/ aus dem Glauben kommen; sondern auch/ weil sie mehrentheils/ aus heimlicher Ruhm- und Ehrsucht/ nur gethan werden.

Es wollen zwar Etliche doch noch in Zweifel gestellt seyn lassen/ ob die Heiden/ zumal tugendhaffte/ nicht auch solten in den Himmel kommen; und unterscheiden zwischen der ordentlichen/ und ausser-ordentlichen Gnade GOttes: Nach der ordentlichen/ könne zwar kein Heide ins

Reich

Reich GOttes kommen; nach der ausser-ordentlichen / die GOtt / als ein freyes Wesen / ihm habe vorbehalten / vielleicht wol. Aber sie müssen zuvor einen Grund solcher ausserordentlichen Gnade / in heiliger Schrifft / zeigen / bevor man ihnen darinn Beyfall geben kann. Die Gnade eines ausserordentlichen Ruffs zur Bekehrung zum Glauben / ist / in H. Schrifft / nicht abgeschlagen; sondern mit dem Exempel Pauli bezeugt. Aber die ausserordentliche Gnade ohne Bekehrung zum Glauben Jemanden selig zu machen / wird darinn klar und deutlich versagt. Wie / aus nachgehenden Sprüchen / zu ersehen.

Wer dem Sohn nicht gläubet / der wird das Leben nicht sehen: sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm. (Joh. 3. v. 36.) Wer nicht gläubt / der ist schon gerichtet: denn er gläubt nicht / an den Namen deß eingebornen Sohnes GOttes. (Joh. 3. v. 18.) Das ist das ewige Leben / daß sie dich / der du allein wahrer GOtt bist / und den du gesandt hast / JEsum Christum / erkennen. (Joh. 17. v. 3.)

ist es/ welcher uns die Sacramenten darstellet. (a)

Damit ich aber/ vom heiligen Abendmal insonderheit/ etwas hinzu thue; so haben wir/ in jetztanzogenem Tauff-Exempel/ gleich einen Beweis/ daß man gar wol von einem selbst unwürdigem Priester/ würdiglich die Communion empfangen könne. Denn hat man kein Bedencken/ die Tauffe von ihme verrichten zu lassen; so hat man auch/ bey dem Sacrament deß Altars/ seinet halben/ sich keinen Scrupel zu machen.

Soll man/ vor Empfahung deß heiligen Nachtmals/ nothwendig versichert seyn/ ob auch der Verreichende eines unsträfflichen Lebens/ und wiedergeboren sey; so wird vonnöthen thun/ daß man/ bevor man communicirt/ überall/ in Städten/ Dörffern/ ja gantzen Ländern/ umherziehe/ und keine Kirche/ vielweniger Communion/ besuche/ man habe denn zuforderst eines jeglichen Priesters Beruff/ Leben/ und was noch mehr ist/ auch sein Hertz (denn es giebt manches getünchtes

(a) Idem in eandem Epist. c. 3. Homil. 8.

tünchtes Grab) gründlich durchsuche/ und erkenne/ wie imgleichen (denn/ wie schon oben gedacht worden / so hangt das Alles mit daran) aller seiner Zuhörer/ so mit ihm communiciren/ ja aller seiner Religions-Genossen / Zustand und Beschaffenheit ihres äusser- und innerlichen Christenthums / unbetrieglich in Erfahrung nehme.

Es muß ferner auch ein jeglicher Wiedergeborner/ er sey gutes Verstandes/ oder einfältig / über eines jedweden Lehrers Handlungen und Wandel/ Richter können seyn. So wird man auch auf solche Bedingung / keinen einigen Menschen zur Bekehrung / keinen Unbekehrten zur Kirchen / zur Beicht / und Communion/ jemals bringen. Mit was für einer Versicherung und Ruhe seines Gemüts/ soll er dahin gehen? Einen unwiedergebornen Lehrer zu hören / ist ja/ nach dem Böhmistischen Wahn / fruchtlos und schädlich. Von den Wiedergebornen aber / weiß er nicht zu urtheilen: sintemal der natürliche Mensch nichts vernimt / vom Geist GOttes / und es nicht

ben / ist es unmöglich / GOtt gefallen. (Ebr. 11. v. 6.)

Ein Christliches Tugend-Leben hat dort seinen Gnaden-Lohn im Himmel; und ein unchristliches Laster-Leben / in der Höllen / seinen Straff-Lohn / zu gewarten: aber / ohn den Glauben an Christum / ist kein Tugend-Leben Christlich / noch eines himmlischen / ob gleich eines zeitlichen Lohns / fähig. Niemand wird GOtt sehen / ohne Heiligung; Niemand / ohne den Gehorsam eines Frucht-bringenden (oder / bey der späten Busse / Frucht-willigen) Glaubens. (**Denn wir warten auf dich / HErr / im Wege deines Rechtens.** (Esa. 26. v. 8.) Doch bringt uns darum unsere Heiligkeit nicht zu GOtt; sondern der Allerheiligste / durch seine Heiligkeit / und Gnugthuung für unsre Unvollkommenheit. Wie soll denn ein Heide / der diesen gnug-thuenden Mittler nicht hat / GOtt schauen? Erträglicher wird ihms / so er tugendhafft gelebt / ergehn: Christi Mit-Erbe aber kann er nicht seyn: Denn Christus Selber hat es deutlich verkündigt / er werde es nicht seyn.

Wie

sind / darum verschmähen / weil ihnen die geistliche Notarii, die Boten Christi / so ihnen die Pfand-Zeichen solcher Erbschafft überreichen sollen / nicht gut genug sind! Ein irdisches Brod essen sie ja / trincken auch Bier und Wein / ungefragt / wie der Müller / Becker / Brauer / Weinschenck / seinen Wandel führe: und das Himmel-Brod / das Gewächs unsers geistlichen Weinstocks / den Leib und das Blut JEsu Christi / das viel was theurbarers ist / begehren sie nicht zu empfahen / noch die Empfahung für heilsam zu achten / es sey denn der Austheiler gantz unsträfflich. Wenn mir ein böser Gärtner eine schöne Blum / Pomerantzen / oder gekrönten Granat-Apffel / reichte; sollte wol der Blumen / oder Frucht / um seiner Bosheit willen / der natürliche Geruch und Geschmack entweichen / und mich nicht laben können? Applicirt es / lieben Freunde / auf eure seltsame Entschuldigung.

An der Einsetzung deß HErrn / und nicht an der Würdig- oder Unwürdigkeit deß Knechts / hangt die Krafft und Würckung deß Sacraments. Seht derhal-

 ben /

ben / wie jämmerlich ihr / so richtig nach eurer Einbildung Einhergehende / strauchelt / ja vielmehr übern hauffen fallet! wie sehr ihr / welche doch / vor allen Andren / der Schrifft Meister seyn wollet / wider die Schrifft / und alle gesunde Vernunfft / irret!

Der Obersatz obgesetzter ihrer Schluß-Rede hat hiemit seine Abfertigung. Der Unter- oder Nach-Satz / nemlich Aller Evangelischer / und andrer Lehrer / Lehr und Leben sind mißstimmig und widerwertig / ist falsch / gottlos / ertz-verleumderisch / und zu keinem besseren Beweis dienlich / als zur Entdeckung / was für ein Geist die Böhmisten regiere. Wären sie aus GOtt / würden sie den Unschuldigen / mit den Schuldigen / nicht verdammen.

Ich zweifle nicht / ihrer Etliche werden mir dieses leugnen / daß sie alle Evangelische Geistliche verdammen / oder verwerffen. Aber ihre That überzeugt sie / so mit Wercken / als Worten / und Schrifften. Mit Wercken: weil sie / wenn man ihnen etliche solcher Evangelischen Lehrer /

als

Striche der höllischen Schlangen. (a) Wie das gantze Alphabeth / von dem Anfangs-Buchstaben A, und das gantze Gebäu / von dem Fundament / unterhalten wird; also auch ein reines Leben / von einem gewissen und festen Glauben. Ohn diesen kann man unmöglich ein Christ seyn / gleichwie kein Bau sonder Fundament stehen kann. (b)

Wie gar ungleich siht der Böhmistische und Hoburgische Geist dem Geist deß Lieblings Christi / Johannis deß Evangelisten. Jenem sind alle / die nur / vom Geist / und inwendigen Menschen / viel schwätzen / und sich / wie Welt-abgesagte Leute / in Worten und Geberden / stellen / dabey aber alle gesunde Lehr und Evangelische Warheit / wie die Schmeiß-Mucken eine Lilie oder klar-weisse Leinwad / mit ihren giftigen Läster-Worten tractiren / willkommen / beliebt / angenehm / als Christliche und geistreiche Leute: Dieser aber befihlt / solche getünchte Gräber / zierlich-

(a) August. Epist. 38.
(b) Chrysost, in c. 6. Hebræ. Homil. 9.

liches Unflats stecken / und deß babylonischen Geistes theilhafft seyn.

Wollen sie aber dennoch nicht zugeben / daß sie alle unsere Lehrer / für schuldig / erkennen: ey! warum begehren sie denn nicht / von den Unschuldigen / die Absolution / und das H. Nachtmal? Aber / zum Uberfluß / kann man sie hiemit einer allgemeinen Verwerffung aller unserer Lehrer überweisen / daß sie unseren Lehr-Satz von der zugerechneten Gerechtigkeit verdammen. Denn weil alle Evangelische Lehrer denselben bekennen und eyfrig (wie noch neulich erst der Herr Doctor Spenner gethan) vertheidigen: folget / daß sie überhaupt alle unsere Lehrer / für Irthums- und Unkrauts-Sämänner / halten und verwerffen.

Aber / von besagtem Unter-Satze selbsten noch ein wenig zu reden; so wird kein aufrichtiger Evangelischer Kirchendiener widersprechen / daß vieler Kirchendiener Lehre und Exempel miteinander uneinig. Es hat nie keiner solches ernstlicher beklagt / als sie selbst; etliche / unter ihnen / auch wol schier gar zu hart / und

den

den Verleumdern deß Ministerii zum Vortheil. Chrysostomus spricht: Non arbitror, inter Sacerdotes multos esse, qui salvi fiant, sed multo plures, qui pereant. Ich halte nicht dafür/daß so gar viele/ unter den Priestern seyen/ die da selig werden; sondern derer viel mehr / die verlohrn werden. (a) Wer sihet aber nicht/ daß er comparatè Vergleichungs-Weise/rede? Denn es steht freylich zu besorgen / daß leider/wie in allen andren Ständen/ also auch in dem Geistlichen / mehr verlohrn gehen / als selig werden: bevorab / weil die Lehrer / auf eine viel grössere und wigtigere Rechenschafft / beydes in ihrem Beicht- und Lehr-Stuhl / sitzen / weder andre Leute: daher man sie auch / um solches ihres schweren und wigtigen Amts willen / vielmehr ehren / als verkleinern soll.

Es ergreiffen zwar diese Priester-Geisseln bisweilen das scharff-klingende Wächter-Horn sel. Hern Großgebauers; blasen aber mit keinem gesun-

(a) Chrysost. in Actor. c. 3. Homil. 3.

den / sondern Ottern-gifftigem Athem / drein: das ist / tichten demselben einen falschen Verstand an / als ob es / über alle Evangelische Priester / schalle. Das Wächter-Horn klagt allein dieses / daß die Bauchdiener häuffig aufkommen / und ihrer Viele werden: wie auch schon Chrysostomus / und andre alte Lehrer / zu ihrer Zeit / darüber geklagt. Und wenn man je hie und da / eine Klage antrifft / die überhaupt zu gehen scheinet / weil man eigendlich keinen ausdrück- oder buchstablichen Absatz dabey findet: so muß man doch allezeit es / nach dieser Vernunfft-Regel / auslegen: Propositiones indefinitæ in materia contingenti æquipollent particularibus. Unbeschränckte Reden / und Aussprüche gelten / in zufälligen Sachen / nicht Allen und Jeden / sondern nur einem Theil. Denn hätten Großgebauer / und Andre / alle Evangelische Prediger gemeynt / müssten sie sich selbst mit verworffen haben.

Nach solcher Regel / muß auch Lutheri Sprichwort gedeutet werden: Mundus

dus plenus est labiis, nusquam autem lingua Christi succulenta & agilis. **Die Welt ist voll Zungen und Sprachen; Christi Safft- und Krafft-volle Zunge aber nirgends.** Denn daß er hiemit alle/ und nicht vielmehr nur viel Lehrer/ sollte gestrafft haben/ erweisen seine Schrifften viel anders. Hingegen ziehen unsre gute Priester-Freunde/ die Herren Böhmisten/ das gantze Ministerium durch ihre Hechel; und geben damit/ daß sie gäntzlich von uns abweichen/ gnugsam zu verstehen/ daß sie alle Evangelische und andre Geistliche/ unter den Uberzug ihrer Momus-Decke/ beschliessen/ und keine ausschliessen/ sondern Alle in einen Sack stossen.

Die Herren Böhmisten handeln hierinn gar nicht Biedermännisch/ viel weniger Christlich/ daß sie nicht allein alles gläuben/ was man vielen Geistlichen/ ohne Grund/ nachredet; sondern selbst auch von vielen urtheilen/ was ihnen sonst niemand/ als sie/ nachredet. Sie sollten gedencken/ daß man nichts so leicht/ und mit solchen Zusätzen/ vergrössere/ als

den

den geringsten Fehler eines Lehrers / und nie die Brand-Glocke so geschwinde anschlägt / als wenn sich / bey einem Geistlichen / nur ein kleines Räuch- oder Füncklein eräugt. Darum auch der H. Geist / weil Er solches wol gewusst / befohlen / wider einen Aeltesten keine Klage aufzunehmen / ausser zweyen oder dreyen Zeugen. (1. Tim. 5. v. 19.) Ob gleich ein Geistlicher ein gutes Gerücht haben soll / so viel an ihm ist / kann man doch / aus dem blossen Gerücht / ihn nicht verurtheilen: denn es werden auch wol die besten / von bösen Otter-Zungen / bisweilen gebissen und anrüchtig gemacht. Die Apostel selbst mussten / **durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte / sich beweisen / als die Diener GOttes.** (2. Cor. 6.)

Und wer hat dich oder mich / über der Geistlichen Thun oder Lassen / zum Richter / und zwar zum allgemeinem Pfarren-Richter / gesetzt? Was richtest du einen fremden Knecht / und zwar den Knecht GOttes? Er stehe / oder falle / er fällt weder dir / noch mir / sondern seinem

HErrn.

HErrn. Besser / du verlegtest das Gericht / in deinen Busem: da man / so man die Frau Selbst-Rechtfertigung / und Klugdünckung / ein wenig abtreten hiesse / zu richten noch täglich gnug finden würde.

Habt / ihr Herrn / denn nie die Warnung gelesen: **Tastet meine Gesalbten nicht an! Thut meinen Propheten kein Leid.** Es war Judas noch dabey / und mit darunter / als der HERR sprach: **Wer euch verachtet / der verachtet mich.** Darum corrigirte sich auch Paulus / und bat um Verzeihung / als er den / ob gleich gottlosen / Hohenpriester / unwissend / daß es der Hohepriester wäre / eine getünchte Wand geheissen / und im Eyfer / mit dem bösen Wunsch / GOtt schlage dich / **du getünchte Wand!** herausgebrochen.

Das muß ihnen Alles ein todter Buchstab / und in ihrem eigensinnigem Gehirn allein der rechte Geist und Verstand daheim seyn. Wenn sie aber die Schrifft zur Hecheley und Verleumdung deß Ministerii, oder Priesterthums / miß-

brauchen

als wie noch Kinder und Säuglinge / die einer vollkommenen Lehr annoch nicht fähig / durch seine Schatten-Lehre / und sacramentalische Zeremonien / in der Zucht zu halten; sondern durch Clementz / durch Liebe und Gnade deß ihm vom Vater gegebenen / Heiligen Geistes.

Hier muß ich abermal den Herren Singularisten einen Winck geben / und sie bitten / ihrer Anführer Lehre wol zu prüfen / ob dieselbe nicht auch / in diesem Stück / dem David Joris ziemlich-nahe grentze / und dahin gehe / man habe sich / um die Glaubens-Reinigkeit / deß Christlichen Glaubens nicht viel zu zancken / noch auf den Glauben / aufs Wort und Sacramenten / sonders zu gehen; sondern nur auf die Liebe / darinn nunmehr allein das wahre Christenthum / und die GOtt-Gefälligkeit bestehe; es möge / im übrigen / Einer ein Heide / oder Christ seyn / so lige wenig dran; wenn er nur fromm sey / und liebe: Weil derjenige welcher liebt / gläubig sey / ob er gleich heidnisch wäre. Und wie wenn ich / aus ihren Böhms-Schrifften / erwiese / daß derselbe (so er

anders

der Communion/ wieder heim gehe? Ob sie alle und jede Zuhörer so genau kennen/ samt ihrem Verhalten? Ob sie solche Hannsen in allen Gassen seynd/ und Jedwedes Haushaltung durchsucht haben?

Laß es aber seyn / daß der Fruchtbringenden/ gegen dem grossen Hauffen der Unfruchtbaren und Lieblosen/ eine geringe Anzahl vorhanden: sollte denn daran die Predigt und Communion Schuld haben? Esaias/ und Jeremias/ funden gewißlich viel Hörer/aber wenig Thäter/ und viel Verfolger; Christus selber zu Capernaum/ und andren Orten/ schlechte Nachfolge: Im Tempel zu Jerusalem/ begunnte es / nach seiner Straff-Predigt/ Steine über Ihn zu regnen. Solte deßwegen besagter Propheten / und ihres HErrn / Lehre oder Vermahnung / unnütz/ oder sie/ die Propheten / und der Herr Selber/ falsche Propheten seyn?

Und wie wenn man der Herrn Separaten oder Sonderer / Früchte ein wenig beschauete? sollte man wol nicht einen trefflichen Schatz von Früchten ihrer Lehr daselbst finden? Scheinheiligkeit/

keit / und äusserliche gleisnerische Demut / dörffte man / bey Vielen / wo nicht bey den meisten / in der Menge antreffen. Niemand hat mir noch was Besonders von Früchten / an ihnen / weisen können; Hingegen mancher ehrliebender aufrichtiger Christ mich versichert / daß Ihrer Wenige in den Wercken der Barmhertzigkeit / sich würcklich üben / es mögte denn etwan / an ihrer Wahn-Genossen Einem / geschehn.

Mir sitzt noch fest in der Gedächtniß / daß vor einigen Jahren / ein nunmehr schlaffender Mann mich ersuchte / ihm zu Gefallen sollte ich doch deß Böhmens Schrifften ein wenig lesen; die er mir / zu dem Ende / ins Haus schickte; mit Bitte / meine Meynung hernach ihm davon mitzutheilen. Als ich nun dieselbe wiederum zurück schickte / und anzeigte / ich wüste gar nicht zu begreiffen / wie diese Schrifften was Gutes bauen könnten / weil sie eitel Finsterniß wären (etliche wenige moralische Bücher ausgesetzt) imgleichen daß ich ziemlich-grobe Schnitzer / wider den wahren Glauben / darinn gefunden: wußte der gute Mann / welcher

den

den Böhmistē trefflich beygethan war/die Erbaulichkeit derselben nicht gnug heraus zu streichen / noch auszusprechen / wie gelassen/ wie vergnüglich / wie barmhertzig/ und mildthätig / derjenige würde/welcher der Anweisung deß Böhmens folgte.

Ich beschloß hierauff / deß redlichen Manns Christliche oder vielmehr Böhemistische Liebe auf die Probe zu setzen; halff ihm / mit Fleiß / die Lieblosigkeit / unter uns / verklagen / und stellete zum Exempel für das Elend einer vertriebenen und grosse Nothleidenden Person/ die so gar keinen Helffer fünde ; mit dem Anhange / daß ein paar Christlicher Hertzen etwas weniges dazu gesteurt hätten / und ich noch solcher etliche wünschete / damit man der armseligen etwan ein geringes Kleidlein verschaffen könnte : So bald er das hörte / schnitte er augenblicks ab / sagend / er müsste geschwinde heimgehen / weil ihm was eingefallen : ohnangesehen / er ein gar reicher Mann war. So offt er mir aber hernach / mit seiner Böhmischen Gottseligkeit / aufgezogen kam ; brachte ich wiederum dergleichen

etwas/

etwas / das auf Almosen zielte / auf die Bahn / und zwar nur zur Lust: alsdenn brach er stracks wieder ab / und wendete sich um / zu einem Andern. Solcher Sonderlings-Früchte dörfften sich noch mehr finden; als Vortheilsucht / und scheinheilige Uberschleichung. Mancher weiß fein subtil zugehn / und auswendig die grössefte Genügsamkeit vorzuwenden; auf daß er von andren desto mehr vergnügt werde / auch seine inwendige Ehrsucht desto besser verlarve. Wiewol ich diß nicht / von allen Böhmisten / durchgehends / sagen will.

Allen insgemein aber / nemlich den rechten völligen Böhmisten / kann man / mit Warheit / diese Früchte zuschreiben / daß sie / in Religions-Sachen / und Beurtheilung derer die ihnen widersprechen / gern die Unwarheit reden / alle andre Christen / neben sich / verachten / als Leute die noch am todten Buchstaben hangen / ihre eigene Gottseligkeit rühmen / und offters / mit jenem Lang-Mäntler / das Ich dancke dir GOtt / daß ich nicht bin wie Andre ꝛc. wo nicht dem Buch-

staben /

ohne grosse Verwunderung der Umstehenden / die sich noch erinnerten / in was für hohem Werth und Ansehn dieser Mann / bey ihnen / vor wenig Jahren / gelebt hätte.

Sollte man nun / wie der Hoburg will / aus Neid und Haß / obige Läster-Puncten ihm geziehen haben; warum hat er denn den Raht / mit falschem Bericht / hintergangen / und alle seine Lehre / im Verborgen / wie die Schlangen / herum schleichen lassen? warum seinen hinterlassenen Anhang in Holland und Frießland / durch heimliche Briefe / was anders gelehrt / weder er zu Basel offentlich bekennete? Und wenn keine Erkenntniß GOttes / noch wahre Kirche mehr vorhanden war / warum heuchelte er denn / und hielt sich zum Reformirten Gottesdienst? Es hat ihm kein Schrifftgelehrter / wie der Hoburg mit Unwarheit ausgiebt / solches aufgetichtet; sondern sein eigener Eydam / und noch ein Andrer / die beyde auch erst in seiner Disciplin gewest / nebst seinen eignen / nach dem Tode gefundnen / Schrifften / es an den Tag gebracht. Gewißlich

und gar keinem Unterscheide dabey Raum geben. Gesetzt/ es habe Einer oder Andrer solche schlechte Tugenden an sich: wie können sie dieselbe von Allen beweisen? Ich schätze für viel sicherer / einen einbildrischen Geistlichen den demütigen mit beyzuzehlen / oder unter denselbigen zu verbergen; als einen demütigen / unter die hochmütige und ehrsuchende zu mengen: und wünschte den Böhmisten eine Ader von dem christlichen Keyser Constantin/ der lieber die Fehler eines Geistlichen/ mit seinem Purper / zudecken / weder durch genaue Nachforschung / blössen wolte.

Daß man den Geistlichen einen Vorzug und Ehrerbietung erweiset/ ist billig/ und deß Zucht-Lehrers Ermahnung/ **Habt die Priester in allen Ehren** / (Sir. 7. v. 31.) gemäß. Stoltziret nun etwan bißweilen Einer und Andrer damit/ wird hochsüchtig / will bey männiglichen hochangesehn und verwundert seyn: müssen darum nicht Alle seines Fehlers entgelten / noch für ehrsichtig berüchtigt werden. Man macht sich auch wol von denen/

nen / die den Namen deß Stoltzes haben / manches Mal eine fehlende Einbildung / und fehlt gar sehr / indem man ungewisse Fehler ausbreitet / oder fehlbaren Argwohn für Glaubens-Articul rechnet. Augustinus spricht: **Es gebührt sich / daß bey Christlicher Versammlung / die Vorsteher der Gemeine höher sitzen; auf daß sie / durch den Sitz selbsten / mögen unterschieden werden / von andren Leuten / und ihr Amt kenntlich erhelle; doch nicht / daß sie / über dem Sitz / aufgeblasen werden; sondern gedencken / an die Bürde / wovon sie sollen Rechenschafft geben. Wer kann das aber eigendlich wissen / ob sie sich / mit solcher Ehre / kitzeln / oder nicht?** Res ista cordis est, Judicem habere non potest, nisi Deum. **Es steckt im Hertzen; welches von Niemanden / als GOTT / beurtheilet werden kann.** (a)

Die Böhmisten mögen ihnen selbsten / in ihrer eignen Heiligkeit / und abge-

(a) Augustin. Serm. 234. de Temp.

gesonderkem Christenthum / noch so wol gefallen / und von ihrer Liebe sich gar hohe Flammen einbilden : so begreiffe ich doch nicht / wie ein so unreines Feuer / nemlich die Fackeln der Verleumd- Afterred- und Lästerung der Priester / mit den Flammen wahrer Christen-Liebe / sich vertragen : Eines muß das Andre auslefchen. Man führe / in allen Geberden / Federn / und Worten / gleich eine englische Andacht ; man stelle sich so gelassen / und an den Göttlichen Willen so übergeben / so fromm / so demütig / daß alle Weiblein / und im Glauben schwache Männer / drüber verzuckt / und gefangen werden : ich bleibe / biß an mein Ende / und biß an den gnädigen Richter-Stuhl dessen / der die wahre Demut gelehrt / dabey fest und beständig / daß derjenige / wer das Predig-Amt verachtet / die Diener Gottes / und zwar überhaupt / so verkleinert / hechelt und schmähet / kein wahrer Christ noch Christi Freund sey / ehe denn er sich bußfertig ändert / alle Larven deß in einen Liechts-Engel verstelleten Irr-Geistes von sich wirfft / und wahre Christliche

le / verleitet / und Jedweden / der nur den inwendigen Menschen im Munde führt / oder ein äusserliches / ohn inwendiges / Christenthum agiren kann / für einen inwendigen Christen rühmt; hingegen um den wahren Glauben / der in demütigem Vertrauen / auf Christi Tod und Wunden all sein Heil pflantzet / doch aber hernach auch den Menschen zu allen Wercken der Liebe treibt; um denjenigen Glauben / sage ich / von dem der Apostel sagt: **Meine Gerechtigkeit muß aus dem Glauben kommen** / 2c. sich wenig bekümmert; sondern auch / ohne Glauben / mit dem / der nur fromm lebt / solte es auch gar ein Heide seyn / sehr wol zu frieden ist.

Nach solchem allen verlangte man doch endlich / von mir zu wissen / was ich denn eigendlich doch von dem Böhmen / und dessen Schrifften hielte? Ich antwortete / daß ich etliche Bücher desselben nur gelesen / darinn ich Gutes und Böses untereinander gefunden? Wolte aber / zur andren Zeit / meine geringe Gedancken hievon weiter eröffnen. Derwegen wird

nicht/ daß sie/ wider sich selbsten/ die Hände (oder Zungen) schärffet. Seynd Worte deß H. Athanasii. Welcher folgends dieses schöne Gleichniß giebt: Gleich als ob Jemand eine Schlange mit der Hand (oder Zungen) ergriffe/ um dieselbe nach einem andren zu werffen; welches nicht geschehen kann/ daß er nicht selbst solte am ersten von ihr gebissen werden: oder als ob Jemand Feuer in die Hand nähme/ um seinen Feind damit zu verletzen / und unterdessen nicht mercket/ daß er Selber sich brennet: Also streitet die Boshafftigkeit (die Verleumd- und Afterredung) wider ihre eigene Urheber / und verwundet die jenige / so sie beherbergen / viel schädlicher / als die / welche sie gedenckt zu versehren. (a)

Ich will diese fünffzehende Frag-Erörterung mit etlichen heilsamen Lehr-Sprüchen etlicher alten Kirchen-Lehrern/ beschliessen: welche den Böhmistischen Prie-

(a) Athanas. in Passion. & Crucem Domini fol. m. 793.

stossenen / Büchern damals für mich ausgezeichnet hatte / sondern auch eines und andern berühmten Schrifft-Lehrers Bedencken von dieses Menschen Büchern / nach- und durchgesehn ; überdas / von einem fürnehmen Theologo dieses Orts / wegen der Böhmischen Bücher vom dreyfachen Leben / und von der Signatura rerum, insonderheit / eines so münd- als schrifftlichen Berichts / gewürdigt worden / anjetzo auch solches Alles und anders mehr in den zur Hand gebrachten Böhmischen Schrifften selbsten / Selber also befunden / will ich hiemit / so wol etlicher Ansehnlicher und hochgelehrter Männer / als auch mein eigenes einfältiges Bedencken / ferner / dennoch aber / gekürtzter Zeit halben / nur kürtzlich / erklären.

Der Verfasser Jacob Böhm / ist ums Jahr 1575. zur Welt geborn von armen Baursleuten / zu Alten Seidenberg / zwo Meilen von Görlitz ; hat / in seiner Jugend / seinen Eltern lange das Vieh gehütet / ist hernach da er zu Jahren gelangt / von seinen Eltern / zur Schule / geschickt /

te es besser / du wärest nicht demütig worden. (a)

In omni gradu & ordine, optimis permixta sunt pessima &c. Si tu vis proficere, non respicias, quid mali faciant alii; sed quid boni ipse facere debeas. In allem Grad und Stande ist das Böse dem Guten / ja das Böseste dem Besten / untermengt ꝛc. Wilt du / im Christenthum / zunehmen; so schaue dich nicht darnach um / was Andre Böses thun; sondern was du Selber Gutes thun müssest. (b)

Man fragte mich unter Andren / auch dieses:

XVI.

Ob nicht ein frommer und tugendhaffter Heide selig könnte werden / so wol / als ein frommer Christ?

DJese Frage veranlasste sich daher / daß ich den Gottselig-scheinenden Wandel / weßwegen man die Böhmi-

(a) Chrysost. Homil. 2. in Epist. ad Philemon.

(b) Bernhard. de Ordine Vitæ, & Morum Institutione.

Böhmisten für wahre Christen / und Erben der Seligkeit / preisete / weder für gottselig erkennen wollte / so fern er nicht den wahren Christlichen Glauben zum Grunde hätte ; noch den äusserlichen Glantz eines Christlichen Wandels / für ein unbetriegliches Anzeigen eines rechten Christenthums / halten / noch für eine Versicherung der Seligkeit annehmen / noch mich / mit manchen christlich- und wollautenden Tugend-Lehren deß Jacob Böhms / überreden lassen / daß Jacob Behmens Bücher unsträfflich / und diejenige / so ihre Lehr und Wandel in seine Fußstapffen setzten / dem Himmel so gut / als im Schoß sässen / das ist / der Seligkeit versichert wären. Gestaltsam ich unterschiedliche berühmte Heiden anzoch / als Trismegistum / Socratem / Platonem / Epictetum / Senecam / rc. in derer Schrifften gleichfalls ein grosser Tugend-Eiffer blinckte / und doch nicht / kräfftig genug wäre / solche Unglaubige GOtt dem HErrn gefällig zu machen : weil sie nicht aus dem Glauben.

Hierauf vermeynte man / zu behaup-

pten / daß solche Tugend-ergebene Heiden / ohne zweiffel / selig würden / und forderte von mir die Ursach deß Gegen-Satzes. Welche hie nun / soll dargelegt werden.

Zu forderst aber muß man wissen / daß auch in theils andern christlichen Religionen / manche Gelehrte sich belieben / lassen / zu sprechen / Es könne auch ein frommer Heide die ewige Seligkeit erlangen: Wie unter Andern / solches der reformirte Lehrer und Hugenottische Professor / Moses Amyraldus / damit zu bescheinigen / vermeynt / daß die Kluge Heiden / aus der wunderbarlichen und beständigen Regierung deß Himmels / und dessen Gestirn-Lauffs / so wol als aller andrer natürlichen Sachen beharrlichen Ordnung / eine ewige Fürsehung / und Gottheit geschlossen.

Sie vermeynten den Hauffen der Beruffenen oder Geladenen desto grösser zu machen / setzten derhalben eine zwiefache Beruffung; eine so durchs Wort und Sacramenten; die andre / so durch die Göttliche Providentz und Regierung

der

der gantzen Welt geschähe. Welchem zwiefältigem Ruff gemäß/ sie auch zweyerley Glauben gelehrt: Deren Einer/ aus der Predigt deß Evangelii / entstünde / und an denselben/ welchen er aus dem geoffenbartem Wort hätte erkannt/ gläubte; der Andre aber / welcher auch nicht zu verachten / aus dem Anblick göttlicher Barmhertzigkeit / entspriesse / so ihm / vermittelst der Fürsehung GOttes / dargereicht werde/ und an GOtt / ohn vorhergehende Erkenntniß/ gläube : Alle Barmhertzigkeit aber / so GOtt an den Menschen wende / auf Hoffnung seiner Seligkeit / entspringe daher / daß seine Gerechtigkeit versöhnt worden / durch das Opffer seines Sohns / und also alle Hindernuß/ so durch die Sünde / zwischen Gottes Gnade / und der Sünden Vergebung / gelegt wär/ hiemit aufgehoben sey; wann nur die Menschen sich selbst nicht unwürdig erwiesen. (a)

Aber die Böhmisten zielen hiemit viel weiter hinaus/ und ziehen es aus einem viel andrem Grunde/ hervor/ als Andre/

 die

(a) Amyraldus in Tract. de Prædestinat.

die solches bloß/ zur Erhöhung Göttlicher Gnaden und Barmhertzigkeit / fürgeben und vermuten. Denn sie wollen / man solle keinen Menschen / seiner Religion halben / im geringsten anfechten / noch verwerffen ; wenn er nur fromm / und gerecht lebe : daher sie auch keinen tugendhafften Heiden das ewige Heil wollen abgesprochen wissen : und geben damit gnugsam zu ververstehen / was sie im Schilde führen / scheuen sich auch ohne dem nicht / bey andrer Gelegenheit / ausdrücklich zu sagen / es werde der Mensch nicht durch Christi zugerechnete Gerechtigkeit/ sondern/ durch seine eigene/ selig ; Socinianisiren also gar stattlich / und werffen Christi Verdienst gäntzlich zurück ; ob sie es gleich bißweilen ein wenig loben. Weil nun / ihrer Meynung nach/ der Heide gleichfalls ein gerechtes Leben führen kann / so ist er auch / in ihrem unchristlichem Credo / der ewigen Seligkeit fähig.

Nimmt mich also nicht Wunder/ daß vor einem Jahr ungefähr/ ein Kern-Böhmist / und Haupt-Eyferer um diesen seinen

nen Propheten / zu mir sagte / es wäre ein neues Land abermal entdeckt / dessen Einwohner einen einigen GOtt anbeteten / die Sonne / als seinen Diener / verehrten / eine treffliche kluge und erbare Policey-Ordnung / doch in grosser Freyheit / führten / und dabey gantz rühmlich / fromm / ungezanckt / und einträchtig / gerecht / und so heilig lebten / ob sie gleich von Christo gar nichts wüßten / als keine Christen immermehr ; daraus denn zu erkennen wäre / daß man auch / ohne die Christliche Lehr und Religion / ein gerechtes und heiliges Leben führen könnte. Hiebey machte er solche Geberden / die nicht anders zu sagen schienen / als / daß man auch wol / ohne den Christlichen Glauben / selig werden könnte.

Hieraus kann ein vernünfftiger Christ schliessen / was in der heutigen Böhmistischen Lehre für ein heimlicher Gifft verborgen sey. Es haben dieses alle Sonderlinge fast miteinander gemein / daß sie nicht nur das Gesetz allein treiben / sondern auch ohn Gesetz / aus einem blossen erbaren Tugendwandel / aus den dreyen

natürlichen Geboten / Gerecht leben / Niemanden beleidigen / Jedwedem das Seinige zueignen / Einem die Seligkeit versprechen. Dabey sie denn gar nichts sonders achten / ob Einer wol oder übel lehret und gläubet. Denn wiewol sie solches nicht alle Mal gestehen wollen; gebens doch die Grund-Sätze / so man in ihren Lehr-Puncten und Irrsalen erblickt.

Und daher kommt es auch / daß sie sich mit der Gemeinschafft eines Haupt-Ketzers / wenn derselbe nur die Geberden eines äusserlichen Christenthums machen / und einen guten comediantischen Christen / oder Schautichter der Frömmigkeit / spielen kann / viel unbefleckter / und deß ewigen Lebens versicherter achten / weder mit einer solchen rechtgläubigen Gemein / darinn gute und böse Christen untereinander wandeln. Angemerckt / solches unter Andren / das Exempel deß bey allen Sonderlingen so hochgültigen von Hoburg bestetigt. Welcher den Ertzketzer / den Feuerwürdigen Betrieger und Gotts-Lästerer / David Georg (oder Joris) bloß

der Unschuld Böhmischer Schrifften/ vorbringen/ unterdrücke/ noch verschweige: Weil man sich dessen so gar nicht zu scheuen hat/ daß man vielmehr hiemit ihnen den Augenschein geben kann/ mit was falschen und ertichteten Sachen ihre Verführer sich behelffen. Die mir hierinn nicht anders gemahnen/ als wie diejenige Marckschreyer / oder Brand-Bettler/ welche bisweilen ertichtete Attestata oder Zeugnissen fürnehmer Leute aufweisen; wenn sie ihr Vorgeben wollen bescheinigen.

Es hat gar keinen vernünfftigen Schein/ wenn der Herr Doctor Calvius/ in dieser Materi/ obgesetzte Briefe gewechselt / daß er / in seiner neulichsten Schrifft wider die Böhmisten / so Anti-Böhmius getitulirt wird / mit keinem Buchstaben/ dessen sollte gedacht haben. Und noch viel weniger Scheins kann dieses/ vor einer vernünfftigen Vermutung gewinnen / daß der so eyfrige Theologus/ Doctor Weller/ ruhmseligen Andenckens/ entweder deß Böhmens Bücher nicht sollte gelesen / oder so er sie gelesen / nicht

verworffen/oder auch daß Böhmens Bücher damals allbereit einen Rosenkreutzerischen Zusatz sollten bekommen haben.

Aber wir wollen es dennoch nicht nur auf Vermutung/ sondern auch auf Uberweisung/ setzen; und zwar aus ruhmgedachten Herrn Doctors Calovii jetztberührter Schrifft. In der Vorrede derselben/ wird erzehlt/ was Quirinus Kuhlmann/(welcher ehedessen auch ein eyfriger Böhmist gewesen/ nunmehr aber/ von solcher Kranckheit/aufgestanden seyn soll) in seinem **Neu=begeistertem Böhmen**/vorgegeben; nemlich Jacob Böhm habe/wenig Monaten vor seinem Ende/ vor dem Churfürsten zu Sachsen/in Dresden/ erscheinen müssen/ sey daselbst/ von acht hochgelehrtesten Männern/ die deßwegen dahin beruffen/ nemlich Doctor Hoe/ Doctor Meisnern/ Doctor Balduin/Doctor Gerharden/Doctor Leisern/ und noch dreyen andren/ seiner Schrifft wegen/ examinirt. (Da doch D. Hegenitius/ welcher/ den Böhmischen Schrifften sonst gar günstig/ schreibt/ der Churfürst sey nicht in Person dabey gewest; wie-

Wand befindlich/ wenn sie nur auswendig dieselbe/ mit der Tünche eines Christlich-scheinenden Lebens/ und mit dem Fernitz exemplarischer Sitten / überstrichen finden.

Allein damit wir einmal die Frage selbsten beantworten: Es kann / laut deß geoffenbarten Göttlichen Worts / kein tugendhaffter und frommer Heide/ so wol als ein Christ/ selig werden. Denn 1. die Seligkeit ist eine Gabe / die nicht aus unsren Wercken; sondern/ aus Christi Heilverdienstlichen Wercken fliesst / auf diejenige / die sich halten an den fürgestellten Gnaden-Stuhl / durch den Glauben in seinem Blut (Röm. 3. v. 25.)

So sind auch 2. keine Wercke GOtt gefällig/ ohn die/ so aus dem Glauben an den Sohn GOttes geschehen. Weil nun der Heiden Wercke nicht aus dem Glauben kommen; können sie GOtt nicht also gefallen/ wie die Wercke eines gläubigen Christen / vielweniger die ewige Seligkeit / welche allerdings auch kein Christ/ durch seine / ob gleich GOtt im Glauben angenehme und auch nöthige / Wercke

verdie-

verdienen kann. Und ob es zwar nicht ohn/ daß Christus/ für alle Menschen/ solchem nach auch für die Heiden/ gestorben/ worauf besagter Amyraldus geht: wird doch die heilsame Würckung solches unschuldigen Leidens und Sterbens Christi denen allein zu theil/ die es durch den Glauben ergreiffen/ und seine Gerechtigkeit/ als das rechte Kleid deß Heils/ dadurch anziehen.

Es sind 3. der allerfrömmsten Heiden Wercke noch vielweniger vollkommen/ als eines Christen/ der/ in diesem Leben/ in seinem Wandel/ keine Vollkommenheit hat: nicht allein darum/ daß sie nicht/ wie allererst gedacht ward/ aus dem Glauben kommen; sondern auch/ weil sie mehrentheils/ aus heimlicher Ruhm- und Ehrsucht/ nur gethan werden.

Es wollen zwar Etliche doch noch in Zweifel gestellt seyn lassen/ ob die Heiden/ zumal tugendhaffte/ nicht auch solten in den Himmel kommen; und unterscheiden zwischen der ordentlichen/ und ausser-ordentlichen Gnade GOttes: Nach der ordentlichen/ könne zwar kein Heide ins

Reich

Reich GOttes kommen; nach der ausser-ordentlichen / die GOtt / als ein freyes Wesen / ihm habe vorbehalten / vielleicht wol. Aber sie müssen zuvor einen Grund solcher ausserordentlichen Gnade / in heiliger Schrifft / zeigen / bevor man ihnen darinn Beyfall geben kann. Die Gnade eines ausserordentlichen Ruffs zur Bekehrung zum Glauben/ist/in H. Schrifft/ nicht abgeschlagen; sondern mit dem Exempel Pauli bezeugt. Aber die ausserordentliche Gnade ohne Bekehrung zum Glauben Jemanden selig zu machen/wird darinn klar und deutlich versagt. Wie/ aus nachgehenden Sprüchen / zu ersehen.

Wer dem Sohn nicht gläubet/ der wird das Leben nicht sehen: sondern der Zorn GOttes bleibt über ihm. (Joh. 3. v. 36.) Wer nicht gläubt/ der ist schon gerichtet: denn er gläubt nicht / an den Namen deß eingebornen Sohnes GOttes. (Joh. 3. v. 18.) Das ist das ewige Leben/ daß sie dich / der du allein wahrer GOtt bist/ und den du gesandt hast/ JEsum Christum / erkennen. (Joh. 17. v. 3.)

vor das Gericht meines Heilands rc.

Jedoch / ich setze / es sey ein solches Examen vorgegangen; so steht dennoch dahin / ob man eben deß Böhmens Schrifften / welche auch / nach Gerhardi Tode / erstlich gedruckt / damals durchgesucht / und nicht vielmehr nur seine mündliche Bekenntniß abgehört? Da er denn wol kann / in generalioribus, und gemeinen Glaubens-Stücken / sich nur heraus-gelassen / und seine besondre Wahn-Sätze hinterhalten haben.

Sie / die heutige Böhmisten / wollen / fürs Andre / eine göttliche Offenbarung daraus geschlossen wissen / daß der Böhm / weder schreiben / noch lesen können / und dennoch solche Kunst-Wörter gebraucht / dazu von so hohen Sachen geschrieben / die einen Ungestudirten weit übertreffen. Allein es ist auch dieses so wahr / als das vorige. Denn solchem widerspricht nicht allein die obige Erzehlung der Dresdischen Beschreibung; sondern auch er selber an unterschiedlichen Orten: da er gedenckt / daß er vieler gelehrten Leute Bücher gelesen. So sind auch solche Sachen /

darinn er sich selbsten verstanden / über seine natürliche Fähigkeit mit nichten; die übrige aber / so er Selber nicht begriffen / Enthusiastereyen: wie hievon unten weiter soll gemeldet werden.

Unter allen Evangelischen Theologis / habe ich noch keinen bishero gefunden / der Böhmens Schrifften gelobt / weniger für eine göttliche Eingebung / und viel weniger göttliche Offenbarung / geachtet; ausbenommen / daß / vor ungefähr 40. Jahren / da seine Schrifften / durch die gewinnsüchtige Holländische Buchführer / annoch nicht / in Teutschland / so gemein gemacht waren / ein fürnehmer und hochgelehrter Theologus deß Böhmens / mit Verwundrung / gegen mir gedachte! doch nicht so sehr aus dessen Büchern / als aus dem blossen Gerücht. Diejenige aber / so die Böhmistische Schrifften gelesen / werden seine Offenbarungen entweder für betriegliche Eingebungen deß Teufels / womit er den allzufürwitzigen und grüblerischen Menschen genarret / oder für solche Ersinnungen / die / aus enthusiastischen Phantaseyen / und Einbildungen /

ben / ist es unmöglich / GOtt gefallen. (Ebr. 11. v. 6.)

Ein Christliches Tugend-Leben hat dort seinen Gnaden-Lohn im Himmel; und ein unchristliches Laster-Leben / in der Höllen / seinen Straff-Lohn / zu gewarten: aber / ohn den Glauben an Christum / ist kein Tugend-Leben Christlich / noch eines himmlischen / ob gleich eines zeitlichen Lohns / fähig. Niemand wird GOtt sehen / ohne Heiligung; Niemand / ohne den Gehorsam eines Frucht-bringenden (oder / bey der späten Busse / Frucht-willigen) Glaubens. (**Denn wir warten auf dich / HErr / im Wege deines Rechtens.** (Esa. 26. v. 8.) Doch bringt uns darum unsere Heiligkeit nicht zu GOtt; sondern der Allerheiligste / durch seine Heiligkeit / und Gnugthuung für unsre Unvollkommenheit. Wie soll denn ein Heide / der diesen gnug-thuenden Mittler nicht hat / GOtt schauen? Erträglicher wird ihms / so er tugendhafft gelebt / ergehn: Christi Mit-Erbe aber kann er nicht seyn: Denn Christus Selber hat es deutlich verkündigt / er werde es nicht seyn.

Wie

Wie daß ihr denn nicht errötet / lieben Freunde / Jemanden / ausser dem Himmels-Erwerber / und ohn seinen Willen / den Himmel zu versprechen / aus blossen äusserlichen Wercken? Seyd ihr (antworte ich euch gar füglich / mit dem heiligen Glaubens-Eyferer / Athanasio /) Discipel der Evangelien; so redet doch nicht so verkehrte Dinge / wider den HErrn; sondern geht nach der Schrifft einher: wollet ihr aber was reden / das mit der Schrifft nicht übereinkommt; was streitet ihr denn viel mit uns? (was berufft ihr euch viel auf die Schrifft?) nachdemmal wir Etwas weder reden / noch hören mögen / was von der Schrifft entfremdet ist. (a)

Ihr mögt die Heiden / und eure Wahn-Genossen / noch so gerecht / noch so hell von Tugend und Unschuld ausgeben / sie für lauter Engel im Fleisch verkauffen: so verflucht doch Paulus auch einen Engel vom Himmel / wenn derselbe ein andres Evan-

(a) Athanas. de Incarnatione Christi fol. m. 484.

Evangelium verkündigẽ wolte. Das dient euch zur Nachricht/ was ihr dort für einen Segen (denn der zeitliche ist nicht allemal ein Beweis wahrer Gottseligkeit; angesehn der Gottlose sich offt wie ein Lorbeerbaum ausbreitet) für eure saubre Arbeit/ und gleissende Heiligkeit / zu hoffen habt. Ich sorge warlich / der Heide werde bey weitem keinen so harten Stand / bey der letzten Abrechnung / haben / als ihr; die ihr denen / welche euch / mit Sanfftmut/ von dem Irrwege gern zurück geleitet hätten / mit gebleckten Zähnen / und lästerlichen Nachreden / dancket.

Unterdessen schätze ich alles Leben/ für todt/ und alle Lehre für stinckendes Pfuhl-Wasser / es sey heidnisch / oder Böhmistisch; wenn es nicht aus dem Glauben quellet: und sage / mit dem Augustino: Quicquid à germanissima atque syncerissima Evangelii claritate te detorquet, ad astutiam serpentis pertinet. Was dich von der wahresten und lautersten Klarheit deß Evangelii will abdrehen / sey was es immer wolle / das gehört unter die listige

Striche

Schluß bey ihm verblieben: Es sey keine Sinn- oder Vernunfft-Verruckung/ sondern ein gäh-hitziger Irrthum / und unbehutsame Ergreiffung der Opinionen oder Wahn-Sätze solcher Leute / die da einen wolgemoderirten/ bescheidenen/ und nüchternen Sinn zu haben schienen / und also diesen Mann gar leicht in manche irrige Meynung verleiten können: Böhmens Hertz und Gemüt scheine zwar gut und aufrichtig gewest zu seyn / und habe Zweifels ohn die Aengsten der Wiedergeburt empfunden: aber weil er einige vorgefasste Irr-Meynungen gehabt / sey er/ für den Anstössen seines enthusiastischen Temperaments / nicht sicher geblieben: Weil er aber gleichwol ihm keines fürsetzlichen Betrugs bewusst war / und geglaubt / die wahre gründliche Weisheit käme von oben herab / vom Vater deß Lichts; habe er/ mit starckem Vertrauen/ hefftigem Verlangen / und grosser Inbrünstigkeit / die Gabe der Wissenschafften vom Heil. Geist gebeten: Weil nun solch hefftiges Verlangen / und unablässiges Gebet/ den Bau deß gantzen Leibs sel[b]er

zierlich- und bunt-behäutete Schlangen/ zu fliehen/ als den gewissen Tod der Seelen. Jener preiset Alles für selig/ was im Wandel/ eine Farbe der Gelassenheit/ und einen perfecten Affen deß wahren Christenthums/ ob gleich/ im Glauben/ oder Religion lauter Wahnsinnigkeit/ ja gar ein Heidenthum/ führt. Dieser erkennt solche tolle Heiligen für keine Christen/ noch Jemanden für Christi Jünger und Mit-Erben/ der Christi Wort fälschet. **Wer übertritt (spricht Er) und bleibet nicht in der Lehre Christi/ der hat keinen GOtt. Wer in der Lehre Christi bleibet/ der hat beyde den Vater/ und den Sohn. So Jemand zu euch kommt/ und bringt diese Lehre nicht/ den nehmet nicht zu Hause/ und grüsset ihn auch nicht. Denn wer ihn grüsset/ der macht sich theilhafftig seiner bösen Wercke.** (2. Joh. 9. 10. 11.)

Dessen ungeachtet/ ehren die Herren von der Singularitet/ und Absondrungs-Stiffter/ das Mysterium Magnum, oder Grosse Geheimniß deß Böhmens/ (oder

Im übrigen gesteht und specificiret er unterschiedliche grobe handgreifliche Irrthümer und Fehler deß Jacob Böhmens / darein die Göttliche Providentz ihn billig habe gerathen lassen / weil er so kühn gewest / daß er / als Einer / der noch nicht genug dazu gereinigt war/die Göttliche Geheimnissen erforschen wollen: Und achtet deñoch den Böhmen für ein solches Phænomenon, das in der Göttl. Fürsehung gemma potiùs, quàm macula, ein Edelgestein vielmehr/weder ein Butz/gewest: weil seine Bücher / ob sie gleich mit vielen Irrthümern durchgesäet / dennoch nützlich seyn können / die Hoffart auszuleschen / (darinn ich aber gantz anderer Meynung bin/ uñ gläube/es könne hingegen die geistliche Hoffart dadurch erweckt werden) und das Werck der Wiedergeburt zu befordern.

Hierinn braucht aber Morus selbst einer Einrede. Denn die Discurse deß Böhmens von der Wiedergeburt stecken nicht allein voller Mißbrauch heiliger Schrifft ; sondern sind auch / mit Irrthum wider den Punct von der Rechtfer-

tigung deß Menschen / befleckt. Darum muß man dergleichen Bücher / die / neben manchem beweglichem und christlichem Spruch / auch grobe Seelen-gefährliche Irrsalen begreiffen / vielmehr schädlich / als nützlich / nennen. Denn so ein köstlicher Wein mit Gifft vermischt wäre / hätte der Wein seinen Nutzen verlohren / und die Todes-Gefahr gewonnen.

Sonst vergleicht dieser gelehrte Engländer den Böhmen / welchen er einen unschuldig-irrenden Enthusiasten nennet / mit einem kleinen Buben / der nachdem er / aus der gewiegten Kindheit / zur Knäbleinschafft geschritten / anhebt zu gehen / und zu plaudern: indem er so keck und spitzig den Geheimnissen der Wissenschafften nachgegrübelt / darüber aber offt übel geredt und geirret; gleichwie die kleine Knaben jemaln den Predigern daheim nachaffen / auf einen Stuhl steigen / und eine Predigt ablegen wollen / wobey sich aber mehr ihre kindliche Einfalt / weder ein recht-gründlicher Witz / hören lasse: Er / der Böhm / habe gleich einem kleinem Lecker / der ein wenig unverschämt

dabey /

dabey / unter seines Vaters Hausgesind alle Personen der Unwissenheit beschuldigt / die nicht / in Krafft der neuen Geburt / deß H. Geistes Schüler gewest wären ; habe gar scharff und freymütig die Rencke und betriegliche Stücklein der Knechte in seines Vaters Hause / (in der evangelischen Kirchen / meynet er) verklagt ; und damit solches sein Knaben-Spiel / oder bübliche Phantasey desto völliger erhellete / habe er gelehrten Sprachen nachgeaffet / allerley Wörter mysticè und verblühmt / aus der Natur-Sprache / ausgelegt ; wie / erst berührter Massen / die Kinder / nemlich daheim / der Erudition gelehrter Prediger / welche auf der Kantzel einige Lateinisch- oder Griechische Sprüche mit untermengen / es nachthun / wollen / nicht nur corrupte / sondern gantz falsche und selbsterdichtete Wörter (voces barbaro-fictitias) aus ihrem eignem Kopff daher sagen : Solche kühne Ausforderung / so dieser kindischer Streiter gethan / sey fast nichts anders / als ein Verweis der / bey den Gelehrten im Schwange gehenden / gemeinen Eitelkeit &c.

Böhm sey ein Verächter der Vernunfft / und der Profession deß Geistes gantz ergeben gewest / (das ist / habe von Nichts / als Geist / wissen wollen /) und dennoch offenbarlich sehr geirret: womit die Göttliche Providentz / uns lehren wollen / daß / gleichwie man auf die pur lautere natürliche / und annoch ungeheiligte Vernunfft / ohne behörige Hertzens- und Verstands-Reinigung / und Beystand deß Göttlichen Geistes / mit nichten bauen und trauen möge / also auch nicht / in philosophischen Speculationen / eine Erleuchtung deß H. Geistes profitiren oder vorgeben müsse / indem man unterdessen an ihm selbsten kein Vermögen / noch Erfahrenheit und Geschicklichkeit finde / seiner natürlichen Vernunfft recht zu gebrauchen.

Zwey Stücke aber haben / wie ich spühre / bey diesem gelehrten Engländer / dem Böhmen keine geringe Gunst erregt: Erstlich dieses; daß Böhm den Copernicanischen Thesin oder Satz in der Gestirn-Lehre / bekräfftigt. Welches er / für eines edlen und großmütigen Gemüts

und

und treflich-guten natürlichen Verstandes/ Anzeigung/ preiset; Denn die Engländer haben dem alten Ptolomæischem Satz schier gantz abgeschworen/ und sind demselben feind. Er spricht ihm zwar eine göttliche Inspiration allerdings ab; verwundert sich doch gleichwol beynebst/ wie es komme/ daß der ungelehrte Mensch (welchen ich aber/ in gewisser Masse/ für nicht ungelehrt/ sondern überaus belesen/ wiewol ohne gnugsam-gelegten Grund der Erudition/ darzu eines scharffsinnigen Kopffs/ finde) das Pythagorische Systema oder Welt-Ordnung/ viel mehr/ als deß Aristotelis seine/ erkohren: welches/ seines Vermutens/ nicht geschehen können/ wenn er nicht entweder eines hohen Verstandes/ oder Etwas/ welches seinen eignen Verstand überhöhete/ bey ihm gewest wäee.

Das Andre/ womit Böhm dem Morus so sehr das Hertz abgefangē/ ist dieses/ daß er/ in dessen Büchern/ einige Fußstapffen der Meynung von der præexistentia animarum, (als ob die Seelen schon vor den Leibern gewest) zu spühren/ vermeynt

meynt: daher er auf die Gedancken fällt/ es müsse etwan ein guter Genius, als ein Verwahrer und Vorsteher solcher alten Philosophiæ/ etliche Mal geschäfftig gewesen seyn/ den Verstand und die Gedancken deß Böhmens zur Darstellung oder Repræsentirung selbiger alten Lehre zu figuriren. Womit aber der gelehrte Morus zu weit platonisirt.

Es gefällt überdas diesem Engländer trefflich wol/ daß Böhm geschrieben/ der rechte Verstand der Offenbarung Johannis würde in Kurtzem entdeckt werden/ nemlich nach funffzig Jahren. Welches/ nach Mori Meynung/ nunmehr so weit erfüllet ist/ daß besagte Weissagung Johannis anjetzo so hell und durchsichtig/ so klar zu verstehn/ als wie ein krystallinen Haus/ welches mitten in den Sonnen-Strahlen stünde. Und solches kommt ihm desto wunderlicher vor/ weil es scheinet/ Jacob Böhm habe selbst kaum einen einigen Spruch selbiges Buchs verstanden. Ich halte aber dafür/ es sey/ schon vor/ und zu deß Böhmens Lebzeiten/ durch etliche Erfüllungen/ der Schatten solcher

gehei-

n ders der Author) einen Türcken und Jüden gläubig titulire? Nur Gedult/ bis zu folgender letzten Erörterung!

Damit aber er/ (David Georg/) sich in noch grössers Ansehn einer Gottheit brächte/ und erweisen mögte/ er wäre noch grösser und besser als Christus: that er hinzu/ alle Sünden/ wider den Vater und Sohn/ würden vergeben; wer aber sündigte/ wider den H. Geist/ nemlich wider den David Joris/ dem würde es weder in dieser/ noch jener Welt/ vergeben. Er körnete zu diesen seinen Lehr-Stricken/ die unfürsichtige Seelen auch/ mit einem arglistigen Geticht/ so er aus der Widertäuffer Werckstät genommen/ von der Freyheit/ daß alle Weiber gemein seyn müssten denen/ welche aus dem David Joristischen Geist wiedergeboren. Er lehrte auch/ die Hölle und Teufel wären nur ein Geticht. Diese Sätze zogen/ als eine vergiffte Milch/ gewaltig-viel geistlicher Mucken nach sich/ und machten ihm einen häuffigen Anhang; doch/ in möglichster Stille/ und Geheimhaltung.

Nachdem er nun/ unter seinen ge-

häufften Jüngern und Jüngerinnen/ eine hohe Authoritet / samt einem mächtig-grossem Gut und Reichthum/ erworben: begunnte er zu sorgen / wenn er länger in seinem Vaterlande verharrte / dörffte das / was er wollte verdeckt und verborgen wissen/ endlich ans Licht brechen; beschloß derhalben/ künfftig alles nur/ durch Schreiben/auszurichten von fernem/ und zoch/ samt Etlichen von seiner Sect/ und seinem gantzen Hausgesinde/ nach Basel; nannte sich daselbst/Johann Bruck/ und hielt an/ unterm Vorwand / als wäre er der Religion halben geflohen / um Erlaubniß sich allda häuslich zu setzen. Welches auch geglaubt/ und in sein Begehren gewilligt worden. Worauf er daselbst sein Haushalten/ in der Stadt/ angerichtet / auch auf dem Lande etliche ansehnliche Güter gekaufft/der Obrigkeit ehererbietig/Jedwedem fried-und freundlich und diensthafft begegnet / den Gottesdienst und alle Kirchen-Gebräuche fleissigst mitgehalten / auch Niemanden selbiger Gegend zu seinem Greuel-Wahn gereitzt / unterdessen aber / durch Briefe/

seinen

seinen Anhang in Holl- und Frießland/ in seiner verführischen Lehr/ von weitem/ heimlich stets gestärckt.

Also hat man ihn auch/ zu Basel/ für was Besonders/ und einen Ausbund deß Christenthums/ angesehn/ und in grossen Würden gehalten. Bis endlich/ nachdem er eylff Jahre daselbst/ unter dem Schafs-Peltze/ gewandelt/ sein eigner Eydam/ welcher hernach alle seine Irrsalen selbst in offentlichen Druck herausgegeben/ von ihm abgefallen/ auch aus Niderland ein glaubwürdiger Mann nach Basel gekommen/ der den Baslern den David Joris/ samt dessen gantzer Famili/ beschrieben: worüber er/ samt seiner Frauen/ in solche Bestürtz- und Verzweiflung gefallen/ daß sie Beyde drüber/ bald nacheinander gestorben: ohnangesehn sich der Ertz-Bube für göttlicher/ als Christus/ und für unsterblich/ gerühmt hatte. Er ward doch mit einer hochansehnlichen Leichfolge/ zu Basel/ in der S. Leonards-Kirchen/ begraben.

Aber/ nach etlichen Jahren/ als der Raht einen glaubhafften Bericht erhalten/

ten/

ten / er wäre der ruchbare David Georg gewest; hat man seinen Kindern alle ihres Vaters Schrifften hinweggenommen / und den Geistlichen zu untersuchen übergeben. Da sich dennoch wahr befunden / was der Bösewigt / in einer Apologia an die Annam von Oldenburg / vormals geleugnet und widersprochen / auch besagter Hohburg für falsche Bezüchtigungen un̄ Verleumdungen der Schrifftgelehrten fälschlich ausgiebt / nemlich daß er oberzehlte Lästerungen lehrete. Weßwegen man ihn wieder aufgraben ließ / durch den Hencker. Man fand den Leichnam mehrentheils noch gantz. Auf dem Haupt hatte er einen schönen seidnen Hut / mit Purper (oder edlem Scharlach) unterfuttert / und einen Krantz von Rosmarin / zur Bezeugung seiner Königlichen Reichs-Zeichen. Unterm Kopff lagen köstliche Polster. Der übrige Leib war / in einen schamlottnen Rock / und klares Leinwad / gewickelt. Welches Alles / samt seinen Büchern / und Konterfeyt / dritthalb Jahre nach der Begräbniß / mit dem Leichnam verbrannt ward; nicht

ohne

ohne grosse Verwunderung der Umstehenden / die sich noch erinnerten / in was für hohem Werth und Ansehn dieser Mann / bey ihnen / vor wenig Jahren / gelebt hätte.

Sollte man nun / wie der Hoburg will / aus Neid und Haß / obige Läster-Puncten ihm geziehen haben ; warum hat er denn den Raht / mit falschem Bericht / hintergangen / und alle seine Lehre / im Verborgen / wie die Schlangen / herum schleichen lassen? warum seinen hinterlassenen Anhang in Holland und Frießland / durch heimliche Briefe / was anders gelehrt / weder er zu Basel offentlich bekennete? Und wenn keine Erkenntniß GOttes / noch wahre Kirche mehr vorhanden war / warum heuchelte er denn / und hielt sich zum Reformirten Gottesdienst? Es hat ihm kein Schrifftgelehrter / wie der Hoburg mit Unwarheit ausgiebt / solches aufgetichtet; sondern sein eigener Eydam / und noch ein Andrer / die beyde auch erst in seiner Disciplin gewest / nebst seinen eignen / nach dem Tode gefundnen / Schrifften / es an den Tag gebracht. Gewißlich

wißlich um die Lehrt-Art/ so der Hohburg ihm zuschreibt/ würde ihm/ in Holland/ Niemand einen unfreundlichen Blick gegeben/ und er/ davon zu ziehen/ seinen Namen/ Geschlecht/ und Herkommen/ zu verleugnen/ keine Ursach gehabt haben.

Allein es ist diß nicht die einige Unwarheit/ so der Hohburg geschrieben; sondern auch dieses eine ziemliche/ daß er (am 122. Blat) saget: Als der heidnische Keyser (Constantinum den Grossen meynt er) mit seinen heidnischen Sitten/ Gesetzen/ und Ordnungen/ in das Reich Christi kam; da ward aus der Christenheit eine Babel/ das ist/ verirrtes/ vermischtes Wesen. Da verschwand das Kreutz Christi: da ward/ aus dem Welt-widrigem Reich Christi/ ein Welt-gleiches Reich: da wurden/ aus Dienern Christi/ Menschen-Knechte: da verschwand der Geist Christi/ und ward/ aus dem Reich Christi/ allgemählich ein Reich deß Antichrists. Denn da fingen die Lehrer an/ weltlich/ fleischlich/ irdisch zu werden; suchten

suchten heidnische Künste und Sprachen / und begaben sich auf die Philosophie zc. Es ist keine Zeile / in dieser seiner Rede / von Unwarheit rein: Wie ich gleich darthun könnte / wenn michs nicht zu weit von meinem Zweck abführte. Nur ein Einiges aber zu berühren: So ist es ein ziemlicher Schnitzer / daß die Lehrer nach den ersten dreyhundert Jahren schon weltlich / fleischlich / irdisch / geworden / sich auf heidnische Künste und Sprachen / und auf die Philosophiam gelegt. Tertullianus / Clemens Alexandrinus / Origenes / Irenæus / Justinus Martyr / Cyprianus der H. Märtyrer / und viel andre mehr / so innerhalb den ersten dreyhundert Jahren gelebt / waren gar gelehrte Leute / und der heidnischen Philosophiæ wol erfahren. Pantænus war ein Ausbund vom guten Philosopho. Sie durchsuchten die heidnische Philosophiam nicht / sich damit groß zu machen; sondern der heidnischen Philosophen ihre Gründe desto besser zu entdecken / und zu widerlegen. Daß / gleich hernach / die Lehrer fleischlich worden / ist eine fleischli-

che Warheit. Athanasius/ Chrysostomus/ und viel andre Lehrer/ haben eyfrig und fleissig/ in dem Weinberge Christi/ gearbeitet/ auch ein Mehrers/ unter den Arrianern / erlitten / als der Hoburg. Ambrosius und Augustinus leuchteten nicht nur von Erudition/ (wiewol ohn eitle Ruhmsucht) sondern auch von Gottseligkeit. Führt also der Hoburg hierinn seine Feder sehr unfürsichtig / und manchen rechtschaffenen Dienern Christi viel zu verkleinerlich.

Zu welchem Ende habe ich aber dieses mit eingeruckt? Darzu/ daß die Herren Böhmisten doch Augen bekommen/ und erkennen mögten/ und mit Händen greiffen/ zu was für unreinen Pfützen sie der/ ihnen so hochwürdige/ Hohburg weiset/ nemlich zum David Joris; und was für einen gottlosen Betrieger er recommendire. Daraus denn unschwer erhellet/ was für ein Geist solche Leute beherrsche; nemlich der wiedertäufferische/ und Enthusiatische Schwarm-Geist/ der sie/ von der lautren und gesunden Lehr-Quelle/ in stinckende Lacken und Ketzer-Pfühle/

le / verleitet / und Jedweden / der nur den inwendigen Menschen im Munde führt / oder ein äusserliches / ohn inwendiges / Christenthum agiren kann / für einen inwendigen Christen rühmt; hingegen um den wahren Glauben / der in demütigem Vertrauen / auf Christi Tod und Wunden all sein Heil pflantzet / doch aber hernach auch den Menschen zu allen Wercken der Liebe treibt; um denjenigen Glauben / sage ich / von dem der Apostel sagt: **Meine Gerechtigkeit muß aus dem Glauben kommen** / 2c. sich wenig bekümmert; sondern auch / ohne Glauben / mit dem / der nur fromm lebt / solte es auch gar ein Heide seyn / sehr wol zu frieden ist.

Nach solchem allen verlangte man doch endlich / von mir zu wissen / was ich denn eigendlich doch von dem Böhmen / und dessen Schrifften hielte? Ich antwortete / daß ich etliche Bücher desselben nur gelesen / darinn ich Gutes und Böses untereinander gefunden? Wolte aber / zur andren Zeit / meine geringe Gedancken hievon weiter eröffnen. Derwegen

wird

wird dieses nun allhie die letzte Erörterung seyn.

XVII.

Was von dem Jacob Böhmen/ und dessen Schrifften / zu halten?

DAß ich damals schon die Schrifften dieses Manns nicht loben kunte / kam daher/ weil ich in 2. oder dreyen seiner Bücher / so ich / vor vielen Jahren / da sie mir obbesagter nunmehr ruhender guter Mann so hoch recommendirte / nicht allein grossen Mißbrauch / und abentheurliche Deutung heiliger Schrifft / dazu gar zu unverständliche Reden / womit kein Christlicher Leser gebessert / aber wol leicht / zumal wann / er in den Hunds-Tagen drüber geriethe / zum Narren und blöd-häuptig werden dörffte / hin und wieder gefunden ; sondern auch solche Red-Arten / die überaus verdächtig / und sich mit dem allgemeinen Christlichen Glauben stossen.

Weil ich nun / seit dem / nicht nur etliche wenig Sachen / die ich aus denen / vor vielen Jahren / mir in die Hand gestosse-

stossenen / Büchern damals für mich ausgezeichnet hatte / sondern auch eines und andern berühmten Schrifft-Lehrers Bedencken von dieses Menschen Büchern / nach- und durchgesehn; überdas / von einem fürnehmen Theologo dieses Orts / wegen der Böhmischen Bücher vom dreyfachen Leben / und von der Signatura rerum, insonderheit / eines so münd- als schrifftlichen Berichts / gewürdigt worden / anjetzo auch solches Alles und anders mehr in den zur Hand gebrachten Böhmischen Schrifften selbsten / Selber also befunden / will ich hiemit / so wol etlicher Ansehnlicher und hochgelehrter Männer / als auch mein eigenes einfältiges Bedencken / ferner / dennoch aber / gekürtzter Zeit halben / nur kürtzlich / erklären.

Der Verfasser Jacob Böhm / ist ums Jahr 1575. zur Welt geborn von armen Baursleuten / zu Alten Seidenberg / zwo Meilen von Görlitz; hat / in seiner Jugend / seinen Eltern lange das Vieh gehütet / ist hernach da er zu Jahren gelangt / von seinen Eltern / zur Schule / geschickt /

geschickt / und / nachdem er daselbst sich im lesen und schreiben geübt / zum Schumacher Handwerck gethan ; darinn er / im Jahr 1594 / zu Görlitz Meister worden. In Beschreibung der Stadt Dresden / wird ihm der Ruhm gegeben / daß er sich / nach seiner Verheirathung stets eines gottsfürchtigen Wandels beflieſſen / auch gemeinlich über geistliche Schrifften gesessen / und mehr als ob seinem Handwerck ; wozu sich denn ein gar absonderer Trieb eräugnet habe / indem er etliche Mal gleich als in Verzückung gewest: Und weil er durch die Manchfaltigkeit und Streit der Religionen / darein er sich nicht schicken können / bewogen worden / daß er / um die Warheit zu erkennen / in Einfalt deß Geistes / inbrünstig und unaufhörlich zu Gott gebetet / habe sich / seiner Anführung nach / begeben / daß er / nach göttlichem Zug und Willen / dem Geist nach in den H. Sabbath versetzt worden / allda er sieben gantzer Tage im höchsten Freudenreich gestanden / rc. Im Jahr 1600. am 16. Sept. sey er / zum andren Mal / vom göttlichen Licht / (wie er zu reden

den pflegte/) ergriffen / und / durch einen gähling en Anblick eines Zinneren Gefässes / zu dem inwendigen Grunde oder Centro der geheimen Natur / eingeführt worden: da er / als er nicht genug getrauet / ins freye Feld hinausgegangen / und die Wunderwercke deß Schöpffers an den Signaturen aller geschaffenen Dinge / davon er weitläufftig zu erzehlen gewußt / gantz lauter und klar eröffnet gesehn; worüber er / mit grosser Freude überschüttet worden / ꝛc. Aber / zehen Jahre hernach / nemlich 1610. sey er / (seinem Vorgeben nach) zum dritten Mal von Gott berührt; dannenhero er / nach solcher Erleuchtung / Anno 1612. das erste Buch die Auror (oder Morgenröte) wiewol mit keinen Büchern / als nur der Bibel / versehen / geschrieben: Welches Buch / von dem Magistrat zu Görlitz / in Verwahrung genommen worden / und ihm / als einem Idioten / der auf das Bücher-schreiben / keinen Verstand hätte / mit seiner Feder einzuhalten / befohlen worden: dennoch sey er / sieben Jahre hernach / so wol durch Bitte etlicher Leute / als

als durch Anregen deß H. Geistes/wieder aufgeweckt/ daß er wieder zur Feder gegriffen/ und innerhalb 5. Jahren etliche zwantzig Bücher und Tractätlein / von Theils hochwigtigen und tieffsinnigen Dingen / verfertigt / insonderheit das Buch in 4to / so Mysterium Magnum titulirt ist : Er sey / bey vielen / in keine Betrachtung gekommen / sondern vielmehr/ für einen Träumer/ gehalten/ doch auch von Vielen/in- und ausser Landes/ genaue und grosse Correspondenntz mit ihm gehalten; habe sonst in einem stillen Wesen gelebt/ohne Geitz und Eigennutz? biß er zu Görlitz/ Anno 1624. im 50 Jahr seines Alters / da er die Stunde seines Todes zuvor benennet / und sich / durch Empfahung deß H. Nachtmals / wol bereitet gehabt / mit den Worten / Nun fahr ich hin ins Paradieß / eines sanfften Todes verschieden / und aufm Kirchhoffe daselbst ehrlich begraben worden. Seine Schrifften (NB.) seyn meistentheils / in England und Holland / kommen / auch noch vor kurtzen Jahren in Ansehn gewest/

gewest / und wieder aufgelegt / darein aber / allem Ansehn nach / von Enthusiasten und Rosenkreutzern / hin und wieder / viel eingemengt worden. (a) So viel Berichts / aus obbenamter Beschreibung der Stadt Dresden.

Hieraus / und überdas aus einem gestreutem Gerücht / getrauen sich die Böhmistische Jünger zu beglauben / Böhmens Schrifften seyen von GOtt / und zwar unmittelbar / demselben geoffenbaret / eingegeben / und in die Feder gedictirt ; er habe keinen Irzgeist / sondern warhafftige Erleuchtung vom H. Geist gehabt.

Solches Gerücht (oder Geticht) ist dieses ; daß / ihres Vorgebens / der Jacob / vor dem Consistorio zu Dresden / erschienen / daselbst verhört / und mit seiner Antwort dasselbe wol vergnügt habe.

Es fliegt insonderheit ein Scharteck herum / so die Böhmisten / für eine gäntzliche Approbation / ja gleichsam Canonisirung ihres Böhmens / anziehen ; nemlich

(a) Am 317. und folgenden Blättern.

nemlich ein Schreiben / so / ihres Berichts / der führnehme Cur-Sächsische Theologus / Herr Doctor Calovius / an den seligen Herrn Doctor Jacob Wellern soll abgefertigt haben / mit diesen Formalien:

Ihre Hoch-Ehrw. der Herr Vater / hat / meines Gedenckens / mir vor etlichen Jahren / unterschiedliche facta, wegen Jacob Böhmens zu Görlitz / und seines Glaubens / und Wandels / erzehlt: welches mir aber / in copia laborum Ecclesiasticorum, in meinem schweren Amt / aus dem Gemüte kommen. Nun habe ich / in der Nachbarschafft / einen fürnehmen hochgelehrten Mann / hohes Standes und Verstandes / welcher seiner Theosophiæ anhangt / daß er vor der Welt / als ein Christ / lebet / und Andren / mit solchem tugendhafften exemplarischen Leben / vorleuchtet / daß auch ich / alle Nachbarn / und Neben-Christen / sich darob zu verwundern haben. Allein hier / kommt mir bedencklich

für /

für / daß er / wegen Theilung Seele / Geistes / und Leibs / q. s. Enthusiastisch / dem Böhme nach / in vielen Sachen / schliessen will: bitte dahero / E. Hochwürden / deß Herrn Vatters / Theologisches werthes Judicium was hiervon zu statuiren? Wittenberg am 6. Octobr. Anno 1657.

Hierauf soll / wie sie wollen / D. Jacob Weller / am 20. Octobr. selbigen Jahrs / aus Dresden / auf folgende Maaß / geantwortet haben:

Hochwolehrwürdiger / in Gott geliebter / Herr Sohn. Dessen Handbrieff / darinn er / wegen Jacob Böhmens Schrifft / Lehr / Lebens / und Wandels / auch derer / so ihm beyfallen / Nachricht / und mein Bedencken / verlangt / habe ich / mit gutem Bedacht / durchlesen: und gebe dem Herrn Sohn nachrichtlich zu vernehmen / wie daß / nach dem Herr Gregorius Richter / und Andre / dem Consistorio allhier / von deß Menschen Lehr und Glauben /

priva-

privatim viel Sachen / als wenn er ein UnChrist wäre / beybracht: welches sie / im Consistorio supremo, reifflich erwogen / und / mit Ihrer Durchl. Genemhaltung / ihn hieher fordern lassen: da dann so viel von ihm / als einem froñen Mann / bedächtige Antwort erfolgt / daß nicht sonder Verwunderung / die Consistoriales seine geistliche Gaben (da sie von GOtt / dem Schein nach / sind) angehört / und ihn im Frieden heimziehen lassen. Meinem Judicio nach / kann GOtt / wie den Aposteln / als armen Fischern / seiner Allmacht gemäß / noch heut / Andre im Geist der Wissenschafft / stärcken / und was Er den Klugen verborgen / den Unverständigen offenbaren. Heisset also: Richtet nicht! verdammet nicht! Welches ich und Niemand hier conscientiosè thun kann.

Dieses setze ich darum mit voran / damit Gegentheil sehe / wie man nichts / was sie zur Authorisirung und Beglaubung

der Unschuld Böhmischer Schrifften/ vorbringen/ unterdrücke/ noch verschweige: Weil man sich dessen so gar nicht zu scheuen hat/ daß man vielmehr hiemit ihnen den Augenschein geben kann/ mit was falschen und ertichteten Sachen ihre Verführer sich behelffen. Die mir hierinn nicht anders gemahnen/ als wie diejenige Marckschreyer / oder Brand-Bettler/ welche bisweilen ertichtete Attestata oder Zeugnissen fürnehmer Leute aufweisen; wenn sie ihr Vorgeben wollen bescheinigen.

Es hat gar keinen vernünfftigen Schein/ wenn der Herr Doctor Calovius/ in dieser Materi/ obgesetzte Briefe gewechselt / daß er / in seiner neulichsten Schrifft wider die Böhmisten / so Anti-Böhmius getitulirt wird / mit keinem Buchstaben/ dessen sollte gedacht haben. Und noch viel weniger Scheins kann dieses/ vor einer vernünfftigen Vermutung gewinnen / daß der so eyfrige Theologus/ Doctor Weller/ ruhmseligen Andenckens/ entweder deß Böhmens Bücher nicht sollte gelesen / oder so er sie gelesen / nicht

verworffen/ oder auch daß Böhmens Bücher damals allbereit einen Rosenkreutzerischen Zusatz solten bekommen haben.

Aber wir wollen es dennoch nicht nur auf Vermutung/ sondern auch auf Uberweisung / setzen; und zwar aus ruhmgedachten Herrn Doctors Calovii jetztberührter Schrifft. In der Vorrede derselben/ wird erzehlt/ was Quirinus Kuhlmann/ (welcher ehedessen auch ein eyfriger Böhmist gewesen / nunmehr aber / von solcher Kranckheit/ aufgestanden seyn soll) in seinem **Neu-begeistertem Böhmen**/ vorgegeben; nemlich Jacob Böhm habe/ wenig Monaten vor seinem Ende/ vor dem Churfürsten zu Sachsen/ in Dresden / erscheinen müssen / sey daselbst/ von acht hochgelehrtesten Männern / die deßwegen dahin beruffen / nemlich Doctor Hoe/ Doctor Meisnern / Doctor Balduin/ Doctor Gerharden/ Doctor Leisern/ und noch dreyen andren/ seiner Schrifft wegen/ examinirt. (Da doch D. Hegenitius / welcher/ den Böhmischen Schrifften sonst gar günstig / schreibt/ der Churfürst sey nicht in Person dabey gewest;

wie-

wiewol er gewisse Nachricht habe / daß das Examen gewiß sey geschehn / und zwar nicht durch die Assessorn deß Ober-Consistorii; sondern allein durch die Consistoriales.

Folgends wird da weiter diese deß Kuhlmanns Relation angezogen: Er / der Böhm / legte ihnen / (den Beysitzern deß Consistorii) hergegen auch vor hochwigtigste Gegenfragen / dadurch sie sämtlich bestürtzt / auf ferneres Bedencken ihr Urtheil über ihm hinterschoben / daß ihn der Churfürst / mit höchstem Vergnügen wieder von sich gelassen ꝛc. ꝛc. Sonst haben Doctor Gerhard / und Doctor Meisner / in andrer Gegenwart / einst sich verlauten lassen / sie wolten die gantze Welt nicht nehmen / und den Mann verdammen / oder unterdrucken helffen: er wäre ein Mann eines hohen Wunder-Geistes / den man / noch zur Zeit / weder verdammen / noch annehmen könnte. Eben daselbst gloriirt auch der Kuhlmann damit / daß der selige Doctor Gerhard den

Jacob Böhmen niemals widerlegt habe.

Hierauf berichtet Ehren-gemeldter Herr Doctor Calovius / er habe eben so wol/das Ober-Consistorium zu Dresden/ deßwegen um Nachricht / durch den Secretarium Theodorum Wärner / begrüssen lassen: welcher ihm bezeugt hat / daß ihm zwar von dem Herrn Præside befohlen worden/die Acten aufzusuchen! er aber nichts gefunden. Dannenhero halte ich davor (sind Worte deß Herrn Calovii) es sey die gantze Relation deß Ruhlmanns/ von solchem Examine, errichtet / und eine Fabel / als wie er dergleichen mehr erdacht hat. ꝛc. Aus dem aber/daß der sel. Doctor Gerard niemals den Jacob Böhmen geresutirt/ schliesse ich vielmehr / daß er nichts von ihm gehört: sintemal seine Schrifften / allererst lange nach deß sel. Gerardi Tode / gedruckt worden; also weit fehlt es / daß Böhm sollte/ nach Dresden / zum Examine seyn gefordert worden.

Da gebe ich nun einem verständigen Böhmisten / der seinen Verstand / von

dieser

dieser Sachen / nicht gäntzlich relegiren will / zu bedencken: Erstlich; wenn der Herr Doctor Calovius obgesetztes Antwort-Schreiben / von dem sel. Herrn Doctor Wellern / erhalten hätte / warum er denn sollte / lang hernach erst / das Ober-Consistorium selbsten / um Nachricht ersucht haben? da ihm doch Niemand gewissere Nachricht / als eben der sel. Doctor Weller / davon hätte ertheilen können. Zweytens: Wenn Herr Doctor Calovius / und der selige Doctor Weller / hierüber sich also / mit der Feder / besprochen; würde ja / Zweifels ohn Jener / in seinem jetzt herausgegebenem Anti-Bohemo, dessen einige Meldung gethan haben. Wenn (Drittens) an dem Examine selbsten / etwas wäre; müssten sich ja / in den Consistorial Acten zu Dresden die Acten finden. Es würde auch (Vierdtens) Jacob Böhm in der Apologia wider den Primarium nicht also geschrieben haben: Weil ich iezo sonst keinen Richter haben kann / der sich meiner Gabe will verstehen; so appellire ich von seinem Judicio,

 vor

vor das Gericht meines Heilands rc.

Jedoch / ich setze / es sey ein solches Examen vorgegangen; so steht dennoch dahin / ob man eben deß Böhmens Schrifften / welche auch / nach Gerhardi Tode / erstlich gedruckt / damals durchgesucht / und nicht vielmehr nur seine mündliche Bekenntniß abgehört? Da er denn wol kann / in generalioribus, und gemeinen Glaubens-Stücken / sich nur heraus-gelassen / und seine besondre Wahn-Sätze hinterhalten haben.

Sie / die heutige Böhmisten / wollen / fürs Andre / eine göttliche Offenbarung daraus geschlossen wissen / daß der Böhm / weder schreiben / noch lesen können / und dennoch solche Kunst-Wörter gebraucht / dazu von so hohen Sachen geschrieben / die einen Ungestudirten weit übertreffen. Allein es ist auch dieses so wahr / als das vorige. Denn solchem widerspricht nicht allein die obige Erzehlung der Dresdischen Beschreibung; sondern auch er selber an unterschiedlichen Orten: da er gedenckt / daß er vieler gelehrten Leute Bücher gelesen. So sind auch solche Sachen / darinn

darinn er sich selbsten verstanden / über seine natürliche Fähigkeit mit nichten; die übrige aber / so er Selber nicht begriffen / Enthusiastereyen: wie hievon unten weiter soll gemeldet werden.

Unter allen Evangelischen Theologis / habe ich noch keinen bishero gefunden / der Böhmens Schrifften gelobt / weniger für eine göttliche Eingebung / und viel weniger göttliche Offenbarung / geachtet; ausbenommen / daß / vor ungefähr 40. Jahren / da seine Schrifften / durch die gewinnsüchtige Holländische Buchführer / annoch nicht / in Teutschland / so gemein gemacht waren / ein fürnehmer und hochgelehrter Theologus deß Böhmens / mit Verwundrung / gegen mir gedachte! doch nicht so sehr aus dessen Büchern / als aus dem blossen Gerücht. Diejenige aber / so die Böhmistische Schrifften gelesen / werden seine Offenbarungen entweder für betriegliche Eingebungen deß Teufels / womit er den allzufürwitzigen und grüblerischen Menschen genarret / oder für solche Ersinnungen / die / aus enthusiastischen Phantaseyen / und Einbildungen /

entstanden / oder auch für Getichte und schwärmerische Ruhmredigkeit/ halten.

Ein Englischer Canonicus/ mit Namen Henricus Morus / hat / von deß Jacobs Böhmen Schrifften / ein leswürdiges Judicium ausführlich aufgesetzt; welches mir ein gelehrter Wolgönner mitgetheilt / und ich gern dieser Erörterung/ weil es in etwas curiös ist/ völlig eingefügen mögte; wann es die Zeit/ und Masse dieses Büchleins/ zugäbe. So will ich denn nur / mit wenig Worten / sein Bedüncken anzeigen.

Er rühmt den Böhmen/ in gewissen Stücken/ gar sehr/ ja nur gar zu viel: und schreibt / daß / ob gleich derselbe stets auf den inwendigen Christen (oder Christum in uns) gewaltig dringe; er dennoch auch/ mit grosser Ehrerbietung und Affection/ von der Person deß auswendigen Christi/ rede: in seinen Schrifften / thue sich hervor ein gar Christlicher Geist: sintemal nichts öffter darinn gelehrt werde / als die Demut/ Liebe/ Sanfftmut / und vollkommene Ergebung in GOttes Willen: von welchen Dingen dieser Mann / mit einem schärffe-

schärfferem und durchdringenderem Geist/ schreibe/ als Jemand anders / und/ seiner Meynung nach / nicht ohne Göttliche Providentz / erweckt sey / auf die falsche Christen zu stechen / die nur den auswendigen Christum verlangen / und wenig darnach fragen / ob sie inwendig auch Christi Geist und Sinn haben.

Er lobt ihn / daß er andächtig/ und ohnangesehn er so eyfrig / und raptuos/ er dennoch keine besondre Kirche aufzurichten / noch Privat-Zusammenkunfften anzustellen verlangt / sondern ordentlicher Weise dem offentlichen Ministerio angehangen / und mit den Superintendenten zu Görlitz / der ihn doch so hart gehalten / sanfftmütig gehandelt habe. (Welches Lob aber / bey unsren heutigen Böhmisten / keine Stat findet / als die sich gar/ von der Kirchen/ abreissen/ einen Hausdienst / an Stat deß offentlichen Gottesdienstes/ erwehlen / und das gantze Ministerium, samt dem Abendmal/ verachten.) Morus beschämt hiemit die Englische Schismaticos, welche eine Kirche wider die andre aufzuwerffen/ und Christi

 Leib

Leib zu zerreissen/ keine Scheu tragen. Er ist aber/ zu solchem Lobe deß Böhmens auch/ eines Theils/ bewogen worden/ durch das vermeynte Præjudicat oder Vorurtheil andrer Sächsischen Theologen/ als Meisneri/ und Andrer/ welche den Böhmen examinirt und unverworffen hätten. Womit ihn aber die ertichtete Relationen der Böhms-Jünger/ so wol/ als mit Theils andren Mährlein/ hintergangen und betrogen.

Er hält nicht dafür/ daß er unbetriegliche Eingebungen von GOtt/ doch auch nicht vom Teufel/ gehabt/ noch/ aus Lust zu liegen/ dergleichen ertichtet/ sondern recht ernstlich dasselbe für Visiones, Erleucht- und unmittelbare Offenbarungen geglaubt habe/ was ihm seine feste/ aber falsche Einbildung so vorgemahlt: Woraus man doch nicht gleich schliessen könne/ als ob ihm der Verstand verruckt gewest: sondern er sey/ für einen frommen/ doch eyfrigen/ Enthusiasten/ zu achten/ der sich gäntzlich eingebildet/ er wäre göttlich inspirirt; ohnangesehn/ er es nicht gewest: sintemal gleichwol der gesunde Vernunft-

Schluß

Schluß bey ihm verblieben: Es sey keine Sinn- oder Vernunfft-Verruckung/ sondern ein gäh-hitziger Irrthum / und unbehutsame Ergreiffung der Opinionen oder Wahn-Sätze solcher Leute / die da einen wolgemoderirten/ bescheidenen/und nüchternen Sinn zu haben schienen / und also diesen Mann gar leicht in manche irrige Meynung verleiten können: Böhmens Hertz und Gemüt scheine zwar gut und aufrichtig gewest zu seyn / und habe Zweifels ohn die Aengsten der Wiedergeburt empfunden: aber weil er einige vorgefasste Irr-Meynungen gehabt / sey er/für den Anstössen seines enthusiastischen Temperaments / nicht sicher geblieben: Weil er aber gleichwol ihm keines fürsetzlichen Betrugs bewusst war / und geglaubt / die wahre gründliche Weisheit käme von oben herab / vom Vater deß Lichts; habe er/ mit starckem Vertrauen/ hefftigem Verlangen / und grosser Inbrünstigkeit / die Gabe der Wissenschafften vom Heil. Geist gebeten: Weil nun solch hefftiges Verlangen / und unablässiges Gebet/den Bau deß gantzen Leibs sel r

erhitzet / die Spiritus entzündet / sey dadurch die Imagination oder Einbildung bey ihm gewaltig starck und zu mächtig worden / und daraus eine solche Scena cogitationum, Vorstellung / Bildung / und Spiel der Gedancken / in ihm entstanden / wie in seiner Aurora, oder Morgenröte / sich eräugt; welche seinen Sinn / mit solchen Umständen / gar eingenommen / und ihn leichtlich in den Wahn führen können / daß er gäntzlich geglaubt / es wäre ungefehlt eine Erleuchtung von GOtt / und die verlangte Frucht seines Wunsches und Gebets. Gleichwie Eva meynte / ihr erst-geborner Sohn wäre der verheissene Weibes-Saam / so der Schlangen den Kopff zertreten sollte; so es doch der Bruder-Mörder / Cain / war: Ob nun gleich der Böhm sich hierinn betrogen / sey doch dieses ein Stück der Danckbarkeit an ihm / daß / da er sich gantz / mit Licht und Warheit erfüllt schätzte / er solches nicht seinem eigenem Verstande / noch eigenem Fleiß und Geschicklichkeit / sondern allein der Göttlichen Gnade / zugeschrieben.

Im übrigen gesteht und specificiret er unterschiedliche grobe handgreifliche Irrthümer und Fehler deß Jacob Böhmens / darein die Göttliche Providentz ihn billig habe gerathen lassen / weil er so kühn gewest / daß er / als Einer / der noch nicht genug dazu gereinigt war/die Göttliche Geheimnissen erforschen wollen: Und achtet deñoch den Böhmen für ein solches Phænomenon, das in der Göttl. Fürsehung gemma potiùs, quàm macula, ein Edelgestein vielmehr/weder ein Butz/gewest: weil seine Bücher / ob sie gleich mit vielen Irrthümern durchgesäet / dennoch nützlich seyn können / die Hoffart auszuleschen / (darinn ich aber gantz anderer Meynung bin/ uñ gläube/es könne hingegen die geistliche Hoffart dadurch erweckt werden) und das Werck der Wiedergeburt zu befordern.

Hierinn braucht aber Morus selbst einer Einrede. Denn die Discurse deß Böhmens von der Wiedergeburt stecken nicht allein voller Mißbrauch heiliger Schrifft ; sondern sind auch / mit Irrthum wider den Punct von der Rechtfer-

tigung deß Menschen / befleckt. Darum muß man dergleichen Bücher / die / neben manchem beweglichem und christlichem Spruch / auch grobe Seelen-gefährliche Irrsalen begreiffen / vielmehr schädlich / als nützlich / nennen. Denn so ein köstlicher Wein mit Gifft vermischt wäre / hätte der Wein seinen Nutzen verlohren / und die Todes-Gefahr gewonnen.

Sonst vergleicht dieser gelehrte Engländer den Böhmen / welchen er einen unschuldig-irrenden Enthusiasten nennet / mit einem kleinen Buben / der nachdem er / aus der gewiegten Kindheit / zur Knäbleinschafft geschritten / anhebt zu gehen / und zu plaudern: indem er so keck und spitzig den Geheimnissen der Wissenschafften nachgegrübelt / darüber aber offt übel geredt und geirret; gleichwie die kleine Knaben jemaln den Predigern daheim nachaffen / auf einen Stuhl steigen / und eine Predigt ablegen wollen / wobey sich aber mehr ihre kindliche Einfalt / weder ein recht-gründlicher Witz / hören lasse: Er / der Böhm / habe gleich einem kleinem Lecker / der ein wenig unverschämt

dabey /

daben / unter seines Vaters Hausgesind alle Personen der Unwissenheit beschuldigt / die nicht / in Krafft der neuen Geburt / deß H. Geistes Schüler gewest wären ; habe gar scharff und freymütig die Rencke und betriegliche Stücklein der Knechte in seines Vaters Hause / (in der evangelischen Kirchen / meynet er) verklagt ; und damit solches sein Knaben-Spiel / oder bübliche Phantasey desto völliger erhellete / habe er gelehrten Sprachen nachgeaffet / allerley Wörter mysticè und verblühmt / aus der Natur-Sprache / ausgelegt ; wie / erst berührter Massen / die Kinder / nemlich daheim / der Erudition gelehrter Prediger / welche auf der Kantzel einige Leteinisch- oder Griechische Sprüche mit untermengen / es nachthun / wollen / nicht nur corrupte / sondern gantz falsche und selbstertichtete Wörter (voces barbaro-fictitias) aus ihrem eignem Köpff daher sagen : Solche kühne Ausforderung / so dieser kindischer Streiter gethan / sey fast nichts anders / als ein Verweis der / bey den Gelehrten im Schwange gehenden / gemeinen Eitelkeit &c.

Böhm

Böhm sey ein Verächter der Vernunfft / und der Profession deß Geistes gantz ergeben gewest / (das ist / habe von Nichts / als Geist / wissen wollen /) und dennoch offenbarlich sehr geirret: womit die Göttliche Providentz / uns lehren wollen / daß / gleichwie man auf die pur lautere natürliche / und annoch ungeheiligte Vernunfft / ohne behörige Hertzens- und Verstands-Reinigung / und Beystand deß Göttlichen Geistes / mit nichten bauen und trauen möge / also auch nicht / in philosophischen Speculationen / eine Erleuchtung deß H. Geistes profitiren oder vorgeben müsse / indem man unterdessen an ihm selbsten kein Vermögen / noch Erfahrenheit und Geschicklichkeit finde / seiner natürlichen Vernunfft recht zu gebrauchen.

Zwey Stücke aber haben / wie ich spühre / bey diesem gelehrten Engländer / dem Böhmen keine geringe Gunst erregt: Erstlich dieses; daß Böhm den Copernicanischen Thesin oder Satz in der Gestirn-Lehre / bekräfftigt. Welches er / für eines edlen und großmütigen Gemüts

und

und trefflich-guten natürlichen Verstandes/ Anzeigung/ preiset; Denn die Engländer haben dem alten Ptolomæischem Satz schier gantz abgeschworen/ und sind demselben feind. Er spricht ihm zwar eine göttliche Inspiration allerdings ab; verwundert sich doch gleichwol beynebst/ wie es komme/ daß der ungelehrte Mensch (welchen ich aber/ in gewisser Masse/ für nicht ungelehrt/ sondern überaus belesen/ wiewol ohne gnugsam-gelegten Grund der Erudition/ darzu eines scharffsinnigen Kopffs/ finde) das Pythagorische Systema oder Welt-Ordnung/ viel mehr/ als deß Aristotelis seine/ erkohren: welches/ seines Vermutens/ nicht geschehen können/ wenn er nicht entweder eines hohen Verstandes/ oder Etwas/ welches seinen eignen Verstand überhöhete/ bey ihm gewest wäee.

Das Andre/ womit Böhm dem Morus so sehr das Hertz abgefangē/ ist dieses/ daß er/ in dessen Büchern/ einige Fußstapffen der Meynung von der præexistentia animarum, (als ob die Seelen schon vor den Leibern gewest) zu spühren/ vermeynt:

meynt: daher er auf die Gedancken fällt/ es müsse etwan ein guter Genius, als ein Verwahrer und Vorsteher solcher alten Philosophiæ/ etliche Mal geschäfftig gewesen seyn/ den Verstand und die Gedancken deß Böhmens zur Darstellung oder Repræsentirung selbiger alten Lehre zu figuriren. Womit aber der gelehrte Morus zu weit platonisirt.

Es gefällt überdas diesem Engländer trefflich wol/ daß Böhm geschrieben/ der rechte Verstand der Offenbarung Johannis würde in Kurtzem entdeckt werden/ nemlich nach funffzig Jahren. Welches/ nach Mori Meynung/ nunmehr so weit erfüllet ist/ daß besagte Weissagung Johannis anjetzo so hell und durchsichtig/ so klar zu verstehn/ als wie ein krystallinen Haus/ welches mitten in den Sonnen-Strahlen stünde. Und solches kommt ihm desto wunderlicher vor/ weil es scheinet/ Jacob Böhm habe selbst kaum einen einigen Spruch selbiges Buchs verstanden. Ich halte aber dafür/ es sey/ schon vor/ und zu deß Böhmens Lebzeiten/ durch etliche Erfüllungen/ der Schatten solcher

gehei-

geheimen Offenbarung/in manchen Stücken gebrochen; und weil solche Erfüllungen fortfahren/ bis ans Jüngste Gericht/ müsse für sich selbst/ auch von Zeit zu Zeit/ ein mehrers Licht / durch die würckliche Erfahrung / drein fallen. Was aber Morus für gewisse Entdeckungen vielleicht achtet/ nemlich eines und andren Engländers neuliche Auslegung über diese versiegelte Weissagungen / das bedörffte/meines Erachtens/noch zuforderst mehrer Gewißheit/bevor mans/für die unfehlbare Auslegung/ erkennen könnte.

Ich habe den Herren Böhmisten dieses gar gelehrten Engländers nur gar zu milde Erklährung/ohnangesehn derselbe/ einiger vorgefaßter Meynungen wegen/ in etwas zu weit / auf deß Böhms Seiten/ in etlichen Stücken / neigt / dennoch aufrichtig deßwegen / aus dem Lateinischen / anhero ins Teutsche verpflantzen wollen/ damit sie zweyerley draus mögten erkennen: Erstlich / daß dieser sehr sanfftmütige und bescheidene Scribent/ der die Böhmische Schrifften fleissig gelesen / ohnangesehn er dem Böhmen selbsten

gar günstig / und ihn / in gewisser Masse / rühmt / dennoch bekennet / und wahrscheinlich beweiset / derselbe habe keine Inspiration von GOtt gehabt / sondern / als ein frommer / doch dabey etwas kecker / Enthusiast seine starcke Einbildungen dafür angesehn. Massen er / wie solches zugehen könne / mit einem ausführlichen / doch gar subtilen / Discurs / erklährt; dem die Weitläufftigkeit allhie nicht Platz giebt. Hernach / und fürs Andre: daß eben dieser so milde und allzu gütige Erklährer gleichwol schreibt / auch ausdrücklich beweist / der Böhm sey / mit vielen / und theils ziemlich-groben / Irrthümern behafftet. Wie er denn / unter Andren / beweiset / der Proceß / welchen der Böhm / in der Morgenröte / mit der Wiedergeburt anstellet / habe denselben veranlasst / so wunderseltsame Träume von Generirung der Gottheit aus den sieben Brunn- oder Quell-Geistern / vorzubringen / und gar / im Artickel von der heiligen Dreyfaltigkeit zu irren. Welchen Irrthum deß Böhmens von der Gottheit und heiligen Drey-Einigkeit (spitzt die Ohren

ihr

ihr Herren/ die ihr euren Böhmen für einen Lehrer von GOtt gesandt/ und so grossen Propheten/ ausgebt!) principalem & maximè fatalem errorem circa naturam Dei, ac Trinitatem, einen Haupt-Irrthum/ und den allertödtlichsten Irrthum unter allen seinen andren/ nennt. Wiewol ich so gut seyn/ und ihn/ in dem Articul von der heiligen Dreyfaltigkeit/ etlicher Massen vor entschüldigt halten will: in Betrachtung/ daß sein Mysterium magnum, darinn solcher Haupt-Fehler begriffen/ von den Rosenkreutzern/ und andren Schwarm-Geistern/ greulich verfälschet worden: angemerckt/ obberührter Gestalt/ er/ vorbewiesener Massen/ in seiner Apologia, ausdrücklich die Gewißheit der heiligen Drey-Persöhnlichkeit bestetigt. Nichts destoweniger finden sich andrer grober Grumpen gnug/ so der leutselige Morus/ und zwar mit Warheit/ seinen Schrifften beymisst. Woraus denn die Herren Böhmisten sehn köñen/ wie schlecht sie solchen Verleitern/ und schwärmenden Irrlichtern verbunden seyen/ die ihnen den

Böh-

Böhmen für einen so hohen und von Gott erleuchteten Lehrer / aus grober Ignorantz / und Enthusiastischer Vermessenheit / verkauffen.

Damit ich nun gleichwol mein einfältiges Beduncken endlich auch liefere: so lasse ich gern zu / der Jacob Böhm sey sonst von Leben und Wandel wol fromm / auch vielleicht kein Fürsatz bey ihm gewest / mit ertichteten Offenbarungen die Leute zu äffen und zu verleiten; wie dennoch unterdessen würcklich geschehn ist; sondern seine falsche Einbildung habe ihn selbst am ersten betrogen / und überredt / das was seine melancholische Gedancken und in etwas corrumpirte Phantasey ihm einstreueten / wäre eine miraculösische Inspiration. Wie auch der Morus gar vernünfftig geurtheilt.

Der gute Mensch hat sich sehr geärgert / an dem ruchlosen Wesen / so der grösseste Hauff / unter den Evangelischen / trieb; wie auch / an den scharffen / und theils schmähsüchtigen Schrifften / so man manchesmal / in strittigen Religions-Puncten / gegeneinander wechselte. Daher

er /

er/ als der von Natur/ wie die Erfahrung gewiesen/ eines überaus grüblerischen humeurs oder Kopffs war/ auf den gefährlichen Schluß gefallen / allerley Bücher aus allerley Religionen und Secten selbst vorzunehmen/ und zu versuchen / ob er das Unebne recht auseckern / und eine richtige Entscheidung heraus klauben könnte; solchem nach das Ne sutor ultra crepidam, vergessen / und seinen Leisten weit überschritten : sintemal er nicht dazu beruffen war/ Religionen zu unterscheiden.

Weil er sich nun da nicht gnug zu helffen / noch draus zu kommen / gewusst/ zumal aus den abentheuerlichen Grillen deß Weigels / Lauten-Sacks / und manches Chimiasters/ sonderlich auch deß Paracelsi, welchen er fleissig durchgeblätert: hat er / ohne Bedencken / daß er seinen Beruff überginge / GOtt versucht / mit einer ungestümen Anruffung und Gebet/ um Sachen/ die seines Amts nicht waren. Derhalben GOtt einem so fürwitzigen Beter / der mit dem Fisch / so er / aus der Evangelischen Predigt / und der Bibel/ empfangen hatte/ nicht vorlieb nehmen/ sondern

sondern was Besonders haben wollte/ diß Verhengniß/ als gleichsam eine Görten/ gegeben / daß er ihm eine Erhör- und Erleuchtung / selbst fälschlich eingebildt und geträumt. Denn daß solches gar offt / zumal den hypochondriacis, und melancholisch-getemperirten Leuten / begegne/ ob sie gleich / in andren Sachen / einen vollen Witz behalten / wissen die Medici/ und bezeugts die vielfache Erfahrung / daraus man unzehlich-viel Exempel könnte anführen.

Solche Einbildung ist / um kein Geringes/ verstärckt worden/ durch die überflüssige Lesung / und sündliche Beliebung der Weigelianischen uñ Schwenckfeldischen Schrifften: darinn/ so wol/ als in deß David Joris seinen / Alles / auf Offenbarungen zielet / und dieser Grund gelegt wird / es könne Niemand einen rechten Verstand Heiliger Schrifft/ ohne special Erleucht- und Offenbarung deß H. Geistes / ergreiffen. Denn wer viel und lieber/ aus unreinen Pfützen / als reinen Quellen/ trinckt; der wird feuchicht/ und voll böser Dünste. Wer GOTT

versucht/

versucht / der wird leicht / für Frucht / mit Sucht / behengt.

Daß man hier die Ungelehrtheit deß Böhmens will mir entgegen setzen / als einen gewissen Beweis / es müsse eine so tieffe Wissenschafft übernatürlich seyn / zumal weil Böhm sonst ein einfältiger Mann gewest / der / wie ihrer Viele bishero geglaubt / weder schreiben / noch lesen / vielweniger so manche terminos technicos, oder chymische und andre Kunst-Wörter / aus seinem eignem Gehirn ersinnen können; dadurch entdeckt man eben selbst / daß man schändlich und fälschlich / von den Fälschern deß Böhme / berichtet sey. Es steht ausdrücklich in dem Buch JE HI OR, er habe alle seine Theologische und natürliche Wissenschafft einig allein aus fleissiger Lesung der Bibel / ohne Zuthuung einiger andrer Bücher / erlangt. Daraus ergiebt sichs ja / daß er habe lesen können. Und weil er alle seine Tractätlein selber geschrieben; muß er ja auch haben schreiben können. Zudem bestetigt es der Author seines Lebens-Lauffs selber.

So ist auch seine Wissenschafft im geringsten nicht übernatürlich / wie man vorgiebt; sondern gantz natürlich / und durch menschliche Mittel / von ihm erreicht. Alles/das/ was er/ in der Theologia, Physic, Chymia, uñ Astrologia, wiewol notitiâ confusâ, mit einer verworrenen/ und untereinander gerührten / Wissenschafft / ergriffen. Denn er gesteht selber/ an vielen Orten seiner Schrifften/ er habe die Bücher der Gelehrten gelesen. Hat er die gelesen/so muß er nicht nur bloß lesen können/ sondern auch etwas Latein begriffen haben. Welches / bey einem lehrbegierigen Menschen / gar leicht an- und von statten geht.

Ich habe einen Menschen gekannt/ der vor etlichen Jahren kaum drey Worte Latein verstund / nachmals doch in kurtzer Frist ziemlich Latein gelernet / und endlich gar Doctor worden. Ich habe/ hie zu Nürnberg / vor 8. oder 9. Jahren ungefähr/ einen Baurenknecht in Buchladen/ angetroffen / der von der Astronomia mit Lateinischen Kunst-Wörtern derselben/ so geschicklich discurrirte / als ob er

lange

lange Zeit einen Professorem Astrono-
miæ gehört hätte: so daß alle Umstehende
sich darob verwunderten. Welches Alles
er doch / durch seine ungemeine Lust / Er-
fragung der Lateinischen Astronomischen
Wörter / Lesung vieler Sterngelehrten
Bücher / eyfriges Nachsinnen / und einer
kleinen Unterweisung / hatte erworben.
Und ist gar nichts Wunderbares / daß
mancher αὐτοδίδακτος, oder sein Selbst-
Unterrichter / durch natürliche Scharff-
sinnigkeit / in mancher Disciplin / weit ge-
kommen. Es will verlauten / mit dem
Böhmen sey ein Schlesischer Student /
so ein Schwenckfelder gewest / sehr viel
umgegangen: Wie denn der Böhmisti-
sche Verfasser seines Lebens-Lauffs etli-
cher Medicorum gedenckt / welche fast
stets mit ihme geconversirt / so münd- als
schrifftlich. Von denselben / und auch
von Andren / kann er leicht / zu Erlernung
der Lateinischen Sprache / so viel Unter-
richts genommen haben / bis er sich selbst
weiter helffen können. Lust zu lernen macht
gelernig / giebt einen halben Lehrmeister /
und an der Zeit einen grossen Vortheil.

Nachdem er also / einiger Massen / das Latein verstehn gelernt / ob er gleich / im Reden / ungeübt verblieben seyn mag; hat er so wol Lateinische als Teutsche / Astrologische / Physicalische / und Theils Theologische / sonderlich aber Weigelianisch- und Schwenckfeldische Bücher eyfrigst durchgesehn / imgleichen deß Theophrasti Paracelsi / und andrer Chymicorum, bevorab derer / die vom Weisen-Stein geschrieben; und ihm also / nach Anleitung seines stummen Lehrmeisters / Weigelii / der / in seinem Studio Universali, zu dergleichen Verfahrung Anlaß giebt / eine allgemeine / doch verworrene und ungründliche Rand-Wissenschafft zusammen geklaubt; also / daß er die Terminos oder Kunst-Wörter / wie auch Definitiones, Theses und Hypotheses etlicher Massen begriffen; zugleich aber / wie dergleichen Leute pflegen / die Neuerungs-Lust mit eingesogen / und / in allen Stücken / was Besonders statuiren wollen; hingegen keine Logicam oder Schluß-Kunst / noch einen rechten Methodum in Theologicis, und Philosophicis gelernt:

daher

daher hernach ein Mißbrauch draus worden.

Dieses zu bezeugen / ruffe ich seine Morgenröte zu Zeugen / die es klärlich aufdeckt. Angesehn / er in derselben insonderheit gedenckt / er habe der Astrologorum Schrifften gelesen / und verstehe ihre Meynung gar wol. Dabey er auch sein Judicium giebt / nemlich / daß er was den Sitz der Planeten betrifft / den Copernicanischen Grundsatz Andren vorziehe: In den dreyen Principiis habe er viel und mancherley Schrifften durchgelesen / um die Perl zu suchen. Im 13. Capittel / v. 21. schreibt er / Er könne / ohne Eckel / kaum erzehlen / was für eine Menge und Hauffen derer Scribenten / so von der Seelen geschrieben / er durchgelesen. Vieler andren Oerter zu geschweigen. Vorangezogener Morus / der ihn mit Fleiß gelesen / schreibt / er zweifle im geringsten nicht / der Böhm habe auch deß Paracelsi Bücher gelesen: weil die Imagination derselben / mit der seinigen / eine treffliche Gleichheit und Aehnlichkeit hat. Also steht nun unschwer zu ermessen / woher er

seine Kunstwörter und verworrene Wissenschafft/ habe. Es mögen auch hie abermal seine Jünger sehn/ wie sie diese Aussage seiner Morgenröte vergleichen können/mit dem/was er in eben diesem Buch Jehior, am 66. Bl. (oder vielleicht sein Verderber/ der Rosenkreutzer) von sich rühmt/ habe/ in 24. Jahren/ sich keines andren Buchs / zur Erforschung der Weisheit/gebraucht/ ohn allein der Bibel. Wo findet man/ in der Teutschen Bibel/ compactio, Character, und dergleichen Wörter? Wo die Hebræische/ deren ich ein paar in deß Böhms Schrifften gefunden?

D. Wagnerus/der diesen Aufschnitt gleichfalls anzeucht/ nennet denselben derhalben eine monströsische Lügen: und zwar billig. Denn wie kann er aus den blossen Worten/und Geschichten H. Schrift/ das Alles haben/ wovon sie am wenigstem handelt? Lieber/ aus welchen Büchern H. Schrifft hat er doch immermehr die physicalische/ astrologische/ und chymische Sachen / mit deren angemaßten Wissenschafft er so prangt? Man weise sie!

sie! Wo handelt der H. Geist/vom Saltz/ Schwefel/ und Mercur? Wo vom Jupiter / Saturn / Mars / Mercur / Venus/ Sonn / Mond ? Sein H. Geist sind Theophrastus/ Schwenckfeld / etliche irrgläubige Chymici , und Weigelius gewest/ von denen / sonderlich vom Weigelio / er fein gelernt / die helle und klare Meynung H. Schrifft / aus innerlicher stoltzer Neu-Sucht / zu verwerffen / als wie einen todten Buchstaben / und mit Chymistischen Allegorien zu verfälschen/ geistliche mit natürlichen und chymischen Sachen/ zu vermengen / und aus den viererley gantz unterschiedlichen durcheinander gekneteten Principiis der Theologiæ, Physic, Chymiæ und Astrologiæ, eine Religion zu backen. Wer Lust und Zeit hat/ der blätre nur ein wenig deß Weigelii Astrologiam Theologisatam , das herrliche Misch-masch durch: da wird er bald finden / wo der Hase im Pfeffer lige/ und der Schatz Böhmischer Weisheit/ guten Theils / gegraben sey / so viel nemlich seine hypotheses, wie auch Art und Ordnung zu theologisiren und philoso-

phiren / betrifft. Denn sonst hat er weit vielmehr Bücher noch gelesen / und also Zeugs genug untereinander gerührt / welches ihm so lang im Kopff herum gegangen / gewallet / gefermentirt / und gegiert / bis / mit der Zeit / die enthusiastische Einbildung draus entstanden / als wäre es eine Erleuchtung von GOtt.

Man findt aber noch eines einzuwenden ; nemlich / er sey gleichwol / wie in der Dresdischen Stadt-Beschreibung erzehlet wird / etliche Mal entzuckt / und also nothwendig übernaturlich instituirt worden. Aber wer zeuget solches / ohn er Selbst allein / von sich Selbsten? Es haben / mit solchem Vorgeben / viel Schwärmer die Unverständigen bethört. Gleichwol will ich hie abermal den Jacob Böhm deß Verdachts gern erlassen / als hätte er solche Entzuckungen wissendlich ertichtet. Denn ich halte eben so wol seine starcke Einbildung für die Entzuckerinn. Es ist anders nichts / als ein raptus melancholicus, oder auch eine gar zu strenge Imagination der verlangten Sache gewest. Was für seltame Zufälle / bey den Affectioni-

ctionibus hypochondriacis, und melancholicis, sich begeben können / davon ist manches medicinisches Buch voll.

Ihrer Viele können eine Verzuckung meisterlich ertichten; wie jener Priester / zu Rom / welcher / wenn die Worte der Passions-Histori / Consummatum est! gesprochen wurden / gleich in eine Entzuckung zu fallen pflag; biß ein Mal Rondeletius / der berühmte Medicus / welcher einen Argwohn deß Betrugs daraus geschöpfft hatte / einen wackern Stock forderte / versichrend / er wolte diesen Verzuckten bald zucken machen / und aus seiner Positur verzucken. Womit er den guten Kerl bald in seiner verzuckten Andacht / verstörte / ja ein solches Miracul that / daß er denselben gleichsam von den Todten auferweckte / und mit hurtigen Füssen begabte. Ob man nun zwar einen solchen Betrug dem Böhmen nicht zutrauen will: kann doch ein natürlicher Betrug dahinder stecken; nemlich / wie gesagt / die allzutieffe Nachsinnung und starcke Einbildung / welche nicht nur die falsche Gedancken von der Offenbarung /

 sondern

sondern auch wol eine würckliche Entzückung würcken kan.

Plinius (*a*) und Tertullianus (*b*) erzehlen / ein alter Philosophus / Namens Hermotinus / sey / so offt er nur gewolt / in eine so tieffe Entzuckung gerafft / daß er weder Nadel / noch Pfriemen / noch Feuer / empfunden. Eben dergleichen Selbst-Entzuckung beglaubt Augustinus / von einem Priester / mit Namen Restitutus; welcher / so offt ihms beliebte / oder man ihn bate / sich von aller Sinnlichkeit abstrahirte / also gar / daß ihm weder Stich / Schnitt / noch Brand / die geringste Empfind- Reg- oder Bewegung machte / sondern er gantz Todten-gleich / ohn einige Rührung / / an der Erden lag / und im geringsten keinen Schmertzen fühlte; ohn allein hernach / von den empfangenen Wunden. Man spührte so wenig Odems an ihm / wie an einem Todten: von welchem er einig allein hierinn sich unterschieden wußte / daß er / nach seiner Wiederermunterung / sagte / wenn die Umstehen-

(*a*) lib. 7. c. 52.
(*b*) lib. de Anima.

stehenden / gar hell und mit hoher Stimme / redeten / er es / als wie gar von Weitem / hörete. (a)

Solche freywillige Entzuckung haben diese Leute durch Anstrengung ihres scharffen Nachsinnens / und starcken Einbildens einer gewissen Sache / ihnen zuwegen gebracht. Dergleichen Etwas mag auch dem Böhmen / bey seiner enthusiastischen Geheimniß-Grüblerey / etliche Mal wiederfahren seyn. Denn ob gleich mehrentheils die äusserliche Siñen / bey solchen Entzuckten / im Stillstande begriffen sind; hören doch inzwischen die innerliche nicht auf / und ist die Phantasey alsdenn vielen abentheuerlichen Fürstellungen unterworffen. Kann also gar wol seyn / daß dem Böhmen / weil er stets / mit solchen Gedancken / vom natürlichen Centro / und dergleichen / umgegangen / in seiner natürlichen Entzuckung / eine vermeynte Erleuchtung und Fürstellung solcher Händel / vorgebildet worden. Und

(a) Augustin. lib. 14. de Civit. Dei, nec non Cœl. Rhodigin. l. 20. antiquar. lect. c. 16. qui plura ejusmodi refert exempla.

steht dahin/ ob nicht bißweilen auch der Satan seinen Betrug solchen Vorstellungen mit eingeflochten.

Diesem nach halte ich gäntzlich dafür/ der Fehler deß Böhmens habe seinen Ursprung/ von der Uberschreitung seines Berufss/ von der Versuchung GOttes/ und aus allzu vielem lesen unreiner Bücher/ sonderlich deß Weigelii/ und Paracelsi: wodurch er in die Fußstapffen vieler Chymiastrorum (von grundfesten und gewissenhafften Chymicis, rede ich nicht) allgemach gezogen worden/ daß er die offentliche Lehr/ samt den Lehrern/ gemeistert/ und verworffen/ solchem nach Selber viel Irriges geschrieben und geredet; wozu hernach die Rosenkreutzer noch viel gröbere Irrthümer eingeflickt.

Gleichwol muß ich/ an ihm/ dieses loben/ und seinen jetzigen/ viel übler irrenden/ Jüngern zum Verweis/ gedencken/ daß er dennoch/ von der Evangelischen Kirchen/ nicht gar ausgesetzt/ noch der H. Communion sich enthalten. Und weil nach eigner Beschreibung deß ertz Böhmistischen Verfassers seines Lebenslauffs und

und Absterbens/ Jacob Böhm gegen seinem Beichtvatter M. Elia Theodoro, auf unterschiedliche vorgehaltene Fragen (darunter auch diese gewest/ Ob er unsre Lehre für recht und Schrifftmässig hielte: Ob er sich auch ferner zu unserer Kirchen halten/ und was derselben zu widern/ lassen wollte/ ꝛc. sich Christlich und gantz bußfertig mit Ja erklährt/ auch der Beichtvatter/ in der Leich-Predigt/ gemeldet/ Er habe ihn/ unter andren/ gefragt/ ob er wolle von seinem Irrthum abstehen/ worauf er es bejahet hätte/ so GOtt ihm würde aufhelffen: als zweiffle ich nicht/ er sey dennoch/ für seine Person in Christo gerecht und selig eingeschlaffen. Also lassen wir ihn selbsten/ aus Christlicher Liebe/ in der Hoffnung einer fröligen Auferstehung zu einem Irrthum-freyen ewigen Leben/ ruhen.

Unterdessen können dennoch seine hinterlassene Schrifften/ zumal nachdem sie/ durch viel schlimmere Schwärmer/ aus übel (manche gute und Christliche Reden ausgesetzt) viel ärger gemacht sind/ nicht

 anders/

anders/ als für schädlich und verführisch/ und Seelen-verderblich/ von einem gewissenhafften Liebhaber der Göttlichen Warheit/ geachtet werden: Und ob es wol etwas hart geurtheilt scheint; kommt doch/ nach rechter Erörterung derselben/ die Billigkeit deß Ausspruchs/ welchen Herr Johannes Möller/ Pfarrherr zu Nothleben in Thüringen/ in dem Fanatischen Atheisten deß Jacob Böhmens/ gefället/ endlich heraus; daß solcher Schwarm (deß Böhmens/ und verfälschten Böhmens) bey aller seiner geistreichen/ hohen/ und vermeynten Göttlichen Weisheit rc. und vortrefflich-scheinendem Geschwätz von Göttlichen Geheimnissen/ von der Liebe Christi/ und deß Nechsten/ und von der Wiedergeburt rc. dennoch im innersten Warheits-Grunde/ von GOtt/ und seinem Wort/ zum Atheismo/ und äussersten Finsterniß/ abführe/ und die/ Solchem Ergebene/ in gewisser Masse/ warhafftige Atheisten seyen. (a)

Diß

(a) d. Nothleben am 11. Bl.

Diß ist einmal gewiß / daß die Böhmische Schrifften / so / wie sie jetzo / aus Holland / eine Zeit hero / wie die Kröten aus einem Morast / wieder hervor gekrochen / nichts anders / als ein Mißbrauch heiliger Schrifft / Ausleschung ihres wahren und heilsamen Verstandes / und rechtes Ertzgifft der Seelen seyn / dafür sich Alle / die ihre Seele lieben zu hüten / auch Alle / derer Einfalt bishero damit bethört worden / GOtt zu bitten / und mit frommen reinen Lehrern sich zu unterreden haben / daß sie solches schädlich-thörichten Wahns mögen frey werden.

An den fürnehmsten Glaubens-Articuln / hat sich die Böhmistische Feder versündigt. Zu allererst greifft sie die H. Schrifft an ihren Ehren und Authoritet an / und schilt nicht allein den rechten vernünfftigen Sinn derselben / für einen todten Buchstab; sondern stosst auch die Infallibilität und Warheit derselben übern Hauffen. Welcher Heiliger Geist kann dem Böhmen haben eingegeben / zu schreiben (im Büchlein vom dreyfachen Leben / am 171. 172. Bl.) Wann du Jahr

und

und Tag stündest / und läsest alle Schrifften auswendig / so bist du damit nicht besser / vor GOtt / als ein Säu-Hirt / der diese Zeit Säu gehütet hat. Diß hat er / seinem ersten Meister / dem Weigelio / zu dancken: der da will / die heilige Schrifft könne Niemand verstehen / er habe denn in sich den Geist GOttes. Welches falsch. Zu seinem Nutzen und Trost / zwar kann ein Geistloser sie nicht verstehn; denn er wird / woferrn er GOtt nicht dabey anrufft / nicht dadurch gebessert: Aber doch kann er ihren Willen wol begreiffen; weil er hell und klar darinn enthalten. Und wenn der Gottlose Lust gewinnt / sie zu lesen; so geniesst er endlich auch ihre Krafft der Bekehrung / und giebt ihm der Heilige Geist Gnade dazu: als welcher / in der Bekehrung deß Menschen / von äusserlichen Mitteln / den Anfang macht / und hernach innerlich in uns wircket.

Aber diß ist noch wol was Gröbers / daß er / nach dem Gezeugniß seines sonst guten Gönners / deß Engländers Mori / sich erkühnt zu schreiben / der liebe Mann

Moses

Moses habe die Schöpffung nicht beschrieben; sondern ein Andrer/ der weder den wahren GOtt/ noch die Sterne/ kenne: Wenn die Schöpffung/ durch Mosen/ nicht beschrieben; wer sichert mich denn/ daß er die übrige Bücher verfasst? Und wie kann denn fast geglaubt werden/ was doch Christus selbst bestetigt/ daß GOtt den Menschen anfangs ein Männ- und Fräulein oder zu seinem Bilde/ erschaffen? Zweifle ich/ an Einem/ so habe ich auch keinen Bürgen für das übrige/ was in dem 1. Buch Mosis enthalten.

Er selbst aber macht einen trefflichen GOtt daher/ indem er Ihn an manchen Orten/ für leiblich und theilbar ausgiebt; so viel die gesunde Vernunfft/ aus seinem thörichten Geplauder/ kann schliessen. Himmel/ Erde/ und Alles was drüber/ schreibt er/ das ist GOtt. Den blauen Himmel/ samt dem Gestirn/ giebt er aus/ für einen Theil GOttes deß Vaters: da sie doch nicht einmal Ihm zu einer Nacht- und Flinter-Hauben/ gut genug. Von den Sternen tichtet er auch/

daß

daß sie dem Menschen das Leben/die Imagination/und Vernunfft/wie auch Träume und Gesichter den Schlaffenden zuschicken. Welches man so/ für Träume/ endlich passiren lassen mögte/und das vorhergehende/ von der Theilbarkeit GOttes/endlich auch etwan noch ein wenig bemänteln könnte/ als ob er es nicht eben/ dem Buchstaben nach / sondern in verblühmter Deutung/gemeynt hätte; wenn er nicht noch andre gröbere / und fast lästerliche Zoten vorbrächte/ als der Teufel sey ein grosses Theil der Gottheit/ nach der Natur deß Vaters/denn Lucifer werde/von Christo selbsten/ein Fürst genannt; wolle man ihm das nicht zugeben/ so müsse man ihm eine andre Natur weisen/ daraus der Teufel erschaffen sey / als die Göttliche: Denn (schreibt er) du musst ja gestehen / daß die Teufel einsmals Engel gewest! Nun sind aber die Engel GOttes Kinder/ aus dem Göttlichen Wesen: Sie seynd ja Kreaturen; die Kreaturen aber aus der Natur. Wann sie ewige Geister sind (wo steht das aber geschrieben?) müssen sie nothwendig

wendig aus einer ewigen Natur herkommen/welche eben die selbstige Natur deß Vaters ist/ im Anfange deß Principii: Wie er/ in seiner ersten Apologia, wider den Balthasar Tylchen/ schwärmet. (a) Ist das nicht ein schön-erleuchteter Mann/und Prophet/der den Teufel/ für ein Stück oder Theil der Gottheit/ausgiebt/und zwar für ein grosses/ nach der Natur deß Vaters?

Anderswo lässt er diese seine geoffenbarte Weisheit/ folgendes Lauts/ hören: GOtt ist/ von Ewigkeit her/ allein. Seine Essentz wird/ in drey ewige Unterschiedlichkeiten (oder Differentien) getheilt: Eine ist die feurige Welt; die andre/ die finstre Welt; die dritte die lichte Welt. Doch ist es nur eine Essentz unter sich; aber Eine ist nicht die andre. Selbige drey Differentien seynd gleichfalls ewig/ und unendlich/weder mit Ort/ noch Zeit/ umschlossen. Jedwede Differentz schleusst sich in sich selbsten/ in einer Essentz/ und ihre

(a) In der 205. Section.

ihre Quahl (affectio) ist das Verlangen / das Centrum der Natur. (a) Was für Miß- und Wunder-Bruten seynd mir das!

Trefflich gleich klingt es auch der H. Schrifft/ daß er/ in seiner (finstren) Morgenröte / schwärmet / die Erde sey/ durch Lucifers Imagination/ entstanden; Lucifer habe / mit Feuer und Kälte/ in harten Donnerschlägen / gegen den Sohn GOttes / gestürmet / als welcher ein grosser Theil der Gottheit gewesen. (Cap. 14. der Morgenr. am 269. Blat.)

Seynd diß / von einem Theologo centrali, und Theosopho illuminato, nicht feine Redens-Arten? Wir sehen/ daß die Person Christi/ als die Kreatur / nicht habe können die Wunder/ in eigener Macht / würcken; sondern der Mercurius / als das lebendig-sprechende Wort / in Jhm. (b) Welch ein unbedachtsames und Ketzerisch-

lauten-

(a) V. Hornbeck lib. 6. Summæ Controversiarum p. 458.

(b) Signatura rer. p. 168.

lautendes Gewäsch ist das! Christi Person nennet er eine Kreatur; da sie doch/ der Gottheit nach/ unerschaffen ist. Er sagt / von dem lebendig-sprechendem Wort in Ihm/ welches er Mercurium nennet; gleich als ob das Wort/ nemlich das wesendliche ewige Wort/ so GOttes ewiger Sohn ist/ nicht zur Person Christi gehörte. Er beschuldigt die Theologos, daß sie heidnische Philosophie gestudirt; und nimt ihm selbsten die Freyheit/ heidnische Götter Namen den allerheiligsten Sachen beyzulegen. Wie quackerisch/ phantastisch/ thöricht / und verkehrt er auch sonst / in seinem Schlüssel (am 9. Bl.) von Christi Person und Amt / wasche und schwätze/ davon besihe das 101. Blat Anti-Bohemi Caloviani.

Von dem Priesterlichen Versöhnungs-Amt Christi / führt er diese abentheurliche Worte: GOttes Zorn ist nicht geleschet worden / mit vergossenem Blut Christi; sondern mit dem Blut deß ewigen Lebens / aus GOttes Wesen. (a) Was für ein Geist GOt-

(a) Citante Dn. Doct. Calovio è c. 10. Clavis, §. 8.

GOttes kann einen solchen Enthusiasten regieren/ geschweige denn inspiriren / der/ wider Pauli ausdrückliche Worte / und aller alten rechtgläubigen Kirchen-väter/ die zugerechnete Gerechtigkeit Christi verwirfft / und dafür / nach Anleitung seines verführischen Vorgängers Weigelii / die wesendliche Einwohnung/ oder Eingiessung der ewigen Gerechtigkeit GOttes erfordert. Höret seine eigene Irr-Worte: In Christo allein werden wir zur Göttlichen Kindschafft/ und Erben Christi/ angenommen; nicht/ durch einen äusserlichen fremden Schein einer absonderlichen Gnaden-Annehmung/ durch einen fremden Verdienst einer zugerechneten Gnade von aussen; sondern/ durch eine kindliche/ inwohnende / gliedliche / essentialische Gnade ꝛc. (a) Wer diesem irrenden Mann gläuben wollte / der H. Geist hätte ihm solchen Irrsal eingesprochen/ der müsste auch gläuben / daß Klugheit und

(a) Am 30n. Bl. deß Theosoph. Send-Schreibens.

und Thorheit / Warheit und Lügen / einander hold und eingequartirt seyen. Die Gelassenheit und Kreutziguug deß Fleisches giebt er / mit den Weigelianern / für unsere eigne Rechtfertigung aus; da sie doch Früchte und Erfolgungen der Rechtfertigung sind.

In Beschreibung seiner dreyen Welten / wärmt er den Sabellianismum wieder auf; indem er plaudert / die erste sey die finstre Welt / nach welcher GOtt sich einen zornigen eyfrigen GOtt nenne; die zweyte die liechte Welt / so da sey GOttes Liebe und Sanfftmut / nach welcher Er der H. Geist heisse: die dritte die Lufft-Welt / aus der Sternen und der Elementen-Qual! (a) Nach solcher Meynung würde der H. Geist anders nichts seyn / als eine besondre Tugend- und Eigenschafft und keine eigene Person in der Drey-Einigkeit.

Gantz mit Ungrunde schreibt er im Bed. p. 11. §. 20. Ich sage / mit Grunde / daß Christus in- und aus meiner eigenen menschlichen Essentz eine neue

(a) Bed. p. 17. §. 34.

neue Kreatur geboren werde. Solcher Grund steckt allein in seinem eignem Gehirn. Un wie kann ein Rechtgläubiger/ mit Gedult/ dieses anhören/ daß er spricht (Bl. 47. §. 122.) Der Geist fähret nicht von auswendig in die Seele; sondern eröffnet sich / durch das Seelen-Feuer/ und durch das Licht-Feuer der Bildniß in sich selber: er ist deß H. Menschens Eigenthum. Womit / von diesem falschen Propheten / nicht nur dem ordentlichem Ministerio oder Amt deß Geistes / welches durchs Wort und die Sacramenten kräfftig ist; sondern auch der wunderbaren Ausgiessung und Schenckung deß H. Geistes durch Auflegung der Hände/ wodurch der H. Geist von aussen in deß Menschen Seele eingegangen / offenbarlich widersprochen wird. Daher (ich rede hie/ aus dem geschriebenen Bedencken eines fürnehmen Evangelischen Kirchen-Lehrers) sind seine folgende Worte alle Schnur-gerad wider das äusserliche Ministerium gerichtet / und sagt er fein klar: (§. 129.) Es warte ja niemand auf

eine

eine güldne Zeit/ da der H. Geist/ aus dem äusserem Munde / dem Verstockten / der nur will in Fleisches-Lust leben / wird in seinen thierischen Willen einschreyen: O nein! Das geschicht nicht — Wer den Geist begehrt zu sehen/ der suche ihn in sich/ und lasse Babel fahren: er wird ihn finden. (§. 133.) Der rechte Weg ins ewige Leben ist im Menschen. Er sagt mit Grunde (wiewol ohn allen Beweis) daß Alles / was äusserlich gelehret wird / sey nicht das Wort; sondern Babel / nur antichristische Gleisnerey / und Schein-Heucheley §. 134. In der Signatur am 366. 367. Bl.) wird man dergleichen finden. Wie er auch sonst das Predig-Amt hin und wieder durchlasse; ist für meine Feder allhie zu viel: ich mag solche gantze Wägen voll Lästerunge-Mists nicht abladen/ noch ausbreiten.

In gemeldter Schrifft von der Signatur/ nennet er auch einen Wahn / ob man sage Brod und Wein wandle sich/ im Testament Christi; oder sey nur ein Zeichen und Bedeutniß deß

Leibes Christi; oder/ Christus werde mit/ und unter Brod und Wein/ genossen. Er hingegen selbst untersteht sich/ diß hohe Geheimniß auszugrübeln/ und schreibt (im dritten Capittel am 60. Bl. jüngster Edition von der Gnaden-Wahl Christus hat nicht die gebildete/ kreatürliche/ äusserliche/ begreiffliche/ fleischliche Menschheit gegeben/ als etwan ein Stück derselben: Nein; das bewehrt sich nicht: Denn Er saß bey ihnen am Tisch/ und zerriß nicht das gebildete Wesen seines Leibes: (Aber wer hat solches jemals unter uns auch gesagt?) sondern Er gab ihnen die geistliche Menschheit / als die Krafft seines Leibs und Bluts / seine eigene Mumiam/ darinn die Gött- und Menschliche Krafft verstanden wird. Welche Mumia ein wahres menschliches Wesen aus Fleisch und Blut/ †) und ein geistliches Fleisch ist/ daraus das

(†) Mumia / oder mumialische Krafft/ wird/ vom Helmontio/ der eingepflantzte und mitvergorne Geist genannt.

das sichtbare Bild wächst / und mit dem sichtbaren Bilde gantz eines ist. Sehet ein Gleichniß / an der Sonnen. Dieselbe steht an ihrem Ort / dringt aber / mit ihrem Schein / Krafft / und gantzem Wesen / mit allen dem / was sie an Essentz / Krafft / oder Wesen / ist / aus sich aus / in die gantze Welt / und giebt sich selbst allen Elementen / Wesen / und Kreaturen / allen Kräutern / und Bäumen / auch allem kreatürlichem Leben / und würcket in Allem / was sie nur annehmen will.

Ist das nicht eine vermessene und vorwitzig-klügelnde Enthusiasterey? Empfingen wir / im H. Abendmal / nur die Mumiam des Leibs und Bluts Christi; so hätte der HErr nicht gesagt: Das ist mein Leib der für euch gegeben; diß mein Blut / das für euch vergossen wird. Es ist nicht nur die Mumia oder der geistliche Leib / sondern der rechte wahre Leib Christi / für mich / in den Tod gegeben / und sein wahres Blut / nicht nur die Mumia seines Bluts / für mich / vergossen.

gossen. Darum empfahen wir nicht die Mumiam nur / sondern das völlige Wesen deß Leibs und Bluts Christi ; wiewol auf eine solche Art/die uns unbegreifflich. Voluit per gratiam dicere: *Hoc meum est , hoc & hoc:* & nemo non fidem habet sermoni. Qvi enim non credit, esse ipsum verum , sicut dixit, is excidit à gratia & salute; schreibt Epiphanius. **Der HErr hat / nach seiner Gnade / sprechen wollen: das ist mein / das und das ! und niemand mißgläubet seinen Worten. Denn wer nicht glaubt / es sey sein wahrer Leib selbst (oder er sey Selbst warhafftig zu gegen) der ist der Gnade und Seligkeit verfällig worden.** (*a*)

Das Gleichniß von der Sonnen bequemt sich nicht recht dazu. Denn es ist falsch und natürlicher Weise unmöglich / daß jedwedes Kraut / das gantze Wesen/ samt aller Krafft der Sonnen / empfahe. Sie theilt nicht den hundertsten Theil ihrer Krafft / geschweige ihr gantzes Wesens/einem jeglichem Gewächse mit: sintemal

(*a*) Epiphan. libro Ancorato p. m. 379.

temal der Erdboden nur / von ihrer Halb-Kugel / auf einmal / angeleuchtet wird / und sie dazu um ihre eigene Achs oder Spindel sich herumwälket; daher sie nicht alle Kräffte zugleich der Erden / vielweniger einem Gewächse / auf einmal / kann mittheilen: weil / ob gleich solche Umwalzung gar nicht wäre / dennoch nicht alle Kräuter / unter einem Climate, stehen; derhalben auch nicht gleiche Strahlen und Einflüsse von ihr empfahen / als von einem solchen Körper / der nicht überall einerley / sondern / wie die vernünfftigste Natur- und Stern-Gelehrte vermuten / unterschiedliche Kräffte / an unterschiedlichen Theilen ihres Globi / besitzt; und deßwegen auch sich herum drehet / damit der Erdbodem solcher ihrer Kräffte / nach und nach / theilhafft werde. Ist demnach dieses Vorgeben / von einem so selbst-gerühmten Theosopho astrologisato, der deß Copernici Grund-Satz erwählt hat / ein schlechter Verstand / und diß Exempel nicht tauglich / die Empfahung deß Leibs und Bluts Christi damit zu vergleichen. Welches / mit allgemeiner Be-

leuchtung der Sonnen / sich noch ein wenig besser / auf gewisse Masse / thun liesse.

In dem Artickel von der Aufferstehung / chymisirt und grillisirt er gleichfalls / und ist nicht richtig darinn. Denn er glaubt keine Aufferstehung sichtbarer Leiber; sondern / mit der sichtbaren Welt müsse auch Alles / was äusserlich gewesen / vergehen: Von der Welt bleibe nur die krystallinische Art und Form; also auch / vom Menschen / nur die geistliche Erde. (a) Was sagt aber Hiob dazu? **Ich werde / mit dieser meiner Haut / umgeben werden** &c. Aber diesen Schwarm hat er / mit manchen Chymicis, gemein.

Wie die Socinianer es für unnöthig und unnützlich halten / daß man viel frage / wo die wahre Kirche sey? damit sie nemlich desto verborgener bleiben / und ihren Gifft fortpflantzen mögen: also will es auch der Jacob Böhm nicht gut heissen. **Die Christenheit in Babel** (spricht / oder babelt und plappert er) **zancket um** die

(a) S. Böhmens Weg zur Seligkeit im 6. Buch quæst. 47. p. 254.

die Wissenschafft / wie man GOtt ehren und kennen soll / was Er sey / nach seinem Wesen und Willen. Uñ lehren schlecht/wer nicht/in allen Stücken / mit ihnen einig sey/ in der Wissenschafft und Meynung / der sey kein Christ ; sondern ein Ketzer. (Nachdem die Stücke sind) Nun wollte ich doch gerne sehn/ wie man alle Secten solle in eine bringen / die sich eine Christliche Kirche könnte nennen ; weil sie allesamt nur Verächter sind / da je ein Hauffe den andren lästert / und für falsch ausschreyet. Ein Christ aber hat keine Secte: er kann / mitten unter den Secten wohnen / auch in ihrem (der Verächter nemlich) Gottesdienst erscheinen/ und hangt doch keiner Secten an. (*a*) Hört doch/ ihr lieben Herren Böhmisten/ wie euer Meister selbst nicht dafür hält/ daß die Gesellschafft der Bösen in der Gemein uns zwinge / die Gemein zu verlassen. Hört aber doch auch zugleich/ wie

(*a*) Böhm im 5. B. von der Wiedergeburt Cap 7. Bl. 219.

dieser rasende Freygeist sich selber aufs Maul schlägt/ wann er lehrt/ unsre Lehrer predigen nur den todten Buchstab/ dabey kein Geist sey/ und unsre Kirche sey Babel; und doch einem Christen erlaubt/ in dem Gottesdienst eines stoltzen Babels zu erscheinen. Denn ist die äusserliche Lehre nichts nutz/ sondern todtes Wesen ohne Geist; so heuchelt er ja/ indem er dieselbe/ durch seine ordentliche Erscheinung/ für erbaulich/ stummer Weise/ bekennet.

Zum hellen Kennzeichen/ wie wenig Unterschieds er/ zwischen einer recht-lehrenden Kirchen/ oder einem rechtgläubigem Christen/ und äusserlich erbarem Unchristen/ mache/ lege ich diese seine Worte dar: **Ein Titel-Christ ohn Göttlichen Willen/ ist weiter von der Gnade Gottes in Christo/ als ein gläubiger Jüde/ Türcke/ und wer der sey/ welcher sein Vertrauen in GOtt setzet/ und seinen Willen GOtt übergibt.** (a) **Daß ein tugendhaffter Unchrist leidlicher/ weder ein Christ/**

(a) Im 7. Theil seiner Wercke/ am 340. Bl.

Christ/ solle gestrafft werden/ lässt man zwar unwidersprochen; aber darum kan man noch keinen Jüden/ oder Türcken oder wer der sey/ gläubig nennen.

Was darffs aber viel Wunderens/ daß derjenige/ die Diener Gottes verachten darff/ welcher sich nicht scheuet/ von GOtt selbsten/ in dem glorwürdigen Wercke der Schöpffung/ lästerlich zu urtheilen; wenn er/ in der Apologia wider den Stiefel/ am 44. Bl. der neusten Edition §. 31. seqq. schreibt. In deß Vatters Zorn/ ward der Fall erkannt ꝛc. Und §. 33. Derselbige ewige Gott hat alle Dinge/ mit und durch das ewige Wort ꝛc. aus sich selber/ aus beyden Eigenschafften/ aus Zorn/ als aus der ewigen Natur/ und denn aus Liebe/ als ein Heyl der Natur/ im Wesen geschaffen ꝛc. Anderswo nennet er den Zorn GOttes ein Feuer-Schwert/ welches schon/ vor dem Fall/ in dem limo terræ gesteckt: welches aber die Liebe Christi hernach zerbrochen. Und in ietztgedachter Apologia/ spricht der 79ste §. In dem gifftigen Mercurio/ nach

deß Vatters Zorns Eigenschafft/ war das sterbende Leben/ welches zuvor nicht offenbar war / aber durch deß Teuffels Imagination gerügt und in Begierde der Gleichheit eingeführet ward. Im 25. Capit. §. 20. und 21. deß Mysterii, schwärmet er: das Ens (den Limum meynt er/) daraus Adam sollte erschaffen werden / sey schon etwas falsch-süchtig gewest / von deß Teufels eingeführter Begierde: Darum versahe GOtt diesen Limum, in Christo Jesu / vor der Welt Grunde/ daraus er den Menschen machen wollte/ daß Er ihn wolte durch das Gericht / deß Feuer-Schwerts / durch den Tod und durchs Feuer / durchführen / und die falsche Sucht gantz abbrennen ꝛc. Allhie steht auch Christi Höllenfahrt / da die Liebe Gottes in Christo in dieses Feuer-Schwert (in den Zorn Gottes) einging / und den Grimm in Liebe verwandelte / auch den Stachel des Todes zerbrach / der im Limo der Erden / daraus Adam nach der äussern

Mensch-

Menschheit geschaffen ward / inne war/ und in der Verderbung Lucifers hat dieses Feuer-Schwert seinen erweckten Urstand. Denn (fährt er fort) ob wol Adam / in einem Theil/ von himmlischer Wesenheit/ welche am Wort deß menschlichen Lebens war / das ihm in den äussern und inneren Limum eingeblasen ward / geschaffen war: so lag aber doch dieses Feuer-Schwert/ als ein glimmend Moder / im verborgenem / im irdischen Limo deß äussern Leibes. Welches auch Adam (NB) drang / daß er wider Gottes Gebot und Himmelreich lüsterte / in welchem Moder der Teufel auch seine Begierde in ihn einführte / und zum Abfall reitzte ꝛc. Diesen Moder zu überwältigen (folgt bald hernach) sey dem Menscheu nicht möglich gewest. Das ists / was er anderswo / fein dürr heraus sagt/ der Tod sey schon/ vor dem Fall/in der Erden gesteckt. Heißt aber das nicht GOtt für einen Todes- und Sünden-Stiffter/ ausgeben?

Diese wenige Beweisthümer (derer sonst unzehlich-viel noch mehr beygebracht

werden könnten) werden einen verständigen Christen gnugsam zeigen / was für ein gifftiger / schädlicher / und verführischer Geist / in deß Böhmens heut herumflattrenden / oder schleichenden / Schrifften / wohne / was für eine tödtliche Spinne in solchem Gewebe hange. Folgends soll auch kürtzlichst eben dasselbe / durch seine Form und Weise zu schreiben / bewehrt werden.

Niemand setzt das angezündte Licht unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter: auf daß / wer hineingehet / das Licht sehe: (Luc. 11. v. 33.) Derhalben / wenn der H. Geist / in und durch den Böhmen / hätte ein besondres Licht für die Christen-Welt angezündet; würde er nimmermehr / unter den Scheffel so undeutlicher und tunckler Reden / die offt kein Mensch versteht / den rechten Verstand oder Sinn seiner Lehre / als gleichsam ein Licht / versteckt haben. Alle Theologi bezeugen einhällig / daß Böhms Schrifften / grössern Theils / besser eine Verbergung / als Offenbarung / und billiger eine Finsterniß / weder Erleuchtung / heissen

heissen können. Seine Illustrationes oder Beleucht- und Erklährungen seynd gemeinlich so beschaffen / daß / wenn Einer (sind Worte eines hochverdienten Evangelischen Kirchen-Lehrers/) noch zehen Lichter dazu anzündete / er doch deß finstren Manns eigentliche Meynung nicht erblicken würde. Welches / wie er gern gestehet / fürsetzlich geschehe. Ich gebe dirs / (spricht er) nicht gar ins Maul/ wegen deß Gottlosen/ der es nicht werth ist. Wiewol er anderswo bekennet / er habe bisweilen Selber nicht verstanden / was er geschrieben : Item; Er wollte es gern einfältiger geben : aber/ wegen der grossen Tieffe / möge es nicht geschehn. Nun wolan ! zu was Ende sollte denn der H. Geist ihm solche tieffe Sachen geoffenbart haben? Was will der Enthusiast denn viel reformiren/wenn man nicht recht wissen soll/was er wolle?

Zweytens mißbraucht und prophanirt er die H. Schrifft gar ärgerlich / verkehrt nicht allein gemeinlich ihren rechten Verstand/und verdüstert ihre klare Meynung mit seinen schwärmerischen Alfan-

 tzereyen:

tzereyen; zerreisst und zerwühlet die allerschönste Trost-Blumen deß H. Geistes mit seiner eigen-deutigen Auslegung/ und Aufdringung eines irrigen Verstands; sondern bringt auch fremdes Feuer/ nemlich aus den Chymischen Smeltz-Tiegeln/ auf den Altar deß HErrn; also daß es das Ansehn offt gewinnt/ er begehre vielmehr die Schrifft/ um der chymischen Wörter willen/ zumal von dem Lapide philosophico, weder diese um jener willen/ anzuziehen. Man betrachte nur/ aus Vielen/ diese wenige Worte: Deß Weibs Saamen/ als die himmlische Tinctur/ muß der Schlangen/ als dem gifftigen in Todes-Eigenschafft Mercurio/ den Kopff zertreten/ und seinen Gifft in Wein verwandeln: alsdenn nimt die J. den Saamen deß Bräutigams in sich/ und eher nicht. (a) Wann dieses erklährt ist/ so weiß ich nicht was verdüstert sey.

Gleichwie er aber die klare und deutliche Schrifft/ mit dem Pech seiner tunckken Grillen/ benächtiget: also leuchtet er wie

(a) Stief. Bed. p. 125.

wie eine hellbrennende Fackel/ wenn es Schmähens/ Lästerns und Verleumdens gilt/ wider die Geistlichen. Er titulirt sie Maul-Affen/ mit welchen/ welches wol zu beklagen sey / das Volck vergeblich prange. Lutherum schilt er / für einen Wolff/ die Medicos stoltze Büttel / (oder Hencker/) (a) Er führt/ im schreiben / mehrentheils eine hochmütige/ unverschämte/ bisweilen auch gantz alberne und ungereimte Manier. Welche/ daß sie bishero seinen Gern-Lesern noch keinen Eckel erregt/ mich fast eben so sehr verwundert / als/ daß ehedessen die in Malabar und Pegu einen güldnen Affen-Zahn so hoch verehrt haben. Wiewol ich etliche nicht unebne Sprüche ausnehme / doch darum ihn nicht leswürdig preisen kan: weil er nur seinen bösen Endzweck damit schmincket/ und/ unter solchen Blumen/ eine Schlange verborgen sitzt.

Es war eben an dem/ daß ichs hiebey wollte beruhen lassen/ und schliessen; als mir ein guter wolgewogner Freund/ eines hochge-

(a) In der Signatur p. 144. Edit. 8.

hochgepriesenen Lehrers unserer Kirchen/ dessen Christlicher Eyfer und Gottseligkeit/ von vielen Böhmisten selbsten/ bishero für unsträfflich geachtet worden/ und der seine Zuhörer/ wie Männiglich gestehen muß/ nicht weniger mit seinen rühmlichen Fußstapffen/ als Predigten und Schrifften/ unterweiset/ antwortliches Bedencken zufertigte/ welches derselbe/ auf Ersuchung eines fürnehmen Herrn/ über ein einiges Büchlein deß Jacob Böhmens/ schrifftlich von sich gegeben; mir aber/ von besagtem gutem Freunde/ unter dieser Bedingung mitgetheilt worden/ daß/ weil ihm unwissend/ obs dem/ von welchem er es hätte empfangen/ auch lieb wäre/ ich den Namen deß Herrn Authoris/ der sonst/ in der Evangelischen Kirchen/ berühmt ist/ nicht ausdrücklich nennen solte.

Dieser Hoch-Ehrwürdige Mann nun/ und Spiegel eines rechtschaffenen Seelen-Hirtens/ entschuldigt sich zuforderst/ mit seiner häuffigen Amts-Verrichtung/ daß er angeregtes ihm gecommunicirtes Büchlein deß Jacob Böhms

nur

nur geschwinde durchblicken / und also nicht Alles und Jedes so vollkömmlich erwegen können / wie die reiffe Beurtheilung zwar erheischete: Jedoch weil er/ auf Befehl / seine Gemüts-Meynung an Tag geben solle/ werde er schwerlich einer Vermessenheit können beschuldigt werden / wann Er / von der gantzen Schreibens-Art dieses Böhmen-Büchleins/ dasjenige andeute/ was ihm nicht zum Besten gefalle:

Von der Redens-Art deß Heiligen Geistes/ die Er in heiliger Schrifft gebrauchet/ scheine der Author (J. Böhm) gantz und gar abzuweichen; welches / seines Erachtens/ nicht leicht Jemand werde [..]gnen / der nur etliche Bläter durchgesehn habe: dahero man auch dergleichen/ in allen Kirchen-Lehrern / nicht finden werde/ so viel deren entweder weiland geschrieben / oder auch zu unsern Zeiten gelebt: Wer aber eine solche / von Andren weit unterschiedene/ und gantz-neue/ Weise zu schreiben gebraucht / der sey schon so weit in billigem Verdacht / daß auch seine Lehr (nehmts zu Ohren / ihr / von einem

einem oder andrem Irlicht verführte/ Seelen!) von der/ denen Alten göttlich-geoffenbarten/ Warheit abschreite; bis daß klärlich erwiesen werde/ man gehe auf das nicht um/ und also den Mutmassungen/ die trauen nicht alles Grunds ermangeln/ ein Gnüge geschehe.

Uberdas (schreibt der Theologus ferner) wann es sich also befinde/ was diese neue Weise (zu schreiben nemlich) von den ersten Anfängen (principiis) vorgiebt/ wisse Er nicht/ was für einem Ursprunge Er solches zueignen solle: Dem An- und Eingeben der Vernunfft könne Er solches schwerlich zuschreiben; denn so viel Er verstehe/ komme viel mit der Vernunfft nicht überein: Und dieses sey auch ein Kennzeichen/ daß der Author deß Büchleins (nemlich J. Böhm) von dergleichen Sachen handle/ welche der Vernunfft gantz und gar unwegsam seyn: Von dar beruffe er (der Author) sich immer auf die Schrifft; derhalben sey noch übrig/ daß er einer göttlichen Offenbarung diejenige seine Sätze beymesse:

Ferner/

Ferner / wann er sich auf diese beruffe / so müsse er sich einer neuen berühmen / oder die seinige / aus der den heiligen Propheten und Aposteln schon weiland geschehenen Offenbarung / hergenommen haben / wie man / unserer Evangelischer Seiten / auch zu thun pflege / wann wir / aus der Schrifft / die Hauptstücke unsers Glaubens beweisen: Wolle der Author diß letztere erwehlen; so sey nöthig / daß er aus heiliger Schrifft darthue / was er Neues vorgiebt; das ist / er müsse augenscheinlich an Tag geben / daß dasjenige / so er bejahet und sagt / von dem höchsten Vater der Warheit / den Männern Gottes schon sey geoffenbaret / und auch von ihnen in die Göttliche Bücher eingetragen worden: Dieses aber sey trauen eine grosse Sache: Es habe gewißlich / vor ihm / noch Niemand in Gottes Wort das wargenommen / was er (der Author) von dem Göttlichen Wesen / und den Ursprüngen der Dinge / in demselbigen / und aus denselbigen rede: Jedoch wann ers / in heiliger Schrifft / werde beweisen können / bleibe der Göttlichen Warheit billig ihre

ihre gebührende Ehr; derselbige sey auch hernach/ wer er wolle/ der sie / nachdem sie so lange nicht in acht genommen worden/ ans Tag-Licht hervorbringe:

Es sey aber vonnöthen / daß solches geschehe / auf eine gar völlige deutliche Weise; damit klärlich erhelle / daß er seine Träume nicht in die Schrifft einbringe; sondern daß er aus derselbigen gelernet habe die / längst-nicht-erkannte/ Geheimnissen: Wer wolle aber oder könne sagen / seine (deß Authoris) Art zu schreiben sey völlig-deutlicher / als deß H. Geistes Weise sey in den Canonischen Schrifften / und dannenhero könne man darinn kenntlicher lesen / was dorten verwirrt und eingewickelt begriffen sey? Solches müsse gleichwol der nothwendig sagen / der da bekräfftigen wollte / es hätte dieser Mann das Seine aus H. Schrifft geschöpfft.

Er setzt noch dieses hinzu: Wer die Schrifft/ hin und her / bisweilen nur anziehet / der ziehe sie so viel / als gar nicht an/ wann nemlich / von den Haupt-Lehren in welchen er beyseits von den andren

schrei-

schreitet / gehandelt wird: Oder wann er sich ja derselben gebraucht / so erscheine in den Worten selbst das Geringste nicht deßjenigen / das er / (der Böhm) heraus- zubringen / sich bemühe; sondern er wolle gleichsam haben / man solle ihms glauben / daß der Verstand / auf welchen er sich beziehet / in dem Spruche sey; sicherlich / aus den Worten selbsten / beweise ers nirgend:

Diesem nach sey das Einige noch übrig / daß er / aus einer unmittelbaren Offenbarung / das Neue / so er lehret / herhabe. Wann die Sache da hinaus will sey uns ja bekandt / wie gefährlich es / Einem / der sich Göttlicher Offenbarung rühmet / zu gläuben: Wir wissen / daß vom Apostel das lezte genant werde / daß GOtt / durch seinen Sohn / geredet habe / und dannenhero sey nichts Neues / so zum Glauben gehöret / vorzubringen / und darzugeben / als ob es von GOtt / durch unmittelbare Eingebung / geoffenbaret würde:

Uberdas befinde sich das / so dieser Mann fürgiebt / also / daß / wann es

wahr

wahr / was er sagt / sein Licht viel herrli- cher wäre / als aller GOttes-weisen Männer Erleuchtung / und er selbst da- hinein gesehn hätte / wo man aus der Schrifft nicht wüsste / daß Jemand hin- ein geschaut habe: Was aber solche Leu- te sind / die habe GOtt allezeit / zu Werck- zeugen grosser Thaten / in seiner Kirchen / gebraucht; und seyen dieselbe nicht / Zeit ihres gantzen Lebens / im Verborgen ge- legen: Von diesem Manne aber / könne man nicht sagen / daß er was Sonderli- ches / zu Nutzen und Aufnehmen der Kir- chen / verrichtet / indem / weil er gelebt / nur so fern nicht gantz und gar im Tunckeln versteckt gelegen / daß er auch nicht be- gehrt / als nur mit schreiben / die Wunden der Kirchen zu heilen:

Und zwar / wann er auch etwas ver- suchet; habe ers nicht an dem Ort an- gegriffen / wo unsere Kirche am nöthigsten einer hülffreichen Hand bedürffte: Da doch die von GOtt erweckte Männer das am meisten / in der Kirchen / zu verbessern gesucht / wovon / man auch offentlich ge- wusst / das sie Noth litte: Dahero auch /

durch

durch diese Anzeichen / kund werde / daß wann einige Meynung einer neuen Offenbarung wäre / mit selbiger doch vergeblich geprangt würde.

Solchem füget der Herr Urheber dieses Bedenckens bey: Es werde / wo nicht eben das / doch Gleichmässiges gelesen / bey Roberto de Fluddis (de Fluctibus) oder von den Wellen / und seines Beduncken / auch beym Paracelso; von denen man ja nicht eins mutmassen dörffte / daß eine Göttliche Offenbarung bey ihnen gewesen sey:

Dieses erwogen / wisse Er (der Theologus) fast nicht / was Er / von dem Verfasser deß Büchleins solle sagen / als daß Er dafür halte / er habe gar eine rechtmässige Ursach / auch auf das einen Verdacht zu setzen / was er darinn nicht verstehe: da Er sonst / nach dem Gesetze der Christlichen Billigkeit / wol wisse / man müsse von dem / was man nicht völlig erkennet / gelinder urtheilen: Welcher Richtschnur Er auch willig folge / wo Ihn nicht höchstnöthige Ursachen / zu andrem Sinn und Meynung / treiben: wann nemlich / so

man

man das Besondre nicht fassen kann / sich tügtige Beweisthümer finden / welche das Ansehn haben / als ob sie das gantze Gebäu wacklen machten; oder wann der Urheber das Seine / mit Willen / habe vertunckeln wollen / damit er / in seinen Finsternissen / desto sicherer verborgen bliebe:

Wisse er also nicht / was der Urheber selbst antworten würde Einem / der ihm vorwürffe: Wenn er dann Einerley / mit uns / lehre / und in keinem Glaubens-Hauptstück unserer Bekenntniß (zu der er sich / wie der Herr Verfasser dieses Bedenckens glaubt / bekennet habe / auch nicht öffentlich von selbiger abgewichen) zu widern sey / warum er doch verwirrter Redens-Arten / die / wie die Tunckelheit selbsten sind / auch ihn nur mehr verdächtig machen / und nicht lieber klarer und deutlicher sich bedienen wollen: Er (der Theologus) könne / in der Warheit / keine erhebliche Ursach dieses Dinges sehen:

Wann auch der Böhm Widriges und etwas Andres / als wir / lehren / müsse

er

er zuvor unsere Meynung / mit Beweisthümern / so aus H. Schrifft genommen / und die klärlich uns zu widern lauffen / umwerffen / bevor wir das Seine anders / als irrig / und was er vorgegeben / nicht für falsch ansehn können.

Er sagt weiter: Wann er ihm dieses zumessen könnte / daß / indem er es durchlesen / er den rechten Verstand dessen erreichet / (wiewol er daran zweifle / indem er den Verstand desselbigen recht ohne Gefahr eines Irrthums zu erlangen / die Durchlesung deß gantzen Buchs / und damit man erkenne / in was für Ordnung Alles aneinander henge / nothwendig zu seyn erachte) so habe Er darinn schon etliche Lehren in acht genommen / an denen nicht zu zweifeln daß sie falsch seyen: Beyspiels Weise; es gebe Etwas (Finsterniß / oder wie man es nennen mag) das vor der Zeit der Schöpffung war nichts / als die Quaal / und darob die Gottheit / das bleibt in Ewigkeit (p. 3117.) Derhalben ists auch mit ewig: Alles / was erschaffen ist / sey aus dem Göttlichen Wesen / und also nicht allein von-

sondern auch aus GOtt/ erschaffen: Die Menschen/ als sie in dem Stande ihrer ersten Herrlichkeit gewesen seyen ohn unterschiedenes Geschlecht / und ohn irdischen Leib/ gewest; und was dergleichen mehr; unter denen das Erste/ auf viel Weise/ die Richtigkeit deß Glaubens angreiffe; das Andre aber der Erschaffungs-Geschicht offentlich zuwidern sey; als welche/ an eben dem Ort/ wo deß Göttlichen Ebenbilds Meldung geschicht (welches trauen! deß Menschen höchste und einige Herrlichkeit ist) der Geschlechte Unterscheid bemercke:

Ob aber dieses/deß Böhmens Sinn gewesen/ welchen Er/ der Theologus/aus ihm zu schliessen erachte/ wolle Er lieber Andren zu urtheilen überlassen / welche ihn gantz fleissig durchsuchet/als vermessen urtheilen ꝛc. Bis daher das Bedencken dieses gar Christlichen und exemplarischen Lehrers.

Derselbe wird freylich/wenn er nachmals noch mehr Schrifften deß Böhms/ und zwar mit Bedacht / durchgelesen / nicht anders befunden haben/ als daß er/ wie

wie ich vorhin allbereit angeführt / gesta-
tuirt / daß die Engel / und der Teufel / aus
der Natur und Wesen GOttes deß Va-
ters / erschaffen sey. Und wie liderlich er
sich bemühe / solche lose Rede zu rechtfer-
tigen / findet sich in seiner ersten Apologia,
wider den Balthasar Thylken. (Wenn
er anders auch hierinn nicht etwan / in
England / oder Holland / gemeistert und
verderbt ist.)

Anreichend die Wort dieses Beden-
ckens zu der er sich / wie ich gläube /
bekennet / nemlich zu unserer Glaubens-
Bekenntniß: so ist zwar nicht ohn / daß
J. Böhm / wie in Beschreibung seines
Lebens-Lauffs / von einem Böhmisten
selbsten / gemeldet wird / auf seinem Sterb-
Bette / dem Beichtvater solches bejahet
habe / er sey in unsere Kirche / und zu unse-
rem Nachtmal gegangen: Aber weil seine
Schrifften / vieler Orten / unserer Lehre
so gleich sehen / wie die Finsterniß dem
Licht; sorge ich / er dörffte nur / nach seinem
freygeisterischem Siñ / solches gethan habẽ:
und seine Gegenwart in unsern Kirchen
sey nur eine äusserliche Schein-Bekennt-

niß / und dem vorhin angezogenem Satze / gemäß gewesen / daß man / bey allen Religionen / zur Kirchen gehen möge / mit dem Hertzen aber sich keiner zu eigen ergeben. Welchen Heuchel-Satz der J. Böhm / von seinem feinen Vorgeher und Feldwebel / dem Weigelio / gelernet. Welcher Verführer diese saubre Unterrichtung / in seiner Kirchen und Haus-Postill ertheilet / daß man nur / im Hertzen / anders gläuben solle / und alsdenn äusserlich / zu einer irrigen Religion / sich wol mit bekennen möge. Ich will diesen falschen Lehrer Selbst reden lassen.

Viele / spricht er / gläuben aus Furcht / oder Liebe deß Menschens / es sey Obrigkeit / Eltern / Herr / Freund / Schulmeister ; und verlieren eben damit den Glauben. Indem sie wollen gehorsam seyn / da sie nicht sollen / da fallen sie in den grossen Ungehorsam. **Sie unterscheiden nicht den Gehorsam deß äussern Menschens** (merckt die schöne Distinction!) **vom innern Menschen: Sie vermengen Eins mit dem Andren /** daß sie offtmals / durch den Gehorsam deß

äusseren

äusseren Menschens / aufheben / und verlieren den Gehorsam deß inneren Menschens / oder daß sie mit dem innern Menschen gehorsam seyen / sich unterwerffen den Göttern auf Erden / und fallen also auch in den grossen Ungehorsam. So du wärest an einem Ort / da man müsste zur Beicht gehen / und vor dem Priester da die Sünde bekennen; es würde dir geboten / zu beichten: so laß den äussern Menschen beichten / und hinknien vor dem Priester / da die Sünde bekennen / und behüte den innern / daß derselbe nicht beichte: das ist; daß er nicht gedencke / der innere Mensch verdiene etwas / oder erlange die Absolution vom Priester; sondern daß der innere Mensch GOtt beichte und bekenne / und keinem Priester. Laß den äussern Menschen das Joch tragen / mache keinen Krieg darüber: dann du weissest wol / daß der Priester nicht möge Sünde vergeben / und daß solches Beichten ein Menschen-Gedicht sey / und wider Christum (du böser und gottloser Mensch! warum sagt

denn Christus: Wem ihr die Sünde vergebt/ dem sind sie vergeben:)

Lasst uns aber diesem erbaren Heiligen weiter aufmercken: Es würde dir/ (sagt er weiter) geboten/ die Fahnen zu tragen/ mit dem Kreutze zu gehn/ so laß das geschehen/ nach dem äussern Menschen: allein sihe/ daß dem innern Menschen nicht verhengt werde/ daß er die Fahnen trage/ etwas zu verdienen/ oder einen Gottesdienst damit zu vollbringen; sondern laß es dir ein Kreutz und Joch seyn/ ja eine Versuchung deß Teufels/ der dich also angreifft/ daß er sehe/ ob du wollest ungedultig werden/ und einen Krieg anfahen/ oder ob du wollest/ mit dem innern Menschen/ auch die Fahne tragen. Item; bist du in der Zahl der Priester/ und wirst gewahr daß dein Stand falsch und ungöttlich ist/ laß den äussern Menschen einen Priester seyn/ laß ihn das Joch oder das Kreutz tragen: Klag du es GOtt/ und hüte dich ja/ daß du/ nach dem innern Menschen/ kein Priester seyest/ das ist/ daß du wolltest meynen/ du hättest Gewalt Sünde zu verge-

vergeben / du sässest an GOttes Stat / du hättest Gewalt zu segnen / die Lichter / die Kertzen / die Speise / zu weihen das Wasser: Welches Alles aus dem Teufel ist / so es der innere Mensch auch thäte; (Ist es aus dem Teufel / so ist gewiß auch der nicht aus GOtt / der äusserlich das jenige thut / und für recht bekennet / was er innerlich verdammt / und für deß Teufels Wercke achtet /) das ist; wann dein innerlicher Mensch wäre solcher Gewalt ein Priester. Im N. T. ist ein jeder Gläubiger selbst ein Priester und kann vor GOtt seine Sünde beichten / darff keines andren Mauls oder Priesters 2c. (a)

Wäre dieser Mann noch am Leben / so wüsste ich allen denen Cavalliern / die Hoffnung hätten / durch einen Abtritt von der Religion / in der Glückseligkeit zu steigen / keinen bequemern Beichtvater / vorzuschlagen / als diesen.

Aber was lehrt dieser wunderheilige Ertzbischoff aller Laken-Gläubigen / am

(a) Weigel in obbenannter Postill / am ersten Sonntage nach Epiphan.

fünfften Sonntage nach Epiphaniæ? rechte Kern- und güldne Trost-Worte/ für Alle / die ihren Glauben / um ein gut Glück/ verleugnet haben. Hört doch/ wie trefflich sie lauten!

GOtt hat die Seinen / so wol/ unter den Moscowitern / und Türcken / als unter dem Papst und Luther. Es hindert auch (sagt er) mich/ und andre Gläubige/ keine Secte. Denn niemand mag mir den Glauben/ das ist/ das Reich GOttes / nehmen / in dem ich bin: ob ich gleich unter den Lutherischen wandele / unter den Päpstischen wandle/ unter den Zwinglischen / unter dem Türcken: Denn ich weiß / daß ich im Reich GOttes bin; ich sey gleich unter welchen Völckern / Heiden / oder Sprachen/ ich wollte. Dem nicht also ist wie mir (wer nemlich aus seiner Bekenntniß keine solche Jean Potage-Hauben zu machen weiß / wie Meister Weigelius) der weiß gewiß noch nicht / was das Himmelreich sey / was der Glaube sey / daß er an keinem Ort / Zeit / Statt / Zeremonien/ ist gebunden. Ich behalte eine Tauf-

fe/

se/ ein Nachtmal; ich sey/ wo ich wolle. Communicire ich/ unter dem Papst; so empfahe ich den wahren Leib und Blut Christi/ zu seiner Gedächtniß: es ligt am Nehmer/ und nicht am Geber. Communicire ich/ unter dem Zwinglio/ so empfahe ich den wahren Leib und Blut Christi/ zu seiner Gedächtniß: Es ligt an meinem Glauben/ und nicht an deß Priesters Glauben. Bin ich auch/ unter dem Türcken/ auf dem Meer; so habe ich Christi Fleisch und Blut in mir/ bis in den Tod.

Seine Predigt am 14. Sonntage nach Trinitatis zieret er/ mit diesem schönen Schluß/ die Ohren-Beicht sey ein Stück wider das Neue Testament; verspricht den ersten Anfängern und Bestetigern derselben den feurigen Pfuhl/ der mit Schwefel brennet; spricht/ die Absolution stehe im Glauben/und nicht beym Priester; der Glaube tilge die Sünde aus/ und nicht das Beichten/ noch der Brauch deß Nachtmals rc.

Von diesem Weigelianischem Wind-

und

und Wetter-Glauben / halten viele Böhmisten auch gar viel.

Nun urtheile doch ein redlicher Christ/ ob deß J. Böhms Schrifften / (so / wie man sie heut beschaffen findt) nicht endlich den Weg zur Verachtung H. Schrifft/ wahrer Bekenntniß deß Glaubens / deß Predig- und Schlüssel-Amts/ das ist/ mit einem Wort/ auf eine scheinheilige Atheisterey/ hinaus lauffen?

Denn wer nur betrachtet/was ich am 775. Blat allhie / aus dem Böhmen / angezogen/der wird mit mir sich allerdings/ auf diesen Schluß/vereinigen müssen/daß Böhmens Feder/mit jetzt-erzehlter Meynung Weigelii / gantz eins sey. Darum/ wie auch aus andren angezeigten Ursachen/ kann Einer/wenn er seinen Schrifften recht auf den Grund sehen will/gewißlich nichts anders/ als eine gewisse Art der Atheisterey/daraus erblicken: nicht zwar eine so grobe / die da GOtt oder Christum gäntzlich verleugnet; sondern eine solche/die es für unnöthig achtet/die Warheit deß Glaubens zu bekennen / oder der heiligen Schrifft / und der heiligen Kirchen

chen Verordnung gemäß sich zu bezeigen/ so man nur sonst fromm lebe. Welches wol manche Böhmisten selbst nicht meynen/ (wie ich sie auch nicht Alle der völligen Atheisterey bezüchtigen will; sondern/ nur zeige/ daß aus deß Böhmens Feder ein solcher Atheismus fliesse.

Diesem nach beklage ich von Hertzen Alle/ die bishero deß Jacob Böhms/ zumal deß gantz verfälschten Böhms/ Bücher/ für ein besonders Heiligthum geachtet/ und darüber die rechte Weg-Leiter zum ewigen Heil verachtet haben; hertzlich wünschend/ daß GOtt ihre Augen erleuchten wolle/ damit sie den Betrug erkennen/ und wiederum zu den Fußstapffen aller Heiligen kehren mögen/ welche stets in und mit einer christlichen Gemein/ nach Anweisung heiliger/ reiner/ klarer/ deutlicher Schrifft/ und derselben ordentlichen Lehrer/ dem Himmel zu gewandelt. Und hiemit soll meine Feder sich von ihnen freundlich beurlauben/ nachdem sie/ zur Letzung/ ihnen wolmeynentlichst zu einem Denck-Spruch/ diese Erinnerung deß gar alten Lehrers

Irenæi

Irenæi hinterlassen: Fliehen muß man die ketzerisch- (und schwärmerische) Lehr-Sätze / und wol Achtung geben / daß sie uns nicht verwirren noch irr machen. Hinfliehen aber muß man / zur Kirchen / in derselben Schoß auferzogen/und mit der heiligen Schrifft genähret werden. (a)

(a) lib. 5. c. 17.

ENDE.

Errata.

P. 72. z. 9. infra lesch aus /
210. z. 8. f. Gerechtfertigkeit l. Gerechtigkeit.
242. z. 10. f. mit dem Leben l. nach dem Leben.
Die übrige beliebe der geneigte Leser selber zu corrigiren.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Francisci, Erasmus,

Gegen-Stral der Morgenröte christlicher und schrifftmässiger Warheit wider das sterngleissende Irrlicht der Absonderung von der Kirchen und den Sacramenten

Nürnberg 1685

Polem. 1040 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10773594-2
VD17 12:108371P